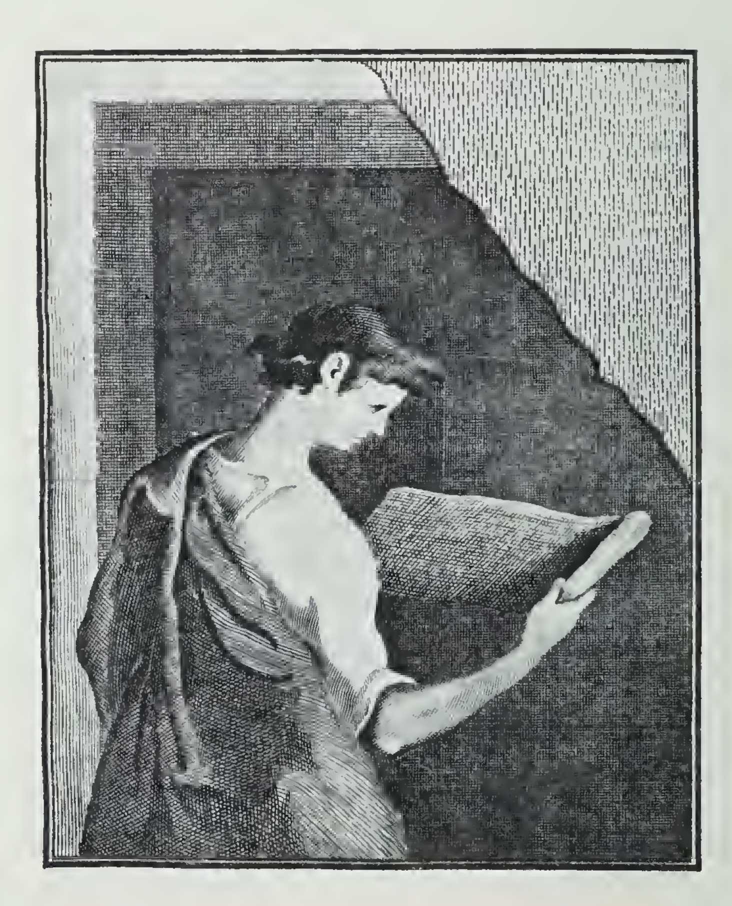








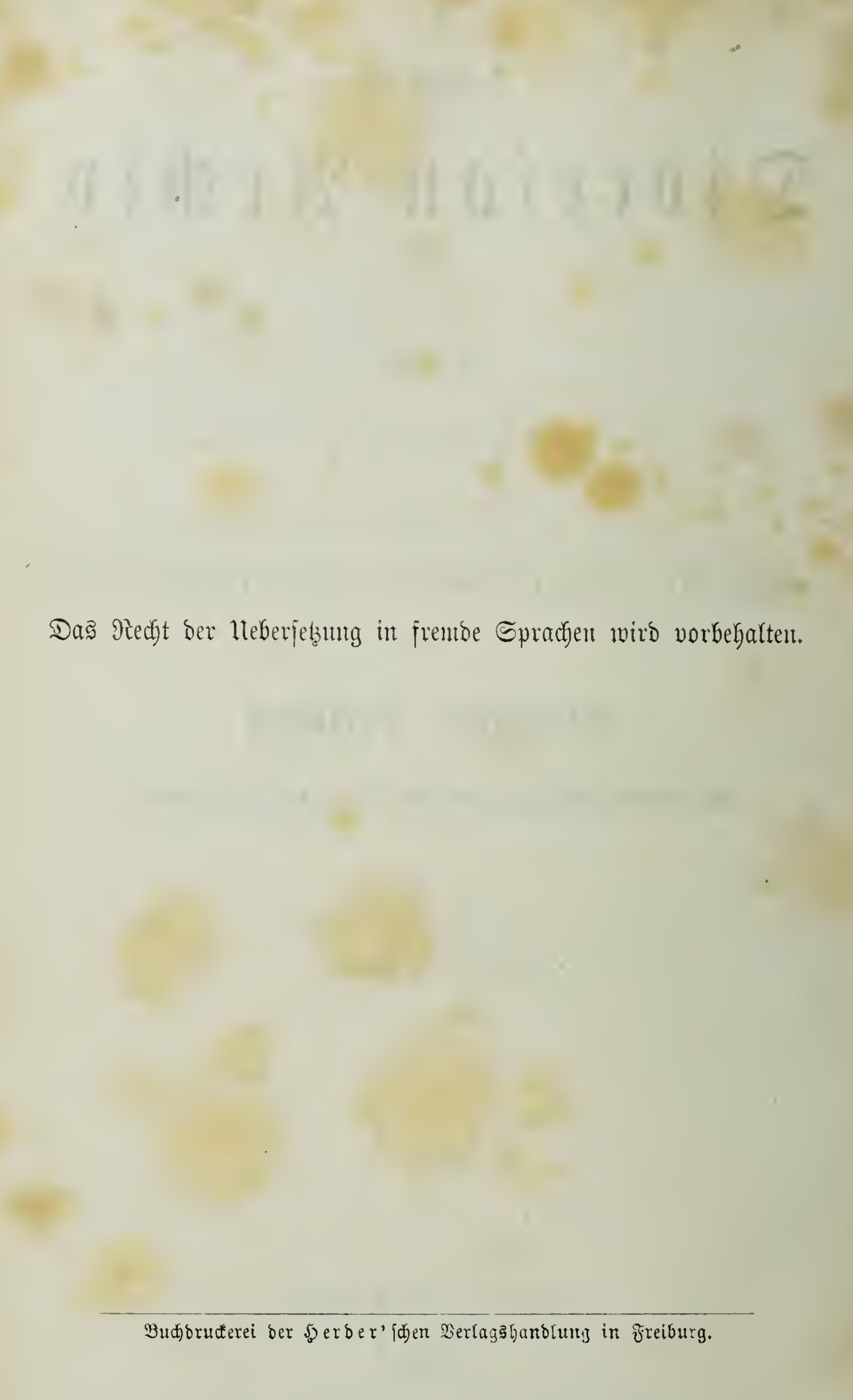


Freiburger
Diöcesan-Archiv.

Organ
des kirchlich-historischen Vereins
für
Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst
der
Erzdiöcese Freiburg
mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer.

Neunter Band.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1875.
Zweigniederlassungen in *Strassburg*, *München* und *St. Louis*, Mo.



Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorwort.

Dem Erscheinen des neunten Bandes unserer Zeitschrift haben wir nur Weniges vorauszuschicken. Der äußere Bestand des Vereines ist wie bisher ein befriedigender geblieben; nur haben wir dießmal eine Anzahl von Todesfällen in der Reihe unserer Mitglieder zu beklagen, wie sie seit dem Bestehen des Vereines noch in keinem Jahre eingetreten ist.

Daß die innere Thätigkeit sich nicht bloß in der seither bewiesenen Kraft behauptet, sondern durch Gewinnung neuer Mitarbeiter eher noch gehoben hat, werden unsere Leser aus dem mannigfachen Inhalt der vorliegenden Lieferung entnehmen.

Ein namhafter Theil des für den nächsten Band benöthigten Manuscriptes liegt bereits fertig vor. Anderes ist uns zugesagt, darunter auch Pfarrmonographien aus Decanaten des mittlern und untern Theiles der Erzdiöcese, wozu wir schon wiederholt berufene Federn eingeladen haben.

Um für unsere Vereinsgenossen in der Diöcese Rottenburg die Zumittlung der weitern Bände jeweils zu erleichtern, hat das Comitémitglied Herr Pfarrer Dr. Glatz das freundliche Anerbieten gemacht, die Versendung von seinem Wohnorte aus an die betreffenden Herren Amtsbrüder und Behörden zu besorgen.

Freiburg, Ende April 1875.

Die Redaction.



Verzeichniß

der Mitglieder des kirchlich-historischen Vereins für die Erzdiöcese Freiburg i. B. 1874—75.

Protektoren.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Wilhelm Emmanuel zu Mainz.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Andreas zu Straßburg.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Weihbischof Lothar, Bischof von Leuca i. p. i., Erzbisthumsverweser und Domdecan zu Freiburg.

S. Königl. Hoheit der Fürst Carl Anton von Hohenzollern.

S. Durchlaucht der Fürst Carl Egon von Fürstenberg.

S. Durchlaucht der Fürst Carl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Comité-Mitglieder.

Herr Dr. J. Alzog, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
„ Dr. J. Bader, Archivrath zu Karlsruhe.
„ Dr. E. J. Glatz, Pfarrer in Neufra bei Rottweil.
„ W. Haid, Decan und Pfarrer in Lautenbach.
„ Dr. L. B. Kästle, Pfarrer in Oberweier.
„ Dr. Al. Kaufmann, fürstl. Archivar in Wertheim.
„ Dr. J. König, Professor an der Universität Freiburg.
„ Dr. J. Kössing, Domcapitular in Freiburg.
„ F. X. Lender, Geistl. Rath und Stadtpfarrer in Breisach.
„ J. Marmon, Domcapitular in Freiburg.
„ Dr. H. Rolfus, Pfarrer in Reuthe bei Freiburg.
„ E. Schnell, fürstl. Archivar in Sigmaringen.

Herr Fr. Abele, Pfarrer in Rheinsheim.
" P. J. Albert, Pfarrer in Dossenheim.
" G. Amann, Pfarrer zu Waldkirch bei Waldshut.
" J. Amann, Stadtpfarrer in Villingen.
" E. W. Amling, Pfarrer in Malsch, A. Wiesloch.
" P. Anastasius, Kapuziner in Luzern.
" Frhr. Franz v. Andlaw, Geh. Rath in Baden-Baden.
" J. B. Asaal, Pfarrer in Sumpfohren.
" A. Back, Pfarrer in Straßberg (Hohenzollern).
" J. Bader, Definitor und Pfarrer in Ehingen bei Engen.
" K. Bader, Pfarrer in Niederwasser.
" J. B. Bauer, Pfarrer in Istein.
" Dr. L. Baumann, f. f. Archivregistrator in Donaueschingen.
" M. Baumann, Pfarrer und Camerer in Lehen bei Freiburg.
" A. Baur, Pfarrer in St. Trudpert.
" J. Baur, Pfarrer und Schulcommissär in Dietershofen (Hohenzollern).
" P. Baur, Pfarrer in Schwörstetten.
" J. Beck, Decan und Stadtpfarrer in Triberg.
" K. Behrle, Domcapitular in Freiburg.
" J. G. Belzer, Pfarrer in Ettlingenweier.
" Dr. Bendel, Domcapitular in Rottenburg.
" J. Benz, Stadtpfarrer in Karlsruhe.
" W. Berger, Pfarrer in Prinzbach bei Lahr.
" F. Beutter, Dompräbendeverweser in Freiburg.
Bibliothek des Capitels Biberach (Württemberg).
Bibliothek des Capitels Constanz in Markelfingen.
Bibliothek des f. f. Archivs in Donaueschingen.
Bibliothek des Bened.-Stiftes Einsiedeln 2 Expl.
Bibliothek des Capitels Ettlingen.
Bibliothek des Capitels Gmünd (Württemberg).
Bibliothek des Gymnasiums Hedingen bei Sigmaringen.
Bibliothek des Capitels Horb in Salzstetten (Württemberg).
Bibliothek des kath. Oberstiftungsraths in Karlsruhe.
Bibliothek des Capitels Lahr in Schutterwald.
Bibliothek des Capitels Lauda in Grünsfeld.
Bibliothek des Capitels Linzgau in Frickingen.
Bibliothek des Capitels Mergentheim (in Niederstetten, O.-A. Gerabonn, Württemberg).
Bibliothek des Capitels Mühlhausen in Tiefenbronn, A. Pforzheim.
Bibliothek des Capitels Oberndorf (Württemberg).
Bibliothek des Capitels Offenburg zu Weingarten.
Bibliothek des Capitels Philippsburg in Huttenheim.
Bibliothek des Gr. Gymnasiums in Rastatt.
Bibliothek des Capitels Ravensburg (Württemberg).
Bibliothek des Capitels Riedlingen (Württemberg).
Bibliothek des Capitels Rottweil (Württemberg).
Bibliothek des Capitels Schömberg (Württemberg).
Bibliothek des erzbischöflichen Seminars in St. Peter.
Bibliothek des Domcapitels Speier.
Bibliothek des Capitels Stockach in Bodman.
Bibliothek der Universität Straßburg.
Bibliothek des Capitels Stuttgart (zu Cannstatt, Württemberg).
Bibliothek des Cantons Thurgau (in Frauenfeld, Schweiz).
Bibliothek des Wilhelmstifts in Tübingen.
Bibliothek der Leop. Soph. Stiftung in Ueberlingen.
Bibliothek des Capitels Ulm (in Söflingen, Württemberg).
Bibliothek des Capitels Villingen in Löffingen.
Bibliothek des Lehrinstituts St. Ursula in Villingen.
Bibliothek des Capitels Waldsee in Unteressendorf (Württemberg).
Bibliothek des Capitels Wurmlingen (in Mühlhausen, O.-A. Tuttlingen).

Herr A. Biehler, Pfarrer und Camerer in Spechbach.
„ J. E. Birk, Pfarrer in Oberstotzingen (Württemberg).
„ J. G. Birk, Curat in Müllheim.
„ Jos. Birk, Pfarrverweser in Kappelrodeck.
„ J. N. Birkle, Pfarrer in Krauchenwies.
„ M. Birkler, Decan und Pfarrer in Ohmenheim, O.-A. Neresheim (Wrtbg.).
„ J. Blumenstetter, Pfarrer in Trillfingen (Hohenzollern).
„ Joh. Frz. Frhr. von und zu Bodman.
„ F. Böhler, Pfarrer in Heudorf bei Stockach.
„ A. Böll, Pfarrverweser in Sipplingen.
„ J. Bollinger, res. Pfarrer in Ebringen.
„ K. Bopp, Decan und Pfarrer in Käferthal.
„ Boscher, Pfarrer in Gosheim, O.-A. Spaichingen.
„ E. Boulanger, Ord.-Assessor und Dompräbendar in Freiburg.
„ C. Braun, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweser in Biesendorf.
„ Dr. St. Braun, Redacteur in Freiburg.
„ F. Brunner, Pfarrer in Ballrechten.
„ J. Brunner, Pfarrer in Zunsweier.
„ L. Buchdunger, res. Stadtpfarrer in Rastatt.
„ J. Buck, Stadtpfarrer in Bonndorf.
„ X. Buhl, Pfarrer in Böttingen, O.-A. Spaichingen (Württemberg).
„ N. Bumiller, Pfarrer in Fronstetten (Hohenzollern).
„ L. Bundschuh, Pfarrer in Liel, A. Müllheim.
„ C. Burger, Pfarrer in Rorgenwies bei Stockach.
„ M. Burger, Pfarrer in Pfohren.
„ Th. Burger, Stadtpfarrer in Hüfingen.
„ Chr. Burkhart, Pfarrer in Wyhlen.
„ Dr. F. J. v. Buß, Gr. Hofrath und Professor in Freiburg.
„ H. Bußmann, Pfarrer in Burbach.
„ H. Christ, Pfarrverweser in Pforzheim.
„ J. M. Christophl, Decan und Stadtpfarrer in Neudenau.
„ Christophl, Pfarrverweser in Achkarren.
„ L. Dammert, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ D. Danner, Stadtpfarrer in Säckingen.
„ S. Dauß, Caplaneiverweser in Weinheim.
„ L. Decker, Pfarrer in Ichenheim.
„ Dr. F. X. Dieringer, Geistl. Rath, Pfarrer in Veringendorf (Hohenzollern).
„ A. Dietrich, Pfarrer in Unzhurst.
„ J. Chr. Dietz, Stadtpfarrer in Walldürn.
„ N. Diez, Stadtpfarrer in Stockach.
„ A. Dinger, Pfarrer in Neustadt.
„ D. Disch, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweser in Wintersdorf.
„ J. Döbele, Pfarrer in Görwihl.
„ J. G. Dold, Pfarrer in Birndorf.
„ J. Dorsch, Pfarrer in Herrischried.
„ Dr. Th. Dreher, Religionslehrer am Gymnasium in Hedingen.
„ A. Dreier, Pfarrer in Homberg, A. Ueberlingen.
„ A. Dürr, Pfarrer in Unterbalbach, A. Gerlachsheim.
„ W. Dürr, Hofmaler in Freiburg.
„ O. Dummel, Pfarrer in Welschingen bei Engen.
„ E. Eckhard, Registrator b. d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
„ F. W. Eckert, Pfarrer in Königheim.
„ F. Eggmann, Schulinspector und Pfarrer in Frittlingen, O.-A. Spaichingen.
„ C. Ehrat, Pfarrer in Merzhausen.
„ L. Eimer, Pfarrer in Hilsbach, A. Sinsheim.
„ J. Einhart, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweser in Grießheim, A. Staufen.
„ Em. Eisele, Pfarrer in Bettmaringen.
„ Eug. Eisele, Pfarrer in Aasen bei Donaueschingen.
„ J. G. Engel, Decan und Pfarrer in Hausen am Andelsbach (Hohenzollern).
„ J. B. Engesser, Pfarrer in Mainwangen bei Stockach.

Herr L. Engesser, erzbischöflicher Bauinspector zu Freiburg.
„ M. Engesser, Pfarrverweser in Buchholz.
„ J. Erbacher, Definitor und Pfarrer in Pülfringen.
„ J. G. Erdrich, Pfarrer in Ulm.
„ C. Falchner, Pfarrer in Neukirch.
„ J. F. Falk, Pfarrverweser in Weingarten, A. Durlach.
„ M. Faller, Camerer und Pfarrer in Langenrain.
„ Fr. J. Faulhaber, Pfarrer in Hundheim.
„ K. F. Fehrenbach, Pfarrverweser in Biengen bei Breisach.
„ G. Fink, Pfarrer in Oberlauchringen.
„ H. Finneisen, Dompräbendar in Freiburg.
„ L. Finner, Camerer und Pfarrer in Niederbühl.
„ L. Fischer, Pfarrer in Hochsal.
„ O. Fischer, Pfarrer in Jungingen (Hohenzollern).
„ F. X. Fischinger, Pfarrer in Böhringen, O.-A. Rottweil (Württemberg).
„ C. Flum, Pfarrverweser in Todtnauberg.
„ A. Forster, Caplan in Löffingen.
„ A. Fräßle, resig. Pfarrer in Gurtweil.
„ A. Freund, Stadtpfarrer und Definitor in Waldkirch.
„ J. Frey, Pfarrer in Rippoldsau.
„ N. Fritz, Pfarrer in Hügelsheim.
„ J. G. Früh, Pfarrer und Definitor in Schienen.
„ F. Gagg, Pfarrer in Jestetten.
„ G. Gaiser, Pfarrer in Lembach.
„ J. M. Gaisser, Professor und Convictsvorstand in Rottweil (Württemberg).
„ L. Gambert, Pfarrer in Ilmspan.
„ P. Gamp, Pfarrer in Wieden.
„ C. Gaßner, Pfarrer in Weilersbach.
„ J. Gehr, Stadtpfarrer und Camerer in Zell a. H.
„ J. A. Gehr, Corrector in Freiburg.
„ F. Gehri, Pfarrer in Honstetten.
„ E. Geiger, Pfarrverweser in Appenweier.
„ Th. Geiselhart, erzb. Geistlicher Rath, Nachprediger in Sigmaringen.
„ A. George, Pfarrer in Lottstetten.
„ P. Gerber, Pfarrer in Schwarzach.
„ F. Gießler, Pfarrverweser in Urberg.
„ E. Ginshofer, Stadtpfarrer in Radolfzell.
„ J. B. Göggel, erzb. Geistl. Rath, Decan und Pfarrer in Stetten (Hohenz.).
„ S. Göser, Pfarrer in Gattnau, O.-A. Tettnang (Württemberg).
„ B. Götzinger, Pfarrer in Langenbrücken.
„ J. Grafmüller, Decan und Stadtpfarrer in Baden.
„ F. Grathwohl, Pfarrer in Todtmoos.
„ C. Gratz, Pfarrer in Kirrlach.
„ F. A. Grimm, Pfarrer in Lienheim.
„ G. Groß, Pfarrer in Limpach.
„ N. Groß, Pfarrer in Lippertsreute.
„ J. G. Gruber, Pfarrer in Mundelfingen.
„ J. N. Gschwander, Pfarrer in Gottenheim.
„ W. Gsell, Pfarrer in Fischingen (Hohenzollern).
„ H. E. Gumbel, Pfarrer in Gündlingen bei Breisach.
„ W. Gustenhofer, Pfarrer in Bimbuch.
„ J. A. Gut, Stadtpfarrer in Oppenau.
„ J. Guth, Pfarrer in Riegel.
„ J. Haaf, Pfarrer von Raithaslach, z. Z. in Radolfzell.
„ J. Haas, Decan und Pfarrer in Nußbach.
„ J. Haberstroh, Definitor und Pfarrer in Weingarten.
„ S. Haberstroh, Camerer und Pfarrer in Kiechlinsbergen.
„ J. M. Hägele, erzbischöflicher Registrator zu Freiburg.
„ C. Häring, Pfarrverweser in Schuttern.
„ C. Hättig, Pfarrer in Nußbach.

Herr J. B. Hagg, Pfarrer in Feldkirch (Vorarlberg).
„ A. Halbig, Pfarrverweser in Lauda.
„ Dr. H. Hansjacob, Pfarrer in Hagnau.
„ J. Hauser, Pfarrer in Bleichheim.
„ F. X. Hauenstein, Curat in Thiergarten.
„ H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.
„ G. Hauser, Compräbendar in Freiburg.
„ F. J. C. Hausmann, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweser in Moos.
„ Dr. F. Hauschel, Decan und Stadtpfarrer in Spaichingen (Württemberg).
„ J. Hauschel, Pfarrer in Zimmern, O.-A. Rottweil (Württemberg).
„ M. Hefele, Pfarrer in Lauffen, O.-A. Rottweil.
„ A. Heinel, Pfarrer in Ilmensee.
„ C. Heisler, Pfarrer in Volkertshausen.
„ A. Henneka, Pfarrer in Stupferich.
„ M. Hennig, Pfarrer in Selbach.
„ M. Herr, Pfarrer in Berghaupten.
„ H. Herzog, Pfarrer in Ballwyl, Cant. St. Gallen.
„ H. Heydt, Kaufmann in Freiburg.
„ J. Hippler, Pfarrer in Obrigheim.
„ J. Hoch, Pfarrer in Jach.
„ B. Höferlin, Pfarrer in Allensbach.
„ F. X. Höll, erzb. Geistl. Rath und Oberstiftungsrath in Karlsruhe.
„ M. Hönig, Pfarrverweser in Spessart.
„ P. Hörnes, Pfarrverweser in Möggingen.
„ J. Th. Chr. Hofmann, Pfarrer in Hemsbach.
„ B. Holzmann, Pfarrer in Mahlspüren.
„ L. Hoppensack, Stadtpfarrer in Kenzingen.
„ F. X. Hosp, Pfarrer in Böhringen.
„ J. Huber, Stiftspropst in Zurzach (Schweiz).
„ L. Huber, Pfarrer in Bellingen.
„ F. Huggle, Pfarrer in Neuenburg.
„ M. Huggle, Pfarrer in Ringsheim.
„ C. Jäger, Secretär und Stadt-Archivar in Freiburg.
„ M. Jäger, Pfarrer in St. Märgen.
„ F. Julier, Pfarrer in Zunsenhausen.
„ Jutz, Caplan in Seitingen (Württemberg).
„ L. Kärcher, Caplan in Oehningen.
„ M. Kärcher, Stadtpfarrer in Engen.
„ Graf Heinrich v. Kageneck in Munzingen.
„ Graf Max v. Kageneck in Freiburg.
„ A. Kaier, Decan und Stadtpfarrer in Löffingen.
„ A. Kamm, Pfarrer in Durbach bei Offenburg.
„ F. Katzenmaier, Definitor und Pfarrer in Bermatingen.
„ J. Chr. Katzenmaier, resig. Pfarrer von Rheinheim, in Überlingen.
„ J. Keck, Definitor und Pfarrer in Feudenheim.
„ J. N. Keller, Pfarrer in Völkersbach.
„ M. Keller, Pfarrer in Magenbuch.
„ C. Kern, Definitor und Pfarrer in Nordrach.
„ W. Kernler, Pfarrer in Steinhofen, A. Hechingen.
„ F. X. Keßler, Pfarrer in Oettlingen.
„ Dr. H. Khuen in Tübingen.
„ M. Kinzinger, Pfarrer in Klepsau.
„ K. Kirn, Decan und Pfarrer in Ettlingen.
„ C. Kißling, Stadtpfarrverweser in Lörrach.
„ Klein, Pfarrer in Reiselfingen.
„ J. Kleiser, Decan und Pfarrer in Steinenstadt.
„ Dr. J. v. Kleutgen, Secretär des großh. kath. Oberkirchenraths a. D. zu Karlsruhe.
„ F. X. Klihr, Pfarrer in Aichen.
„ Knab, Pfarrer in Herrenzimmern, O.-A. Rottweil.

Herr T. Knittel, Subregens im erzbischöflichen Seminar zu St. Peter.
" F. Knöbel, Decan und Stadtpfarrer in Stühlingen.
" C. Koch, Stadtpfarrer in Mannheim.
" D. Koch, Pfarrer in Steinhausen (Württemberg).
" F. Koch, Pfarrer in Kappel a. Rh.
" A. Köhler, Pfarrer in Zußdorf bei Ravensburg (Württemberg).
" A. Kohl, Pfarrer in Tafertsweiler.
" J. G. Kollmann, Decan und Pfarrer in Unterkochen, O.-A. Aalen (Württ.).
" J. Kotz, Schulcommissär, Definitor und Pfarrer von Dettingen, z. Z. Pfarrverweser in Dettensee.
" P. Kraus, Decan und Pfarrer in Denkingen, O.-A. Spaichingen.
" M. A. Krauth, Ordinariats-Assessor in Freiburg.
" C. Krebs, Stadtpfarrer in Gernsbach.
" J. Krebs, Banquier in Freiburg.
" A. Krieg, Pfarrer in Hecklingen.
" F. X. Kriegstetter, Pfarrer in Munderkingen, O.-A. Ehingen.
" J. K. Krizowsky, Pfarrer in St. Georgen.
" F. X. Kromer, Pfarrer in Ablach.
" A. Kürzel, Pfarrer in Ettenheimmünster.
" A. M. G. Kuhn, Pfarrer in Michelbach.
" F. S. Kunle, Pfarrer in Umkirch.
" W. Kurz, Pfarrverweser in Untersimonswald.
" H. Kuttruff, Pfarrer in Möhringen.
" J. Kutz, Caplan in Munzingen.
" Fr. Landherr, Pfarrer in Münchweier.
" P. Justus Landolt, Capitular in Einsiedeln.
" M. Lanz, Pfarrer in Empfingen.
" L. Laubis, Großh. Oberschulrath in Karlsruhe.
" A. Lauchert, Curat in Laiz.
" F. M. Lederle, Pfarrer in Beuren an der Aach.
" Fr. X. Lederle, Pfarrer in Muggensturm.
" J. B. Leibinger, Pfarrer in Dingelsdorf.
" F. X. Lender, Decan und Pfarrer in Sasbach.
" J. Lender, Pfarrer in Endingen.
" Th. Lender, Geistl. Rath, Regens des erzb. Seminars in St. Peter.
" H. Leo, Pfarrer in Lenzkirch.
" M. Letzgus, Pfarrer in Grießen.
" A. Lienhard, Pfarrer in Oensbach.
" Jac. Lindau, Kaufmann in Heidelberg.
" K. F. Linz, Definitor und Stadtpfarrer in Kuppenheim.
" Locher, Lehrer in Sigmaringen.
" K. Löffel, Pfarrer in Heimbach.
" J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusatz.
" A. Lugo, Kreis- und Hofgerichtsrath in Freiburg.
" W. Lumpp, Pfarrer in Munzingen.
" Dr. H. Maas, erzb. Canzleidirector in Freiburg.
" Dr. Ad. Maier, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
" J. Majer, Decan und Pfarrer in Kirchen.
" L. Marbe, Anwalt in Freiburg.
" J. Marmor, Stadtarchivar in Constanz.
" J. Martin, Definitor und Pfarrer in Göggingen.
" J. P. Martz, Pfarrer in Altschweier.
" P. Mattes, Camerer und Pfarrer in Deißlingen (Württemberg).
" Dr. W. Mattes, Stadtpfarrer in Weingarten (Württemberg).
" K. Maurer, Pfarrer in Rittersbach.
" A. Mayer, Pfarrer in Kürzell.
" B. Mayer, Schulrath und Pfarrer in Inneringen (Hohenzollern).
" G. Mayer, Pfarrer in Oberurnen, Canton Glarus (Schweiz).
" H. Mergele, Pfarrer in Haueneberstein.
" J. A. Merk, Pfarrer in Rust.

Herr K. Metzger, Pfarrer in Deggenhausen.
„ A. Micheler, Pfarrer in Dietingen, O.-A. Rottweil (Württemberg).
„ F. X. Miller, Stadtpfarrer in Gamertingen.
„ K. Mohr, Pfarrer in Leipferdingen.
„ Dr. F. Mone, d. Z. im Kloster Beuron.
„ S. Moreut, Pfarrer in Laimnau, O.-A. Tettnang (Württemberg).
„ J. S. Mosbacher, Pfarrer in Hasmersheim.
„ K. Moser, Stadtpfarrer in Ettenheim.
„ F. X. Moutet, Definitor und Pfarrer in Sinzheim.
„ B. Müller, Pfarrer in Riedern.
„ E. Müller, Pfarrer in Bethenbrunn.
„ J. N. Müller, Decan und Pfarrer in Stetten bei Lörrach.
„ Th. Müller, Pfarrer, Pfarrverweser in Schönenbach.
„ L. Murat, Pfarrer in Wertheim.
„ J. Mury, Pfarrer in Schlettstadt.
„ J. N. Neff, Camerer und Münsterpfarrer in Reichenau.
„ R. Nenning, Pfarrer in Oberried.
„ G. Neugart, Pfarrer in Singen.
„ Dr. J. B. Neumaier, Director des Lehrerseminars in Ettlingen.
„ F. v. Neveu, Frhr., in Freiburg.
„ B. Nillius, Pfarrer in Horn.
„ J. Noppel, Pfarrer in Weiterdingen.
„ J. E. Nothhelfer, Pfarrer in St. Ulrich.
„ Arn. Nüscheler-Usteri, Secretär der Finanzdirection in Zürich.
„ J. Nüßle, Pfarrer in Fautenbach.
„ St. Obergföll, Vicar in Oppenau.
„ G. Oberle, Stadtpfarrer zu St. Paul in Bruchsal.
„ J. Oberle, Pfarrer in Zeutern.
„ J. N. Oberle, Pfarrer in Dauchingen.
„ K. A. Oberle, geistl. Lehrer in Baden.
„ P. Ignaz Odermatt, Subprior im Kloster Engelberg (Schweiz).
„ Dr. J. B. Orbin, Official und Domcapitular in Freiburg.
„ W. Ott, Pfarrer in Wollmatingen.
„ A. Pellissier, Decan und Stadtpfarrer in Offenburg.
„ A. Pfaff, Pfarrer in Luttingen.
„ M. Pfaff, Vicar in Rastatt.
„ S. Pfeifer, Stadtpfarrer in Achern.
„ F. Pfetzer, Caplaneiverweser in Säckingen.
„ F. v. Pfeufer, großh. Geh. Legationsrath zu Karlsruhe.
„ F. X. Pfirsig, Decan und Pfarrer in Bohlingen.
„ F. Pfister, Pfarrer in Betra.
„ Fr. Pfister, Decan und Pfarrer in Hohentheugen.
„ F. J. Pfister, Pfarrer in Großweier.
„ G. Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.
„ G. B. Pfohl, Pfarrer in Hofweier.
„ S. Pfreundschuh, Pfarrer in Gommersdorf.
„ E. Prestle, Pfarrer in Warmbach.
„ A. Prutscher, Camerer und Pfarrer in Minseln.
„ F. Raible, geistl. Hauslehrer in Rottweil am Kaiserstuhl.
„ R. Rauber, Pfarrer in Schapbach.
„ K. Reich, Stadtpfarrer in Schönau.
„ J. Reichenbach, Pfarrer in Grunern.
„ E. Reinfried, Vicar in Meersburg.
„ J. N. Renn, Pfarrer und Camerer in Kirchhofen.
„ B. Riesterer, Pfarrer in Hoppetenzell.
„ F. Riesterer, Pfarrer in Liptingen.
„ A. Rimmele, Pfarrer in Bombach.
„ J. A. Rimmelin, Pfarrer in Hambrücken.
„ M. v. Rinck, Klosterbeichtvater in Baden.
„ M. Rinkenburger, Pfarrer in Linz.

Herr W. H. R. Rochels, Stadtpfarrer in Buchen.
„ J. Röderer, Pfarrer in Winterspüren.
„ Th. Rößler, Pfarrer in Bietigheim.
„ v. Roggenbach, Frhr., in Krotzingen.
„ F. J. Romer, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Constanz.
„ J. Rothenhäusler, Pfarrer in Hausen, O.-A. Rottweil.
Bisthumspflege in Rottenburg.
Herr H. Rudiger, Pfarrverweser in Meersburg.
„ F. Rudolf, Pfarrer in Wyhl.
„ E. Ruf, Pfarrer in Menningen.
„ Dr. K. Rückert, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ J. G. Sambeth, Pfarrer und Schulinspector in Ailingen (Württemberg).
„ P. A. E. Samhaber, Pfarrer in Rollingen.
„ K. Sartori, Pfarrer in Diersburg.
„ Dr. J. G. Sauter, Pfarrer in Aßmannshart (Württemberg).
„ F. Sautter, Camerer und Pfarrer in Trochtelfingen.
„ B. Sauter, Pfarrer in Jmnau.
„ L. Saier, Stadtpfarrer in Meßkirch.
„ K. F. Schäfer, kath. Militärgeistlicher in Karlsruhe.
„ M. Schäfle, Stadtpfarrer in Steinbach.
„ P. Schanno, Decan und Pfarrer in Herdern.
„ Dr. F. A. Scharpff, Domcapitular in Rottenburg.
„ G. Schaufler, Pfarrer in Schluchsee.
„ A. Schele, Pfarrer in Rast.
„ J. Schellhammer, Pfarrer in Buchenbach.
„ K. Scherer, Pfarrer in Ruolfingen.
„ A. Schill, Pfarrer in Holzhausen.
„ A. Schilling, Caplan in Biberach (Württemberg).
„ A. Schirmer, Pfarrer in Emmerfeld (Württemberg).
„ J. B. Schlatterer, Decan und Pfarrer in Bodman.
„ B. Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
„ A. Schmalzl, Pfarrer in Pfaffenweiler, Cap. Villingen.
„ J. Schmiederer, Pfarrer in Ottenhöfen.
„ F. S. Schmidt, Domcapitular in Freiburg.
„ J. A. Schmidt, Decan und Pfarrer in Dielheim.
„ J. Schmitt, Pfarrverweser in Hubertshofen.
„ Chr. Schneiderhan, Pfarrer in Steißlingen.
„ M. Schnell, Decan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
„ J. E. Schöttle, Pfarrer in Seekirch bei Buchau (Württemberg).
„ K. Schröter, Stadtpfarrer in Rheinfelden, Canton Aargau.
„ J. N. Schrof, Pfarrer in Kippenhausen.
„ K. K. Schultes, Pfarrer in Helmsheim.
„ J. B. Schweizer, Pfarrer in Friesenheim.
„ M. Schwendemann, erzb. Geistl. Rath, Decan und Pfarrer in Bühl.
„ K. Seitz, Camerer und Pfarrer in Werbach.
„ K. Seldner, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ F. A. Serrer, Pfarrer in Sölden.
„ J. B. Seyfried, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweser in Altheim.
„ J. F. Siebenrock, Pfarrer in Ostrach.
„ B. Singer, Pfarrer in Lauf.
„ F. Späth, Pfarrer in Oberharmersbach.
„ A. Spiegel, Stadtpfarrer in Mosbach.
„ F. X. Staiger, Literat in Constanz.
„ F. A. Stang, Pfarrer in Watterdingen.
„ E. Stark, Pfarrer in Honau.
„ J. A. Stauß, Pfarrer in Irslingen, O.-A. Rottweil (Württemberg).
„ J. E. Stauß, Geistl. Rath und Pfarrer in Bingen bei Sigmaringen.
„ M. Stauß, Stadtcaplan in Rottweil (Württemberg).
„ A. Stehle, Pfarrer in Gruol.
„ Dr. A. Steichele, Dompropst in Augsburg.

Herr H. Steiert, Religionslehrer am Progymnasium in Offenburg.
„ F. Stockert, Pfarrer in Burkheim.
„ A. Stöhr, Decan und Stadtpfarrer in Ueberlingen.
„ Dr. A. Stolz, erzb. Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
„ Rod. v. Stotzingen, Freiherr, zu Steißlingen.
„ K. Stratthaus, Decan und Pfarrer zu Stettfeld.
„ A. Straub, Canonicus und Generalsecretär in Straßburg.
„ N. Straub, Pfarrer in Neckargerach.
„ A. Strehle, erzb. Geistl. Rath und Stadtpfarrer von Meersburg, d. Z. in Freiburg.
„ L. Streicher, Pfarrer in Binningen.
„ A. Striegel, Pfarrer in Lausheim.
„ J. Thoma, Pfarrer in Achdorf.
„ W. Thummel, Pfarrer in Vöhrenbach.
„ K. Trescher, Pfarrer in Bernau.
„ J. B. Trenkle, Secretär am Verwaltungshof in Karlsruhe.
„ F. X. Ummenhofer, Pfarrer, d. Z. Pfarrverweser in Wöschbach.
„ F. X. Urnauer, Pfarrer in Zepfenhan, O.-A. Rottweil (Würtemberg).
„ J. H. Usländer, Pfarrer in Günterstal.
„ J. E. Valois, Pfarrer in Oberhausen.
„ v. Venningen, Frhr., in Eichtersheim.
„ V. Vivell, Pfarrer in Biberach.
„ A. Vogel, Caplan in Eigeltingen.
„ J. Ph. Vogt, Pfarrer in Berolzheim.
„ Dr. O. v. Wänker, Rechtsanwalt zu Freiburg.
„ J. A. Wagner, Pfarrer in Niederwihl.
„ J. N. Wagner, Pfarrer in Bohlsbach.
„ A. Wahnsiedel, Camerer und Pfarrer in Oberwolfach.
„ J. N. Waibel, Pfarrer und Definitor in Thengendorf.
„ J. Waldmann, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Orsingen.
„ J. A. Walk, Caplaneiverweser in Ueberlingen.
„ M. Walser, Definitor und Pfarrer in Niederrimsingen.
„ J. Walter, Vicar in Lautenbach.
„ L. J. Walter, Pfarrer in Hollerbach.
„ v. Wamboldt, Frhr., in Groß-Umstadt.
„ L. Wanner, Dompräbendar und Domcustos zu Freiburg.
„ E. Warth, Stadtpfarrer zu St. Damian in Bruchsal.
„ J. B. Weber, Pfarrer in Iffezheim.
„ J. B. Weber, Pfarrer in Liggersdorf.
„ W. Weber, Pfarrer in Dillendorf.
„ J. Wehinger, Pfarrer in Wiechs.
„ J. M. Wehrle, Pfarrer in Mösbach.
„ K. F. Weickum, Domcapitular in Freiburg.
„ J. Weiß, Pfarrer in Untermettingen.
„ Dr. J. B. Weiß, k. k. Universitätsprofessor der Geschichte in Graz.
„ L. Weiß, Pfarrer in Grünsfeld.
„ W. Weiß, Pfarrer in Urloffen.
„ F. W. Werber, Caplaneiverweser in Radolfzell.
„ L. Werkmann, Stadtpfarrer in Heitersheim.
„ J. Wetzer, Pfarrer in Wellendingen, O.-A. Rottweil (Württemberg).
„ K. Weyland, Pfarrer von Zähringen, w. i. Hugstetten.
„ J. N. Widmann, Pfarrer in Todtnau.
„ M. Wiehl, Pfarrer in Langenargen, O.-A. Tettnang (Württemberg).
„ G. Wieser, Stadtpfarrer in Markdorf.
„ Fr. Wiesse, Pfarrer in Steinsfurt.
„ J. G. Wiggenhauser, Pfarrer in Hindelwangen.
„ K. Will, Pfarrer in Seefelden.
„ J. N. Will, Pfarrer in Stollhofen.
„ F. X. Winter, Pfarrer in Habsthal.
„ K. Wirnser, Stadtpfarrer in Oberkirch.

Herr Dr. F. Wörter, Professor an der Universität Freiburg.
" J. Wünsch, Pfarrer in Poltringen, O.-A. Herrenberg (Württemberg).
" W. Würth, Pfarrer in Güttingen.
" W. Zängerle, Pfarrer in Bühl.
" K. L. Zapf, Pfarrer in Urach.
" J. Zeitvogel, Pfarrer in Elzach.
" F. Zell, erzb. Archivar in Freiburg.
" B. Zimmermann, Pfarrer in Berau.
" K. Zimmermann, Pfarrer in St. Blasien.
" Fr. Zimmerle, Stadt- und Garnisonspfarrer in Stuttgart.
" M. Zugschwert, Decan und Pfarrer in Markelfingen.
" P. Zureich, Decan und Stadtpfarrer in Staufen.

Gesammtzahl der Mitglieder: 506.

Gestorben sind seit Ausgabe des vorigen Bandes folgende Mitglieder:

E. Geßler, Decan und Pfarrer in Gurtweil, 13. Juni 1874.
J. H. Buol, Pfarrer in Heidenhofen, 9. August.
F. X. Ochs, Decan und Pfarrer in Schuttern, 26. August.
K. N. Schanz, Stadtpfarrer in Sigmaringen, 9. November.
J. N. Wursthorn, Pfarrer in Sipplingen, 20. November.
J. N. Bantle, Pfarrer in Langenenslingen, 13. December.
J. B. Escher, Stadtpfarrer in Bräunlingen, 15. Januar 1875.
A. v. Bayer, großh. Conservator und Hofmaler in Karlsruhe, 2. Februar.
M. L. Meßmer, Pfarrer in Riedöschingen, 21. Februar.
A. Machleid, Decan und Pfarrer in Sasbach, 24. Februar.
E. Schaible, Pfarrer in Windschläg, 9. März.
B. Metz, Pfarrer in Allfeld, 1. April.
K. Obert, Pfarrer in Ebersweier, 6. April.

Vereine und gelehrte Institute

mit welchen der kirchl.-histor. Verein in Schriftenaustausch steht:

1. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, in Bern.
2. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere die Erzdiöcese Köln, in Köln.
3. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Historischer Verein des Cantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Historischer Verein des Cantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germanisches Museum zu Nürnberg.
8. Gesellschaft für Beförderung der Geschichte u. s. w. von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften, in Freiburg.
9. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, in Ulm.
10. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landschaften, in Donaueschingen.
12. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in Tettnang und Friedrichshafen.
13. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Württemberg. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Baier. Akademie der Wissenschaften, in München.

Inhaltsanzeige.

Die

Constanzer Weihbischöfe

von 1550 bis 1813.

Von

Decan **Haid**, Pfarrer in Lautenbach.



Dem Hochwürdigsten

Herrn Erzbisthumsverweser zu Freiburg

Dr. Lothar von Kübel

als Bischof von Leuca

gewidmet in aufrichtiger Ergebenheit und Treue.

Euer bischöfliche Gnaden

gestatten einem siebenzigjährigen Alterthümler zur vorstehenden unterthänigen Widmung noch einige Worte als Resumé beizufügen.

Bei auch nur flüchtigem Verweilen bei diesen Antistites et Officiales, deren wir in den 737 Jahren von 1076 bis 1813 sechzig gefunden, 45 in der ersten Hälfte und 15 in der zweiten, können wir uns der Wahrnehmung nicht verschließen, daß unter den ältesten Titularen theilweise ganz unbekannte, fremde Personen erscheinen, bei Anderen nur der Klosterorden, dem sie angehörten, genannt wird. Ferner zeigen sich in den ersten Jahrhunderten kleinere und größere Lücken, was die Personalien und die Zeit der Amtsthätigkeit betrifft; sogleich nach dem ersten Hermann drei Decennien; nach dem zweiten (Hezilo, der auch nur einmal erscheint) wieder ein Decennium; nach Bruno und dem nachträglichen Conrad I. ist ein Jahrhundert unausgefüllt (1135—1231); im Weiteren mehrere Jahrzehente: 1232—42, 1252—70, 1336—45 und 1480—1500, und zuletzt 1645—55.

Hinsichtlich der Personal- und Standesverhältnisse erscheinen in den ältesten Zeiten gewöhnlich arme Mönche, wohl vertrieben von den Ungläubigen und Schismatikern; dann Magistri oder Professoren, gegen den Schluß aber vornehme Herrn: Mitglieder der bischöflichen Capitel (canonici), Freiherrn, Grafen und Fürsten. Einer und der Andere ward auch vom bisherigen Gehülfen zum wirklichen Diöcesan-Ordinarius erhoben. Sonach gruppiren sich in drei Perioden: Männer der erlittenen Verfolgung und der Armuth, aber gläubigen Amtseifers, solche von wissenschaftlicher Auszeichnung und endlich die von adeliger Vornehmheit.

Ein so langer Zeitabschnitt von 700—800 Jahren gibt gewiß nicht wenig Material zur Vergleichung; welche Perspective bieten uns aber die folgenden Jahre und Jahrhunderte? Ac perinde Deus providebit!

Wendelin Haid, Pfarrer in Lautenbach,
vormaliger erzbischöflicher und landesherrlicher Decan.

XLVI,[1] von 1550 bis 1571. Jacobus Eliner, episcopus Ascalonensis.

Papst Julius III. absolvirte am 19. Januar 1550 den zum Bischof von Ascalon ernannten Jakob Eliner, bis dahin Pfarrer in Bregenz und Decan des Cap. Lindau, von etwaigen kirchlichen Censuren und Strafen und sichert ihm zum standesgemäßen Unterhalt jährlich 200 rheinische Gulden aus den Revenüen des bischöflichen Tisches in Constanz zu, mit Consens des Diöcesan-Bischofs Christoph und des Domcapitels. Zugleich beauftragt der Papst zwei Bischöfe, sowie den bischöflichen Official in Augsburg, über den Fürstbischof Christoph Metzler zu Constanz das Interdict, eventuell die Suspension zu verhängen, wenn er nicht seinem Weihbischof Jacob jährlich 200 fl. zahle. — Am 15. Februar 1551 reversirt der neue Weihbischof, daß sein Ordinarius ihm bewilligt habe, über die Hälfte seiner liegenden und fahrenden Habe und Güter auf seinen Tod hin beliebig zu verfügen, während sonst nach alter Gewohnheit die Verlassenschaft eines Weihbischofs ganz dem Diöcesanbischofe anheimfiel. Unter dem nämlichen Datum vergleichen sich Bischof Christoph und das Domcapitel mit dem Weihbischof dahin, daß Letzterer alle drei Jahre Rechnung über seine weihbischöflichen Einkünfte dem Diöcesanbischof abzulegen habe, und dieser dann das etwa zu den 200 fl. Fehlende aus der bischöflichen Stiftkasse ergänzen werde (1).

Von seinen Amtshandlungen sind folgende bekannt: Am 18. April 1556 weihete er die Beinhauscapelle in Obereschenbach (2). Den 19. Juli 1559 giebt der Constanzer Generalvicar dem Leutpriester zu Sipplingen am Bodensee die Vollmacht, seinen durch Mord entweihten Kirchhof durch den Weihbischof Jacob wieder sühnen zu lassen. Von 1565 und 1566 folgen ähnliche Vollmachten zu Weihungen, namentlich für die Kirchhöfe in Neufra, Engelwies, Constanz, Villingen, Breitnau (3). 1561

---

[1] Die erste Hälfte (s. VII. 229) schließt mit Nr. XLIII, die zweite sollte sich demnach mit XLIV fortsetzen; über das Vorrücken um zwei Nummern vgl. die Nachträge. (Anm. d. Red.)

am 8. September ertheilte Weihbischof Jacob dem zum Bischof von Speier erwählten Marquard von Hattstein die Weihe in der Stiftskirche zu Bruchsal; bei der am 26. November 1553 stattgefundenen Consecration von dessen Vorgänger Rudolph von Frankenstein wird er als Assistent genannt (4). Im September 1567 benedicirte er die Aebte in Weingarten und Ochsenhausen; 1571 weihete er einen Gottesacker beim Kloster Zwiefalten auf der Stätte des zerstörten Frauenklosters (5).

Am 21. Juli 1560 ertheilt der Generalvicar zu Constanz den Chorherren des Stiftes Ehingen am Neckar den Befehl, in Gegenwart des hierzu abgeordneten Weihbischofs Jacob, wie des Propstes Ambros Widmann und eines beigezogenen Notars in die Hände ihres Propstes zu versprechen, den gestörten Frieden wiederherzustellen und den schuldigen Gehorsam künftig ohne Weigerung leisten zu wollen (6).

1567, 4. Juli, bevollmächtigt (nur für dießmal) der Cardinalbischof Marx Sittich zu Constanz den Weihbischof Michael zu Augsburg, Bischof von Adrumetum, die profanirten Kirchen, Altäre u. s. w. in der Grafschaft Wiesensteig neu zu weihen und sie dem katholischen Gottesdienste zurückzugeben (7).

Im Jahr 1567, 1—6. September, wurde in Constanz eine Diöcesansynode gehalten, bei welcher Weihbischof Eliner vom Anfang bis zu Ende eine mannigfaltige Amtsthätigkeit entwickelte. Außer ihm betheiligten sich noch besonders der Pfarrer Balthasar Wurer von Überlingen als Lector des Concepts der zu berathenden Synodalstatuten, dann als Promotoren Bartholomä Metzler und Johann Fätz, als Actuar Johann Götz. Die Schlußrede hielt Jacob Kurz (8).

Während das Trienter Concil vorzugsweise der allgemeinen Kirche zu neuer Blüthe verhelfen und die durch die sogenannte Glaubensverbesserung Luther's und Zwingli's geschlagenen Wunden heilen wollte, so sollten die vom Tridentinum angeordneten Diöcesansynoden in den respectiven Bisthümern den katholischen Glauben, die guten Sitten bei Clerus und Volk und die kirchliche Ordnung wieder herstellen und befestigen. Hiebei gingen den alle Jahre (quotannis) zu haltenden Synoden die jährlichen bischöflichen Visitationen zur Seite (9).

(1) Vier Orig.-Urkunden (2 derselben deutsch) im erzbisch. Archiv zu Freiburg. (2 und 3) Erzb. Archiv. (4) Remmling, Gesch. d. Bisch. von Speier II, 365 u. 337. (5) *Sulger*, annal. p. 160. (6) Lib. concept. A. 29. (7) *Khamm*, l. c. I. 506. (8) Constitutiones et decreta synodalia civitatis et dioecesis Constant. etc. Diling. 1569. 4. Über diese Synode vgl. auch Schulthaiß, Diöc.-Archiv VIII. Bd. S. 100 f. (9) Sess. 24. decr. de ref. c. 2. Vgl. dazu Gesch.-Freund XXVIII. 48 f.

XLVII, von 1574 bis 1596. **Balthasar III. Wurer**, episcop. Ascalonensis.

Der Überlinger Chronist, Jacob Reutlinger, sagt: „Balthasar Wuhrer, s. s. Theol. Magister, von Schemberg gebürtig, Pfarrer in Scheer, wurde um Dreikönige 1558 hier angenommen, zog aber erst auf Johanni Bapt. auf. Er war ein sehr gelehrter und eifriger Mann, ist bei 18 Jahr allhier lobwürdiger Pfarrherr gewesen. Anno 1574 wurde er unter dem Titel eines Bischofs von Ascalon als Suffraganeus zu Constanz aufgestellt, Sonntags vor Michaelis war dessen Consecration, worzu fünf Rathsherren von hier abgeordnet wurden u. s. w." (1).

Seinen neu angenommenen Weihbischof empfiehlt der Cardinal Marcus Sitticus am 4. April 1575 der Stadt Lucern zu guter Aufnahme. Derselbe hielt Visitation im Canton und der Stadt Lucern, und nahm verschiedene Weihungen vor; im Jahre 1576 war wieder Visitation im Canton Lucern (2). Aus der Zeit von 1579 bis 96 zählt Nüscheler noch 29 Weiheacte nur in der Schweiz auf; auch reconciliirt er am 18. September 1577 die Kirche Ermatingen. Aus Schwaben werden Amtshandlungen durch ihn berichtet: in Mochenthal bei Zwiefalten, in Burgberg bei Überlingen, in Rottweil am Neckar; in Eschach und Waldau bei St. Peter (4—6).

Der päpstliche Nuncius F. Felicianus episc. Scalensis (d. d. Salem den 25. September 1579) richtet an den Magistrat in Überlingen ein Schreiben, daß er nach seinen eigenen daselbst geschöpften Wahrnehmungen, auch nach Benehmen mit dem Constanzer Weihbischof sie ermahnen müsse, unkirchliche Anmaßungen und Anordnungen abzustellen (7). — 1586, 23. Januar, unterschreibt unser Weihbischof mit den Äbten von Zwiefalten, Villingen und Weingarten und mit andern Beamten die Resignation des Weingarter Abtes. — O. J. u. T. ertheilt er als Generalvicar dem Grafen Albert von Fürstenberg für ihn und sein Haus Dispens für Fleischspeisen in den 40tägigen Fasten ꝛc. für den Fall von Krankheit. Zell gibt auch o. J. u. T. (ca. 1600) an, daß der Weihbischof Balthasar im Namen des Papstes Gregor XIII. dem Jodocus Lorichius, Doctor und Professor der Theologie an der Universität Freiburg, die Vollmacht ertheilte, von der Häresie zu absolviren und die Absolvirten wieder in den Schooß der römischen Kirche aufzunehmen (8).

Endlich wird noch berichtet, daß der fürstbischöfliche Generalvicar dem Pfarrer in Mühlhausen die vorläufige Erlaubniß gab, Todte auf dem dortigen durch Blut und Mord entweihten Kirchhofe zu beerdigen, bis der Weihbischof ihn sühnen könne (8).

Der oben genannte Jacob Reutlinger fügt seinem Berichte über Balthasar Wurer noch bei: „neben andern Legaten hat derselbe an die Spend hier 100 fl. vnd gen St. Gallen (beide in Überlingen) 20 fl. verschafft. Freitags den 10. Februar 1606 starb er 93 Jahre alt im Rufe der Heiligkeit. Req. in pace.“ P. Gabr. Bucelin spendet ihm folgendes Lob: Suffraganeus Balthasar urbem nostram (Const.) sanctae vitae exemplo plurimum illustrat, vir mitissimi ingenii et sanctissimae conversationis, qui a Deipara impetrasse dicitur, ne quid gustus in cibo potuque sentiret, ita ut solo crassioris notae pulmento contentus parcissime viveret, angelica innocentia praeditus, intaminatissimae vitae puritate et zelo religiosae disciplinae, quam ubique promotam cupiebat (9).

(1) J. Reutlinger, histor. Collectaneen der Stadt Überlingen. IV. 267. IX. 199. XVI. b. 360 und an versch. Orten. (2) Gesch.-Freund XVII. 60, und XXVIII. 52, 53. (3) Nüschelers Mitthl. und Kuhn, l. c. 110, 150. (4—8) *Hess*, prodr. 269. M. Orig. v. 1579. Baumeister, 189, 7. Lib. concept. A. 260. (9) *Bucel.* lac. Pot. 362.

XLVIII, von 1597 bis 1619. **Jacobus Joannes Mirgel,** episcopus Sebastiensis.

Weihbischof Mirgel gestattet am 21. October 1597 dem Caspar Kündig, im Schlosse Heidegg (Canton Lucern) einen tragbaren Altar in seiner nicht geweihten Capelle zu haben (1); gewährt am 27. Januar 1598 als Generalvicar des Cardinalbischofs Andreas von Constanz dem Bürgermeister und Rath in Überlingen ihr Gesuch, den Kirchhof der Stadt außerhalb derselben zu verlegen (2); am 22. März (alias 21. October) 1599 weihete er drei Altäre in Bürgeln (Canton Uri); am 3. Juli gl. J. zwei Altäre in Neidingen, Cap. Villingen (3); 1601 consecrirt er die Wallfahrtskirche auf dem Lindenberg bei St. Peter; am 21. Oktober 1602 die Kirche des Klosters Paradies bei Schaffhausen; am 5. September 1607 den Hochaltar und zwei Seitenaltäre der Pfarrkirche Hattingen, auch die Capelle in Biesendorf. Im Herbste 1608 hält er Visitation im Canton Lucern (4). Bis zum Jahre 1619 führt Nüscheler noch über 20 Weiheacte an.

Den 12. Juli 1608 zeigt er den Tod des Generalvicars Pistorius dem Abte Georg Wegelin zu Weingarten an (5). Am 5., 7. und 9. October 1608 consecrirt er eine Capelle in Zwiefalten und zwei in der Nähe des Klosters (6); am 26. Februar 1609 die neue Schloß- und Pfarrkirche zu Haigerloch; 1614, 27. Juni, den neuen Hochaltar im Kloster Zwiefalten; die am 15. September 1615 vorgenommene Altar- und Capellenweihe zu Thiengen im Klettgau geschah ohne Zweifel auch von Mirgel.

Von Bischof Jakob Fugger wurde die letzte Diöcesansynode vom 18. bis 24. October 1609 gehalten. Mirgel erscheint auf derselben nicht nur als der nächste nach dem Ordinarius, sondern am dritten Tage — weil der Diöcesanbischof verhindert war, als Präsident der Synode. Am Schlusse hielt er in der Cathedrale das Hochamt (7). 1610—12 befand sich Mirgel mit dem ganzen bischöflichen Consistorium nicht in Constanz „von wegen der da herrschenden Pest", sondern bald in Überlingen, bald in Hagnau und in Markdorf (8).

Letztmals finden wir ihn am 3. Februar 1629, wo er den neuerwählten Diöcesanbischof Johann Truchseß von Waldburg in dessen väterlichem Schloß zu Wolfegg benedicirte „nit in unserer Thumkirchen zu Costanz, sondern wegen ietzigen sterben Läuffen zu Wolfegg". — Schließlich sei auch seiner schönen Stipendienstiftungen für katholische Studenten gedacht (9).

(1) Nüscheler. (2) Der Kirchhof wurde übrigens schon 1530 außerhalb der Stadt auf die sog. Wies verlegt, und berührte obige Erlaubniß bloß die auf dem alten Kirchhof bei der Münsterkirche noch befindlichen Todtengebeine. (3) Fickler, Anniversarbuch, nennt unsern Weihbischof irrig Johann Gottlob, statt Jacob. (4) Gesch.-Freund XXVIII. 58. (5) Über Pistorius: *Hess*, prodr. 420 u. 435; Diöc.-Arch. IV. 91 ff. (6) *Sulger*, l. c. 198. 208. (7) Constitutiones et decreta syn. Constant. etc. Ex offic. Nic. Kalt, 1610. 4. und nachher öfters gedruckt. (8) Wegen der Pest: *Hess*, l. c. 397. (9) Vgl. darüber das 5. Heft der officiellen erzb. Actenstücke S. 207 ff., auch Realschematism. S. 555.

Die letzten zwei Constanzer Bisthumssynoden von 1567 und 1609 verdienten längst schon in kirchenrechtlicher, kirchenhistorischer und liturgischer Beziehung eine Darstellung. Vor etwa 2 Decennien habe ich eine solche Arbeit über die erste Synode von 1567 angefangen, mußte sie aber wegen amtlicher Geschäfte zurücklegen. — Die letztere bezeichnet als ihre Aufgabe und ihren Zweck: pro honore et gloria Dei, pro ecclesiae et fidei catholicae incremento, et pro morum reformatione et disciplina necessaria. Beide Synoden fußten selbstverständlich auf den Satzungen des allgemeinen Trienter Concils, und suchten die Wunden zu heilen, welche der Kirche durch die Glaubensspaltung Luther's, Zwingli's u. A. geschlagen worden, und waren insbesondere bemüht, im Innern der katholischen Kirche den Glauben, die guten Sitten und die kirchliche Ordnung herzustellen und zu befestigen, besonders den Klerus zu sittlich religiösem Leben und zu entsprechender Wirksamkeit hinzuführen. Dieß war die wahre Reformation des Curat- und Regularclerus, sowie des Volkes in capite et in membris [1].

---

[1] Zu diesem Zweck verordnete die Constanzer Synode tit. VIII. de visitationibus, daß nebst den jährlichen Visitationen der Decane eigene bischöfl. Visitatoren jährlich einen der vier Theile, in welche die Diöcese zu diesem Behufe eingetheilt war, visitiren sollten. Eine eingehende Darstellung dieser bischöfl. Visitationen im Canton Luzern aus dem 16., 17. und 18. Jahrh. gibt im neuesten Bd. (XXVIII. des Geschichtsfreundes S. 48—178) J. Bölsterli. (Anm. d. R.)

XLIX, von 1619 bis 1635. **Joannes Antonius Tritt de Wilderen,** episc. Tiberiadis, Suffr. Constanc.

Bischof Jacob von Fugger zu Constanz ernennt 1619 Johann Anton Tritt[1], Doctor beider Rechte, Chorherrn des Stiftes St. Johann daselbst und bischöflichen geistlichen Rath, an die Stelle des altersschwachen Mirgel zu seinem Weihbischofe, und schlägt ihn als solchen dem Cardinal Scipio Borghese, Protector der deutschen Nation, unter Beifügung des Personalprocesses zur päpstlichen Bestätigung vor (Datum Rosenegg, 17. April 1619). Der Neuernannte legt auf diesem bischöflichen Schlosse vor einem Notar und zwei Zeugen das vorgeschriebene Glaubensbekenntniß und das juramentum fidelitatis ab. In einer zweiten Urkunde desselben Datums bestimmt der Diöcesanbischof dem neuen Weihbischof 200 Ducaten auf die bischöfliche Kammer. Am 19. October 1619 bestätigt Papst Paul V. die Wahl und erlaubt dem Gewählten, sich von einem beliebigen katholischen Bischofe unter Assistenz zweier infulirter Aebte in Ermangelung zweier Bischöfe consecriren zu lassen (1).

Nüscheler erwähnt aus der Schweiz etlicher 30 Consecrationen und Benedictionen durch diesen Weihbischof (2). 1621 vom 17.—25. April weihete er Altäre und Friedhöfe im Aargau und in Lucern (3). Der bekannte Propst Georg Gaisser von St. Georgen bei Villingen berichtet in seinen Tagebüchern, daß am 20. August 1623 in Engen der Weihbischof die Kirche und das Kloster der Väter Capuziner weihete, welche der Erbmarschall Max von Pappenheim und die Bürger daselbst gestiftet hatten. 1623 weiht er vier Altäre in Zwiefalten; am 3. August 1625 die neue Kirche in Zimmern bei Geisingen und firmt über 900 Personen (4). Nachdem er noch im October den Abt Blasius in St. Blasien confirmirt und die Kirche in Emeringen bei Zwiefalten geweihet, gehet er zum päpstlichen Jubiläum nach Rom (5). Im Jahr 1627 wird der neue Abt Franz Dietrich von Weingarten geweiht, nachher die Kirche und der Gottesacker in Kluftern. In der Benedictinerkirche zu Villingen wird von ihm am 9. Januar 1628 der schon erwähnte Prior Gaisser als Abt von St. Georgen kirchlich installirt, wobei die Äbte von St. Blasien und St. Peter assistirten. Auf seine Erlaubniß von 1628 erweitert St. Peter seine Abtei und Gastherberge durch Verlegung

---

[1] Die Familie Tritt stammt nach Bucelin aus Como. Ein Neffe des Weihbischofs war Bürgermeister in Constanz und hatte eine Tochter des bekannten Bürgermeisters Dr. Joh. Heinrich von Pflummern von Überlingen zur Frau. Demselben hat P. Bucelin den 3. Theil seines lacus Potamicus dedicirt. Eigene Urk.-Samml.

des Pfarrkirchhofes. Auch ertheilt er in Zwiefalten dem neuen Prälaten Balthasar Mader von Überlingen am 2. Juli 1628 die Benediction und im folgenden Jahre sühnt er die durch die würtembergische Glaubensänderung profanirte Kirche, Glocken u. dgl. in Reichenbach (6); am 6. November 1639 (?) hat er die Kirche in Leutmerken consecrirt (7).

(1) Erzb. Archiv, vormals Constanz. (2) Nüscheler's Communicate. (3) Huber, Collat. von Zurzach. 66, 79. (4) Mone, bad. Quell.-Samml. II, 163. 168 f. (5) *Sulger*, l. c. 218. 222. P. Baumeister, l. c. 235. (6) *Hess*, l. c. 462 ff. *Gerbert*, h. n. s. II. 428 f. (7) Kuhn, l. c. 224.

L, von 1641 bis 1645. **Franciscus Joannes a Prasberg,** episcopus Megarensis.

Derselbe stammt aus dem oberschwäbischen Geschlechte der Vogt von Altsummerau und Prasberg, machte in Rom seine Studien im collegium germanicum, 1634 erhielt er die Subdiaconats- und Diaconatsweihen daselbst, im folgenden Jahre am 3. März die Priesterweihe. Als erwählter Bischof von Megara wurde er durch den Cardinalpresbyter Cyriak Rocci in Rom consecrirt (1).

Aus den Jahren 1642—44 werden von ihm vorgenommene Weihungen, Firmungen u. s. w. berichtet aus den schweizerischen Orten Klingnau, Rordorf, Tobel, Schwyz, Affeltrangen, Rückenbach und Lucern (2). Nach dem Ableben des Fürstbischofs erhält er die päpstliche Vollmacht zur Ausübung sämmtlicher Pontificalhandlungen in Stadt und Land, bald auch die volle Bisthumsadministration mit den Einkünften. Im Jahr 1645 ward er als Bischof von Constanz erwählt und starb am 7. März 1689.

(1) Eigene Urk.-Samml. (2) Nach Weidenbach, Nüscheler, Kuhn, kath. Schweizerbl., Gesch.-Freund XXVI, Khamm, hierarchia Augustana.

Ein Jahrzehent hindurch scheint in Constanz kein eigener Suffragan gewesen zu sein. Am 29. Jan. 1641 nennt die Quellens. der bad. Landesgesch. (III. 631) einen Suffraganeus *Weiser*, aber nicht von Constanz. Der Diöcesanbischof von Prasberg stellt am 28. Nov. 1648 ein Zeugniß aus, daß er dem Carl Philipp von Ulm, Frhrn. zu Erbach, Canonicus zu Constanz und Augsburg i. J. 1638, am Aschermittwoch die vier niedern Weihen, am folgenden Samstage das Subdiaconat, sabbato sitientes (Samstag vor dem Passionssonntag) 1639 das Diaconat und am Charsamstag gleichen Jahrs die Priesterweihe ertheilt habe. (Liber concept. im Freib. erzb. Archiv p. 69.) Auch untersucht er die Vorgänge behufs der Seligsprechung des Nicolaus von der Flüe i. J. 1648 und geht am Sonntag den 14. Juli von Sachseln nach Sarnen (Burgener, 423 f.). Am 18. Febr. 1650 bevollmächtigt er den Basler Weihbischof Thomas Heinrich von Chrysopolis, da er selber verhindert sei, im Breisgau zu firmen 2c. (lib. concept. 76). 1654, 24. Heumonat, weihet der Bischof von Constanz drei Altäre in Ruswil. (Gesch.-Freund XXVI. 98.)

Zell gibt an, der Weihbischof Johann Franz von Schönau zu Constanz habe die

St. Nicolaikirche mit Kirchhof zu Frauenfeld am 7. Juni 1648 geweihet. Hier kann nur Franz von Schönau-Wehr in Basel gemeint sein. (Cast, bad. Adelsb. 181.)

LI, von 1655 bis 1686. Georgius Sigismundus Müller (Molitor), episcopus Heliopolitanus.

Nach Umfluß des Decenniums von 1645 bis 1655 erscheint als Constanzer Suffragan G. S. Müller nach damaliger Sitte latinisirt in Molitor. Seine Pontificalhandlungen sind folgende:

Am 7. September 1655 weihete er die neue Kirche Maria-Zell am Fuße des Hohenzollern (1); bald darauf drei Altäre in Obersäckingen; den 19. September die Capuzinerkirche in Rotweil am Neckar (2), anno 1656, 20. August, die Franziskaner-Tertiarierkirche in Möggingen; am 31. desselben die neue Kreuzkirche außerhalb der Stadt Thiengen, reconciliirt in dortiger Pfarrkirche und weiht eine Glocke (3); am 8. September findet Altarweihe auf dem Lindenberge bei St. Peter statt; ferner weihet derselbe am 13. October drei Altäre zu Gurtweil; am 31. desselben die Capelle in Dürenbühl in der Pfarrei Grafenhausen und die Kirche am letzten Orte (4); endlich im gleichen Jahre Kirche und Altäre in Inneringen (Hohenzollern). Im folgenden Jahre 1657 sodann die Kirche in Empfingen. Bei der Wahl eines Abts in Zwiefalten führt er das Präsidium am 21. December 1658 und benedicirt den neugewählten Abt Christoph am folgenden Tage (5). Ebenso confirmirt und benedicirt er am 25. März 1659 den neuen Abt Placidus Rösch von St. Peter und weihet allda. Am 2. und 3. Juli firmt er im Münster zu Freiburg (6).

Papst Alexander VII. bevollmächtigt am 4. Juli 1661 die Bischöfe von Lausanne und Constanz, von dem neuerwählten und bestätigten Bischof Caspar von Chrysopolis i. p. zur Ersparung seiner Reisekosten nach Rom im päpstlichen Namen das Jurament und Glaubensbekenntniß zu empfangen.

Aus der Schweiz und aus Schwaben sind als weitere Amtsacte Müllers zu nennen: 1661, 26. Oktober, Weihe der St. Annacapelle in Schwanden (Canton Uri); am folgenden Tage der Lorettocapelle zu Bürgeln zu Ehren Mariä und Joseph; 1662, 7. September, bevollmächtigt der Constanzer Bischof v. Prasberg seinen Weihbischof Georg, den Dr. Martin Vogler und den Johann Blau, Chorherrn zu St. Stephan, in den noch nicht visitirten Schweizercantonen, wie auch in den Chorherrenstiften Beromünster und Lucern, endlich in allen Klöstern beiderlei Geschlechts in seinem Namen und nach den Vorschriften des Concils von Trient die bischöfliche Generalvisitation vorzunehmen (7). Im fol-

genden Jahre erhielten dieselben drei Officialen eine ähnliche Vollmacht für das Damen- und Chorherrnstift Lindau. Molitor weihte den 22. Juli 1664 die schöne Hauscapelle der St. Blasischen Propstei in Gurtweil zur unbefleckten Empfängniß Mariä (8). Im Jahre 1669 ist wieder Visitation im Canton Lucern (9). Von 1671—76 erscheinen Consecrationen in Birkendorf, Boll und Schluchsee. Bei Verhinderung des Constanzer Weihbischofs consecrirt der obgedachte Caspar episc. Chrysopolit. zu Basel die Capelle in Rippoldsau prope acidulas in silva nigra. 1680 weihet er sechs Altäre in Zwiefalten, während sein Socius Joh. Christ. Krenkel visitirte. 1681 weihet er die neue Gottesackercapelle in Hasenweiler ein und firmt. 1673, 17. October, führt er den neuen Abt Alphons zu Weingarten in sein Amt ein (10); ebenso 1682, 29. Juni, den neuen Abt Blasius in Rheinau. 1683 bis 1684 ertheilt er Sub- und Diaconatsweihen; 1684 aber fanden die bischöflich angesagten Visitationen statt, vorher verschiedene staatskirchliche Demonstrationen von Seite des Raths in Lucern. Die Visitation etc. erfolgte aber im April und Mai. — Im Mai 1685 nimmt der Suffragan im Pfarrhofe zu Villingen eine Real- und Personalvisitation vor, das ganze Capitel Villingen betreffend.

Die Grabschrift im Constanzer Münster sagt: Reverendissimus D. suffrag. Müller fama sanctitatis clarus † 24. Mart. 1686. aetat. 71.

(1) Freib. Realschemat. S. 495, wo die Zahl 1055 in 1655 zu verbessern ist. (2) Langen, Beiträge zu Rotweil S. 306 f. (3) Mone, Quell.-Samml. III. 634. Zeitschr. XIII. 489. (4) Relat. des P. Kettenacker. (5) *Sulger*, l. c. 278. 321. (6) Meine Urk.-Samml. (7) Gesch.-Freund XX. 77, 220. XXVIII. 60 ff. (8) Liber conceptor. 139, 141 etc. (9) Gesch.-Freund XXVIII. 61. *Hess*, l. c. (10) Hohenbaum, 1000jähr. Fest etc. Gesch.-Freund XXVIII. 69, 70. Burgener, Nüscheler und Zell.

LII, von 1686 bis 1691. **Joannes Wolfgangus de Bodmen**, episcopus Dardaniensis.

Nach Cast (bad. Adelsb. 57) wäre dieser Bischof Johann Wolf v. Bodman anno 1678 geboren, offenbar irrig (vielleicht 1628). Nüscheler sagt, 1686 oder 87 sei die neuerbaute Kirche des Benedictinerklosters Fischingen im Thurgau von ihm eingeweiht worden. Am 17. September 1688 giebt er ein Zeugniß über die Einweihung der Kirche des Frauenklosters Wonnenstein in Appenzell mit drei Altären und verleiht Indulgenzen. Nach Leu wurde das Kloster anno 1687 von Grund aus neu erbaut und mit einer Ringmauer umgeben (1). Das Capuziner-Manuscript von Constanz sagt zum Jahr 1690: Fuerat is annus pluribus fatalis nobisque Capucinis non minus gravis.

Grassabatur enim lues Constantiae epidemica, pro febri a medicis senatui declarata, quae tum milites tum cives, juniorumque robustissimos, inter quos et benefactorum nostrorum non paucos extinxit, quorum primarius fuit reverendissimus dominus Wolfgangus a Bodman, episcopus Dardanensis, Capucinorum benefactor insignis (2). Er starb den 6. October 1691 (3).

(1) Zu Wonnenstein, Freib. erzb. Archiv, Liber P—V. (2) Capuc. Msc. l. c. S. 61. (3) Zell, aus dem Freib. Archiv.

LIII, 1691. **Balthasar IV.** episc. Itscalensis, suffr. Constant.

Den 23. März 1691 weihet er die Capelle mit Altären bei der Stadt Thiengen am Wege nach Aichen; am folgenden Tage aber zwei Altäre in der Pfarrkirche Thiengen; zugleich firmt er 1031 Personen daselbst (1). Mehr ist uns von diesem Suffragan nicht bekannt.

(1) Mone, Zeitschr. XIII. 490.

LIV, von 1692 bis 1722. **Conradus Ferdinandus Geist de Wildegg,** episc. Tricalensis, suffr. et vic. gls. Constant.

Dieser Suffragan erscheint zum erstenmal activ 1692. In diesem Jahre feierten die Jesuiten in Constanz ihr hundertjähriges Einzugsfest daselbst, wobei geistl. Comödien aufgeführt, Predigten gehalten, Ämter gesungen und andere großartige Productionen veranstaltet wurden. Die erste Predigt hielt Rever. dns. suffraganeus Gaist, qui aeque zelum animarum patrum societatis Jesu laudare summopere conatus est. Secundam (concionem) habuit sub eadem quasi formalitate unus pater Jesuitarum ex eorum collegio. Tertiam habuit a. r. Dns. doctor Wech, tunc temporis praepositus Uberlingae, qui etiam patres societatis summopere extollebat. Missam solemnem cantavit noster celsissimus Marquardus Rudolfus. Quae omnia peracta sunt confluente undique populo ac etiam reverendissimis quibusdam praelatis (1). — Aus dem summopere laudare etc. ersieht man die Schelsucht der Capuziner gegen die Jesuiten im Predigtfache. Erstere waren auch nach der genannten Constanzer Capuz. Handschrift gegen die Franziscaner nicht immer gut zu sprechen, obwohl diese beiden Ordensabtheilungen den Franziscaner-Conventualen zugehörten (2).

Die Acte der Consecrationen, Firmungen, die Visitationen u. s. w. dieses Weihbischofs sind, soweit bekannt, folgende: 1693 im September hält er Visitation im Canton Lucern, spendet die Firmung, am 14. October consecrirt er die Oelberg- und Beinhauscapellen in Bürgeln; den 17. und 19. desselben die Frauenklosterkirche auf der Au und das

Kloster Muotathal (3). Nach der am 27. September 1693 geschehenen Weihe der neuen Pfarrkirche zu Rotwyl bestätigt er am 20. December 1694 im Namen seines Diöcesanbischofs die Uebereinkunft zwischen dem Kloster Muri und der Gemeinde Rotwyl, resp. der Pfarrei Sursee (4). Ferner den 8. Mai 1695 consecrirt er in der Pfarrei Thiengen den Dreifaltigkeitsaltar im Keller'schen Familien-Chörle und benedicirte zwei Glocken in Rekingen, eine größere in Zurzach und eine Capelle in Degerfelden. Damit verband er bischöfliche Visitation in dortiger Gegend (5). Den 30. November weiht er die Schloßcapelle in Klingenberg. — 1697, 4. Juni, hat er im speciellen Auftrag seines kränkelnden Bischofs Marquard Rudolf die aus der Vorstadt Constanz in die Stadt verlegte und im Bau vollendete Kirche der Capuziner mit Altären eingeweiht (6). — Im Jahre 1702, 8. October, weihet er die neue Weingarten'sche Prioratskirche Hofen bei Buchhorn nebst allen Altären. Der Fürstbischof wollte nur den Hochaltar weihen (7). Der Suffragan consecrirte dann den 26. Juli 1705 die neue Marienkirche in Klingenzell, und 1707 die Kapelle in Oberstenweiler. — Zu seinen letzten Consecrationen gehören noch folgende: 5. October 1710 die der modernisirten Klosterkirche in Rheinau, welche der Abt Gerold an die Stelle des alten Münsters von 1114 bauen ließ. Der unglückliche Gedanke des Abts sollte durch die glanzvolle Anwesenheit von Fürsten und Prälaten und die neuntägige Feier todtgeschlagen werden (8). Anno 1715 weihet er in Berau; am 25. October die neue Stadtpfarrkirche zu Löffingen, welche Pfarrer Markus Bosch mit 7000 fl. herstellen ließ. (Bosch war früher Hofcaplan des Weihbischofs.) 1716 weiht er die Wallfahrtskirche in Triberg. 1721 kommen noch einige Kirchenweihen in Constanz, Herdern, Baar, auf Rigiberg und in Gersau vor. — 1695 hielt er Visitationen in und bei Zurzach, den Landcapiteln Dornstetten, Horb und Villingen; 1697 im Capitel Blaubeuren, das Jahr vorher in Meersburg u. s. w. Den 20. Juni präsidirt er bei der Abtwahl zu Weingarten und benedicirt den Abt; visitirt und consecrirt in Biberach. Das erzbischöfliche Archiv berichtet noch verschiedene Amtsfunctionen desselben vom Schwarzwald, Hegau und Breisgau. Im September und October 1701 war Visitation im Canton Lucern, Firmung von mehr als 11,000 Personen, Weihung einer Pfarrkirche, vier Capellen und mehrerer Altäre. Die Capitelsstatuten von Yßni werden am 12. Juli 1700 von ihm bestätigt (gedruckt zu Altdorf ad vineas). Als am 26. April 1705 der neue Fürstbischof von Constanz, Joh. Frz. v. Staufenberg, durch den apostolischen Nuncius von Lucern consecrirt wurde, assistirten die Suffragane von Constanz und Augsburg (von Gaist und von Westernach). 1710 im August und September wieder Visi-

tation und Firmung in Lucern. 1712 vom 9. bis 16. October feierte das Capuzinerkloster in Constanz zu Ehren des hl. Felix eine großartige kirchliche Festivität. Am ersten Tage hielt unser Weihbischof das Pontificalamt und am Octavtage trug er das Venerabile (9).

Als der letzte officielle Act ist vielleicht nachbenannter anzusehen. Visitatio erat generalis in nostro capitulo (Linzgoviensi) anno 1720 in mense Augusto per D. D. Conr. Ferd. Geist de Wildegg ss. Theol. Dr., canon. Cathedr. et Suffraganeum, Jo. Michaelem Waibel ss. theol. Dr., canon. insign. Collegii ad S. Steph. et officialem, et Joseph. Franc. a Schorno ss. Theol. Dr. Visitatorem generalem etc. Tres Stationes habitae sunt: 1. Markdorfii, ubi tres etiam dies insumpserunt. Inter alios ad citationem Decani comparere debuit D. parochus Marispurgensis. 2. Salemii, ubi pernoctantes solum D. parochum et praepositum Uberlinganum a decano huc citatum expedierunt. 3. Iuliomagi, ubi denuo per tres dies occupati fuerunt.

Post eorum ad patriam reditum fuit deprehensum, per factas discretiones et D. D. visitatorum ac eorum, qui visitationem subierunt, in toto consumptos fuisse 280 flor. (10).

Am 6. Mai 1721 macht der Weihbischof C. F. Geist sein Testament; darin verschiedene fromme Stiftungen den Jesuiten, Dominicanern, Capuzinern, Augustinern und Franziskanern, auch den Klosterfrauen zu St. Peter in Constanz und zu St. Katharina in Zofingen; dann dem collegium germ. in Rom ꝛc. Er starb 1722 und wird am 5. Februar dessen geistliche Verlassenschaft verhandelt. Nach P. Baumeister hält der Abt Ulrich Bürgi zu St. Peter für den † Weihbischof den 22. Januar 1722 ein feierliches Seelenamt (11). — Nahe Verwandte von ihm sind der Propst und Stadtpfarrer Joh. Joach. Ferdinand Geist zu Überlingen, und Andreas Geist, Prior in Feldkirch und Weingarten, nachher erster Abt des wiederhergestellten Klosters Hirschau. Dieser starb den 28. April 1737 im Rufe der Heiligkeit, und selbst von den Akatholiken beweint. Er war in Rotweil geboren (12).

(1) Das genannte Capuz. Msc. S. 63. (2) Mone, Zeitschr. XII. 283, Anm. XIII. 236 u. 490. (3) Gesch.-Freund VI. 115. VII. 43. XXVIII. 71. (4) XX. 18, 76. XXVII. 91—100 f. XXVIII. 75—78. (5) Huber, Stift Zurzach und dessen Gesch. 145, 198. (6) Capuz. Msc. 67—70. Kuhn, Rüscheler, Zell und meine Samml. zu verschiedenen Textstellen. (7) *Hess*, prodr. 520. Mone, Quellens. III. 636. Kettenacker, Relation. (8) Van der Meer, Burgener und Neher. Gesch.-Freund XXVIII. 78. (9) Capuz. Msc. 89. (10) Protocollum ven. capituli Linzgov. de anno 1626 usque 1720, pag. 165; im Besitze des Verf. (11) Zell, aus dem erzb. Archiv. (12) *Hess*, l. c. 474 f.

LV, von 1722 bis 1738. **Franc. Jo. Antonius a Sirgenstein**, episcopus Uticensis (Uthinensis)[1].

Sirgenstein erscheint im Jahr 1721 als Generalvicar und im folgenden Jahre als Suffragan (1). Den 30. Juli 1722 zeigt derselbe dem Camerer Riegger in Villingen an, daß am 5. August die Decanswahl daselbst stattfinden werde (2). In demselben Jahr, am 23. September, bestätigt P. Innocenz XIII. den neuen Weihbischof und ertheilt ihm die Provision auf das Bisthum Uthina in part. (3). 1723, 23. März, benedicirt er ein Kreuz vor der Capucinerkirche in Constanz (4); am 11. April die Capelle in Geißberg (5). Im Mai und Juni 1723 hielt er Visitation im Canton Lucern; in Attinghausen weiht er die Filialkapelle nebst Altar (6). Vom 22. October bis 4. November 1723 wurden von ihm im Cap. Villingen verschiedene Amtshandlungen vorgenommen. Im Decanatsarchiv ist Näheres auch über die von der Capitelskasse bestrittenen Kosten gesagt. Am 22. October consecrirte er die Kirche in Sunthausen, am 23. October weihete er die neue Klosterkirche der Frauen zur Sammlung in Villingen und firmte; am 24. consecrirte er die neue Klosterkirche der Benedictiner mit drei Altären und firmte, ebenso am 25. bis 30. in Villingen, Dürrheim und Neidingen. In Vöhrenbach wurde am 3. November die neue Kirche geweiht und an diesem und dem folgenden Tage die heilige Firmung ertheilt (7). Das Registrum protocolli decanalis et capitularis de a. 1722—37 sagt sub 53: Sumptus visitationis generalis anno 1723 ascendere ad 300 flor. Eine andere Visitation kam das Capitel Villingen eben so hoch zu stehen (8).

Die Haigerlocher Capitelsstatuten vom Jahre 1724 wurden am 9. September (auctoritate ordinaria) von dem Weihbischof Sirgenstein bestätigt (9). Am folgenden Tage assistirte er, als der Fürstbischof die neue Klosterkirche zu Weingarten einweihete (10). Derselbe bewilligt die Verlegung des Kirchweihfestes im Kloster St. Catharina bei Constanz den 18. März 1726 (11). — In Oberuhldingen weiht er den 29. April die Capelle (12).

P. Kettenacker von St. Blasien berichtet: Die Blasiuscapelle im Schloß zu Bonndorf hat Frz. Anton von Sirgenstein den 7. Februar 1727 eingeweiht, da er vier Tage zuvor in St. Blasien den neuen

---

[1] Von diesem und den nachfolgenden Weihbischöfen sind Itinerarien und Diarien vorhanden (im erzb. Archiv), welche dem Verf. erst am Schlusse seiner Arbeit bekannt wurden und deßhalb nicht mehr benützt werden konnten. Ihre ganze oder theilweise Veröffentlichung mag deßhalb für einen späteren Band des Diöc.-Archivs vorbehalten bleiben.

Prälaten benedicirt. Am folgenden Tage consecrirt er die Liebfrauencapelle in Bonndorf (13). Im Jahre 1727 wurde auch der Hochaltar in der neuen Klosterkirche Münsterlingen geweiht (14). Im Herbste desselben Jahres erscheint er in Hondingen, Hausen, Unadingen und in Löffingen und weihte in St. Peter die neue Kirche. Auf der Rückreise consecrirt er in Löffingen den neuen Altar des h. Demetrius (dessen Leib im Jahre 1722 aus Rom anhergekommen), auch die Capelle des h. Anton von Padua außerhalb der Stadt; ebenso drei Altäre in Burg bei Bachheim und in Deggingen. Ueberall war zugleich Firmung (15). Im folgenden Jahr ertheilt er geistliche Weihen (16). 1729, 25., 26. und 27. September, hielten die PP. Capuciner in Constanz zu Ehren des heiligen Blutzeugen Fidelis von Sigmaringen ein feierliches Triduum, wobei am ersten Tage der Weihbischof das Pontificalamt celebrirte (17). Den 14. August 1730 weihete er den neuen Altar der Capucinerkirche in Zug (18). Am 24. September firmt er in Überlingen und weiht am folgenden Tage die dortige Franziskanerkirche mit drei Altären und firmt darin (19). 1731 im April benedicirt er den neuen Abt in St. Trudpert und auf dem Rückwege consecrirte er in Friedenweiler die nach einer Feuersbrunst neuerbaute Capelle ad b. Mariam virg. (20). Er contrasignirte das gedruckte Verbot des Bischofs Johann Franz gegen einige abergläubische Schriften, z. B. „der katholische Wegweiser"; „der geistliche Schildt"; „die Länge Christi"; „Gebet zu denen heiligen drei Königen" (21). Im Herbste 1731 firmte und weihte er in und um Lucern; die Firmlinge waren 13,358 Kinder (22). 1733, 21. October und folgende bereist er das Capitel Villingen, um zu visitiren, zu consecriren und zu firmen. Als Visitatoren waren beigegeben: Frz. Joseph von Schorno und Joh. Joseph Zelling. Der Suffragan weihte am 24. October die Heiliggeistkirche des Hospitals in Villingen; am folgenden Tage (Sonntag) feierten die Villinger das Schwedenjubiläum, und der Weihbischof celebrirte im Pfarrmünster; an den nächsten Tagen weihte er Altäre in den Kirchen der Benedictiner und der Minoriten. An Simon und Judä benedicirt er den neuen Benedictinerabt Hieronymus (23). Einen Monat früher, am 14. September 1733, hatten die Visitatoren ihren Visitationsreceß für das Capitel Ebingen ausgestellt (24). 1734, 28. und 29. März, consecrirte Sirgenstein mehrere Altäre in der Verenakirche Zurzach (25). In der Eigenschaft als Dompropst verleiht er am 25. April 1734 dem Canonicus von Rodt in Constanz die Pfarrpfründe zu Seelfingen (26). 1735 benedicirt er den neuen Abt in Rheinau (27). Im Jahre 1736 schenkt er der Verenakirche in Zurzach Reliquien von Nicolaus von der Flüe (28). Den 25. Juni weihet er zwei Glöckchen in Rheinau (29).

Im folgenden Jahr am 19. Juni bestätigt er die Statuten des Ruralcapitels Trochtelfingen (30). 1738 am 11. und 12. Juli reconsecrirt er den Hochaltar und zwei Nebenaltäre außerhalb der Stadt Thiengen, sowie einen Altar in der Capelle des Kirchhofs (31).

(1) Leu, helv. Lex. V. 477. (2) Eigene Urk.-Samml. (3) Acten des erzb. Ordin. in Freib. (4) Mehrgeb. Capuz. Msc. 102. (5) Kuhn, II. 190. (6) Gesch.-Freund XVII. 152. (7) Eig. Urk.-Samml. (8) M. Orig. (9) M. Exempl. (10) *Hess*, l. c. 450. (11) M. Orig. (12) Staiger, Salem. 419. (13) Kettenacker und Kürzel. Msc. des P. Stanisl. Wülberz v. St. Blas. VII. 665, n. 579, nun in Einsiedeln. (14) Kuhn, II. 99. (15) M. U.-S. u. Acten. (16) Gesch.-Frd. XXVII. 98. (17) Capuz. Msc. 111. (18) Gesch.-Frd. XI. 169. (19) M. Samml. (20) Deßgl. (21) Ebenso. (22) Gesch.-Frd. XXVIII. 89. (23 u. 24) M. Samml. (25) Huber, Gesch. 156. (26) M. Orig. (27) Van der Meer, l. c. 183. (28) Huber, 164. (29) Alt. Jahrz. Buch v. Thieng. 1400. fol. 60, b. (30) Gedr. Statuten. (31) Gen. alt. Jahrz. Buch, fol. 61.

LVI, von 1739 bis 1768. **Franciscus Carolus Josephus Fugger**, comes a Kirchberg, episc. Domitiopolitanus, Suffr. Constanc.

Der vollständige Titel dieses Weihbischofs ist nach S. 12 des Constanzer Catalogus personar. eccl. et locor. vom Jahre 1750: D. Franc. Carolus Josephus Fugger S. R. J. comes de Kirchberg et Weissenhorn, dominus in Glött, Hilgartsberg, Oberndorf et Elgau, canon. capitularis, episcopus Domitiopolitanus et suffragan. Er wurde am 30. August 1739 zu Oberndorf im Allgau von seinem Diöcesanbischofe Joh. Frz. Schenk von Staufenberg consecrirt, nachdem Papst Clemens XII. am 23. Juli 1739 dessen Wahl bestätigt hatte (1). Von seinen weihbischöflichen Acten sind bekannt: Am 27. September (1739 oder 1740) benedicirt er den neuen Abt B. Wülberz in St. Peter und firmt daselbst (2). 1742 wird die neue Pfarrkirche in Harthausen auf der Scheer eingeweiht (3). Den 25. Juni gleichen Jahres weihet er in Beromünster einen Altar (4), am 8. desselben hatte er von seinem Diöcesanbischof zur Visitation das Creditiv erhalten (5). Am 29. Juli versicherte der Rath von Lucern den Weihbischof und die zwei Mitvisitatoren seines Dankes und spendete dem ersteren zwanzig Speciesthaler (6). Aus dem Juli und August d. J. werden noch sieben bis acht bischöfliche Weihen durch ihn in der Schweiz genannt (Nüscheler). Nach dem Ableben des Cardinals und Bischofs Damian Hugo von Schönborn war eine hartnäckige strittige Bischofswahl in Constanz. Es waren drei Wahltage nöthig, nämlich der 24. und 29. October, und der 4. November 1743, bis endlich Casimir Anton von Sickingen per

majora aus der Wahlurne hervorging. Unter den 15 Wählern war auch Weihbischof Fugger (7). 1744, 21. December, benedicirt er in Petershausen den neuen Abt Bernard von Rheinau (8). Den Capuciner-Vätern in Constanz schenkt er im Jahre 1746 ein seidenes, mit Silber durchwirktes Kleid von grüner Farbe, woraus sie Vela verarbeiten ließen (9). Am 6. Juli 1747 weihet er in Aasen die Kirche und drei Altäre und firmt; in Donaueschingen consecrirte er Kirche, Altäre und Gottesacker und firmte; ebenso in Bräunlingen, Ufertshofen, Kirchdorf und Furtwangen (10). Nachdem er im September dem neuen Abte Cölestin in St. Blasien die Pontificalien überreicht, weiht er am 5. die Kirche in Röggenschwil und am 6. jene in Gurtweil (11). 1749 den 9. December ist er bischöflicher Commissär in St. Peter, als Abt Steyrer erwählt wird (12). Am 20. September 1750 consecrirt er die Kirche Neubirnau bei Überlingen und drei Altäre, am folgenden Tage in Maurach die Schloßcapelle und firmte an beiden Tagen (13). 1753 im August hielt er Visitation im Canton Lucern (14). 1755, 12. Februar, berichtet er seinem Fürstbischof, daß er laut Auftrags am 2. März den neuen Prämonstratenser-Prälaten in Roth benediciren, am 9. desselben vier Patres zu Diaconen weihen und die Kirche in Steinbach consecriren werde (15). Vom 9. bis 25. Juli 1762 besorgte er im Capitel Villingen mehrere Functionen (16). Am 27. Juni 1765 consecrirte der Weihbischof Fugger die neue Kirche in Bettmaringen; am 19. Juli einen Altar in der Capucinerkirche in Constanz (17 u. 18). Im gleichen Jahre, Juli und August, visitirt er mit andern das Capitel Breisach und in St. Peter, benedicirt den neuen Abt Maurus in Tennenbach unter Assistenz der Äbte von St. Peter und Ettenheimmünster. Im Jahre 1767 richtet der Cardinal Frz. Conr. v. Rodt ein Schreiben an seinen Generalvicar in Betreff der dem designirten Weihbischof von Hornstein anzuweisenden Emolumente und Accidentien und seiner künftigen Pension. Nach erfolgter Resignation des altersschwachen und kränklichen Fugger vergleichen sich der Cardinal und der Designirte hierüber zu 416 Kaisergulden auf Lebzeiten; der Cardinal von Rodt bittet den Nuncius Alex. Albini in Lucern, den Informativproceß zu beschleunigen. 1769, 10. October, stirbt der resignirte Weihbischof Fugger nach siebentägiger Krankheit in Regensburg (19).

Schließlich sei noch erwähnt, daß Weihbischof v. Fugger zum Zeichen der Dankbarkeit für die Aufnahme und Pflege während seiner Krankheit (Sommer 1765) dem Prälaten in St. Peter eine werthvolle Handschrift geschenkt hat, die Historia Romanorum pontificum von Octavian Strada (20).

(1) Erzb. Arch. Freib. (2) Baumeister. (3) Freib. Realschemat. S. 534.

(4) Gesch.-Frd. XII. 221. (5) Ebds. XXVIII. 94. (6) Ebds. 96. (7) Eigene Regest. (8) Van der Meer a. a. O. 184. (9) M. Urk.-Samml. (10) Msc. (11) Zell, nach P. Baumeister. (12) Bisenberger, Neubirnau. Constz. 1751. fol. (13) Gesch.-Frd. XXVIII. 96. (14) Zell. (15) Braig, Gesch. v. Wibl. S. 304. (16) Eig. Samml.; dabei auch Visitations-Relationen von Stockach, Engen, Wurmlingen, Rotweil und Dornstetten. (17) Felder-Waizenegger, Lex. III. 341. (18) P. Kettenacker, unirte Kirchen. II. 106; u. Capuz. Msc. (19) Zell, nach Baumeister. (20) Derselbe.

LVII, von 1768 bis 1779. **Augustinus Fidelis Jo. Nepom. Maria Antonius liber baro de Hornstein in Weiterdingen** [1] etc., episc. Epiphaniensis et Suffraganeus.

Papst Clemens XIII. ernennt und bestätigt am 16. Mai 1768 den Dompropst in Constanz, August Joh. Nep. Fidel von Hornstein ꝛc., zum Bischof von Epiphania und zum interimistischen Stellvertreter des altersschwachen und kranken Weihbischofs Fugger (1).

Von seinen weihbischöflichen Functionen sind folgende bekannt: Im Juli und August 1768 Visitation im Canton Lucern (2). 1769 war Visitation in den Capiteln Rapperschwil und Frauenfeld. Die beigegebenen Visitatoren waren Joh. Simon Spengler und Merhart-Bernegg; zugleich fanden statt 9623 Firmungen und Consecrationen von zwei Kirchen und 13 Altären (3). Aus den Monaten Juli bis September werden noch mehrere Amtshandlungen in der Schweiz (von Nüscheler) aufgezählt.

Am Schutzengelfeste 1775 überreichte der Weihbischof den Capitularen in Zurzach die goldenen Kreuze, welche der Bischof diesen verliehen hatte (4). Im nämlichen Jahr benedicirte er den neuen Abt zu Rheinau (5). 1776, den 11. August, consecrirt er unter Assistenz der beiden Suffragane von Augsburg und Eichstädt den neuen Fürstbischof Maximilian Christoph von Rodt zu Constanz (6). Den 6. und 7. folgenden Monats firmte er in und um Löffingen und weihete die neue Kirche zu Reiselfingen (7). 1778, den 3. Februar, weihet er Ernst Ferdinand Grafen von Bissingen-Nippenburg als Pfarrer von Seelfingen bei Überlingen ein (8). Weihbischof v. Hornstein bittet am 20. Februar 1779 seinen Fürstbischof, wegen Gesundheitsverhältnissen ihn seines Suffraganats zu entheben. Am 12. April verzichtet er dann vor dem apostolischen und kaiserlichen Notar auf seine Suffraganstelle mit Pensionsvorbehalt (9). Nach Nüscheler starb er am 16. December 1805.

---

[1] Das frühere Stammschloß der Freiherren von Hornstein-Weiterdingen ist die jetzige Domus demeritorum et custodiae in Weiterdingen.

(1) M. Abschr. a. d. Freib. Orig. — Der „Genealogische Stand- und Staats-Schematismus des hochw. Fürsten und Bischofs Maximilian Christoph (Rodt) zu Constanz für 1789" gibt S. 11 den vollständigen Titel unsers Weihbischofs von Hornstein und Weiterdingen primo loco unter den 20 Domherrn und 4 Exspectanten an, mit kleinen Familienwappen; voran (S. 3—10) stehen die Portraits und Personalien des Fürstbischofs und des Coadjutors Carl Theodor Anton Maria von Dalberg. Das Büchlein ist für den damaligen Real- und Personalstand des Bisthums von Interesse; auch ist ein Kärtchen beigegeben. Erschien Constanz bei Mart. Wagner. (2) Gesch.-Frd. XII. 221. XXVIII. 102 f. (3) M. 2 Orig.-Recesse. (4) Huber, Gesch. d. St. Zurz. 172. (5) V. d. Meer 190. (6) Capuz. Msc. 198. Der obgen. Schematismus S. 3. (7) Protoc. capituli Villing. de 1745—94. p. 90—91, in m. Besitz. (8) M. Orig.; auch Catal. v. Const. 1779, S. 1. (9) Zell nach erzb. Arch.

LVIII, von 1780 bis 1798. **Wilhelmus Josephus Leopoldus Wilibaldus liber baro de Baaden,** episc. Milevitanus et Suffraganeus.

Unter vorstehendem Titel ist der Weihbischof von Baaden (geb. 1740) im Constanzer Bisthumscatalog von 1779 S. 1 und 271 aufgeführt (1).

Er wurde 1779, 13. März, von dem Fürstbischof Max Chr. von Rodt zu seinem Weihbischof ernannt. Am 19. ejusdem zeigt der Fürstbischof dem Papst Pius VI. die Resignation des von Hornstein an, sowie die Ernennung des Nachfolgers mit der Bitte um Bestätigung des Letztern. 4. Mai 1779 meldet der Constanzer Ordinarius dem Nuncius in Lucern, daß er die geistlichen Räthe Reutemann und Pfyffer zum Informativproceß bevollmächtigt habe. Papst Pius VI. bestätigt am 12. Juli 1779 den Weihbischof von Baaden und ertheilt ihm die apostolische Provision auf das Bisthum Mileve i. p., Baaden leistet dem Papst das juramentum fidelitatis und gibt am 23. August einen Revers über seine Besoldung (zu 716 fl. 40 kr.) (2).

Von den amtlichen Functionen dieses Weihbischofs sind bekannt:

Im Juni und Juli 1780 nimmt er im Canton Lucern Visitation, Firmungen und Consecrationen vor (3). Am 25. gl. M. weiht er in Zurzach und firmt (4). Aus den achtziger Jahren sind noch etliche andere Weiheacte genannt (5). Im Jahre 1786, 9. April, beauftragt der Fürstbischof seinen Suffragan, für ihn die Pontificalfunctionen während der Charwoche in der Domkirche vorzunehmen (6). Anfangs September 1791, vom 5. bis 14., war bischöfliche Visitation im Capitel Villingen, gefirmt wurde in Friedenweiler, Löffingen, Donaueschingen, Thanheim und in Villingen, zusammen 10,337 Personen, darunter auch viele von Pulver geschwärzte Sieger von Belgrad (7). Die letzte

Constanzer Visitation und Firmungen etc. im Lucerner Gebiet geschahen im September 1796, wo gegen 30,000 Personen die heilige Firmung empfingen (8). Am 22. April 1798 wurde der neue Abt Ulrich Keck in Wiblingen benedicirt (9). Bald darauf erkrankte der Weihbischof, so daß er keine Pontificalhandlungen mehr vornehmen konnte; er starb am 9. Juni 1798 (10). 1799, 10. Februar, ersucht der Fürstbischof den resignirten, aber wieder hergestellten vorigen Weihbischof von Hornstein, einstweilen die nothwendigsten Pontificalacte zu besorgen. Am 18. desselben berichtet Hornstein, daß er bereits begonnen habe, Weihen zu ertheilen und gerne bereit sei, wo möglich, fernere Aushilfe zu leisten (11).

In diese Zeit fallen die in Constanz stattgefundenen Priesterweihungen mehrerer in der Folge berühmt gewordener Persönlichkeiten, so von Ferd. Wanker 25. Mai 1782, von dem St. Blasianer P. Ambros Eichhorn 1783; dem Überlinger Franziskaner Vitus Burg 20. September 1791, Hermann von Vicari 1. October 1797; den später in Württemberg wirkenden Priestern Münch, Seb. Drey und J. B. Vanotti im Jahre 1801 (12).

(1) Gen. Schematism. v. 1789, S. 18. (2) Acten im erzb. Archiv. (3) Gesch.-Frd. XVII. 155. XXVIII. 104. (4) Huber, Gesch. 180. (5) Gesch.-Frd. XXVIII. 104 ff. (6) Zell. (7) Meine Ausz. v. Villing. (8) Gesch.-Frd. a. a. O. 108 ff. (9) Braig. 353. (10) Zell. (11) Ders. (12) Felder II. 480 und Kirchenlex. XI. 808. Felder und Bisthumscataloge.

LIX, von 1801 bis 1813. **Ernestus Maria Ferdinandus comes de Bissingen**, episcopus de Jassus.

Nach den Constanzer Bisthumscatalogen von 1779, 1789 und 1794 ist Graf von Bissingen-Nippenburg am 16. Juli 1750 geboren und wird aufgeführt als Vicarius generalis in Spiritualibus decanus et praeses consilii ecclesiastici Constanc. Zum Catalog von 1794 schrieb er am 31. März die Vorrede. 1799, 10. November, gibt der Ordinarius Max Christoph seinem Agenten in Rom Abbate Luca de Angelis Nachricht wegen des wieder zu besetzenden Suffraganats. Den 28. März 1801 dankt der Generalvicar und Domdechant Bissingen dem Fürstbischof Carl Theodor von Dalberg für das ihm übertragene Suffraganat und verzichtet auf sein Amt als Generalvicar. Am 15. Juli bittet Dalberg den Papst Pius VII. um die Bestätigung seines neuernannten Weihbischofes E. M. F. von Bissingen. Pius VII. bestätigte ihn als Bischof von Jassus in part. am 23. December 1801; am gleichen Tage erfolgt die Präconisation. Den 6. Februar 1802 berichtet der Fürstbischof Carl Theodor dem neu ernannten Weihbischof hiervon mit dem Bemerken, daß die Consecration selber vorzunehmen ihm (Carl

Theodor) gegenwärtig nicht möglich sei, und schlägt dazu den Bischof von Riez vor, nebst zwei Prälaten als Assistenten (1).

Als erste Pontificalthätigkeit des neuen Bischofs ist bekannt eine am 18. September 1802 vorgenommene Priesterweihe in Constanz (2), und aus den Jahren 1804 bis 1807 in der Schweiz verschiedene bischöfliche Verrichtungen (3). Bei seiner amtlichen Wirksamkeit und im Umgange mit Andern wird besonders dessen Sanftmuth und Liebenswürdigkeit gerühmt.

Am 24. April 1813 legte er seine Würden und Ämter im Constanzer Bisthum nieder und ging als Großpropst nach Waizen in Ungarn (4).

(1) Zell, erzb. Archiv. (2) Felder, l. c. II. 448. (3) Gesch.-Frd. XX. 57. XV. 253. (4) Zell, l. c. *Cast*, würt. Adelsb. 151 ff. *A. Tyroff*, IV. 1, wo auch das Wappen gegeben ist. Die Grafen von Bissingen haben jetzt noch Besitzungen in Ungarn und Böhmen.

Mit vorstehenden 59 Weihbischöfen[1] schließt die Reihe dieser hoch- und ehrwürdigen Kirchenprälaten. Mit ihnen der große bischöfliche Sprengel, in dem sie wirkten; er zählte von Bubulcus im Jahre 517 bis Carl Theodor Dalberg, der 1817 gestorben, in seinem glorreichen Bestande eintausend dreihundert Jahre.

Nach längerer Sedisvacanz wurde 1827 das Bisthum Constanz aufgelöst und erhielt großentheils in der jetzigen Erzdiöcese Freiburg seine Erbin. Die bisherigen Freiburger Weihbischöfe sind: Vitus Burg, episc. in Rhodiopolis 1828—30, Hermann v. Vicari, episc. Macrensis 1832—42, und unser jetziger Erzbisthumsverweser Lothar v. Kübel, episc. Leucensis, seit 1868.

Nachträge zur ersten Hälfte der Constanzer Weihbischöfe.

Diöc.-Archiv Bd. VII. S. 199—229.

1. Vom Herausgeber.

1. Seite 209 ist zwischen Nr. III. und IV. einzureihen: 1135, Cunradus. Der Beweis hierfür ist: in einem Pergament-Calendarium und Nekrologium der Pfarrei Obersäckingen stehet p. 1 folgende Notiz: Anno ab incarnacione Domini M⁰. centesimo tricesimo quinto III⁰. Idus Februarii (11. Februar 1135) dedicata est hec ecclesia a

[1] Zu den genannten 59 Bischöfen dürfte auch noch der nachherige Fürstprimas Carl Theod. v. Dalberg als *Episcopus* von Tarsus kommen, so daß die Rundzahl sechszig anzunehmen wäre.

venerabili Vdalrico Constanciensis sedis episcopo secundo et Cunrado episcopo Constanc. in honore sancte et individue trinitatis et in honore sancti Martini et Agathe martiris. Continentur autem insuper hic reliquie sanctorum Gregorii pape et Augusti confessoris, dens Ruffi mart., Vitalis mart., Cosme et Damiani, Geruasii et Protasii, de cruce domini, de virga Aaron quam frondiuerat. Die Schrift ist etwa von 1400; das Calendarium selbst ist viel älter. Ulrich II. war auf dem bischöflichen Stuhl 1127—1138, wo er sein Amt niederlegte und in sein früheres Kloster St. Blasien sich zurückzog. Wenn nun in obiger Notiz neben ihm anno 1135 noch ein weiterer Bischof von Constanz genannt wird, so kann nur sein Suffragan gemeint sein.

2. Nach dem Jahrzeitbuch von Baar am Zuger See wurde am 17. Heumonat 1405 die Capelle zu Schönbrunnen, zur Pfarrei Menzingen gehörig, durch Johann, Weihbischof zu Constanz, eingeweihet (Gesch.-Frd. v. Eins. XXIV. 192). Dieser wäre also Johann VIII. und S. 220 vor Franc. episc. Sard. zu setzen, wornach dann S. 221 und 222 Johann IX. und Johann X. zu berichtigen sind.

3. Zu S. 227 bis 229 Melchior Fattlin betreffend. Dieser gelehrte Weihbischof hatte nicht nur seine Studien in der Philosophie und Theologie an der Universität Freiburg gemacht und sich als Kanzelredner im dortigen Münster ruhmvoll ausgezeichnet, sondern auch seine jedenfalls bedeutende, werthvolle Bibliothek verschiedenen wissenschaftlichen Anstalten daselbst vermacht. Der Herausgeber besitzt folgendes Buch daraus: D. Leonis Papae huius nominis primi seu Magni Opera omnia. Colon., Melch. Nouest. 1546 fol. Vorn auf dem innern Holzdeckel des Einbandes ist das Wappen des Bischofs aufgeklebt, darstellend im rothen Felde einen weißen Widder mit gelben Hörnern und die Beischrift: 1529, Reverendus Pater D. Melchior Episcopus Ascalon. Suffraganeus Constantien. Patronus libri. Von späterer Hand: Ex legatione Rev. Patris D. D. Melchioris Epi. Ascalon. cessit cum aliis quam plurimis libris Bibliothece Hieronimiane[1] etc. Das Buch kam laut weiterer Angabe an die Eremiten Pauliner nach Bonndorf; der Herausgeber bekam es vor circa 30 Jahren in Grünwald als Geschenk, als er die dortige Schule visitirt hatte.

---

[1] Die Bibliothek der Domus s. Hieronymi. Es ist dieß die von Erhard Battmann, Canonicus zu Beromünster, 1531 an der Universität Freiburg gestiftete Bursa, deren Statuten bei Werk, Stiftungsurk. 121—128 mitgetheilt sind. Das Testament Fattlins (vom 11. Juli 1546) bestimmt, daß seine Stipendiaten in dieser Bursa wohnen. Bei Werk, a. a. O. S. 176 ff. (Anm. d. Red.)

Hiernach vermehren sich die Constanzer Weihbischöfe um zwei und die Zahl XLIII stellt sich auf XLV; die zweite Hälfte beginnt daher mit XLVI.

---

2. Von P. Dominicus Grammer in Würzburg.

1) Zu Nr. VI. Fr. Henricus episc. Semigalliensis: Auf Grund des Bullar. Franciscan. von P. Hyac. Sbaralea I. 444 muß dieser Fr. Heinrich ein Neffe des Mainzer Erzbischofs Siegfried III. von Eppstein gewesen sein; denn unter dem 16. December 1246 beauftragte Papst Innocenz IV. seinen Legaten in Deutschland, Philippus Fontana, Erwählten von Ferrara, aus Rücksicht auf genannten Erzbischof dem Fr. Henricus Ord. Minor., seinem Neffen, innerhalb der Grenzen seiner Legation, wozu auch der Norden gehörte, ein Bisthum zu verleihen, das eben erledigt sei oder in der nächsten Zukunft erledigt sein werde.

Nach derselben Quelle I. 498 beauftragt Innocenz IV. Albert, den Erzbischof von Livland und Preußen (wieder mit Beziehung auf den Erzbischof von Mainz), den Fr. Henricus Ord. Minor., der hier de Luciburgo zugenannt wird, der Kirche von Semigallen als Bischof vorzusetzen, dt. 5. December 1247. — Vermuthlich nahm Fr. Heinrich von Lützelburg von seinem Bisthum gar nicht Besitz, da es noch nicht pacificirt und geordnet war, und übernahm einstweilen in den Bisthümern des westlichen Deutschlands bischöfliche Verrichtungen, wie dieß auch bei andern Bischöfen der ostseeischen Diöcesen der Fall war. Im Jahre 1251 vereinigte Innocenz IV. die Diöcese Semigallen mit der von Riga, um letzterer eine größere Ausdehnung und zureichendere Subsistenzmittel zu verschaffen, und versetzte diesen Fr. Heinrich von Lützelburg (der vermuthlich vom gräflichen Hause Luxemburg abstammte) auf den bischöflichen Stuhl von Curland (Bullar. I. 569). Als Bischof von Curland erhielt er zugleich mit dem Bischofe Heinrich von Culm (aus dem Dominicanerorden) im Jahre 1256 von Papst Alexander IV. den Befehl, in den Kirchenprovinzen Mainz und Köln zu Gunsten der Christianisirung der Ostseeprovinzen das Kreuz zu predigen oder predigen zu lassen (Bull. II. 154 und 155). Derselbe Heinrich weihte nach anderweitigen Nachrichten im Jahre 1260 die Minoritenkirche zu Köln. Im Jahre 1263, 13. Februar, aber ernannte Papst Urban IV. diesen Heinrich Ord. Minor., Bischof von Curland, zum Bischofe von Chiemsee, dieses Namens der zweite, und in der Reihenfolge der Oberhirten der Diöcese Chiemsee der vierte (Bullar II. 457 und 458). Im Jahre 1274 wohnte Heinrich der Provinzialsynode zu Salzburg bei und starb noch in demselben Jahre.

2) Was nun Nr. VII. Fr. Johannes Episcopus Gadiensis betrifft, so ist derselbe sicherlich auch nicht als eigentlicher Weihbischof von Constanz anzusehen. Wahrscheinlich sind die Angaben über diesen Weihbischof der im Manuscripte vorhandenen Chronik der oberdeutschen Minoriten-Ordensprovinz, oder dem von Mone besorgten Auszuge aus derselben oder auch dem ersten Bande der Austria sacra entnommen. Allein aus dem Bullar. Francisc. läßt sich mit Sicherheit nachweisen, daß dieser Johannes Ord. Minor. keineswegs ein Conventual des Minoritenklosters zu Villingen, sondern ein geborner Spanier oder Portugiese und erster und wirklicher Bischof von Cadix war. Gams nennt in seiner Series Episcoporum den Minoriten Johannes Martinez als ersten Bischof von Cadix. Nach Tom. I. pag. 508 des Bull. Fr. wurde Fr. Johannes Martini Custos Fratrum Minorum Custodiae Ulissiponensis dt. 28. Januar 1248 von Papst Innocenz IV. beauftragt, von der Geistlichkeit der Erzdiöcese Braganza die Subsidiengelder für das römische Reich zu erheben. Im Jahre 1266 transferirte Papst Clemens IV. auf Andringen des Königs Alphons X. von Castilien den ehedem zu Sidonia (später Medina Sidonia) bestehenden Bischofssitz nach der Insel Cadix, und ernannte den beim Könige angesehenen Fr. Joh. Martini zum ersten Bischof von Cadix, welcher im Jahre 1267 als solcher consecrirt wurde (Bullar. III. 70 und 121). Im Jahre 1278, 24. December, enthob Papst Nicolaus III. den Fr. Johannes des Bisthums Cadix und versetzte ihn auf das Bisthum Eidania oder Idanha in Portugal, übertrug ihm jedoch im Jahre 1279 die Administration des noch nicht wiederbesetzten Bisthums Cadix, weil Fr. Johannes wegen der großen kirchlichen Wirren in Portugal nicht zum ruhigen Besitz von Eidania gelangen konnte. Diese Administration sollte so lange dauern, als es dem Papste gefiele. Weiteres finde ich nicht über diesen Minoriten. Wie derselbe aber nach Villingen gekommen, darüber gibt es bloß Vermuthungen; ob in Aufträgen des Königs Alphons X. von Castilien, der seinen Ansprüchen auf die deutsche Königskrone noch immer nicht entsagt hatte; ob, um Unterstützung zu suchen gegen die im Süden von Spanien noch nicht völlig unterworfenen Mauren? Jedenfalls ertheilte er den Ablaß zu Villingen als reisender Bischof, und nicht als Weihbischof von Constanz.

3) Nr. IX. Bezüglich des Fr. Inzelerius, Episcopus Buduensis, Ord. S. August. kann ich berichtigend beibringen, daß derselbe im Jahre 1278 keineswegs schon todt war, sondern vielmehr in den Diöcesen Würzburg, Mainz und Bamberg noch Jahre lang als Weihbischof fungirte. Das Werk: „Die Weihbischöfe von Würzburg“, von Dr. Reininger, Domcapitular zu Würzburg, Würzburg 1865,

widmet diesem Fr. Inzelerius vier Blätter. Es bildet dieses schätzbare Buch den 18. Band vom Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken. Nach den von Dr. Reininger gemachten urkundlichen Erhebungen erscheint Fr. Inzelerius zuerst im Jahre 1277 als Weihbischof von Würzburg und nach der betreffenden Urkunde wurde derselbe im Jahr 1273 zum Bischofe von Budua in Dalmatien ernannt. Ohne Zweifel leistete er zuerst in der Diöcese Constanz Dienste als Weihbischof, wandte sich aber dann nach Würzburg. Vom Jahre 1280 an finden wir den Augustiner verschiedene Male in der Diöcese Bamberg, Indulgenzen ertheilend; in den Jahren 1296 und 1297 erscheint er in der Erzdiöcese Mainz als Weihbischof, indem er Ablässe verlieh und Weiheacte vornahm (Rerum Mogunt., accurante Georg. Chr. Joannis, Vol. II. pag. 425). Zuletzt begegnen wir dem Fr. Inzelerius bei einer Weihehandlung in der Diöcese Bamberg am 29. Mai 1299. Jahr und Ort seines Ablebens sind unbekannt.

Beilage.

1. Chronologische Übersicht der Constanzer Weihbischöfe.

1) Hermann im Jahre 1076. 2) Hezilo 1104. 3) Bruno, archiep. Treverensis 1117. 4) Konrad I. 1135. 5) Heinrich I., ep. Magnae Trojae 1231—32. 6) Fr. Johannes I. 1242—52. 7) Fr. Heinrich II., ep. Semigallensis 1249. 8) Fr. Johannes II., ep. Gadiensis 1270. (Ist wie der Vorige als Constanzer Weihbischof zweifelhaft, s. d. Nachträge.) 9) Hildebrand, ep. de Eichsteten. 1274. 10) Fr. Incellerius, ep. Budensis 1275—77 (s. d. Nachträge). 11) Fr. Ptolemäus, ep. Sardanensis 1277—87. 12) Fr. Albertus, ep. s. Mariae in Prussia 1281. 13) Fr. Johannes III., ep. Lettoviensis 1281—88. 14) Fr. Bonifaz I., ep. Bossoniensis 1289—99. 15) Fr. Bonifaz II., ep. Tiniensis 1300. 16) Iwan, ep. (Lacedaem.?) 1303. 17) Fr. Johannes IV., ep. Decapoleos. 1309—10. 18) Fr. Johannes V., ep. Valaniensis 1314—15. 19) Fr. Berchtold I., ep. Symbonensis 1315—17. 20) Petrus I., archiep. Nazarensis. 21) Fr. Wizhard, ep. Chomonacensis 1318. 22) Johannes VI., ep. Recrehensis 1319—36. 23) Fr. Heinrich III. (Albus, Albert, Alberti), ep. Anavercensis 1345—46. 24) Fr. Bertold II., ep. Perfetoniensis 1347. 25) Fr. Johannes VII., ep. Castoriensis 1349—54. 26) Fr. Petrus II., ep. Cythoniensis 1358—75. 27) Fr. Hubert de Monte, ep. Rossensis 1384. 28) N., ep. Pysicanensis 1384. 29) Hermann

v. Clingenberg, ep. Castoriensis 1387. 30) Johann VIII. 1405. 31) Fr. Heinrich IV., ep. Termipolensis 1408. 32) Franciscus, ep. Sardensis 1408. 33) Conradus II., ep. Ebronensis 1412—16. 34) Fr. Georg, ep. Dimitriensis 1417—20. 35) Fr. Thomas I., ep. Caesariensis 1424—25. 36) Nicht näher bekannter Suffragan des B. Otto von Constanz 1426. 37) Fr. Johannes IX., ep. Caesariensis 1430—40. 38) Fr. Johannes X., ep. Bellinensis 1440 bis 1461. 39) Fr. Thomas II., ep. Agathopolensis 1462—70. 40) Fr. Burkard, ep. Sebastensis 1473. 41) Fr. Daniel Zehender, ep. Bellinensis 1473—98. 42) Fr. Caspar, ep. Baruthensis 1475 bis 1480. 43) Fr. Balthasar I. Brennwald, ep. Trojanus 1500—16. 44) Melchior Fattlin, ep. Ascalonensis 1518—48. 45) Balthasar II. Merklin, ep. Melitensis 1527. 46) Jacob Eliner, ep. Ascalonensis 1550—71. 47) Balthasar III. Wuorer, ep. Ascalonensis 1574—96. 48) Jacob Johann Mirgel, ep. Sebastiensis 1597—1619. 49) Joh. Ant. Tritt von Wilderen, ep. Tiberiadis 1619—35. 50) Frz. Joh. Prasberg, ep. Megarensis 1641—45. 51) Georg Sigism. Müller, ep. Heliopolitanus 1655 bis 1686. 52) Joh. Wolfgang v. Bodman, ep. Dardaniensis 1686—91. 53) Balthasar IV., ep. Itscalensis 1691. 54) Conr. Ferd. Geist von Wildegg, ep. Tricalensis 1692—1722. 55) Frz. Joh. Anton v. Sirgenstein, ep. Uticensis 1722—38. 56) Frz. Carl Joseph v. Fugger, ep. Domitiopolitanus 1739—68. 57) Aug. Fidel Joh. Nepom. Maria Anton v. Hornstein, ep. Epiphaniensis 1768—79. 58) Wilh. Jos. Leop. Wilibald von Baaden, ep. Milevitanus 1780—98. 59) Carl Theod. v. Dalberg, ep. in Tarsus. 60) Ernst M. Ferdinand v. Bissingen, ep. in Jassus 1801—13.

2. Die Namen der Bisthümer in partibus infidelium, welche die Constanzer Weihbischöfe führen [1].

1) *Agathopolensis* in Armenien-Constantinopel. Neher II. 480. Nr. 37 (39). 2) *Anavercensis* (Anarensis), Antivari, türk. Albanien. Neh. II. 507. Nr. 22 (23). 3) *Ascalonensis*, nach Weidenb. Nr. 640 Bethlehem [2]. Nr. 42, 44, 45 (44, 46, 47). 4) *Baruthensis* im Erzbisth. Na=

[1] Zur geographischen Bestimmung wurden benützt: A. J. Weidenbach, Calendarium medii et novi aevi. Chronolog. und historische Tabellen zur Berechnung der Urkundendaten, nebst Verzeichniß der bischöfl. Sitze der kath. Kirche im 13. Jahrh. Regensburg 1855. Ist citirt nach den Nummern; — St. J. Neher, kirchl. Geographie und Statistik. 3 Bde. Regensburg 1864. Ist citirt nach den Seitenzahlen.

[2] Askalon am Mittelmeer zwischen Gaza und Jamnia, bekannte Handelsstadt und Festung, war bis 536 Sitz eines Bischofs. Anm. d. Red.

zareth. Neh. I. 148. Nr. 40 (42). 5) *Bellinensis* in Syrien. Weid. 645. Nr. 36, 39 (38, 41). 6) *Bossoniensis* in Slavonien. Weid. 286. Nr. 13 (14). 7) *Budiensis* oder *Buduensis*, Budua in Dalmatien. S. die Nachträge. Nr. 9 (10). 8) *Caesariensis* in Palästina. Weid. 664, 781. Neh. II. 486. Nr. 33, 35 (35, 37). 9) *Castoriensis* im Erzbisth. Theben, Oberägypten. Weid. 100. Nr. 24, 28 (25, 29). 10) *Chomonazensis*, Comensis. Neh. II. 497. Nr. 19, 20 (21). 11) *Chrisopolis* in Macedonien. Weid. 985, 836. Neh. II. 482. Nr. 51. 12) *Cythoniensis* im ägäischen Meer, Suffraganat von Athen. Neh. II. 520. Bestund nur noch 2 Decennien nach unserm Bischof Peter. Kann auch Sidon sein, Weid. 643, 774, 994. Dieses gehörte zur Metropole Larissa und hatte 1213—1534 lat. Bischöfe. Neh. II. 389. Nr. 25 (26). 13) *Dardaniensis* in Irland. Weid. 590. Nr. 50 (52). 14) *Decapoleos* unbekannt[1]. Nr. 16 (17). 15) *Dimitriensis* zum Erzbisthum Larissa gehörig, Patriarchat Constantinopel. Weid. 991. Nr. 32 (34). 16) *Domitiopolitanus*. Weid. 868 und 996 hat Domeriopolis und Domicensis, auch Dometiopolis in Erminia, Syrien. Nr. 54 (56). 17) *Ebronensis*, Hebron, Patriarch. Jerusalem. Weid. 638. Nr. 31 (33). 18) *Eisteten* in Baiern. Nr. 8 (9). 19) *Epiphaniensis*, Epiphania in Armenien. Weid. 803, vgl. 840. Nr. 55. 20) *Gadiensis*, Cadix, s. die Nachträge. Nr. 7 (8). 21) *Heliopolitanus* in Syrien. Weid. 912. Neh. II. 519. Nr. 49 (51). 22) *Jassus*, Jassensis[2]. Nr. 57. 23) *Itscalensis*, viell. Islandensis in Norwegen. Weid. 563. Neh. hat Ischia, Iscla, Isclanensis in Neapel. I. 116; II. 406. Islandiensis. Nr. 51. 24) *Lettoviensis*, Weid. 478 hat Lutovensis und Leucensis, Leuca, 121, in Apulien. N. I. 156. Ein Leuca i. p. Suffraganat von Creta oder Candia in der griech. Provinz Naxos. II. 540. Nach Moroni auch ein solches auf Cypern; ferner in Thracien. II. 475. Nr. 12 (13). 25) *S. Mariae in Prussia*, Marienwerder. Neh. II. 497. Nr. 11 (12). 26) *Megarensis*, Megara in Attica. W. 1009. N. II. 525, wornach von 1303 an auf die griech. Bischöfe lateinische gefolgt sind. Nr. 50. 27) *Melitensis*, *Milevitanus*, Malta, letzteres auch Citta vechia auf der Insel. W. 73. Diöc.-Arch. VII. 190. Nr. 45 (58). 28) *Nazarensis*, Nazareth, Kirchenprov. Galiläa in Syrien. W. 684, 759, 995. N. I. 148 f. Nr. 19 (20). 29) *Perfetoniensis*

---

[1] Das Gebiet der im N. T. (Matth. 4, 25. Marc. 5, 20; 7, 13) genannten Decapolis könnte wohl einen Bischofssprengel gebildet haben und daher der Name genommen sein. (Anm. d. Red.)

[2] Nach dem neuesten Bischofscatalog (Acta et decr. conc. Vat. Frib. 1871.) Jasso, Jasa in Carien, Kl. Asien. (Anm. d. Red.)

(unbek.) Nr. 23 (24). 30) *Pysicanensis* (deßgl.) Nr. 27 (28). 31) *Recrehensis* (deßgl.) Nr. 21 (22). 32) *Rossensis*, Rosse, in Schottl. und Irland, Ybernia. W. 578 u. 608. Nr. 26 (27). 33) *Sardanensis* und *Sardensis*, Sardana, Sardica in der europ. Türkei. W. 296. N. II. 495, 507. Nr. 10, 30 (9, 32). 34) *Sebastensis, Sebastiensis,* Sebaste oder Samaria. W. 647. Nr. 38, 46 (40, 48). 35) *Semigallensis,* Semigallen, ruff. Curland. N. II. 438, s. die Nachträge. Nr. 6 (7). 36) *Symbonensis* (unbek.). Nr. 18 (19). 37) *Tarsensis*, *Tarsus,* ehem. Hauptstadt von Cilicien, Geburtsort des Apostels Paulus Nr. 59. 38) *Termipolensis, Termopil.,* Thermopylä bestund bis 1530, lat. Metropole in Athen. W. 1003. N. II. 520. Nr. 29 (31). 39) *Tiberiadis,* Tiberias im Erzbisthum Nazareth. W. 649, und pag. 278, Pars Egypti. Nr. 49. 40) *Tiniensis,* Tinn oder Thine, Kirchenprovinz Naxos in Griechenland. W. 283. N. II. 540. Nr. 14 (15). 41) *Trevirum,* Trier. W. 365. Nr. 3. 42) *Tricalensis,* Tricla oder Trica in Armenien, wo auch jetzt noch ein griech. schismatisches Bisthum ist. N. II. 487 [1]. 43) *Trojanus*, Troja magna. W. 104 in Apulien. W. 945. N. I. 197. Nr. 4 (5), 41 (43). 44) *Uticensis,* Uces (Kirchenprov. Toulouse oder Narbonne). W. 481. N. I. 536. Nr. 55. 45) *Valaniensis,* Valana in Armenien. W. 806. Nr. 17 (18).

---

[1] Nach Bölsteri, Gesch.-Frd. XXVIII. war Geist Bischof von Tricara im Gebiet von Algier. (Anm. d. Red.)



Beschreibung des Linzgaues.

Von

G. Sambeth,
Pfarrer in Ailingen.



1. Name.

Der Name Linzgau kommt in den Urkunden in weiterer und engerer Bedeutung vor.

In weiterer Bedeutung umfaßt er einen eigentlichen Gau. Wann bei den alten Deutschen, d. h. nicht bloß bei den Alemannen, sondern auch bei den übrigen deutschen Völkerschaften, die Gaueintheilung eingeführt wurde, läßt sich wohl schwerlich historisch ermitteln; jedenfalls sind die uns erhaltenen Urkunden, welche uns die Namen der verschiedenen Gaue überliefern, viel jünger, als die Eintheilung und die Namen der Gaue selbst. Spricht ja schon Cäsar von centum pagis Sueborum, ex quibus quotannis singula milia armatorum bellandi causa ex finibus educunt[1].

Nach diesen Worten scheint freilich ein Gau nur eine militärische Eintheilung, gleichsam ein Rekrutirungsbezirk, gewesen zu sein; doch hindert nichts, unter den pagi auch die einzelnen Völkerschaften zu verstehen, wie Tacitus ausdrücklich von den Sueven bemerkt; sie zerfallen in viele einzelne Völkerschaften[2], wie der Name der Alemannen selbst als Völkerbund erklärt wird. Von den in den Krieg ziehenden Germanen sagt Tacitus ähnlich wie Cäsar: definitur et numerus: centeni ex singulis pagis sunt, idque ipsum inter suos vocantur; et quod primo numerus fuit, iam nomen et honor est[3]. Es ist klar, daß Tacitus hier den Begriff eines pagus schon enger faßt, als oben Cäsar; nach dem letztern stellte ein Gau 1000, nach dem erstern nur 100 Soldaten. Nach Cäsar ist ein pagus wohl gleich einem spätern Gau, nach Tacitus gleich einer Cente, centuria, centena, deutsch Huntare, der Unterabtheilung eines Gaues, die aber in den Urkunden oft auch pagus genannt wird.

Ueber einem solchen Verwaltungsbezirk stand gewöhnlich der Gaugraf, comes pagensis; sein Bezirk hieß Grafschaft, comitatus, ministerium; doch fallen nicht immer die Gaue mit den Grafschaften zu-

---

[1] *Bell. gall.* 4, 1. [2] *German.* 38. [3] *Germ.* 6.

sammen. Der Gau bildet also einen größern oder kleinern Verwaltungs-Bezirk. So ist in einer Urkunde von 661 die Rede vom pagus Constantinus, worunter die ganze Constanzer Diöcese zu verstehen ist[1], während schon in Nr. 3 vom Jahre 670 ein Berno als Breisgaugraf genannt ist. Zum ersten Male begegnet uns der pagus in ganz begrenztem Sinn in zwei Urkunden vom Jahre 744: pagus Arbonensis, die Umgegend, das Amt Arbon[2].

I. Der Linzgau nun im weitern Sinn wird in den Urkunden von folgenden Jahren mit den beigesetzten Namen erwähnt:

1) a. 774: in pago Linzgauuia[3]; 2) a. 778: in pago Linzcavvia[4]; 3) a. 779: in pago Linzkauginse[5]; 4) a. 783: in pago vel sito Lincauginsi[6]; 5) a. 783: in pago vel sito Linzgauvva[7]; 6) a. 786: in pago Linzgauginse[8]; 7) a. 787: in Linzgauia[9]; 8) a. 818: in pago Linzgevve[10]; 9) a. 826: in pago Linzgauge[11]; 10) a. 849: in Linzgavve[12]; 11) a. 858: in pago Linzgauge[13]; 12) 860: in pago Linzgauie[14]; 13) a. 861: in comitatu Linzigauge[15]; 14) a. 861: in pago Linzigovve[16]; 15) a. 875: in pago Linzgove[17]; 16) a. 879: in pago Linzgauge[18]; 17) a. 890: in comitatu de Lintzgovve[19]; 18) a. 832: in pago Lintgowe[20]; 19) a. 1158: in pago Lintzgoviae[21].

Außer diesen Aktenstücken, in welchen der Linzgau ausdrücklich genannt ist, kommen bei Neugart noch einige andere mit Orten desselben ohne specielle Benennung des Gaues vor, die jedoch mit Sicherheit ihm angehören. Von diesen unter 2.

Weiter wird der Linzgau genannt im Chronicon Petershusanum[22] als Linzgovia, Linzgewe[23], dann 20) in einer Urkunde c. a. 1058: in pago Linzgowe[24]; 21) a. 1121: in pago Linzgouwe und Lintzgo[25]; 22) a. 1135: in pago Linzgowe[26]. Endlich noch im cod. Laur. n. 2470 23) a. 892: in pago Linzgowe.

II. Unter Linzgau im engern Sinne ist zu verstehen das gewöhnlich mit diesem Namen bezeichnete Dekanat oder Landkapitel, das also nur einen Theil des pagus bildet und darum beweist, daß Gaue und

---

[1] *Neug.*, cod. dipl. n. 2. [2] *Neug.*, l. c. n. 10 u. 11. Vgl. Dr. Moll, über den Linzgau. Schr. des Vereins für die Gesch. des Bodensees I., 43 ff. [3] *Neug.*, l. c. n. 56. [4] *Neug.*, l. c. n. 71. [5] *Neug.*, l. c. n. 74. [6] *Neug.*, l. c. n. 84. [7] *Neug.*, l. c. n. 85. [8] *Neug.*, l. c. n. 95. [9] *Neug.*, l. c. n. 102. [10] *Neug.*, l. c. n. 195. [11] *Neug.*, l. c. n. 235. [12] *Neug.*, l. c. n. 329. [13] *Neug.*, l. c. n. 381. [14] *Neug.*, l. c. n. 392. [15] *Neug.*, l. c. n. 394. [16] *Neug.*, l. c. n. 405. [17] *Neug.*, l. c. n. 489. [18] *Neug.*, l. c. n. 516. [19] *Neug.*, l. c. n. 596. [20] *Neug.*, l. c. n. 805. [21] *Neug.*, l. c. n. 868. [22] *Ussermann.*, Prodromus etc. p. 259 seqq. [23] p. 269. [24] p. 329. [25] p. 366. [26] p. 374.

Dekanate in alter Zeit nicht den gleichen Umfang hatten, oder wenigstens nicht haben mußten.

Die älteste, bis jetzt bekannte, amtliche Statistik des Bisthums Constanz ist der liber decimationis, das Zehentregister, vom Jahre 1275[1]. Daselbst trägt das Landkapitel, das später Linzgau hieß, den Namen Luikilch (Lükilch, Leutkirch, bad. Amts Überlingen), von alter Hand ist beigeschrieben: decanatus in Uiberlingen s. Luitkirch, von neuerer Linzgew, wie denn die Dekanate meist nach dem Sitze des erwählten Dekans genannt wurden.

Dieses Landkapitel nimmt in der Aufzählung sämmtlicher Landkapitel der Diöcese den 32. Platz ein[2]. Es gehörte zum Archidiakonate des Herrn Rudolf von Tannenfels, Constanzer Domherrn. Das ganze Bisthum nämlich war in zehn Archidiakonate mit 64, resp. 67, Dekanaten eingetheilt. Die ersten vier Archidiakonate nach der Aufzählung des lib. decim., welche Schwaben umfassen, sind damals noch nach den Inhabern der Archidiakonatswürde benannt. Später hieß unser Archidiakonat, das dritte in der ganzen Reihe, Albgovia, Allgäu.

Unter den fünf Dekanaten nun des Archidiakonates Allgäu erscheint Leutkirch oder Linzgau als letztes. Als eine seiner Pfarreien wird genannt ‚Lintze', Linz, im bad. Amt Pfullendorf, von dem wohl, als dem Hauptorte, die Grafschaft und das Landkapitel ihren Namen haben.

Doch stammt der Name des Gaues wie des Dekanates wirklich von dem Pfarrdorfe Linz? und wenn auch, woher trägt dieses seinen Namen? Nach der gewöhnlichen Annahme verdankt es, wie der Gau, denselben den Lentienses Alemanni, von denen uns nur Ammian. Marcell. an zwei Stellen berichtet[3]: an der ersten erzählt er uns, daß im Jahr 354 Constantius II. den Lentiensibus Alemannicis pagis den Krieg angekündigt habe, weil sie oft in das nahe römische Gebiet einfielen. Dabei gibt er eine Beschreibung des Rheins und des Bodensees. Daraus geht hervor, daß die Lentienser am Bodensee wohnten und Nachbarn der Römer waren. Weil das südliche Ufer noch römisch war, konnten sie nur auf dem nördlichen wohnen und auf beiden Seiten des Sees mit ihnen zusammenstoßen. Die Lokalität entspricht also dem Linzgau. An der zweiten[4] Stelle nennt sie Ammian. ausdrücklich tractibus Rhaetiarum confines und quasi vicini (sc. Romanis).

---

[1] Herausgegeben im Diöcesan-Archiv I. 1 ꝛc. [2] In den Diöcesan-Schematismen von 1744 u. 1779 heißt es: capitulum rurale Linzgeu. [3] 15, 4. [4] 31, 10.

Die Lentienser waren also jedenfalls die südlichsten aller alemannischen Stämme. Doch woher hat Ammianus ihren Namen, und hat er ihn deutsch gelassen oder romanisirt?

Unter den alemannischen Gauen unseres Vaterlandes treffen wir mehrere, welche nominibus propriis ihre Benennung verdanken: so Adelhartsbaar, Birchtilosbaar, Birchtoltsbaar, Albuinesbaar, Folcholtsbaar, die in den Urkunden alle auch pagi heißen, Pleonungethalgau, Swiggersthalgau. Könnte darum der Linzgau nicht auch von einem hervorragenden Manne den Namen führen, zumal schon Ammianus [1] von einem einzigen Könige der Lentienser spricht, der in der Schlacht gegen die Römer im Jahre 378 (gegen Gratian) fiel? [2] Wenn nun auch Lenz erst später als Abkürzung für den christlichen Namen Lorenz gebraucht wurde, wie Renz für Reinhard und viele andere, welche jetzt zu Geschlechtsnamen geworden sind, so steht uns doch ein alter deutscher Name zu Gebot, wie für Renz Reginzo, von ragan, Gewalt, so für Lenz Lantfrit, oder, wenn wir lieber Linz als die ursprüngliche Form annehmen, so ist es die Koseform zu Lindolf oder Leonhart, wie Kunz zu Konrad. Freilich läßt sich von einer solchen Persönlichkeit nichts nachweisen. Oder sollten dem Ammianus bei Latinisirung des Namens dieses alemannischen Stammes seine berühmten Lentuli, dieser altadlige Zweig der Cornelier, für dessen Ahnenstolz selbst Cicero das Scherzwort Lentulitas sich erlaubte, vorgeschwebt haben? Dann hätten die Lentienser freilich nicht, wie andere deutsche Stämme, von Krieg und Mordwerkzeug ihren Namen, so z. B. die Franken und Sachsen, sondern ganz wie die Lentuli, Cicerones u. a., von einem Gewächse, der Linse, oder, wenn von lentus, von einem charakteristischen Zuge.

Wenn wir auch wissen, daß die alten Germanen sich wenig mit Ackerbau abgaben, so berichten uns doch die Schriftsteller der Römer von Gemeindeland, das zur Bebauung an die Einzelnen vertheilt wurde [3], und daß schon Kaiser Honorius bei einer Hungersnoth in Italien von Deutschland aus Getreide nach Rom bringen ließ [4]. Was wird nun damals an den Ufern des Bodensees gewachsen sein, die wir uns nicht als die lachenden Gefilde von heute denken dürfen, sondern nach der Schilderung Ammians [5] unzugänglich wegen ihrer schrecklichen Wälder und ihres abscheulichen Klima's? [6] Ebenso kennt er schon die

---

[1] 31, 10. [2] Inter complures alios audaces et fortes rege quoque, sc. Lentiensium, Priario interfecto. [3] *Caesar.* bell. gall. 6, 22. *Tac.* Germ. 26. [4] *Claud.* in Eutrop. 1, 406. [5] 15, 4. [6] Brigantia lacus .... horrore silvarum squalentium inaccessus, nisi qua vetus illa Romana virtus et sobria iter composuit latum; Barbaris et natura locorum et coeli inclementia refragante.

bekannten Seenebel[1]; wird also hier auch wie in andern deutschen Gegenden Gerste, Weizen, Roggen, Haber fortgekommen sein? Wenn aber auch, konnten dann nicht noch besonders bei ihnen Linsen gebaut werden?

Endlich war, wie bekannt, das Nordufer des Bodensees anfänglich von Kelten bewohnt; könnte also der Linzgau nicht keltischer Wurzel seinen Namen verdanken, wie in neuerer Zeit Lindau von Lintowa, Lintaugia abgeleitet wird? Die deutsche Sprache hat noch dasselbe Wort in Lindwurm, ein Wurm oder Drache, der in Sümpfen und Morästen haust. Zu dieser Ableitung würde stimmen, daß Ammianus den Bodensee palus nennt und von einer limosa subluvies spricht, die den raschen Fluß des Rheins nicht hindere.

Eine andere Erklärung des Namens s. S. 44.

2. Umfang des Linzgaues.

I. Um den Umfang des Linzgaues zu bestimmen, ist vor allem nothwendig, die in den oben citirten Urkunden speciell aufgeführten, mit dem bestimmten Zusatz „im Linzgau" versehenen Orte namentlich anzuführen.

1. a. 774, Neug. Nr. 56: in villa Ailingas et in alio loco, qui dicitur Scuzna. Unterschrift: Actum Helingas, villa publici. Ailingas und Helingas bezeichnen denselben Ort; es ist das Pfarrdorf Ailingen, eine Stunde von Friedrichshafen[2]. Scuzna erklärt Neugart für Schonach bei Heiligenberg im Capitel Linzgau, das in den Constanzer Diöcesan-Katalogen von 1744 und 1779 als Pfarrei Schonach vorkommt[3]. Dagegen spricht aber wohl außer der im Namen selbst liegenden Unwahrscheinlichkeit (denn es verdankt ihn der nahe vorbei fließenden Aach) schon die zu weite Entfernung des einen der genannten Orte von dem andern. Scuzna ist nichts anderes, als unser heutiges Schussen, die vom Schießen, i. e. ihrem schnellen Laufe, den Namen hat. Wenn auch ein Ort Schussen nicht mehr existirt, so dürfen wir doch gewiß voraussetzen, daß derselbe mit dem Flusse Schussen in enger Verbindung gestanden[4]. Sie berührt in nächster

---

[1] Adimente matutina nebula lucem. [2] Im J. 1275 trägt von ihm das später „Theuringen" benannte Landcapitel den Namen „Dekanat Ailingen". Dasselbe hieß auch Urnau und Kappel. Der württembergische Theil desselben gehört jetzt zu den Dekanaten Tettnang und Ravensburg, der badische zum Dekanat Linzgau. a. 1744 capitulum rurale Thüringen. [3] Und jetzt noch als Pfarrei Großschönach zum Landcapitel Linzgau gehört. [4] Es liegt hierin zugleich auch ein Beweis für die Richtigkeit der Annahme, daß der Schussengau nur eine Unterabtheilung des Linzgaues gewesen ist.

Nähe die Orte Brochenzell, Kehlen, Mariabronn, Eriskirch; der abgegangene Ort wird also hier zu suchen sein. Noch ist zu bemerken, daß Ailingen wie das folgende Fischbach nach dem Zusatz: ‚villa publici‘ eine Malstätte war.

2. a. 778, Neug. Nr. 71: in villa que dicitur Fiscbahc. Unterschrift: Actum Fiscbahc villa publici. Das ist Fischbach am Bodensee, an der badischen Grenze, auf der Straße von Friedrichshafen nach Meersburg, der Sitz des spätern österreichischen Landvogtei-Amtes gleichen Namens, am Mühlbach gelegen.

3. a. 779, Neug. Nr. 74: in villa que dicitur Bermuatingas. Unter der villa (Weiler) ist zu verstehen Bermatingen, bad. Bezirks-Amts Salem, im ehemaligen Capitel Linzgau.

4. a. 783, Neug. Nr. 84: in villa que dicitur Aldanpurias. Altenbeuren, bad. Bezirks-Amt Heiligenberg, a. 1744 Altenbeyren, Filial der zum Capitel Linzgau gehörigen Pfarrei „Weyldorff“, dem damaligen Sitze des Dekans. Ebenso im Katalog von 1779.

5. a. 783, Neug. Nr. 85: in villa que dicitur Duringas. Derselbe Ort kommt, jedoch ohne Gaubezeichnung, schon in frühern Urkunden vor, so in Nr. 17 vom Jahre 752, wo es statt villa curtis genannt wird, ein Hofgut eines freien Mannes sammt seinen Hörigen. In derselben Urkunde Nr. 17 werden auch ohne nähere geographische Bezeichnung genannt Hahahusir, die also wohl auch zum Linzgau gehörten, wie Theuringen, wörtlich: „Achhäuser“. Mit Neugart will auch Stälin darunter verstehen Achhausen bei Meersburg oder Ahausen, derselbe Ort. Nun finde ich zwar 1744 und 1779 Ahausen als Filial von Bermatingen, das, wie wir sub 3 sahen, zum Linzgau gehört [1], allein die etwas weite Entfernung von Theuringen scheint dagegen zu sprechen und mehr auf Althaus und Neuhaus, Filialien von Theuringen, die beide, ebenfalls an einer Aach, an der sog. Theuringer Aach oder Rothaach liegen, hinzudeuten, oder auf Neuhäuser, Pf. Schnetzenhausen.

In der gleichen Urkunde wird ferner genannt Altstadi. Wo ist dieser Ort, für den in der Urkunde selbst kein Anhaltspunkt vorliegt, zu suchen? Die natürlichste Erklärung ist Altstadt, Altstätt, Altstetten. Für Stetten bei Meersburg erklärt es auch Neugart. Im ganzen Oberamt Tettnang kommt kein derartiger Ortsname vor, da-

---

[1] Ferner muß es schon deßhalb zum Linzgau gehören, weil es zwischen den zwei ausdrücklich linzgauisch genannten Orten Bermatingen und Schiggendorf liegt; auch verdankt es unzweifelhaft seinen Namen der vorbeifließenden Aach wie das sub 1 genannte Schönach.

gegen findet sich a. 1275 im Dekanat Linkilch (Leutkirch, später Linzgau) die Pfarrei Stetten, Amts Überlingen, die 1744 und 1779 nicht mehr existirt, heutzutage Filial von Meersburg[1].

6. Ferner wird Theuringen genannt in der Unterschrift zu Nr. 95 vom J. 786: „actum in villa Duringas publici.“ Da heißt es: „in pago Linzgauginse in villa que dicitur Chnuzersvilare.“ Dieser Weiler hat seinen Namen von seinem Besitzer Chnuz, der sich selbst in der Urkunde nennt. Chnuz aber ist per metathesin = Kunz, Kuno, Konrad. Nun gibt es zwar ein Gunzenweiler in der Pfarrei Haslach, O.-A. Tettnang; doch dürfte wegen der zu weiten Entfernung von Theuringen nicht dieses, das überhaupt nicht in den Linzgau gehört, sondern der jetzige Weiler Gunzenhaus, Gemeinde Hirschlatt, Pfarrei Kehlen, darunter zu verstehen sein, der zunächst in den Schussengau, die Unterabtheilung des Linzgaus, gehörte. Vielleicht ist es auch Weiler nordwestlich von Bermatingen, oder eines der verschiedenen auf Weiler endenden Orte in den Pfarreien Altheim, Bermatingen, Frickingen, Großschönach, Herdwangen, Homberg, Illmensee, Kluftern, Leutkirch, Limpach, Lippertsreute, Markdorf, Meersburg, Pfullendorf, Seefelden und Urnau, sämmtlich im Linzgauer Capitel.

7. a. 787, Nr. 102, heißt es: et hoc est quod dono in Linzgauia situm in Gerrinberg, in loco nuncupante Hounsteti. Actum in villa Perahtmotingas publici. Hieraus ist einmal ersichtlich, daß der Gerenberg bei Markdorf, der heutzutage badisch ist, sowie der denselben Namen führende Ort zum Linzgau gehörte[2]. Er verdankt seinen Namen einem Kero oder Gero, daher auch Keranberc in Nr. 405. Ferner Hounsteti, die Stätte des Huni, der ebenfalls in Nr. 405 aus dem J. 861 als Advokat genannt wird, nach Neugart und Stälin nicht sicher zu ermitteln. Ein Hounstetten habe ich allerdings nicht gefunden, aber ein Heinstetten, 1275 Honnstetten genannt, bad. Amts Meßkirch, eine Pfarrei, ebenso a. 1744 und 1779 zum Ruralcapitel Engen gehörig wie schon 1275; später Honstetten geschrieben. Dieser Ort kann aber nicht mehr zum Linzgau gehört haben. Auch weist der Kontext darauf hin, daß dieses Hounsteti auf dem Gerenberg lag oder wenigstens zu dessen Gebiet gerechnet wurde. Das sub 5 genannte Altstadi oder Stadel würde hier ebenfalls passen

---

[1] Dieses Stetten liegt allerdings in der Nähe von Ahausen; aber könnte denn unser Altstadi schon dem Wortlaute nach nicht besser das heutige Stadel auf der Straße von Markdorf nach Ravensburg sein? Dann wären die drei in der Urkunde genannten Orte in nächster Nähe beisammen. [2] Es gibt zwei Höfe dieses Namens, der eine ist Filial von Markdorf, der andere von Urnau.

wie das dort genannte Stetten. Oder ist daraus durch Kontraktion Höchsten geworden, ein Filial der Pfarrei Homberg, das wirklich am Gerenberg liegt? oder Hochsten nebst Glashütten in der Gemeinde Illwangen, ebenfalls Pfarrei Homberg? Perahtmotingas endlich lehrt uns, woher das schon oben Nr. 3 genannte Bermatingen seinen Namen hat: von peraht, unser heut. Pracht, der Glanz, Schimmer.

8. a. 818, Nr. 195: In loco qui vocatur Werinpertivilare, qui videtur esse in marcha Duringas. Actum in Cella que nuncupatur Majoris, publici. Diesen Weiler Werinperts erklärt Neugart für Wertschweiler, Pfarrei Dankerschweiler im Theuringer Capitel (ehemals, 1275, Tantrateswiler, jetzt Danketsweiler, Landcapitel Ravensburg); 1744 und 1779 findet sich so wenig als 1275 dieses Wertschweiler, wohl aber ein Wechsetschweiler als Pfarrei des Landcapitels Theuringen, a. 1744 Wechetschweiler, 1275 Wehsilswiler, dann in den Capitelsstatuten von 1629 Weschetschweiler; das ist das, jetzt der Pfarrei Zogenweiler, Dekanats Ravensburg, inkorporirte Wechsetsweiler. Das kann aber, schon nach den Grundsätzen der Wortbildung, unser obiges Werinpertivilare nicht wohl sein; es weist vielmehr auf Wermetsweiler, Pfarrei Markdorf, hin, das es wegen der Nähe von Theuringen, in dessen Mark es lag, fast sein muß.

Ferner ist aus dieser Urkunde zu ersehen, daß es im Linzgau eine „Mark Theuringen" als besondere Unterabtheilung desselben gegeben, in der also Wermetsweiler lag. Ebenso im Württ. Urkunden-Buch Nr. 74 vom J. 816: in pago Linzgauve, in territorio pertinente ad villam Duringa; und ebendas. Nr. 110 vom J. 844, in welcher Willihilt ihr Eigenthum in Wiggenhausen, Pfarrei Ailingen, dem Kloster St. Gallen vermacht: est situm in pago Lintzgauge et in loco qui nominatur Uuichinhusa in Turingari marcha. Aehnlich Neug. Nr. 307 vom J. 844, wo Ratolf und Scrutolf ihr Eigenthum in Turingaro marcha dem Kloster St. Gallen schenken. Aus den wenigen vorhandenen Nachrichten, besonders aus den im Folgenden genannten Orten Wiggenhausen und Lottenweiler, kann geschlossen werden, die Theuringer Mark werde über das Thal der Aach, die daselbst vorüberfließt und sich bei Friedrichshafen in den Bodensee ergießt, sich erstreckt haben. Sie war jedoch noch viel bedeutender, wie unten wird nachgewiesen werden. Wie weit sich die Theuringer Mark ausdehnte, ist zum Theil auch aus der Urkunde Nr. 76 von c. 817 im Württ. Urk.-Buch zu ersehen, wo Petto (von ihm hat wahrscheinlich Bettenweiler, Pfarrei Ettenkirch, seinen Namen) mit seinem Sohne Lotto, dem die beiden Lottenweiler, Pfarrei Ailingen, den Namen verdanken, an das Kloster St. Gallen schenkt quicquid in loco, Thuringari marcha

nuncupato, proprietatis visus sum habere, excepto hobam I (sic) in loco qui dicitur Kelinga. Also gehörte Kelinga auch zur Theuringer Mark; ist es Kehlen oder Ailingen? Da Kehlen auf dem rechten Ufer der Schussen liegt und der Schussengau einen Theil des Linzgaues bildete[1], so kann es wohl darunter zu verstehen sein; doch wegen der größern Nähe von Lottenweiler und Bettenweiler, sowie wegen des Aachthales ist Ailingen vorzuziehen[2]. Die obige Urkunde endlich ist ausgestellt in Cella, quae nuncupatur Maioris[3], Manzell, Pfarrei Fischbach, auch Manuncella oder Maduncella (Neug. Nr. 627), das früher bedeutender gewesen sein muß als jetzt. 1744 und 1779 ist es eine eigene Pfarrei, wie schon 1629 dem Kloster Weissenau inkorporirt. Es gehörte ebenfalls zur Theuringer Mark, darum auch zum Linzgau, als Grenzpunkt.

9. a. 828, Neug. Nr. 235. Hier werden als im Linzgau gelegen angeführt: Stetin et Scuginnothorf, Stetten bei Meersburg im Capitel Linzgau, und Schiggendorf, nordöstlich von Meersburg, Filial von Seefelden im Linzgauer Capitel.

10. a. 849, Nr. 329: quicquid proprium habere visus sum in Linzgavve ... et in villa Wildorf. Et quod in Lindolveswilare et in Wintarsulaga habeo. In dieser in Potamo ausgestellten Urkunde, in welcher des Linzgaugrafen Welfo Erwähnung geschieht, schenkt ein gewisser Salomo die genannten Besitzungen an St. Gallen.

Linzgavve scheint hier nicht den Gau, sondern den Ort Linz zu bedeuten, da es ohne nähere Bezeichnung steht und die folgende Villa Wildorf (Weildorf, 1275 und jetzt noch Pfarrei des Dekanats Linzgau) ihm nicht sub-, sondern koordinirt, ja das „et" ihm gerade entgegengesetzt erscheint; doch gehört Weildorf jedenfalls zum Linzgau. Lindolveswilare ist wohl die 1275 Lefenswiler, 1744 Levertsweiler, 1779 Levertschweiler genannte Pfarrei des alten Capitels Diengen (Hohentengen, später Mengen), nicht weit von Ostrach. Für den Linzgau liegt es jedoch zu nördlich, wie es ja auch nicht mehr zu dem Capitel Linzgau gehörte. Neugart erklärt es für Leutenweiler an der Ostrach; allein abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit dieser Deutung nach den Sprachgesetzen bildet nach den noch vorhandenen Nachrichten und den darauf zu bauenden Schlüssen gerade diese „östliche Aach" (Ostrach) in ihrem obern Laufe von Fleischwangen bis wenig über Riedhausen hinaus die nördliche Grenze des Linzgaus. Am ehesten möchte

---

[1] *Dümge*, Regesta Bad. p. 67. [2] Das K in Kelinga ist durch die Aspirata entstanden, wie Ailingen in Nr. 1 Helingas heißt. Daraus ist die Tenuis geworden. [3] Nach dem W. U.-B. Maionis.

Lindoveswilare in Verbindung zu bringen sein mit Littistobel, einem Filial der Pfarrei Limpach im Capitel Linzgau, oder, wenn, was häufig vorkommt, eine Verwechslung der Liquida im Laufe der Zeit angenommen werden darf, mit Riedesweiler, Pfarrei Meersburg, so daß Weildorf gerade den Mittelpunkt zwischen ihm und dem folgenden Wintersulgen bilden würde.

Bei genauerer Interpunktion läßt sich übrigens die ganze Schenkung also lesen und erklären: dono .. quicquid proprium habere visus sum in Linzgavve: et quod in villa Wildorf habere visus sum .... et quod in Lindolveswilare et in Wintarsulaga habeo. Dann bildet Linzgawe den generellen Begriff: Linzgau; mit et - et ist die Partition oder Subsumtion gegeben. Die genannten Weildorf und Wintersulgen gehören wirklich zum Linzgau. Aber wo ist im Linzgau Lindolveswilare zu suchen? Es findet sich außer den oben genannten Orten, die aber alle nicht zu entsprechen scheinen, nirgends ein passender Name, zumal in der Nähe von Weildorf und Wintersulgen, worauf die Verbindung mit denselben hinweist. Dieser Umstand führt zu einem andern Gedanken: in Lindolveswilare haben wir die alte, noch nicht kontrahirte Form für den Weiler (die Pfarrei) Linz im Gegensatz zum Gau gleichen Namens, und somit auch den Ursprung dieses Wortes aus einem nomen proprium, wie oben vermuthet. Dazu paßt der Endbuchstabe z, der meistens einem frühern Genet. possessivus sein Dasein verdankt, dazu stimmen die Analoga Hinz, Kunz, Renz, Benz u. s. w., dafür spricht die schon oben angeführte Koseform von Lindolf, die sich hier ganz unwillkürlich aufdrängt, obgleich der Verfasser erst fast nach Vollendung der Arbeit bei unaufhörlichem Nachsuchen nach Lindolfeswilare darauf kam, so daß von einer vorgefaßten Meinung keine Rede sein kann; dafür zeugt endlich auch der Name des gleichfalls am See gelegenen Lindau und das oben unter 1 darüber Angeführte. Ein Lindolf begegnet uns bei Neug. cod. diplom. n. 380 als Zeuge in einer in Romanshorn ausgestellten Urkunde vom Jahre 855; ein Linnzo ebendaselbst Nr. 727 vom Jahre 947; beide Namen gehören Thurgauern, die ja auch Alemannen waren wie die Linzgauer, und von diesen nur durch den See getrennt. Ebenso finden wir die Linth oder Limmat in der alemannischen Schweiz. Wie nun Rudolf entstanden ist aus Ruodwolf = Ruhmeswolf, i. e. der berühmte Held, so Lindolf aus Lindwolf.

Der erste Theil des Wortes kommt ebenso als Vorsilbe vor im nom. propr. Lindbald [1]; als Nachsilbe in dem Namen der Frau des

[1] Lacomblet, Urk. I. Nr. 64 vom J. 848.

berühmten Rüdiger von Bechlarn Götelind, ferner in den weiblichen Namen Hermelinde, Rosalinde, Theudolinde oder Theodolinde. Dieses linde ist aber wohl nicht das altdeutsche Adject. linde, gelind, weich, sanft, zart, dünn, obwohl auch dieses bei den Frauennamen und dem Flusse Linth einen guten Sinn gibt [1], sondern es wird sein das Substant. lindâ, das nicht nur unsere Linde bedeutet, wie im Iwein Hartmanns von der Aue aus dem 13. Jahrh. V. 572, sondern auch schon im alten Hildebrandsliede aus dem 8. Jahrh. [2] den aus Lindenbast oder Lindenholz verfertigten Schild, ähnlich wie *σκῦτος*, scutum, eigentlich die gegerbte Haut, per synecdochen. — Lindolf würde also Schildwolf, schildberühmt, bedeuten, und so hätten dann wenigstens die linzgauischen Alemannen ihren Namen ebenfalls einem Kriegswerkzeuge zu verdanken, wie die Franken und Sachsen. Dahin weist auch die Schreibart Lintgowe. Daß die Lentienser Schilde führten, geht auch aus der Beschreibung der Schlacht der Römer gegen sie bei Ammianus Marcellinus hervor. Nachdem sie a. 354 den röm. Magister equitum Arbetio geschlagen, erhoben sich die Römer, von 3 Tribunen angefeuert, und richteten ein großes Blutbad unter ihnen an [3]. Sie wurden auf der Flucht gehindert. Worin bestand das Hinderniß? Offenbar nicht in der Örtlichkeit, denn Weg und Steg war ihnen nach der ganzen Beschreibung gut bekannt; auch nicht in schwerer Rüstung, denn diese hatten sie nicht; wohl aber in dem großen schweren Schilde [4]. Durch das Wegwerfen des Schildes, der ihnen wegen seiner Größe und Schwere auf der Flucht hinderlich war, gaben sie sich solche Blößen, daß sie sich durch nichts mehr schützen konnten, darum waren sie jedem Stoß und Hieb, die wie Hagel auf sie fielen, ausgesetzt.

So bekommen wir für die in der Urkunde angeführten Namen das Dreieck Weildorf, Linz, Wintersulgen, und alle Schwierigkeiten sind gelöst [5].

Wintarsulaga ist Wintersulgen nordöstlich von Röhrenbach und Filial von diesem im Capitel Linzgau, und Potamus Bodman, von

---

[1] Doch wird der Fluß dem keltischen Wort seinen Namen verdanken. [2] V. 119: enti im irô lintûn luttilô wurtun = bis ihnen ihre Linden klein wurden. [3] Ammian. 15, 4 schreibt von den Alemannen: Dum elabi properant impediti corpora nudantes intecta gladiorum hastarumque densis ictibus truncabantur. [4] Wie das ausdrücklich die Worte besagen: corpora nudantes intecta etc. Intecta nämlich steht hier proleptisch = corp. nud., ut intecta essent. [5] Die Lentienser erinnern uns so an die homer. *ἀσπιδιῶται* und *ἀσπισταί*, wie an die ebenfalls homer. *ἀσπὶς τερμιόεσσα* und *ποδηνεκής*; sie waren *σακέσπαλοι* nach Homer oder ein *ἀσπιδηστρόφος λεώς* nach Aeschylus, die *ὁπλῖται* nach den Prosaikern; gleich den scutatae cohortes des Cäsar oder den clipeata agmina Vergils.

dem der Bodensee den Namen hat; vielleicht Hohenbodmann in demselben Capitel, da Bodmann selbst am südwestlichen Ufer des Überlinger Sees liegt und zum Capitel Stockach gehörte.

11. Vom J. 858, Nr. 381: in pago Linzgauge, in villa que dicitur Adaldrudowilare, Abriatsweiler bei Pfullendorf, Filial der Pfarrei Aftholderberg, Capitel Linzgau, auch in einer Urkunde von 1413 vorkommend [1], ebenfalls im Linzgau-Capitel.

12. Vom J. 860, Nr. 392: in villa que dicitur Sikkinga, 1275 die Pfarrei Siggingen, Dekan. Linzgau, Ober- und Unter-Siggingen, Amts Überlingen; ebenso 1744; 1779 heißt die Pfarrei Untersiggingen.

13. Vom J. 861, Nr. 394. Diese Urkunde hat König Ludwig in Frankfurt ausstellen lassen zur Bestätigung eines Gütertausches zwischen „quidam comis inluster nomine Chuonratus“ und „quidam venerabilis abba atque archicappellanus noster Grimaldus.“ Konrad ist ohne Zweifel der in Nr. 365 vom Jahr 856 genannte Argengaugraf und wohl derselbe, mit dem im J. 839, Nr. 290, genannten, der in Gemeinschaft oder abwechselnd mit Welfo auch den Linzgau regierte. Als den siebenten Argengaugrafen lernen wir ihn kennen aus der so eben citirten Urkunde, dann erscheint Welfo in den Jahren 846 und 850 (Nr. 313 und 338), dann wieder Konrad in einer Urkunde von 856 (Nr. 365), dann wieder Welfo im J. 858 (Nr. 371). Als der siebente Linzgaugraf oder als Graf beider Komitate zugleich wird er genannt bei einem Tausch von Gütern im Argen- und Linzgau vom J. 839 (Nr. 296), dann bei einer Schenkung im Linzgau von 844 (Nr. 307) und 845 im cod. Trad. S. Galli, p. 223); ihm folgt Welfo in einer Urkunde von 849 (Nr. 329). Grimaldus war Abt von St. Gallen.

Der Graf nun gibt in comitatu Linzigauge in loco nuncupato Eigileswilare unam basilicam et casam cum curte ceterisque edificiis, ac de terra culta LX iugera in Forasto iacentia, nec non et unum novale iacentem in marcha Argungaunensium inter Eigileswilare et Forastum et Rotinbahc situm. Daraus erhellt, daß Eigileswilare und Forastum im Linzgau lagen, aber jedenfalls nicht weit von der Grenze desselben gegen den Argengau, dem Rotinbahc angehörte, weil zwischen den beiden erstgenannten Orten einerseits und dem dritten andererseits der Neubruch lag, der schon als argengauisch bezeichnet wird. Dieser Umstand allein hindert mich, Foraste für Forst bei Salem [2], das im Linzgau liegt, zu er-

[1] Vgl. Diöc.-Archiv III. 79. [2] Vgl. Freiburger Realschemat. v. 1863, S. 241.

klären. Dazu würde sehr gut passen als Eigileswilare Egenweiler, Filial von Roggenbeuern, ebenfalls im Linzgau, östlich von ersterem. Aber wo ist das Rotinbahc zu suchen? Ich finde ein Röthenbach, Filial von Horgenzell, Oberamts Ravensburg, das nordöstlich von Roggenbeuern liegt. Aber, und hierin liegt die Schwierigkeit, dieses Röthenbach gehört nicht, wie der Text ausdrücklich besagt, in den Argengau, sondern, wenn der alten Kapitelseintheilung, nach welcher Horgencelle schon 1275 zum Landcapitel Ailingen gerechnet wurde, getraut werden kann, zum Linzgau. Denn abgesehen davon, daß nach den meisten Schriftstellern der Umfang des Linzgaues dem der beiden Dekanate Linzgau und Theuringen (Ailingen) entsprach, ist es schon an und für sich unwahrscheinlich, daß der Argengau über die Schussen hinüber sich erstreckt habe. Diese wird vielmehr als die Grenze der beiden Gaue betrachtet, und zwar nur in ihrem untern Laufe von Oberzell an, während weiter nördlich gerade Horgenzell, Zogenweiler, Fleischwangen, Waldhausen die Ostgrenze bildeten. Dieser Strich des Linzgaues kommt auch unter dem eigenen Namen des Schussengaues vor, der eine Abtheilung des Linzgaues bildete. (S. Nr. 28 unten.)

Darum erklären Neugart und Stälin Eigileswilare für Eggenweiler, Filial der Pfarrei Ettenkirch im ehemaligen Landcapitel Theuringen; es liegt nicht weit von der Schussen, also offenbar in dem Untergau des Linzgau's. Sollte es aber nach den Gesetzen der Assimilation nicht eher Ellenweiler, ein Filial derselben Pfarrei, sein? Bei beiden fehlt freilich die basilica; darum scheint es auf die 1275 Öggerswiler, 1744 Eggertschweiler, 1779 Eggenschweiler genannte Pfarrei des Landcapitels Saulgau hinzudeuten, die in beiden Jahren mit Allmenschweiler unirt war, heutzutage Allmannsweiler und die beiden Eggartsweiler, Filialien der Pfarrei Reichenbach, Oberamts Saulgau. Sie liegen nicht weit vom Schussenursprung, doch kann weder der Schussen- noch der Linzgau so weit nördlich bis in den Eritgau sich erstreckt haben. Wenn der Argengau sich noch über das jetzige Oberamt Waldsee ausgedehnt hätte, so würde ich keinen Anstand nehmen, Forastum und Rotinbahc für Forst, Filial der Pfarrei Bergatreute, und Röthenbach, die Pfarrei desselben Dekanates, zu erklären, obgleich so Forst in den Argengau versetzt würde gegen den Wortlaut der Urkunde. Aber wo soll dann in der Nähe das nothwendig dem Linzgau zugehörige Eigileswilare gesucht werden? Darum wird es geographisch noch am leichtesten gehen, den letztern Ort in dem heutigen Ellenweiler zu suchen, das schon als Filial von Ettenkirch, das früher selbst nur Tochterkirche von Ailingen war, in den Linzgau fällt. Nehmen wir dann Rotinbahc im Argengau als Röthenbach, Pfarrei

im Augsburger Landcapitel Weiler, Bezirksamt Lindau, so haben wir allerdings einen Ort, der sicher in den Argengau gehörte. Aber Forastum? Im Württembergischen findet sich kein ähnlich lautender Ort; ob in den bayerischen Ämtern Lindau oder Weiler ein solcher ist, kann aus dem Augsburger Schematismus von 1872 nicht ersehen werden. Aber auch in diesem Falle ist die Lokalbezeichnung „zwischen Ellenweiler oder Eggenweiler und Forst und Röthenbach" immer noch eine so weite, unbestimmte, daß sie gerechte Bedenken erregt und durchaus keinen weitern Schluß zuläßt; darum unten eine andere Erklärung.

Für diese Güter nun erhält der Graf von dem Kloster St. Gallen 3 Hufen Landes inter Richinbach et Liubilinwang. In der Urkunde selbst findet sich kein Anhaltspunkt zur Bestimmung der genannten Orte. Weil Konrad Argengaugraf und höchst wahrscheinlich ein Sprosse des welfischen Geschlechtes war, das seine Besitzungen hauptsächlich im Argengau hatte, erklärte Neugart den ersten Ort für Rickenbach bei Lindau, den zweiten für Laiblach im Vorarlbergischen, östlich vom gleichnamigen Flüßchen, von dessen Ursprung das vorhin genannte Röthenbach nicht weit entfernt ist. Aber Konrad war zugleich auch Linzgaugraf, und die Welfen besaßen auch in diesem Gau Güter, wie z. B. Hagnau [1], sodann ist das hier genannte Liubilinwang offenbar dasselbe wie Liubilinauc bei Neugart Nr. 514 vom Oktober 878, wo es dieser Gelehrte für Liebnau i. e. Liebenau, Oberamts Tettnang, Filial von Eschach, erklärt und noch zum Linzgau rechnet, während es doch auf dem linken Ufer der Schussen liegt. Wenn freilich noch Erbisreuthe und Rimmersberg in den Schussen-, also auch in den Linzgau, gehören sollen [2], dann hindert nichts, auch Liebenau hieher zu zählen, aber ebenso gut auch Ravensburg, Weingarten u. s. w., so daß etwa die bei Immenried entspringende, nicht weit von Niederbiegen in die Schussen fallende Aach die nordöstliche Grenze des Linzgaues wäre, während er sich nordwestlich noch höher hinauf, bis Riedhausen, erstreckt hätte.

Aber auch die natürliche Wortbildung scheint mir gegen Liebenau und noch mehr gegen Laiblach zu sprechen, das sonst Liubilaha genannt wird; eher wäre an Lingenau, Pfarrei im ehemaligen Capitel Lindau [3], zu denken. Doch finden sich im Linzgau zwei Orte, die nach ihrer

---

[1] Stälin, I. 596. Anm. 4. Daß ein Graf zu gleicher Zeit mehrere Gaue verwaltete, geht gerade aus der engen Verbindung beider Ämter im Linzgau und Argengau hervor. Übrigens ist das auch in Beziehung auf andere Gaue deutlich nachgewiesen von Meyer von Knonau in seiner Ausgabe der Casus Ratperti, exc. II. 13. [2] S. unten Nr. 28. [3] Katalog von 1744 und 1779.

Lage wie nach den Sprachgesetzen sehr gut zu den angegebenen zu passen scheinen: es sind Rickenbach, Filial von Frickingen und Lellwangen, Filial von Deggenhausen, beide im Kapitel Linzgau. Doch macht gerade der Tausch es wahrscheinlich, daß die hingegebenen und dafür eingetauschten Güter nicht in demselben Gaue lagen. Welchen besondern Grund zum Tausche hätten wohl beide Theile gehabt? Freilich wird im Jahre der Ausstellung der Urkunde 861 als Argen- und Linzgaugraf Ulrich, Ludwigs II. nepos, genannt, aber 844 und 845 ist ein Konrad über den Linzgau, 856 ein solcher über den Argengau gesetzt [1]. Die Urkunde selbst redet von einer „nuperrima commutatio", die wohl ein paar Jahre vorher geschehen sein konnte. So werden wir wohl natürlicher die eingetauschten Güter des Grafen im Argengau suchen und darunter das jetzt bayerische Rickenbach und das österreichische Laiblach verstehen dürfen, oder die beiden gleichnamigen Flüsse.

Nach wiederholter Untersuchung hat sich uns folgendes Resultat ergeben: Eigileswilare, Ellenweiler, hart an dem sog. Appenweiler Wald, den die Schussen durchschneidet. (O. A.-Beschreibung S. 57.) Forastum ist hier also Appellativum: der Forst [2]. Ueber der Schussen beginnt die marcha Argungaue, der Argengau. Rotinbahc ist dann entweder ein Ort, und zwar Reute, Filial von Kehlen, nahe dem westlichen Schussenufer, oder es ist auch ein Appellativum, der Name irgend eines Baches oder einer Aach, eines linken Zuflusses der Schussen, der seinen alten Namen verloren hat, etwa des jetzt sog. Kohlbaches, der durch das genannte Reute fließt, oder des Dobelbaches bei Walchesreute.

So gibt also der Graf dem Kloster Kirche sammt Haus, Hof und andern Gebäulichkeiten in Ellenweiler, ferner 60 Morgen kultivirtes Land, die mitten im Forste liegen oder ganz von ihm umgeben sind, wie das jetzt noch bei mehreren Filialien von Kehlen der Fall ist; endlich gibt er noch einen Neubruch im Argengau, d. i. unmittelbar über der Schussen, welche die Grenze bildet. Im Westen dieses Neubruchs liegen Ellenweiler und der Wald, im Osten Reute oder einer der genannten Bäche.

Daß marcha hier = pagus genommen, ist nicht auffallend, da wir im Linzgau ein ähnliches Beispiel an der Theuringer Mark haben, welche dem Schussengau entspricht, wie unten gezeigt wird. Uebrigens kommt dieses Wort auch sonst öfter für pagus vor, und in unserem

---

[1] Stälin I, 327. [2] Wie ausdrücklich W. U.-B. Nr. 245: silva quae dicitur Forst.

Kontexte mochte die Rücksicht auf Abwechslung mit dem vorhergehenden pagus dafür sprechen.

Für die Deutung von Forastum als Appellativum tritt auch die folgende Vergünstigung König Ludwigs in der Urkunde ein: insuper etiam ex nostra largitione ad praefatum monasterium concedimus, ut ipsa familia in ipsa cellula manens potestatem habeat, materia (sic) et ligna caedendi, et pasturam animalibus.

14. Vom J. 861, Nr. 405: in pago Linzigovve in loco, qui dicitur Keranberg. Gerenberg ist nämlich nicht nur die Benennung eines Berges, sondern auch eines Ortes (S. oben Nr. 7). Actum in Rochanburra, Roggenbeuren, Amts Ueberlingen, 1275 Roggenbuorron, 1744 Roggenbeüren (S. Nr. 7.).

15. Vom J. 875, Nr. 489: in ducatu Alamannico, in pago Linzgove in villa que vocatur Eilinga.. in villa, quae dicitur Thråoanteswilare et Haboneswilare. Eilinga ist das schon genannte Ailingen bei Friedrichshafen. Die beiden andern Orte werden von Neugart für Dankets weiler und Hasenweiler [1], von Stälin für Trutzenweiler und Happenweiler, alle Oberamts Ravensburg, erklärt. Trutzenweiler gehört zur Pfarrei Schmalegg, Happenweiler zu Kappel. Dem Wortlaute entsprechen diese Ortschaften besser [2]; deßhalb möchten auch schon wegen der Nähe von Ailingen Appenweiler, Pf. Ettenkirch, und Trautenweiler vorzuziehen sein. Der letztere Ort existirt allerdings nicht mehr, aber sein Name lebt noch fort in der Trautenmühle zwischen Ailingen und Friedrichshafen.

16. Vom J. 879, Nr. 516. Für Trautenweiler spricht diese Urkunde, in welcher die obigen Ortschaften wieder vorkommen, und zwar statt Thraoanteswilare Druanteswilare und Habenwilare und Eilingun. Diese von König Ludwig ihm geschenkten Güter übergibt der Priester Palding an St. Gallen und erhält dafür quicquid in villa que dicitur Achstetten et in eadem marcha ad ius supradicti monasterii pertinere videtur. Man hat dieses Achstetten

---

[1] Im episc. Const. für Trutzenweiler und Ebenweiler. [2] Doch ist zu bedenken, daß Ebenweiler schon 1275 in das Capitel Buchau (später Saulgau), Schmalegg als Filial von Berg in das Capitel Ravensburg gehörte. Es ist also schon nach der Capitelseintheilung wie nach der geographischen Lage von Ebenweiler unwahrscheinlich, daß diese Orte noch in den Linzgau fielen; doch nach der Bemerkung zu Nr. 13 könnte allerdings sowohl Berg bei Ravensburg als Ebenweiler, das zudem etwas südöstlich von Waldhausen liegt (vgl. Nr. 28), zum Schussengau gehören. Dankets weiler, Happenweiler und Hasenweiler dagegen fallen in den Linzgau.

für Aichstetten, Oberamts Leutkirch, erklärt [1]. Sollten die Worte in eadem marcha sich nur auf villa oder Achstetten beziehen = eiusdem marcha, und nicht vielmehr auf den vorhergehenden Linzgau? Ist ein solcher Tausch von Gütern im herrlichen Linzgau gegen solche im Nibelgau überhaupt wahrscheinlich? Deßhalb wird wohl Achstegen zu lesen sein, und das wäre das spätere Aistegen, die Burg der berühmt gewordenen Ritter von Aistegen, auf deren Stätte später das Kloster Löwenthal zwischen Ailingen und Friedrichshafen sich erhob. So hätten wir zugleich den Grund für den Tausch Paldings: statt der zerstreuten 3 Besitzungen ein arrondirtes Gut, und zwar in derselben Gegend, zu erwerben, aus dem später die Herrschaft Aistegen erwuchs [2].

17. Vom J. 890, Nr. 596. Dieses Aktenstück soll nach der Überschrift die Grenzen des Thurgau, Linzgau und Chur-Ratiens bestimmen, zieht dieselben aber ausdrücklich nur zwischen dem Thurgau und Rheingau; für den Linzgau ergibt sich auch nicht eine indirekte Folgerung. Es enthält nur die Vornamen der principes der 3 Komitate.

18. Vom J. 832, Nr. 805. In dieser Urkunde kommt nur der Name des Gaues in der ganz vereinzelten Schreibart Lintgowe vor.

19. Vom J. 1158, Nr. 868. In dieser Bulle nimmt Papst Hadrian IV. die Besitzungen der Kollegiat-Kirche St. Stephan zu Constanz in den besondern Schutz des apostolischen Stuhles. Unter diesen Besitzungen werden im Linzgau namentlich aufgeführt Leustetten, Leustetten, Amts Überlingen, 1324 in liber Quartarum [3] Lehstetten, 1744 Leystetten, Filial von Weildorf, ebenso 1779; dann Lupresreuti, 1275 Luipprechtzruiti, 1744 Lippertsreüthe, 1779 Lipporatsreuthe, heutzutage Lippertsreute, Pfarrei im ehemaligen Capitel Linzgau. Weiter die villa Uldingen, 1744 und 1779 Ober- und Unter-Uldingen, Filialien der Pfarrei Seefelden, desselben Dekanats; sodann Menlichusen, 1324 Mänlishouen, Mänlishofen, das promiscue mit Mendlishausen erscheint zwischen Salem und Überlingen, Filial von Mimmenhausen im Linzgau. Ist vielleicht das ebenfalls genannte Altinshusen, Altshausen, Oberamts Saulgau, oder Allmannshausen, Pfarrei Untersiggingen im Linzgau, und Lengevillare, Lengenweiler bei Esenhausen, Oberamts Ravensburg?

20. Vom J. 1058. Swigger übergibt an das Kloster Petershausen bei Constanz sein Gut Ouueltinga, Uldingen, wie Nr. 19.

---

[1] Jedenfalls scheint noch richtiger zu sein Eichstegen bei Altshausen, das doch wenigstens an der Nordgrenze des Linzgaus lag. [2] Habones- oder Habenwilare könnte übrigens auch Habertsweiler, Pfarrei Leutkirch, im Linzgau sein, oder Habratsweiler, Pfarrei Ettenkirch, 1/4 Stunde von Ailingen, oder Azenweiler, Pfarrei Limpach, ebenfalls im Linzgau. [3] Vgl. Diöc.-Archiv IV, 31.

21. Vom J. 1121. Cuono, ein Edler des Lintzgo (des Linzgaues) besitzt die villa Pfruwanga. Sein Sohn Meguizo schenkt seinen Theil der Constanzer Kirche, sein Neffe Gebino sein Gut bei Ringginwilare an das Kloster des hl. Gregorius zu Petershausen. Von derselben Familie stammt Konrad, qui apud Frikkinga habitaverat, und seine Schwester Azala. Diese bestätigt die Schenkung in pago Linzgouwe h. e. dimidiam partem villae, quae dicitur Pfruwanga cum alio ad hoc pertinente praediolo, Taverna vocitato. Ähnlich heißt es daselbst schon lib. 2, § 18, p. 332: Erat vir quidam nobilis Gebino de Pfruwangin, qui ... dedit ad locum sanctum (Petershausen) de praediis suis apud Ringginwilare et Firmanniswilare atque Tanchiratiswilare. Pfruwanga ist Pfrungen, Pfarrei im jetzigen Dekanat und Oberamt Saulgau, 1275 Phruongen, 1744 Pfraungen, dann Pfrungen im Landcapitel Ailingen-Theuringen[1]. Ringginwilare ist die schon 1275 bestehende Pfarrei Ringgenwiler, später Rinckenweiler im Capitel Theuringen, heutzutage Ringgenweiler, Dekanats und Oberamts Ravensburg. Firmanniswilare wird das heutige Firmetsweiler, Filial der Pfarrei Kappel, die ehemals auch zum Theuringer Capitel gehörte wie Ringgenweiler und das folgende Danketsweiler, Tanchiratiswilare, sein. Frikkinga, auch Frichingen[2], Pfarrei im Linzgau-Capitel, 1744 Frickingen, so noch jetzt. Taverna, Tafern, das noch jetzt, obwohl badisch, in die württembergische Pfarrei Pfrungen gehört. — Damit ist zugleich auch Nr. 22 erledigt, wo von Frickingen die Rede ist.

23. Im Cod. Laur. n. 2470 vom J. 892: in pago Linzgowe in villa Heichenstege, wahrscheinlich das schon genannte Aistegen, an dessen Stelle jetzt Löwenthal steht.

24. Hiezu kommt noch die übersehene Urkunde bei Neugart Nr. 762 vom J. 972. In diesem Verzeichniß der Besitzungen der Meginradescella (Einsiedeln) werden als im Linzgau gelegen aufgeführt: in comitatu Linzihkouue Tizindorf, Turinga, Rutin. In der Bestätigungsurkunde vom J. 1040 werden außer den angeführten Orten noch genannt Heuruti und Niderewilare, nach dem W. U.-B. Niderinwillare und Richenbach. Tizindorf ist das a. 1275 als Pfarrort genannte Tysendorf, Landcapitels Linzgau, Deißendorf, bad. Amts Überlingen. 1744 ist es keine eigene Pfarrei mehr, sondern Filial von Seefelden, oder vielmehr Daisendorf, Filial von Meersburg. Im lib. Quartarum von 1324 wird ein Tiuserstorf,

---

[1] Vgl. Diöc.-Archiv I, 381. [2] Chron. Petershus. l. IV, § 27 und im lib. decim. von 1275.

Taisersdorf, vulgo Dodersdorf als Filial von Frickingen, das zu demselben Landcapitel gehörte, genannt. Thuringa ist das schon genannte Theuringen; Rutin, eines der in den beiden Capiteln Linzgau und Theuringen vorkommenden Reute, vgl. 3, 46; Heuruti, Höhenreute, ein badisches Filial der württembergischen, im ehemaligen Capitel Theuringen gelegenen Pfarrei Zustdorf, wie sie 1275 heißt, heutzutage Zußdorf, O.-A. Ravensburg. 1744 heißt es Hechenreüthe; 1779 die Pfarrei Zuschdorff, das Filial Hohenreuthe. Niderewilare, Niederweiler, ebenfalls im badischen Amt Heiligenberg, wenn nicht Niederweiler, Pfarrei Pfrungen, oder Neuweiler, Pfarrei Großschönach im Capitel Linzgau. Richenbach endlich ist Rickenbach, Filial von Frickingen, Dekanats Linzgau.

25. Weiter sind noch zum Linzgau zu rechnen die in dem Diplom Ludwigs des Frommen (Neug. Nr. 191) vom J. 817 genannten Besitzungen St. Gallens „de ministerio Odalrici comitis.“ Dieser Ulrich nämlich gilt allgemein als Linzgaugraf, der aber zugleich auch den Argengau unter sich hatte. Es werden genannt Stetim, Stetten bei Meersburg (s. oben Nr. 9); Mavacdorf, nach Neug. verschrieben für Maracdorf, 1275 Margdorf, heutzutage Markdorf; Fischbach, s. oben Nr. 2, und Chlusturnon, das schon im J. 764 (Neug. Nr. 43) als Clustirrun mit Fiscpach genannt wird. Es ist Kluftern, 1275 die Pfarrei Clufterin, 1744 Klufteren im Capitel Linzgau. In Nr. 540 vom 25. April 883 ist auch die Rede von einer Cluftirna marcha, einer eigenen Abtheilung des Linzgaues, ähnlich wie die Theuringer Mark. Sie wird jedoch so wenig als die Theuringer genauer bezeichnet. — Ausgestellt ist die Urkunde in Puochiorn i. e. Buchhorn, der alte Name Friedrichshafens, der in verschiedenen Schreibungen vorkommt, so a. 837 Buachihorn (Neug. Nr. 272), Buochihorn im J. 886 (Neug. Nr. 566); a. 872 Puachthorn (Neug. Nr. 464); Puhihorn a. 885 (ib. Nr. 555). Es gehört zum Linzgau und ist die Residenz des Grafen.

26. Daß Buchhorn zum Linzgau gerechnet wurde, erhellt aus der Petershauser Chronik[1]. Da werden als an die Großen des Reiches verschenkt aufgezählt Turingin, Ueberlingin, Buochorn; das zweite gehört zum alten Capitel Linzgau, Thuringen zum Capitel Ailingen-Theuringen, ebendahin gehörte auch Buchhorn, darum wird auch Buchhorn zum Linzgau gehören wie Ailingen und Theuringen, da es ebenso nahe an das Capitel Linzgau stößt als Theuringen. Jedenfalls war Buchhorn eine Malstätte des Linzgaues und später Residenz der von den

[1] Chron. Petershus. l. I, 3. Vgl. dazu die vorhergehende disquisitio § 3.

Linzgaugrafen abstammenden Grafen von Bregenz-Buchhorn. Könnten wir den Besitz dieser Grafen fixiren, so wäre damit wohl auch eine Begrenzung des Linzgaues gegeben.

27. Nach derselben Chronik[1] bringt der edle Gisilfridus de Turingin (Theuringen) seinen einzigen Sohn nach Petershausen und schenkt dabei dem Kloster universa praedia, quae in terra Suevorum .. possedit tam apud Turingin quam apud Jetinhusin (Jettenhausen in der Nähe von Friedrichshafen). Ebendaselbst wird auch Fischpach genannt. Buchhorn stößt an die beiden letztgenannten Orte, also muß es wohl auch zum Linzgau gehört haben.

28. Als Unterabtheilung des Linzgaues gilt der Schussengau. Diese Annahme ist bestritten worden, allein, wie ich glaube, mit Unrecht. Der Schussengau wird in drei Urkunden genannt; die älteste, die zugleich die wichtigste ist, spricht für die obige Annahme, indem sie denselben Ort zweimal nennt und einmal dem Schussen-, das andere Mal dem Linzgau zutheilt. Die Urkunde[2] ist von Kaiser Ludwig im Dezember 816 in Aachen ausgestellt und lautet ihrem wesentlichen Inhalte nach: ... Noverit omnium fidelium nostrorum prudentia ... qualiter presbiter quidam de Alamannia, nomine Engilbertus, servus noster, natus et nutritus in fisco nostro, qui dicitur Scuzingauue (nach den Verbesserungen ist zu lesen Scuznigauue), atque ordinatus in parochia Constantiensi, ... suggessit nobis ... ut ei liceret, propriolum atque omnem conquestum suum, quod ipse dato proprio pretio a liberis hominibus comparavit nec non a fiscalibus in fisco nostro commanentibus per loca determinata, id est, a fluviolo Mulibach usque in Chrumbenbach deinde ad rivolum Reichenbach et de illo usque in Fisbach, quod ipse situs est in fisco nostro, qui cadit in fluvium Scuzna et ex utraque parte ripae eiusdem fluminis: hoc totum tradere concedimus ei ad .. sanctum locum quod dicitur Sindleoscesauua. Cuius petitioni ... adsensum praebentes has ... literas scribere iussimus ... ut sciatis, illum a nobis, licet ille servus noster fuisset, talem datam esse licentiam, ut praedictum propriolum suum vel conquestum suum, quod est situm in pago Linzgauue, in territorio pertinente ad villam Duringa, potestatem habeat ... ad illum ... locum conferendi.

So das Aktenstück, das Stoff zu einer Fülle von Bemerkungen bietet. Es wird dadurch konstatirt,

---

[1] l. IV. 28. [2] W. U.-B. Nr. 74.

1) daß der Schussengau wie einen Theil a. Alemanniens, so b. der Constanzer Diözese bildete;

2) daß hier parochia Constant. im alten Sinne gleich dioecesis steht;

3) daß der Donator Engelbert, obwohl Unfreier (servus noster), dennoch Priester geworden war und ein Patrimonium (propriolum im Gegensatz von conquestum) wie selbst erworbenes Eigenthum besaß;

4) daß er zur rechtmäßigen Verschenkung seines Besitzthums kaiserlicher Erlaubniß bedurfte;

5) daß er durch diese donatio inter vivos im Kloster Reichenau sich einkaufte (hac donatione sibi in eodem loco venerabili locum ad habitandum comparare);

6) daß das genannte Kloster damals noch seinen Namen von dem alemannischen Großen, der den hl. Pirminius bei Gründung desselben ca. 724 unterstützte, trug und Sindlazau hieß;

7) daß Engelbert, obwohl aus dem Stande der Hörigen, dennoch eigenes Vermögen in Geld und Gütern besaß und Liegenschaften auch von Freien sich erkaufen konnte;

8) daß der Schussengau fiscus i. e. Kron-, Kammer- oder Königsgut war, was das Land zum großen Theil durch die fränkischen Eroberungen geworden war. Wegen des königlichen Eigenthums bedurfte es auch der königlichen Erlaubniß zur Verschenkung. Uebrigens gab es auch in einem solchen Kammergut liberi homines neben den fiscales;

9) daß der Schussengau in dem Linzgau enthalten ist, denn der Leibeigene Engelbert war nicht nur geboren, sondern auch erzogen in fisco nostro, qui dicitur Scuznigauue; sein propriolum lag also jedenfalls in demselben. Den übrigen Besitz hatte er erkauft a liberis hominibus nec non a fiscalibus in fisco nostro commanentibus. Auch diese Güter gehörten also offenbar keinem andern als dem Schussengau an. Nun wird derselbe Besitz, der ganze Güterkomplex, mit denselben Worten „praedictum propriolum suum vel conquestum suum“ weiter unten als im Linzgau gelegen, quod est situm in pago Linzgauue, bezeichnet: also hatte die Gegend, in welcher die Schenkung lag, beide Namen promiscue.

10) Daß jedoch damit nicht gesagt ist, daß beide Begriffe einander decken, daß vielmehr der Linzgau größer, der Schussengau kleiner, oder daß der letztere nur ein Theil des ersteren war, erhellt selbst aus dem Zusatze: „situm in pago Linzgauue, in territorio pertinente ad villam Duringa. Duringa, Theuringen wird hier eine villa, Weiler, Dorf genannt, wie im Jahre 752 curtis (vgl. Nr. 4). Schon in Nr. 8 vom Jahre 816 lernten wir eine marcha Duringas kennen.

Darum ist hier das territor. pertin. etc. nichts anders als die Theuringer Mark, welche somit eine Unterabtheilung des Linzgaues war, da das in territorio restriktive steht und die Lage im Linzgau näher bezeichnet.

11) Daraus folgt aber auch weiter, daß Schussengau und Theuringer Mark identisch sind oder den gleichen Umfang haben, weil das in territ., pertin. ad vill. Dur. ganz analog steht dem vorhergehenden in fisco nostro, qui dic. Scuznigauue. Der ganze Landstrich wird hier das eine Mal Schussengau genannt, das andere Mal Theuringer Mark, welche als Bestandtheil des Linzgaues bezeichnet ist.

12) Wie weit nun erstreckt sich dieser Schussengau oder die Theuringer Mark? Auch hierüber klärt uns die obige Urkunde auf: der terminus a quo ist gegeben mit den Worten a fluviolo Mulibach. Das ist der Mühlbach, der Fischbach, der das westlichste württembergische Pfarrdorf längs des Sees, in zwei Hälften theilt. Wenn es mir auch nicht gelingen will, die beiden andern Eigennamen zu erklären, so glaube ich doch aus dem anaphorischen Satzbau: fluviol. Mulib., rivol. Richenb., dann in Chrumbenb., in Fisb. schließen zu dürfen, daß, wie die zwei Bäche einander entsprechen, so auch die zwei Orte korrespondiren müssen, daß also Chrumbenb. hier nicht ein Gewässer, sondern einen Ort bezeichnet. Da ferner mit dem Mühlbach die westliche Grenze gegeben ist, so muß mit dem Orte Chrumbenb. eine der drei andern gegeben sein. Das kann aber nur die nördliche im Westen oder im Osten sein; denn die südliche versteht sich von selbst, es ist der Bodensee, und die östliche ist noch genannt mit den Worten: qui cadit in fluv. Scuzna etc. Nun ist es aber ganz natürlich, daß, wenn bei Bestimmung der Lage mit dem Westen begonnen und mit dem Osten geendet wird, auf Westen der nordwestliche Grenzpunkt folgt. Darum muß Chrumb. im NW. liegen. Diesem Punkte entspricht Krumbach, Filiale der Pfarrei Illmensee, im bad. A.-Bez. Pfullendorf. Damit ist der westlichste Punkt gegeben. Es könnte vielleicht auch das mehr nordöstlich gelegene Groppach, Filial von Ebenweiler, Oberamts Saulgau sein.

Wenn es mir bis jetzt auch noch nicht gelungen ist, den rivolus Richenbach bezeichnen zu können, so folgt doch aus der Urkunde weiter, daß Fischbach, welches ausdrücklich als im Linzgau gelegen vorkommt (vgl. Nr. 2), hier zum Schussengau gerechnet wird (quod ipse situs est etc.), und daß die nähere Bestimmung der loca determinata vom Mühlbach i. e. von Fischbach ausgeht und wieder dahin zurückkehrt. Wir haben somit als westliche Grenze den Mühlbach bei Fischbach, als östliche Grenze die Schussen. Die Nordgrenze wird noch näher bestimmt

durch die zweite Urkunde über den Schussengau [1], in der es heißt: de pago Suscengovve Rudolfus de Walthusin. Es gibt drei Waldhausen in dieser Gegend: Unterwaldhausen, Filial von Wilhelmskirch, Oberwaldhausen, Filial von Zogenweiler, beide im Oberamt Ravensburg, und die Pfarrei Unterwaldhausen, O.-A. Saulgau. Für letztern Ort spricht der Umstand, daß er schon 1275 eine eigene Pfarrei bildete und darum eher bekannt war, als die beiden andern.

Auf diese geographischen Angaben gründet sich nun der weitere Schluß, daß der Schussengau oder die Theuringer Mark denselben Umfang hatte, wie das ehemalige Landkapitel Ailingen-Theuringen. Der ganze Linzgau umfaßte die beiden Landkapitel Leutkirch, wie es 1275 hieß, später Linzgau, und Ailingen. Das Landkapitel Linzgau umfing den Linzgau im engern Sinn, das Landkapitel Ailingen den Schussengau oder die Theuringer Mark.

Der Mühlbach theilt den Ort Fischbach. Was auf der linken Seite des Mühlbaches lag, gehörte zum Ailinger, was auf der rechten Seite zum Linzgauer Kapitel, wie der Ort früher Filial von Bermatingen im Linzgau war, während sein jetziges Filial Manzell eine Pfarrei des Ailinger Capitels bildete. Gerade so waren die beiden Orte Ittenhausen und Bunkhofen, welche die Theuringer Aach durchfließt, durch diese in der Art getrennt, daß die auf dem rechten Ufer liegenden Häuser zur Pfarrei Berg, die auf dem linken zu Ailingen gehörten. Aus der Ausdehnung des alten Ailinger Kapitels, dessen nördlichste Pfarreien Unterwaldhausen und Riedhausen waren, ist zugleich aber auch der Schluß zu ziehen, daß mit den Worten der ersten Urkunde: qui cadit in fluvium Scuzna, zugleich die Ostgrenze gegeben sei.

Gegen diese Ausführung und die darauf gebauten Schlüsse können freilich Bedenken erhoben werden aus dem Wortlaut der dritten und letzten Urkunde über den Schussengau, die wir besitzen [2]: Am 19. Mai 1152 machte Heinrich der Löwe von Merseburg aus bekannt: Ego Heinricus, divina favente clementia tam dux Bavariae quam Saxoniae, Heriwegeruti (al. Herwigesruthi etc.), Riuwinsperg (al. Riwinesberge), Hunoldisperg, rogatu cuiusdam ministerialis mei Gebezen, cuius haec allodia fuerunt sita in pago Scuzengow . . . cum omnibus pertinentibus ad ea . . . perpetualiter s. Petro in Owe (Weissenau) habenda donavi. Die ersten zwei werden auch als Weissenau'sche Besitzungen genannt [3]. Welches sind diese Orte? Neugart [4] erklärt sie für Herbisreuthe, Remisberg,

---

[1] Stälin, 1, 309. [2] W. U.-B. Nr. 337. [3] In Nr. 614 des W. U.-B. vom 31. März 1219. [4] Episc. Const. p. LXXVI, n. CXLVI.

Hummelberg; Stälin für Rahlen und Rimmersberg, O.-A. Ravensburg, und Homberg, bad. Amts Heiligenberg, wenn es nicht überhaupt unbekannt sei[1]; im W.-U.-B. für Hummelsberg, jetzt Karrer, O.-A. Ravensburg.

Gehen wir von dem Anerkannten aus: Riuwinsperg ist Rimensberg, jetzt Rimmersberg, Filial von Fleischwangen, aber zum O.-A. Ravensburg gehörig. Fleischwangen ist eine alte Pfarrei, die schon 1275 eine Stelle des Ailinger Capitels war, und zwar im Norden desselben lag. Hunoldisperc soll das jetzige Karrer, O.-A. Ravensburg sein, Filiale der Pfarrei Obereschach. Schon dieser Umstand macht die Angabe verdächtig, denn, wenn Tettnang ausdrücklich argengauisch genannt wird (Neug. Nr. 532), so fällt gewiß in denselben Gau das nordöstlich davon gelegene Karrer. Auch befindet sich dasselbe auf dem linken Ufer der Schussen, und die Pfarrei Eschach hat wie Tettnang zum Ravensburger Capitel gehört. Für die badische Pfarrei Homberg, Amts Ueberlingen, spricht die Nähe von Rimmersberg, wie die Zugehörigkeit zum Landkapitel Ailingen. Freilich besaßen die Welfen ihre meisten Güter im Argengau, aber daß sie auch im Linzgau begütert waren, unterliegt keinem Zweifel. Uebrigens kann Hunoldesberg auch das jetzige Hungersberg, Filial von Brochenzell, rechts von der Schussen, sein, wo die Grundherrschaft Weissenauisch war. Auf demselben rechten Schussenufer liegt endlich der dritte genannte Ort Herwigesreute, jetzt Rahlen, Filial von Weissenau, obwohl es fast zu nördlich liegt, um noch zum Schussengau gerechnet zu werden.

Als weiter in den Linzgau gehörende Orte werden angeführt aus der Urkunde Nr. 165 bei Neug. v. J. 808 und W. U.-B. v. J. 809, Nr. 65: Flinxwangun, Fleischwangen (vgl. Nr. 28); Segalpah, nach Neug. Ziegelbach, Oberamts Waldsee, wohl eher Segelbach, Filial von Wolpertswende, O.A. Ravensburg[2], und Snezzin-

---

[1] So in der W. Gesch. [2] Nach der folgenden Untersuchung kann es nicht mehr in denselben fallen. Es ist übrigens zu bemerken, daß in dieser Urkunde der Linzgau nirgends ausdrücklich genannt ist. Gegen die Zugehörigkeit Segelbachs zum Linzgau scheint vielmehr der Umstand zu sprechen, daß Scroto sein ganzes väterliches Erbe und selbsterworbenes Besitzthum in Flinxwangun an St. Gallen übergibt: „excepto uno novale ad Segalpach". Übrigens liegt auch dieses Segelbach so entfernt von Fleischwangen, daß es schon deßhalb wohl nicht angeht, es als linzgauisch zu bezeichnen, wie Fleischwangen. Sollte nicht gerade das „excepto" darauf hinweisen, daß Scroto nur seine linzgauischen Besitzungen dem Kloster überlassen wollte? Wenn auch Clustarnun in der Urkunde genannt wird, so spricht auch das für unsere Annahme, denn Kluftern wird allgemein zum Linzgau gerechnet, wie es schon 1275 zum Kapitel Leutkirch gehörte.

husun, der Ausstellungsort der Urkunde, jetzt Schnetzenhausen, Pfarrei im Landcapitel Tettnang, früher Filial von Theuringen im Capitel dieses Namens.

Ferner aus Neug. Nr. 178 v. J. 813 Hebinchova, Hefigkofen, Filial der Pfarrei Theuringen, nicht wie Neug. meint, Hemigkofen, Filial von Gattnau. Die Urkunde ist ausgestellt in Hglustirnun, Kluftern.

Sodann aus Nr. 296 v. J. 839 Patahinwilare, der Weiler des Patacho, nach Neug. Bächlingen, Filial von Tettnang, nach Stälin Bettenweiler, Filial von Ettenkirch oder von Ringgenweiler, Dekanats und Oberamts Ravensburg. Dem Wortlaute nach stimmt am besten dazu Batzenweiler, Filial von Ettenkirch, während Pettinwilare, Neug. Nr. 484, c. a. 875, eines unserer Bettenweiler sein mag.

Die Unterschrift der Urkunde[1] lautet: actum in ipso Patechinwilare. In derselben, die vom 24. Okt. 839 datirt, tauscht der Priester Patacho und sein Bruder Sigibert ein von seinem Ohm, dem gleichnamigen Priester Patacho, an St. Gallen geschenktes Gut wieder gegen ein anderes ein. Er gibt dafür Güter im Argengau, nämlich bei Apflau, Laimnau, Oberndorf, Langenargen, und erkauft damit wieder das Eigenthumsrecht an den hingeschenkten Gütern in Patachinwilare, „quia nobis opportunum et aptum esse videbatur". Wenn sie nun argengauische Güter hingaben, so ist sehr wahrscheinlich, daß das eingetauschte Gut in einem andern Gau, wenigstens in anderer Gegend war, sonst könnte ihnen der Tausch nicht oport. et apt. gewesen sein. Auch das läßt auf Batzenweiler schließen.

II. Zur näheren Kenntniß des Linzgaues gehören weiter:

1) Die sämmtlichen geistlichen Stellen des später Linzgau genannten Landcapitels (vgl. 1, II.). Dieselben sind im Jahre 1275 folgende: 1) Luikilch, der Sitz des Dekans. 2) Viberlingen. 3) Phullendorf. 4) Capella s. Nycolai in Phullendorf. 5) Phaffenhoven. 6) Luiprechtzruiti. 7) Frichingen. 8) Lintze. 9) Hermannsberg. 10) Birnovwe. 11) Wildorf. 12) Andelsovwe. 13) Seuelt. 14) Merspurg. 15) Baitenhusen. 16) Kippenhusen. 17) Stetten. 18) Hagenovwe. 19) Clufterin et Littebach. 20) Marchdorf. 21) Roggenbuorron. 22) Siggingen. 23) Wittenhouen. 24) Teggenhusen. 25) Tysendorf. 26) Ahebuoge. 27) Bettenbrunnen. 28) Althain. 29) Roeribach. 30) Bermetingen. 31) Hedewanch. Dazu kommen noch die Klöster Salem

[1] W. U.-B. Nr. 104.

(Cisterzienser), Uiberlingen (Johanniter); der Convent der Frauen „an der Wise zu Uiberlingen" (Minoritinnen). Die obigen Orte heißen heutzutag Leutkirch, Ueberlingen, Pfullendorf, Pfaffenhofen, Lippertsreute, Frickingen, Linz, Hermannsberg, Birnau, Weildorf, Andelshofen, Seefelden, Meersburg, Baitenhausen, Kippenhausen, Stetten, Hagnau, Kluftern, Lippach (vergl. Dek. ꝛc. Dekanat Theuringen), Markdorf, Roggenbeuren, Siggingen, Wittenhofen, Deggenhausen, Deißendorf, Echbeck, Bettenbrunn, Altheim, Röhrenbach, Bermatingen, Herdwangen. Sie liegen alle in den badischen Aemtern Ueberlingen und Pfullendorf. — 1744 gehören folgende Stellen zum Kapitel Linzgau: Weildorf, der Sitz des Dekans, mit den Filialien: Altenbeyren, Bechen, Beuren, Leystetten, Oeck. Altheim, Andelshofen, Bermatingen mit den Filialien Ahausen und Wangen. Deggenhausen mit Ellwangen (falsch für Lellwangen) und Wittenhofen. Denckingen mit Langgaß und Straß. Fischbach. Frickingen mit Bruckfelden, Riggenbach und Stein. Hagnau. Herdwangen. Immenstaad. Ittendorf mit Braitenbach und Trenckenbach (falsch für Frencken-). Kippenhausen. Kluffteren. Leukirch mit Buggensegel, Reyfrach, Obristenweyler. Linz. Lippertsreuthe mit Hermansperg und Obernau. Marckdorff mit Gerenberg und Mögenweyler. Mümmenhausen mit Graßbeuren, Külenberg und Tiffingen. Pfaffenhofen mit Bambergen, Bülafingen, Doderndorff, Hohenbodmann, Schwende, Selfingen. Pfullendorff mit Afferholderberg und Hippetschweyler. Roggenbeuren mit Wendlingen. Röhrenbach mit Heiligenberg. Schönach mit Dodersdorff und Ronsperg. Seefelden mit Deisendorf, Gebhardschweiler, Müllhoffen, Nußdorff, Ober- und Unteruldingen. Siggingen.

Dazu kommen noch außer den genannten Orten Kaplaneien in Birnau und Ueberlingen[1]. a. 1779 werden dieselben Stellen aufgezählt, nur theilweise mit anderer Schreibart. Bei Deggenhausen heißen die Filialien Lellwangen, Obersiggingen, Wittenhofen; bei Denckingen Langassen; bei Ittendorff Frenkenbach; bei Markdorff Allerheiligen, Mögenweyler, Wermsrenthe; bei Mimmenhausen Killenberg; bei Pfaffenhofen Billafingen, Schwendi; bei Pfullendorf, Afterholderberg; bei Röhrenbach Echbeck; bei Schönach Ramsperg; bei Seefelden Schyggendorf. Dazu kommt die Kaplanei Hödingen bei Ueberlingen. Alle diese Orte liegen in den badischen Aemtern Ueberlingen und Pfullendorf

---

[1] Die Kirche hier war eine ecclesia collegiata, darum ist sie nicht beim Kapitel Linzgau, in dessen Distrikt sie lag, aufgezählt.

mit einziger Ausnahme von Fischbach im württembergischen Oberamt Tettnang.

2) Die sämmtlichen Orte des Landkapitels Theuringen. 1275 heißt es Dekanat Ailingen. Der Pfarrer von Ailingen ist der Dekan. Die andern Stellen sind: Cella fracta, Brochenzell; Wernsrüti und Willendeskilch, Wernsrente, jetzt Filial von Thaldorf und Wilhelmskirch. Riethusen, Riedhausen; Aschowe, Eschau, jetzt Filial von Bavendorf, aber noch mit eigener Kapelle; Hohenberch, Homberg, im bad. Amt Ueberlingen; Taldorf, Thaldorf; Berge, Berg bei Friedrichshafen, nicht bei Ravensburg; Cappelle, Kappel[1]; Vrnowe, Urnau, Amts Ueberlingen; Eggehárteskilch, Eggartskirch; Yttenhusen, Jettenhausen; Wechsilswiler, Wechselsweiler, jetzt keine Pfarrei mehr, sondern Filiale von Zogenweiler, aber mit eigener Kirche; Tantrateswiler, Danketsweiler; Littebach, Lippach, bad. Amts Ueberlingen. Dabei wird genannt ein vicarius Heinricus de Stadeln, Stadel bei Markdorf, und ein magister Albrecht de Türingen (Theuringen); Türingen, Theuringen; Zustdorf, Zußdorf; Hasenwiler, Hasenweiler; Linpach, Limpach, bad. Amts Ueberlingen; Phruongen, Pfrungen; Flinschewangen et Eisenhusen, Fleischwangen und Esenhausen; Phärribach et Ilmense, Pfärrenbach, Filial von Ringgenweiler mit eigener Kirche und lokalisirtem Vikariate; Illmensee, bad. Amts Pfullendorf; Ringgenwiler, Ringgenweiler; Superior cella et inferior, Oberzell; Hirslatte, Keluon, Hirschlatt, Kehlen. Letzteres ist jetzt die Pfarrei, ersteres das Filial, jedoch mit eigener Kirche; Horgencelle, Horgenzell; Walthusen, Unterwaldhausen.

Alle die nicht näher bezeichneten Orte sind jetzt württembergisch und erstrecken sich über die Oberämter Tettnang, Ravensburg und Saulgau.

Weiter gehört noch ins Ailinger Capitel das Dominikanerinnen-Priorat Löwenthal, jetzt Filial von Friedrichshafen; die Benediktiner-Propstei Hoven apud Buochhorn (Friedrichshafen), und Priorissa et conventus in Buochorn.

1744 heißt das Capitel schon Theuringen; Dekan ist der Pfarrer von Limpach. Gegen 1275 sind folgende Veränderungen eingetreten: neu hinzugekommen ist die Pfarrei Berckheim bei Markdorf, die Pfarrei Buechhorn mit Hofen (Friedrichshafen); cella fracta heißt

---

[1] Bei Kappel wird noch angeführt ecclesia in Luogenwiler et ecclesia in Laiboltzhusen, Zogenweiler und Laupertshausen, Dekanats Biberach, die der Pf. von Kappel auch besaß.

jetzt Brockenzell; Tautrateswiler jetzt Dancketschweiler; neu Eriskirch als Pfarrei, Esenhausen als eigene Pfarrei, ebenso Ettenkirch, früher Filial von Ailingen; dann die unirte Pfarrei Horgenzell und Winterbach (heute noch mit eigener Kirche, Filial von Horgenzell); Kehlen und Hirschlatt als unirte Pfarrei; Manzell als eigene Pfarrei, ebenso Riedhausen; unirt sind Rinckenweiler und Pferenbach; eine eigene Pfarrei ist Illmensee; bei Thaldorf erscheinen als Filialien Alberskirch und Wermsreuthe; bei Homberg Ruggacker, bei Thüringen (Theuringen) Bofendorff (Bavendorf), jetzt eigene Pfarrei im Dekanat Ravensburg; Heppach, jetzt eigene Pfarrei bei Markdorf; und Schnezenhausen, jetzt eigene Pfarrei bei Friedrichshafen); bei Urnau Depfenhart; bei Zußdorf Hechenreuthe, a. 1779 Hochenreuthe.

Wilhelmskirch und Zogenweiler endlich sind beide selbstständig.

1779 endlich heißt das Dekanat noch Theuringen, obwohl der Pfarrer von Ailingen Dekan ist. Hier erscheint Alberskirch mit Thaldorf unirt als dessen weiteres Filial noch Adelsreuth[1] angegeben ist. Auch die Pfarrei Eschau wird wieder genannt, aber von einem Ravensburger Kaplan pastorirt. Ferner steht Hofen bei Friedrichshafen unter den Pfarreien; Winterbach ist jetzt schon Filial von Horgenzell wie Hirschlatt von Kehlen; Löwenthal ist eine besondere Pfarrei; Pferenbach besitzt mit Ringgenweiler nur Einen Geistlichen.

3. Eine weitere Quelle zur Bestimmung des Umfangs des Linzgaues. Beitrag zur Geschichte desselben.

Einen weitern Anhaltspunkt bieten andere Urkunden mit der Unterschrift eines Linzgau-Grafen. Wo nämlich ein solcher bemerkt ist, da ist anzunehmen, daß es sich um einen in seinem Gau befindlichen Ort handelt. Sie waren allerdings, wie wir im Folgenden sehen werden, oft auch zugleich über andere Gaue gesetzt, doch läßt sich nach den Oertlichkeiten schon unterscheiden, in welcher Eigenschaft sie unterzeichneten. Aber es gibt auch noch andere Urkunden, in welchen, ohne Nennung des Gaugrafen, unbezweifelt linzgauische Orte vorkommen; daher soll dieser Abschnitt einen Beitrag zur Geschichte des Linzgaues in Regesten-Form liefern, und zwar nach Neugarts cod. dipl., sodann nach dem Wirt. Urkundenbuch. Geographische und historische Fragen erörtern die Bemerkungen. Voraus sei nur die Hindeutung geschickt, daß Alemannien auch unter den fränkischen Herrschern von

[1] Adelsreuthe, bad. Enklave, aber noch jetzt Filial von Thaldorf.

eigenen Statthaltern regiert wurde, welche zugleich Grafen einzelner Gaue waren.

1. Neug. Nr. 17 vom 10. Mai 752. Mothari schenkt an das Kloster St. Gallen „quod vocatum est curtis meus Duringas cum undecim casatas quod ad haec pertinet, et alius curtis meus, quod vocatum est Hahahusir cum XV casatas, quod ad haec pertinet, et tertius locus, quod vocatum est Altstadi.“ (Vgl. 2, 5.)

2. Neug. Nr. 18 vom 6. Aug. 754. Rothpaldus schenkt an das Kloster St. Gallen mehrere namentlich aufgeführte Güter im Thurgau. Diese Urkunde interessirt uns nur wegen der Unterschrift: „sub Warino comite.“ Dieser Warinus nämlich, der hier als Thurgaugraf erscheint, wird auch weiter unten (Neug. Nr. 43) als Linzgaugraf genannt. Er, wie sein Kollega Ruodhart, der im Argengau das Grafenamt bekleidete, war ein Sprosse des welfischen Geschlechtes, das in Hildegard, der Gemahlin Karls des Großen, dem Reiche eine Kaiserin gab. Ruodhart stammte von dem alemannischen Herzoge Gotefrid, † 708 oder 709. Die beiden genannten sind die ersten in Urkunden vorkommenden Gaugrafen. Als Thurgaugraf erscheint Warin noch öfter, so Nr. 24 vom 1. März 759; Nr. 31 vom 18. Aug. 760; Nr. 32 vom 3. Mai 761; Nr. 33 vom 11. Mai 761; Nr. 35 vom 29. Juli 761; Nr. 37 vom 26. Febr. 762; Nr. 38 vom 10. Okt. 762; Nr. 42 vom 22. Dez. 764 u. s. w. bis 775. (Neug. Nr. 62.) Die beiden Grafen Warin und Ruodhart werden auch bei der Erzählung der Verfolgung des hl. Otmar durch Bischof Sidonius von Constanz in den casus s. Galli von Ratpertus c. 5 also erwähnt: Quibus (praefatis comitibus) beneficia promisit atque donavit (Sydonius Constantiensis praesul), Warino videlicet Vina et Thuringa et Engi, Ruodhardo vero Antolvinga et Uzinhaha. So wurde also das Besitzthum in Theuringen (vgl. Nr. 1) dem Kloster entzogen und dem Grafen geschenkt, während sein Kollege mit Andelfingen, Oberamts Riedlingen (wenn es nicht vielmehr auch ein schweizerischer Ort ist), und Utznach, Kanton St. Gallen, beschenkt wird. Die beiden übrigen Orte lassen sich nicht bestimmen.

3. Neug. Nr. 43 vom J. 764. Theotram schenkt dem Kloster St. Gallen „quidquid in Clustirrun vel in eadem marcha visus sum habere. Actum in Fiscpach publice. Sub Warino comite.“

Offenbar ist hier Warin als Linzgaugraf genannt, da Kluftern und Fischbach zu seinem Bezirke gehörten. (Vgl. 2, 2 und 25.)

4. Neug. Nr. 53 vom 9. Aug. 773. Graf Rotbertus vermacht an St. Gallen „in pago qui dicitur Ettrahuntal in villa qui dicitur Auwolvinca quidquid in hac die presenti ibidem visurus sum habere. Actum Iburinga. Sig. Roadberto com.“

Dieser Rotbertus oder Roadbertus ist der zweite historisch beglaubigte Linzgaugraf, der zugleich auch im Argengau die Grafenwürde bekleidete. Er nennt sich selbst in dieser Urkunde einen Sohn Nanbis oder Nebis, der als alemannischer Volksherzog 720—724 genannt wird und der Großvater Hildegards, der Gemahlin Karls des Großen, war. Unser Gaugraf war also ihr Oheim.

Die Urkunde ist ausgestellt in Überlingen, das schon zur Zeit des hl. Gallus die Residenz des Herzogs Gunzo gewesen (c. a. 615) und wohl auch damals vor Buchhorn diese Ehre voraus hatte, da erst Ulrich V. in Buchhorn seinen ständigen Sitz aufschlug und so die Nachkommen Gotefrids und Nebis in Grafen von Buchhorn und Bregenz schied. (Vgl. 2, 26.)

Der Gau Ettrahuntal lag zwischen Baar und Hegau, und wird deßhalb bald zu jener, bald zu diesem gerechnet. In diesem Eitrachthal lag Aulfingen, heutzutage Pfarrdorf im bad. Amtsbezirk Engen.

5. Neug. Nr. 54 vom 5. Sept. 773. Hadubert und seine Mutter Teotrada schenken an St. Gallen ihren Besitz in pago Argoninse in vilari quod dicitur Haddinwilare. Diese Urkunde ist hier nur insofern von Interesse als Neugart den genannten Ort für Hasenweiler, Oberamts Ravensburg, erklärt, der hienach nicht zum Linz-, sondern zum Argengau gehören würde. Dagegen spricht die Zugehörigkeit zum Capitel Theuringen und seine Lage südlich von Pfrungen, das urkundlich linzgauisch ist, es müßte denn nur die bei Pfrungen entspringende Aach die Scheidelinie nicht zwischen Linz- und Schussen-, sondern zwischen Linz- und Argengau gewesen sein, wornach ein beträchtlicher Theil des Landcapitels Theuringen zum letztern gehört hätte. Attenweiler, Oberamts Biberach, fiel nicht mehr in den Argengau, wohl aber Matzenweiler, Pfarrei Goppertsweiler und ein solches in der Pfarrei Neukirch, beide Oberamts Tettnang, die sich durch die Nähe des in der Urkunde zugleich genannten Langenargens empfehlen, oder Hatzenweiler, Pfarrei Niederwangen, Oberamts Wangen.

6. Neug. Nr. 56 vom 20. März 774. Der Priester Hymmo übergibt seine Besitzungen im Linzgau in Ailingas und Seuzna an St. Gallen. Actum Helingas. Vgl. 2, 1.

7. Neug. Nr. 71 vom 13. Sept. 778. Hrambertus schenkt sein Eigenthum im Linzgau, in Fisebahe, dem hl. Gallus. Vgl. 2, 2. Sub Rhadberto comite. Es ist der in Nr. 4 dieses Paragraphen genannte.

8. Neug. Nr. 74 vom 29. März 779. Vertrag zwischen Ato und seiner Gemahlin Herosta einerseits und Johannes, Bischof von Constanz und Abt von St. Gallen andererseits in Betreff der von ersterem übergebenen Güter im Linzgau, in Bermuatingas. Vgl. 2, 3 u. 7.

9. Neug. Nr. 84 vom 1. Mai 783. Wichari schenkt an St. Gallen Güter im Linzgau in Albunpurias. Vgl. 1, 4. Genannt ist als Linzgaugraf der obige Ropertus.

10. Neug. Nr. 85 vom 7. Sept. 783. Wano schenkt sein Erbe im Linzgau, in Duringas, dem hl. Gallus. Vgl. 2, 5. Sub Ruadberto com. der bisher genannte, zweite Linzgaugraf.

11. Neug. Nr. 86 von c. 784. Egino, Bischof von Constanz und Rector von St. Gallen übergibt die in Nr. 8 geschenkten Güter in Perahtmuatingas gegen einen jährlichen Zins an Hupertus. Vgl. 2, 3 u. 7.

12. Neug. Nr. 91 von c. 785. Der Abt Werdo von St. Gallen übergibt die von Deothart und seiner Gemahlin Waralind dem Kloster überlassenen Güter in Sigiratesdorof und Asepach deren Tochter Waldrade zur Nutznießung. Wenn der erste Ort Schiggendorf ist (vgl. 2, 9), so kann der zweite wohl nicht Eschbach bei Weissenau sein, wie Neug. meint. Der erste Ort muß deßhalb auch im Argengau zu suchen sein, wie der zweite, schon wegen der großen Verschiedenheit des Namens für Schiggendorf im J. 828 (vgl. 2, 9). Sigiratesdorof halte ich deßhalb für Siberatsweiler, preußisches Pfarrdorf im Achbergischen, oder wegen der Nähe des folgenden Ortes für Siberatsreute, Filial von Waldburg, oder für Sibratshaus, Pfarrei Kehlen, hart an der Schussen, und zwar auf dem linken Ufer derselben, also schon im Argengau. Asepach nicht für Esbach, Filial von Hasenweiler, Oberamts Ravensburg, das noch in den Linzgau fällt, sondern für Eschach, Pfarrdorf, Oberamts Ravensburg, beide im Argengau.

13. Neug. Nr. 95 vom 29. März 786. Chunz schenkt seiner Tochter Maganrada im Linzgau ein Feld in Chunzersvilare. Actum Duringas. Vgl. 2, 6. Der Linzgaugraf heißt hier Crodbertus, derselbe wie oben.

14. Neug. Nr. 102 von 787 u. 788. Wolfcoz schenkt an St. Gallen Güter im Linzgau in Gärrinberg und Hounsteti. Actum Perahtmotingas. Vgl. 2, 7. Der Graf wird hier Ruadbertus genannt.

15. Neug. Nr. 150 vom 6. Jan. 805. Unnid schenkt ein Gut in Pondorf an St. Gallen. Unterzeichnet ist Odalricus als Graf und seine Söhne Odalricus und Rodpertus. Dieser Ulrich ist der dritte Linzgaugraf, ebenfalls zugleich Argengaugraf. Aus seiner Unterschrift erhellt noch nicht, daß Bonndorf, Pfarrort im Dekanat und Bezirk Stockach, noch zum Linzgau gehörte, denn er war ja auch Argengaugraf. Allerdings gehört Bonndorf auch nicht in diesen Gau, sondern wenn es nicht der äußerste Linzgaupunkt im Westen war, in den Hegau; aber gerade diese beiden Grafschaften standen oft unter demselben Grafen. (Vgl. Meyer von Knonau: Ratperti casus p. 173).

16. Neug. Nr. 165 vom 15. Sept. 808. Scroto schenkt an St. Gallen sein Eigenthum im Flinxwangun mit Ausnahme eines Neubruchs in Segalpach. Wenn seine Söhne es wollen, sollen sie jährlich an seinem Todestag einen Solidus ad Chlustarnum entrichten. Actum in Snezzinhusun. Vgl. 2, 25 u. 29. Unterzeichnet ist der vorhin genannte Linzgaugraf Oadalrich.

17. Neug. Nr. 178 vom 18. März 813. Wichram übergibt St. Gallen seinen Besitz in Hebinchova. Actum Hglustirnun. Vgl. 2, 29. Sub Ruodperto com. In der Person dieses Robert haben wir den vierten Linzgaugrafen, der aber, obwohl er zugleich auch den Argengau regierte, hier nicht als solcher genannt wird, wie Neug. meint, sondern als Linzgaugraf, wie deutlich aus sämmtlichen im Linzgau befindlichen Orten hervorgeht.

18. Neug. Nr. 191 vom 4. Juni 817. Ludwig der Fromme gibt verschiedenen Gütern des Klosters St. Gallen die Immunität, darunter sind de ministerio Odalrici comitis mansus Rihwini de Stetim, de Mavacdorf, de Fischbach, de Chlusturnon nach dem W. U.-B. Maracdorf, Chluftarnon. Vgl. 2, 5. 9. 25. Der genannte Ulrich ist der fünfte Linzgaugraf.

19. Neug. Nr. 195 vom 12. Mai 818. Werinpertus schenkt an St. Gallen seinen Besitz im Linzgau in Werinpertivilare in der Mark Duringas. Actum in Cella que nuncupatur Maioris. Vgl. 2, 8. Genannt ist als comes der obige Odalrichus.

20. Neug. Nr. 227 vom 8. Sept. 826. Hiltilind übergibt an St. Gallen ein Gut in Ratineshowa, wofür sie früher eines in Chlusturnun gegeben hatte. Sub Ruachario com. Gemeint wird wohl sein Ratzenhofen bei Isny oder bei Rohrdorf, beides Oberamts Wangen, also im Argengau, wozu der Name des Grafen paßt, denn Ruacharius war der sechste Linzgau- und Argengaugraf zugleich. In demselben Gau liegt auch Rattenweiler, Pfarrei Hiltensweiler, Oberamts Tettnang.

21. Neug. Nr. 235 vom 28. April 828. Wigant schenkt an St. Gallen sein Eigenthum im Linzgau in Stetin und Scuginnothorf. Vgl. 2, 9. Hier ist Ruacharius als Linzgaugraf genannt. Daß er auch die Bertholdsbaar durch einen Missus regierte, wie Rotbertus, erhellt aus Nr. 241.

22. Neug. Nr. 272 vom 8. Febr. 837. Meginfrid schenkt an St. Gallen sein Eigenthum in Rihchinbach. Act. in Buachihorn. Sub Ruachario com. Über Rihchinbach vgl. 2, 13, über Buchhorn das. 25 u. 26. Das erstere erklärt hier Neug. für Rheinach, Filial von Ailingen. Ob es je St. Gallen gehörte, konnte

ich nicht finden; die Nähe von Buchhorn und der Name des Linzgaugrafen, der allerdings auch zugleich den Argengau regierte, macht diese Deutung, zumal kein anderer ähnlich lautender Ort in der Nähe ist, nicht unwahrscheinlich; doch streitet die Etymologie dagegen. Vgl. 2, 13.

23. Neug. Nr. 296 vom 22. Oct. 839. Tausch zwischen Patacho und Sigibret und St. Gallen. Die erstern bekommen für Güter im Argengau Patahinwilare. Vgl. 2, 29. Genannt ist Choanratus, com., der siebente Argen- und Linzgaugraf.

24. Neug. Nr. 297 von 840. Cotelind sammt ihrem Gemahl Fridabert oder Fridabreht übergibt St. Gallen ihr Eigenthum in Fridabrehteswilare und Perges Marcho. Für die Verlegung der genannten Orte in den Thurgau führt Neug. keinen Grund an. Die Urkunde selbst bietet auch keinen Anhaltspunkt. Im St. Galler Codex folgt diese Urkunde unmittelbar auf die sub Nr. 23, welche sich mit dem Linzgau befaßt; darum glaube ich die beiden Orte auf Furatweiler, Pfarrei Ettenkirch, und Berg bei Friedrichshafen deuten zu können; ersteres um so mehr, als die ganze Pfarrei Ettenkirch früher Filial von Ailingen war, wo, wie wir gesehen haben, St. Gallen von frühester Zeit her Besitzungen erhielt. Dieser Grund läßt sich auch für Rheinach sub Nr. 22 geltend machen. — Übrigens steht auch im Argengau Berg und Furthweiler, beides Filialien von Obereschach, zu Gebot.

25. Neug. Nr. 307 vom 11. Sept. 844. Ratolf und Scrutolf schenken ihr Besitzthum in Turingaro Marcha an St. Gallen. Vgl. 2, 8. Sub Chunarado com. wie Nr. 23.

26. Neug. Nr. 329 von 849. Salomon übergibt sein Eigenthum in Linzgavve, in Wildorf, in Lindolveswilare und Wintarsulaga gegen bestimmten jährlichen Zins und Rückkaufsgeld an St. Gallen. Vgl. 2, 10. Sub Welfone com., dem achten Linzgaugrafen, der ebenfalls als Argengaugraf genannt wird.

27. Neug. Nr. 381 vom 16. Nov. 858. Engilrich übergibt an St. Gallen ein Gut im Linzgau in Adalbrudowilare. Vgl. 2, 11. Sub Oadalricho com. Es ist das der neunte Linzgaugraf, zugleich auch Argengaugraf.

28. Neug. Nr. 392 vom 18. Juni 860. Perechtram übergibt an St. Gallen ein Gut im Linzgau in Sikkinga. Vgl. 2, 12. Dabei ist derselbe Ulrich als Graf genannt wie Nr. 27.

29. Neug. Nr. 394 vom 1. April 861. König Ludwig bestätigt einen Gütertausch zwischen Grinaldus, Abt von St. Gallen, und Conradus, dem Argengaugrafen. Vgl. 2, 13. In Nr. 404 vom 3. October 861 heißt der Graf wieder Wodalrichus.

30. Neug. Nr. 405 von 861. Otolfus und Teothartus übergeben an St. Gallen ihr Besitzthum im Linzgau in Keranberg. Actum in Rochanburra sub Oadalricho com. Vgl. 2, 14.

31. W. U.-B. vom 15. Mai 866. Neug. Nr. 444 vom 18. Juni 867. Patacho schenkt an St. Gallen sein Besitzthum in Meginbrechteswilare. Actum in Chreginberc. Sub Vodalricho comite. Neugart findet die genannten Orte in Myweiler, Pfarrei Opfenbach, 1779 Mywihler. Opfenbach 1779 im Dekanat Lindau, jetzt Bezirksamt Lindau, Landcapitel Weiler, und in Grimberg bei Wangen, das ich übrigens weder im Rottenburger noch im Augsburger Katalog, noch in Stälin finde. Beides würde im Argengau liegen, wie er auch ausdrücklich den Ulrich als Grafen dieses Gaues bezeichnet. Stälin spricht von einem Krähenberg, Oberamts Wangen; ich konnte übrigens auch ein solches Filial im Rottenburger Bisthums-Katalog nicht finden. Einfach, weil es gar nicht hieher gehört. Ich vindicire die

beiden genannten Orte dem Linzgau. Ulrich, der genannte Gaugraf, der allerdings auch Argengaugraf war, der dilectus nepos Ludovici (II), (vgl. Neug. Nr. 445), wird hier als Linzgaugraf genannt, was er von 858 an war. Schon der Name des Besitzers Patacho spricht für den Linzgau. Vgl. 2, 29. In nächster Nähe des Weilers des Patacho, Batzenweiler, liegt Kreyenberg, wie jenes Filial von Ettenkirch, noch bis in dieses Jahrhundert an St. Gallen zehentpflichtig. Kaum 2 Stunden von diesem liegen Mögenweiler, Filial von Markdorf, und Mögetsweiler, Filial von Roggenbeuren, beide im Dekanat Linzgau. Das erstere ist auch im Katalog von 1744 angegeben; oder Megetsweiler, Pf. Kappel.

32. Neug. Nr. 477 vom 30. Mai 874. Ruadstein schenkt St. Gallen eine Besitzung in Sickinga. Vgl. 2, 12. Genannt als Graf ist der obige Vadalrichus.

33. Neug. Nr. 489 vom 3. Oct. 875. König Ludwig schenkt dem Priester Balding sein Eigenthum im Linzgau in Eilinga, Thraoauteswilare, nach dem W. U.-B. Thruoanteswilare, und Haboneswilare. Vgl. 2, 15.

34. Neug. Nr. 514 vom Oct. 878. Erpherich hat sich Güter zugeeignet in Eiganteswilare, die St. Gallen gehören. Actum in Liubilinanc. Notavi Vodalrichum comitem. Vgl. 2, 13. Nach dem W. U.-B. sollen die Orte Engetsweiler, O.-A. Waldsee oder Wangen, oder Eschetweiler, O.-A. Tettnang, und Liebenau in demselben Oberamt sein. Sie alle liegen im Argengau. Wenn mit Neug. das heutige Eggartsweiler, Pfarrei Reichenbach, und Liebenau darunter zu verstehen sind, so muß diese Urkunde dem Linzgau ab- und dem Argengau zugesprochen werden. Übrigens ist das gar nicht nöthig, denn Liubilinanc wird wohl das heutige Lellwangen sein, das im Katalog von 1744 unrichtig Ellwangen gedruckt ist, während es in dem von 1779 richtig Lellwangen heißt und als Filial der Pfarrei Deggenhausen, Dekanats Linzgau, angegeben wird. Ebenso in dem Freiburger Real-Schematismus von 1863, S. 223 u. 231. Dazu paßt nun ganz gut Egenweiler, Filial von Roggenbeuern in demselben Capitel, oder Eggenweiler, Gemeinde Bonndorf. Es wird auf der Grenze des Linzgaues gelegen haben. (Vgl. Nr. 15 dieses Abschnittes.)

35. Neug. Nr. 516 vom 1. Mai 879. Übergabe und Vertrag Paldines mit St. Gallen wegen seiner Güter im Linzgau in den Orten Druanteswilare, Eilingun, Habenwilare. Vgl. Nr. 33 dieses Abschnittes und 2, 15 u. 16. Signum Vadalrici comitis.

36. Neug. Nr. 531 vom Juni 882. Vertrag zwischen Bischof Salomo II. von Constanz und Abt Hartmuot von St. Gallen. Außer andern Orten, die nicht in den Linzgau fallen, wird auch genannt ein Gut in Golbahun, d. i. Goldbach, Filial von Überlingen. Vgl. Nr. 4.

37. Neug. Nr. 540 vom 25. April 883. Pruning vertauscht an Abt Hartmot von St. Gallen 10 Joch Landes in Eluftirna Marcha gegen 10 andere daselbst. Act. in vico qui dicitur Puochiorn. Vgl. 2, 25 u. 26. Genannt wird dabei der obige Linzgaugraf Ulrich.

38. Neug. Nr. 555 vom 1. Mai 885. Der Priester Cozbertus vertauscht einen Hof in Langinse (Oberlangensee, Filial von Goppertsweiler, oder Unterlangensee, Filial von Wildpoltsweiler, beides im Oberamt Tettnang und im Argengau) an den Abt Bernhard von St. Gallen. Ausgestellt ist die Urkunde in Puhihorn, Buchhorn, und angegeben Vodalrichus, der Argen- und Linzgaugraf.

39. Neug. Nr. 566 vom 9. Febr. 886. Abt Bernhard von St. Gallen gibt an Cecho ein Land in Marhpach gegen eines in Hochstedtharro Marcho. Act. in

Buochihorn. Sign. Vodalrichi com. Gemeint ist Marbach im Rheingau und St. Johann-Höchst bei Bregenz. Der hier genannte Ulrich, welcher in der, den Argengau betreffenden Urkunde Nr. 557 iunior genannt wird, ist also verschieden von dem obigen und somit der zehnte Linzgaugraf, der auch zugleich den Argengau verwaltete. Er wird auch in Nr. 571 genannt.

40. Neug. Nr. 586 vom 24. April 889. Tausch zwischen Paldmunt und dem St. Galler Abt Bernhard in Peremotinga (Bermatingen, vgl. 2, 3 u. 7). Notavi comitem Vadelrichum; es ist der vorhin genannte Linzgaugraf.

41. Neug. Nr. 587 vom 19. Mai 889. Chunipert schenkt Güter in Hohenperc an St. Gallen. Actum in Pura. Diese Orte könnten ganz wohl Homberg (vgl. 2, 28) und Beuren, Pfarrdorf, beide im Landcapitel Linzgau, sein. Dagegen spricht allerdings der Umstand, daß Adalpertus als Graf genannt wird, denn es ist anzunehmen, daß die in einer Urkunde bezeichneten Lokalitäten in den Bereich des darin genannten Grafen fielen. Adalbert regierte den Thurgau. Unser Ulrich der jüngere wird aber noch genannt in Nr. 592 vom J. 890, ebenso in Nr. 596 von dem gleichen Jahre ausdrücklich comes de Lintzgovve. Auch 893 (vgl. Nr. 603) wird er noch unter den regni primatibus genannt; dann in einer Schenkung vom J. 894. Doch siehe das Folgende.

42. Neug. Nr. 627 von 897. Der Priester Pero schenkt an St. Gallen sein Eigenthum in Goldahun. Neug. erklärt es für Goldach im Thurgau, weil dessen Graf Adalbert genannt ist; allein dieser kann hier wie in Nr. 41 auch deßwegen genannt sein, weil St. Gallen zum Thurgau gehörte, nicht aber nothwendig auch die geschenkte Besitzung. Darum erkläre ich es für Goldbach im Linzgau (vgl. Nr. 36), und dieß um so mehr, als dabei ein Priester Engilbert de Manuncella, Manzell am See, genannt ist. (Vgl. 2, 8.) Dazu würde der Ausstellungsort Stenaha ganz gut passen: Steina in der Pfarrei Bonndorf (vgl. Nr. 15), oder Steinhof, Pfarrei Lippertsreute, oder Steinenberg, Pfarrei Weildorf, beides im Landcapitel Linzgau. Vgl. 2, 10 u. 19.

43. Neug. Nr. 670 vom 24. Febr. 909. Kerbold schenkt an St. Gallen sein Besitzthum in Tagebreteswilare. Act. in Pazenhovan. Notavi comitem Vodalricum. Neug. erblickt in diesem Weiler Dagoberts Dankertsweiler, Oberamts Ravensburg, ehemals zum Landcapitel Theuringen gehörig. Das aber ist bei dem alten Namen Tantrateswiler kaum möglich (vgl. 2, 8 u. 15), so wenig als bei dem andern in Nr. 15 angegebenen. Der Ausstellungsort ist ihm Ratzenhofen, Oberamts Wangen. Stälin erklärt den ersten Ort für Degetsweiler, Pfarrei Schwarzenbach, Oberamts Wangen; ist Debetsweiler, Pfarrei Roggenzell, in demselben Oberamt, nicht natürlicher? Vielleicht ließe sich dann im nahen Bayerischen noch ein Batzenhofen auffinden, wie Batzenweiler, Oberamts Tettnang (vgl. 2, 29). Demnach gehört also diese Urkunde in den Argengau.

44. Neug. Nr. 673 vom 28. Dec. 909. Diese Urkunde hat hier nur Werth durch die Nennung „Vodalrich com. und Chuonrat com.“ Ulrich ist jedenfalls der oben genannte Argengaugraf, der zugleich im Linzgau gebot. Aber der genannte Konrad wird auch in Nr. 698 vom J. 915 mit den Worten eingeführt: de Linzgovve Chuonradus comes. Also war er der elfte Linzgaugraf, dem wir noch in ein paar Urkunden begegnen, wie in Nr. 680 vom 11. Jan. 912, dann in Nr. 691 vom 12. März 913; in Nr. 708 vom 30. Nov. 920.

45. Neug. Nr. 760 vom 12. März 970. Der hl. Kebehard (Gebhard) schenkt der Constanzer Kirche sein Eigenthum in verschiedenen Orten. Darunter sind ge-

nannt Hackelinbach, welches Neug. für Heggelbach, Filial von Leutkirch, im gleichnamigen württembergischen Oberamt erklärt; wohl schwerlich mit Recht; denn Gebhard II., der hl. Bischof von Constanz, stammte von den Bregenz-Buchhorn'schen Grafen, deren Besitzungen um den Bodensee lagen; ferner führen uns auch die andern Schenkungen auf die Nähe des Sees; darum wird es der Weiler Heggelbach, Filial von Owingen, welche Pfarrei früher Pfaffenhofen hieß und jetzt noch zum Linzgau gehört, sein. Weiter schenkte der hl. Bischof Hobern dorf, Pilolfinga und Luiteresdorof, entweder Oberdorf, Pfarrort bei Langenargen, also im Argengau, oder Oberdorf, Pfarrei Dingelsdorf, Dekanat Constanz, oder noch passender gelegen Oberndorf, Filial von Herdwangen, einer linzgauischen Pfarrei. Dieses Oberndorf bildet mit dem genannten Heggelbach Eine Gemeinde. In derselben Gegend liegen auch Billafingen, ebenfalls Filial von Owingen, und, etwas weiter entfernt, das preußische (sigmaringen'sche) Liggersdorf, 1275 Luigartzdorf genannt; doch würde ich wegen größerer Nähe und der Lage im Linzgau wie wegen geringerer sprachlicher Schwierigkeit für Littistobel, Pfarrei Limpach, stimmen.

46. Neug. Nr. 762 v. 14. Aug. 972. Otto II. bestätigt verschiedene Schenkungen an Meginradescella (Einsiedeln), dazu in comitatu Linzihkovve Tizindorf, Turinga, Rütin (vgl. 2, 24). Das erstere erklärt Neugart für Ittendorf, Pfarrei im Landcapitel Linzgau; Deisendorf in demselben Capitel, Filial von Seefelden, oder vielmehr Daisendorf, Filial von Meersburg, entspricht aber dem Wortlaute mehr. Wegen Reute sei nur bemerkt, daß es nicht wohl das bei Tettnang gelegene sein kann, da dieses wohl, wie Tettnang selbst, zum Argengau gehörte, sondern entweder das Filial der Pfarrei Ittendorf, oder das der Pfarrei Linz, beide im Linzgau gelegen.

47. Neug. Nr. 782 v. 985. St. Gebhardus, Bischof von Constanz, tauscht für das von ihm gestiftete Kloster Petershausen a Marchtorfensibus ein Gut apud villam Niweheim gegen ein anderes bei Linocartisdorf. Zu dem eingetauschten Gut gehört ein Wald Hasila. Von Markdorf war schon die Rede 2, 25. Von dem Walde Hasila zeugt jetzt noch der Hof Haslach, Pfarrei Ittendorf, Gemeinde Markdorf. Für Niweheim steht mir auch, wie Neug., kein anderer Ort zu Gebot, als entweder das schon 2, 5 genannte Filial von Theuringen Neuhaus oder die Neuhäuser, Filial von Schnetzenhausen, das ebenfalls dem Linzgau zugehörte. (Vgl. 2, 29.) Der letzte Ort endlich ist das in Nr. 45 genannte Liggersdorf, dessen Namenbildung durch die obige Schreibart, verglichen mit der Nr. 45 angeführten, erklärt wird.

48. Neug. Nr. 805 v. 28. März 832. Ludwig der Fromme bestätigt der Abtei Kempten unter anderm Besitz auch den von 3 Husen Landes in pago Lintgowe.

49. Neug. Nr. 851 v. 1135. In dieser Schenkungsurkunde an das Kloster zum hl. Erlöser in Schaffhausen treten unter andern Zeugen auf Odalricus, comes de Ramisberc, d. i. Ramsberg, Filial der Pfarrei Großschönach im Landcapitel Linzgau; dann Heinricus Landoldus de Seolvingin, Seelfingen, Filial der Pfarrei Mahlspüren, Dekanats Stockach, früher zu Pfaffenhofen gehörend, einer Pfarrei des Linzgaus; in Nr. 863 v. 20. Aug. 1150 Landoldus de Selvingen. Vgl. Nr. 83. Ebenso unterzeichnet ein Rudolfus, comes de Ramesberc eine Entscheidung Konrads III. zwischen Basel und St. Blasien vom 10. April 1141 (Neug. Nr. 855). In dieser Urkunde finden sich auch Vodalricus et frater eius Heinricus de Eichsteiga. Das wird gewöhnlich auf Aistaig bei Sulz gedeutet; ich glaube, mit

mehr Recht, auf Aistegen bei Friedrichshafen. (Vgl. 2, 6.) Dieto von Aistegen war bei dem Nachfolger Konrads III., bei Friedrich I., so beliebt, daß er oft in dessen Diplomen als Zeuge genannt wird. Er war kaiserlicher ministerialis und heirathete sogar 1153 Adelheid von Vohburg, die geschiedene Gemahlin des Kaisers.

50. Neug. Nr. 866 v. 27. Nov. 1155. Kaiser Friedrich I. bestimmt durch ein Diplom die Grenzen der Constanzer Diöcese. Wenn Bonndorf nicht mehr zum Linzgau gehörte (vgl. Nr. 15), so auch nicht die in dem Diplom genannte ecclesia in Sipelingen, jetzt Sipplingen im Dekanat Stockach, denn es liegt hart am See, gerade südlich unter Bonndorf und nur wenig westlich von dem äußersten Punkte des Linzgaus Hedingen (vgl. 2, II., 1). Sernotingen cum capella, das heutige Ludwigshafen, früher Sernatingen, kann ich ebensowenig dem Linzgau vindiciren; dagegen ecclesiam in Goltbach (vgl. oben Nr. 36). Es hat heute noch eine eigene Sylvester-Kapelle. Weiter gehören hieher curtis in Stetten cum ecclesia (vgl. 2, 5); auch es erfreut sich noch heute einer eigenen Kapelle zu den hl. Apostelfürsten; curtis in Dagedarstorf cum capella, das 2, 24 genannte Daisendorf bei Ueberlingen mit seiner Martinskapelle oder lieber Taisersdorf mit seiner Markuskirche (vgl. l. c.); endlich curtis in Thuringen cum medietate ecclesiae et decimarum (vgl. 2, 5. 6. 8). Alle diese Besitzungen dienten zum Unterhalt des Domcapitels.

51. Neug. Nr. 868 v. 29. Jan. 1158. Hadrian IV. nimmt in einer Bulle die Collegiatkirche zum hl. Stephanus in Constanz in den besondern Schutz des apostolischen Stuhls.

Zu dem 2, 19 Gesagten ist nur Folgendes nachzutragen aus dem Freiburger Realschematismus von 1863: Leustetten ist Filial von Weildorf im Dekanat Linzgau mit eigener Kapelle zum hl. Stephan. Lippertsreuthe und Uldingen, nämlich Ober- und Unteruldingen, jedes mit eigener Kapelle, sind ebendaselbst besprochen; ebenso Mendlishausen, Pfarrei Mimmenhausen, im Landcapitel Linzgau. Ferner ist genannt Stadelhofen, entweder Kleinstadelhofen, Pfarrei Denkingen, oder Großstadelhofen, Pfarrei Aftholderberg, beides im Linzgauer Capitel. Die weiter genannte villa Buoch könnte der Buchhof, Pf. Röhrenbach, in demselben Capitel sein.

52. Neug. Nr. 873 v. 1163. Unter den Zeugen dieses Vertrages zwischen dem Constanzer Domcapitel und dem Kloster des hl. Georg auf dem Schwarzwald (St. Georgen) erscheinen die Edlen Ruopertus de Tyringun, und nach ihm Werinherus de Bondorf. Neug. hält zwar den ersteren Ort für Thuringen im Thurgau, allein schon die Verbindung mit Bonndorf spricht für unser Theuringen, ganz abgesehen von der bekannten Thatsache, daß es Edle von Theuringen gegeben.

53. Neug. Nr. 918 v. 1228. In dieser Verkaufsurkunde des Truchseß Eberhard von Waldburg fungirt als Zeuge Burchardus de Ramesper (vgl. ob. Nr. 49).

54. Neug. Nr. 944 v. 8. Jan. 1251. In dieser Bulle Innocenz' IV., worin eine Zehentstreitigkeit zwischen dem Constanzer Bischof Heinrich und dem Capitel Beromünster (Münster bei Luzern) entschieden wird, erscheint als Zeuge ein R. de Hasenwile, ein Edler von Hasenweiler, vgl. 2, 15 u. ib. II., 2.

55. Neug. Nr. 949 v. 20. Apr. 1255. Abt Berthold von St. Gallen überläßt den Dominikanerinnen in Leuental fünf Hufen St. Gallischen Landes gegen einen jährlichen Zins von ein halb Pfund Wachs.

Es ist das Kloster Löwenthal zwischen Ailingen und Friedrichshafen, die ehe-

malige Patronatherrschaft von Ailingen, über welches bei der Pfarrbeschreibung von Ailingen mehr gesagt werden wird.

56. Neug. Nr. 988 v. 7. April 1265. In dieser, in Constanz ausgestellten Urkunde des Grafen Wolfhard von Veringen zu Gunsten des Klosters de Monte s. Marie (Marienberg bei Trochtelfingen) erscheinen als Zeugen frater Albertus de Lewenthal, ordinis Predicatorum und Wernherus de Radirach. Gemeint ist das vorhin genannte Kloster Löwenthal und Oberrabrach, Filial von Berkheim im Linzgau-Capitel. Die Burg dieses edlen, im 13. Jahrhundert ausgestorbenen Geschlechtes steht jetzt noch; sie bietet eine herrliche Fernsicht.

57. Neug. Nr. 1008 v. 19. Febr. 1271. Bischof Eberhard von Constanz überläßt die Hälfte von Bongarten an St. Gallen. Das ist Ober- und Unterbaumgarten, Filialen der Pfarrei Eriskirch im ehemaligen Theuringer Capitel; der Pfarrort liegt auf dem rechten Ufer der Schussen, gehört deßhalb noch als Grenzpunkt zum Linzgau. Auf der alten Burg Baumgarten hausten einst die Herren von Aistegen oder Löwenthal, welche die Herrschaft an den genannten Bischof Eberhard überließen; 1472 erwarb sie die Stadt Buchhorn. In derselben Urkunde werden auch genannt milites (Ritter) de Bodemin, de Ravenspurch, de Laimovvc, de Ailingen, von Bodmann, Ravensburg, Laimnau und Ailingen.

58. Neug. Nr. 1039 v. 30. Sept. 1288. Abt Wilhelm von St. Gallen verpfändet an Hugo, comes de Werdenberg, sanctique Montis, die s. g. „Sundreslüte". Der Heiligenberg, jetzt Filial von Röhrenbach, gehört zum Landcapitel Linzgau; wie Salem, das in mehreren Urkunden aus dieser Zeit genannt wird, z. B. Nr. 1040.

59. Neug. Nr. 1078 v. 15. Mai 1311. Heinrich VIII. ertheilt dem Benediktiner-Kloster Montis Angelorum (Engelberg in der Schweiz) das Patronat über die Kirche in Uffkilche (Aufkirch, Filial von Ueberlingen, noch jetzt mit einer Michaels-Kapelle).

60. Neug. Nr. 1102 v. 15. Jan. 1321. In diesem Diplom bestätigt Friedrich III. dem Kloster Engelberg das Patronat in Aufkirch.

61. Neug. Nr. 1134 v. 29. Mai 1343. Dieses Patronat tritt Abt Wilhelm von Engelberg an den deutschen Orden auf der Insel Mainau ab (in Maigenowe).

Aus derselben Urkunde erhellt zugleich, daß in Aufkirch die Mutterkirche war, zu welcher Hedingen und Ueberlingen gehörten (parochialis ecclesie in Uffkilche et capellarum sive ecclesiarum in Hedingen et in Uberlingen, a predicta ecclesia in Uffkilch dependentium).

62. Neug. Nr. 1137 v. 15. Jan. 1348. Karl IV. bestätigt die Uebertragung des genannten Patronats an den deutschen Orden. Hier heißt es schon „ecclesiam parochialem in Uberlingen seu Uffkilchen matricem".

63. Neug. Nr. 1145 v. 23. Aug. 1357. Bischof Heinrich III. von Constanz überweist die Einkünfte der ecclesia parochialis in Uffkilch cum sua filia in Uberlingen, der mensa des deutschen Ordens in Maienow (Mainau).

64. Neug. Nr. 1152 v. 30. Nov. 1371. Der Bischof Johannes von Augsburg, zugleich Administrator des Constanzer Bisthums, überträgt dem Constanzer Domherrn Heinrich von Andelfingen die Untersuchung, warum über Ueberlinger Bürger das Interdikt verhängt worden sei.

65. Neug. Nr. 1160 v. 1. Aug. 1398. Papst Bonifaz IX. erhebt in dieser Bulle auf die Bitte des Grafen Albert von Werdenberg und Heiligenberg (domini castri apud Sanctum Montem) die Pfarrkirche in Bettenbrunn zu einer Colle-

giatkirche. — Daß Heiligenberg zur Pfarrei Röhrenbach im Linzgau gehörte, ist schon bemerkt. In demselben befindet sich auch Bettenbrunnen, wie es 1275 heißt, schon als eigene Pfarrei, jetzt Bethenbrunn, über das jetzt noch der Fürst von Fürstenberg als Nachfolger des Werdenbergers und Besitzer des Heiligenberges das Präsentationsrecht übt. Das Chorherrenstift daselbst zählte noch 1779 6 Kanonikate; jetzt ist es aufgehoben.

66. Neug. Nr. 1178 v. 6. Mai 1527. Kaiser Karl V. belobt Bürgermeister und Rath der Stadt Ueberlingen wegen ihres treuen Festhaltens am katholischen Glauben.

67. Neug. Nr. 1179 v. 22. Mai 1527. Karl V. zeigt denselben an, „daß uns der Almechtig auf gestern den XXI. Tag diz Monets des Abents zwischen vier und fünf Urn von unser freundlichen lieben Gemahel einen jungen schönen Sun gnediglichen verliehen hat“. Ferner belobt er sie wieder wegen ihrer Treue im katholischen Glauben und wegen der gastlichen Aufnahme der geflüchteten Costnitzer „Thumbherren.“

68. Neug. Nr. 1180 v. 18. Sept. 1527. Enthält die Antwort der Ueberlinger auf die beiden vorhergehenden Schreiben. Sie haben dieselben ihren „vertruten guten Fründen und Nachpuren, Burgermaister und Rathe der Stet Ravenspurg, Wangen, Pfullendorf und Buchhorn mitgetheilt, als die so gleichermaß in solichem Globen wie wir bestendig“ und versprechen „zuvorab dem alten und rechten Globen vest und stet zu beleiben und davon um kainerlei Ursach willen nit zu weichen“.

69. Neug. Nr. 1186 v. 14. Okt. 1539. Karl V. belobt die Ueberlinger abermals wegen ihres Gehorsams gegen die kaiserliche Majestät und wegen ihrer Anhänglichkeit an die katholische Kirche; auch empfiehlt er ihnen die Constanzer Domherren.

4. Abschluß der bisherigen Untersuchung: Grenzen des Linzgaues.

Das Resultat der bisherigen Untersuchung läßt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

1) Es existirt kein historisches Monument, welches die Grenzen des Linzgaues positiv angibt. Wir sind also nur auf Schlüsse aus den beigebrachten Daten angewiesen; sie bieten uns zwar große Wahrscheinlichkeit, aber keine absolute Gewißheit, weil uns eine vollständige Aufzählung der Orte unseres Gaues fehlt.

2) Um diese Schlüsse sicher zu ziehen, betrachten wir zuerst diejenigen Orte, die in den alten Urkunden ausdrücklich als linzgauisch angeführt werden. Dabei nehmen wir zwar Rücksicht auf diejenigen, deren Identität nicht gegen alle Einsprache gesichert werden konnte, jedoch nur insoweit, als sie innerhalb der schon anderwärts bestimmten Marken des Gaues oder wenigstens in der Nähe derselben liegen.

3) Mit dem ausdrücklichen Beisatze: „im Linzgau“ werden in den Urkunden folgende Orte genannt, über deren Identität kein Zweifel herrscht. Wir geben sie nach der Ordnung des zweiten Abschnittes mit der ursprünglichen und jetzigen Schreibart, sowie mit Beisetzung der Jahreszahl der Urkunde, fügen dann aber auch ältere

und neuere Urkunden aus Abschnitt 3 bei, in welchen diese Orte, jedoch ohne Nennung des Gaues, vorkommen.

Ailingen, Ailingas, Helingas a. 771. Kelinga? a. 817. Eilinga, Eilingun 879. Fischbach, Fiscbahc a. 778. Fiscbach a. 817. Fiscpach 764. Fischpach c. 1135. Fisbach 816. Bermatingen, Bermuatingas a. 779. Perahtmotingas a. 787. Altenbeuren, Aldunpurias a. 783. Theuringen, Duringas a. 783. 786. 816. Turingaro marcho a. 844. Thuringari marcho c. 817. Turinga 972. Turingin c. 1135. Marcha Duringas 818. Gerenberg, Goerrinberg a. 787. Keranberg a. 861. Manzell, cella Maionis a. 816. Wiggenhausen, Unickenhusa a. 844. Stetten, Stetin a. 828. Stetim a. 817. Schiggendorf, Scuginnothorf a. 828. Weildorf, Wildorf a. 849. Wintersulgen, Wintarsulaga a. 849. Adriatsweiler, Adaldrudowilare a. 858. Siggingen, Sikkinga a. 860. Roggenbeuren, Rochanburra a. 861. Leustetten, Leustetten a. 1158. Lippertsreute, Lupresreuti a. 1158. Uldingen, Uldingen a. 1158. Ouueltinga a. 1058. Mendlishausen, Menlichusen a. 1158. Pfrungen, Pfruwanga a. 1121. Pfruwangin c. 1060. Tafern, Taverna a. 1121. Frickingen, Frikkinga a. 1121. Frichingen c. 1135. Aistegen, Heichenstega a. 892. Daisendorf, Tizindorf a. 972. Höhenreute, Heuruti a. 1040. Markdorf, Maracdorf a. 817. Kluftern, Chlusturnon a. 817. Clustirrun a 764. Cluftirna marcha a. 883. Buchhorn (Friedrichshafen), Puochiorn 817. Buachihorn 837. Buochihorn 886. Puachthorn 875, Puhihorn 885. Jettenhausen, Jetinhusin c. 1135. Rickenbach, Richenbach a. 972. Rahlen, Herevigesruti 1152.? Rimmersberg, Riwinisberg 1152.

Stellen wir diese Orte, die ausdrücklich linzgauisch genannt werden, ohne daß über ihre Identität ein Zweifel herrscht, zusammen, so ergibt sich folgender Umfang des Linzgaus: im Süden bildet die Grenze der Bodensee mit den Orten Buchhorn, Manzell, Fischbach, Stetten bei Meersburg; im Westen Daisendorf bei Meersburg, Uldingen, Lippertsreute, Adriatsweiler; von da zieht sich die nördliche Grenze nach Pfrungen; die östliche von hier aus über Tafern, Höhenreute, Roggenbeuren, Gerenberg, Theuringen und Ailingen an den See. Nehmen wir dazu noch die ausdrücklich schussengauisch genannten Rahlen (wenn dieses das alte Herwigesreute sein kann), und Rimmersberg, so erweitert sich die Grenze um ein Bedeutendes: das letztere bildet dann den nordwestlichsten, Rahlen den östlichsten Punkt, und die Ausdehnung des Linzgaues mit dem Schussengau bis an das rechte Ufer der Schussen ist damit erwiesen.

4) Fügen wir diesen Orten noch weiter die ebenfalls ausdrücklich als linzgauisch bezeichneten bei, deren Identität jedoch zweifelhaft ist, so sind es folgende:

Scuzna, ein Ort an der Schussen oder Groß- oder Klein-Schönach? 771. Der Lage nach beides möglich nach den obigen Grenzen. *Hahahusir,* Ahausen bei Meersburg, oder Alt- und Neuhaus bei Theuringen? 783. Ebenso, wie auch die Neuhäuser, Pfarrei Schnetzenhausen. *Altstadi,* Stetten bei Meersburg oder Stadel bei Markdorf? 783. Ebenso *Chnuzersvilare* 786. Gunzenweiler nicht mehr im Linzgau, wohl aber Gunzenhaus. *Hounstetti* 787. Stadel, Stetten bei Meersburg, Höchsten, Hochsten? Alles möglich. *Werinpertiwilare* 818. Wermetsweiler. Im Linzgau. *Kelinga* 817. Kehlen, Ailingen? Beides möglich. *Lindolfeswilare,* Linz? 849. Bei der Nähe von Adriatsweiler sehr wahrscheinlich. *Eigileswilare* 861. Eggenweiler, Ellenweiler, beides möglich. *Richinbach* 861. Rickenbach bei Lindau im Argengau, bei Frickingen im Linzgau. *Liubilinswang* 861. Laiblach und Liebenau im Argengau, ebenso Lingenau; Lellwangen im Linzgau. *Thraoanteswilare s. Druanteswilare* 875. Trutzenweiler, nordöstl. von Wilhelmskirch, südöstl. von Zogenweiler, östlich von Horgenzell, welche alle drei zum Theuringer Capitel gehörten, könnte gerade auf der Grenzscheide des Linzgaus liegen[1]. Die Trautenmühle fällt jedenfalls in denselben; ebenso Danketsweiler nach der alten Capitelseintheilung. *Haboneswilare, Habenwilare* 875. Ebenweiler zu weit nordöstlich für den Linzgau. Hasenweiler, Happenweiler, Appenweiler, ersteres innerhalb der Capitelsgrenzen, letztere zwei jedenfalls im Linzgau; ebenso Habertsweiler, Habratsweiler, Azenweiler. *Achstetten* 879. Aichstetten, keinenfalls. Eichstegen auch nicht mehr im Linzgau, dagegen Aistegen. *Altinshusin* 1158. Allmannshausen? Linzgau. Altshausen nicht mehr im Linzgau. *Lengevillare* 1158. Lengenweiler? Nach der Capitel-Eintheilung noch im Linzgau. *Ringginwilare,* Ringgenweiler, ebenso. 1121. *Firmanniswilare* 1121. Firmetsweiler; ebenso *Tanchiratiswilare* 1211. Danketsweiler; ebenso. *Rutin* 972, welches Reute? vgl. Seite 69. *Niderinwilare* 972. Niederweiler, Amts Heiligenberg, oder Pfarrei Pfrungen? oder Neuweiler, Pf. Großschönach? Alles möglich. *Walthusin* 1087. Pf. Unterwaldhausen? Ja, nach der

---

[1] Da es aber zur Pfarrei Schmalegg gehört, welche früher Filial von Berg bei Ravensburg war, Berg selbst aber einen Bestandtheil dieses Capitels ausmachte, so fällt es wohl schwerlich mehr in den Linzgau.

alten Capitelseintheilung. Oder Unterwaldhausen, Pf. Wilhelmskirch, oder Oberwaldhausen, Pf. Zogenweiler. Beides ebenso möglich. *Hunoldesberch* 1152, Hummelsberg, jetzt Karrer, Pf. Obereschach? Unmöglich, weil über der Schussen. Homberg? Wohl möglich. Hungersberg? Dem Zusammenhang und der Lage nach sehr wahrscheinlich.

5) Gehen wir nun zu dem eigentlich einzigen positiven Anhaltspunkte bei der Grenzbestimmung des Linzgaus über, zur alten Capitelseintheilung. Nach der allgemeinen Ansicht umfaßte der Linzgau die zwei Landcapitel, welche 1275 Leutkirch und Ailingen heißen. Das erstere wurde später auch Ueberlingen genannt und Linzgau, welcher Namen ihm bis heute geblieben ist; das zweite erhielt später den Namen Theuringen, der ihm bis zur Aufhebung des Constanzer Bisthums verblieb. Die württembergischen Pfarreien desselben gehören nun zum Capitel Tettnang, die badischen zum Capitel Linzgau.

Das Capitel Linzgau nun, wie es Abschnitt 2. II. beschrieben ist, hat folgende Grenzen: Den nördlichsten Punkt bildet Pfullendorf; von hier aus nach Osten bildet eine Strecke weit die Grenze der Andelsbach, an welchem der Pfarrort Denkingen liegt, dessen Filialen Ochsenbach, Zoznegg, Neubrunn, Gampenhof die äußersten östlichen Punkte des Capitels von Norden nach Süden sind. Die südöstliche Fortsetzung bildet Echbeck, Pf. Röhrenbach, von wo aus sich die Grenze der Aach entlang hinzieht nach Deggenhausen und Obersiggingen; von da nach Roggenbeuren an den Gerenberg, dessen westliche Abdachung die östliche Grenze des Dekanats bleibt, an Harresheim, Filial von Roggenbeuren, an Ober- und Unterlachen und Fitzenweiler, Filial von Bermatingen, vorüber bis Mögenweiler, Filial von Markdorf. Von hier aus wird die Ostgrenze gezogen durch die in gerader Linie nach Süden sich folgenden Orte Lippach, Kluftern, Fischbach bis an den Bodensee. Die südliche Ausdehnung des Capitels an den Ufern des Bodensees erstreckt sich von Osten nach Westen über Fischbach, Immenstaad, Hagnau, Meersburg, Seefelden, Ueberlingen, Hödingen. Von diesem äußersten südwestl. Punkte aus zieht sich die Westgrenze von Süden nach Norden über Pfaffenhofen-Owingen, dem Wasser entlang nach Billafingen und Seelfingen, dem frühern Filial von Pfaffenhofen, jetzt zu Mahlspüren, Dekanat Stockach, gehörig, Herdwangen, Ebratsweiler, Filial des letztern, Aach, Filial von Linz, nach Pfullendorf.

Früher bildeten die Grenze: im O. das Capitel Theurigen, im S. der Bodensee, im SW. das Capitel Stockach, im NW. Meßkirch, im N. Mengen.

Das Capitel Theuringen, dessen Pfarreien ebenfalls Abschnitt 2, II. aufgeführt sind, hatte folgende Grenzen: Im Norden trennte die beiden Capitel Linzgau und Theuringen von einander ein Einschnitt des Dekanates Diengen (Hohentengen, später Mengen genannt), denn zwischen Pfullendorf, dem nördlichsten Punkte des Linzgaus, und Riedhausen, dem nördlichsten Punkte des Capitels Theuringen, der fast auf gleicher Höhe östlich von Pfullendorf liegt, schob sich hart an das obengenannte Ochsenbach, Filial von Denkingen, die Pfarrei Burgwiler, jetzt Burgweiler, ein, die zum Capitel Mengen gehörte; ebendahin gehörte auch Waltburron, Waldbeuren, Judentenberg, Filial von Burgweiler, während Ruschweiler als Filial von Illmensee schon zum Theuringer Capitel zählte. Gerade solche Einschnitte sind der deutlichste Beweis dafür, daß die Capitelsmarken nicht nach Belieben gezogen wurden, sondern daß sie sich nach altem Herkommen und positiv Gegebenem richteten, darum die größte Wahrscheinlichkeit bieten, daß wir in ihnen die alten Gaugrenzen zu sehen haben. Aehnlich verhält es sich auf der Westgrenze des Linzgaues, die auch von Hödingen nach Owingen und Billafingen ein Dreieck mit Owingen in der Mitte und östlich von den beiden genannten Orten bildet, während dann Billafingen, Seelfingen und Herdwangen wieder ein Dreieck konstruiren, dessen äußerster Punkt nach Westen, Seelfingen, westlicher liegt, als das südlich davon gelegene Nesselwanch, Nesselwangen, das schon zum Capitel Stockach gehörte.

Die Grenzen des Theuringer Capitels nun waren folgende: der nördlichste Punkt ist Riedhausen, mit dem nach Osten Oberwaldhausen, Filial des folgenden, parallel liegt. Von hier aus wendet sich die Grenze südlich nach Unterwaldhausen. (Daß das im lib. decim. v. 1275 genannte Walthusen dieser Pfarrort ist, erhellt aus seiner Lage zwischen Riedhausen und Fleischwangen, das ebenfalls in dieses Capitel gehörte; ferner daraus, daß es im Decimationskatalog ausdrücklich als Pfarrei genannt wird, während Ober- und Unterwaldhausen, die Filiale von Zogenweiler und Wilhelmskirch, nie als eigene Pfarrei vorkommen. Uebrigens gehören auch diese beiden Waldhausen als Filialien der genannten Theuringen'schen Pfarreien ohnehin in dieses Capitel.) Von Unterwaldhausen aus geht es in gerader Linie südlich nach Fleischwangen, von hier nach Wechselsweiler, früher eine eigene Pfarrei, jetzt Filiale der folgenden, Zogenweiler, Horgenzell, dann südöstlich nach Wilhelmskirch, Eschau, früher eigene Pfarrei, jetzt Filiale der folgenden, Bavendorf; von da an hart an das rechte Ufer der Schussen, die bis zu ihrem Ausfluß in den Bodensee die Grenze bildet, nach Oberzell, Brochenzell, Kehlen-Eriskirch an der Mündung der Schussen. Die Südgrenze bildet der

Bodensee von Eriskirch im O. bis Manzell im W.; die westliche Grenze von Süden nach Norden Manzell, Schnetzenhausen, früher Fil. von Theuringen, Heppach, ebenfalls früher Fil. von Theuringen, dann die östliche Abdachung des Gerenbergs, Urnau, Limpach, Homberg, Illmensee, Pfrungen, Riedhausen.

Die früher das Theuringer Capitel umschließenden Dekanate waren: im O. Lindau und Ravensburg; im N. Saulgau und Mengen; im W. Linzgau; die südliche Grenze bildete der Bodensee.

Eine natürliche Grenze hatte also das Theuringer Capitel im S. am Bodensee, im O. an der Schussen in ihrem untern Laufe von Oberzell an, im W. am Gerenberge; das Linzgauer Capitel ebenfalls im S. am Bodensee, im O. am Gerenberge, dann an der Aach von Untersiggingen aus bis hinauf nach Echbeck.

Die beiden Capitel erstreckten sich also im S. längs des Bodensees vom Einfluß der Schussen in denselben im O. bis Hödingen, resp. Ueberlingen im W., von Hödingen im W. über Seelfingen und Herdwangen bis Aach im NW., von da aus über Pfullendorf, Riedhausen und Oberwaldhausen im N. und NO. über Fleischwangen, Horgenzell, Bavendorf bei Oberzell an die Schussen, welche von da an bis zum SO. die Grenze bildet. Im O. lagen die Capitel Lindau und Ravensburg, im N. Saulgau und Mengen, im W. Meßkirch und Stockach, im S. der Bodensee. Nach der alten Gaueintheilung lag im O. der Argengau, im N. der Eritgau, im W. der Hegau.

6) In diesen Rahmen nun fallen wirklich alle ausdrücklich linzgauisch genannten Orte, über deren Identität kein Zweifel herrscht (vgl. Abschnitt 4, 3); auch die, über deren Identität nicht alle Erklärer einig sind, fallen darein mit folgenden Ausnahmen:

Rahlen, Herewigesruti, liegt zwar auf dem rechten Schussenufer, allein nach obigen Grenzen hat sich das Theuringer Capitel nicht über Oberzell hinauf an der Schussen hin ausgedehnt. Es kann also höchstens zum obern Schussengau gerechnet werden, der nicht mehr zum Linzgau gehört.

Die übrigen Orte sind bereits zum Theil schon eingetheilt, zum Theil geschieht es unten.

Hier sei noch folgendes Resultat der Untersuchung angefügt:

a. Es wird kein auf dem linken Schussenufer gelegener Ort ausdrücklich als linzgauisch oder schussengauisch bezeichnet. Daraus folgt, daß dieser Gau sich nicht über die Schussen erstreckt hat, daß also z. B. Karrer oder Liebenau durchaus nicht mehr in denselben fallen, wie das die Grenzen des Theuringer Capitels deutlich zeigen.

b. Der Schussengau ist wirklich ein Untergau oder Anhängsel

des Linzgaues, wie die Ortsnamen beweisen (vgl. übrigens oben Abschnitt 2, 28).

c. Es ist jedoch vielleicht ein doppelter Schussengau, ein südlicher oder unterer, und ein nördlicher oder oberer zu unterscheiden. Nur dieser untere Schussengau, d. h. von Oberzell an bis zur Mündung der Schussen in den Bodensee, gehört zum Linzgau; der obere Schussengau beginnt wahrscheinlich über dem Gillenbach, der bei Oberzell in die Schussen sich ergießt. Er gehört, wenigstens nach der alten Capitelseintheilung, nicht mehr hieher.

d. Dieser untere Schussengau ist aber nicht von so winziger Ausdehnung, daß er nur dem Laufe des Flusses von Oberzell bis an den Bodensee folgte, sondern das Capitel Linzgau umfaßt den eigentlich so genannten Linzgau und der untere Schussengau hat dieselbe Ausdehnung wie das alte Landcapitel Theuringen, also von Eriskirch im SO. bis Riedhausen im NW., und von Manzell im SW. bis Oberzell im NO., von Friedrichshafen im S. bis Oberwaldhausen im N.

Das Resultat der Untersuchung ist also folgendes:

I. Die Grenzen des Linzgaues fallen mit denen der beiden ehemaligen Landcapitel Leutkirch (später Ueberlingen, dann Linzgau, wie jetzt noch) und Ailingen (später Urnau oder Kappel, dann Theuringen, dessen Pfarreien jetzt dem erzbischöflichen Landcapitel Linzgau zugetheilt sind, soweit sie zu Baden gehören, während die württembergischen unter die Landcapitel Tettnang, Ravensburg und Saulgau vertheilt sind) zusammen.

II. Das Landcapitel Leutkirch-Linzgau umfaßte wie den Ort, von dem der Linzgau den Namen trug, so den eigentlichen, ursprünglichen Bestand desselben, den Linzgau im engern Sinn.

III. Das Landcapitel Ailingen-Theuringen umfing die Theuringer Mark, welche durch den Mühlbach bei Fischbach von dem eigentlichen Linzgau getrennt wurde. Sie bildet aber nach den alten Urkunden nur eine Unterabtheilung des Linzgaues, wird also mit Recht zu demselben gerechnet. Sie hat denselben Umfang wie der Schussengau.

IV. Der Linzgau zerfällt somit in zwei gleiche Hälften: den eigentlichen Linzgau im Westen, die Theuringer Mark oder den Schussengau im Osten. Beide erstrecken sich vom Bodensee fast ganz gleich weit nördlich bis Pfullendorf und Riedhausen. Ebenso ist die Entfernung vom Ufer des Bodensees im W., nämlich von Ueberlingen bis Seelfingen, fast gleich weit mit der im O., nämlich von Eriskirch bis Oberzell. Was nördlich von Oberzell und östlich von der Line Waldhausen-Fleischwangen-Zogenweiler-Horgenzell-Wilhelmskirch-Bavendorf-Oberzell liegt, gehört nicht mehr zum Linzgau.

V. Das Landcapitel Ailingen-Theuringen oder die Theuringer Mark ist gleichbedeutend mit dem Schussengau, der also eine Unterabtheilung des Linzgaues bildet.

Es folgen nun weitere Urkunden aus dem Wirt. Urk.-Buch, soweit sie den Linzgau betreffen:

70. W. U.-B. Nr. 3, vom 11. Juli 735. Rinulf übergibt sein Eigenthum in loco nuncopanti, quod dicitur Petinwilare an St. Gallen.

Nach den vielen andern Schenkungen an St. Gallen gerade in unserer Gegend wird es wohl Bettenweiler, Pfarrei Ettenkirch, O.-A. Tettnang, sein.

71. W. U.-B. Nr. 13, vom 20. März 771. Dieselbe Urkunde wie Absch. 2, 1.

72. W. U.-B. Nr. 65, vom 14. Sept. 809. Dieselbe Urkunde wie Absch. 3, 16, nur mit anderem Datum.

73. W. U.-B. Nr. 68, von c. 812. Der Priester Madius gibt an St. Gallen quicquid in loco subter nominato presenti die habere videor, quem etiam locum nominare volo, qui dicitur Maduncella. Es ist das Manzell am Bodensee, das hienach seinen Namen wohl nicht von St. Magnus = Magni cella, sondern von diesem oder einem andern Madius oder Mado hat. Vgl. 3, 19, wo es cella Maioris heißt; übrigens liest das W. U.-B. cella Maionis.

74. W. U.-B. Nr. 76, von c. 817. Petto und sein Sohn Lotto geben ihr Eigenthum in loco, Thuringari marcho nuncupato mit Ausnahme einer Hube in loco qui dicitur Kelinga, an St. Gallen. Vgl. 2, 8.

75. W. U.-B. Nr. 110, vom 5. April 844. Willihilt schenkt ihr Eigenthum in pago Lintzgauge, in loco qui nominatur Wickinhusa in Turingaro marcho an St. Gallen. Vgl. 2, 8.

76. W. U.-B. Nr. 131, vom Juni 860. Roinc schenkt St. Gallen eine Hube in Eichistec. Genannt ist als Graf Uodalrichus, der neunte Linzgaugraf; darum wird die Schenkung nicht Eichstegen, Filial von Altshausen, sondern Aistegen betreffen. Vgl. 2, 16.

77. W. U.-B. Nr. 137, vom 8. April 864. Güter in Pettenwilare werden vom Kloster St. Gallen wieder dem Donator überlassen. Neug. erklärt es für Betschweil, Kanton Zürich, das W. U.-B. für Bettenweiler, Pfarrei Ettenkirch, oder Pfarrei Ringgenweiler. Beide Pfarreien gehörten einst zum Kapitel Theuringen, somit sehr wahrscheinlich auch das zweite Bettenweiler, das erste jedenfalls zum Linzgau. Aber in der Urkunde ist als Graf genannt Cozpertus; ein solcher ist aus dieser Zeit weder im Argen- noch im Linzgau bekannt, er heißt vielmehr Ulrich, wie aus Absch. 3, 29—31 erhellt. Somit scheint Neug. Recht zu haben. Derselbe erscheint auch bei Neug. in einer Urkunde vom J. 853 (Nr. 347), und in einer zweiten vom J. 863 (Nr. 417). Neug. erklärt ihn für einen comes Alpegoviae vel Nibelgoviae. Derselbe kommt als Nibelgaugraf vor von 850—872. (Neug. Nr. 332—465, vgl. Index s. v. Comit. Nibelgoviae.) Aber der Kanton Zürich gehörte nicht zu Nibelgau, also könnte der Ort auch nicht Betschweil sein. Ist er nicht Thurgaugraf gewesen? Vergl. 3, 42.

78. W. U.-B. Nr. 159, vom 1. Mai 885. Nach dieser in Puhihorn, Buchhorn (Friedrichshafen), ausgestellten Urkunde tauscht der Priester Cozbert einen Hof in Langinse (Langensee, O.-A. Tettnang, im Argengau) gegen Ackerfeld an St. Gallen aus.

79. W. U.-B. Nr. 167, vom 17. Febr. 890. Der Priester Ratheri schenkt von seinem Eigenthum quicque in comitatu Walaches, in Cruftero marcu, et in

Fisgobach an das Kloster Fulda. — Der comitatus Walahes wird gleich Vodalrichi sein; gemeint ist Ulrich der jüngere, Linz- und Argengaugraf. — Über Kluftern und Fischbach vgl. 2, 2 u. 25. Doch ist zu bemerken, daß nach anderer Deutung darunter Criftel und Fischbach in den nassauischen Ämtern Höchst und Königstein zu verstehen ist; das ist um so wahrscheinlicher, als Fulda bei uns keine Besitzungen hatte.

80. W. U.-B. Nr. 223, vom 4. Febr. 1040. König Heinrich III. bestätigt die Besitzungen des Klosters Einsiedeln, darunter in comitatu Linzikewe Tysindorf, Turinga, Rutin, Heuruti, Niderinwilare, in Richenbach hoba I. Vgl. 3, 46 u. 2, 24; 2, 5. 13. 24.

81. W. U.-B. Nr. 240, vom 15. Juni 1090. Nach diesen unechten sog. Stifterbriefen des Klosters Weingarten haben Herzog Welf von Nordgau und seine Vorfahren dem Kloster Besitzungen übergeben in Diepelteshoven, Hadeprechteshoven, Ethishoven, Wilar, Acha, Owa, Horwe, Bibersei cum lacu, Forchsei cum lacu, Sechensei, Ruti et iterum Ruti. Bugen, Bruwartesberc, Bongarten, Köpfingen, Banriedt, Lancrein, Ruthelum, Lochum, Burein, Obersulgun, Diethenweilar, Rudolfesriedt, Hainrichesriedt, Hubechunbach, Einote, Aschaha, Escimos, Burengowe (Burgau im Bayer.?), Hunberc, Frenchenbach, Hagenawe, cellam de Buchorn, praedium in Mechenburre. Soweit der lateinische Text, insofern er uns interessirt; der deutsche hat folgende hieher gehörige Orte: „die celle da ze Buochhorn, dann Diepoltzhoven, dann Hetzlinswiller, Stadeln, Hegbach (Heggbach, O.-A. Biberach, wenn nicht das bad. Pfarrdorf Hepbach), Frenkenbach, Hagnouwe, Ibach, Gambach (O.-A. Waldsee), Langrain, Barnriet, Rüttelon, Habbrechtzhoven, Berge, Ettishoven, Willer, Aichach, Horwe, Bongarten, Liebenrüti, Rüti bei Bronhoven, Korbe, Ruoprechtzbruge, Rüti, Stainibach (Steinenbach, O.-A. Saulgau oder besser das Filial von Laimnau, wo Weingarten einen Hof besaß. Vgl. Memminger), Öwe, Mingoltzouwe, Bügen, Kepfingen, Krayenberg, Ailingen, Oppoltzhoven, Lochen, Äschach. — Von den genannten Orten gehören unbestritten in den Linzgau Hagnau, Buchhorn, Ailingen, Frenkenbach, Filial von Ittendorf, Dekanats Linzgau, Amts Überlingen, Krayenberg, heutzutage Krähenberg, und zwar nicht Oberamts Wangen, sondern O.-A. Tettnang, Pfarrei Ettenkirch, denn ein Hof daselbst war weingartisch (Memminger, Tettnang S. 144); ferner Stadel, und zwar nicht das O.-A. Waldsee, sondern das badische, Filial der Pfarrei Hepbach, Dekanats Linzgau. Im Oberamt Ravensburg, also theils im Schussengau, der ja ein Anhängsel des Linzgaues war, theils im Argengau, liegen: Acha, Aichach, Filial von Berg, Argengau; übrigens kann es ebensogut Aich, Filial von Bavendorf, Linzgau, oder das gleichnamige Filial von Karsee, Argengau, oder von Obereschach, ebenfalls im Argengau, sein. Aschaha, Äschach, Ober- oder Untereschach, Argengau. Hetzlinswiller oder Atzelenwiler, Atzenweiler, Pfarrei Grünkraut; wenn nicht Atzenweiler, Filial von Limpach, Dekanats Linzgau. Banriedt oder Barnriet, Bannried, Pfarrei Waldburg. Berge, Pfarrort Berg bei Ravensburg. Bibersei, Bibersee, bei Baienbach, Filial von Blitzenreute. Bongarten, Groß- und Neubaumgarten, Pfarrei Berg. Übrigens gibt es auch in den Pfarreien Weingarten und Horgenzell ein Baumgarten; das letztere würde in den Linzgau fallen, ebenso Groß- und Klein-Baumgarten, Pfarrei Eriskirch. Doch ist der Nähe und der geschichtlichen Ver-

hältnisse wegen das erstere darunter zu verstehen. Bruwartesberc, Lupratsberg? Pfarrei Weingarten, Bugen oder Bügen, Niederbiegen, in derselben Pfarrei. Burain, Burach, Pfarrei Ravensburg oder Bauren, Pfarrei Gornhofen; Diepolteshofen, Ober- und Unterbiepolzhofen, Pfarrei Berg; Einote, Einöde, Pfarrei Fronhofen, jedenfalls hart auf der Grenze zwischen Argen- und Linzgau; doch da die Pfarrei zum Capitel Ravensburg gehörte, so fällt der Ort wahrscheinlich in den Argengau. Escimos, Mauschenmoos?, Pfarrei Grünkraut. Ethishoven, Ettishofen, Pfarrei Berg. Forchsei, Vorsee, Pfarrei Wolpertswende. Hadeprechteshoven, Albertshofen?, Pfarrei Ravensburg, doch wohl eher Atzenhofen, Pfarrei Berg; Hainrichesriedt bei Augsburg. Horwe, Horb, Pfarrei Blitzenreute; Hubechunbach = Hubechunberg, Hübschenberg, Pfarrei Fronhofen oder Pfarrei Grünkraut, könnte aber auch das in der Pfarrei Obereisenbach gelegene sein; Ibach, Ibach, Pfarrei Hasenweiler, Linzgau. Köpfingen, Köpfingen, Pfarrei Weingarten, Korbe, Korb, Pfarrei Fronhofen, Lancrein, Langrain, Markungsname bei Appen, Pfarrei Waldburg, Liebenrüti, Liebenreute, Pfarrei Zogenweiler, welche noch zum Theuringer Capitel gehörte, also wahrscheinlich Linzgau. Lochum, Lachen?, Pfarrei Bodnegg, oder Loch?, Pfarrei Grünkraut, oder Lachen?, Pfarrei Obereschach, oder Locherhof?, Pfarrei Ravensburg, oder Pfarrei Zogenweiler, Linzgau? Mechenburre, Meckenbeuren, Pfarrei Brochenzell oder Tettnang; da Ober- und Untermeckenbeuren links von der Schussen liegen, gehören beide in den Argengau. Mingoltzouwe, Wickenhausen?, Pfarrei Baindt, Obersulgun, Obersulgen, Pfarrei Gornhofen, Owa oder Öwe, Eyb, Pfarrei Mochenwangen, Oppoltzhoven, Oppeltshofen, Pfarrei Ravensburg, Rudolfesriedt, Ober- und Unterrußenried, Filial von Wildpoltsweiler, O.-A. Tettnang, wenn nicht Rußenreute, Filial von Theuringen. Rüti oder Ruti, Reute, Pfarrei Oberzell oder Vogt oder Waldburg, oder Ried, Pfarrei Fronhofen, wie Rüti bi Vronhoven, Reutefronhofen in derselben Pfarrei, Ruthelum, Ritteln, Pfarrei Grünkraut, Sechensei, verschrieben für Schreckensee, Pfarrei Ebenweiler, O.-A. Saulgau, an der Grenze des Linzgaues, doch nicht mehr zu ihm gehörend. Wilar, Weiler, Pfarrei Berg, O.-A. Ravensburg.

82. W. U.-B. Nr. 268, zwischen 1111 u. 1116. In dieser Schenkungsurkunde für Kloster Petershausen wird als advocatus genannt Heinricus de Sancto Monte, von Heiligenberg, Pfarrei Röhrenbach, Linzgau. Er schenkt ein Gut apud Geilinouwa, Gailhöf, Pfarrei Altheim, Dekanat Linzgau.

83. W. U.-B. Nr. 270 von 1116. Diese Schenkung an das Kloster Allerheiligen unterschrieben unter andern Zeugen folgende aus dem Linzgau: Butilo de Boteliniswilare. Dieser Weiler hat offenbar von seinem Besitzer den Namen; es ist aber Bettenweiler, Pfarrei Ettenkirch, O.-A. Tettnang, denn die Zeugen sind nach ihrer Heimat geordnet, und so stehen hier die aus dem Linzgau beisammen. Kazo de Rietheim ist darum nicht von Rietheim, O.-A. Tuttlingen, sondern von Riedheim, Filial von Berkheim, Dekanats Linzgau. Dann sein Landsmann Ruopertus de Gruminbach, Krumbach, Pfarrei Illmensee im gleichen Dekanat. Rupertus de Rieth, von Riedern, Pfarrei Bermatingen, ebendaselbst oder Riedern, Pfarrei Fischbach, O.-A. Tettnang. Burchardus de Burgberg, ein Schloß, zur Stadtpfarrei Überlingen, im Dekanat Linzgau, gehörig. Marcwardus et Gerolt de Buovinank, Baufnang, Filial von Lippertsreute im gleichen Dekanate; endlich Gisilfriedus de Turingen, von Theuringen, O.-A. Tettnang. Kann es

eine schönere Harmonie geben? Dazu noch als Nachzügler Landoldus de Seolvingen, Seelfingen, Pfarrei Mahlspüren, zwar im Amtsbezirk Überlingen, aber jetzt schon zum Dekanat Stockach gehörend, während es früher als Filial von Pfaffenhofen noch zum Linzgau zählte.

84. W. U.-B. Nr. 275 vom 6. Jan. 1122. Arnold und seine Gemahlin Junzila geben dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen ihr Eigenthum in folgendem Orte des Linzgaues: predium in Oveltingen, Ober- oder Unterulbingen, Pfarrei Seefelden, Dekanat Linzgau.

85. W. U.-B. Nr. 295 vom 20. April 1128. Herzog Heinrich von Bayern datirt von Manilineshusen aus eine Schenkung an das Kloster Ochsenhausen. Es ist Mendlishausen im Linzgau. Vgl. 3, 51. u. 2, 19.

86. W. U.-B. Nr. 298 c. 1129. Konrad von Zwiefalten und seine Gemahlin Mathilde stiften ein Gut bei Marchtorf, Markdorf, Landcapitel Linzgau, an das Kloster Ochsenhausen.

87. W. U.-B. Nr. 300 vom 6. Jan. 1130. Herzog Welf von Bayern überläßt dem Kloster Weingarten cellam de Buochorn, in honore s. Pantaleonis fabricatam, cum ecclesia s. Andreae. Buchhorn ist das jetzige Friedrichshafen. Von der Zelle des hl. Pantaleon ist zu bemerken, daß die Kirche in Hofen, dem ehemaligen Benedictinerpriorate von Weingarten, jetzigem königl. Residenzschlosse, dem hl. Pantaleon geweiht war.

88. W. U.-B. Nr. 317 vom 9. April 1143. Papst Innocenz II. nimmt gleich seinen Vorgängern Urban II. und Paschalis II. das Kloster Weingarten sammt seinen Besitzungen in seinen besondern Schutz. In den beiden Texten der Bulle werden folgende Besitzungen im Linzgau angeführt, ähnlich wie in den Stifterbriefen vom J. 1090: ecclesia de Buochorn cum suis appendiciis. Frenchebach, Hagnowe, Eilingen. Riethusen, Riedhausen, Dekanat Saulgau. Da es früher zum Capitel Theuringen gehörte, wird es auch linzgauisch gewesen sein. Predium ad Bavindorf, Bavendorf, ehemals Filial von Theuringen, jetzt eigene Pfarrei. Kippinhorn, nach dem W. U.-B. Schreibfehler für Kippenhausen, Pfarrdorf im Linzgau. Übrigens ist diese Annahme ganz unnöthig, denn es existirt ein Kippenhorn, Filial von Immenstaad in demselben Capitel. Der zweite Text nennt cellam de Buchorn cum ecclesia parochiali et ceteris appendiciis. Capellam in Erischirche cum decimatione sua et aliis appendiciis. Eriskirch auf dem rechten Ufer der Schussen, der Grenzpunkt des Linzgaues, darum noch in das Theuringer Capitel fallend. Creigeberc, Krähenberg, Pfarrei Ettenkirch. (Vgl. Nr. 81.)

89. W. U.-B. Nr. 349 vom J. 1155. Kaiser Friedrich I. nimmt von Constanz aus das Kloster Salem in seinen unmittelbaren Schutz. In der Urkunde werden folgende Orte des Linzgaues genannt: Guntramus, vir nobilis de Adelsruti, Adelsreute, bad. Filial der württemb. Pfarrei Thaldorf, Capitel Theuringen. Landolfus de Seolvingen, Seelfingen, Filial von Mahlspüren; Adelbertus de Fricchingen, Frickingen, Pfarrdorf im Landcapitel Linzgau; Hermannus de Marcdorf. Salmmanneswilare (Salem, Capitel Linzgau, zugleich eine Andeutung über den Ursprung seines Namens: Salmannus = Salomo) cum ecclesia, decimis et omnibus appendiciis suis. Adelsruti cum ecclesia, decimis et omnibus pertinentiis suis. Tephenhart (Tepfenhart, Filial der Pfarrei Urnau, Capitel Linzgau), cum omnibus appenditiis suis. Haselbach (wohl Haslach, Pfarrei Ittendorf, Dekanat Linzgau, zur Stadtgemeinde Markdorf gehörig,

oder Haßlach, Filial von Weildorf) cum omnibus appenditiis suis. In Nr. 437 heißt es appenditium von Tephinhart. Ebenso Bebinwilere, Behweiler, Pfarrei Theuringen, denn es bestand früher aus zwei Salmannsweil'schen Lehenhöfen (Memminger, Tettnang, S. 227) und Witenwilere, wohl Weiler an der Aach, Filial von Berg, Capitel Theuringen, oder Weiler, Pfarrei Theuringen. Das letztere würde seiner Lage nach zu Behweiler gut passen. Auch deßhalb, weil es in Nr. 437 mit Wartinberc (vgl. Nr. 411) als zu Adelsriuti gehörig bezeichnet wird. Ein Wittenhofen ist Filial von Roggenbeuren, Dekanat Linzgau. Ferner wird aufgezählt: ex dono Engelradi pars villae, quae dicitur Scegenbuoch, Schayenbuch, Pfarrei Seefelden, Dekanat Linzgau. Terra in silva Madach. Wenn darunter nicht besser Maurach in derselben Pfarrei zu verstehen ist, so Madachhof, Pfarrei Mainwangen, Dekanat Stockach, das aber nicht mehr zum Linzgau gehörte, so wenig als das folgende Grindelbuoch, Gründelbuch, Pfarrei Buchheim, Bezirk Stockach oder Gründelbuch an der Donau, Friedingen gegenüber. Dagegen wieder Wolfgangeswilaere, wenn darunter Gangenweiler, Pfarrei Urnau, Capitel Linzgau, zu verstehen ist, oder eines der Weiler in der linzgauischen Pfarrei Leutkirch, oder Wolfetsweiler. Vgl. unten Nr. 126.

90. W. U.-B. Nr. 350 vom 23. Sept. 1155. Kaiser Friedrich I. bestätigt dem Kloster Weingarten seine alten Besitzungen und Rechte. Es heißt: confirmamus monasterio Winegartensi . . cellam in Buchorn et ecclesiam parochialem cum omni iure quod hactenus possedit, quam nulli sit licitum in advocacia vel alio iure a Winegartensi ecclesia dissociare. Ferner werden aus dem Linzgau angeführt die schon früher genannten Vrenchenbach cum suis appendiciis, predium in Hagenowe cum medietate ecclesiae, predium in Eriskirche cum decima et capella et piscium captura. Ailingen, Riethusen, predium in Bavendorph, Kippehorn (vgl. Nr. 88), Rudolfesriet, Rußenreute (vgl. Nr. 81). Acelunwiler, Atzenweiler, Pfarrei Limpach, Dekanat Linzgau (vgl. Nr. 81). Ochsenbach, Filial der Pfarrei Denkingen im Linzgau, predium in Waneboltswiler, Wahlweiler?, Pfarrei Homberg, desselben Dekanats, oder Waltenweiler?, Pfarrei Ettenkirch. Buobenhoven s. Bobenhoven, Bitzenhofen?, Pfarrei Theuringen. Wegen des oben genannten Ailingen würde übrigens auch Bunkhofen, Filial des erstern, gut passen. Vridehartswiler, Furatweiler?, Pfarrei Ettenkirch (vgl. Nr. 24). Wachershusen, Waggershausen, Pfarrei Jettenhausen bei Friedrichshafen, wie Snetzenhusen, Schnetzenhausen. Stadelin, wohl nicht Stadel, O.-A. Waldsee, sondern Pfarrei Hepbach, Linzgau. Winthage, Windhag, Filial von Friedrichshafen. Lutenbach, Lautenbach, Filial von Aftholderberg, Linzgau. Kerrinberch kann allerdings Kehrenberg, Pfarrei Weingarten, sein, aber auch Gerenberg, Stadtpfarrei Markdorf, Linzgau. Nenthildewiler, Rehmetsweiler?, Pfarrei Horgenzell, Capitel Theuringen.

91. W. U.-B. Nr. 353 vom 8. Jan. 1156. Kaiser Friedrich I. nimmt das Kloster Maulbronn in seinen Schutz. Diese Urkunde hat für den Linzgau nur Werth wegen der in demselben begüterten Zeugen: Rodulphus, comes de Phullendorff, Pfullendorf im Linzgau, Heinricus de Sancto Monte, Heiligenberg.

92. W. U.-B. Nr. 377 von c. 1162—1182. Herzog Welf von Spoleto bekräftigt die von einem seiner Dienstmänner geschehene Schenkung in Hirschlatt an das Kloster Kreuzlingen. Er schreibt: . . . Cuono Pillo scilie (wahrscheinlich scilicet) predium suum, rus quoddam incultum, in villa que vulgo Hirslat ap-

pellatur situm ecclesiae s. Odalrici (Kreuzlingen) . . . in generali colloquio nostro, Altinbrugg habito, . . . libere contradidit. Hirslatt, heutzutage Hirschlatt, Pfarrei Kehlen. Beide liegen rechts von der Schussen, gehören also noch in den Linzgau. Altinbrugg wird wohl Brugg, Filial von Brochenzell in demselben O.-A. Tettnang sein, das aber schon über der Schussen liegt, darum im Argengau. Als Zeugen sind aus dem Linzgau angeführt comes Heinricus de Monte sancto, dominus Bruno de Mahrtorf, Markdorf. Ob Wezilo de Eigistegin nicht ein Herr von Aistegen, später Löwenthal, gewesen? (Vgl. 2, 16.) Hermannus de Radirei, Ober- und Unterradrach: in dem ersten, Filial von Berkheim, sind noch die Ruinen einer Burg zu sehen. Albertus de Limpach, Pfarrdorf im Landcapitel Linzgau; doch könnte es auch Leimbach, Filial von Berkheim, in demselben Capitel sein.

93. W. U.-B. Nr. 380 vom J. 1163. Abt Ulrich von Reichenau macht bekannt, daß Konrad de Burrun, auch Biurrun, seinem Kloster übergeben worden ist. Burrun ist Beuren, Pfarrdorf im Landcapitel Linzgau, näher Altenbeuren, Filial von Weildorf, Wildorf, dem Ausstellungsorte der Urkunde, im gleichen Dekanate. Dann werden noch folgende Orte aus dem Linzgau genannt: castellum quod dicitur Hirsbil, vielleicht = Hirschlatt? Comes Rudolfus de Rammesperc, Ramsberg, Pfarrei Großschönach; Bruno de Marchdorf, Adelbertus de Frichingen; Berge, Heiligenberg; Chonradus miles de Lezen. Ich glaube, wegen der Nähe der genannten Örtlichkeiten hierunter nicht Letzi, thurgauischen Amts Weinfelden, verstehen zu sollen, sondern die Letze, jetzt ein Wirthshaus bei Markdorf. Darum wird auch die villa, que vocatur Altheim das Pfarrdorf im Landcapitel Linzgau sein.

94. W. U.-B. Nr. 383 vom 1. Nov. 1164. Kaiser Friedrich I. nimmt das Kloster Weissenau in seinen unmittelbaren Schutz. Hier werden genannt Herwigesruti (vgl. 2, 28), Wambrehteswathe, Hevinchoven (Wammeratswatt und Hefigkofen, Pfarrei Obertheuringen), Baphendorf, Bavendorf, Pfarrei im Landcapitel Theuringen; Hunoltesberch, Riwinesberch (vgl. 2, 28) und unter Nr. 126; diese zwei wie Herwigesruti im Schussengau. Ferner Maggenhart, Matzenhofen?, Pfarrei Berg, O.-A. Ravensburg; villa Ruti, Reuthe bei Thaldorf, villa Ecke, 2 curiae in villa Ebewilren et Bacewilare, Egg, Filial von Ebenweiler (wenn nicht Eggenweiler vgl. 2, 13), und dieses selbst, beide nicht mehr linzgauisch, dagegen das genannte Reuthe und Batzenweiler, Filial von Ettenkirch, — alles Weissenau'sche Besitzungen.

95. W. U.-B. Nr. 385 vom J. 1165. Tausch zwischen Bischof Hermann von Constanz und dem Kloster Salem. Salem selbst liegt im Linzgau, ebenso Bizinhoven, Bitzenhofen, Filial von Theuringen, Richolvesberg, das in der Nähe Salems sein muß, und Muron, Maurach, Filial von Sevelt, Seefelden. Als Zeugen treten auf Waltherus de Sevelt, mehrere de Stetin, Stetten bei Meersburg, ferner Herren de Tisendorf, Daisendorf, Filial von Meersburg, de Oberndorf, Filial von Herdwangen, Dekanat Linzgau, de Oveldingen, Uldingen, Filial von Seefelden, de Milnhoven, Mühlhofen, ebenfalls Filial von Seefelden, de Frikingen. Ferner ist die Rede von einem Gute in Chippenhusen, Kippenhausen, Pfarrdorf im Linzgau, in Wildorf, Weildorf und Assolvesburg? Als Zeuge ist hier noch genannt Rupertus de Tiuringen, Theuringen.

96. W. U.-B. Nr. 387 vom 1. Nov. 1166. Bischof Otto von Constanz bestätigt

einen Vergleich des Klosters St. Blasien mit der Kirche in Tegernau. Nach der Urkunde besitzt das Kloster die Hälfte des Zehentens in Frichingin.

97. W. U.=B. Nr. 391 vom J. 1170. Abt Dietmar von Weingarten bestätigt die Anordnungen fratris nostri Heinrici über die Verwaltung in monasteriolo nostro Buchorn.

98. W. U.=B. Nr. 411 vom 4. Jan. 1178. Papst Alexander III. nimmt das Kloster Salem in seinen Schutz. Als dessen Besitzungen im Linzgau werden genannt: locus ipse, in quo praescriptum monasterium constructum est, cum omnibus pertinentiis suis et decimis; Forste (Forst, ein Hof bei Salem) cum decimis et appenditiis suis, Muron (vgl. die Urk. von 1165, Nr. 95) cum dec. etc.; Sweindorf (Schwandorf, Hof bei Salem), cum dec. etc.; Bebinwilare (Behweiler, Pfarrei Theuringen), cum append. suis; Tephinhart (Tepfenhart, Pfarrei Urnau), c. app. suis; Adilsriuti (Abelsreute, bad. Filial der württemb. Pfarrei Thaldorf), cum ecclesia et dec. et app. s. Rinkinhusin (Ringgenhausen, Filial von Hasenweiler), c. app. s.; Wartperc (Wartberg, nicht mehr existirend, bei dem obigen Abelsreute), cum dec. et app. s.; Ucinswilare (Fitzenweiler, Filial von Bermatingen); Varshinsriet (Bähsenriet, abgegangener Ort bei Heiligenberg), c. app. s.; Hasilbach (Haßlach?, Filial von Weildorf oder wie in Absch. 3, 89), c. app. s.; Scheinbuoch (Schayenbuch, Pfarrei Seefelden), c. app. s.; Mencilshusin (Mendlishausen, Pfarrei Mimmenhausen), c. app. s.

99. W. U.=B. Nr. 419 vom 25. Dez. 1179. Herzog Friedrich V. von Schwaben übernimmt die Vogtei über folgende Besitzungen des Klosters Kreuzlingen. Aus dem Linzgau werden genannt Hyrslath (Hirschlatt, Pfarrei Kehlen), Horguncella (Pfarrei Horgenzell), Kelun (Kehlen), Grasebuorron (Grasbeuren, Filial von Mimmenhausen), Bermuotingen (Bermatingen); ferner comes Ruodolfus de Phullindorpf (Pfullendorf), und unter den Zeugen Albere de Frichingen, Bertolfus de Rithusen (Riedhausen, Pfarrei im Capitel Theuringen), Heinricus de Marhtorf.

100. W. U.=B. Nr. 437 vom 20. Juni 1183. Kaiser Friedrich I. nimmt das Kloster Salem in seinen unmittelbaren und ausschließlichen Schutz. Es werden hier dieselben Klosterbesitzungen genannt wie in Nr. 89 vom J. 1155, und in Nr. 98 vom 4. Jan. 1178. Dann ex dono Ottonis de Hasinwilare (Hasenweiler, Pfarrei im Capitel Theuringen, jetzt Ravensburg), Sweindorf (vgl. Nr. 98). Ferner omnes mansi in monte qui dicitur Richolveperc (vgl. Nr. 95). Als Stifter von Uocinswilare (vgl. Nr. 98) wird hier genannt Chonradus de Tiuringen (Theuringen); als Stifter von Reithasilach (Raithaslach, A. Stockach, das nicht mehr zum Linzgau gehört) Burchardus de Frikingen (linzgau.); als Stifter eines mansus ibidem Riedin (das Ried bei Raithaslach) ein Richardus de Capella, wohl schwerlich Kappel bei Buchau, sondern die theuringische Pfarrei Kappel, O.=A. Ravensburg. Ferner wird erwähnt palus (Ried) adiacens claustro inter terminos abbatiae et rivum qui dicitur Blaewac, latitudine, longitudine vero sursum ad usque terminos villarum Lenstetten (Leustetten), scilicet et Fricchingen. Existirt der Name des Baches noch? Als Vogt des Klosters wird genannt Cuonradus comes de Berge (Heiligenberg); als Zeuge Burchardus comes de Honberc, ist das Hohenberg, O.=A. Spaichingen, oder Homberg, die linzgauische Pfarrei?

101. W. U.=B. Nr. 443 vom 4. März 1185. Papst Lucius III. nimmt das

Kloster Salem in seinen besondern Schutz und verleiht ihm zahlreiche Begünstigungen. Hier werden dieselben Stifter und Besitzungen wie bisher aufgeführt, nur wird unter den ersteren ein Burchardus de Hachilbach genannt (Heggelbach, preußisch, Filial der linzgauischen Pfarrei Owingen), wenn nicht Haselbach die richtige Lesart ist (vgl. Nr. 107), Haslach, Pfarrei Ittendorf, oder Haßlach, Pfarrei Weildorf, beides im Linzgau.

102. W. U.-B. Nr. 444 vom 27. Dez. 1185. In dieser Bestätigungsurkunde des Herzogs Friedrich von Schwaben für die Stiftungen an das Kloster Roth ist ein linzgauischer Zeuge angeführt: Henricus de Bomgard, Baumgarten, Ober- und Unter-Baumgarten, beide noch auf dem rechten Ufer der Schussen, in Nr. 470 Heinricus de Bongartin; Nr. 607 Dieto de Bongarten. Ebenso in Nr. 449 ein Counradus de Riethusen, Riedhausen, theuringische Pfarrei, jetzt saulgauisch.

103. W. U.-B. Nr. 469 vom J. 1192. Kaiser Heinrich VI. übernimmt die Schutzvogtei über Besitzungen des Klosters Kreuzlingen. Genannt sind aus dem Linzgau die in Nr. 99 aufgezählten Orte, dann Phafenhoven, Pfaffenhofen, Pfarrei Owingen; Mose, Moos, Filial von Großschönach; Hegebach, Pfarrei Hepbach; Lothinwilare, Lottenweiler, Filial des folgenden Eilingen, Ailingen; Pafendorf, Bavendorf; Wehselwilare, Wechsetsweiler, früher eine besondere Pfarrei des Capitels Theuringen, jetzt Filial von Zogenweiler, ehemals in demselben Capitel; Walthusen, ebenfalls Pfarrei desselben Capitels, wenn nicht Oberwaldhausen, Filial von Zogenweiler.

104. W. U.-B. Nr. 477 vom 13. Mai 1193. Kaiser Heinrich VI. übergibt auf die Bitte seiner Dienstleute Gerung und Konrad de Sulegin dem Kloster Salem ihre Güter in Tephenhart et Alberswilere et in loco, qui Velewen nuncupatur. Da die genannten Orte im Linzgau liegen, so werden wohl auch die Geber dort gewohnt haben. Sulegin wird also sein Wintersulgen, Filial von Röhrenbach, nicht Obersulgen, Filial von Gornhofen, O.-A. Ravensburg, das nicht mehr linzgauisch war; Tephenhart das schon genannte Tepfenhart; Alberswiläre Alberweiler, Filial von Herdwangen, nicht das in der Pfarrei Tannau, aus dem angegebenen Grunde; Velewen, Felben, zwischen Ittendorf und Kluftern.

105. W. U.-B. Nr. 479 vom 7. Juni 1192. Heinrich VI. nimmt das Kloster Salem in seinen besondern Schutz. Die in frühern salem'schen Urkunden genannten Orte werden wieder aufgezählt.

106. W. U.-B. Nr. 488 vom 2. April 1194. Herzog Heinrich von Sachsen gestattet den in Nr. 104 Genannten den Verkauf der dort ebenfalls genannten Güter an Salem.

107. W. U.-B. Nr. 491 vom 6. Nov. 1194. Papst Cölestin III. nimmt das Kloster Salem in seinen Schutz und verleiht ihm neue Begünstigungen. Als ehemalige Besitzer werden nur noch genannt Edle de Tegenhusen, Deggenhausen, Pfarrei im Linzgau; im übrigen sind es die öfter genannten Orte.

108. W. U.-B. Nr. 492 vom 11. April 1195. Herzog Konrad von Schwaben übergibt der Kirche in Salem feodum in loco qui dicitur Rieth, wahrscheinlich Riedern, Filial von Bermatingen im Linzgau. (Vgl. 3, 83 und unten Nr. 125.)

109. W. U.-B. Nr. 504 vom J. 1198. Graf Rudolf von Habsburg schenkt omne predium ministerialis sui, Wernheri de Eilingen, quidquid ibidem vel ubilibet libere possedit, deo et ecclesie s. Oudelrici (Kreuzlingen). Eilingen ist Ailingen bei Friedrichshafen.

110. W. U.-B. Nr. 505 vom J. 1198. Derselbe erlaubt demselben Dienstmann praedium quoddam Hirselacha cum molendino quodam in Hittenhusen ad monasterium Chrucelin zu geben. Die Orte sind Hirschlatt, Ittenhausen, beide O.-A. Tettnang; das Kloster ist Kreuzlingen.

111. W. U.-B. Nr. 506 vom J. 1198. Graf Rudolph von Habsburg verspricht dem Bischof Diethelm von Constanz, die angeführten Schenkungen an Kreuzlingen nicht weiter anzufechten.

112. W. U.-B. Nr. 507 vom J. 1198. Die Grafen Rudolph und sein Sohn Adelbert von Habsburg genehmigen und wiederholen die Schenkungen ihrer Dienstleute in Eilingen, Hirslate, Hittenhusen an Kreuzlingen.

113. W. U.-B. Nr. 517 vom 13. April 1200. Konrad und Heinrich von Wartenberg überlassen ihr Eigenthum an der Kirche in Bolsterne (Bolstern, Dekanat Saulgau) und andern, nicht linzgauischen, Orten an Salem.

114. W. U.-B. Nr. 518 vom 21. Mai 1200. Kloster Hirsau überläßt dem Kloster Salem eine Wiese zu Untertürkheim gegen eine jährliche Gilte.

115. W. U.-B. Nr. 539 vom J. 1208. Kloster Salem erwirbt von dem Grafen Heinrich von Wartstein verschiedene Güter in den O.-A. Münsingen und Ehingen.

116. W. U.-B. Nr. 550 vom J. 1210. Vergleich zwischen dem Kloster Salem und Friedrich von Walpurch (Waldburg) und dessen Bauern de Cella (Oberzell im ehemaligen Landcapitel Theuringen) über die Benützung der zu dem Hofe des Klosters in Alsriute (Adelsreute) gehörigen Waldungen.

117. W. U.-B., Nachtrag zum 2. B. C. vom 10. Juli 1151. Papst Eugen III. nimmt das Kloster Kreuzlingen in seinen besondern Schutz. Unter seinen Besitzungen werden genannt Horinguncella et cetera, que in pago Linhgove rationabiliter possidetis. Daraus geht hervor, daß Horgenzell zum Linzgau gehörte, wie es auch ehemals eine Pfarrei des Theuringer Capitels war.

118. W. U.-B. Nr. 556 vom 11. April 1213. Papst Innocenz III. gebietet dem Bischof von Straßburg, dem Abt von Baumgarten und dem Prior von Salem die Vollstreckung des von ihm bestätigten Spruchs in der strittig gewesenen Wahl einer Äbtissin von Buchau.

119. W. U.-B. Nr. 566 vom 28. Jan. 1215. Anno ab incarnatione Domini MCCXV, V. Kalendas Februarii dedicata est ecclesia baptismalis s. Andree in Bouchorn (Buchhorn) a venerabili Conrado Constantiensi episcopo in honore s. et individue trinitatis et victoriosissime crucis et s. dei genitricis Marie, precipue vero in honore s. Andree apostoli et aliorum sanctorum, quorum reliquie in altari eiusdem ecclesie continentur, Andree apostoli, Laurentii martyris, Georgii martyris, Vincentii mart., Ypoliti mart., Alexii confessoris, Galli conf., Cecilie virginis, Waltpurge virg. Ipsa die dedicata est capella s. Marie in dextro monasterii latere, in honore ipsius dei genitricis et s. Johannis baptiste et s. Johannis evangeliste et s. Oswaldi mart.

120. W. U.-B. Nr. 567 vom 29. Jan. 1215. Anno ab incarn. Domini MCCXV, IIII. Kal. Febr. dedicatum est monasterium s. Pantaleonis in Bouchhorn a venerabili Conrado Constant. episc. in honore s. et indiv. trinit. et victoriosissime crucis et s. dei genitricis, precipue autem in hon. s. Pantaleonis mart. et eorum sanctorum quorum reliquie in altari principali continentur. — Eodem die dedicatum est in eodem monasterio altare s. crucis in hon. eiusdem s. crucis et s. Sebastiani mart. et aliorum sanctorum, quorum reliquie in eodem

altari continentur. Folgt beides Mal eine Aufzählung der Reliquien, wie in der vorigen Nr.

121. W. U.-B. Nr. 569 vom 28. April 1215. Bischof Conrad von Constanz bestätigt die Schenkung der Kirche in Kirchbierlingen an das Kloster Marchthal. Die Urkunde ist ausgestellt in Merspurch, Meersburg, im Linzgau.

122. W. U.-B. Nr. 585 vom J. 1216. Kloster Salem erhält sein an das Kloster Buchau übergebenes Besitzthum in Balchoubeton (Bachhaupten bei Ostrach) von diesem wieder zurück. Der Besitz rührte von Swikerus miles de Pharribach (Pfärrenbach, früher eigene Pfarrei im Landcapitel Theuringen, später mit Ringgenweiler, in demselben Dekanat unirt). Noch wird aus dem Linzgau genannt Gniftingus de Raderai, Oberradrach, Pfarrei Berkheim.

123. W. U.-B. Nr. 586 vom J. 1216. Der Abt von Einsiedeln und der Propst von Weissenau vertauschen Besitzungen: das predium in Bibrugge (Bibruck, Filial von Theuringen) kommt an Weissenau, das predium in Ilminwanc (Illwangen, Filial von Illmensee, ebenfalls linzgauisch) an Einsiedeln.

124. W. U.-B. Nr. 591 vom 24. Juni 1216. Der Reichshofmarschall Anselmus von Justingen erläßt dem Kloster Salem die Gerechtsame, die er an dessen Mühle zu Stubach (Staubach, unterhalb Justingen, O.-A. Münsingen) anzusprechen hatte.

125. W. U.-B. Nr. 599 vom J. 1217. Entscheidung einer Zehentstreitigkeit zwischen Kloster Salem und dem Pleban von Erbstetten (Erpfstetin), O.-A. Münsingen. Aus dem Linzgau werden als Zeugen genannt Liutoldus vicarius in Sevelt (Seefelden), Heinricus plebanus in Tisindorf (Daisendorf, Filial von Meersburg, oder Deisendorf, Filial von Seefelden, beides im Capitel Linzgau. Albertus de Obirriedirn, wohl nicht Oberriedern bei Bühl, A. Jestetten, sondern wegen der Nähe der genannten Orte Oberriederhof, Pfarrei Seefelden.

126. W. U.-B. Nr. 614 vom 31. März 1219. Papst Honorius III. nimmt das Kloster Weissenau in seinen Schutz. Als Besitzungen desselben im Linzgau werden angeführt: curtis in Riwinsperg, curtis Herwigesruiti. Diese zwei, sowie Hunoldisperc werden in der Schenkung an Weissenau von Seite Herzogs Heinrichs von Bayern und Sachsen (W. U.-B. Nr. 337 vom 19. Mai 1152) ausdrücklich als sita in pago Scuzengow, im Schussengau gelegen genannt (vgl. 2, 28). Herwigesruiti soll später von einem Bauern Rahl den Namen Rahlen erhalten haben. Dieses Filial von Weissenau liegt auf dem rechten Ufer der Schussen, somit gehört es allerdings zum Schussengau; Erbisreute dagegen, wie 2, 28 angenommen, fällt nicht mehr in denselben, kann es also nicht sein. Das zweite ist Rimmersberg, Filiale von Fleischwangen, wie dieses zum Linzgau gehörig, dessen Unterabtheilung der Schussengau war. Das dritte kann wohl Hungersberg, ebenfalls rechts von der Schussen, Filiale von Brochenzell sein, nicht aber Karrer, Filiale von Obereschach, weil das linke Schussenufer, auf dem es liegt, zum Argengau gehörte. Ferner gehörten im Linzgau dem Kloster Weissenau predium in Riethusen, predium in Ruiti (Reute bei Fleischwangen), predium ad Hasenhus, Hasenhaus, Pfarrei Esenhausen, predium in Dankratswilare, Pfarrei Danketsweiler, beide ehemals zum Theuringer Capitel gehörend; predium in Meinboldswilare Metzisweiler, Filiale von Oberzell, auf dem rechten Schussenufer; predium in Meginswilare, Megetsweiler, Pfarrei Kappel (vgl. übrigens 3, 31); predium in Willenantschireche, Wolketsweiler (wenn nicht identisch mit Wolf-

gangeswilare vgl. Nr. 89), Filiale des folgenden Wilhelmskirch oder dieses selbst; predium in Rorgemose, Rolgenmoos, Pfarrei Eggartskirch; predium in Herbinwilare, Erbenweiler in derselben Pfarrei; predium in Bizzenhoven, Bitzenhofen, Pfarrei Theuringen; predium in Hevenchoven, Hefigkofen; predium in Wanbrehtswate, Wammeratswatt; predium in Bibrukke, Bibruck, alle Filialen von Theuringen; predium in Sadirlinswilare, Seberlitz, Pfarrei Thaldorf; predium in Wernsruiti, Wernsreute, ebendaselbst, wenn nicht Wermsreute bei Markdorf; predium in Hergersvelt, Herrgottsfeld, in Hezzemannesmitun, Ettmannsschmid, in Bavendorf, die zwei ersten Filialen dieser Pfarrei Bavendorf; predium in Abbenwilare, in Ellenwilare, in Boezzenwilare, Appenweiler, Ellenweiler, Batzenweiler, Filialen von Ettenkirch; predium in Lamfreswilare, Lempfridsweiler, Pfarrei Thaldorf; predium in Lottenwilare, in Eilingen, in Druonswilare, in Hadebrehtswilare, in Hittenhusen, in Chestenbach, in Berge, in Snezzenhusen, Lottenweiler, Filial des folgenden Ailingen; Trutzenweiler bei Schmalegg, also im Argengau, wäre hier wie Saul unter den Propheten; vgl. darüber 2, 15 und 16; Habratsweiler, Pfarrei Ettenkirch (vgl. übrigens 2, 16, doch spricht die Nähe der übrigen Orte für das hier angegebene); Ittenhausen und Köstenbach, Filial der folgenden Pfarrei Berg, Schnetzenhausen. Alle die genannten Orte liegen im ehemaligen Dekanate Theuringen. Ferner besaß das Kloster predium in Hallendorf, Filial von Seefelden und predium in Buvenank, Baufnang, Filial von Lippertsreute, endlich vineam et domos in Ubirlingen, Überlingen, diese drei Orte im Dekanat Linzgau.

127. W. U.-B. Nr. 617 vom 12. August 1219. Dem Kloster Salem werden vom Bischof Konrad von Constanz einig außerlinzgauische Lehen verliehen.

128. W. U.-B. Nr. 631 vom J. 1220. In dieser in Salem ausgestellten Urkunde bezeugen die Grafen Manegold und Wolfrad von Nellenburg, daß sie beim Tode ihres in Salem begrabenen Bruders Eberhard dem Kloster einen Hof in Volinchoven (Völlkofen, Pfarrei Hohentengen) geschenkt. Als Zeuge fungirt Heinricus de Bizenhoven (Pfarrei Theuringen).

129. W. U.-B. Nr. 637 vom J. 1220. König Friedrich II. schenkt an Weissenau ein Gut beim Altdorfer Wald. Diese Urkunde gehört in den Linzgau nur wegen des Zeugen Dieto de Eihstegen, das ist wohl nicht Eichstegen bei Altshausen, sondern das abgegangene Aistegen, das spätere Löwenthal. In ihrer Familie ist gerade der Name Dieto gebräuchlich, vgl. O.-A. Tettnang von Memminger p. 130 und oben 2, 16.

130. W. U.-B. Nr. 647 vom J. 1221. Die Schwestern von Rottweil übergeben dem Abt von Salem ihr Gut Holbeinesbach, das spätere Rottenmünster. Aehnlich Nr. 651.

131. W. U.-B. Nr. 648 vom 9. März 1221. In dieser Urkunde Kaiser Friedrichs II. erscheint als Zeuge comes Berhtoldus de Sancto Monte, Heiligenberg.

132. W. U.-B. Nr. 655 vom 3. März 1222. Graf Berthold von Sulze (Sulz) verordnet von Salem aus, daß er im dortigen Kloster beigesetzt werden wolle.

133. W. U.-B. Nr. 656 vom 15. April 1222. Als einer der Zeugen tritt hier auf Ortolfus Miles de Rinechenburg, Ringgenburg, Filial von Esenhausen, ehem. Landcapitel Theuringen.

134. W. U.-B. Nr. 657 vom 24. April 1222. König Heinrich VII. bestätigt

die von magister Marquardus, plebanus de Ubirlingin (Ueberlingen) vorgenommene Schenkung eines Hauses in Ulm an das Kloster Salem.

135. W. U.-B. Nr. 662 vom 24. Juli 1222. Der Abt von Reichenau überläßt an Salem ein Grundstück in Ulm.

136. W. U.-B. Nr. 677 vom 9. Mai 1224. Heinrich VII. verkündet den Bürgern von Ueberlingen und Ravensburg, daß er die Besitzungen Weissenau's in ihrem Gebiete von allen Auflagen befreit habe.

137. W. U.-B. Nr. 681 vom J. 1225. Als Zeugen fungiren hier die Constanzer Kanoniker und Cuono decanus de Haginowe (Hagnau, Linzgau), Burchardus plebanus de Stetin, Stetten, jetzt Filial von Meersburg im Linzgau, nach dem Decimationskatalog von 1275 eine eigene Pfarrei.

138. W. U.-B. Nr. 718 vom 28. Oktober 1226. Bischof Konrad von Constanz bekundet von Ueberlingen aus die endliche Beilegung des Streites über das Patronatsrecht zu Pfruongen (Pfrungen, Landcapitel Theuringen, jetzt Saulgau) zwischen dem Kloster Petershausen, und Ritter Burkhard von Ramsperg (Ramsberg, Pfarrei Großschönach, Linzgau). Dabei wird noch genannt eine villa Sailiguonstat, nach Mone (Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins II, 76. Anm. 2) das heutige Silvenstthal, Pfarrei Denkingen, Capitel Linzgau. Daß das Patronatsrecht an das Kloster gekommen, bezeugen aus dem Linzgau der Abt von Salem, magister S. de Rieth, Rieden bei Bregenz oder Rieden, Filial von Bermatingen? (vgl. Nr. 125. 83), B. de Luotechilche (Leutkirch, von dem 1275 das Capitel Linzgau den Namen trug) et F. de Hewang (Höllwangen, Pfarrei Hödingen, Stadtgemeinde Ueberlingen) plebani et magister M. viceplebanus in Uoberlingen, Emericus de Pfaffenhoven et H. de Malspueren et W. de Liuehe, plebani (Pfaffenhofen mit Owingen jetzt eine Pfarrei bildend, Mahlspüren, Pfarrei, Amt Ueberlingen, aber wohl nicht mehr zum Linzgau gehörig, Lehen, Filial von Deggenhausen, Capitel Linzgau, oder Lugen, zu Owingen gehörig?); C. de Marckdorff, Markdorf, fratres de Ramsperg, W. et B. de Hohenfelse, Hohenfels, Ruine bei Sipplingen, A. Stockach, wohl, wenn überhaupt noch zum Linzgau gehörend, sein äußerster Punkt; H. et W. de Affeltirberg, Aftholderberg, Pfarrei im Linzgau, H. causidicus de Uoberlingen, A. et H. Turingarii (von Theuringen), H. Uoberlingare, V. Ahuosare, H. de Denkingen (von Ahausen, Filial von Bermatingen, und von Denkingen, Pfarrei im Linzgau.

139. W. U.-B. Nr. 719 vom 6. Nov. 1226. König Heinrich VII. übergibt dem Kloster Weissenau die Pfründe in der Pfarrkirche zu Bregenz und der Kapelle in Wohlfurt (ebenfalls in Oesterreich). Unter den Zeugen werden aus dem Linzgau genannt B. et W. de Hohenvelse, R. et B. de Ramesberc, F. de Bongarten, H. et B. de Limpach (vgl. die vorherige Nummer). Baumgarten, Ober- und Unter-, rechts von der Schussen, Pfarrei Eriskirch; Limpach, Pfarrei im Landcapitel Linzgau.

140. W. U.-B. Nr. 725 vom J. 1227. Cuonradus de Marhdorf (Markdorf) übergibt ein Lehen an die Schwestern in Altheim (Heiligkreuzthal). Facta est hec donatio in publico placito in prato apud villam Buckensedel (Bugginsegil) (Buggensegel, Filial von Leutkirch, Dekanat Linzgau) presente ven. Eberhardo abb. de Salem.

141. W. U.-B. Nr. 729 vom J. 1227. Der Abt von Reichenau überläßt dem

comes Berhtoldus de Sancto Monte und dem Kloster Salem Güter in Dürmentingen und Neufra (Riedlingen).

142. W. U.-B. Nr. 730 vom J. 1228. Graf Berthold von Heiligenberg übergibt sein Gut in Dürmentingen an das Kloster Salem. Presentibus Hainrico de Humberc, Alberto de Phaphinhoven (Homberg, Pfarrei im Linzgau, Pfaffenhofen — Owingen ebenda).

143. W. U.-B. Nr. 757 vom J. 1229. Der Vergleich zwischen Weissenau und Weingarten betrifft Herwigesruti. Vgl. Nr. 126 vom J. 1219.

144. W. U.-B. Nr. 758 vom J. 1259. Die Brüder Albertus et Heinricus milites de Sumerowe (Summerau, O.-A. Tettnang) bewirken die Uebertragung der capella in Mannecelle (Manzell bei Friedrichshafen) an das Kloster Weissenau. Dabei waren anwesend W. plebanus de Chireberc (Kirchberg, Schloß, Pfarrei Immenstaad, am See) und W. de Buzechoven (Bitzenhofen, Pfarrei Theuringen).

145. W. U.-B. Nr. 760—765 vom J. 1229. Verschiedene Gütererwerbungen Salems in Köngen, Mettingen, Krummenacker, auf den Fildern, und Lautrach.

146. W. U.-B. Nr. 773 vom J. 1230. Bischof Konrad von Constanz erlaubt dem Kloster Weissenau, die Einkünfte der capella, que Mannescelle (Manzell) dicitur, einzuziehen und den Gottesdienst daselbst durch einen seiner Kanoniker versehen zu lassen.

147. W. U.-B. Nr. 780 vom 7. Okt. 1230. Papst Gregor IX. bestätigt dem Kloster Weissenau das Recht auf die Einkünfte der Kirche in Manniscelle.

148. W. U.-B. Nr. 794 vom 9. Aug. 1231. Die Urkunde, betreffend das Verhältniß des Grafen Wilhelm von Tübingen zu dem Kloster Marchthal'schen Ammerhof (bei Tübingen) ist ausgestellt in Meersburg (Mersburch).

149. W. U.-B. Nr. 795 vom 9. Aug. 1231. König Heinrich VII. befreit die Besitzungen des Klosters Salem von allen Steuern. Aus dem Linzgau ist genannt ein hospitium (Pfleghof) in Uberlingen.

150. W. U.-B. Nr. 820 vom 26. Okt. 1232. König Heinrich VII. verspricht dem Kloster Kreuzlingen, das ihm Geld gegeben, um es von Gnifting de Raderay wieder zum Reiche einzulösen, seine villas Hirslatt et Horgunzelle u. s. w. nie wieder zu veräußern. (Oberradrach, Pfarrei Berkheim, Capitel Linzgau; Hirschlatt, Pfarrei Kehlen, Horgenzell, Capitel Theuringen.)

151. W. U.-B. Nr. 829 vom Febr. 1233. Kaiser Friedrich II. bestätigt die dem Kloster Salem verliehenen Vergünstigungen.

152. W. U.-B. Nr. 840 vom 21. Okt. 1233. Das Kloster Petershausen übergibt den Klosterfrauen in Boze (Boos, O.-A. Saulgau) einen Hof daselbst. Zeugen: abb. de Salem, Berhtoldus plebanus de Liutkilche (Leutkirch, Pfarrdorf im Linzgau), Fridericus plebanus de Hedewanc (Herdwangen oder Hödingen, beides Pfarreien im Linzgau? Heinricus de Bizzenhoven (Pfarrei Theuringen).

153. W. U.-B. Nr. 843 vom J. 1234. Kloster Salem bekommt wieder seinen Zehentantheil in Grötzingen, O.-A. Ehingen.

154. W. U.-B. Nr. 862 vom 14. Mai 1235. Bischof Heinrich von Constanz bestätigt von Merspurc (Meersburg) aus den Tausch, wornach Salem den Zehenten in Girboltiswiler (Gebhardsweiler, Pfarrei Seefelden, Linzgau) den Schwestern in Münsterlingen überläßt gegen den Zehnten in Mundingen (Mundingen, Filial von Granheim, O.-A. Ehingen). Unter den Zeugen befindet sich der villicus de Straze, Straß, Filial von Denkingen, Linzgau.

155. W. U.-B. Nr. 870 vom J. 1236. Für die Stiftung eines Hofes in Berg, Filial von Obereschach, im Argeugau, soll Kloster Weissenau unter andern auch an Salem 10 Mark zahlen.

156. W. U.-B. Nr. 886 zw. 1237 u. 1241. Abt Konrad von Reichenau überläßt dem Kloster Salem gegen dessen Hof Sannuwelskoven, Sammeltshofen, Pfarrei Kehlen, noch auf dem rechten Schussenufer, einen Hof in Nuferon (ist das wirklich Neufra, O.-A. Riedlingen, und nicht vielmehr Neufrach, Filial von Leutkirch, Linzgau?). In Nr. 140 kommt zwar ein Ranzo de Nuferon in der Gesellschaft von Herrn von Pflummern, Kantzach, Dentingen und Grüningen vor, allein in derselben Urkunde wird auch Markdorf, Salem, Heiligenberg, Buggensegel, lauter linzgauische Orte genannt. Wie die obigen Zeugen als die nächsten Edelleute von Altheim, O.-A. Riedlingen, aufgeführt sind, so der von Neufrach als Landsmann des Donators Konrad von Markdorf, dessen Heimat sonst gar nicht vertreten wäre. Dasselbe kann in Nr. 141 und 142 der Fall sein. Dazu kommt, daß der früher mit Sammeltshofen Belehnte Wernher Gnifting heißt. Diese Familie besaß Oberradrach im Linzgau (vgl. 122 und 150); es mußte ihr also gewiß ein Besitz im nahen Neufrach angenehmer sein, als im fernen Neufra; ebenso für das Kloster Salem und die damit belehnten Grafen Berthold von Heiligenberg.

157. W. U.-B. Nr. 899 vom 1. Aug. 1237. Das Kloster St. Gallen erlaubt dem Kloster Salem von seinen Dienst- und Lehensleuten Güter in der Baar zu erwerben.

158. W. U.-B. Nr. 901 vom 1. Nov. 1237. Das Kloster Schussenried beurkundet die Schenkung von Schammach an Schussenried durch den Schenken Konrad von Winterstetten. Die Urkunde wird hier nur darum angeführt, weil sie besagt, der Donator habe Schammach gekauft von dem miles Frid. de Bongartun, Baumgarten, Filial von Eriskirch, Linzgau.

159. W. U.-B. Nr. 911 vom 3. März 1238. Papst Gregor IX. beauftragt das Generalcapitel des Cistercienser-Ordens, das dem Orden einverleibte Kloster Heiligkreuzthal unter die Obhut des Cistercienser-Abtes in Salem zu stellen.

160. W. U.-B. Nr. 923 vom 8. Nov. 1238. Vergleich zwischen Ritter Rudiger von Bernhausen und dem Kloster Salem wegen Stetin, datirt von Salem. Da Bernhausen auf den Fildern liegt, so wird wohl auch dieses Stetten dort, nicht im Linzgau, zu suchen sein.

161. W. U.-B. Nr. 926 vom J. 1239. Schenkung eines Gutes in Balgheim an Salem durch drei Brüder Konrad.

162. W. U.-B. Nr. 927 vom 13. Febr. 1239. Kauf eines Gutes in Ostrach durch das Kloster Salem.

163. W. U.-B. Nr. 938 c. 1240. Der Abt von Salem verordnet eine jährliche Gedächtnißfeier des Eßlinger Bürgers Konrad, cognominati de Cimiterio (Kirchhof).

164. W. U.-B. Nr. 952 vom 21. Aug. 1240. In dieser in Ueberlingen ausgestellten Urkunde übergeben die Brüder Berthold und Konrad von Heiligenberg den nach Baindt übersiedelten Schwestern von Boos das Eigenthum und Patronat an der Kirche daselbst. Die erste Schenkung geschah in Salem. Zeugen B. et H. de Raminisberc, Ramsberg, Pfarrei Großschönach, Linzgau; Manegoldus de Milenhoven, Mühlhofen, Filial von Seefelden, Linzgau; Eberhardus de Haiggelenbah, Heggelbach, Filial von Billafingen, Linzgau.

165. W. U.-B. Nr. 953 vom 14. Sept. 1240. Wittwe Frau Guota von Eßlingen verfügt über verschiedene Güter daselbst zu Gunsten von Salem.

166. W. U.-B. Nr. 954 vom 29. November 1240. Albert von Steußlingen und seine Angehörigen bekennen, für ihre lehensherrlichen Rechte an einigen von Eßlinger Bürgern an das Kloster Salem vergabten Weinbergen Geldentschädigung empfangen zu haben.

167. W. U.-B., 3. B. Nr. 12 vom J. 1152—1166. Bischof Hermann von Constanz bittet den Fürsten Welf, Kreuzlingen in seinem rechtmäßigen Eigenthum an der Kirche in Chelun, Kehlen, Pfarrei im ehemaligen Capitel Theuringen, jetzt Tettnang, gegen Ritter Rüdiger von Hegebach, Hepbach im Landcapitel Linzgau? (vgl. 3, 81) zu schützen. Der Bischof bezeugt zugleich, daß er die Kirche in Kehlen consecrirt habe. Ein Konrad von Heiligenberg wird als advocatus des Klosters genannt.

168. W. U.-B., Nachtrag, 3. B., Nr. 24 von c. 1209. Verzeichniß der dem Kloster Weissenau (?) durch die Könige Philipp und Otto und durch die Eigenthümer selbst entfremdeten Güter ꝛc. Davon fallen in den Linzgau villa Shonaich, Groß- und Klein-Schönach, ersteres Pfarrei im Landcapitel Linzgau; habent fratres de Ramesperc, Ramsberg in der genannten Pfarrei; villa Phullendorf cum advocatia Mose, Pfullendorf und Moos, Filial von Großschönach. Diese erhielt der comes de Sancto Monte; villa Stadilhovin et villa Salobah et duo nemora iuxta civitatem Phullendorf, sine quibus civitas stare non potest. (Stadelhofen, Groß- und Klein-, ersteres Filial von Aftholderberg, letzteres von Denkingen, beide im Linzgauer Capitel; Sahlenbach, Filial von Linz, ebendaselbst. Advocatia Altheim, Pfarrdorf ebendaselbst.) Die Vogtei Taadorstorf, Taisersdorf oder Dobersdorf, Filial von Großschönach, das auch die Ramsberger erhalten haben; ferner der Zoll in Pfullendorf.

169. W. U.-B., Nachtrag, 3. B., Nr. 26 von c. 1217. Abt Berthold von Weingarten ordnet zu Ehren der hl. Mutter Gottes auf alle Samstage ein feierliches Amt an und bestimmt ein predium in Lotinwillare für das ewige Licht in der Muttergotteskapelle. (Lottenweiler, Filial von Ailingen, ehemaligen Dekanats Theuringen.)

Ortsregister
zu der Beschreibung des Linzgaues.

F.

G.

H.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Z.

Zur Geschichte

Hugo's von Landenberg,

Bischofs zu Constanz.

Von

Dr. C. J. Glatz,
Pfarrer zu Neufra.

Hugo von Landenberg, ein Freund der Gelehrten und Liebhaber der Wissenschaften, ohne selbst gelehrte Kenntnisse zu besitzen, schien von der Vorsehung ausersehen, das Schlimmste zu bestehen, was je einem Bischofe begegnen konnte, und Zeuge von Ereignissen zu werden, welche die politische und religiöse Gestalt der Gesellschaft durchaus veränderten.

Walchner.

Merkwürdiger Weise ist von katholischer Seite ebenso nachdrucksvoll, wie von protestantischer, die Behauptung aufgestellt worden, daß, wenn der deutsche Episcopat seit dem verhängnißvollen Jahre 1517 seine Pflicht gethan, die Reformation nicht jenen reißenden Verlauf genommen und Deutschland auf Jahrhunderte in sich gespalten hätte.

Bei dieser Ansicht blieb man stehen, ohne die durch die Gesetze der Natur, wie der Geschichte, schon zu tausendmalen bekundete Erfahrung zu beachten, daß gegenüber gewaltigen Kräften, an deren Ausbruch lange vorher mächtige Hebel gearbeitet, die größte Intelligenz und der energischste Wille machtlos bleiben. Was Potenzen schaffen außer und über dem Willen des Handelnden, dafür kann dieser nicht zur Verantwortung gezogen werden, namentlich wenn er an den Ursachen der Bewegung nicht betheiligt, sondern den ersten Stoß derselben zu beseitigen ernst gewillt war.

Die Ausschreitungen der Papalmacht, der Feudalconnex der Bischöfe mit dem Reiche, welcher sie eher als Reichs-, denn als Kirchenfürsten darstellte, die Ueberhäufung von Privilegien und Exemptionen, welche Stifter, Klöster und Congregationen der heilsamen Beaufsichtigung, Visitation und Correction der competenten Bischöfe entzogen, die massenhaften Incorporationen und Cumulationen der Pfründen, deren Besetzung ohne Rücksicht auf Fähigkeit und Würdigkeit, der tiefe Zerfall der Bildung und Sittlichkeit im Clerus, welcher unmittelbar die Mißachtung desselben von Seiten der verständigeren Laien zum Gefolge hatte — alle diese Erscheinungen nicht in der Kirche, sondern an ihr, sind durch Jahrhunderte der Reformation vorausgegangen.

Ebenso alt ist aber auch die Eifersucht der Reichsstädte, welche den geringsten Zuwachs an materieller Macht oder an Rechtsamen der in ihnen residirenden Bischöfe mehr fürchteten, als sie deren geistige Macht und geistliche Würde achteten, denen „an Herrschaft und Freiheit mehr gelegen, als an Glaube und Lehre", die Feindschaft des mittleren Adels gegen die souveränen Bischöfe, namentlich seitdem letztere den Kaiser in Bestrafung der adeligen Räubereien und Gewaltthaten unterstützten. Hiezu trat alsdann die Frivolität, ja das Heiden-

thum, welches der Humanismus über die noch gesunden Bestandtheile der Kirche verbreitete.

Man müßte ein schlechter Kenner des schmutzigen Geizes und der gemeinen Habsucht sein, worein Städte und Adel seit dem 13. Jahrhunderte verfallen waren, wenn man nicht eingestehen wollte, daß jede dieser Ursachen der Reformation im kleinsten Winkel des deutschen Reiches bei der Frage, ob katholisch bleiben oder lutherisch werden, weit schwerer wog, als der stärkste Schein von Unfähigkeit und Unwürdigkeit des gesammten Episcopats des römischen Reiches deutscher Nation! Aber auch der Unfähigkeit oder Pflichtvergessenheit können wir den deutschen Episcopat beim Ausbruche der Reformation nicht zeihen. Gerade um jene Zeit besaß die Kirche in Deutschland viele treffliche Männer unter ihren Bischöfen, welche nicht bloß nach dem Urtheile strenger katholischer Zeugen, sondern auch protestantischerseits alle Anerkennung gefunden. Wir wollen sie uns vergegenwärtigen.

Der Kardinal-Erzbischof Albrecht von Mainz liebäugelte allerdings, vom Weihrauche Huttens betäubt, anfangs mit der Reformation; als er aber zur Einsicht kam, daß es sich nicht so fast um Mißbräuche, als vielmehr um den Glauben und den ganzen katholischen Kirchenbestand handle, machte er durch entschiedenes Auftreten zur rechten Zeit wieder Manches gut.

Zu Speier hatte Philipp von Rosenberg zwischen 1504 und 1513 den bischöflichen Stuhl inne, ein Mann, würdig besserer Zeiten [1]. Sein Nachfolger, Georg zu Rhein, vom Kaiser und Pfalzgrafen dem Domcapitel aufgebürdet, erst 27 Jahre alt, war nach Tritheim [2] princeps nobilis, mansuetus, prudens, amator cleri pauperumque defensor, de quo spem bonam percipiunt omnes, quod utilis sit pastor futurus. Georgs Nachweser seit 1529, Philipp von Flörsheim, gehörte zu den ausgezeichnetsten Prälaten am Oberrhein [3].

Den Würzburger Stuhl hatten inne zwischen 1495 und 1519 der weise und fromme Lorenz von Bibra, sodann bis 1540 Conrad von Thüngen, welcher sich mehr und mehr als einen Gegner der Reformation erwies [4].

In Straßburg zierte der Schüler Geilers von Kaisersberg, Wilhelm von Hohnstein, zwischen 1506 und 1541 den bischöflichen Stuhl mit allen guten Eigenschaften eines geistlichen Hirten, als würdiger

---

[1] Remling, Geschichte der Bischöfe zu Speier II, 229 u. 252.
[2] Annales Hirsaug. II, 683.
[3] Vierordt, Geschichte der evang. Kirche in Baden I, 357.
[4] Stälin, würtemberg. Gesch. IV, 236.

Nachfolger des hochverdienten Bischofs Albrecht von Pfalzmosbach [1]. Mit allen Kräften wehrte Wilhelm dem Abfall von der Kirche; aber Niemand hätte denselben in der Stadt und Diöcese mehr aufhalten können.

Des bischöflichen Amtes zu Basel waltete zwischen 1502 und 1527 einer der tüchtigsten Bischöfe, Christoph von Utenheim, welcher besonders bemüht war, unter seiner Geistlichkeit wieder bessere Sitten anzupflanzen. Sein Nachfolger, Philipp von Gundelsheim, mußte mit Erasmus der Ungunst der Verhältnisse weichen und die abgefallene Stadt verlassen [2].

„In den Jahren von 1486 bis 1505 saßen auf dem bischöflichen Stuhle zu Augsburg der Graf Friderich von Zollern, ein heller Stern am Himmel der deutschen Kirche in einer der schlimmsten Zeit für dieselbe [3]. Seiner vollkommen würdig waren die Nachfolger Heinrich von Lichtenau bis 1517, und Christoph von Stadion bis 1543, letzterer ein Schüler Tübingens, bemüht um Kirchenzucht, friedliebender Freund der Wissenschaften und Gelehrten, welcher in seiner ersten Zeit Schritte gegen die lutherische Lehre that und deßhalb vom päpstlichen Stuhl belobt wurde" [4].

Weitaus die größere Zahl auch der norddeutschen Bischöfe hat selbst in der protestantischen Geschichtschreibung ein anerkennendes Urtheil gefunden. Statt der vielen Zeugnisse für die Bischöfe der Reformationszeit möge eines genügen. „Petrus Walkow, von 1508 bis 1516 Bischof von Schwerin, war ein Mann von geringem Herkommen, aber von großer Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Gewandtheit in Geschäften, durch des Papstes Freundschaft und Vertrauen ausgezeichnet, und durch langjährigen Aufenthalt zu Rom in das Wesen und die Formen der römischen Kirche eingeweiht, welcher von seinem fernen Bischofssitze aus, neben eifriger Sorge für die Verwaltung seiner Diöcese, an der Leitung der ganzen Kirche thätigen und erwünschten Antheil nahm. Größere Männer, als ihn und seinen Dekan Dr. Zutpheldus Wardenberg, hat vorher das Bisthum nicht gesehen, gleich als ob das scheidende Papstthum durch diese Repräsentanten sich noch in seiner äußersten Herrlichkeit entfalten wollte." So der Protestant Wiggers [5].

---

[1] Hist.-pol. Blätter XVIII u. XLVIII, 724.

[2] Wursteisen, Basl. Chron. II, 533.

[3] A. Steichele, Archiv für Geschichte des Bisthums Augsburg (1854) I, 143.

[4] Stälin, a. a. O. S. 235.

[5] Kirchengeschichte von Mecklenburg (1840), S. 51.

Aus allen diesen und weiteren historischen Belegen erweist es sich als unumstößlich, daß der Abfall von der Kirche in Deutschland während der Reformationszeit nicht durch Unwürdigkeit und Pflichtvergessenheit der damaligen Bischöfe bedingt war, sondern vielmehr, daß diese auf der Warte der Zeit gestanden. Kein Bischof hat seine Diöcese in das neue Glaubenslager ziehen lassen, noch viel weniger selbst hinüber gezogen, wenn und wo sein geistliches Walten nicht von der weltlichen Gewalt gelähmt worden.

In die ehrenvolle Zahl der deutschen Bischöfe zur Zeit der Reformation müssen wir auch den damaligen Bischof zu Constanz, Hugo von Hohenlandenberg, versetzen. Thatsachen und Urkunden sprechen dafür, wie sehr auch einseitige Historiker das Andenken dieses ausgezeichneten Prälaten zu verdunkeln gesucht haben.

Die Wiege der Ritter von Landenberg stand im Canton Zürich, es war das Schloß „Altlandenberg" an der Töß. Bis in's 10. Jahrhundert hineinragend, wohlverdient um König Rudolf von Habsburg und das Haus Oestreich [1], zweigten sich diese Ritter bald in die drei nach den Burgen Alten-, Breiten- und Hohen-Landenberg bezeichneten Linien ab; der letztern gehörte unser Bischof an.

Hugo war ein Sohn des Junkers Jacob von Landenberg und einer Edlen von Hegi, und um's Jahr 1457 im Stammhause seiner Mutter geboren, weßhalb er zeitlebens für diese Örtlichkeit eine besondere Vorliebe gezeigt. Eine sichere Nachricht [2] sagt hierüber: „Das Weierhaus Hegi bei dem gleichnamigen Dörflein im Zürichergebiete hat einst seinen eigenen Adel gehabt. Herrn Hugo's von Hegi Tochter Barbara brachte es an ihren Ehegemahl Jacob von der hohen Landenberg. Aus dieser Ehe entsproßte Herr Hugo, welcher hernach Bischof zu Constanz ward und das Schlößlein, weil er daselbst geboren, wieder erneuern ließ."

Die Familie Landenberg zeichnete sich von jeher durch Treue am katholischen Glauben, durch Anhänglichkeit an die Kirche und ritterliche Frömmigkeit aus. Zeuge dessen sind nicht bloß die vielen Glieder des Hauses, welche sich dem geistlichen Stande widmeten, sondern auch die geistige und moralische Tüchtigkeit, wodurch sich manche dieser Familienglieder in Klöstern und an Domstiften hervorgethan, wie 30 Jahre vor unserm Hugo der Bischof Hermann zu Constanz [3].

---

[1] Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg (1841) III, nr. 1787 und V, nr. 3249. Iselin's Lexik. Art. Landenb.

[2] Lew, helvet. Lexik. X, 15.

[3] Im Jahre 1281 wurde 1. Ulrich von Breitenlandenberg Propst in Bero-

Nachdem der treffliche Bischof Thomas von Cilly am 25. April 1496 zu Constanz das Irdische gesegnet, glaubte das Capitel schon in Rücksicht auf diesen Vorgänger Hugos, namentlich aber auf dessen große Eigenschaften an Geist und Charakter, nicht bloß ein Recht, sondern auch eine Pflicht zu erfüllen, wenn es für den künftigen Bischof seine Blicke auf Hugo richte. Schon im Jahre 1482 Propst in Trient, hernach zu Erfurt, sodann Domdecan in Constanz, wurde derselbe am 6. Mai[1] 1496 durch einstimmige Wahl auf den altehrwürdigen Stuhl der Salomone erhoben.

Das Ergebniß dieser für Hugo so schmeichelhaften Wahl wurde sogleich in der Domkirche durch Hans von Randegg als rechtmäßig verkündet. Der Rath der Stadt Constanz beglückwünschte den Neugewählten alsbald durch den Bürgermeister Schatz und einige Andere.

---

münster (Luzern), nachdem er lange Zeit die Stelle eines Custos oder Schatzmeisters bekleidet hatte. Ein Bruder von ihm war Marschall (Hofmeister) der Herzoge von Östreich, eine Schwester (Hemma) Klosterfrau in Rathausen bei Luzern. 2. Ein Conrad von Landenberg war in Beromünster 1318 Conventual, später Propst daselbst, als welcher er unter dem Namen Cuno 1380 einen Jahrtag gestiftet. 3. Unter ihm lebte Hermann von Landenberg 1311 als Conventual, bereits seit 1306 Pfarrer in Beroltsweiler. 4. Johann von Landenberg war 1384 Custos des Domschatzes in Constanz. 5. Caspar von Breitenlandenberg vor 1442 Conventual in Reichenau, fungirte als Abt in St. Gallen von 1442 bis 1457, wo er resignirte. Er starb bei seinem Bruder 6. Herrmann, dem Domdecan in Constanz, welcher Bischof ward, „bei Gott und den Menschen beliebt.“ Derselbe regierte von 1466 bis 1474 und verstarb 1477. 7. Albrecht von Landenberg bekleidete zur Zeit unseres Hugo die Stelle eines Domherrn in Constanz.

Die Belege hiezu finden sich bei Neugart II, 327, 347, 397, 406, 412; Bruschius 428; Oheim 162; Lichnowsky VI, 206; schweiz. Geschichtsfrd. V, 115, Geschichtsforsch. V, 49; Zimmer, Chronik II, 521 und IV, 183; Mone, Quellensamml. I, 324; Manlius bei Urstis S. 692; König im Diöc.-Archiv IV, 285. Über weitere hervorragende Namen aus dem Hause Landenberg, namentlich Geistliche in Würden, siehe Iselin, histor.-geogr. L. III, S. 79, 80; Crusius II, 76; Mone VII, 244.

[1] Quellensamml. für Baden I, 306. Schulthaiß (in der „Bisthums-Chronik“, herausgeg. von J. Marmor im Diöc.-Archiv VIII, 1—101) läßt (S. 76) den Hugo erst am 7. Mai Bischof werden. Wir glauben aber ersteres Datum festhalten zu müssen, da die Series Episcop. bei Königshofen unter den Augen oder (was wahrscheinlicher ist) selbst durch die Hand des Constanzer Weihbischofs Melchior zwischen 1529 und 1537 verfertigt worden. Quellensamml. II, S. 67. Germania sacra, S. 6. Die verschiedene Zählung der Bischöfe von Constanz rührt zum Theil daher, daß in einigen Reihen die vorurkundlichen Bischöfe genannt, während sie in anderen nicht genannt sind; auch von einer Aufnahme oder Nichtaufnahme der Gegenbischöfe, sowie der Erwählten, aber nicht zur Würde gekommenen Bischöfe.

Die Antwort auf die Gratulation gaben im Auftrage des Bischofs der von Helmsdorf und Meister Zwyck [1]. Bald darauf, Mittwoch vor Pfingsten (18. Mai), stellte der Rath die Bitte, daß ihm nach den früheren Vorgängen die üblichen Verschreibungen (d. i. Anerkennung) der Stadtrechte, Besitzungen, Lehen, Verträge, Urkunden, Privilegien und dergleichen ausgestellt werde, was Hugo erst am Samstag nach St. Valentin (17. Febr.) 1498 vollzogen haben soll [2].

Der Bericht des Chronisten über diese zweijährige Verzögerung der Verschreibungen scheint unrichtig zu sein; denn abgesehen davon, daß die Stadt Constanz, wie die übrigen Reichsstädte ungesäumte Anerkennung ihrer Rechte und Besitzungen durch Kaiser und Reich, folglich noch eher durch ihren oft lästigen Bischof verlangt haben wird, so erfolgte ja die päpstliche Bestätigung der Wahl schon am 29. August 1496 und unter gleichem Datum die Publikation derselben an den Clerus und die Stadt.

Noch vor Schluß des Jahres 1496 muß daher die Verschreibung ausgestellt worden sein, sonst hätte gewiß der Rath nicht am Samstag nach St. Niclaus (10. Dez.) dem Bischofe das übliche Geschenk, bestehend in einer starken Portion von Fischen, 16 Eimer Wein und Anderem, verabfolgt. Da der Neugewählte erst die Weihe eines Diakons trug, erhielt er von Papst Alexander die Vollmacht, sich von jedem beliebigen Bischofe zum Priester und sodann zum Bischofe weihen zu lassen. Dieß geschah denn auch den 18. Dezember (1496) durch den Erzbischof Berthold von Mainz, unter Assistenz des Bischofs von Chur, die vom Lindauer Reichstage kommend in Constanz am 9. Dezember auf's Feierlichste empfangen und in die Domkirche begleitet worden.

Beim Festessen des Tages überreichte der anwesende Rath durch seinen Bürgermeister Blarer in einem messingenen Becken dem Neugeweihten das ansehnliche Geschenk von 16 Pfunden Häller, was später in's Rathsprotokoll mit dem Bemerken eingetragen wurde, daß man sofort „nicht mehr gebe." Erst am „Sonntag vor Georgi 1497 (26. April) hat Hugo seine Primiz unter der Inful gehalten" [3].

Unser Bischof mochte wohl in seinem klaren Verstande das Aufsteigen der Wolken bemerkt haben, die sich später über Deutschland, namentlich aber über seine eigene Diöcese zu entladen drohten. Die Rufe bedeutender Männer, wie Geiler, Tauler, Wimpfeling,

---

[1] Schulthaiß, Bisthums-Chronik (Diöc.Archiv VIII.), S. 76.
[2] Schulthaiß, a. a. O., S. 77.
[3] Alles nach Schulthaiß, S. 78 u. 79.

Erasmus und Zasius, die Rufe der Universitäten, der gebildeten Stände und des besseren Theiles im Volke nach einer durchgreifenden Reformation des gesammten Clerus blieben Hugo's Ohren nicht fremd, und ein wirksames Heilmittel gegen die bestehenden Gebrechen erblickte derselbe in dem strengen Anschluß an den Geist der vorausgegangenen Reformationssynoden, besonders jener von Basel, so weit sie ernst und aufrichtig an Besserung der kirchlichen Institute, Zustände und Persönlichkeiten dachten.

Als Quelle vieler Unordnungen und Übelstände in der Kirche hatte der Basler Kirchenrath die Versäumniß der Provinzial= und Diöcesansynoden bezeichnet. Durch Wiederabhaltung der letzteren sollte jedem Bischofe die beste Gelegenheit gegeben werden, die sittlich=religiösen Zustände seiner Geistlichen und Gemeinden kennen zu lernen und alsdann durch Einschärfung längstbestandener, aber außer Acht gelassener Verordnungen zu verbessern.

Demgemäß berief auch Hugo durch seinen Generalvicar auf Sonntag Misericordiae (9. April) seinen Clerus zu einer Synode ein und gab im Einberufungserlasse vom 10. Febr. 1497 nun dieselben Vorschriften über äußeres Betragen, Kleidung und dergleichen, wie sein Vorgänger Thomas am 15. April 1492, der Bischof von Straßburg 1535, der Bischof von Speier 1474, und der Bischof von Würzburg 1494 solches gethan [1].

Unermüdet, wie es gewissenhaften Hirten zusteht, wirkte Hugo von nun an für die Sittenverbesserung des Clerus, für dessen Ansehen und Wirksamkeit bei den Gemeinden durch scharfe Erlasse, strenge Visitationen und Strafandrohungen gegen die Säumigen in einer Weise, welche ihn unverantwortlich machte für die Folgen der Nichtbeachtung, und dabei ein trauriges Zeugniß des tiefen Verfalls der Geistlichkeit lieferte.

Wenn ungeachtet dieses eifrigen Wirkens unseres Bischofs gegen die sittliche Fäulniß des Clerus behauptet werden will [2], die Cleriker hätten die Strafen an Geld nur als Abfindungssteuer betrachtet, ohne daß eine Entfernung des scandalösen Lebens derselben zu erfolgen gehabt habe, so ist dieß entweder crasse Unwissenheit oder böswillige Verdrehung der Thatsachen. Man lese nur die große Anzahl von Hirtenbriefen auch anderer Bischöfe gegen den unenthaltsamen, lasciven Clerus, so schließt ihr elegischer Ton mit einer Darstellung der Adelsprivilegien und Exemtionen der versunkenen Cleriker, Domstifte,

---

[1] *Harzheim,* conc. Germ. V, 244. Collection. proc. Spir. S. 121.

[2] Wirz, helvet. Kirchengesch. III, 329.

Klöster und Congregationen, denen gegenüber die Arme der Bischöfe bereits zu kurz geworden.

Hand in Hand mit der Sorge für eine streng kirchliche Liturgie und die Heiligungsmittel des Clerus giengen die väterlichen Unterweisungen Hugo's an denselben über Absolution von den unter den damaligen Verhältnissen gebotenen bischöflichen Reservatfällen bei Geistlichen und Laien. Niemanden sollte die Absolution verweigert werden, welcher ihrer würdig erfunden sei, ja nicht einmal verschoben sollte sie werden. Wenn es dessenungeachtet Thatsache ist, daß sich das Stift Einsiedeln gegen den Bischof beklagte, wie dieser ihm die Absolutionen schwierig machen wollte, so hieng die Klage mit Anderem zusammen, woraus klar hervorgeht, es habe sich nicht so fast um geistliche Vollmachten des Stiftes, als vielmehr um Entfesselung von der bischöflichen Jurisdiction überhaupt gehandelt.

In der richtigen Anschauung, daß der Ordensclerus das Salz für den Weltclerus sei, gieng Hugo alsbald an die Reformation der Klöster. Den Anfang machte er mit Einsiedeln, allein mit welchem Erfolg, ist oben angedeutet. Das Stift brachte es in seiner Emancipationssucht endlich dahin, daß 1512 Papst Julius den Abt und Convent auf 15 Jahre von allen Jurisdictions-, Gewalts- und Rechtsverhältnissen gegen den Bischof erledigte [1].

Indem wir auf die ehemalige Benediktiner- und Reichsabtei Petershausen [2] verweisen, woraus zur Genüge hervorgeht, welch' große Verdienste Hugo sich um dieses Gotteshaus erworben, wollen wir nur eine Berichtigung anbringen. Wenn die Zimmerische Chronik [3] angibt, unser Bischof habe den dortigen Abt Andreas (Berlin) wegen schlechter Haushaltung abgesetzt und durch Hanns Merkle ersetzt, so ist dieß dahin zu berichtigen, daß derselbe nicht den „Endres", sondern den Martin Bruelin ersetzt habe. Andreas Berlin war erst der Nachfolger des Merkle seit 1524, welcher als intimster Freund Hugo's 1517 mit dessen Bewilligung das Vogteirecht über die Orte Alberweiler, Rodt und Sauldorf (Baden) für 1000 Goldgulden veräußerte, um mit diesem Gelde dem ökonomischen Verfalle des Klosters in Etwas abzuhelfen [4].

Große Aufmerksamkeit schenkte Hugo dem ehemals hochberühmten Kloster Reichenau, einem langjährigen Zankapfel zwischen den dor-

---

[1] Bucelin, chron. Const. S. 338.

[2] Diöc.-Arch. II, 342 u. VII, 254.

[3] II, 516.

[4] Mone, Quellensamml. I, 174.

tigen Äbten und den Bischöfen von Constanz. Schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts, unter dem Abte Friderich von Wartenberg, war das Stift gänzlich im Verfalle begriffen. Den Klostergebäuden drohte der Einsturz und einige Conventsherren aus St. Blasien, welche man zum bleibenden Aufenthalte bewegen konnte, bewohnten die verwahrlosten Zellen[1]. Kümmerlich nur fristete das einst so reiche Stift sein Dasein bis zum fünften Nachfolger Friderichs, welcher im Jahre 1511 die Prälatur erhielt.

Die Stöße, welche das bischöfliche Mensalgut theils mit, theils ohne Verschulden der Bischöfe erlitt, hatten schon einige Vorgänger Hugo's auf den Gedanken gebracht, die im Abgang begriffene Reichenau zur Besserung des Hochstiftes und des bischöflichen Hofgutes nach und nach an sich zu ziehen. Dieser Fährte folgte nun auch Bischof Hugo, mit welchem Recht oder Unrecht, werden wir unten sehen. Bereits im Jahre 1509 hielt derselbe bei Kaiser Maximilian, dem er sehr genehm war, um Überlassung des verkommenen Stiftes an, was auch durch kaiserlichen Beschluß vom 20. Juni 1510 vorerst auf 10 Jahre, sodann auf weitere 6 Jahre provisorisch geschah[2].

Hiegegen erhob die Stadt Constanz entschiedene Einsprache bei der Regierung zu Innsbruck. Ihre Vorstellungen hoben hervor, daß dieser Beschluß des Kaisers sie in einen „Sack schieben und ihr nur gegen die Schweiz hin ein Loch zum Entkommen offen lassen würde"; zudem werde der Bischof gegen die Stadt zu mächtig, wenn er erst noch die der Reichenau zustehende Mannschaft erhalte; es sei vorauszusehen, daß Bischof und Capitel ihren Sitz in die Reichenau verlegen werden, wodurch die Stadt schon an und für sich in Schaden geriethe wegen der Jahrmärkte und Einkehren.

Da der Stadtrath noch anderweitige Nachrichten von dem Stande der Sache erhielt, ließ er das Predigerthor schließen, damit kein Domherr entkomme, und trotz der Aufforderungen der kaiserlichen Räthe, diese Maßregel zu beseitigen, stellte derselbe auch an die anderen Thore Aufseher, welche die etwa ausgehenden Domherren mit freundlichen Worten abweisen sollten. Mit gleich wenig Erfolg traten die Nachbarstädte Überlingen und Ravensburg, wie der verwandte Adel für das Capitel ein.

Indessen scheint der Constanzer Rath auf noch anderen Wegen sich des Bischofs und Capitels sicher gemacht zu haben, dadurch nämlich,

---

[1] S. König im Diöc.-Arch. IV. 283 ff. VI. 280 ff.

[2] Darnach ist die Angabe Schulthaiß's, daß diese Überlassung am 10. Januar 1512 geschehen, zu berichtigen (S. 82).

daß Anspruch auf das Heilthum, die Fabrik, die jährliche Handreichung zur Passirung der Brücke, Wege und Stege erhoben wurde, welchen der Kaiser auf den 28. September 1510 schlichten wollte, aber erst Montags nach St. Gall 1511 durch seine Räthe Imber und Zwycker beilegen konnte [1].

Während dieser kleinen Spänne starb Gallus, der 60. Abt von Reichenau, und sogleich ward von den wenigen Conventualen daselbst Marx von Knöringen zum Nachfolger gewählt [2] (1511). Bischof Hugo wollte diesen Neugewählten gar nicht zur Prälatur lassen, sondern das Stift an sich ziehen. Darüber sagte ihm Wolf Dietrich von Knöringen in einem Fehdebrief ab, beschädigte ihn, wo er nur konnte, nahm den Domcustos Zwick auf offener Reichsstraße gefangen und entließ ihn nur wieder gegen Erlegung von 1600 Gulden [3].

Die Stadt Constanz ihres Theils setzte den kostspieligsten, aber auch wirksamsten Hebel an zur Durchführung ihres Planes, den Bischof ja nicht in den festen Besitz der Reichenau kommen zu lassen. Nahezu 5000 Gulden wurden aufgewendet, bis der Kaiser unterm 15. November 1514 die unterm 20. Juni 1510 dem Bischof zugesagte Bewilligung zurücknahm, denselben aller Ansprüche an die Abtei verlustig erklärte und der Stadt in feierlicher Urkunde die Versicherung ertheilte, daß eine Vereinigung der beiden Stifte (Reichenau und Constanz) nie und nimmer geschehen dürfe.

Aber auch Hugo ruhte nicht in Verfolgung seines Zweckes. Über diese neuen Versuche, die Reichenau an sich zu bringen, beziehungsweise welchen Antheil unser Bischof an der Aufhebung der altehrwürdigen Stiftung des heiligen Pirmin hatte, berichtet uns ein gleichzeitiger betheiligter Zeuge, wahrscheinlich einer der Conventualen von Reichenau, Pater Ochsner, welcher das Kloster in der Hoffnung baldiger Wiederkehr verließ und nach Einsiedeln zog [4]. Nach diesem Berichte hätte Hugo wirklich unredlich an dem Stifte und betrügerisch an Kaiser und Papst gehandelt, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Vor Allem wird ihm vorgeworfen, daß er die zwei Adelichen, welche nach dem Tode des Abts Martin von Weißenburg im Jahre 1508 als die einzigen Mönche noch vorhanden waren, für die Abtswürde als unreif bezeichnet, und Papst und Kaiser durch bestochene Vermittler für sich gewonnen, nur um die Annexion des Stiftes durchzusetzen. Auch hätte Hugo, wie weiter angegeben wird, die beiden Mönche über seinen

[1] Schulthaiß, S. 80.

[2] Oheim, S. 164.

[3] Schulthaiß, S. 82.

[4] Mone, Quellensamml. I, 199.

Bericht an Kaiser und Papst wegen der Neubesetzung der Prälatur arg getäuscht, und seines Unrechts bewußt, ihre Appellation an den römischen Stuhl zu vereiteln gesucht, und verschmitzter Weise habe er schon längst sich von demselben die Versicherung verschafft gehabt, daß das Kloster dem bischöflichen Gute einverleibt werden solle.

Gegen diese Beschuldigungen aber sind folgende Momente hervorzuheben. Einmal ist schon die Form, in welcher diese Vorgänge dargestellt werden, gegen alle Betheiligten eine sehr bittere und verbissene. Der Schmerz des Abschiedes und die getäuschte Hoffnung auf baldige Wiederkehr erklären die getrübte Stimmung des Verfassers. Sodann hatte Hugo in seinem Berichte über die eventuelle Wahl eines der beiden adelichen Mönche nur der Wahrheit das Zeugniß gegeben, daß sie unreif zur Regierung seien; denn Ochsner gesteht selber zu, daß beide nicht einmal 20 Jahre alt gewesen, somit das vom canonischen Rechte und den Stiftsstatuten vorgeschriebene Alter nicht besaßen.

Der Vorwurf, Hugo habe sich Intriguen, Bestechungen und dergleichen am kaiserlichen und päpstlichen Hofe zu Schulden kommen lassen, ist freilich gemacht, aber mit keiner Sylbe von Thatsachen bewiesen. Das canonische Recht räumte dem Bischofe sogar die völlige Befugniß ein, Klöster, Stifte und Congregationen, die in ihrem Personen-, Verwaltungs- und Vermögensstande gänzlich herabgekommen, zu weiteren kirchlichen Zwecken zu verwenden.

Das Verfahren Hugo's in dieser Beziehung war kein heimliches, sondern wurde vor Curie und kaiserlichem Hofe geführt, vermuthlich in der Absicht, das Stift, welches doch seinem Ende zulief, nicht erst den Schweizern oder gar der Stadt Constanz zur Verstärkung ihrer Macht im Kampfe gegen Bischof und Hochstift zufallen zu lassen. Endlich dürfen wir das dem Bischof vorgeworfene Intriguenspiel als grellen Contrast gegen den von allen gleichzeitigen Zeugnissen als edel geschilderten Charakter desselben erklären.

Auch den Frauenklöstern wendete Hugo seine oberhirtliche Wachsamkeit zu. Die oft angezogene Bischofs-Chronik bemerkt zum Jahre 1501: „Im Februar hat Bischof Hugo bei den grauen Schwestern zu St. Peter in Constanz die Clausur eingeführt von wegen des unzüchtigen Haltens und Wandels der Klosterfrauen, und dem Rathe die Schlüssel zu den Briefen gegeben." Mag sein, daß Schulthaiß in etwas verbissener Stimmung gegen die Klöster der Stadt und der Nachbarschaft wegen ihrer wirksamen Beihülfe zum Sturm von 1548 seine Notizen über dieselben niedergeschrieben; allein in ganz ruhig gehaltenen Berichten von Verfassern, welche zur Zeit der Reformation treu zur alten Kirche gehalten, wie in der berühmten zimmerischen

Chronik, ist zu wiederholten Malen von öffentlichen ärgerlichen Lebensäußerungen der Stifte und Klöster die Rede.

Das Kloster Zofingen in Constanz war im Geistlichen und Zeitlichen so sehr in Verfall gerathen, daß eine Besserung dringend gerathen war. Hugo bewirkte sie in energischer Weise. Zur Beihülfe des guten Werkes verlangte er, es möge in allen Pfarreien des Decanats Luzern an einem beliebigen Sonntage eine Steuer für das Kloster von der Kanzel verkündet und sodann von Haus zu Haus gesammelt werden. Die Clausur befahl er daselbst auf's Strengste wieder zu handhaben. An Zofingen, wie an den Dominikanerinnen zu St. Peter war der Bischof ein wahrer „Vater der Armen". Deßgleichen reformirte derselbe auf Befehl des Papstes das benachbarte Frauenkloster zu Münsterlingen [1].

Wir könnten noch mehrere Gotteshäuser namhaft machen, in denen Hugo den Klostergeist neu belebt, die ursprüngliche Disciplin wieder in kräftige Erinnerung gebracht und den ökonomischen Stand verbessert, wie die Rechte und Immunitäten gegen Adel und Städte gewahrt, z. B. in Rotenmünster [2]. Wie viel mehr Segen hätten seine reformatorischen Hände nicht über Clerus, Klöster, Stifte und Kirchengemeinden noch ausgebreitet, wären sie ihm nicht durch die mit dem Hochstifte verknüpfte Territorialgewalt und reichsfürstliche Pflicht während der politischen und kriegerischen Ereignisse des Schwabenkrieges gleich zu Anfang seiner Verwaltung vielfach gebunden worden.

Nahezu 120 Jahre kämpften die Schweizer gegen die österreichischen Herzoge und die mit ihnen verbündeten schwäbischen Fürsten. Wurden diese beharrlichen Kämpfe auch von Zeit zu Zeit durch Friedensschlüsse unterbrochen, so dauerten solche niemals lange, weil man der Ansicht war, daß „wenn auch Frieden gemacht werde, kein Theil unter dem anderen wandeln wolle" [3].

Die Feindseligkeit der Schweizer wurde auch durch verschiedene kränkende und beschimpfende Äußerungen von Seite der Schwaben von Neuem gereizt. Die an sie ergangenen wiederholten Aufforderungen Kaiser Friderichs und Maximilians zum Eintritte in den schwäbischen Bund wiesen die mächtigen Städte der Eidgenossenschaft, welche doch des Reiches Adler im Wappen führten, stolz zurück, auf eigene Macht und Ordnung pochend, in ihrem entschiedenen Streben nach vollständiger Unabhängigkeit von Kaiser und Reich.

---

[1] Schulthaiß, S. 79 u. 80 und *Bucelin*, chron. Const. S. 345.
[2] Diöc.-Archiv VI, 56.
[3] Klüpfel, Urkunden des schwäb. Bund. I, 302.

Diese Constellationen bereiteten dem Bischofe Hugo eine peinliche Zwitterstellung, weil dessen Herrschaft, weltliche und geistliche, südlich im eidgenössischen und nördlich im Reichs-Gebiete lag. Es müssen ihn Anfangs bedeutende Gründe gezwungen haben, als er auf der Luzerner Tagsatzung von 1497 durch seinen Boten den Wunsch erklären ließ, in die eidgenössische Vereinigung zu treten, und diesen Beitritt auf der nächsten Tagsatzung zu Zürich, im Juli 1497, urkundlich ausführte [1].

Als S. Gallen wegen Weigerung des Beitritts zum schwäbischen Bunde vom Kaiser in die Reichsacht erklärt worden, erbot sich Hugo auf der erwähnten Tagsatzung zu Luzern, alle Kräfte aufzubieten, um eine Versöhnung zwischen dieser Stadt und dem Kaiser zu bewerkstelligen, was die Eidgenossen mit Dank annahmen [2]. Ja, dieselben baten den Bischof, in dieser Angelegenheit selbst nach Worms zu reisen. Noch fester wurde diese Politik in Folge der Vereinigungs-Verträge vom 3. und 10. Juli 1497.

Eine solche politische Haltung konnte natürlich dem Kaiser und dem schwäbischen Bunde nicht gefallen. Hatte der Kaiser schon 1495 durch kräftige Vorstellungen die ihm so unangenehme Verbindung der Constanzer mit den Eidgenossen hintertrieben [3], so lag ihm noch weit mehr daran, auch den Bischof ihnen zu entfremden und zu sich herüberzuziehen. Davon gab dieser denselben am 19. November 1498 Kenntniß, doch mit der Erklärung, ihnen treu zu bleiben, stets bemüht, zwischen den Streitenden zu vermitteln, was ihm im Jänner 1499 auf einige Monate wirklich gelang [4].

Bald jedoch fiengen die Feindseligkeiten zwischen der Schweiz und dem schwäbischen Bunde von Neuem an und zwar zu nicht geringer Verlegenheit des Bischofs von Constanz. Denn auf einmal machte diese Stadt von der Eidgenossenschaft eine Schwenkung zum Schwabenbunde, deren eigentliche Ursache nicht politische Überzeugung, sondern das Streben war, das ihr 1417 von König Sigmund verpfändete Landgericht im Thurgau, welches die Eidgenossen an sich gezogen, wieder herauszubringen [5]. Damit war für Hugo eine totale Veränderung seiner Politik geboten; derselbe trat, nach langem Bedenken, am 1. Februar 1499, dem schwäbischen Bunde bei, doch nur mit den nörd-

---

[1] Eidgen. Abschieds-Sammlung III, 533, 543.

[2] Ebendaselbst, S. 533, 541.

[3] Schweiz. Geschichtsforsch. V, 190.

[4] Stälin IV, 28.

[5] Stälin IV, 27. Klüpfel I, 293.

lich vom Bodensee und Rheine gelegenen Territorien und Gütern. Sein Verhalten bei den Erneuerungen am 11. October 1512 zu Augsburg und am 17. März 1522 zu Ulm blieb ein pflichtgetreues, wie er auch das Bestreben des Kaisers auf dem Reichstage zu Constanz, Geld und Truppen für einen Zug gegen Frankreich zu beschaffen, kräftig unterstützte [1].

Mit dem südlichen Theile seiner Besitzungen den Schweizern immer noch einigermaßen zugethan, bot sich Hugo auf der Tagsatzung vom 18. November 1499 zur Vermittlung zwischen dieser und der Stadt Constanz an. Die strategische Wichtigkeit des Schlosses Gottlieben auf schweizerischer Seite wohl erkennend, da es den Übergang über den Rhein bei dessen Ausfluß aus dem Bodensee deckte, besetzte der Bischof dasselbe sogleich mit 70 Mann von Bundeswegen mit Erfolg [2], dagegen verbrannten die thurgauischen Bauern das bischöfliche Schloß Castel [3].

Nun legten die Eidgenossen auf sämmtliches Einkommen des Bischofs im Thurgau Beschlag; versprachen übrigens, solches bald wieder herauszugeben, besonders als der Bischof ihnen entgegenhielt, daß er ohne jene Steuern und Einkommenstheile die ihnen schuldigen 3000 Gulden Zinsen nicht zu entrichten vermöge [4]. In denselben Wirren nahmen die Schweizer auch den Dompropst von Constanz gefangen, entließen ihn jedoch auf dringliche Vorstellungen des Bischofs und Capitels schon am Maitage 1499 wieder [5].

An Hugo selber nahmen die Schweizer für seinen Übertritt zum schwäbischen Bunde dadurch empfindliche Rache, daß sie die bischöflichen Orte Neukirch und Hallau (bei Schaffhausen) besetzten. Wie froh wird das Herz des friedliebenden Prälaten aufgeathmet haben, als es der Vermittlung des mailändischen Gesandten Galeazzo Visconti gelang, Frieden zu stiften! Denn dieser Krieg bereitete der bischöflichen Casse große Unkosten; daher rühren auch nach demselben die vielen Ausschreiben um das subsidium charitativum, die Verpfändungen und bedeutenden Schäden an Kirchen und Klöstern. Noch größer jedoch war der Schaden in sittlicher Beziehung; Mord, Blutschande und Ehebrüche waren nicht selten, so daß nicht bloß die Dekane, sondern

---

[1] Stälin IV, 86 u. 229.

[2] Klüpfel I, S. 302.

[3] Schulthaiß, S. 77.

[4] Eidgen. Absch. 7. Oct. 1499. Zürich, S. 636 und 28. Oct. 1499. Frauenfeld, S. 642.

[5] Ebendas. S. 596.

auch einzelne Priester specieller Facultäten bedurften, welche sie vom Bischofe zugestellt bekamen.

Unausgesetzt gründliche Bildung und bessere Sitten unter dem Clerus anstrebend, befestigte Hugo das kirchlich-sociale Leben desselben zumal dadurch, daß er die einzelnen Capitel nach einander veranlaßte, ihre Statuten einer Revision zu unterwerfen und ihm zur Bestätigung zu übersenden, was in der Periode vom schwäbischen Krieg bis zum Ausbruche der Reformation in löblicher Weise von den Capiteln Linzgau, Hechingen, Riedlingen, Wurmlingen und anderen beachtet wurde.

Die friedlichen und bessernden Arbeiten unseres Bischofes wurden während jener Zeit nur durch eine ernste Episode in seiner Residenzstadt unterbrochen. Die mit dem Friedensinstrumente vom 22. September 1499 zu Basel errungene Freiheit und Anderstellung zu Kaiser und Reich von Seiten der Eidgenossen übten auf Constanz einen zauberischen Reiz. Gerade hatten Abgeordnete derselben einen Theil der constanz. Bürgerschaft sich zuschwören lassen, als im September 1510 Kaiser Max von der ihm treu gebliebenen Partei zur Dämpfung der entstandenen Neuerung herbeigerufen wurde. Da wagten es der Bürgermeister und dessen bedeutender Anhang, ihm die Thore zu versperren, bis eine andere Partei, zumal die Fischer, solche erbrachen und dem Kaiser öffneten, der nun mit 300 Reißigen einzog und einen Theil der Verschworenen enthaupten ließ [1]. Welchen Antheil unser Bischof an dem Aufstande, beziehungsweise an dessen Dämpfung im Inneren genommen, erzählt der Chronist nicht weiter.

Nun brauste der Reformationssturm von Norden gegen Süden und trieb seine Wellen besonders hoch an den Gestaden des Bodensees. Es kann unsere Aufgabe nicht sein, eine vollständige Reformationsgeschichte der Stadt und Diöcese Constanz während der Regierung Hugo's zu geben, vielmehr sind aus derselben nur jene Personen und Momente herauszuheben, welche in naher oder nächster Berührung zum Bischofe standen, um dessen Lage und Handlungsweise zu erklären [2].

---

[1] *Trithem.* II, 667.

[2] Die Quellen dieser Geschichtszüge sind: 1) Die Collectaneen zur Geschichte Constanz, 8 Foliobände, deren der 3., 4. und 5. die Reformation behandeln. Bis zum Jahre 1531 schrieb sie Stadtschreiber Vögeli, ein Zwinglianer, von da an bis 1575 erst Chr. Schulthaiß. Daß dieser Mann, wie der Verfasser der „Religionsänderung in der Stadt Constanz von 1520 bis 1551" schreibt (Hist.-polit. Bl. 67. Bd. 5. H. S. 325), in religiösen Dingen eine wahre Chamäleonsnatur gewesen, indem er zuerst Katholik, dann Lutheraner und Zwinglianer, dann wieder

Den ersten Anfängen der Reformation, die einem Nebel glichen, aus dem sich erst nach und nach die reformatorischen Ideen und Persönlichkeiten herausbildeten, stand Hugo mit den meisten deutschen Bischöfen, nicht ohne einige innere Freude über die Opposition gegen Mißbräuche des Ablaßwesens [1], zuwartend gegenüber. Während sein Domherr Johann von Botzheim, „ain holdseligs höflichs Männdle, ein vorder gueter Musicus" [2], an dessen „sittlichen Ernst" [3] der Chronist von Zimmern (der ihn genauer kannte) nicht glauben will [4], eine der ersten gelehrten und kirchlichen Notabilitäten von Constanz, dem Professor zu Wittenberg unterm 3. März 1520 einen schmeichelhaften Zustimmungsbrief übersandte, durchschauten der Weihbischof Fattlin, der Generalvicar Fabri, der Dominicaner Pirata und der Stadtpfarrer Schupf in Überlingen die tiefere Consequenz der lutherischen Ideen.

Der Kampf dieser Männer gegen „die vier Constanzer Evangelisten" Blarer, Metzler, Wanner und Windner auf den Kanzeln, in Disputationen und durch die Presse, welche unter der Hand

---

Katholik geworden, ist eine Unwahrheit. Hätte der Verfasser sich in jenen Collectaneen näher umgesehen, so würde er gefunden haben, daß Schulthaiß im Jahre 1519 von lutherisirenden Eltern geboren, in dieser Richtung erzogen und geblieben war. Bei der Einnahme und Katholisirung von Constanz im Jahre 1548 mußte auch er, und zwar nur, um nicht ausgetrieben zu werden, und auf dringende Bitten seiner Mitbürger, zur katholischen Confession zurückkehren. So seine eigene Erzählung über sich, ohne seinen Namen zu nennen. 2) Die Bisthums-Chronik von Chr. Schulthaiß, durch J. Marmor im vorigen Bande des Diöc.-Archivs herausgegeben. In Ermanglung jeglicher gleichzeitigen Berichte über die Reformationsbewegung in der Stadt und Diöcese Constanz aus einer der katholischen Sache treugebliebenen Feder sind diese zwei Quellen, namentlich erstere, die einzigen. Auf ihnen beruhen alle späteren Darstellungen der constanzischen Reformation, besonders jene in Vierordts Geschichte der evang. Kirche in Baden. Mögen auch Mangold und Vögeli vielfach mit Vorbehalt zu benützen sein, so verdient Schulthaiß mehr Vertrauen. Schon seine Sprache ist ruhiger, seine Auffassung objektiver, seine Darstellung leidenschaftsloser. Beide Manuscripte liegen im Stadtarchive zu Constanz.

[1] Hugo ertheilte den Pfarrern seiner Diöcese Befehl, daß sie dem italienischen Mönche Bernard Samson, der es ohnedieß verabsäumt hatte, die betreffenden Bullen und Gewaltsbriefe zur Unterzeichnung vorzulegen, Kirchen und Kanzeln verschließen sollten. Ja, er gieng noch weiter, indem er durch seinen Generalvicar Joh. Faber den Rath von Zürich ersuchte, dem Ablaßprediger den Einzug in die Stadt zu verbieten, und bei dem päpstlichen Nuntius dahin wirke, daß jener von Papst Leo X. zurückgerufen und zur Verantwortung gezogen werde. Vgl. Faber's Brief an Zwingli vom 7. Juni 1519 in *Zwinglii* opp. ed. *Schuler* et *Schultess*, Tig. 1828 sq. Tom. VII. p. 78—79. (Anm. d. Red.)

[2] Zimmerische Chronik III, 205. 5.

[3] Vierordt, Gesch. der evang. Kirche in Baden I, 115.

[4] Zimm. Chronik IV, 181—182

die lutherischen Sätze verbreitete, ließ nicht lange mehr auf sich warten. Nicht leicht in einer deutschen Stadt wurde mit einem Aufwand von so viel Beredsamkeit, Geistesschärfe und Witz gestritten, wie in Constanz. Der größte Theil des Clerus in der Stadt, die drei Stifte und sieben Klöster, erkannten in der neuen Lehre eine verdammenswerthe Sektirerei, durch welche (wie Vögeli sagt) „ihrem Einkommen und ihrer Herrlichkeit großer Abbruch erfolgen werde." Nur zwei Mönche der Stadt kehrten ihrem alten Glauben den Rücken, der Petershauser Benediktiner Johann Jung und der Franciskaner Sebastian Hofmeister, späterhin (1529) der Reformator des Cantons und der Stadt Schaffhausen.

Hugo ermahnte mit allem Eifer den Clerus, bei diesen Wirren in der katholischen Kirche und Religion zu verbleiben, in Wort und That die Irrlehre zu bekämpfen und in Allweg dem Volke eine Leuchte zu sein. Gestützt von König Ferdinand, der in den vorderösterreichischen Staaten dem Wormser Edict gehörige Achtung verschaffte, antwortete der Bischof auf das Ansuchen einiger Freiburger Bürger um das heilige Abendmahl unter beiden Gestalten in scharfen Worten in einem Hirtenbriefe an seine Diöcese vom 8. April 1522.

Darin schärfte er das genaueste Festhalten am Alten auf's dringendste ein, besonders gegen die Übertreter der Fastengebote, sowie gegen alle „Neider des Friedens und Aussträuer alles Unrathes." Gegen diesen Hirtenbrief, welcher eine Zeitlang jeden Sonntag von der Kanzel herab vorgelesen wurde, erhoben sich ziemlich viele und heftige, mit Satiren gespickte Entgegnungen, zumal in Freiburg, wo der inneren Gährung gegenüber die Universität, wie in Württemberg jene zu Tübingen, fest zur Kirche hielt.

Noch immer hoffte Hugo, diese Fluth auf dem Wege theologischer Verhandlungen beschweigen zu können, weßhalb er die auf den 29. Jänner 1523 nach Zürich angesagte Disputation durch seinen Generalvicar Faber und andere Gelehrte ebenfalls beschickte. Nicht so fast der zweifelhafte Ausgang dieses Colloquiums, in welchem jeder Theil sich den Sieg zuschrieb, als vielmehr der bald hernach erfolgte Übertritt des zu demselben mit abgesandten Ritters Fritz Jacob von Anweil, muß unserm Bischof sehr tief in's Herz geschnitten haben [1].

Auf den ersten Juni 1524 schickte Hugo an den Bürgermeister und Rath zu Zürich eine gründliche Unterweisung über das heilige Meßopfer und die Bilder, die aber bei dem leidenschaftlichen Wesen Zwingli's wenig Früchte gebracht hat. In seiner eigenen Re-

[1] J. v. Arx, Gesch. von S. Gallen III, 341.

sidenz war die Lage des Bischofs nicht weniger schwierig. Die immer wachsende Zahl der Neologen und die dreisten Predigten Wanners veranlaßten den Bischof, am 11. Februar 1523 in eigener Person mit seinem Generalvicar und drei Domherren, dem Constanzer Stadtrathe, welcher sich mit aller Beharrlichkeit der Publication des Wormser Edictes widersetzte, Vorstellungen über die neuesten Vorgänge, besonders über die lutherisirenden Prädicanten, zu machen. Die auf den anderen Tag erfolgte Antwort aber wich, unter Hinweis auf den künftigen Nürnberger Reichstag, der Sache aus.

Der Generalvicar wollte hierauf den Rath zu dem Befehle veranlassen, „sich der lutherischen Secte zu enthalten." Jedoch auch dieser friedliche Versuch, wie der des befreundeten Juristen Brasican, war wirkungslos. Vielmehr fieng nun der Rath an, aus seiner passiven Stellung zum förmlichen Eingriffe in das Kirchenregiment vorzugehen. Denn nicht nur widersetzte er sich den Verfügungen des Bischofs gegen die lutherisirenden Prediger, wie Metzler und Windner, sondern ordnete selbstständig Religionsgespräche an, die übrigens zum Theil durch den Kaiser verhindert wurden, zum Theil in sich selbst resultatlos verliefen (1524).

Wenn der Rath zu Constanz auch die gegen Luther gedruckten Bücher verkaufen ließ und dem Verlangen der Neologen nach radicalen Änderungen im Cultus keine Folge gab, so geschah dieß nur aus diplomatischer Geschmeidigkeit gegen den beim Kaiser viel vermögenden Weihbischof Balthasar Merklin, dessen Einfluß man eben doch noch zu beachten hatte.

Diese scheinbare Gefügigkeit dauerte übrigens nicht lange. Der Rath hatte auf das Stürmen der Neuerer den Bürgern das Abendmahl unter beiden Gestalten und den ehelustigen Priestern den Cölibat nicht mehr geboten. In dieser letzteren Angelegenheit schickte er den Zunftmeister Muntprat mit dem Begehren zum Bischofe, „er solle den Priestercölibat aus der heiligen Schrift beweisen, sonst werde auch der feierliche Kirchengang der Priester erlaubt." Da nun Hugo diesen Beweis aus uralten kirchlichen Statuten erbrachte, wurde er natürlich nicht für genügend befunden und die Priesterehe erlaubt (1525).

„Damit nichts wegkomme", ließ der Rath bei den Franciscanern, Augustinern, Dominikanern und in den Frauenklöstern S. Peter und Zofingen Alles inventarisiren, verbot die Wallfahrten und unterstellte den Clerus der weltlichen Gerichtsbarkeit. Gegen all' diese Gewaltthätigkeiten protestirte Hugo sowohl am 8. April 1525, als in späteren Erlassen, nachdem er das Jahr vorher, zur Stärkung seiner Stellung gegenüber dem Rathe, der von Dr. Eck und dem constanzi-

schen Generalvicare in's Leben gerufenen Regensburger Einigung vom 6. Juli 1524 beigetreten war.

Diese von König Ferdinand, den Herzogen von Bayern, dem Erzbischofe von Salzburg, den Bischöfen von Constanz, Augsburg, Speier und einigen Anderen vollzogene Einigung bestimmte, das Wormser Edict zu vollziehen, nur die vom Bischofe tauglich erfundenen Cleriker predigen zu lassen, den Theil der Geistlichkeit zu bedrohen, welcher sich nicht reformiren ließ, den Druck und Verkauf von Büchern einer Prüfung zu unterwerfen, bei schweren Strafen den Besuch der Universität Wittenberg zu verhindern und sich gegenseitig Hülfe zu leisten, wenn einer der Verbündeten wegen der Bundesartikel etwas zu leiden haben würde, oder wenn seine Unterthanen sich gegen ihn empörten [1].

Nachdem das Maß der Kränkungen durch die Eingriffe des Rathes in das Kirchenwesen, wie durch die vielen dem Bischofe und Domcapitel persönlich bereiteten Bitterkeiten, voll geworden, und die am 12. April 1525 durch einige Domherren in besonderem Auftrage des Bischofs, unter Hinweis auf den drohenden Bauernkrieg, gemachten Vorstellungen und Ermahnungen zu treuem Zusammenhalten, wenig gefruchtet, verließ Hugo, mit Hinterlassung ganz weniger Cleriker in der Stadt, seine Residenz und zog nach Meersburg, Herbst 1526. Ein Theil des Capitels zog sogleich mit ihm ab, ein anderer erst im April 1527 nach Radolfzell [2].

Die Chronisten Mangold und Vögeli drücken in fanatischem Hasse gegen das alte Kirchenthum ihre Schadenfreude über diesen Wegzug unverholen aus; ehrlicher dagegen handelt Schulthaiß, indem er doch noch die Gründe angibt, welche den Bischof zu diesem Schritte bewogen hatten. Dieselben lauten: Der Rath zu Constanz habe 1) zur Befestigung der Stadt gegen die Bauern die Steuer auch auf den Clerus ausgedehnt, der die Immunitäten vorschützte; 2) die Domherrenknechte und alle Consistoriales in Bürgerpflicht und Eid genommen; 3) eine Wache gegen die Abführung der Briefe und Kirchenschätze bestellt, und 4) alle Hurerei und unehelichen Beisaßen, deren Bestrafung zur Competenz des Bischofs gehörte, gegen dessen Protestation verboten.

Angesichts dieser in Constanz für Hugo unhaltbaren Lage, wie sie selbst von protestantischer Seite zur Genüge in's Licht gesetzt wor-

---

[1] Stälin IV, 250.

[2] Schulthaiß S. 85, 86, 88. Diöc.-Arch. IV, 130, *Bucelin*, Const. rhenan. 344, und Walchner, Leben Botzheims, S. 88 angeben.

den, ist der Vorwurf, daß der Bischof feige dem Steuerruder entsagt und ausgerissen [1], nicht wohl erklärlich. Die meisten deutschen Bischöfe mußten aus ihren Residenzen, welche sich für die Reformation entschieden, ebenso weichen, wie der unserige und sein Collega in Basel sammt dem klugen und zähen Erasmus. Wäre der Sturm der Österreicher im Jahre 1548 nicht gelungen, Constanz würde keinen Bischof mehr in seinen Mauern gesehen haben.

Nunmehr eilte der Reformationseifer im Sturmschritte voran. Feiertage sammt den nicht obligaten Messen wurden vom Rathe abgeschafft, wogegen der Bischof seine oberhirtliche Stimme erhob. Auf Montag nach Invocavit (11. März) 1527 wurden durch den kaiserlichen Commissär der Bischof und der Rath von Constanz zur Vergleichung nach Überlingen beschieden, wohin sich die Stadtverordneten und der Bischof in Begleitung dreier Domherren wirklich verfügten. Die bischöflichen Beschwerden nahmen die Verordneten zwar entgegen, der Rath aber gieng nicht darauf ein [2].

Nachdem Pirata und Göthi als „Friedensstörer" vom Rathe abgesetzt worden, erhielt dieser Beschluß unterm 4. Mai 1527 den Zusatz, den Handel mit dem Bischof „hell und lauter vorzubringen", und diesem folgte am 2. Wonnemonat der weitere, daß alle Censuren, welche der Bischof über die Stadt verhängt habe oder noch verhängen werde, ungiltig seien!

Am 5. August rief Hugo die wenigen in Constanz verbliebenen Geistlichen am Münster auf Bartholomäi nach Überlingen; die Chorherren von S. Johann und S. Stephan wurden nach Radolfzell, Arbon und Markdorf beschieden, und zehn Tage später das letzte Amt daselbst abgehalten. Zu S. Martin blieb nur ein Geistlicher, der alle Functionen, nur die Messe nicht, verrichten durfte. Die verehelichten Cleriker berief zwar der Generalvicar Fabri vor sein Gericht, dieselben leisteten aber keine Obedienz, da sie vom Stadtrathe in wirksamen Schutz genommen waren.

Als Mitglied des schwäbischen Bundes hatte Hugo nach der Anweisung Kaiser Karls gegen alle abtrünnigen Cleriker, namentlich wenn sie sich dem Treiben der aufrührerischen Bauern angeschlossen, mit unerbittlicher Strenge einzuschreiten. So ließ er den Johannes Hüglin, Frühmesser zu Sernatingen, welchen ihm die treugebliebene und darum vom Kaiser und von König Ferdinand öfters

---

[1] Hist.-pol. Blätter, B. 67, H. 5, S. 325.
[2] Schulthaiß, S. 85 u. 86.

belobte Stadt Überlingen[1] ausgeliefert, am 10. Mai 1527 zu Meersburg öffentlich hinrichten[2].

Noch haben wir die Beziehungen unseres Bischofs zum Hause Wirtemberg näher zu beleuchten. Dieselben gestalteten sich auf's Freundlichste, bis höhere Rücksichten die Pflichten des Oberhirten und Reichsfürsten über sie den Sieg erlangten. Zwar erhoben sich 1505, da Herzog Ulrich eben in Cöln war, zwischen Hugo und den herzoglichen Räthen Competenzstreitigkeiten[3]; allein solche gab es häufig, ohne die Persönlichkeiten der geistlichen und weltlichen Herren in den Streit zu verflechten.

So auch 1516, da sich der Bischof bei dem Herzoge über Mißhandlung der Priester und Mißbrauch vermeintlicher Kirchenfreiheiten beklagte. Beide kamen dahin überein, daß bei Malefizhändeln der letztere die Schuldigen im Namen des erstern gefänglich einziehen und ihm ausliefern sollte. Der Caplan von Efringen im Wildberger hatte nun einen Todtschlag begangen und sich in die Freiheit der Kirche zu Bulach geflüchtet. Der Herzog ließ ihn herausnehmen und dem Bischofe einliefern, damit die geistliche Freiheit gewahrt, der Caplan wohl vor Mißhandlung geschützt würde, aber nicht straflos ausgehe. Hugo befahl dem Pfarrer von Bulach, über seine Pfarrangehörigen wegen der Gefangennehmung des Caplans den Bann zu verkündigen; dieser aber erhielt vom Herzoge einen Gegenbefehl und functionirte in seiner Kirche, als ob Nichts vorgefallen wäre. Der Bischof wiederholte seinen Befehl an den Pfarrer, nahm ihn aber auf ernste Gegenvorstellungen Ulrichs zurück[4].

Zeuge des gegenseitigen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Fürsten waren, außer der Holzinger'schen Angelegenheit, die wiederholten Vermittlungen, welche Hugo auf Bitten des immer nur durch eigene Schuld bedrängten Herzogs übernahm. So auf dem Landtage zu Tübingen 1514, bei den Ehedissidien Ulrichs mit Sabina von Bayern 1515, bei der Dietrich'schen Sache 1517, und bei dem Gesuche um eine Domherrenexspectanz für den Grafen Wilhelm Werner von Zimmern[5].

Welch' hohen Werth Hugo auf die freundschaftliche Beziehung zum Herzoge von Wirtemberg gelegt, erhellt aus der persönlichen Be-

---

[1] *Neugart*, cod. dipl. II, 518.

[2] Schulthaiß, S. 87. Stälin IV, 319.

[3] Sattler, Herzoge von Wirtemb. I, 87.

[4] Sattler I, 203.

[5] Stälin IV, 13, 20, 103, 124. Sattler I, 243. Zimmer. Chron. III, 26 (18).

theiligung an den Feierlichkeiten der herzoglichen Hochzeit. Der Bischof empfieng die Braut in Gröningen und begrüßte sie in Mitte des Herzogs von Braunschweig und vielen Adels. In Stuttgart beim Thore der Stiftskirche angekommen, begrüßte er dieselbe abermals, führte sie an den Traualtar und nach Absingung des „Großer Gott" geschah durch ihn die Trauung des jungen Herzogspaares.

Den Ring steckte Hugo der Herzogin mit den Worten an den Finger: „Wie der Ring rund, von Edelsteinen und von lauterem Golde ist, also soll auch die Liebe kein Ende haben und die eheliche Treue unverfälscht bleiben." Den anderen Tag (4. März 1511) machte der Bischof den feierlichen Kirchgang in die Stiftskirche, hielt unter Beistand des Meisters Breuning, Chorherrn zu Stuttgart, als Evangeliers, und des Dr. Bergenhanns, Vicars zu Constanz, als Epistlers, das feierliche Hochamt. Wahrscheinlich erhielt er bei dieser Gelegenheit, als Anerkennung der freundlichen und hauptsächlichen Theilnahme an der Hochzeitsfeier, den Titel und die Würde eines herzoglich wirtembergischen Rathes [1].

Wie bald sprang der kostbare Ring und welch' traurige Folge für Land und Kirche in Wirtemberg! Zunächst fiel Ulrich vom schwäbischen Bunde ab; dieser dagegen occupirte die wirtembergischen Lande, erließ am 19. März 1520 ein gemeines Ausschreiben an die Prälaten, an alle Manns- und Frauenklöster, Stifte und Capitel, Gott zu danken, daß das Land dem Kaiser übergeben sei. Auch Hugo erließ an den wirtembergischen Clerus ein Mandat, weder privatim, noch auf Kanzeln, dawider zu reden [2].

Während dieser Wirren kam die Reformation in Gang, wodurch auch aus Wirtemberg, wie aus dem unmittelbaren Herrschaftsgebiete Hugo's und dessen Diöcese die ersten Früchte, die Consolationen und Bannalen größtentheils wegfielen. Viele, die noch dem katholischen Glauben anhingen, nahmen die Gelegenheit wahr, sich dieser Abgaben zu entledigen, weil sie vorgaben, daß solche nur zu unnöthiger Pracht verwendet würden. Der Bischof beschwerte sich deßhalb bei dem in Spanien weilenden Kaiser, als oberstem Vogte der Kirche, welcher sofort unterm 28. Februar 1527 ein Mandat erließ, den Bischof von Constanz bei den bischöflichen Rechtsamen in seinem Kreise zu belassen.

Von der Wucht der rasch sich abwickelnden Ereignisse, durch Sorgen und Alter gebeugt, berief Hugo den als kaiserlicher Rath und Reichsvicekanzler höchst einflußreichen waldkirchischen Propst Merklin zu

---

[1] Sattler I. 116. Stälin IV, 80. Vanotti, Gesch. von Montfort, S. 456.
[2] Stälin, S. 206.

seinem Coadjutor, „damit er das Bisthum helfe regieren", am 18. Sept. 1527 [1]. Über die Regierung unseres Bischofs und die Ereignisse während der Wirksamkeit Merklins, wie über dessen selbstständige Verwaltung des Bisthums bis 1531, ist im Diöcesan-Archive (III. Bd.) bereits ausführlich berichtet worden.

Die am 7. Januar 1529 [2] an's Capitel eingegebene Resignation auf das Bisthum wurde Hugo am 15. desselben Monats bewilligt, worauf er sich auf das Schloß zu Markdorf begab, um dort sein Lebensende zu erwarten. Doch, die Vorsehung wollte es anders — abermals zu seiner Ehre, wie bei der ersten Wahl. Nach fünfzehnmonatlicher Regierung nämlich starb Merklin (am 28. Mai 1531) eines jähen Todes in Trier. Zum zweitenmal (am 24. Juni 1531) einstimmig gewählt [3] von den fünf Domherren, wie vom Abte zu Salem inständig um die Annahme der Wiederwahl gebeten, ergriff Hugo zu Meersburg wieder den schweren Hirtenstab, um ihn für ewig, am 7. Januar 1532 [4], in die Hände des obersten Hirten zurück zu geben. Der Leichnam des Bischofs wurde in der Stadtpfarrkirche zu Meersburg beigesetzt.

Hugo war ein in jeglicher Beziehung sehr guter Haushälter. Die zerrütteten ökonomischen Zustände des Constanzer Hochstiftes wurden durch ihn gehoben und in Ordnung gebracht, obwohl sie durch die Reformation stark gelitten. Es wurden viele Verpfändungen gemacht, und bedeutende Schäden, wie der durch Brand am 21. October 1511 verunglückte, erst neugebaute Mittelthurm des Münsters, wobei 10 Glocken zerschmolzen [5], mußten ersetzt werden.

Um die Schlösser Markdorf, Arbon und Meersburg wieder in vertheidigungsfähigen Stand stellen und dabei seine Finanzen heben zu können, machte der Bischof von der ihm durch Kaiser Maximilian verliehenen Vollmacht, Münzen prägen zu dürfen, entsprechenden Gebrauch. Im Jahre 1510 schlug er ganze und halbe Batzen, zog die primi fructus, die Consolationen und Bannalien mit aller Strenge ein und wahrte auch die materiellen Rechte des Hochstifts mit Ängstlichkeit. Bei seinem Tode hinterließ er demselben 20,000 Gulden [6].

---

[1] Missiven-Protokoll von Überlingen; nach Schulthaiß' Chronik S. 88 erst am 17. Juli 1528.

[2] Fortsetzungen des Königshofen in Quellensammlung I, S. 306. Irrthümlich gibt Schulthaiß S. 88 die Resignation auf 15. Jan. 1530 an.

[3] Quellensammlung I, S. 307.

[4] *Neugart*, Cod. Dipl. Al. II, 527.

[5] Schulthaiß, Chronik, S. 82.

[6] Quellensammlung I, S. 307.

Erasmus, der bei seiner Anwesenheit in Constanz die Gastfreundlichkeit Hugo's in Anspruch nahm, nennt ihn „einen sanften, rechtschaffenen, untadeligen Mann", der Fortsetzer Königshofen „einen treuen Hirten im Zeitlichen, wie im Geistlichen, ohne Klage", und Schulthaiß bemerkt: „Es ist diesem Bischof viel Gutes nachgesagt worden; ist ein schiedlicher, feiner Fürst gewesen, hat dem Bisthum wohl gehauset. Es ward gesagt, man habe eine große Summe Geldes hinter ihm gefunden; hat auch viel gebauet dem Bisthum zu gut." Sebastian Brand aber, der scharfe Kritiker, verherrlichte Hugo's Leben und Wirken in einigen Versen [1].

Auf diese unverdächtigen Anerkennungen der Zeitgenossen, wie auf die Todesanzeige des Capitels vom 7. Januar 1532 über den von ihm so sehr geschätzten Hirten, fußen die Lobeserhebungen bei den späteren Chronisten Manlius, Merck, Buzelin und Pregizer, sowie der protestantischen Geschichtschreiber Füeßlin, Schelhorn, Vierordt und Stälin.

Die folgenden Regesten aus Originalien und amtlichen Copial- und Conceptbüchern, welche durch die freundliche Mittheilsamkeit der Herren Dekan Haid und Archivar Zell zur Disposition gestellt worden, sind beigefügt, um nicht bloß das Leben und Wirken unseres Bischofs zu beleuchten, sondern auch für die Specialgeschichte neue Mittheilungen von nicht unerheblicher Bedeutung zu bieten.

1482, 23. Octob. Luzern. Dem Hugo von Landenberg wird eine Empfehlung an den Herzog von Österreich wegen der ihm vom Papste verliehenen Probstei zu Trient bewilligt. Eidgenöss. Absch. III, Abth. 1, S. 134.

1491, 16. Mai, Rom. Papst Innocenz VIII ertheilt dem neu erwählten Weihbischof von Constanz, Balthasar Brenwalt von Walenstatt, Predigerordens, die Provision auf das Bisthum Troja. Lat. Orig. im erzb. Archiv zu Freib.

1491, 23. Dezemb. Rom. Derselbe verleiht dem Bischofe Thomas von Constanz die Vollmacht, gegen die Angreifer und Verwüster von Kirchen, sowie die Verletzer der geistlichen Jurisdiktion, mit den Kirchenstrafen streng vorzufahren. Orig. Vidim. Daselbst.

1495, 7. Jän. Bischof Friderich von Augsburg und sein Bruder Eitel Fritz, Graf von Hohenzollern, vereinigen die 10 Caplaneien und Beneficien der Stadt Hechingen zu einem Collegiatstift. Ihre Mutter stiftete zu diesem Zwecke 1000 Gulden. Lat. Orig. der Pfarr-Registr. Hechingen.

1496, 29. Juli, Rom. Papst Alexander VI bestätigt den einstimmig zum Bischofe von Constanz erwählten Diakon Hugo von Landenberg zu Altlandenberg. Lat. Orig. im erzbischöfl. Arch. zu Freib.

1496, 29. Juli, Rom. Derselbe zeigt die päpstl. Bestätigung Hugo's dem Erzbischofe von Mainz, dem Domcapitel, Clerus, den Vasallen und dem Volke der Diöcese an. 5 lat. Orig.-Urk. Ebendaselbst.

---

[1] Beger, S. 76.

1496, 29. Juli, Rom. Derselbe ersucht den Kaiser Maximilian um das fürstliche Wohlwollen für den neu erwählten und bestätigten Bischof Hugo von Constanz. Lat. Orig. Daselbst.

1496, 29. Juli, Rom. Derselbe befreit den neugewählten Bischof Hugo von Constanz von etwaigen Censuren. Lat. Orig. Daselbst.

1496, 31. Juli, Rom. Derselbe bevollmächtigt den neuerwählten Bischof Hugo, sich durch einen beliebigen Bischof zum Priester weihen und consecriren zu lassen. Lat. Orig. Daselbst.

1496, 16. Aug. Der päpstliche Cammerer Raphaël, Cardinaldiacon zu St. Georg, quittirt den Bischof Hugo über 774 Goldgulden, die er als Taxen für seine Bestätigung und Amtseinsetzung an die päpstliche Cammer bezahlt hatte. Lat. Orig. Daselbst.

1497, 12. Jän. Lindau. Kurfürst Berthold von Mainz und Bischof Heinrich von Chur urkunden, wie sie die bereits unter Bischof Otto von Constanz und Graf Alwig von Sulz wegen der hohen Gerichte zu Neukirch und Hallau bestehenden Händel, nunmehr zwischen Hugo und den Grafen Rudolf und Wolf-Hermann dahin beigelegt haben wollen, 1) daß die Grafen dem Hochstift die hohen Gerichte in jenen zwei Orten abtreten, dagegen ihnen Zoll und Geleit daselbst bleiben, der Wildbann aber und die Jagd beiden Theilen gemeinschaftlich zustehen; 2) die Grafen das Schloß Bolingen mit Zubehör dem Hochstift, 3) dieses dagegen das Schloß Küssenberg mit Zubehör für einen Pfandschilling von 5500 Gulden den Grafen überlassen sollen. Const. Copeib. B, 280.

1497, 18. Jän. Luzern. Der Decan des Capitels Luzern zeigt den Eidgenossen an, daß der Bischof von Constanz eine königl. Steuernmlage angesetzt habe. Eidgenöß. Absch. III, Abth. 1, S. 534 b.

1497, 27. Jän. Luzern. Dem Bischof von Constanz wird geschrieben, er solle den eidgenöß. Clerus mit dieser Steuer unbehelligt lassen. Das.

1497, 20. Jän. Constanz. Bischof Hugo ladet den gesammten Clerus seines Sprengels auf Sonntag Misericordiae zu einer Synode ein und gibt dabei dieselben Vorschriften, wie sein Vorgänger Thomas (15. April 1492). Const. Copeibuch B, 5.

1497, 15. Febr. Constanz. Ritter Hanns Jacob von Bodman als Obmann, Domherr Hanns Conrad von Bodman und Commenthur Rudolf von Baden als Schiedsrichter in dem Streit zwischen Bischof Hugo und Graf Rudolf von Werdenberg wegen Patronatsrechts der dem Johanniterorden zugehörigen Pfründen, entscheiden, daß jeder zu einer Pfründe in der Constanzer Diöcese bestimmte Cleriker der Cognition und Strafgewalt des Bischofs unterliege, es sei denn, daß er Mitglied des Ritterordens wäre, in welchem Falle er der Gewalt des Ordensmeisters unterliege. Erzbisch. Arch. zu Freib.

1497, 10. März, Constanz. Bischof Hugo befiehlt dem Clerus der Grafschaft Baden (Schweiz), in der Kirche im Chorrocke und in anständiger priesterlicher Kleidung zu erscheinen u. s. w. Arch. f. schweiz. Gesch. II, 156.

1497, 25. März, Constanz. Derselbe schreibt für den Clerus der Grafschaft Baden einen Rechtstag behufs Reformen in dessen Sitten aus. Daselbst II, 157.

1497, 5. April, Luzern. Der Bischof von Constanz will in die eidgenössische Vereinigung treten. Eidgenöß. Absch. S. 533 a.

1497, 5. April, Luzern. Derselbe erbietet sich zur Vermittlung für die vom

Kaiser in die Acht erklärte Stadt S. Gallen. Die Tagsatzung dankt hiefür. Daselbst S. 533 b.

1497, 21. Mai, Rom. Papst Alexander VI wiederruft auf Bitte des Bischofs Hugo die Bestimmungen seiner Vorgänger wegen der außerordentlichen Steuern und Abgaben zum Türkenzuge. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1497, 6. Juni, Baden. Der Bischof von Constanz soll persönlich nach Worms gehen und die Sache wegen S. Gallen ausgleichen. Eidgenöß. Absch. S. 541 m. m.

1497, 28. Juni, o. O. Der bischöfl. Generalvicar von Constanz urkundet über die Reconciliation der Pfarrkirche zu Pfin. Lat. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1497, 3. Juli, Zürich. Bischof Hugo und die Orte Zürich, Bern, Luzern, Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg und Solothurn besiegeln ein Bündniß folgenden Inhaltes: 1) Beide Theile versprechen einander, aus ihren Schlössern, Städten und Ländern sich nicht zu schädigen und gegen Angehörige, welche solches thun, Recht zu halten. 2) Die Eidgenossen geloben, den Bischof für Lebenszeit im Besitze seiner Schlösser, Städte und Länder zu schirmen, dagegen soll des Bischofs Schloß zu Kaiserstuhl der Eidgenossen offenes Haus in allen ihren Nöthen sein. 3) Für Privatstreitigkeiten wird der Gerichtsstand des Beklagten, für Streitigkeiten zwischen den contrahirenden Theilen ein Schiedsgericht, das den Obmann wählt, festgesetzt. Gemeine Dingstatt ist Baden. 4) Der Bischof verspricht, die Eidgenossen und die Ihrigen, Geistliche und Weltliche, bei ihrem alten Herkommen zu lassen; unter gegenseitigem Vorbehalte des Papstes, des Reiches, aller Freiheiten, Privilegien, Herkommen und älteren Bünde und Verträge. Eidgenöß. Absch. III, Abth. 1, S. 543 a.

1497, 3. Juli, Zürich Bischof Hugo und der Stand Zürich behalten sich vor, gegenseitige Streitigkeiten, abgesehen von dem vorigen Vertrage, gütlich beizulegen. Daselbst S. 543 b.

1497, 18. Juli, Constanz. Derselbe schreibt an die Grafschaft Baden, daß der Clerus nur vor dem geistlichen Gerichte zu Recht stehen dürfe. Arch. f. schw. Gesch II, 158.

1497, 9. Octob. Derselbe legt, um der gedrückten Kirche von Constanz aufzuhelfen, ein subsidium charitativum auf sämmtliche Priesterschaft des Sprengels, nach Größe und Ertrag aller Beneficien des Welt- und Ordensclerus. Gesch.-Freund XXIV, S. 42.

1497, 17. October, Zürich. Derselbe soll den Clerus der Grafschaft Baden bei seinem Herkommen lassen. Eidgenöß. Absch. S. 553.

1497, 30. Octob., Constanz. Um eine Einheit in der Liturgie des Bisthums zu erzielen, ließ weil. Bischof Otto einige Breviere und Missale nach dem Constanzer Ritus zu Basel drucken. Es ergab sich aber, daß etwelche Drucker diese Bücher ohne Bewilligung nachdruckten, deßhalb verbietet Hugo dem Clerus den Ankauf derselben unter Androhung der Suspension. Gesch.-Freund XXIV, S. 42.

1497, 14. Novemb., Constanz. Das Frauenkloster Zofingen zu Constanz war im Geistlichen und Zeitlichen so verfallen, daß eine Verbesserung nothwendig geworden. Bischof Hugo verlangt zu diesem Zwecke, es möge in allen Pfarreien des Decanats Luzern an einem füglichen Sonntag eine Steuer für dieses Kloster von der Kanzel verkündet und sodann von Haus zu Haus gesammelt werden. Daselbst S. 43.

1497. Bischof Hugo erläßt Synodal-Constitutionen für seine Diöcese. Inhalt: (1) De summa Trinitate et fide catholica, (2) de officio Decani, (3) de renun-

tiationibus beneficiorum, (4) de temporibus ordinationum, (5) de filiis presbyterorum, (6) de clericis peregrinis, (7) de majoritate et obedientia, (8) de judiciis, (9) de foro competenti, (10) de probationibus, (11) de sententia et re judicata, (12) de vita et honestate clericorum, (13) de cohabitatione clericorum et mulierum, (14) de clericis non residentibus, (15) de praebendis, (16) de portione congrua, (17) de institutionibus, (18) de testamentis et ultimis voluntatibus, (19) de parochiis et parochianis, (20) de regularibus, (21) de mendicantibus validis, (22) de custodia eucharistiae et reverentia sacramentorum, (23) de ecclesiarum procuratoribus, (24) de sponsalibus et matrimoniis, (25) de Judaeis, (26) de adulteris, (27) de raptoribus, (28) de usurariis, (29) de poenis interdicti, (30) de magistris, (31) de poenitentiis, (32) de reservatis, (33) de excommunicatione, (34) de censuris. Abgedruckt bei Beger, kirchengeschichtl. und rechtl. Nachrichten von dem Ruralcapitel Reutlingen (Lindau 1765), S. 74.

1498, 21. März, Luzern. Der Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln klagt gegen den Bischof von Constanz, er beeinträchtige die päpstlichen Freiheiten des Klosters dadurch, daß man heimliche und öffentliche Sünder, die daselbst beichten, nicht absolviren dürfe. Antwort: „Der Bischof soll davon abstehen." Eidgenöſs. Absch. S. 562 a.

1498, 4. April. Bischof Hugo bestätigt die Stiftungsurkunden der zwei Caplaneien zu den hl. drei Königen in Baden (Schweiz). Arch. f. schweiz. Gesch. II, 159.

1498, 4. April. Derselbe bestätigt die Bewilligung, den zum Tode Verurtheilten nach vorausgegangener Reue und Beicht die kirchliche Beerdigung zu gestatten. Ebendaselbst 159.

1498, 7 April (Salmansweiler). Abt Johann von Salmansweiler schlichtet den Streit Bischof Hugo's mit dem Johanniter Ordensmeister Grafen Rudolf von Werdenberg dahin: 1) Jeder Priester, der vom Ordensmeister auf eine dem Orden zustehende Patronatspfründe ernannt wird, muß dem Bischofe vorgestellt, von ihm examinirt, approbirt und investirt werden; derselbe ist in allen Punkten zu den Statuten und Conferenzen der Diöcese Constanz verpflichtet, unterliegt auch, wenn er nicht Johanniter ist, der Strafgewalt des Bischofs, und zahlt das subsidium charitativum zur Hälfte. 2) Jeder Geistliche, der von dem Ordensmeister zur Pastoration zugelassen wird, soll ein in Kenntnissen und Sitten tüchtiger Mann sein, damit nicht sich Fälle wiederholen, wo ein Sünder, der zwei Weiber gehabt, absolvirt worden. Der Beichtvater habe sich innerhalb der Competenz des Ordens und der vom Bischofe ihm gegebenen Absolutionsgewalt zu halten. 3) Diese Bestimmungen gelten nur für die Kirchen des Johanniterordens, welche in der Diöcese Constanz liegen. Const. Copeib. E, S. 67.

1498, 28. Mai. Schiedsrichterlicher Spruch Hugo's in dem Streite zwischen den Gotteshäusern St. Gallen und Münsterlingen über Vogteien in Utwil und Roßwil. Gesch.-Freund IV, 215.

1498, 2. Aug., Zürich. Da die Boten der Eidgenossen in Rotweil Abends beisammen saßen, sagte Pfarrer Eberhart zu Trossingen (Tuttlingen) beim Weggehen aus der Herberge einem Anderen, „er sei da bei den Kühghyern gewesen und habe nicht bei ihnen bleiben mögen." Daher die Strafklage, „der Bischof von Constanz soll ihn gefangen nehmen." Eidgenöſs. Absch. S. 577.

1498, 3. Aug., Freiburg i. Br. Kaiser Max und Bischof Hugo schließen einen Vertrag wegen der geistlichen Jurisdiction des Bischofs in den vorderösterreichischen

Erblanden dahin ab: 1) Jedes bischöfliche Schreiben soll ungehindert in die Lande ausgehen und publicirt werden. 2) Die bischöflichen Schreiben sollen vom Clerus nur aus der Hand der bischöflichen Boten und Diener angenommen werden. 3) Die Lande sollen einen oder zwei bestellte Prokuratoren bei dem bischöflichen Gericht haben. 4) Rein weltliche Differenzen sollen vor's weltliche Gericht gewiesen werden. 5) Der kirchliche Charakter der Stiftungen, Heiligenfonds und Spitäler soll gewahrt sein. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1498, 19. Aug., Denkendorf. Abt und Convent von S. Pelag in Denkendorf (bei Stuttgart) beurkunden, jeden von ihnen präsentirten Beneficiaten von Bischof Hugo bestätigen zu lassen. Const. Copeib. F, 26.

1498, 3. Sept., o. O. Bischof Hugo verkauft mit Zustimmung seines Capitels an den Abt von St. Gallen das Gütlein beim St. Gallerhof zu Enkhäusern um den unablöslichen Zins von 12 Schill., 10 V. Kernen, 7 M. Hafer, 4 Hühner, 50 Eier und ein Klobenwerk. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1498, 18. Oct., Uttenweiler. Prior und Convent der Augustiner in Uttenweiler (Riedlingen) urkunden, daß der neuernannte Pfarrer daselbst und seine Nachfolger an den Bischof von Constanz mit 5 Goldgulden primi fructus pflichtig seien. Const. Copeib. E, 44.

1498, 24. Oct., o. O. Um das subsidium charitativum von der Priesterschaft der vier Waldstätten einzuziehen, hatte der Bischof den Ulrich Alber entsendet; darauf versammelte sich das Capitel Luzern und beschloß ein Schreiben an Hugo, er möge sie hinsichtlich der Taxen nicht weiter bedrängen, als was von Alters üblich sei. Gesch.-Freund XXIV, 45.

1498, 13. Nov., Constanz. Bischof Hugo verfügt die Aufhebung eines Canonicats an der Heiligkreuzkirche zu Horb a. N., und daß der Propst dafür zwei Cooperatoren halten könne. Const. Conceptb. N, 101.

1498, 19. Nov., Zürich. Derselbe bringt an, er werde zum Beitritt an den schwäbischen Bund vom röm. König genöthigt. Eidgenöss. Absch. S. 588 o.

1498, 19. Nov., Zürich. Derselbe will im Kriege zwischen Frankreich und den Eidgenossen vermitteln und nicht zum schwäbischen Bund treten. Daselbst.

1499, 1. März, Zürich. Bischof und Capitel von Constanz bitten um Freilassung des auf dem Zuge in's Hegau gefangenen Dompropsts, da er eine geistliche Person sei. Darauf lassen ihn die Winterthurer frei nebst seinem Bruder und einem Herrn von Knöringen. Das. S. 596 m.

1499, 14. März, Constanz. Bischof Hugo gibt den Pfarrern und Curaten Vollmacht, jene Beichtkinder zu absolviren, welche aus militärischen Gründen im Kriege gegen die Schweizer die Klosterkirche und den Kirchthurm zu Kreuzlingen abgebrannt. Const. Copeib. Nr. 416.

1499, 7. Oct., Zürich. In demselben Kriege beschlagnahmten die Eidgenossen des Bischofs sämmtliches Einkommen im Thurgau; es wird aber baldige Ausfolge desselben von der Tagsatzung versprochen. Eidgenöss. Absch. S. 636.

1499, 11. Oct., Constanz. Bischof Hugo genehmigt die zollern'sche Stiftung vom 7. Jan. 1495. Orig. der Pfarr-Registr. Hechingen.

1499, 28. Oct., Frauenfeld. Derselbe erklärt, wenn man ihm seinen Schaden während des Kriegs nicht vergüte und sein Einkommen nicht belasse, könne er die den Eidgenossen schuldigen Zinsen von 3000 Gulden nicht bezahlen. Eidgenöss. Absch. S. 642.

1499, 18. Nov., St. Gallen. Derselbe verspricht, für Bewachung seiner Schlösser während des Krieges entsprechenden Ersatz zu leisten. Das. S. 648 b.

1499, 18. Nov., St. Gallen. Derselbe entsagt dem eidgenöss. Bunde und bietet sich zur Vermittlung zwischen Constanz und den Eidgenossen an. Das.

1499. Derselbe empfiehlt dem Clerus das neue Brevier. In der Einleitung dieser Empfehlung ermahnt er den Clerus, während des Gebetes sich nicht mit Hunden, Vögeln oder anderen Thieren zu beschäftigen, Possen zu treiben u. s. w. Gesch.-Frd. IV, 216.

1499, o. D., Constanz. Das Generalvikariat daselbst erklärt, daß die im Brande des Dorfes Betmaringen von den Schweizern theilweise durch Feuer ergriffene Kirche daselbst keiner neuen Einweihung bedürfe. Const. Copeib. S. 509.

1500, 10. Jän., o. O. Die Domherren von Randeck und von Helmsdorf, als Oberpfleger der Domfabrik zu Constanz, beurkunden, von dem Münster-Leutpriester Köhl daselbst 100 Gulden erhalten zu haben, gegen jährlichen Zins von 5 Gulden, welchen sie nach dem Tode desselben seinem Sohne Ludwig entrichten wollen. Nach dem Hingange beider soll jeden Freitag gegen ein Entgelt von 4 Gulden eine hl. Messe für sie gelesen werden. Const. Copeib. Nr. 2 und 53.

1500, 1. März, Constanz. Bischof Hugo gibt dem Dekan von Luzern die Vollmacht, die Laien nach aufrichtiger Beicht von jenen Sünden zu absolviren, welche selbe im Kriege durch Raub, Mord, Brand und Schändung von Gotteshäusern begangen; auch solche, welche beim Tanzen und Spielen in unzüchtigen Wirthschaften Veranlassung zu Verführung und Aergerniß gegeben. Gesch.-Frd. XXIV, 46.

1500, 27. März, Constanz. Derselbe bevollmächtigt den Dekan von Luzern für sich und andere würdige Priester, alle jene Laien nach reuiger Beicht sub conditione zu absolviren, welche in den vergangenen Kriegen zwischen dem Kaiser und den Eidgenossen Brandstiftung, Raub u. s. w. an Gotteshäusern und Klosterfrauen verübt hatten (nebst ausführlicher Instruktion für die Beichtväter). Das.

1500, 13. April, Tübingen. Der Universitätskanzler Dr. Vergenhanns stellt an Bischof Hugo einen Revers über die von demselben unterm 6. April 1500 dem Collegiatstifte Tübingen incorporirten Pfarreien Holzgerlingen und Aidlingen (O.A. Böblingen) aus. Const. Copeib. AA, S. 404.

1500, 20. Juli, Constanz. Bischof Hugo versetzt seinem Bruder Ulrich von Hohenlandenberg zu Hegne für 130 Gulden die Zehntquart der Kirche Oberwinterthur, die damit von Ludwig Heidenheimer, bisherigen Pfandschaftsinhaber, gelöst werden. Daselbst, S. 69.

1500, 20. Dez., Constanz. Derselbe beauftragt den Dekan des Capitels Luzern, von seiner Geistlichkeit den 20. Pfg. als subsid. charitat. zu sammeln und die Widerspännigen zu strafen. Gesch.-Frd. XXIV, S. 48.

1500, o. D. Das Generalvikariat zu Constanz mahnt die Dekane und Cammerer, daß sie die den unzüchtigen ungehorsamen Clerikern auferlegten Strafgelder einziehen sollen ohne alle Nachsicht, sonst erfolge unfehlbar für diese die Excommunication. Const. Copeib. Nr. 511.

1501, 5. März, Constanz. Bischof Hugo gibt dem Leutpriester zu Art die Vollmacht, seinen Pfarrkindern, welche zu ihm bittend kommen und sich des Ehebruchs, der Unzucht und anderer Vergehen, Blutschande ausgenommen, reumühig anklagen, die sonst dem Bischofe reservirte Absolution zu ertheilen. Gesch.-Frd. XXIV, 48.

1501, 25. Mai, o. O. Die Herren von Bodman vergleichen sich mit Bi-

schof Hugo über die dem Hochstifte Constanz incorporirte Pfarrei Bodman, auf welche der Bischof das volle Collationsrecht zu haben vermeinte, dahin: 1) Bei jeder rechtmäßigen Vacatur der Pfarrei präsentirt der Älteste der Familie einen tauglichen Herrn. 2) Der vom Bischof zugelassene Pfarrer zahlt als erste Frucht 20 Gulden, das subsidium, die bannales und consolationes. 3) Jeder Pfarrer soll seine Pfründe in loco selbst versehen, wie dem Bischof und seinen Vikarien in Allem gehorsam sein. 4) Von jedem verstorbenen Pfarrer soll ein Vermögensinventar an das Ordinariat behufs der Beerbung eingesendet werden. Const. Copeib. E u. F, S. 32; AA, S. 902.

1501, 21. Juni, o. O. Der Weihbischof Balthasar beurkundet, daß Bischof Hugo nicht schuldig sei, die Pfarreinkünfte von Mettmenstetten (Capitel Bremgarten) ihm zu überlassen. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1501, 21. Juni, o. O. Derselbe beurkundet, daß er auf die Pfarrei Mettmenstetten keine Ansprüche habe, sondern die Nutzungen und Einkünfte derselben einem jeweiligen Bischofe (ohngeachtet der vorherigen Verschreibungen) zugehören und dieser solche Einkünfte dem Weihbischofe nur gutthatweise überlassen könne. Orig. daselbst.

1502, 24. Febr., Constanz. Bischof Hugo, von der Stadt Rotweil ersucht, stiftet zwischen dieser und dem Kloster Rotenmünster, durch einen von ihm benannten Vertrag, Frieden. Ruckgaber, Gesch. von Rotw. IIa, S. 191.

1502, 8. März, o. O. Revers des vorderöst. Kanzl. Dr. Stürzel von Buchheim über die von Bischof Hugo ihm für 1500 Goldgulden verpfändeten Zehntquart der Kirchen zu Umkirch, Wolfenweiler, Kirchhofen, Birtelskirch und St. Martin bei Waldkirch. Const. Copeib. AA, S. 35.

1502, 8. März, o. O. Revers des Ritters Stürzel über die ihm versetzte Zehntquart in Ihringen, Rothweil, Malterdingen, Köndringen, Heimbach und Kemps (Kleinkemps), auch des Dinghofs zu Lussenheim (Leiselheim) gegen Bischof Hugo, dem er 1400 Goldgulden vorgestreckt, um die von Blumeneck auszulösen. Ebendaselbst, S. 40.

1502, 24. Sept., Constanz. Der Generalvikar Hugo's beauftragt den Capitelsdekan von Überlingen (Linzgau), den Priester Wetzel als ernannten Caplan des S. Johann-Altars daselbst zu investiren. Lat. Orig. im Besitze des Herrn Dekans Haid.

1502, o. D. Derselbe drückt dem Kloster St. Fridolin in Seckingen sein ernstes Bedenken aus, daß die nach der Resignation Elisabeths von Falkenstein zur Äbtissin gewählte Anna von Falkenstein ihre Bestätigung nicht eingeholt. Bei Vermeidung der Excommunication möge solches binnen kürzester Zeit geschehen. Const. Conceptb. von 1502, S. 5.

1503, 28. März, o. O. Äbtissin und Convent des Gotteshauses Gnadenthal zu Basel urkunden, daß ihnen Bischof Hugo um 1600 Gulden die Zehntquart der Pfarrkirchen zu Betberg, Mülheim und Badenweiler in Pfandsweise überlassen habe. Const. Copeib. AA, S. 51.

1503, 6. Aug., o. O. Bischof Hugo quittirt für 100 Gulden (ein Drittel) der während des letzten Jubiläums zu Baden im Argau gefallenen Kirchensteuer, die er mit Vollmacht des päpstlichen Legaten vom dortigen Schultheiß und Rath bezogen. Arch. für schweiz. Gesch. II, 165.

1503, 24. Sept., Constanz. Derselbe incorporirt auf Ansuchen des Ritters von Bubenhofen die Pfarreien Neufra, Waldstetten und Kettenacker

dem neuerrichteten Chorherrenstifte in der Pfarrei Hettingen. Const. Copeib. E u. F, S. 55.

1503, 26. Sept., Constanz. Derselbe genehmigt auf Bitten des Ritters Johann Caspar von Bubenhofen die Errichtung und Erhebung der Pfarrkirche Hettingen (Gamertingen, allwo die Grafen von Hettingen und Veringen begraben liegen) zu einer Collegiatkirche. Const. Copeib. N, S. 269.

1504, 1. Jän., o. O. Die Gebrüder Ludwig und Wolfgang von Helmsdorf quittiren dem Bischof Hugo und seinem Capitel die Abzahlung der durch weiland Bischof Otto bei ihrem Vater mit 700 Gulden gemachten Schuld. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1504, 1. Febr., o. O. Kirchenpfleger und Kirchengenossen von Mettmenstetten beurkunden, daß ihr Pfarrer, nachdem Maschwanden durch Bisch. Hugo getrennt und an sich genommen, zur eigenen Pfarre erhoben worden, zur Haltung eines Helfers nicht mehr schuldig sei. Orig. daselbst.

1505, 24. Aug., Constanz. Bisch. Hugo schreibt an Überlingen, der Schreiber von Krayen (Hohenkrähen), genannt „Pfaffenhanns", sei in ihrer Gefangenschaft; es verlaute, daß durch den von Reischach mancherlei Anschläge gegen ihn (den Bischof) und seine Familie, die von Landenberg, gemacht worden, bei denen der Pfaffenhanns auch betheiligt sei. Sollte nun dieser darauf Bezügliches bekennen, so möge man es dem Bischofe freundnachbarlich mittheilen. Zeitschr. für Gesch. des Oberrh. XXIII, 7.

1506, 20. Mai, Blaubeuren. Abt und Convent des Klosters zu Blaubeuren urkunden, daß die ihnen incorporirten Pfarreien Laichingen mit 80, Pfeffingen mit 70 und Süssen mit 40 Gulden primi fructus an das Bisthum Constanz pflichtig seien. Const. Copeib. E u. F, 51.

1506, 14. Sept., Meersburg. Bischof Hugo bittet die Stadt Überlingen um Zusendung eines Dachdeckers auf einige Zeit. Orig. in Handen des Herrn Decans Haid.

1506, 31. Oct., Constanz. Derselbe bestätigt die Trennung der Gemeinde Cannstatt von Uffkirch und Erhebung zur eigenen Pfarrei, und die Subordination von Uffkirch unter die Pfarre Cannstatt. Const. Copeib. E u. F, S. 39.

1506, o. D. Derselbe bestätigt die Statuta capituli rur. Linzgoviensis.

1507, 5. Jän., o. O. Derselbe verkauft mit Zustimmung seines Capitels an die Reichsstadt Überlingen das zum Pfarrsprengel Pfaffenhofen gehörige Schloß Hohenbodman mit aller Zubehör um 7416 Gulden, und nimmt in dem Kaufschilling das Dorf Daisendorf (bei Meersburg) um 400 Gulden entgegen. Urk. im Besitze des Hrn. Decans Haid.

1507, 5. Juli, Constanz. Derselbe übergibt das Gotteshaus Stetten (bei Hechingen) dem Predigerorden deutscher Provinz vorbehältlich des Subsidii charit. und allen Gehorsams gegen den Bischof. Const. Copeib. E F, S. 66.

1507, 14. Dezemb., o. O. Bürgermeister und Rath von Zürich erkennen in dem Streite des Bisch. Hugo mit den Gebrüdern Zwyfel daselbst, daß diese nicht schuldig seien, den Quartzehnten in Niederglatt zu liefern, wenn nicht der Bischof inner 14 Tagen andere Beweise beibringe. Const. Copeib. AA, S. 240.

1507, 14. Oct., Constanz. Bisch. Hugo bevollmächtigt den Weihbischof Tillmann von Basel mit der Beaufsichtigung und Leitung des Klosterfrauenconventes Klingenthal in Kleinbasel. Const. Copeib. E u. F, S. 52.

1508, 3. Jän., o. O. Abt und Convent von Ettenheimmünster beurkun-

den, daß sie dem Bischofe Hugo und dessen Nachfolgern jährlich auf Martini 3 Gulden von der ihnen incorporirten Pfarrei Alt-Kenzingen zu zahlen schuldig seien. Daselbst, S. 132.

1509, 30. März, Constanz. Der Generalvicar Hugo's ermächtigt den Decan des Capitels Luzern, die Cleriker, welche bis dahin im Concubinat gelebt, aber ihrem Gewissen Genüge geleistet, von jeglicher Irregularität zu absolviren. Gesch.-Frd. XXIV, S. 49.

1509, 3. Juni, Meersburg. Bisch. Hugo bestätigt mit Zustimmung des Capitels die unter seinem Vorweser Otto IV geschehene Incorporation der Pfarrei Ingoldingen (Waldsee) für das Kloster S. Georgen auf dem Schwarzwald, vorbehältlich der bischöfl. Rechte auf die primi fructus, Archidiaconalien u. s. w. Const. Copeib. E u. F, S. 146.

1510, 20. Juni, Augsburg. Kais. Max und Bisch. Hugo vereinigen sich wegen Übernahme des Klosters Reichenau durch Letzteren auf vorläufig 10 Jahre und nachher weitere 6 Jahre. Wegen der Händel des Bischofs mit der Stadt Constanz wird Tagfahrt nach Innsbruck angesetzt. Orig. im Besitze des Hrn. Dec. Haid.

1511, 29. Juni, Innsbruck. Kaiserl. Mandat an Wolf Dietrich von Knöringen, den Vetter des zum Abt von Reichenau erwählten Marx v. K., welcher wegen dieser Wahl mit Hugo und dem Domcapitel in Fehde lag, und den Domcustos Zwick auf der Reichsstraße niedergeworfen und gefangen, denselben wieder frei zu lassen. Zeitschrift u. s. w. XXII, 262.

1511, 20. Oct., Constanz. Bisch. Hugo verträgt sich mit der Stadt Constanz betreffend die Steinhütte beim Münsterplatz, die mit der Pfalz, dem obern und untern Münsterhofe und Gotteshause exemt sein soll von der städtischen Jurisdiction. Mone, Anzeig. VI, 243.

1512, 18. Mai, Constanz. Derselbe beurkundet, daß die Grafen Rudolf und Hermann von Sulz, welche das Schloß Küssaberg, wie auch Schloß und Stadt Thiengen vom Hochstifte pfandweise inne haben, an letzteren, welche im Schweizerkriege ruinirt worden, auf den Pfandschilling zu schlagende 2000 Gulden verbauen mögen. Zeitschrift u. s. w. XIV, 422.

1512, 3. Sept., Constanz. Derselbe verkauft die dem Bischofe und Hochstift zukommende Zehntquart in Brenthan an die Caplanei zu Kulin um 150 Gulden auf Wiederlosung. Const. Copeib. AA, S. 856.

1512, 17. Oct., Stuttgart. Der Caplan Bestner zu S. Leonhard in Stuttgart, der Spitalmeister Huser und der Stadtschreiber Schreiber stiften die Prädikaturcaplanei an der Pfarrkirche zu S. Leonhard und bitten den Bisch. Hugo um Bestätigung. Const. Copeib. E u. F, 4.

1512, 13. Dez., Constanz. Bisch. Hugo bestätigt die neuerrichtete Prädikaturcaplanei zu S. Leonhard in Stuttgart. Der erste Prädikant-Caplan ist Johann Bestner, zugleich ihr Stifter. Const. Copeib. E u. F, S. 1.

1513, 7. Jän., Constanz. Derselbe bestimmt 10 verschiedene Fälle, sonst dem Bischofe reservirt, von welchen unter Bedingung der Decan, Cammerer und andere würdige Priester absolviren können. Gesch.-Frd. XXIV, 50.

1513, 23. Aug., Constanz. Derselbe, gestützt auf ein päpstl. Breve vom 12. Juli 1513, ermahnt seinen Clerus in ernstester Weise, die schismatischen Franzosen sammt Anhang als Feinde der Kirche weder zu schützen, noch Verbindungen mit ihnen einzugehen bei Vermeidung der Excommunikation. Ebenda.

1513, 22. Sept., Constanz. Derselbe meldet der Stadt Reutlingen, daß

er die zwischen ihr und ihrem Pfarrer Schenk, Decan des Capitels, entstandenen Zwiste nicht gern sehe. Zur Ausgleichung habe er den Abt Ambros von Bebenhausen und den Dr. Plantsch, Pfarrer zu Tübingen, erbeten. Der Magistrat möge den von ihnen vorgeschlagenen Richttag beschicken. Beger, Nachricht. S. 106.

1513, 15. Oct., Constanz. Derselbe schreibt an Rudolf von Blumeneck, kaiserl. Regenten und Rath im Elsaß, daß er die Räumung der Kirche zu Munzingen von einem Mitgliede des „Bundschuhes“ und die Gefangennahme desselben für keinen Frevel an der Kirche erkenne; man solle den Pfarrer Johannes von Lehen und andere aufrühreriſche Priester einfangen und ihm zur Bestrafung überliefern. Schreiber, Urkunden S. 68.

1513, 25. Oct., Constanz. Die Herren von Bodman, protestirend gegen die von Bisch. Otto verlangte Auslösung der 400 Gulden, wofür ihre Familie seit langer Zeit einen Theil des hochstiftischen Zehenten zu Bodman innegehabt, vertragen sich mit demselben dahin: 1) daß der Pfandbrief in Kraft verbleibe, 2) daß Hugo für die Besserung dieses Kornzehenten 1600 Gulden an die bodmanische Familie bezahle, aber sodann den ganzen Zehenten so lange zu beziehen habe, bis der Pfandschilling von 2000 Gulden vom Hochstifte eingelöst sein werde, und 3) daß der Bischof das Collaturrecht der Pfarrei Bodman haben solle. Const. Copeib. AA, S. 921.

1514, 30. März, Constanz. Bisch. Hugo trennt die Gemeinde Goßheim von der Pfarrei Wehingen (Spaichingen) und erhebt sie zu einer eigenen Pfarrei. Const. Copeib. E u. F, S. 105.

1514, 2. Oct., Meersburg. Derselbe bestätigt die Errichtung der Pfarrei Lenzburg im Aargau. Das. S. 76.

1515, 11. Sept., Constanz. Derselbe trennt die Filiale Walterswyl (Baltersweil) mit Berwangen von der Mutterkirche Erzingen und erhebt sie, unter Anerkennung durch das Stift Rheinau, zur eigenen Pfarrei mit eigenem Seelsorger. Das. S. 148, 172.

1515, 22. Nov., Constanz. Derselbe bestätigt die durch Graf Ulrich von Montfort gestiftete Prädicatur in der S. Jörgen-Capelle zu Tettnang. Das. S. 193.

1516, 3. Mai, Constanz. Derselbe richtet an gesammten Clerus seines Sprengels eine sehr einläßliche und höchst merkwürdige Reform-Encyclica betreffend Kleidung, Leben und priesterliche Sitten. Gesch.-Frb. XXIV, 50.

1516, 21. Juni, o. O. Derselbe verspricht den Karthäusern zu Klein-Basel, die Quart des Korn- und Weinzehntens zu Binzen bei Basel, welche das Stift Constanz von ihnen ausgelöst, bei der nächsten Verpfändung ihnen wieder zu gut kommen zu lassen. Const. Copeib. AA, S. 754.

1516, 8. Oct., Constanz. Derselbe incorporirt die Pfarrei Hundersingen (eher Cap. Ehingen als Riedlingen) dem Spitale in Biberach. Const. Copeib. E u. F, S. 111.

1516, 22. Oct., Constanz. Revers des Domcapitels über die nach dem Absterben des Pfarrers Sitz von Steißlingen durch Bischof Hugo dem Hochstifte Constanz incorporirte Pfarrei Steißlingen, welche durch einen Vicar zu versehen sei. Das. S. 131.

1517, 3. März, Constanz. Bisch. Hugo setzt seinen Clerus, welcher trotz vieler und ernster Mahnungen in den alten Sünden verharrte, in Kenntniß, daß er eine allgemeine Pastoralvisitation vornehmen werde, wo er dann die unverbesser-

lichen Priester unnachsichtlich mit den strengsten Kirchenstrafen belegen werde. Gesch.-Frd. XXIV, 82, 85, 359.

1517, 4. März, Constanz. Derselbe schreibt dem Capitelsdecan von Luzern, daß sein Mandat, belangend Reformen des Clerus, wie er vernehme, nicht beachtet werde; er fordere ihn daher auf, diese Verordnung sämmtlichen Pfarrern, Helfern und Caplänen zu eröffnen mit Androhung kirchlicher Strafen. Das. S. 51.

1517, 10. März, Constanz. Derselbe gibt den schweizerischen Decanen die Vollmacht, Ehen jener Wittwen einzusegnen, welche im verflossenen mailändischen Kriege ihre Gatten verloren, über deren Tod Gewißheit bestehe. Das. S. 58.

1517, 4. April, o. O. Derselbe schreibt an Herzog Ulrich von Wirtemberg, daß er sich bei diesem zur Verhandlung der Klage des Innocens Dietrich, den er (Bischof) zur Stelle eines Notars beim geistlichen Gericht nicht gelangen lassen wollte, einfinden werde. Sattler, Herzoge I, Beil. Nr. 100.

1518, 12. Jän., Constanz. Derselbe incorporirt die Pfarrei Türkheim (Unter- oder Obertürkheim?) an den Spital zu Ulm. Const. Copeib. E u. F, S. 163.

1518, 3. März, Constanz. Derselbe entscheidet den Streit der Vorstände des Capitels Linzgau einer- und des Propstes Goldinschuh von Bettenbronnen andererseits in der Weise, daß die Propstei daselbst für sich vom Capitel exemt, die zum Kloster Bettenbronnen gehörige Pfarrei Deggenhausen aber in Allweg zum Linzgauer Capitel pflichtig sein solle, namentlich mit den Sterbfällen (zu je 8 Gulden). Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1518, 29. Mai, Constanz. Derselbe beurkundet, daß Abt und Convent von Tennenbach jeden auf die Pfarrei Neklisberg (sonst Kiechlisberg) bestimmten Priester dem jeweiligen Bischof von Constanz vorstelle, dieser ihn examinire, approbire, investire und zu den ersten Früchten (mit je 20 Gulden) und dem Subsidium charitativum, sowie zu jeglichem Gehorsam gegen die Constanzer Statuten heranziehe. Const. Copeib. C, S. 304.

1518, 6. Juli, Constanz. Derselbe bestätigt die durch den Freiherrn Leo von Staufen gegründete Stiftung der Tagzeiten, Officien und Salve in der Pfarrkirche daselbst. Const. Copeib. E u. F, S. 286.

1518, 25. Aug., Constanz. Derselbe und sein Domcapitel vertragen sich dahin, daß jeder künftige Weihbischof vom Bischofe soll präsentirt und vom Capitel die Zustimmung eingeholt werden. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1518, 5. Nov., Rom. Papst Leo X bestätigt den neuen Constanzer Weihbischof Melchior (Fattlin), Bisch. von Ascalon, und erlaubt demselben, mit Consens des Bisch. Hugo die Pontifical-Handlungen zu verrichten. Orig. das.

1518, 5. Nov., Rom. Derselbe kündigt den Pröpsten von S. Stephan und S. Johann zu Constanz an, daß er den zum Weihbischof daselbst gewählten und bestätigten Bisch. Melchior auf die dem bischöflichen Gute incorporirte Pfarrei Mettmenstetten nebst 100 Goldgulden verwiesen habe. Orig. das.

1518, 29. Nov., Constanz. Bisch. Hugo bestätigt den zwischen dem Abt von Mariazell (S. Märgen) und der Stadt Freiburg abgeschlossenen Vertrag vom 3. Nov. 1518, wonach sein Stift dieselbe zum Schirmherrn angenommen, da sie zu dessen Wiederherstellung ihm den Dinghof zu Zarten käuflich abgetreten. Const. Copeib. E u. F, S. 305.

1518, 9. Dez., Constanz. Derselbe vereinigt die Caplanei ad S. Magdalenam etc. in der Pfarrkirche zu Ehingen mit der neu errichteten Prädikatur-

Caplanei, und die Caplanei ad S. Martinum etc. in der Spitalkirche mit dem Organistendienste daselbst. Ebenda, S. 357.

1519, 5. Mai, o. O. Derselbe setzt dem Kloster Öningen in dem Conventualen Rupp einen Administrator. Const. Conceptb. R, S. 100.

1519, 7. Sept., Constanz. Derselbe verordnet eine Commission, welche bei der Congregation der Schwestern in Ulm eine Visitation halten soll. Das. S. 123.

1519, 20. Dez., Constanz. Derselbe genehmigt die Statuten für den Pfarrer in Pfullendorf und die dortigen Capläne. Das. S. 140.

1519, o. D. Der Generalvicar Hugo's ordnet gegen den Pfarrer Stubli in Jßny eine Untersuchung an. Das. S. 130.

1520, 13. Jän., Constanz. Ebenderselbe (Johann Fabri) wahrt im Namen seines Bischofs die kirchlichen Rechte gegenüber dem Magistrat von Überlingen bei Vertheilung der Verlassenschaft des daselbst verstorbenen Caplans Moser; desgleichen fordert er den Magistrat über ein auf dortiger Trinkstube gegebenes Gebot zum Bericht auf. Orig. im Besitz des Hrn. Decans Haid.

1520, 21. März, Constanz. Bisch. Hugo untersagt dem wirtenbergischen Clerus streng, sich gegen die Besitznahme des Herzogthums durch den schwäbischen Bund und die kaiserliche Regierung in irgendwelcher Weise auszusprechen. Sattler, Herz. II, Beil. S. 135.

1520, 30. März, o. O. Abt, Prior und Convent von S. Trudbert im Münsterthale anerkennen die Jurisdiktion und Oberherrlichkeit des Bischofs von Constanz, wollen aber in ihren Rechten und Privilegien geschützt sein. Orig. im erzb. Arch. zu Freiburg.

1520, 4. Mai, Malliani. Papst Leo X erklärt, daß das Tertiarer Frauenkloster „zum Lämmlin" in Freiburg in Allweg der Jurisdiction des Bischofs Hugo unterworfen und in dessen Namen durch den dortigen Stadtpfarrer die Visitationen des Klösterleins vorzunehmen seien. Orig. das.

1520, 16. Juni, Constanz. Bisch. Hugo errichtet auf Ansuchen des Canonicus Merklin und des Domcapitels zu Constanz eine Prädikatur daselbst, und vereinigt solche zur völligen Dotirung mit der Waldkircher Präbende des Domherrn Conrastir. Const. Conceptb. W, S. 73.

1520, 17. Aug., Rom. Papst Leo X bestätigt einen Vergleich zwischen Bisch. Hugo mit dessen Theilnehmern und dem Pfarrer Bleicher zu Giengen (O.-A. Heidenheim), wodurch letzterer wieder in seine Pfarrei eingesetzt und für erlittenen Verlust entschädigt wurde. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1520, 29. Oct. Bisch. Hugo erläßt auf Wunsch von Schultheiß und Rath zu Baden (im Argau) ein Mandat an den dortigen Clerus: 1) über die Pflichten, welche jeder seine Pfründe antretende Geistliche denselben zu beschwören habe, 2) über das Friedebieten von Laien gegen Geistliche, und 3) über den Arrest von Effekten fremder Geistlichen, die den Wirthen Etwas schuldig geblieben. Arch. für schweiz. Gesch. II, 175.

1520, o. D. Der Generalvicar Hugo's ermahnt den Stadtclerus von Stuttgart, Residenz zu halten. Const. Conceptb. W, S. 139.

1520, o. D. Bisch. Hugo gibt Vollmacht, zwei Mönche in Waldsee, welche sich gegenseitig geprügelt hatten, zu absolviren. Das. S. 138.

1521, 13. April, o. O. Abt Jodocus von S. Peter auf dem Schwarzwalde urkundet gegen Bischof Hugo, daß er und sein Convent ihn jederzeit für seinen Ordinarius anerkenne, dessen Visitationen, Präsenz bei Abtswahlen und Confirmation

der Äbte gestatten und sich niemals dessen Jurisdiktion entziehen werde. Orig. im erzb. Arch. zu Freiburg.

1521, 18. April, Constanz. Bisch. Hugo verfügt die Trennung der Gemeinde Göttelfingen von dem Pfarrverbande mit Eutingen (Horb) und die Errichtung einer eigenen Curatie daselbst. Const. Conceptb. X, S. 111.

1521, 2. Mai, Constanz. Derselbe verpfändet die Zehntquarten zu Üringen, Rotweil, Dinkelhofen, Leiselheim, Malterdingen, Köndringen, Haimbach und Kenzps an das Domstift Basel um 1400 Gulden, mit Zustimmung des Domcapitels. Const. Copeib. AA, S. 883.

1521, 2. Mai, Constanz. Derselbe verpfändet die Zehntquarten in Säckingen, Zell, Schopfheim, Kirchen, Madbach, Schliengen, Endingen und Riegel an das Domstift Basel, mit Zustimmung seines Domcapitels, um 1600 Gulden. Daselbst, S. 875.

1521, 2. Mai, Constanz. Derselbe verpfändet mit Zustimmung seines Capitels die Zehntquarten in Umkirch, Wolfenweiler, Kirchhofen, Birtelkirch und zu S. Martin bei Waldkirch an dasselbe Domstift um 1500 Gulden. Das. S. 889.

1521, 27. Juni. Derselbe verlangt durch seinen Generalvicar Fabri vom Luzerner Clerus die volle Entrichtung des Subsidii charitativi nach üblicher Taxe, und verspricht Rückerstattung des dritten Theils des Einbezahlten. Gesch.-Frd. XXIV, 88, 359.

1521, 21. Nov., Constanz. Derselbe besiehlt dem Decan des Capitels Freiburg und dem bischöfl. Commissär Cäsaris, in den Capiteln Freiburg, Breisach, Endingen, Neuenburg und Wisenthal, bei jedem Todesfall eines illegitim gebornen Clerikers ein Inventar über dessen Hinterlassenschaft behufs der Besteurung zu fertigen. Const. Conceptb. G, S. 76.

1522, 14. März, Constanz. Derselbe gibt seine Zustimmung, daß der Canonicus Melchior von Bubenhofen zu Constanz, mit Willen des Caspar von Bubenhofen, Patrons der Pfarrkirche zu Justingen, von dem dortigen Pfarrfond eine jährliche Pension sich vorbehalte. Das. SS, S. 122.

1522, 2. Mai, Constanz. Derselbe ermahnt in einem Circular seinen Clerus, bei diesen Wirren in der katholischen Kirche und Religion zu verbleiben, in Wort und That die Irrlehre zu bekämpfen und dem Volk eine Leuchte in Allweg zu sein. Gesch.-Frd. XXIV, 54.

1522, 18. Mai, Constanz. Derselbe empfiehlt dem Magistrate zu Überlingen den Meister Rufinger zur Ausführung des Thurms an der Stadtmauer. Zeitschrift u. s. w. XXIII, 9.

1522, 26. Aug. Derselbe genehmigt, daß eine Capelle in einem Walde bei Giswil, zur Sühne eines gottesschänderischen Raubes des Allerheiligsten aus der Pfarrkirche zu Lungern (in Unterwalden), sofort erbaut werde. Gesch.-Frd. XIX, 225, 331.

1523, 23. März, Constanz. Derselbe meldet der Stadt Reutlingen, daß er die Streitsache des Pfarrers Strauß in Pfullingen und des Bürgers Alben dem Decan des Reutlinger Capitels zur gütlichen Verhandlung übergeben habe. Beger, S. 114.

1524, 1. Juni. Derselbe übersendet an Bürgermeister und Rath zu Zürich eine Abhandlung unter der Aufschrift: „Eine christliche Unterrichtung über die Bildnisse und das Opfer der heiligen Messe." Ein Exemplar (50 Quartblätter) davon im Besitze des Herrn Decans Haid.

1524, 10. Juni, Rom. Breve des Papstes Clemens VII an Bisch. Hugo, womit er diesem zwei Bullen übersendet, die eine in Betreff des verkündeten Jubiläums, die andere über Anordnung eines dreitägigen Fastens zur Abwendung der Pest und Kriegsgefahren, und zur Mittheilung an die deutschen Bischöfe. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1525, Mai. Nach der Einnahme von Markdorf und Meersburg durch die Bauern war noch das Schloß in letzterer Stadt zu nehmen. Darin lag der bischöfl. Vogt Rüchlin. Den Sturm auf's Schloß wandte Bischof Hugo durch eine Brandsteuer von 300 Gulden und 6 Fudern Weines ab; das Schloß mit dem Geschütze wurde zur Besetzung den Bauern überlassen. Mone, Quellensamml. II, 123.

1525, 5. Juli, Hilzingen (im Hegau). Mark Sittich von Ems, Vogt zu Bregenz, Christoph Fuchs von Fuchsberg, Hauptmann zu Kufstein, Hans Jakob von Landenberg, Vogt zu Nellenburg, und Jakob Stürzel von Buchheim, österreich. Hauptleute, Räthe und Commissäre des hegauischen Kriegszuges, beurkunden, daß die Unterthauen zu Bohlingen, Gaienhofen und Öningen, ungeachtet des ihrem rechtmäßigen Herrn, Bischofe und Propste geschwornen Eides, sich gegen denselben empört, und deßhalb nach Hilzingen vorgeladen, sich folgenden Artikeln unterworfen: 1) Alle Waffen und Fähnlein sollen bei Todesstrafe ausgeliefert, 2) die angerichteten Schäden vergütet, 3) in den Kirchen aller Gottesdienst wieder wie früher gehalten, 4) die Schlösser Bohlingen und Gaienhofen mit allem Geschütze abgetreten, 5) alle ausgefallenen Steuern dem Bischofe ersetzt, 6) die großen Glocken, womit Sturm geläutet worden, aus den Kirchen entfernt, 7) alle Verbindungen der Bauern aufgelöst, 8) die Häuser der Aufrührer je mit 6 Gulden Strafe belegt werden, und 9) alle Diejenigen, welche sich diesen Strafartikeln nicht fügen, ihres Lebens und Vermögens verlustig sein. Const. Copeib. B, S. 237.

1526, 22. Sept., Steinheim. Erzbischof Albert von Mainz erklärt sich bereit, verschiedene Reformen beim Clerus vorzunehmen, bittet daher den Bisch. Hugo, die ihm bezeichneten Reformpunkte zu prüfen und sodann gemeinschaftlich mit ihm vorzufahren. Orig. im Besitze des Hrn. Decans Haid.

1526, 29. Nov., Meersburg. Bisch. Hugo ersucht die Reichsstadt Überlingen, den Helfer Heilig festzunehmen, wenn er sich dorten aufhalte, auch auf dessen Fahrnisse, die er etwa beim Pfarrer daselbst habe, Beschlag zu legen. Heilig habe gestern den Boten bei Seefeld zu Boden geschlagen, an dessen Aufkommen zu zweifeln sei. Zeitschrift u. s. w. XXIII, 10.

1527, 28. Febr., Valladolid. Kaiser Karl V erläßt an die österreich. Regierung in Stuttgart ein Mandat, den Bisch. Hugo bei seinem Einkommen und seinen Gerechtigkeiten zu handhaben. Sattler, Herz. III, Beil. 132, S. 21.

1527, 19. Sept., o. O. Bisch. Hugo weist im Wege des Vergleiches mit Consens seines Domcapitels dem Weihbischofe Melchior und seinen jeweiligen Nachfolgern für den nunmehr verkauften Zehnten von Mettmenstetten, auf den er verwiesen war, im Falle dessen Dotation nicht zureiche, jährliche 200 Gulden an. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1527, 3. Dez., Gran. Kön. Ferdinand, als Statthalter des Kaisers, belobt die Stadt Überlingen, auf erhaltenes Schreiben des Bisch. Hugo, und ermahnt sie, sich auch ferner gegen das Hochstift Constanz treu und nachbarlich zu verhalten. Zeitschrift u. s. w. XXII, 265.

1529, 9. März, Bologna. Nachdem Bisch. Hugo freiwillig auf's Bisthum verzichtet, confirmirt Papst Clemens VII den neuen Bischof Balthasar Märklin,

unter Belassung seiner anderen Pfründen in Trier, München und Waldkirch, und gedenkt anerkennend seiner Verdienste. Orig. im erzb. Arch. zu Freib.

1529, 22. Mai, Meersburg. Vermöge apostol. Bewilligung incorporirt Bisch. Hugo die Pfarrei Laufen an das Kloster S. Trudbert in folgender Weise: 1) Jeder vom Kloster auf diese Pfarrei bestimmte Cleriker bezahlt an den Bischof 2 Gulden als primi fructus, ist auch zu dem subsidium charit., den Bannalen und Consolationen pflichtig. 2) Jeder vom Abte präsentirte Cleriker unterliegt der Vorstellung, Approbation, Investitur und Jurisdiktion des Bischofs von Constanz. Const. Copeib. E u. F, S. 266.

1529, 8. Juni, Meersburg. Bisch. Hugo gestattet, daß das Domcapitel von Basel auf die nächsten vier Jahre nach Freiburg i. Br. übersiedele und da seine liturgischen und amtlichen Geschäfte vornehme. *Neugart*, Cod. II, 524.

1529, 28. Aug., Meersburg. Derselbe genehmigt den Vorbehalt des resignirten Pfarrers Rich in Aulendorf auf eine Pension aus dem Pfarrfond, mit Zustimmung des Patrons von Königseck. Const. Conceptb. SS, S. 141.

1529, 7. Sept., Meersburg. Derselbe theilt 27 Haushaltungen und Hofstätten in der Stadt Hüfingen, welche seit unvordenklichen Zeiten zur Pfarrei Bräunlingen gehörten, auf Ansuchen der Edlen von Schellenberg und mit Zustimmung der beiden Pfarrherren, der Hüfinger Pfarrkirche zu. Urk. Copei im Besitze des Hrn. Decans Haid.

1529, 29. Sept., (Radolf)Zell. Der Licentiat Wurm meldet dem Bisch. Hugo, daß er bereit sei, die ihm angetragenen Ämter des Generalvicars und Officials anzunehmen. Er werde laut Versprechens heute bei Graf Jörg von Lupfen in Engen sein, aber morgen in Zell erscheinen. Seine Stelle vertrete inzwischen Dr. Rominger. Orig. daselbst.

1529, o. D. Der Pfarrer Golther in Meersburg, Cammerer des Capitels Linzgau (oder Überlingen), im Auftrag des Bisch. Hugo, legt ein Verzeichniß der Beiträge der einzelnen Cleriker des Capitels behufs der Kriegskosten gegen die Bauern an. Demselben Rotel ist auch für 1532 ein Register zu den Kriegskosten gegen die Türken angefügt. Hdschr. im erzb. Arch. zu Freib.

1530, 1. Jän., Meersburg. Bischof Balthasar von Constanz und sein Capitel versichern dem resignirten Bisch. Hugo eine jährliche Pension von 1000 Goldgulden. Orig. daselbst.

1530, 3. Jän., o. O. Die Äbte von Weingarten, Ochsenhausen und Weissenau verbürgen sich gegen Bisch. Hugo für die ihm verschriebene Pension. Diöc.-Arch. III, 22.

1530, 10. Jän., o. O. Der Coadjutor und Weihbischof Balthasar verschreibt mit Zustimmung des Domcapitels dem res. Bischofe Hugo Schloß und Stadt Markdorf, das Amt Saulgau und einen Domherrenhof in Constanz. Orig. im erzb. Arch. zu Freiburg.

1531, 13. Sept., Rom. P. Clemens VII bestätigt die einstimmige Neuwahl Hugo's nach erfolgtem Tode Balthasars. Orig. daselbst.

1532, 7. Jän., Überlingen. Decan und Capitel der bischöfl. Cathedrale Constanz zeigen dem Diöcesanclerus den Tod Balthasars und Hugo's an. *Neugart*, Cod. II, 527.

Beiträge zur Geschichte

der

Einführung der Reformation

in Biberach.

1) Zeitgenössische Aufzeichnungen des Weltpriesters

Heinrich von Pflummern.

Herausgegeben

von

A. Schilling,
Caplan in Biberach.

Mit wenig Ausnahmen waren es die deutschen Reichsstädte, welche sich seit dem 13. Jahrhunderte gegen ihre Geistlichkeit am meisten aufgelehnt und dadurch der Reformation eine Handhabe gereicht. Sie ergriffen die Glaubensänderung häufig mit einer Leidenschaft, vor welcher die Stimme des Rechts und der Billigkeit verstummen mußte.

Der Verfasser des nachfolgenden Berichtes, Heinrich von Pflummern, ist der Sprosse eines alten, ehedem sehr angesehenen und verdienten Patriciergeschlechtes der Reichsstadt Biberach. Sein gleichnamiger Vater war Stadtammann und seine Mutter Ursula von Weinschenk, welche ihn den 5. September 1475 [1] daselbst gebar. Von seinen Jugendjahren ist uns nichts bekannt; nach späteren handschriftlichen Berichten entschloß er sich im 22. Lebensjahre zum geistlichen Stande und vier Jahre später, am Feste des hl. Apostels Thomas, den 21. Dezember 1501, feierte er sein erstes hl. Meßopfer.

Pflummern hatte als Priester nie ein kirchliches Beneficium angenommen, „damit er nicht durch empfangenes Stipendium oder geistlichen Lohn gegen Gott, seinen Erschaffer und Erlöser, dem man ohnehin genug schuldig sei, sich noch eine größere Schuld aufbürde," sondern lebte ausschließlich von seinem Patrimonium, von dem er noch einen Theil zu frommen Stiftungen und anderen guten Zwecken verwendete. Während 24 Jahren las er in der Siechenstube des Biberacher Hospitals die hl. Messe „umsonst, allein zur Ehre Gottes und zum Heile der Dürftigen und Kranken." Zwei Jahre vor Abschaffung der Messe durch den Biberacher Rath mußte er diesen Ort, wohin er 1507 einen Altar und 1523 eine Wochenmesse gestiftet hatte, aufgeben, „des Bubenvolkes wegen, das darin war und das dem Sakrament viel Unehre anthat."

Als die Neuerungen Luthers auch in Biberach Boden gewannen und unter Laien wie Geistlichen zahlreiche Anhänger fanden, da war es der Priester Heinrich von Pflummern, an dem dieselben einen muthigen und, wie es die Zeitverhältnisse mit sich brachten, scharfen, ja oft schroffen Gegner erhielten. Zwar bekämpfte er sie weniger durch Wort oder Schrift, als besonders durch sein Beispiel. Er mied nicht nur sorgfältig Predigt und Gottesdienst des neuen Glaubens und selbst den anderweitigen Verkehr mit dessen Anhängern, sondern er bekundete recht absichtlich und auf eine recht in die Augen

---

[1] Unrichtig geben die histor.-pol. Blätter (1866, 2, 718) das Jahr 1479 als das Geburtsjahr an.

fallende Weise seine treue, unbeugsame Anhänglichkeit an den alten Glauben. „Ich weiß," sagte er, „keinen alten Brauch oder Gebot der Kirche, ich hab ihn helfen handhaben, bis ich aus der Stadt mußte;" und wiederum: „Bin von keinem alten, rechten Gottesdienst gewichen, sondern habe ihn helfen handhaben, bis Alles aufhören mußte." Er betete vor Heiligenbildern, besuchte Kirchen und Altäre, kniete in Andacht vor dem hochwürdigsten Gute, machte Wallfahrten und Bittgänge. Als am Markustage Niemand mehr in Procession um den Ösch ging, that er es allein. „Hab in der Lutherei die Gäng nie abgestellt, wie es auch Wetter war; bin fröhlich durch die Luther gangen, wiewohl ich dick verspottet bin worden." Als Niemand mehr dem Priester am Altar dienen wollte, diente er selbst denen, „die noch recht Meß hatten." „An Feiertagen gieng ich mit Fleiß in das Amt in meinem Chorhemd, Kappenzipfel u. s. w., wenn die Leute aus ihrer lutherschen Predigt gingen vor unserm Amt, daß man sehe, daß ich die luthersche Predigt fliehe." „In der Ablaßwoche (Fronleichnamsoktav) stand oder kniete ich allweg am Morgen vor dem Sacrament, betete meine Zeit davor und hatte eine große brennende Kerze dabei. Und wenn der luthersche Prediger auf der Kanzel war und wollte die Predigt anfangen, da löschte ich das Licht aus, that das Buch zu und gieng aus der Predigt. Das that ich mit Fleiß, daß Jedermann sehe, daß ich vorm Sacrament meine Zeit gebetet und die luthersche Predigt fliehe." Wenn seine Biberacher Standesgenossen mit dem katholischen Glauben auch die äußeren Zeichen ihres Standes ablegten, das Priestergewand mit Laienkleidern vertauschten, so war ihm dieß ein Sporn, an der alten, ehrbaren Sitte noch mehr festzuhalten. „Ich habe mein Paternoster, Chorhemd, Kappenzipfel, langen Rock und was zu einem alten Priester gehört, Barett, Schuhe u. s. w. nie keine Stund lang zu Biberach unterwegen gelassen, wollt ich auch nur über die Gasse gegangen sein. Das mich noch nie hat gereut, auch mit Messe haben, Kirchen gehen, so viel ich des alten Wesens hab finden können. Thue das noch Alles, will's mein Leben lang thun, sollten auch alle Menschen lutherisch werden im deutschen Land."

So kämpfte Heinrich von Pflummern sieben Jahre lang; als aber der Rath zu Biberach am Osterdienstag 1531 die Messe abschaffte, da glaubte er es seinem priesterlichen Berufe schuldig zu sein und verließ gleich am darauffolgenden Tage in aller Frühe seine Vaterstadt und begab sich nach dem 4 Stunden von Biberach entfernten, von der Glaubensänderung stets frei gebliebenen Städtlein Waldsee, wo er bis zu seinem Tode zubrachte. Da wohnte er in großer Abgeschiedenheit in der Nähe der Pfarrkirche, die er nie anders, als im Chorrocke

betrat. Über diesem trug er eine Stola von dunkelgrüner Farbe, wie sie nach der Gewohnheit der damaligen Zeit jene Geistlichen trugen, die ihre nächsten Befreundeten betrauerten. Für ihn sollte dieselbe ein stetes Mahnzeichen sein, daß er im Thale der Thränen lebe und trauern müsse, um einstens die ewigen Freuden genießen zu dürfen. Um niemals müßig zu gehen und zugleich seinen Leib abzumüden, verwendete Pflummern die Zeit, in der er sich nicht mit geistigen Dingen beschäftigte, auf religiöse Bildhauerei, und stellte dann die von seiner Hand gefertigten Bildwerke an öffentlichen Orten zur frommen Erbauung auf. So hatte er auch das Todtenbild seines eigenen Leibes in die Decke seines Zimmers eingeschnitten, um durch dasselbe alle Zeit an sein Ende erinnert zu werden.

Kein Wunder, wenn die Bewohner Waldsee's, sowie die Religiosen des dortigen Augustinerklosters Heinrich in hohen Ehren hielten und wenn der Altar in der Waldseer Pfarrkirche, auf welchem er das hl. Meßopfer darzubringen pflegte, und der gleich am Eingange zur rechten Seite stand, noch im 17. Jahrhundert „des Herrn von Pflummern Altar" genannt wurde.

Pflummern lebte nach seinem Wegzuge von Biberach noch 30 Jahre. Als 76jähriger Greis feierte er 1551 seine Sekundiz. Im 86. Jahre seines Lebens, am Sonntage Jubilate, den 28. April 1561, gab er zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags seine Seele in die Hände seines Schöpfers zurück. Seine irdische Hülle wurde in der Pfarrkirche zu Waldsee in dem mittleren Gange unter der Orgel beerdigt.

In der v. Pflummern'schen Caplaneiwohnung zu Biberach befindet sich noch ein Ölgemälde mit seinem Bilde im Chorrock und dunkelgrüner Stola, mit der rechten Hand einen großen Rosenkranz vor der Brust haltend. Zur linken Seite oben stehen folgende Worte: „Henricus de Pflummern, sacerdos, nat. 5. Sept. 1475; 2do primitias celebravit; ob. 28. April. 1561; sepultus in Waldsee; lucens in vita miraculis."

Den handschriftlichen Nachlaß Heinrichs von Pflummern anlangend, entstand derselbe nach des Verfassers eigener Angabe in der Fastenzeit des Jahres 1545 zu Waldsee; damit ist wohl nur die letzte Reinschrift gemeint, die Aufzeichnungen selbst wurden ohne Zweifel früher, noch in Biberach gemacht. Darauf weisen einige unvollständige Sätze hin, sowie die durchweg gleiche Schrift, die den Eindruck macht, als wäre sie ohne alle Unterbrechung geschrieben worden.

Die Schrift ist die deutsche Minuskelschrift, nur die zahlreichen

„Item", mit denen jeder größere oder kleinere Abschnitt regelmäßig anfängt, und außerdem noch einige andere Wörter sind mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben.

Sehr häufig kommen Abkürzungen von Wörtern vor, ebenso Auslassungen von Vocalen, die der Schreiber durch ein Zeichen anzeigt, das unserem a-Zeichen gleicht, z. B. hälig gäst = hailig Gaist; gothät = gothait; käser = kaiser; fläsch = flaisch; brůder = bruoder; güt = guot; zü = zuo; öch = ouch; ůlrich = volrich u. s. w. Diese Auslassungen sind durch lateinische Typen bemerklich gemacht.

Für die Interpunktion hat der Verfasser nur ein Zeichen, das Komma, das er sehr häufig, und auch da anbringt, wo kein Zeichen erforderlich ist. Wir geben den Text mit den jetzt üblichen Interpunktionszeichen, in allem Übrigen genau nach dem Original. — Die Handschrift auf Papier, 62 Blätter enthaltend, befindet sich im Besitze der Freifrau E. v. Pflummern in Biberach.

Etwas ain wienig von der aller grusamlichosten, unerhertosten, unewangelichosten, gotzlosoften, ketzerichosten und verfierichosten Lutery, die sich verlosen haut ungefarlich vom 1523 jar bis ietz in das 1544 iar.

1 | Item das erst stuck.

Item ain vor redlin.

Naich[1] dem und sich in titschen landen nie kain selliche sach haut erhept, als die ketzerisch Lutery, — welche sach sie gresser gesin wider die er gotzs, wider unsern hailigen, Cristelichenn globen, wider sellich hail der menschen, vor langst gestorben[2] sid zur Lutery her, oder noch in leben send, oder noch geboren werdent, wider sell, lib, er und guot; unnd nit allain wider sellich hail der menschen, gelept und gestorben die iar her, sunder ouch wider die menschen, so noch all tag geboren werdent, so lang, bis die Lutery usgerit[3] und abgeton wiert; ouch nit allain in Titschen landen, sunder ouch in Welschen landen, wa[4] die

---

[1] Naich oder nauch ist der Vorläufer unseres jetzigen schwäbischen ω in nωch = nach, hωlg = holg der Heilige ꝛc. Es findet sich in unserem Texte sehr oft vor und ist stets ă geschrieben.

[2] Eine Participialconstruktion; solche der lateinischen Sprache entlehnte Satzverbindungen kommen noch mehrfach vor.

[3] ausgereutet. [4] wo.

Lutery in comen ist. — Uff [1] solichs hun ich die selben Lutery den anfang, und was sich bis her verlofen haut, ain wienig uff gezaichnet, wie wol ich under 1000 sachen, der Lutery halb im Titschen land sich verlofen, kum [2] aine kert [3] hun; hun nur geschriben, was ich kert hun, und danocht [4] das selb nur ain tail da von. So die selb Lutery bald us unser techtnuß kumpt, ouch jung menschen weder anfang, noch mitel [5] erlept hund, uff solichs, wa [6] si das lesen, dester eer vor der grusemen sach sich hieten, amen. — Unnd och hie bi ain in red zuo verantwirtent, ist diu; ainer mecht sagen, ich were im zuo ungelert, das ich wider Lutern und sin anhang schribe. Sag ich dar zuo, ich wels nur mit aim verantwirten, und sag also. Als lang ich by der alten, hailigen, Cristeliche cierchen, by den hailigen concilien unnd hailigen lerer belib mit mim alten globen, so hun ich kunst gnuog wider Luter und sin anhang; dan si send da von abgewichen; die hailig Cristelich cierch, ouch hailig Cristelich concilien werdent geregiert durch den hailigen gaist; glob ouch wol, die hailigen lerer habent me gnad vom hailigen gaist kept, dan Luter und sin anhang habent; die misbrich in der cierchen und by iren dienern gund mich nutz an. | 2

Item das 2 stuck.

Item wie sich diu Lutery haut erhept oder angefangen.

Item diu Lutery haut angefangen ungefarlich im 1521 iar. Erster anfang ist gesin, der Luter haut wider den aplas gebrediget; ist der bapst widern Luter gesin; haut der Luter den bapst geschmecht [7] mit etlichen biechlin, usgangen von im. Bapst, cardinel ꝛc. den Luter erkent [8] ain ketzer, ouch sine biechlin ketzerisch. Ist der Luter wider frecher worden mit dem Carlostat. Der Carlostat haut iber us ketzerische biechlin us lun gun, das der Luter und Carlostat selbs send un ains worden. Carlostat haut dar von glun, haut gesechen, das er im zuo fil haut ton, und das letzst biechlin lasen usgun und geschriben, er hab nur also geschriben von tispotierentzs wegen undern glerten ꝛc. Ist der Luter firkfaren [9] mit unseglichen ketzer biecher, ouch ain anhang gewunen; dan er haut lichtfertig ding geschriben, das man gern an nam. Der Luter haut ain aigen biblin oder testement gemacht und das lasen usgun titsch und latin, haut us unnserm nuien testament gar ton [10] 4 biecher oder epistlen: sant Pals 1 epistel zun Riemer [11], sant Jacob sin epistel, sant Judas sin epistel und sant Johanes sin

[1] Hier beginnt der Nachsatz zu dem oben mit „naich dem" eingeleiteten Vordersatze.

[2] kaum. [3] gehört. [4] auch da noch. [5] Mitte. [6] wenn. [7] geschmäht.
[8] erklärten. [9] vorgefahren. [10] gar ton = ausgemerzt. [11] an die Römer.

apocolipse. Nun haut der Luter das nui testament transveriert oder tolmetzst und das gefelst by den 1400 orten, als docter Jerunimus Emser von im schript, sunder in 4 weg. Zum ersten haut er die Kriechesche und Hebreische sprach vertolmetzst und si bracht in das Latin naich sim copf, dan mit tolmetschen felscht man dick [1] die vocabelen, das es ain andern sin git; dan die ewangelisten hund die ewangelia in Kriechischer und Hebreischer sprach geschriben. Zum andern haut er die Latinsche sprach bracht in das Titsch, ouch naich sim wilen mit verenderung der vocabelen. Zum driten, an etlichen enden haut er etwas husen glun, das dan ain andern sin git. Zum fierden, an etlichen enden etwas hin zuo ton, un [2] die falschen, ketzerischen glosen, da mit er unsere ewangelia verenderet und gefelscht haut. Ouch hund die Luterschen die zway biecher Machabeorum des alten gesetzst verworfen; dan sagent von guoten wercken. Judas Machabeus haut ouch fil geltzs gen | Jherusalem geschickt uff zuo opferen vir die toten, da mit wier beweren [3] das fegfuir und hilf der sellen, da mit es mit andern schriften ouch, da [4] die Luterer nuotz uff haltent, bewert wiert die hilff der sellen. Wie dan ouch die hailig, Cristelich cierch, concilien und hailig lerer halten. Ja si hund ain guoten globen da mit erdacht, dan alle stift mit clestern, pfrienden, iartag, ampelliechter, bruoderschaften und fil anders guotzs, das frum lit gestift hund den sellen zuo trost, das die Luterschen abtuond und in ire seckel an etlichen orten niement; oder sagent an etlichen orten, si gebens armen liten, das dan wider der stifter mainung geschicht, dar umb verschribungen, brief und sigel geben ist. Und so die Luterschen sagen, die zway biecher Machabeorum sient nit in der biblin der Juden: was gat es uns an, wier send nit Juden, sunder Cristen; die Cristelich kierch hats in unser biblin genomen und bruchentz teglich in den sell mesen zuo der lecten [5] oder vir die epistel. Der Luter haut ouch ain aigen hochschuol zuo Witenburg ankfangen und an gefangen zuo Witenburg unsern alten globen ab tuon und sin nuien globen und ewangelium uff richten, als us verhencknus [6] und hilff hertzog Hansen von Sachsen. Haut och ain usgelofne nunen genomen und da mit ingefiert, das im ander usgelofen minch und abtringig pfafen hund naich gefolget, wiber zuo nemen, ouch usgelofen nunen, minch, pfafen oder laymaener zuo niemen. Witer,

---

[1] oft. [2] ohne. [3] beweisen.

[4] „da . . . . uff haltent. An dieser Stelle, wie noch in vielen anderen ist die Präposition von dem Relativum getrennt, während in der neuhochdeutschen Sprache beide als ein Wort zusammen geschrieben werden. Also: darauf statt da . . . . uff.

[5] Lection. [6] Zulassung, Einwilligung.

ſo iſt us dem entſtanden, das die Luterſche brediger, ouch Luterſche biecher, hund zuo genomen teglich, und in das Titſch land alentalb ſend komen in faſt kurtzer zit; ouch in Welſche land ſend komen ſine biecher. Wa [1] die heren der Welſche land nit ſo ernſtlich hetent dar zuo ton, were zuo beſorgen zuo ſin, der Luter hete Welſche land ouch verfiert. Hund fil lit ſine und ſins anhangs biecher coft und den bredigen naich gloſen und das gern gehert und geleſen, dan es ain lichtfertigs ſellos [2] leben uff im tret [3].

Item das 3 ſtuck.

Item wie gaiſtlich und weltlich oberkait wider die Lutery haut gehandlet.

Item da wider haut der bapſt ſampt den gaiſtlichen, ouch der kaiſer, weltlich firſten und heren, och ander | gehandlot, haut aber nuotz ge- 4 holfen; ouch uff filen richſtagen da gehandlet, haut ouch nuotz erſchoſen [4]; ſend ouch mandaten von richſtagen, ouch vom kiſer uſgangen, hund ouch nit welen helfen, man haut nuotz dar umb geben. Ich wil nur ain abſchid da ſchriben von aim richstag, glob zuo Augſpurg gehalten, un-gefarlich im 30 iar, und ain ſunder mandat vom kaiſer uſgangen. Das iſt ain abſchid, wa ain mers [5] gemacht iſt von ainer ſach. Nun was im richſtag ain mers gemacht des alten globens halb und ain artickel geſetzſt; da der abſchid uſgieng, nament in etlich heren und ſtet an, etlich nit, iſt alweg, das man ainem mers naich comen ſol unds halten in gaiſtlichen und weltlichen ſachen. Aber die von Bibrach hetent ain aigens mers dar umb uff den trinckſtuben [6] und in den 7 zinften. Fragt man die pfafen vor raut ouch, welcher in an nemen welt oder nit. Stuondent die Luterſchen pfafen da, nam in kainer an; ich hort me dan von aim, der ſet, er welt in erhalten mit hailiger ſchrift, das iſt abtriben. Si tetent ſich us [7], ſie wiſtent die hailigen geſchrift bas, dan all gelert in der gantzen Criſtenhait, die den abſchid gehalten hund ſo fil hundert iar. Ich hun von kainer greſſere vermeſenhait all min tag nie kert, noch geleſen, als die von den ungelerten pfaffen; wie we mier die red tett von ſollichen liederlichen pfaffen, las ich hie ſton [8]. Min bruoder ſtuond uff im rat, ſach mich an und ſet lut vor ieder man im rat, er gieng da noch in raut, bruoder her hainrich, nun tenckent und ſchwigent, das wil ich gehept hun. Er forcht min, glob

---

[1] wenn. [2] ſinnliches. [3] mit ſich führt. [4] gefruchtet. [5] Majoritätsbeſchluß.
[6] Verſammlungslocale, wo die Patricier, Bürger und Zünfte neben geſelliger Unterhaltung ihre Standes-, Zunft- und bürgerlichen Angelegenheiten, und ſeit der religiöſen Bewegung auch Religionsangelegenheiten zu beſprechen und zu berathen pflegten.
[7] Sie geberdeten ſich. [8] davon will ich hier nicht ſprechen.

ich wol, ich mecht nuotz mit der warhait schafen und miests nur en-gelten 2c. Uff sollichs nament den abschid zuo Biberach nit me an, dan by 30 manen, und zuo Ulm by 70; was anderstwa geschach, wais ich nit.

Item das 4 stuck.

Item wie ain usgelofner minch an der erste cam gen Bibrach, Schlupfeteck [1].

Item Schlupfeteck kam gen Biberach, huolt [2] in Stofel Greter [3] uff in sim hus und Fit [4] Schriber. Der brediget im spital an der 5 mickto [5] umb 2, | das das puren folck ouch den nuien globen inen wurd; het ain grosen zuo loff von pursfolck und stat liten; er brediget hert wider das altwessen [6]; wardent fil lit abtringig; doch schluog kugel umb, er muost us der stat. Hetent danocht me dan fil wib vir in beten; half aber nit. Jch wais wol, wer in uns bracht, ich las aber ston; ich wais ouch wol, war umb er uns muost [7].

Item das 5 stuck.

Item wie der pfarer Lutersch helfer muost hun.

Item der pfarer muost helffer hun, die brediget und verwarffen die mes schautlich, als ainer hies der Algeer [8], ainer der Payer, Rot maister Hans 2c. und giengent glich ab dem bredigstuol und hetent das ampt ouch un betent [9]. Das tetent si von des guoten tischs we-gen im pfarhof und des luons [10]; huobent die hosti uff, betentent die lit da hinden die an als das sackerment, und hetent erst dar vor die mes verworfen. Us iren aigen bredigen was die hosti nit gewicht. Wer haut sollich buobenleben ye gehert! Das litt ain raut! Welt ich als schriben, was si gebrediget hund, ich miest fil zit hun. Item ainer hies das minchlin Saltzmeser, der brediget ouch iber us wider das alt wessen bin siechen in der kierchen [11], het grosen zuo loff; man brach die fienster in der capelen us; sas der cierchof fol lit, ouch uff den schiterbigen [12] vor der capelen; het ain grosen zuo loff von dem stat folck und ab dem land, das folck wolt verfiert sin.

---

[1] Schlupfeteck, Schlupfin d'Eck ist der Name des Mönchs, welcher der erste lutherische Prediger in Biberach war. Ein späterer Glossator schreibt: Schlupfin Heck. Der Name ist wahrscheinlich nur ein Spottname. Siehe historisch-pol. Bl. 1866, 2, 721.

[2] huolt uff = beherbergte.

[3] Christoph Gräter, Patricier und 1528 zum Bürgermeister von Biberach gewählt.

[4] Veit. [5] Mittwoch. [6] alte Wesen.

[7] Er hatte seinem Freunde Gräter einen silbernen Becher entwendet.

[8] Allgaier. [9] ohne zu beten. [10] Lohnes.

[11] in der Siechenkirche. [12] Scheiterbeigen.

Item ainer hies pfaff Stroschnider, brediget ouch im spital in der siechstuben wider das alt wesen. Ich welt mit aim gewetet hun, er hete nit gewist, wie fil das Latinsch a b c buostaben hete kept.

Item, ain pur kam in die stat, brediget in Schilemans hus an der spitelgasen, het ain grosen zuo loff; das lies man ouch geschechen. Item es wasent ouch winckel brediger, die tetent dem rechten, alten globen ouch fil schaden.

Item das 6 stuck.

Item etwas von widertefer.

Item es erhuobent sich ouch in Titschen landen fil | widertefer; an 6 fil orten stuondent brediger uf, setent [1], es setent [2] alle ding gemain sin. Die brediger und ir anhang iber retent die lit, sy mechtent nit sellig werden, man tofte ains dan, wen es kinde globen; suma, sy woltent sol da by sin [3]. Us Schwitz und andern landen zochent fil lit in Mercherland [4] und Minster. Zwen profeten, lur buben [5], ain schnider und ain goldschmid und ir anhang, vertribent den bischof von Minster. Da zoch der landgraff von Hessen mit fuil Lutern [6] an sy, forchtent, man wurd in lecht [7] ouch us fresen. Der teffer glob hielt inn [8], es seltent alle ding gemain sin. Gwunen Minster wider, was fast groser hunger in der stat Minster. Aber die zwen proveten mit etlichen hetent fuil verborgner provant [9], warent sol dar by; sy warent aber ouch erstochen und fil der iren. Suma, es was nuotz, dan buoben leben, miesig gun und sol dar by sin. Wie wol die buoben brediger hetent etlichen liten ain soliche gewisne mit irer ketzerische ler des widertofs gemacht [10], das sy wundent [11], sy kindent sunst nit sellig werden, dan mit dem widertof. Der kaiser bot, wa man si an keme [12], so solt man sy richten, welche nit da von weltent ston, als dan zuo Waldse ouch geschach, da man dry ertranckt, die nit woltent wider keren [13]; etlich kertent zuo Walse wider; ain brediger, hies Baltoser, ain anfenger, verbrant man; der was ain redlis fierer gesin. Es warent eben menger zuo Bibrach ouch im zig [14], der namen ich nit wil schriben; da sy sachen, wie es ergieng, liesent si dar von. Es were fil von der ketzery zuo schriben.

---

[1] sagten. [2] sollten.

[3] Die Münsterer Wiedertäufer führten bekanntlich in Folge der Einführung der Gütergemeinschaft ein ausschweifendes Leben in Genußsucht, Polygamie rc.

[4] Mähren. [5] schlaue Bursche. [6] vielen Lutheranern.

[7] leicht, möglicher Weise. [8] hatte zum Inhalt. [9] Proviant.

[10] Sinn: gleichwohl hatten diese Prediger den Leuten ein solches ängstliches Gewissen gemacht, daß . . .

[11] wähnten. [12] bekomme. [13] abstehen, ablassen. [14] im Zeug.

Item das 7 stuck.

Item wie ain raut am ersten dar zuo tet.

Item als es zuo Biberach in brach mit der Lutery, tet ain raut dar zuo[1] und verkunt uff dem schuochhus[2] der statschriber in gegenwiertikait des burgermaisters und etlichen der reten, der Luterische biecher und des nuien globens, mit langen, hipschen, rechten worten, 7 miesig | zuo gun[3]. Nun het eben ain buochfierer[4] von Memingen underm schuochhus Luterische biecher fail. Bot man im, die selbige biecher in zuo legen. Das wolt er nit tuon und set, war umb er ewangelische biecher nit tefte fail hun. Also enpfalch man den knechten, das sy im die biecher nement, das tetent sy. Wa die biecher hin kament, ist nit not da von zuo schriben. Nun kam der buochfierer dar naich in min hus zuo Waldse, ungefar ob ich hailge brief wet kofen und set mier, er were by aim zunftmaister zuo Biberach gesin und zuo im geset, jetz sechent ir, das ich rechte ewangelische biecher hun fail kept; dan ir hunds und haltentz ietz ouch. Ob sy im die biecher zalt hund oder nit, das wais ich nit. Also fielent die von Biberach in kurtzer zit von irem rechten verbot der Lutery, und nam die Lutery teglich zuo. Wer die anfenger und die es am maisten uff bracht habent den nuien globen under gaistlichen und weltlichen, und was wesens si sient gewesen, das wais ich wol; ist aber nit fil da von zuo schriben. Got waist sy wol dar umb zuo beluonen mit der hell oder mit dem himel.

Item das 8 stuck.

Item etwas vom puren crieg.

Item bin ich recht dar an, im 25 iar, da erhuob sich der puren krieg us der ursach: der Luter het ain biechlin lasen usgun von der Cristeliche fryhait; ouch andere biechlin, dar us die puren nament, sy werent beschwert von iren oberkaiten, gaistlich und weltlich, und mechtent sich selbs rechen und fry machen. Rottieretent sich zuo samen, fiengen ann, huffen machen. In unser art[5] was ir blatz bim nuien wier[6], kamen dick zuo samet, hetent raut uff dem blatz. Kam der und ander huffen ouch zuo samen; was Hans Waner von Warthusen[7] hoptman und sin tochterman fenderich und ain schmid von Sulmingen 8 redner | uff dem blatz; warent anfenger in dem hufen Baltringen und Mietingen, brach in in den steten, das die puren an hang hetent in den steten von denen us den steten. Ich forcht die wiers[8] in der stat,

---

[1] trat handelnd auf.

[2] schuochhus, ein Local, wo die Schuhmacher, Rothgerber, Tucher ꝛc. ihre Waaren verkauften. [3] sich zu enthalten. [4] Buchhändler. [5] Gegend. [6] Weiher.

[7] Warthausen und alle noch vorkommenden Orte liegen um Biberach herum.

[8] ärger.

dan die puren. Die puren hetent kain gelt. Wan si uf dem graben umb die stat zuo samen zochen, truogen die becken brot virs tor, het menger kain pfening, das er ain mutschlo [1] kofte; so hetent si kain mur [2] noch geschitz, so hetent sie ouch kain recht vernunft, beschuont [3] sich in dem. Es was ain tag der sach zuo Memingen x1 [4] tag; da were den puren fast ain guote teding [5] gangen; sy woltent si aber nit an nemen, sy woltent zuo fil, uff das letzst ward in zuo litzel. Die puren fiengen an, den edelliten die schleser blinderen, ouch zuo verbrenen, des glichen die clester blinderen, was si fandent und zerschlachen und zerrisen. Muostent edell, minch, ouch dorf pfafen in die stet fliechen, ouch muostent etlich dorfpfafen mit in sin [6] und ouch mit anlegung [7] geltzs inen tuon [8]; und welcher pur gern er und aid, ouch sin pstand-brief und sigel hete kalten [9], den zwungen si, das er mit in muost sin, oder si frasent im us, was er het, oder schluogent im ain pfal virs hus, liesent niement rus. Uff das unnd anders tet der Schwebisch bund dar zuo zulm [10]. Da kament die puntzheren her uf von Ulm uff ain blatz zuo iren hoptliten; huoltent die puntzheren si uff mit verzug; dan die puntzheren warent den puren zuo geschid, hetent mer vernunft, dan die puren, bis der punt 2500 pferd, 7000 zuo fuos zuo wegen bracht in ainer grose stile: Bayer, Hessen und Francken. Da ward her Joerg Trusses hoptman des puntzs, fieng an drin schlachen, er-wurgt vil puren. Des glichen geschach an andern orten ouch mit er-wirgen, vor us der hertzog von Lutringen erwurgt fast fil puren im Elses und da selbs, also das ich me dan an aim ort hun gleplich [11] gelesen in biechern, das ob | 100,000 puren erwirgt send worden. 9 Tracht [12] ainer selbs, wie fil da witwen und waisen sient worden. Da ergaben sich die iberbelibnen puren und gertent gnad vom punt. Also straft man ain puren umb 8 guldin und die von Baltringen und Mietingen umb 16 guldin als anfenger an dem ort, und muostent die puren ir gewer, ietlicher siner herschaft, iber antwirten und gab den puren wise stecklin zuo ainem frid zaichen zuo Ulm, und was anfenger, redlis lit und sellich warent gesin, huo [13] man etlichen die kepf ab, oder strafet si sunst. An etlichen orten, als zuo Waldse, lies her Joerg trusses etlichen kepf ab howen, etlich warent erbeten [14]. Den hoptman Hansen Waner fieng der von Stadion, wag in fast ibel [15],

---

[1] „Mutschele", eine noch jetzt übliche Bezeichnungsweise für kleine Brodlaibe.
[2] Mauer. [3] bescheint. [4] = 11. [5] Vergleich. [6] zu ihnen halten.
[7] Auflegung = Contribution. [8] behilflich sein. [9] gehalten.
[10] zu Ulm. [11] glaubwürdig. [12] betrachte. [13] hieb.
[14] auf Fürbitte begnadigt. [15] auf der Folter.

das im die arm gluncketen, straft in umb 200 guldin dar zuo, als man set. Burckhart Hans von Lophain schluog sin schaden an vir 6000 guldin, im ward sin schlos ouch verbrent; was sy im muostent gien, das wais ich nit. Der schmid von Sulmingen kam us dem land, ir redner. Item ich bin der puren in der sach me dan umb vβ [1] komen, un verschult in all weg, got vergebs den puren, ich hun min tail vergeben. Das und anders, das sich im puren krieg verlosen haut in unser art [2] und in andern orten, wais ich nit gar. Dar an der Luter mit sinen biechlin und bredigen, naich gentzs sin an hang, die brediger, schuldig sent gesin, das die puren send komen umb ir lib, leben, er und guot, der sellen halb waist es got; ouch ist under inen selbs gros un ainikait worden, haut ainer den andern zigen [3], er hab in dar hinder bracht. Ouch groser ungunst den puren von irer oberkait entstanden, so sy [4] inen also ton hund und mer woltent tuon, und in fil ander weg des glichen &c. Wie wol die beschwerd irer [5] heren oder oberen ouch ain ursach ist gesin, soltent doch die puren in solichem sich nit understanden hun, sich selbs also zuo rechen. Und was ich ob geschriben hun, da main ich die schuldigen, und nit die unschuldigen.

Item etwas von Ritlingen [6].

10 Item zuo Ritlingen an unser art erhuob sich fast din | Lutery zum ersten von aim brediger da selbs, het ain grosen zuo loff; von Tibingen ain mill wegs lofent wol 300 an aim firtag an sin bredig, het von andern enden ouch grosen zuo loff, set was man geren hert, das nam man ouch gern an, wie anderstwa ouch.

Item etwas von Rotwil.

Item zuo Rotwill hetent die nuien leff [7] zitlich in brochen; erhuoben sich die alten recht glebigen, das clain hiflin, huwent inen ains tails die kepf ab, die andern fiellent iber die mur hin us, send also noch ains tails dusen, etlich dussen gestorben, etlich erbeten worden uff ir bekerung.

Item das 9 stuck.

Item wie man die alten ret us dem raut tet.

Item witer fieng man an zuo Biberach und tett alle die us dem raut, welche des alten globens warent. Die brediger hetent ain schrien

---

[1] vβ = 5 Schillinge. Hier scheint der Verfasser eine Zahl ausgelassen zu haben, entweder c = hundert, oder m = tausend. Vielleicht sollte es heißen v. c. β = 500 Schillinge.

[2] Land. [3] gezeiht. [4] die Bauern. [5] über ihre.

[6] Reutlingen, hier spielte der Prediger Matthäus Alber die Rolle eines Reformators. Histor.-polit. Blätter 1868, 1.

[7] Zeitläufte.

an der bredig, das mans tett; nam Lutersch an ir stat in raut; ouch ward Fit Becklin [1] ain burgermaister, der ain usglofner minch von Schusenriet was, het ouch ain wib; dar 'naich macht man ain aigen ee gericht und ain aigen ammen [2] dar zuo, welche ee ain sackerment ist und alweg im gaistlichen gericht zuo Kostentzs dar in erkent ist.

Item das 10 stuck.

Item wie am ersten dispotaciones warent.

Item es send ouch an fil orten dispotatzen gehalten worden des globentzs halb in Titschen landen, als zuo Baden im Ergouw [3] ain fast namhaft dispotatz von fil gelerten ist geschechen worden vor den 12 orten in Schwitz, Bern, Lucern, Ure, Underwalden, Zug, Glaris, Basel, Fryburg, Solotor, Schafhusen und Apenzell, und den 4 bistungen [4] Costenz, Bassel, Losanen und Cur im jar Cristi 26. Die dispotatz ist geschechen durch Johannem Eck von Ingelstat unnd Husschin. Ist diu dispotatz erhalten worden mit dem meren [5], lut dero die dem Ecken underschriben hund, dero send gewesen 59 glerter man, und des Husschins, die im underschriben hund, nur etlich, und denocht nur in etlichen stucken oder artickeln; wie lang aber das mer der dispotacion gewert hab, ist kuntpar. Diu dispotatz ist gesin im iar Cristi 26; im iar Cristi 31 ist der Schwitzer krieg gesin; das der brediger Uolrich | 11 Zwinglin umb kam, ist nur 5 iar naich der dispotatz gesin, und was der Zwinglischen ain fast gros folck und der 5 erter nur fast ain clins folck dar gen, das ichs, ouch ander, vir ain gros wunder zaichen hetent, ain so klins felcklin ain so grosen hufen zuo schlachen und iren bredikanten des nuien globens also erwurgten; ich glob, got habs gewelt. Wer welle, der lese die dispotatz, hat 45 sexstern [6], gedruckt zuo Lucern im 27 iar. Die richs stet kament zuo den 5 orten, woltent dar under reden oder richtung machen in irm crieg; also setent die 5 ort zuo den richssteten, sy seltent sich nur bald hin weg machen, sy hetent ietz anders zuo schafent.

Item von ainer andere dispotatz, zuo Bern geschechen, die docter Eck ouch verlegt haut mit grundgetlicher hailigen schrift an die Cristeliche ort der aidgnosschaft, ouch kaisserliche maiestat regiment verbot der dispotatzion zuo Bern, ouch des bischofs von Costentz vetterliche und der

---

[1] Vitus Becklin stammte aus einer Biberacher Patricierfamilie, wurde Mönch in dem Prämonstratenserkloster Schussenried, auch Pfarrer zu Muttensweiler. Er trat aus dem Orden, apostasirte, kehrte in seine Vaterstadt zurück, heirathete und ward Bürgermeister daselbst von 1541—1550. Histor.-pol. Bl. 1866, 2, 820.

[2] Amman. [3] Aargau. [4] Bisthümern. [5] Majorität.

[6] Sexstern; vielleicht der sechste Theil eines Buches Papier, vielleicht Abschnitt.

aidgenosen truilich vermanung an die von Bern wider die dispotatzion im iar Cristi 28, hat 33 sexstern.

Item was der Luter und Zwinglin und ir an hang in ander orten habent erhalten mit dispotieren, ist mencklich wol wisen.

Item das 11 stuck.

Item etwas vom Schmachheldischen punt.

Item die Luterschen im Riemischen rich, ouch andere andestwa, hund ain punt zuo Schmachhalden gemacht, den man nempt den Schmachheldischen punt. Waist mencklich wol, wider wien er gemacht ist. Als ich kert hun, so send in dem Schmachheldischen bunt der king von Temmarckt, ouch 31 firsten und grafen, unnd 38 stet; des puntzs trestent sich die Lutherschen wider den kaiser und bepstlar, als si uns nement. Ich glob, der kaiser kind dem punt vir sich selbs nit starck gennog sin, wer er noch mechtiger. Als ich lis, wa sich also spal-
12 tungen im globen erhept hund, so haut man alweg den globen | miesen popten[1] mit gewalt; so schon der glob mit concilien voranhin ist erhalten worden, so haut man nuotz dar umb geben.

Item das 12 stuck.

Item wie man anfieng clester abtuon.

Item an fil orten im Titschen land, an Lutherschen, och an Zwinglischen enden haut man die clester abton und mit den epten, prepsten, bryer[2] ꝛc. tedinget[3] und git in ir leben lang all iar ○[4] so fil ꝛc. Ouch an etlichen orten usglosen minchen haut man zuo gelt[5] geben zuo aim wib und ale iar etwas dar zuo oder sunst mit in tedingot[6] und in alle iar etwas geben. Wie es mit nunen zuo gangen ist, waist man ouch wol. An etlichen orten die pfrienden den pfafen gelun, die lutersch oder zwinglisch send worden, die alle weder mes hund, noch 7 zit[7] sinen[8] oder betent und anders tuond naich irm orden, oder pfafen nit tuond, wie in die pfrienden send gelichen[9] naich der frumen stifter mainung, etlich litzel usgenomen, die denocht betent und mes hund, mit den man tedingot haut; und hund die layen das iberig in ire seckel genomen, oder in die truchen ton, sagent, sy gebentzs armen liten unnd pstellent brediger des nuien globens dar umb.

Item das 13 stuck.

Item von miner mes in der siechstuben.

Item ich het ouch zuo Biberach gestift, all wochen ain mes zuo

---

[1] behaupten. [2] Prioren. [3] einen Vertrag geschlossen.

[4] Das Zeichen ○ scheint gleich dem mathematischen x eine unbekannte Zahl oder Sache zu bedeuten.

[5] Zugeld. [6] = sich mit ihnen verglichen. [7] Brevier. [8] singen. [9] geliehen.

lesen in der siech stuben im spital uff dem selben altar, den si sid [1] ouch hin weg krisen [2] hund, wa [3] der priester geschickt [4] were; hetzs uff die frieen mes gestift uff ain tag, so der priester nit verbunden was, mes zuo hund, — wiert mier nit gehalten. Lut irer verschribung in zway bermietige [5] biecher, lag alweg das ain in der stat gwelb, das ander hetent die pfleger des gmainen almuosens. Ouch da by gestift alle iar 10 Pfd. armen liten, die si mier gend min lebtag, ouch lut der verschribung wie oben. Min enin [6] und ann [7] hetent ouch gestift uff iren iartag ain vigily und selampt, ouch hetent min vater | [13] und muoter selig gestift uff iren iartag ain vigily unnd ain selampt, och 3 messen uf [8] dem gemainen almuosen, ouch 4 kertzen zuo stecken gestift bi den caplonen, ouch ain spiend [9] gestift uff dem gemainen almuosen uff iren iar tag vir 1 Pfd. vß brot zuo geben am gewonlichen ort des schuochs hus. Ouch het min enin selig von miner muoter, her Jacob Echem genant, den von Biberach ain lechenschaft [10] ainer pfriennd iber geben, die selben pfriend aim erbern prister zuo lichen [11]; ist der selb [12] altar gestanden hinderm sackerment; haut die pfriend zum letsten in kept her Hans Sailer, also genant von Munderchingen; das als wiert kains gehalten, got erbarms! Jch wais hie zuo kaim rechten zuo komen, das es gehalten werd naich dero willen, die es also hund gestift getlich [13], erlich und sellich [14]. Weiter hund mier die von Biberach abgewist 6 gmeld, 3 uff dem kierchoff, was ains am nuien Schnecken [15], 1 am siechhus uff den kierchoff, 1 am bainhus, 1 am spiteltor, 2 am turen miten in der stat, die ich het lun mallen uff min costen zuo der er gotes und den menschen zuo ainem guoten zaichen der ermanung des liden Cristi; dan an ale 6 was das liden Cristi gemalet. Ouch hun ich fil bildsilen vir ale tor gesetzst, ouch zuo der er gotzs und den menschen zuo guot, wie oben. Die send ouch alle umb gerissen und zerschlagen worden, got erbarms das alles! Nun hund mier die von Biberach die stat nit verboten, aber si hund mier die gotzsrecht, die mier min pfarer solt mittailen, abgestelt, und mier und andern priester die mes verboten zuo hund. Der pfarer bat vor rat, im nur zuo erloben, das er glich terfte mes hun, nur dar umb, das er das sackerment nuse [16]; das wolt man im nit vergunen, Cristus muost glich us dem sackermenthus. Got gebe, wa er keme [17]. | [14] Die Juden zuo Jherusalem luosent Cristum denocht uff

---

[1] seither. [2] gerissen. [3] sofern. [4] dispositus, gewillt, bemüßigt.
[5] pergamentene. [6] Aene, Großvater. [7] Ane, Großmutter. [8] zu.
[9] Spende. [10] Lehenschaft. [11] leihen. [12] derselben, scil. der Pfründe.
[13] um Gottes willen. [14] um ihres Seelenheiles willen.
[15] Schneckenstiege. [16] genieße.
[17] Hier scheint ein Nachsatz, sowie der Uebergang zum folgenden Satze zu fehlen.

den balmtag bis znacht in der stat. — Also uf zinstag in den osterfiren im 31 iar beschickt ain raut all pfafen; was ain groser raut ouch uff dem rat hus und giengen die zinften zamen uff der loben in die ecken und ward ein mers von clainen und grosen raut, das man die hailigen mes ab kunt und e mans uns pfafen verkunt, bestalt ich ain boten, das ich glich us der stat wolt, dan ich marckt [1] wol, das man die hailige mes wolt abkinden; aber min bruder behuob mich bis mornentzs; da was ich am tor $^1/_2$ stund, ee man uff schlos, als not was mier von dem folck. Kam gen Waldse an ain Cristelich end, da tet man mier nur zuo fil. Uff sollichs verbot der hailige mes muost ich not halb us der stat, wolt ich mich anderst halten, wie es aim priester wol zimpt, die hailige mes nit zuo verlasen. Ob man also mit dem gotzs dienst und mit den gotzsgaben also selle und mige umb gun, wie oben stat, und mich in sellicher gestalt us der stat bringen, das ich ouch hun miesen verlon all min fruind und faterland, da [2] mine fruind so lange zit gewesen send in warem, rechten, Cristelichen globen, wie dan der selb hailig Cristelich glob gehalten ist in der gantzen Cristenhait von an fang her; hun ouch 24 iar in der spitel stuben mes kept luter umb gotzs willen und siner er und den armen dirftigen zuo guot, das hun ich ouch miesen verlun un al verschuldung, das mier ain fast gros ding ist gesin, — ob das alles, wie ob stat, also recht, getlich, ewangelisch, cristelich und guot sie, empfilch ich alen Cristen in der gantzen Cristenhait, dar umb zuo erkennen; got waist es selbs wol,
15 dem emphilch ich min tail, amen; er waist und wiert im recht tuon. |

Item das 14 stuck.

Item von versechen mit baiden gestalten.

Item zitlich erhuob sich ain Lutersche sach, fieng hoben im land zuo Ulm fast [3] an. Die menschen in sterbenden neten woltent nur, das man sy verseche mit baiden gestalten des sackermentzs, des brotzs und des wins; das wolt der pfarer zuo Ulm, Leschenbrand also genant, nit tuon. Also sturbent die lit hin un versechen. Da wolt sy der pfarer nit in das gewicht [4] legen. Der pfarer was noch in der regierung, also koft man zuo Ulm ain crutgarten, da let man die toten hin. Und gieng ain clain zit us, das die lit gar nuotz uf das sackerment me woltent halten, weder uff ain gestalt oder uff bede gestalten. — Luog lieber leser, was wanckelmietigen globen, so in ainer kurtzen zit geschach, in dem und in andern der glichen sachen, zum ersten zuo fil, bald dar naich zuo litzel. Der Luter und sin anhang hund hnit das gebrediget und in iro biecher geschriben, morn ain anders, ouch jetlicher

---

[1] merkte. [2] wo. [3] stark. [4] geweihte Erde.

in sunderhait huit das, morn das ꝛc. Da mit send die lit veriert und verfiert worden, und noch da mit verfiert werdent; nur ains ist an der sach, ir glob ist nur ain lichtfertig ding, das der lichtfertig mensch gern an nempt, das verfiert die lit. Niem ain klain exempel: der Luter und sin anhang hund zum ersten gebrediget und ire biechlin geschriben, man tirfe nuotz me bichto, fasto ꝛc. und des glichen tuon; das haut man gern angenomen. Het der Luter gebrediget und in sine biechlin geschriben, man sete des iars noch nur 4 tag fasto, und in 4 iaren noch nur ain bicht tuon zuo dem, das geboten ist, es het es niement angenomen; aber so er's und sin anhang verworfen hund, so haut er fil naichfolger funden.

Item das 15 stuck.

Item, wie die ketzer alweg kschrift[1] hund gewellen.

Item die ketzer hund alweg nuotz welen hun | unnd an nemen, dan 16 das mit der hailigen geschrift mig probiert[2] werden, wie dan ietz unsere nuien brediger ouch wend. Wa das also were, meck[3] eben, so wer der samstag zuo halten vir unsern suntag mit der fir; dan got haut den samstag boten zuo firen, welchen samstag die Cristelich kierch verlet[4] haut us irem gewalt, in den suntag zuo fieren, us redlichen ursachen, wie dan der suntag gehalten wiert in aller Cristenhait mit der fir. Witer, so hund ir ailff[5] ewangelia geschriben; nun haut die Cristelich cierch under den ailfen nur die 4 ewangelisten an genomen us irem gewalt und nit an genomen sant Thomam, sant Andream, Nicodemum ꝛc., welche annemung nit in der hailigen schrift stat. Concilia send menschen gesin, hund die biecher der biblin canonisiert und an genomen us der gnad des hailigen gaists; migent concilien nit noch etwas an nemen, ordnen und setzen? So die Lutern nur kschrift wend hun, das ist die biecher, die die concilien, die menschen, hund an genomen, die Luterschen send wider sich selbs[6], und wellent denocht die aller gelertosten gesechen sin[7]. Item Cristus haut den 12 boten ge-

---

[1] die Schrift. [2] bewiesen. [3] merk. [4] verlegt. [5] elf.

[6] so sind die Lutherischen wider sich selbst.

[7] Die Argumentation des Verfassers dürfte wohl diese sein: Die Kirche hat statt des Samstags die Feier des Sonntags angeordnet und von 11 Evangelien nur 4 angenommen, Feststellungen, welche auch die Lutheraner anerkennen. Wenn diese nun aber die Anordnungen und Aussprüche der Kirche aus früherer Zeit als wahr und untrüglich annehmen, „migent concilien nit noch etwas anemen, ordnen und setzen“? d. h. sollte dann die Kirche nicht auch jetzt noch durch ihre Organe solche Anordnungen treffen können? Sind aber die Aussprüche und Satzungen der Kirche reines und fehlerhaftes Menschenwerk, wie die Lutheraner vorgeben, wie konnten sie dann, ohne sich zu widersprechen, die Entscheidung derselben, daß unter 11 Evangelien nur 4 Gottes Wort enthalten, als untrüglich annehmen?

boten, sy sellent us gun in die ganzen welt und das ewangelium bredigen, und die menschen tefen im namen des vatters und des suns und des hailigen gaists. Nun hund die 12 boten und ir naich comen geteft im namen Cristi, us gewalt der cierchen bis in 200 iar, us redlichen ursachen, uff das der nam Cristi in die lit keme. Das stat nit in der schrift. Item die ewangelisten schribent die form iber den kelch ainer nit mit den worten, als der ander, das haist die form, die wort, die gesprochen werdent iber die hosti und kelch. Nun haut die Cristelich kierch ain aigen form gemacht iber den kelch us den worten der ewangelisten in ewangelien us irem gewalt vom hailigen gaist. Us 17 dem volgt, das die und | ander fil groser sachen gehandlet werden [1] in der cierchen, die nit geschriben send in der hailigen schrift, wie die ketzer unnd ir anhang mainent, man selle sunst unotz halten, dan das in der hailigen schrift stand. Mecht ainer sagen, ich schriben kain schrift; mine Cristelichen scribenten bringent schrift gnuog us der hailigen geschrift mit rechtem, Cristelichen verstand, von der hailigen Cristeliche cierchen angenommen [2]. Nur in minen biecher, der ich ob 150 hun koft wider die Lutersche, Zwinglische und irs anhangs biecher. Was sy, die Lutherschen, Zwinglischen ꝛc. schrift bringent mit irem verstand [3], ist nur us des Luters testament mit sim verstand, wie oben stat, das Jerunimus Empser dem Luter genuogsam geset haut. Die ketzer vor 1000 iaren hund alweg nur schrift wellen hun naich irem verstand. Cristus set, der vater ist mer, dan ich; an aim andern ort set er, der vatter und ich send ains. Haut Arius, der ketzer vor 1200 iaren, also verstanden, doch mit falschem verstand: so Cristus set, der vater ist mer, dan ich, Cristus sie [4] nit got und mensch, sunder nur ain mensch. Cristelich kierch mit rechtem verstand verstat: got sie mer naich der gothait, dan Cristus naich der menschhait; und so Cristus set, der vatter und ich send ains, verstat die kierch mit rechtem verstand: naich der gothait send sy ains, und nit naich der menschhait. Also mag man sagen, das die

---

[1] gethan werden, in Übung sind.

[2] Zum leichteren Verständniß dieser und der nächsten Worte diene folgende Umschreibung: Meine christlichen Schriftsteller schreiben und haben genug geschrieben über die hl. Schrift mit richtiger, von der Kirche gutgeheißener Auslegung. Ich brauche daher nichts zu schreiben. Nur unter meinen Büchern befinden sich bei 150, die ich wider Luther ꝛc. gekauft habe. Die Schriften, welche die Lutheraner zur Auslegung der hl. Schrift verfaßt haben, enthalten nur subjective Ansichten und sind nur ein Auszug aus dem ebenso subjectiv geschriebenen Testament Luthers, dem bekanntlich H. Emser nachgewiesen hat, daß er die hl. Schrift übersetzt habe, wie er es für seinen theologischen Standpunct für passend gefunden, ohne Rücksicht auf die traditionelle Erklärung der Kirche durch die Concilien, hl. Väter und Lehrer.

[3] Auslegung. [4] sei.

ketzer und abtringigen von der hailigen Cristelichen kierchen die schrift us legen naich irem verstand. Im alten testament set Esaias von Cristo [1]: ain clainer ist uns geboren, und ain sun ist uns geben; das setzst Esaias, als ob es geschechen sie, und geschach erst fil 100 iar dar nach, wie Cristelich cierch halt; Esaias haut das vergangen zit gesetzst von gewisse wegen, als obs geschechen sie; also haut din schrift | 18 mengen verstand. Luter mit sim anhang wend die schrift nur verston naich iren kepfen und falschen glosen, als dan laider am tag lit, verachtent die hailige, Cristeliche cierche, die der hailig gaist regiert, ouch die hailigen elichen [2] concilien, die ouch der hailig gaist regiert, pepst, bischof, haig lerer mit irem verstand irer schriften, gegrint [3] us der hailigen geschrift mit rechtem verstand. Was guotzs dar us kumpt, sicht und hert man teglich, das da fil zuo er zellen were; got gebs inen zuo erkennen.

Item das 16 stuck.

Item etwas von den bilder.

Item der bilder halb ist zitlich in Titsch land fil frech [4] geschechen; an etlichen enden haut mans hin weg ton und behalten uff pschaid, an etlichen enden gantz frefelich hin weg us den kierchen gerissen, verschlagen unnd an den toren und anderstwa ouch frefelich abton, als dan zuo Biberach ouch geschechen ist, got erbarms! Merk underschid der Juden und uns alten Cristen der bilder halb. Juden und Haiden hund die bilder vir got angebetet; zum andern hund sy si geeret vir got; zum driten hund sy ir hofnung in sy gesetzst; zum vierden hund sy si gefraget kinftige ding, wie es ergun wurd, als wen si in ain krieg woltent ziechen 2c.; zum finften hund sy in uff geopferet vir got oder als got, und der glichen sachen, die sy ton hund, die wier kaine tuond. — Item unterschid der bilder der Juden und Haiden und unser bilder der biltnus halb. Die Juden hund menschen, tier und bilder vir got angebetet und vir got gehalten; wier tuond das selb in cain weg, wier ziechent die hiet ab vor den bilder, naigent uns dar vor, betent vor inen, | brenent liechter vor inen 2c. Das tuond wier nit den bildern 19 vor inen, sunder tuond wier solichs denen, die die bilder bediten. Wier tuond nit, als die Juden und Haiden ton hund, denen es ist in der hailigen schrift verboten gesin; sunder wier hund die bilder vir ain guot nutzlich zaichen zuo ermanung: vor der biltnus Cristi mit sinem liden, das wier das liden Cristi da by betrachtent; vor andern hailigen biltnus betrachtent wier ir hailig leben, inen dar in naich zuo folgen, ir marter, da by wier inen ouch naich folgen mit gedult in unser

[1] Jes. 9, 11. [2] allgemeinen. [3] begründet. [4] Frevel.

widerwertigkaiten und in selichen wegen, der da zuo fil wurd, zuo erzellen. Dar umb man unser bilder nit so schmachlich und so schantlich sete hun verschlagen und hin weg ton, dar durch uns fil guoter ermanung abgat, die wier vor den bilder hetent gehept, und vor us die juget ouch dar vor ermant und gelert were worden. Und wa jung oder schlecht[1] menschen sich nit gantz dero ding verstanden hetent, solt man sy briederlich und cristenlich under wisen und gelert hun. Es muos inen aber jetz nur im gaist zuo gun, sy tirfent[2] ietz kainer userliche ceremon, zaichen oder gegenwirf[3] me, als si sagent. Got behiet mich vor sollichem gaist!

Item das 17 stuck.

Item vom ersten bilderstirmer zuo Bibrach.

Item der erst bilderstirmer zuo Bibrach ist gesin ○ Scharber von Waldse, der was profiser zuo Biberach; bat umb die schuol, die lich man im nit. Da nam er pfifen und becken[4] und xelen[5], zoch us der stat und erschluog zuo Riseck an der landstras in dem capele die bilder. Zuo letzin[6] het man in da zumal ergrifen, so het man in wol zalt zuo luon[7]. Aber dar naich haut er zuo Waldse geset im closter, er wete 100 tockaten dar vir gien. Ich hun von kaim nie kert, der redlicher 20 vonn | der Lutery sie gestanden[8]; tetentzs andere ouch, so welt ich sy loben.

Item das 18 stuck.

Item wie anfangs die Luterschen pfafen ire alte biecher verkoftent.

Item anfangs der Lutery verkoftent die Lutersche pfafen ire betbiecher des alten wesens oder globens; die laien tetent des glichen ouch; pfaf Greterlin koft 2 betbiecher umb 2 batzen, da ich 35 batzen umb soliche 2 het geben. Her Hans Bierkmiler coft 30 biecher vor der keflerno[9], ain buoch umb 1 batzen, was pegig papir[10], glob, es hete ains in das ander me, dan 10 batzen gestanden[11]; si wasent pfaf Mutschellers gesin. Man hat me, dan ain mal biecher gen Waldse bracht des alten globens und si fast naich[12] geben. Ich hun kert, es hete ainer zuo Ulm vor der keflernen laden ain wuost biecher, hipsche und guote, koft des alten wesens umb fast klin gelt. Ich welt ain caren fol hun koft umb ain schlecht gelt, ich hun aber der Luter und irer biecher wellen miesig gun[13]; ketzer biecher hete ains wol als[14] fil golten, als eben mengs des alten wesens: altverter[15] biecher, der

---

[1] geringe. [2] bedürfen. [3] Gegenstände. [4] Paucken, Trommeln. [5] Gesellen.
[6] zuletzt. [7] zur Belohnung. [8] abgestanden wäre. [9] Verkäuferin.
[10] Bogenpapier. [11] gekostet. [12] wohlfeil.
[13] mich enthalten, nichts davon wissen wollen. [14] ebenso.
[15] altverter, altväter, Kirchenväter.

hailigen leben, ortulos [1] und solliche andechtige biecher. Die cramer hund fil guoter, hipscher biecher koft vir zer bapir [2], zuo bichslin ꝛc.; es wolt ir niement, ist das nit zuo erbarmen!

Item das 19 stuck.

Item etwas von flaisch fresser.

Item flaisch fressen ist fast zit in krisen [3] im 22 oder 23 iar, zitlich in unser art. Verkuntent die von Niernberg iren metzgern, sich zuo risten uff die vasten mit flaisch, sy weltent flaisch fressen. Der guot lang bruch, ouch ordnung der Cristeliche cierchen, uff etlich tag nit flaisch, ayer ꝛc. zuo essen, ist fast getlich, ewangelisch, cristenlich, loblich und erlich, dem menschen fast guot zuo zemung sins libs, nuotzlich iederman und dem gemainen nutz. Dan flaisch also fressen macht ain grose tire [4] in das flaisch; es ist des triten pfen | ings tirer, dan vor 21 jaren, und kan es danocht kum an komen [5]. Arm, krank lit sampt den richen, die sich enthaltent der spis, miesent sich der flaischfresser vil entgelten [6], so es so fil tirer ist ires flaisch fresentzs halb. Die flaisch fresser giend ouch fil ergernus; sant Pals spricht: wen ich min neben menschen ergernus gebe mit flaisch essen, so welt ich min leben lang kain flaisch essen. Die Luter niement da Palum nit an, des Luters schrift schmeckt in bas; aber us grosem frechen fressen wol lit uff verboten tag flaisch, die uff den suntag kum ain wasser supen hund zuo fressen; es kindent ouch die Luterschen richen ir bich nit gnuog erfillen mit lusten. Das und anders stat bis zuo siner zit, die got wol waist, und im recht wiert tuon; da mecht fil geschriben werden von den frechen. — Als [7] die gaistlichen obern hund geboten, am fritag und samstag nit flaisch zuo essen, das der mensch sich dester geschickter sich berait uff den sunentag, so er sich uff fritag und samstag enthelt vom flaisch, welcher sunentag nit ain clain fest ist, sich mit got all wochen zuo versienen [8]. Des glichen uff ander tag ouch, als al boten [9] fastag in der fasten, sich dester bas zuo beraiten uff das esterlich zit ꝛc.; uff die fest der hailigen och also, das boten fastag vor gangen, in der mainung, wie oben; es send ouch ander ursachen der gebot, die hie zuo lang wurden.

Item die Luterschen sagent bi den geboten der Cristeliche kierchen als: nit flaisch essen, ouch ander boten der kierchen, als banen (gebotene) firtag, banen fastag, bichten in der fasten, zum sackerment zuo gun ufs

---

[1] wohl hortulos. Hortulus, Gärtlein, war nemlich in früheren Zeiten ein nicht seltener Titel von Gebets- und Erbauungsbüchern.

[2] Maculatur. [3] eingerissen. [4] Theurung. [5] bekommen.

[6] entbehren. [7] also. [8] versöhnen. [9] gebotene.

esterlich zit und der gelichen bot der Cristeliche cierchen, — sy sagent also, die menschen, als [1] gaistlich oder ouch menschen send, habent nit zuo bieten [2] by ainer sind. Sag ich dar zuo, wen die gaistlichen oder, ouch weltlich oder guote bott machen, got loblich, den menschen nutz-
22 lich, wa die bott nit gehaltenn | werdent, so sindent [3] die menschen us ungehorsame dero gebot, die sy nit haltent, und ye frecher die menschen wider die gebot tuond, und ye gresser ouch die gebot send, ye [4] gresser ouch die sind ist. Uff die mainung mecht ain aigen buoch gemacht werden.

Item das 20 stuck.

Item ain bossen von P. Bufler [5] von Insе.

Item ain unkristilichen bossen haut Peter Bufler von Insne ton, haut wellen unser hailige geschrift verkeren, haut Juden zuo wegen bracht us Titsch und Welschen landen, mit den Juden unsere haillig geschrift vertolmetschot us der Juidische sprach, dar in si die ewangelisten hund geschriben, wider unsern verstand. Haut man den Juden zuo Insne 3 hiser ingeben, und hund angefangen mit dem psalter zuo vertolmetschen, als obs in 1500 iaren kain Cristelicher lerer kint [6] hab oder sy unrecht vertolmetscht haben. Haut der Bufler ain aigen truckery zuo gericht und haut mier ainer von Insne geset, ders wol wist, das dem Bufler zitlich 2000 ℔ h [7] nur allain iber den druck sie gangen, das die weber [8] ibel dar an sent gesin, dan er haut numen [9] so fil, umb si kinden kofen; aber der Bufler unnd die Juden send unains worden, die Juden hund zuo fil geltzs von im wellen hun, dar an die Juden nit naren send gesin. Und denn handel hund die von Insne dem Bufler verhengt [10], das ouch ain uncristelicher bos ist; dan die Juden send Cristo und unserm globen erplich und tetlich find. Ich schrib nur oben hin von den sachen oder handlungen, es wurd fil zuo lang.

Item das 21 stuck.

Von bannen und unbanen, och us guoter gewonhait firtagen;
23 stund her naich, wie mans haut gehalten zuo Bibrach vor der Lutery. |
Item das nui jar firen bim ban.
Item der hailiger dryer king tag;

---

[1] sofern. [2] gebieten. [3] sündigen. [4] desto.

[5] P. Buffler von Isny, einer der eifrigsten Förderer des Protestantismus daselbst, war anfänglich der Lehre Luthers, dann der Zwingli's zugethan.

[6] gekonnt. [7] Heller.

[8] Die Leinwandfabrication und der Leinwandhandel, besonders nach Italien, stand, wie in den meisten oberschwäbischen Städten, so auch in Isny in hoher Blüthe.

[9] nicht mehr. [10] straflos nachgesehen.

unser frowen tag, liechtmes;
all 12 boten tag;
verkindung marie tag;
ostertag, metag, zinstag und mickt tag;
uffertag;
pfingstag, metag, zinstag, und an der mitwoch marcktot[1] man denocht;
unsers heren fronlichnams tag;
des hailigen critzs tag, der erfindung;
sant Johanes des tefers tag, siner geburt;
sant Maria Magdolenen tag;
sant Lorentzen tag;
unser frowen schidung tag[2];
unser frowen geburt tag;
sant Michels tag;
aller hailigen tag;
sant Martis[3] tag;
sant Katerinen tag;
sant Niclas tag;
den hailigen tag zuo wichenechten;
sant Stefens tag;
sant Johans tag, des zwelf boten;
der unschuldigen kindly tag,
und all sunentag durchs iar. Das send die banen firtag gesin durchs iar.
Item unbanen oder lurfirtag durchs iar sent die zuo Bibrach gesin.
Item sant Joergen tag;
sant Marx tag;
sant Johans und sant Pals marter tag;
sant Uolrichs tag;
sant Pelagius tag;
Costentzer kierchwiche;
des hailigen critzs tag, der erhechung am herpst;
sant Moritzis tag; | 24
sant Gallen tag;
sant Otmars tag;
sant Kunratzs tag;
sant Thomas tag in wichenechten.

---

[1] hielt Markt. [2] Mariä Himmelfahrt.
[3] Martin.

Item fil lit hund gefiret die naich geschriben tag us guoter gewonhait.

Item den grienen dunstag;

den carfritag;

unser frowen haimsuochung tag;

unser frowen tag, als si in tempel ward geopferet;

unser frowen eupfencknis tag.

Item etlich lit hund gefiret: als die schmid sant Clayen[1] tag; die schuomacher sant Crispinus und Crispionus tag; die weber sant Everus[2] tag; die maller sant Lux[3] tag.

Item etlich ander menschen hund gefirot etlich andern hailigen, dar zuo sy naigung hund gehept.

Item das 22 stuck.

Item nun folgt her naich die pannen fastag, die man zuo Biberach haut gefastet, uff die man ouch kain flaisch essen solt.

Item die 40 tag in der vasten, und die tag ouch kain ay essen solt, dan kintbeterna und kranck lit.

Item die mitwochen, fritag und samstag in den 4 fronfasten;

Item all 12 boten abent, usgenomen sant Vilip und sant Jacobs abent und sant Johans in wichenechten;

Item wichenecht abent;

Item pfingst abent;

Item sant Johans tessers abent, siner geburt;

Item sant Lorentzen abent;

Item aller haílligen abent;

Item unser frowen schidung abent.

Item und sol uff die 6 sunentag in der vasten ouch kain flaisch
25 und kain ay essen, ouch die | gantze fasten kain ay essen, usgenomen wie oben!

Item man sol uff all fritag und samstag durchs gantz iar kain flaisch essen, usgenomen, wa der hailig tag zuo wichenechten dar uf gefiel.

Item das 23 stuck.

Item folgt her naich die tag und abent, uff die fil menschen hund gefastet und kain flaisch gessen us andacht und guotem bruch, ainer die, der ander die, oder sy all.

Item uff das nui iars abent;

Item der hailigen dry king abent;

---

[1] Clay, vom französischen Eloi, = Eligius.

[2] Severus. [3] Lucas.

Item den ufer[1] abent mit dem metag und zinstag dar vor, in der kritz wochen;

Item uff unsers heren fronlichnams abent;

Item unser frowen liechtmes abent;

Item unser frowen geburt abent;

Item unser frowen haimsuochung tag;

Item unser frowen tag, als sy in tempel ward geopfert;

Item unser frowen enpfencknus tag;

Item sant Marx tag;

Item sant Maria Magtolenen abent;

Item sant Martis abent;

Item sant Sebastions tag;

Item sant Katerinen abent;

Item sant Barblo[2] tag;

Item sant Niclas abent, vor us die kind;

Item und ander mer, als uf kierwiche abent 2c.

Item in matvient[3] und wen die 70 tag anfiengent und hin us, bis die 40 tegig fast an gieng, hund etlich abbruch gehalten.

Item das 24 stuck.

Item we, we uns! Luog, wie es unsere forderen habent gehalten mit firen und vasten! Waist du es nit, so frag im naich. Die nui Cristen wends ietz nur in globen setzen und im gaist leben, si tuond irm flaisch nit we, got erbarms! Also sichst du wol lieber Cristen, wie |26 sich die nuien Cristen gen den alten Cristen halten, so du der nuien Cristen firen und vasten ansichst. Firen ist dar umb uff gesetzst[4], das wier uns ieben mit dem gaist, rui und laid zuo hund umb unser sind, gott dancken umb all guothaiten, unsers heren liden trachtent, unser frowen und der hailigen leben zuo gedencken, inen naich zuo folgen 2c.; ouch fasten und abbruch des libs ist guot dar zuo, das ober zuo volbringen 2c.

Item das 25 stuck.

Item din Lutery haut angefangen zuo Bibrach ungeforlich im 23 iar, bin ungefarlich zuo Biberach beliben in der Lutery 7 iar, bin ietz zuo Waldse gesin by 14 iaren.

Item was sich in den 7 jaren hab verlofen in der Lutery zuo Bibrach ain wenig da von.

Item zum andern, wie ich mich die 7 iar hab gehalten.

Item züm driten, was mier begegnet ist in den 7 iaren, bis man die mes abtet, da kam ich gen Waldse.

---

[1] Auffahrt. [2] Barbara. [3] Advent. [4] eingesetzt.

Item das 26 stuck.

Item hie volgt her naich zum ersten, was in den 7 ersten iaren, e man die mes ab tet, ist ab gangen naich und naich in den 7 jaren.

Item was gotzs dienst und anders ist abgangen in den 7 iaren, ain tail hats ain raut ton, den andern tail verhengt [1].

Item der sackerment halben: titsch teffen, krismot [2] ouch kain kind me, ouch toftent sy un corhemendar [3] und stolen, ragtent [4] sich ouch die 27 widertefer zur selben zit. |

Item man fierment niemet me.

Item priesterliche wiche ward verachtet, ward ouch kain priester me.

Item e lit wardent numen me zum ampt in gesegnet.

Item bim buoswiertigen leben, wa ist rui, bicht und gnuog tuon gesin?

Item das sackerment des altars ward veracht in der mes, in sterbenden neten, in der vasten und uff die vest, und schwanger frowen zuo enpfachen, umb die stat zuo tragen, ouch in der aplas wochen [5] zuo den 7 ziten [6] uf den fruon alter [7] zuo tragen.

Item man macht us der ellung ain carosalb.

Item all mandaten veracht vom bapst, bischof, ouch die vom Riemischen rich, kaiser und Schwebischen bunt &c.

Item fil pfrienden wardent nit verlichen, wen ain priester starb, wies frum lit hetent gestift unnd alt ret [8] hund angenomen, die zuo verlichen.

Item die ampeleliechter warent abton, dero by 30 warent, dar umb brief und sigel verhanden ward oder des glichen.

Item die gestiften spienden warent verenderet.

Item man tet die bruoderschaften ab, wies frum brieder und schwester hetent ankfangen.

Item den altar zuo Asmashart tet man ab, den ain caplon zuo Bibrach het angefangen, hies her Cuonrat Beckeler; set man, er het gilt zuo ainer pfriend. Nams ain raut halb und die puren zuo Asmoshart halb im puren crieg.

Item sant Wolfgang uf dem berg gieng ab.

Item litzel pfafen sangent die vigilgen me, vor us, die nit dar uf huolten und woltent denocht das gelt hun dar von.

Item fil pfafen hetent nit mes und nament denocht die nutzung 28 von den pfrienden, hielten | ouch nuotz uf die hailigen mes.

---

[1] geschehen lassen. [2] man salbt mit Chrisam. [3] Chorhemde. [4] regten.
[5] Fronleichnamsoctav. [6] d. h. während des priesterlichen Chorgebetes.
[7] Hochaltar, von Fron = Herr. [8] alte Räthe.

Item etlich pfafen hund mes kept und die hosti uff kept, welche von schlechten [1] menschen oder von fremden ist angebetet worden vir got, welche mes si selbs in iren bredigen verwarfen, das die grest ketzery ist, die geschepf vir got anbeten.

Item etlich pfafen hund umb gelt mes kept und uff iren alter nit.

Item pfafen hund mes kept und ouch wiber dar zuo kept.

Item etlich hund wiber kept und kain mes kept.

Item die helfer brediget und toftent un stolen und corhemendar.

Item der pfarer muost usglofen minch zu helfer hun, hetent ouch mes und hielten nuotz dar uff; das tetent sy vons tisch und luons wegen.

Item fil kierchen bot send in den 7 iaren abgangen, als bichten, sackerment enpfachen ufs esterlich zit und der glichen.

Item fil lit asent flaisch uf verboten tag, firentent ouch fil banen tag nit all, fastentent ouch banen tag fil nit, dies wol heten migen tuon.

Item man versach wienig lit mit den sackermenten in sterbenden neten.

Item es gieng an den ziechenden [2] ab.

Item fil guoter brich giengent ab, als toten besingen [3]; 7 oder 30, oder iartag; mit liten, opferen oder liechtern [4], oder rechen [5]; het ouch kain roche me [6].

Item critz geng giengent ab umb die kierchen, umb die stat, in der critzwochen in die derfer naich altem bruch oder sunst.

Item fil lit bichtentent uf etlich fest, giengen ouch zum sackerment, gieng ab; ich denck, das by 200 frowen uf wichenechten bichtentent.

Item die clester wardent verachtet.

Item man versach kain schwanger frowen me gar naich, segnet ouch kain kintbeterno us, | entwesteret [7] ouch kain kind me. 29

Item der gantzen fasten und carwochen brich giengent ab, als eschen enpfachen, hunger tuoch [8], schuoler und pfafen nit fies weschen, das grab, der balm essel, taflen und des glichen fil in der vasten.

---

[1] geringen. [2] in den Zügen Liegenden.

[3] d. h. die für die Verstorbenen üblichen Gottesdienste.

[4] Lichter brennen. [5] Räuchern.

[6] Bei Leichenfeierlichkeiten besorgte eine bejahrte, arme Frauensperson das Aufstellen von geweihten Wachslichtern, von Weihwasser und einem Christusbilde auf der Bahre und auf dem Grabe, sowie deren Hinwegnahme und Zurückgabe an die Leidtragenden. Diese Person hieß die Räucherin.

[7] Man zieht bei der hl. Taufe den Kindern das weiße Kleid nicht mehr an.

[8] Das Tuch, womit in der Fastenzeit — zum Zeichen der Buße und des Abbruchs im Essen — der Altar bedeckt oder behangen wurde.

Item wich wasser und gewicht saltz gieng ouch ab in den iaren.

Item lut [1] nutz me gem weter.

Item man hielt nuotz me uff den aplas.

Item man stuis die bild silen umb.

Item die frieen empter, mitel mes [2], etlich frie mesen giengent in den 7 iaren ab.

Item verachtung der hailigen virbit und des gemeld und taflen.

Item man verkunt kain zit me.

Item mit singen, ampt, vesper und metin.

Item die mes het ich numen in der spitel stuben 2 jar, e man die mes ab tet, des buoben- folcks, das dar in was, die dem sackerment fil uner an tetent.

Item der gros und hipsch umb gang uf unsers heren frolichnums tag gieng ab.

Item alter diener uff die vest giengen zit ab.

Item man orglot numen me.

Item walfarten giengent ab, als gen Ainsidlo, ouch in die capellen vor den toren und des glichen.

Item zuo wichenechten die cristmes, in der carwochen die vinstere metin und des fil gieng ab in den 7 iaren.

Item gros und clain stangen, ouch die grosen kertzen in den lichtern gieng ab.

Item uff den ufertag und den pfingstag ab: mit unsern hergot uff faren und mit hailigen gaist her ab senden [3].

Item das bainhus gieng ab, ouch aller sellen fest.

Item es kam verachtung des holtums [4].

Item man gieng nuotz me mit dem critz zuo den altern uf die tag, so hailige uf den altern gnedig warent, oder alter wiche was.

30 Item die kierwiche gieng ab, aber cucho wiche [5] | behielt iren fir gang mit fressen und sufen.

Item man let kain win und brot me uff den altar.

Item fil sunder brich giengent ab die 7 jar mit spis, firen, fasten und des glichen.

---

[1] läutete.

[2] D. i. die Messe, welche auf dem sog. Mittel- oder Kreuz-Altar über der Kreuzung der Kirche gelesen wurde. Der Altar führt heute noch den Namen „Mittelaltar", war und ist jetzt noch der „Frauenaltar".

[3] Es ist die bekannte bildliche Darstellung der Himmelfahrt Christi und der Sendung des hl. Geistes gemeint.

[4] Reliquien. [5] Kuchenweihe.

Item man was den erbern nunen schwesteren sind ires rechten wandels unnd lebens halb.

Item betler uf dem cierchof, in der cierchen und in der stat offenlich gieng ab, welches andern menschen das mit liden damit genomen haut irer grosen schaden halb, die man an inen sach; ouch das sel hus[1] ist fast ab.

Item all bredigen ab gangen uff den alten globen, vom pfarer, helfern, spitelbrediger und gar ab gangen in der vasten und in matvent[2] von den 4 erden[3] und ander staconierer[4] uf das alt wesen, das nit das clainst ist. Man hert ietz nuotz me, dan Lutersch und Zwinglisch ding und des alten dings gar nuotz; da mit miesent die lit verfiert werden, und ist niement schuldig dar an, dan si selbs, — ir lnon wiert in naich folgen.

Item e lit wider ain ander im globen, vater und muoter wider kinder, suma das ain lutersch, das ander des alten wesens.

Item man het kain mes me vor den capelen vor den toren.

Item fil pfafen betenten ire 7 zit nuotz me in den 7 iaren, fil laien betentent ouch nit fil.

Item man sprach vor der bredig kain ave Maria me.

Item man lut kain aplas[5] me, gieng ouch kain schuoler me mit den sacerment; lut ouch der mesmer nit me.

Item man recht[6] uf die fest ouch kain alter me die 7 iar. | 31

Item tret kain tofkertzen me, wen man ain kind teft; gund ouch litzel lit me mit der teffe, ist ouch lichtfertig da by.

Item man gab ouch kain wichwasser me nach dem ampt und vesper, ouch am firtag vorm ampt.

Item das hagel rind[7] gieng ouch ab; man samlot alweg am

---

[1] Wohnung für Weiber, die den Sterbenden vorzubeten und den Seelenmessen anzuwohnen hatten.

[2] Advent. [3] Orden.

[4] „Statzionierer" nach dem „mittelhochd. Wörterbuch" von Müller und Zarncke „Reliquienhändler". An unserer Stelle scheint jedoch diese Bedeutung nicht zu passen. Eher dürften hier „Staconierer" oder „Stationierer" Reiseprediger sein, die an bestimmten Orten (Stationen) zum Predigen, zur Aufnahme von Mitgliedern in religiöse Vereine und zur Verkündigung von Ablässen sich einzufinden pflegten.

[5] Das Begleiten des hochwürdigsten Gutes zu Kranken war mit einem Ablasse verbunden, und wurden die Gläubigen durch die sog. Ablaßglocke dazu eingeladen.

[6] räucherte.

[7] Biberach schickte alljährlich dem Kloster Ottobeuren bei Memmingen ein Rind als Opfer um Bewahrung vor Hagel und Ungewitter. Das Geld dazu wurde am Ostermontag vor den Kirchenthüren gesammelt; was „zerran", zu wenig fiel, ersetzte der Rath aus öffentlichen Mitteln.

metag in oster firen under den cierchtiren, was zer ran, gab 1 raut umb ain stier by 5 fl. gen otenbiren ins closter vir das weter.

Item man het uff liechtmes wienig kertzen me die 7 jar.

Item man segnet kain toten me us.

Item by sterbenden liten die 7 iar nit me wichwaser, gewichte liechter oder nunen.

Item die unbanen firtag giengen ab.

Item sant Johans segen in wichenechten gieng ab.

Item sant Vitzs pstrichen [1] uf sin tag gieng ab.

Item kaim toten me ain nuis bret uf sin grab [2].

Item der spiendknecht [3] pstalt kain pfafen me uff jartag von der gestiften mesen wegen uf dem gmainen almuosen.

Item man sang am virtag kain selampt me.

Item man gieng znacht naich der vigily numen me iber die greber, wie for.

Item 4 priester samloten unser frowen das guot iar an bw [4] underm ampt, ouch uf ander grose fest; gieng ouch ab.

Item es gefiel nuotz me in die kierchen steck.

Item uff sant Sebastians tag sang man fil empter, gieng ouch ab.

Item man haut kain hailgen brief me fail zuo Biberach.

Item fil lit send in der fasnacht zur vesper gangen und dar naich iber die greber gangen, recht der helfer, let ouch win und brot uf den altar, ist ouch ab.

Item man wicht das keck [5] am oster tag numen me.

Item man stackt [6] uff die vest 8 hoch wandel certzen vir den fruon 32 alter, so man das sackerment huob, ist och ab. |

Item us gelofen minch, ouch abtringig pfafen scheret die blaten nemen me in den 7 iaren und gund ouch nit me in pfafen hesen [7] wie vor.

---

[1] Dieses Zeichen von Verehrung, wobei man die Finger an den Mund bringt und dann den Gegenstand der Verehrung berührt, ist noch jetzt üblich. Dem hl. Vitus erwies man diese Ehre wohl darum, um seine Fürbitte gegen eine im 14. Jahrhundert in Deutschland endemisch gewordene, unheimliche Krankheit zu erlangen, die sich durch unwillkürliches Verdrehen der Glieder und krankhaftes Hüpfen und Springen äußerte. Von der Anrufung des hl. Veit um Schutz vor ihr erhielt sie allmählig den Namen Veitstanz.

[2] Das Brett, auf welchem der Name des betreffenden Todten nebst einem christlichen Spruche oder Gebete angebracht war.

[3] Spendknecht, Almosenaustheiler. [4] Bau, Kirchenbau.

[5] Gehacktes, vom Metzger ausgehauenes Fleisch; abgekürzt: Gehäck, Keck.

[6] steckte. [7] Kleidern.

Item es ward ouch unser frowen kain garen[1] me, so man die kintbeternan us sengnet.

Item die capellen vor den toren tet man numen uf.

Item man fuort kain frowen me zuo der clag, wen ir etwar ward gestorben.

Item clag klaider giengent ab in den 7 iaren, lang mentel, capen zipfel, regentiecher 2c.

Item man bat numen me vir die sellen am metag underm selampt, die in der bruoderschaft warent.

Item der jartag von der grosen brunst gieng ouch ab, den ain raut het angesechen[2].

Item also lieber leser haust du hie by gelesen 79 stuck oder jtem und ye by aim stuck me dan ain stuck, die ain raut ains tails in den 7 ersten iaren, e das ain clin und gros raut die mes abtet, ab ton haut, die andere stuck verhengt[3] naich und naich in den 7 iaren. Was sich witer naich dem abton der hailigen mes, — welches geschach in zinstag in oster firen im 31 iar, — sich verlofen haut, bis die cierch, pfarer, caplonen, capellen, sackerment, all gaistlich iebung im beten, firen, fasten, singen, lessen 2c. 2c., als Cristlichs ist gar hin oder in wienig dingen ist verenderung worden, sampt mit fil nuier dingen angefangen us des Luters und sins anhangs bredigen und biecher, wie dan oben ain wienig von den dingen geschriben ist, — das wil ich got als enpfelchen mins tails, der wiert aim ietlichen geben naich disem leben sin luon lut der geschrift. | 33

Das 27 stuck.

Item hie volgt her naich, wie ich mich gehalten hun in der Lutery, e man die mes ab tett zuo Bibrach, dan ich kam glich an mornentzs, als man die mes ab tet, gen Waldse, wolt e fruind, vaterland, hus und hoff 2c. zuo Bibrach verlun, e ich min rechten, alten globen wolt verlun.

Item ich hun ob 150 biechlin und biecher wider die Lutery coft, huns dick den liten gelichen oder selbs bracht, ob sy dester e da von stiendent, bin aber dick verspot da mit worden; ich enphilchs got.

Item ich hun in den 7 iaren fil selbs zuo alter tienent dienen, die noch recht mes hetent, dan es wolt niemet me zuo alter dienen. Ain raut verordnet ain wil alto mendlin us dem spital, das sy zuo alter dienentent, sy woltentzs aber ouch nomen ton; das lies ain raut geschechen.

---

[1] Garn.
[2] Vom Stamm sachen: anordnen.
[3] Stillschweigend hat abthun lassen.

Item ich hun 24 iar in der spitel stuben mes kept umb sunst zuo der er gotzs, den dirftigen und andern, die dar zuo cament, zuo nutz irem sellichen hail; dar naich hun ich 2 iar husen in der spitel cierchen mes gelesen. Ursach das ich us der stuben kam, was die, die lit in der stuben wasent also der mer tail verfiert von Schlupf in teck, pfaf Stroschnider, die in der stuben bredigetet, ouch von andern liten, das ich nomen in die stuben wolt.

Item ich gieng glich numen an die Lutersche bredig.

Item ich hun ouch nit fil wandel me wellen hun mit den Luterschen liten in den 7 iaren zuo Bibrach; wolt ouch kain antwercks [1] man me hun, der Lutersch ward, so fer [2] ich kund.

Item ich bin am firtag mit flis gangen in das ampt in mim korhemet, capen zipfel rc., wan die lit von ir Lutersche bredig giengen
34 vor unserm ampt, das man seche, das ich die | Lutersche bredig fluche [3] und in min ampt gieng.

Item ich bin gen 40 iaren, da ich noch zuo Biberach was, all fritag zum hailligen critz gangen und fuor [4] sant Lienhartzs kierchen hainher [5], und am samstag gen Warthusen zuo unser frowen. Hun ouch ander hailgen geng ton, wie es weter ward; lies mich das weter nit iren, wan ich nit gar kranck ward. Hun in der Lutery die geng nie kain tag abgestelt, bin frelich durch die Luter gangen, wie wol ich dick verspot bin worden, als du leser ouch etwas heren wierst da von.

Item ich hun min pater noster, corhemet, capen zipfel, lang reck, und was zuo aim alten priester haut gehert, mit barreten uf [6] den alten erbern siten, schuochen rc. nie kain stund zuo Bibrach under wegen gelun, das mich noch nit haut gernit; ouch mit mes hun, cierchen gun, so fil ich des alten wesens hun kinden an komen, tuon das noch als, wils ich min leben lang tuon, set [7] alle menschen Lutersch werden im Titschen land, wils got.

Item ich hun dem pfarer zum letsten helfen vesper singen altag, so kain helfer me da was, nur er, ich und her hans Sailer, e er Lutersch was. Dar naich uff das letst, da der pfarer die vesper ouch numen torft singen, betet er sy alweg am abent umb 3. Da kam ich ouch zuo im in cor, stuond dar hinder. Bin von kaim alten rechten gotzsdienst nie gewichen, sunder ich hun in helfen hanthaben, so lang bis es als muost ab sin; umb solichs wil ich allen menschen stands genuog tuon am jungsten tag, ob ich recht in denen sachen hab ton oder nit; dan ich wais hie uff erden zuo kaim rechten zuo kumen rc.

---

[1] Handwerks. [2] sofern. [3] fliehe. [4] vorbei an.
[5] heimwärts. [6] nach. [7] sollten auch.

Item ich wais kain guoten, alten bruch oder bot der cierchen, ich hab in helfen handhaben, oder all ain ton, bis ich us der stat muost ab | tons halb der mes. 35

Item ich hun bildsillen uff die lands strasen und weg gesetzst und critzlin dar in ton bis ufs letzsts, das man kaine me wolt ston lun.

Item da niemet me uff sant Marx tag umb den esch gieng, bin ich allain dar umb gangen.

Item ich bin in der critz wochen gangen alain zun hailgen vir[1] die kritzgeng.

Item uff den letsten critzgang gen Umendorf unnd Riseck in der critzwochen gieng man bis zum hailligen critz, das kain schuoler noch sunst buob das kritz vor der proces wolt tragen; ich wolt aim buoben 2 dñ[2] hun geben, das er das kritz in der cierchen het kolet. Ich fand aber kain, hinden naich fand ich ain buoben, der nam ain kritzer und holet das kritz; item die jungen schier erger, dan die alten, laider.

Item ich hun die virtag all, bannen und unbauen, ouch fastag und die verboten spis kalten; ouch ist mier min pater noster nie us den henden komen und min capo zipfel ab der achsel und des glichen, welt ich nur iber die gasen gangen sin.

Item ich het ain bruch zuo Bibrach, nach dem ibis[3] by ainer stund in der cierchen umb zuo gund. Da din Lutery zuo nam, knuiet ich oder stuond alweg vorm sackerment in des Greters stuol dar vor. Tet das nur dar umb, das, wer durch die kierchen gieng, das man seche, das ich das sackerment nit verachtete; ya menger ist zuo der toftir bim (nächst dem) spital herin gangen vir das sacerment hin umb zuo des pfarers tir hin us, der den huot nit haut abzogen oder dar an grifen, wen er vir das sackerment umhergieng; und wen er zuo mier ins Greters stuol kam, griff er gen mier oder zoch den huot gar ab, das ain gros verachtung was des sackermentzs. | 36

Item am carfritag was ain bruch, 9 cierchen haim zuo suochen in gedechtnus der 9 geng Cristi vir die richter und sunst uf den tag; ufs letzst in den 7 iaren gieng ich gar naich allain[4] in die 9 kierchen vorm tor und in der stat.

Item in der aplas wochen, da man die 7 zit nomen sang, ouch das sackerment numen me uf den coralter truog, stuond oder knuiet ich allweg am morgen vor dem sacerment, betet mine zit dar vor, het ain gros brinet kertzen by mier, und wen ich us betet, e man die Lutersche bredig an fieng, so lies ich das liecht denocht brinen und het das buoch

---

[1] anstatt. [2] Vielleicht Denar = 1 Pfennig.
[3] Mahlzeit. [4] fast ganz allein.

offen, bis der Lutersch brediger uff der kantzel was und wolt anfachen bredigen. Den last [1] ich das liecht, tet das buoch zuo, und gieng von der bredig. Das tet ich mit flis, das iederman seche, das ich vorm sackerment die aplas wochen mine zit betote und die Lutersche bredig fluche.

Item als der bapst den Luter ain ketzer erkent het, sampt mit den cardenelen und wer dar zuo kort, ouch sine biecher ketzersch, und die von Bibrach das am tantzhus durch den statschriber in gegenwierte etlicher ret verkuntent, eben da der buochfierer von Memingen die Lutersche biecher nit wolt in legen, solt man ouch die Lutersche biecher ver brenen; do verbrant ich, was ich Lutersch het. Dan ich het zum ersten [2] ouch koft, das nur andechtig ding was, ain us legung des pater nosters, ain uslegung des pasions ꝛc., die ich in clusinem [3] ouch verschankt. Doch naicher fiel der Luter mit der ketzery herus, das ich erst inen ward, so ich sine die naich gende biechlin las. Ich schrib das dar umb, 37 das ich glich corsam was mit minen Lutherschen biech | lin zuo verbrenen, und dar naich nie me kain globen weder an in, noch an sine ketzerische biecher oder an sins anhangs biecher wellen hun.

Item ich hun fil hailge brief vil iar alweg uff wichenechten us geben den liten zuo aim guoten iar. Das tet ich das letst iar ouch, da ich noch zuo Biberach was, wie wol den briefen oder denen, die sy bediten, vil uner geschach von etlichen; got gebs inen zuo erkennen.

Item wen unsere jartag warent, so gieng ich zum pfarer, set zuo im, wen er selbs das selampt welt singen, so weltent mier den jartag begun; dan es sangent ye selempter, die wiber hetent oder sunst nuotz dar uff hieltent.

Item da die Lutery in brach ainest [4] uf der 4 opfer ains, da man umb den alter gun solt, gieng maister Bartlome [5] us dem cor hin ab in die kierchen zuo dem stock und opferet dar in, zochent im etlich naich; ich west nit, was si an fachen woltent. Also gieng ich umb den cor-alter, wie man tuon solt von alter her; giengen mier die andern ouch naich.

Item ich hun die von Biberach zuo Waldse gefahrlich [6] geflochen,

---

[1] löschte. [2] anfangs.

[3] einem Inclusinen. Inclusi, Einsiedler oder Mönche, die sich in der Nähe eines Dorfes oder Klosters, oder aber in einem Kloster selbst, in eine Zelle eingeschlossen hatten, die sie nicht mehr verlassen durften.

[4] einst.

[5] M. Bartholomäus Müller war, wie aus einer späteren Stelle zu schließen ist, Pfarrprediger und hatte sich gleich vielen Andern der Neuerung angeschlossen.

[6] sorgfältig.

damit ich mit inen in kain gesprech keme der Lutery halb; hun mengen nit in min hus wellen lun, so er clopfet, wie wol es nit alweg haut kinden gesin. Uff ain mal kam mier ainer us der puren zunft, set fil, man kind die brediger nit erfilen [1], maister Bartlomen geb man iber us fil, miest im ouch sine spitel laib gresser bachen; er mieste sin brot mit ibel zit gwinen, der miers set. Ain anderer von der schnider zunft set mier, es gienge unglich by der truchen zuo, man het im in ainer not litzel gebenn. | Item ain frow us der weber zunft set zuo mier, 38 man were nuotz barmhertzig me zuo Biberach; sy wete etwan 1 fl. das wisen hun zuo entlechnen, dan ietz vß. Item ainer us der puren zunft kam zuo mier, der set, ob er recht tete, er gieng nuotz mer in die cierchen und betete ouch nuotz mer; er was also veriert us den bredigen, huit das, morn das bredigo; sient [2] die breger [3] ouch selbs nit ains, sient ouch im Schmachheldischen bunt selbs nit ains im globen, also was er verzwiflot. Item ainer us ainer andere zunft set mier, man gebe maister Bartlomes dierno [4] naich sim tod noch ain jar sold naichin [5]; set ouch, das hab ich nie kert, das mans aim 12 boten also hab ton. Das und des glichen mag ich nit heren, dar umb schich [6] ich die von Biberach; vil andere ding haut man mier geset, die ich nit schriben wil.

Item da diu Lutery in brach, las ich ouch uf die leff [7], und hies maister Bartlomeen in min hus komen, dan mier vor der Lutery fast wol an ain ander send gesin. Ich wolt in warno, ouch strafo von der Lutery: er het pfaff Sitzen vir in [8] lun bredigen, der verwarf das sacerment zum ersten zuo Biberach. Set ich zuo maister Bartlomeen, war umb er in hete lasen bredigen? Set er zuo mier, er haut ain lust dar zuo kept. Also fieng ich kum recht an reden, fiel er mier in min red und set kum 6 wort. Da schwig ich, marckt glich wol, das es umb in us was des alten globens halb, firdert in glich us mim hus, und dar naich nie kain wort me mit im kret, dan etwen lang; danckt umb ain guoten tag winschen oder guoten abent. Am jungsten tag wiert es ain ander lay rc. | 39

Item ich hun corperal [9] gesterckt in der Lutery, hun ain grose riste [10] gemacht uff den cierchoff vor mim hustirlin uff den cierchoff. Hun das nur dar umb ton, das man seche, das ich noch mit altem

---

[1] ersättigen, genug geben. [2] seien. [3] = brediger.
[4] Mädchen, Töchtern. [5] nachhin = hintendrein. [6] schene.
[7] sprach ich auch über die Zeitereignisse, Zeitläufte. [8] an seiner Statt.
[9] Corporale ist das gesteifte oder gestärkte Leinwandtuch, auf welches beim hl. Meßopfer der Leib des Herrn (Corpus Domini) gelegt wird.
[10] Riste oder Kirchgeriste = Kirchen- und Cultgeräthe, wie Alben, Meßgewänder, Stolen rc.

wesen umb gienge; dan da giengent fuil lit fir. Jch sach wol, das es nit iederman gefiel, ich lies es aber dar umb nit under wegen.

Item es mecht ainer zuo mier sagen, habest ton, was du wellest, so bist du us der stat comen, und send die Luterschen noch dar in pliben; sag ich, es ist also, sy hund mich us der stat brediget und sunst dar us bracht mit dem nuien globen. Aber nement sy den Luter und Zwingli ꝛc. und allen iren kschwader zuo hilff, so kindent sy mich nit us dem himel bredigen und bringen; wa sy hin werdent komen, stat nit im ewangelium, als si mainent.

Das 28 stuck.

Das trit, was ich mich von der Lutery halb miesen liden.

Item ich bin dick verspot und geschent[1] worden, haimlich und offenlich.

Jch bin zuo Bibrach me dan 30 iar all samstag, un ander tag, gen Warthusen zuo unser frowen gangen, in der Lutery by 7 iaren; in der Lutery verspot und geschent worden von madern[2] und heern[3] uff dem eschspach[4], am bach bim weg, das ainer lut iber mich schruy[5]: pfaff, nim kain nunen. Er maint die von Warthusen, so er schon west, das ich der cierchen naich gieng. Item uff ain ander mal aber da selbs wolt ainer schisen, kort[6] den ars gen mier; schry ain anderer: las den pfafen ins fidloch sechen. Bin so fil iar ouch gangen zum hailigen critz und vir sant Lienhart hain[7]. Stuond ainest die alt Striglin bi 40 ainer, | set die ander zuo der Striglin, wa wil der hin? Set diu Striglin: er wil zum kritz, er tret aber nit schwer dar an ꝛc. mit me worten. Item uff ain mal wolt ich in sant Lienharts capel gun, so gat die angelmilerin us der holtzmilin und gieng glich in Martin Mollen hus, da was ain grose zech[8], set offenlich dar in, jch habe ain sellich bucken, hietabziechen, gnigen[9] kept iber us vor den hailigen usen an sant Lienhartzs kapel, das als erlogen was. Des set mier ainer, der was in der zech gesin in Martin Molen hus.

Item die brediger hund mich ouch geschent an der bredig. Uff ain mall brediget das minchlin Saltzmeserlin in der pfarr. Wolt ich naich siner bredig im spital mes hun, lut min mesmer ungefar, e die bredig us was; schry das Saltzmeserlin uf der kantzel iber lut, da er hort liten: los, los, was wil sich da erheben, der tuifel wil schiermen. Er

---

[1] in Schande gebracht, beschimpft. [2] Mähern. [3] Heuern.

[4] Eschspach, altdeutsch Ezzisban, Espan, Espen, jetzt Aispen, Espach, ein freier Platz auf der Flur, der zur Viehweide, zum Holzzimmern ꝛc. benützt wurde. Hiesige Urkunden sprechen von einem Kälber-, Gänse- und Zimmer-Espen.

[5] schrie. [6] kehrte. [7] heim. [8] Trinkgesellschaft. [9] Verneigen.

west wol, das das liten zuo miner mes was. Item witer brediget maister Bartlome an aim abet naich der vesper. Da was ich und die minen ouch in gesin; ich und die minen giengen nus von der Lutersche bredig. Da set er iber lut, ya du mit den dienen gast nus von der bredig vom gotzswort. Ich sag da ains da by, ich hun das gotzswort min tag flisiger gelesen, kert und im naich komen, dan er, da ich zuigen[1] gnuog umb hun, wie er ain schantlicher brediger ist gesin mit siner metzen. Dar umb ich in selbs gestraft hun, er wolt mich und die minen schenden mit dem nus gun schrien; da was es mier nur ain er for got. Das haut mier Beste[2] Clofigel[3] geset von den zwaien brediger, der an den bredigen was gesin. Item ainest luoget ich in mim hus zum vienster nus; ungefar truog ain junger messerschmid kopf und krisch[4] us der megtz, es was eben | jn der vasten, und 41 er erschut[5] den kalbs kopf und das krisch gen mier und schry lut: das ist ain guoter hering. Der tod er wurgt in bald dar nach.

Das 29 stuck.

Item da ich noch in der spitel stuben mes het, kament die spitel kind altag zuo der mes, dan ich der kinds magt ye[6] ain badgelt gab, das suis[7] dar zuo schickte; sui kam ouch fast selbs mit ainer ruot mit inen, das sy dester zichtiger werent. Uff ain tag kam gar kain kind me zuo der mes, so sy erst am forigen tag alle da warent gesin. Do marckt ich glich wol, das etwar rigel het vir kstosen, das kains me solt kumen. Also fragt ich die kinds magt, do wolt sis mier nit sagen; also hinder gieng ich sy der mas, das sy es mier set, wer rigel het vir kstosen, das sui die kind nomen torft zuo der mes bringen. Das las ich do ston, wer rigel het vir kstosen, got erkent in wol; wil er ims schenken, hie oder an jener welt, so glob ichs nit, dan es mier wol so gros was, sunder von der er gotzs halb und der kinder halb, das sy also sund verfiert werden.

Item ich bin von der spitel stuben trungen worden, da ich 24 iar mes in het kept umb gotzs willen, wie oben ouch stat. Das ich nomen dar in torft mes hun, da were fil von zuo schriben, wer aller dar an schuldig ist gesin; ich enpfilchs got, die schuldigen werdent ietlicher sin luon wol dar umb enpfachen, got sie dan nit krecht[8]; ich bit got fir sy.

Item suma sumarum, ich bin us der stat gar gebrediget worden.

[1] Zeugen. [2] Sebastian.
[3] Claufligel, eine ehemalige Biberacher Patricierfamilie.
[4] Kreisch. [5] schüttelte. [6] manchmal.
[7] Contrahirt aus sui und sie: sui = Bademagd, sie = die Kinder.
[8] gerecht.

Aber die brediger, ouch ander schuldig kindent mich nit us dem himel
42 bredigen unnd bringen, niement schon [1] den tuifel, den | Schmachheldischen punt, all Zwinglisch, Butzersch, Plarersch, Cöleparbischen [2] und irn kschwader [3] gar zuo hilff.

Das 30 stuck.

Item fil guoter brich send zuo Bibrach abgangen der Lutery halb.

Item fil gangs ist durch die kierchen, ouch capelen gesin; wie meng pater noster ist gebetet worden vor dem sacerment unnd andacht genomen worden von den gemeldenn 2c.

Item am herpst was ain guoter bruch, wan die lit zabent virabent hetent, bis man die liechter uff zand, das etwar vor in die kierchen gieng und betet etwas. Item es was vor jaren zuo Bibrach ouch ain bruch, das die junckfrowen ainer hochziterin vor giengen in langen mentel, und stuchen [4] uff hetent; das was erber 2c. Item wan man das jung folck versach [5] in der vasten uf esterlich zit, truogent all junckfrowen ouch regentiecher und lang mentel, xellen [6] truogent all capenzipfel, burgers techteren 2c. giengent in langen mentel bis an ufertag zuo der kierchen.

Item im sumer an virtagen was ain bruch, das die lit vor der frieen bredig umb 5 am morgen umb die kierchen giengen und betentent.

Item es mecht licht ains sterben, man truog ain iar clag hes umb den abgestorbenen.

Item uff sannt Katerinen tag fuor kain fuorman, es gieng kain rad umb [7].

Item mit den mesgwender in der cierchen was ain bruch der farben halb, rott von den marterer, grien von den bichtiger, wis von
43 den junckfrowen; in der vasten | dry verenderungen naich der zit, am anfang 14 tag schwartz, bedit [8] die sinder; dar nach 14 tag wis, bedit die bieser; dar nach 14 tag rot, bedit das liden Cristi, und also in ander weg ouch naich der zit der veste.

Item ain guot bruch was, wen man das ewangelium sang oder las, das man dar zuo stuond, bedit, das mier berait sund sin, dem ewangelium naich zuo folgen 2c.

---

[1] nähmen sie auch.

[2] Unter „Cöleparbischen" sind wohl die Cölibatsgegner, die heirathslustigen Mönche und Nonnen zu verstehen. Vielleicht aber wollte der Verfasser „Öcolampadischen" schreiben.

[3] Geschwader. [4] Kopfbinde, Schleier.

[5] Die österliche Communion reichte. [6] Junggesellen.

[7] Die hl. Catharina ist Patronin der Müller.

[8] bedeutete.

Item die layen lasen dick in der wochen underm gotzsdienst in gaistlichen biechlin.

Item fil ist in gaistlichem abgangen. Item die mesen an in selbs. Item was gaistlichs ist abgangen. Item 36 priester; da ainer in den andern der wochen nur 4 messen het kept, were nur in ainer wochen 144 messen, tet ain iar 7488 messen. Diu guothait nur an dem stuck ist ab; wer kans in die lenge us rechnen, un das von den layen guotzs dar hinder geschach![1] Ich wil geren sechen, wie die Luterschen in dem stuck und andern stucken am jungsten tag welent rechnung geben, die selichs hund ab ton oder noch dar vor send. Item was ist abgangen mit beten, rui umb sin sind, bicht ꝛc., das liden Cristi mit danckſagung zuo betrachten hinder dem gotzdienst in der cierchen oder sunst! Ich kans nit als aigentlich schriben. Dar umb muos es ibel gun hie oder an jener welt ꝛc.

Item Cristus haut nie kain zwungen an sin bredig zuo gun, wie die Luthersche bietent, an jr Lutersche bredig zuo gun, und bietent, ouch von der hailligen mes zuo gun.

Item es was ain bruch von wichenechten bis liechtmes zu gun zuo unser frowen in der kintbet hinderm sackerment mit beto und mit andacht von der menschwerdung Cristi ꝛc.

Item wie es mit den ziechenden[2] zuo gat, gros und clain, sichst du selbs wol.

Item die 4 opfer zun selempter, ouch sunst opfern, ist ab. | 44

Item man haut rich lit funden, als ich gleplich hun gehert, die die biecher, so unsere schriber und docter hund geschriben wider die Luter und ire Lutersche biecher, hund uff koft und verbrent, da mit das ir Lutery und ire Lutersche biecher dester minder wurd gehinderet.

Item unsere schriber wider die Lutery hund dick nit finden trucker[3] an comen[4], die in trucktent, also warent die Luter dar for[5].

Item es ist ouch vom kaiser verboten worden, das die drucker nuotz Luterschs solten trucken; sy hunds aber nit gehalten.

Item den gaistlichen ist ire fryhaiten von den Lutern gebrochen oder genomen, die inen geben ist von concilien, pepsten, kaiser, kingen ꝛc.

Item fil gesangs ist gesin durchs iar, da by die lit erkantent der melidy halb, die es sunst nit verstuondent, was es vir ain vest was, und dester bas iren andacht mochtent hun.

---

[1] D. h. ohne dasjenige, was die Laien unter und bei der hl. Messe Gutes thaten.

[2] Sterbenden, in den Zügen liegenden.

[3] Buchdrucker. [4] bekommen.

[5] Die Redensarten: einem dafür sein, dafür thun = hindernd in den Weg treten, sind auch jetzt noch üblich.

Item ain guoter bruch was, das yederman ain wichwaser im hus het, gewonlich ain wichkesselin by der stubentir; wen ains abentzs nidergieng oder am morgen uff stuond, grif es in das kesselin, bestrich sich mit andacht da mit, sich zuo bewaren vor dem gespinst [1] des besen gaists. Es warent ouch menger groser wichcesel in der cierchen, da mit sich die lit gesprantzstent, wasent ouch fil clainer wichkesselin uff dem cierchoff by ains greber, den sellen das wichwaser zuo geben mit firbit vir die sellen.

Item ain guoter bruch was ouch, wen es weteret, das man von gwichten balmen, wichwischen [2] oder von den gewichten schiter [3]; welche balmen man wicht vorm ampt uff den balmtag, ouch wichwisch wicht uff unser frowen himelfart tag, und die schiter wicht am oster abent, e man den toff segnet, welche wichung der balmen, sefich [4], wichwisch 45 und schiter nit | ain unglob oder unholden [5] werck ist, sunder ain ordnung der Cristeliche cierchen, so mans recht brucht; dar umb ichs in kain weg verwierff, wie die Luterschen und abtringigen vom alten, waren globen tuond.

Item ain bruch der cierchen ist, das man am oster und pfingst abent vorm ampt gieng mit der proces zum toff und in da wicht, am oster abent mit ainer grosen tof certzen, die man dan brant vorm sackerment zum ampt und vesper bis pfingsten, welche certz ouch gewicht was.

Item wan ain not entstuond im land oder der gegin [6], so was ain guot bruch, das man ain critzgang tett mit der proces umb die cierchen oder zuo ainer capelen, und sang die leteny, das ist ain anriefung Cristi vir sich selbs, und Mariam die muoter Cristi und die hailligen, als guot, got genem virbiter, und dar naich sang man ain ampt vir das oder das anligen.

Item ain loblicher bruch was ouch zuo Biberach und anderstwa och, wan bestelentz infiel, wen sant Martis oder sant Sebastions abet was, das fil lit warent, die vastentent mit wasser und brot als guoten virbiter vir die cranckhait; dan die hailigen ye umb got erworben hund ainer in siner marter, der ander mit sinem guoten leben, das sy got begabet haut, wer si an rieft als guot virbiter, den ain hailigen umb das anligen, den andern umb ain anders anligen, den welle got erheren sins anligentzs halb, ist es [7] dem menschen guot und nutzlich; als

---

[1] suggestio, Eingebung. [2] geweihte Kräuter. [3] Hier fehlt das Verbum. [4] Seven, Säbenstängel. [5] zauberisch, teuflisch. [6] Umgegend.

[7] Vor „ist es" ergänze: „sofern", so daß der Sinn ist: sofern die Erhörung dem Menschen gut und nützlich ist.

dan die Cristelich cierch das halt und tuotzs in der leteny, in den collecten, die sy list und singt in den 7 ziten und in der haillig mes, und ouch das selb die legenden der hailligen uß wisen. Sag der Luntersch kschwader dar zuo, was er wele, so halt ich das, will ouch in der mainung beliben, wils got, und von der Cristeliche cierchen nit wichen in dem und andern ꝛc. | 46

Item das 31 stuck.

Item von gilten, was in stock ist komen von cierchen gieter, oder was verendert ist, oder was gar verwiest ist, oder das ich nit wais, wa es hin comen ist, von den dingen volgt hernach.

Item diu kierch ist gar uf geramet im iar Cristi 31, glob uff sant Peter und Pals tag.

Item alle kierchen gieter, die in die truchen gestossen send, als pfrienden, vigilgen, gemain almuosen, schmaltzgeld, spienden, sellempter, bruoderschaften: der caplonen, der Fligler [1], der becken, der Jacobs brieder, der weber, der schmid, oder wer sy send gesin, die ampelliechter, suma alle stift, was nutz haut kept [2], als allen glebigen sellen liten, dunstag zabent liten, in der vasten den schuoler 2 mal in der wochen naich mit fasten, den pfaffen naich mit fasten am grienen dunstag die fies waschen, und als des glichen in die truchen gestosen, was gilten oder giltlo das send, da von man haut etwas tuon, und ietz niement nuotz me halt [3], da man verschribungen, brief, sigel, verhaisungen und desglichen umb haut geben. Das ist me dan ain gros ding, frumen stifter nuotz halten; ich wil daruf sterben, got werd es hie oder dort an jener welt die schuldigen strafen, jeden naich sinem verschulden oder verdienen.

Item alle ding, sy sient in stock comen, oder sient verenderet, oder sient gar verwiest, oder das ich nit wais, wa es hin comen ist, umb das als ist die kierch an zitlichem comen jn suma, wie die simlo [4] naich ain ander stond und die simlo alo [5] in ainer rast sum [6] stand. Und welt man die ding ale | also wider hun [7], so wurd es die grosen 47 rast sum wider geston [8], oder als ich gleplich glob, fil mer. Aber diu grof sum ist nit als [9] in die truchen comen; ursach macht das, das fil gar [10] verwiest ist. Dar umb wil ich das verwiest ist, in ainer aigne

---

[1] Wahrscheinlich eine Familienbruderschaft der von Klausligel.

[2] d. h. was Nutzen, Zinse ꝛc. abgeworfen hat.

[3] d. h. die Gilten, Zinse und sonstigen Erträgnisse obiger Stiftungen hat man auf fromme, religiöse Dinge verwendet, auf die jetzt kein Mensch mehr etwas hält, um deren willen aber die Stifter Briefe und Siegel ꝛc. gegeben haben.

[4] Sümmlein. [5] alle. [6] Rest= = Hauptsumme.

[7] wieder erwerben. [8] kosten. [9] ganz. [10] völlig.

sum machen, so wiert dan glich diu verwiest sum unnd diu sum, die in die truchen ist comen, oder in andern stat nutz[1] ist comen, der sum glich, welche sum wiert sagen, war umb[2] die cierch in zitlichem ist comen[3].

Das 32 stuck.

Item ich will die gilten, ouch anderes als ain wenig anschlachen by dem nesten[4], und da by, wa ich im zuo fil oder zuo litzel hete ton, so machs ainer rechter, das wil ich gern sechen, wil im ouch nit fil dar in reden, sunder wil min anschlag lasen faren[5], wa es felt; dan ich ungrifen[6] da wil sin in all weg. Ouch so ich anschlachen wil, was witer in die truchen ist comen von cierchen gieter, oder zum andern, was verenderet ist, oder zum driten, was verwiest ist, zum fierten, was ich nit wais, wa es hin comen ist, oder ouch wa ich ain sum het gemacht zuo dem, das in die truchen ist comen und etwas verwiest were, das der truchen kain nutz brechte, oder wa ich ain sum het gesetzst zuo dem, das verwiest ist, und het denocht die truch etwas nutz da von, da wil ich ouch ungrifen sin. Dan ich hun nit aim ietlichen kinden setzen, als es an im selb mecht sin, ich hun alle ding ungefarlich gemacht[7], an aim ort gat der truchen zuo, an aim ort gat der truchen ab. — In denen stucken allen, ouch was ich hun geschriben, wie sich die Lutery hab erhept, oder virgang kept, in fil weg, da ich ain wienig 48 hun von kschriben, wil ich ouch ungrifen von mencklichem | in all weg sin, welchers rechter oder besser waist.

Das 33 stuck.

Item nur 25 verpfrient priester, und mit der capelonen, Fligler und sant Wolfgangs gilt vir ain pfriend, werent 28 pfrienden und so fil vigilgen, die in die truchen werent komen; und wil wol der frie brediger mit siner pfriend und der caplonen unnd der Fligler bruoderschaft priester und sant Wolfgangs gilt vir ain pfriend, die nit in die

---

[1] Stadtnutzen. [2] um wie Vieles.

[3] Der Verfasser unterscheidet in dem Vermögen, welches die Kirche in Biberach in Folge der Einführung der neuen Lehre daselbst verloren hatte: 1) kirchliches Geldvermögen, welches in die „Truchen gestoßen", d. h. in Stadtcasse genommen wurde, — 2) verschiedene bewegliche und unbewegliche Gegenstände, welche „verändert", d. h. ihrer kirchlichen Bestimmung entzogen und zum Nutzen der Stadt zu profanen Zwecken verwendet wurden, — 3) verschiedenes kirchliches Eigenthum, welches „verwüstet", d. h. zu Grunde gerichtet wurde. — Alle diese Verluste will er detaillirt berechnen und die sich ergebenden Einzelsummen in eine Rest- oder Hauptsumme zusammenfassen.

[4] d. i. zu dem niedrigsten, wohlfeilsten Werthe tariren.

[5] nicht als richtig festhalten. [6] unangefochten. [7] tarirt.

vigily send gangen, gat aber wider zuo der pfarer, der haut alweg 2 vigilgen kept, und die 2 helfer, das macht pfrienden und vigilgen glich.

Das 34 stuck.

Item von pfrienden, vigilgen und selempter, och rechen ob den greber zabent und am morgen ꝛc.

Item nur ain pfriend ist besser, dan die ander; haut ainer ouch mer kept ain iar von ainer pfriend, dan das ander iar, dar naich das koren[1] gangen ist; des glichen mit den vigilgen ouch, dar naich das korn ist gangen. Ich wil aber ain pfriend und ain figili mit dem selampt in das ander ain iar nur anschlachen vir — 60 Pfd. mit der pusung[2]; were alle iar gilt die 28 pfrienden, wie ob stat, mit den vigilgen und selempter — 1680 Pfd. Nun wen man so fil gilt welt koffen und geben, 20 Pfd. umb 1 Pfd., so lefe[3] die sum hoptguot[4] 33600 Pfd.; das hoptguot ist in die truchen comen. Und wie wol fil gilt ist koft an pfrienden und vigilgen, 1 Pfd. umb 32 Pfd. unablesigs, was were noch iber wisel[5] da? Den iber wisel wil ich ain andern lasen schetzen | und 49 ouch da zuo der hoptsum lasen setzen. Ich glob ouch, ain pfriend in die andere mit der vigily und pusung hab me kept, ain iar in das ander, dan 60 Pfd.; ich huns aber da und anderstwa mit flis ufs nest ankschlagen, wa ichs hun kint ꝛc.

Die erst sum:

suma ist in die truchen an dem ort comen 33,600 Pfd.

Das 35 stuck.

Item vom gemainen almuosen hoptguot in die truchen comen.

Item als ich hun kert von der gilt des gemainen almuosens sagen, schetz ich, das es hab kept: jch wil nur 7000 Pfd. hoptguot macho; und wie oben ist ouch fil koft 1 Pfd. umb 32 Pfd., sals spienden, messen uf iartag, ouch min mes al wochen uff dem altar,. der in der siechstuben was im spital, und umb mine 10 Pfd. ale iar armen liten und des glichen fil; das ist ouch in die truchen comen. Ich tuon aber hie ouch mit dem iberwesel mit 32 Pfd. umb 1 Pfd., wie oben mit schetzen und zuo der hoptsum setzen, wils andern ouch enpfelchen.

Item das smaltzgelt ist ouch in die truchen comen; vir hoptguot wil ich setzen nur 1,500 Pfd.

Die 2 sum: suma gemain almuosen und schmaltzgelt 8,500 Pfd.

---

[1] Korn. [2] Behausung. [3] beliefe sich. [4] Kapital.

[5] Überwechsel, d. h. wohl: Wie groß wäre, so gerechnet, die Hauptsumme gegenüber der von mir gemachten Berechnung?!

Das 36 stuck.

Item was von unser frowen, der pfarkierchen hoptguot ist in die truchen komen.

Item der kierchen hoptguot und gilt wais ich nit gwis, haut aber ain guote gilt miesen hun; es send by 33 ampel liechter gesin in der cierchen und capelen; so hat man fil ale iar verbuen und das uff zierden, ouch wachs kofen ist gangen, un anders. Dar an hat sui das 50 almuosen kept, das clain ist gesin. | Wil nur machen, das sui hoptguot hab gehept 4,500 Pfd., glob aber, es sie fil mer xin.

Die 3 sum:

suma 4,500 Pfd.

Das 37 stuck.

Item von bruoderschaften in die truchen.

Item der Fligler bruoderschaft acht ich, das sy hab gehept hoptguot un die pfriend, so ich zun pfrienden hun gesetzst, wil nur setzen hoptguot — 2000 Pfd.

4 sum: 2000 Pfd.

Das 38 stuck.

Item der caplonen bruoderschaft acht ich, sui hab kept hoptguot un die pfriend, so ich zuo den pfrienden hun gesetzst, wil nur setzen hoptguot.

5 sum:

suma 500 Pfd.

Das 39 stuck.

Item die bruoderschaft der becken, Jacobsbrieder, schmid, weber, schitzen, ander zinften kertzen und der glichen, wil nur setzen — 500 Pfd.; glob es sie me xin.

Die 6 sum:

suma 500 Pfd.

Das 40 stuck.

Die 6 sumen in ainer sum.

Item die ober 6 suma ist 49,600 Pfd.; das ist von pfrienden, vigilgen, gemain almuosen, unser frowen gilt und von bruoderschaften in die truchen comen.

Das 41 stuck.

Item wie fil alter send in der pfarcierchen gesin zuo Bibrach; send gesin 17 altar.

Item in der tristkamer[1] 1 altar;

Item in der oberen capel 4 altar;

---

[1] Schatzkammer, thesaurus, trésor.

Item in der underen capel 1 altar;
Item in der spitel cierchen 4 altar;
Item in der siechstuben 1 altar;
Item zuo saut Niclas capel 1 altar;
Item zum hailgen gaist vorm tor 2 altar;
Item zum hailgen critz 1 altar;
Item in sant Lienhartz capel 3 altar;
Item zun siechen 1 altar;
Item in's pflegers hus 1 altar. | 51

Suma jn der pfar, spital, siechstuben, in capelen und in's pflegers hus send gesin 37 altar; die hund die von Bibrach all zerrisen.

Das 42 stuck.

Item witer zerrisen 3 kapellen.

Item saut Lienhartzs capel, das hailig critz capel und sant Wolfgangs capel send ouch zerrisen von den von Bibrach. Sant Lienhartzs capel ist fast ain alte capel gesin; das hailig critz ist im concily zuo Costenz ankfangen; saut Wolfgangs capel ankfangen ist by 60 iaren, als mit frumen liten erstift mit irem hailigen almuosen.

Das 43 stuck.

Item wie fil pfreuden send gesin in der pfar, spital und in den capellen.

Item in der pfar send gesin 16 pfrienden.

Item ain raut haut zuo lichen kept, oder wen mans recht wil nemen, dem bischof zuo senden, das der bischof inen liche, 13 pfrienden; send 2 pfrienden gesin uf dem mitel altar vorm cor, und zwa da der tof vor[1] stuond; Brandenburgen hund 2, die Velber 1 und die Lamparter 1; die 4 pfrienden hund zuo senden kept dem bischof, den pfafen zuo lichen, die obgeschriben[2].

Das 44 stuck.

Item uff der oberen capelen send gesin 4 pfrienden, haut ain raut zuo lichen oder zuo senden dem bischof kept 3 pfrienden, haut der Cuns von Augspurg zuo lichen oder senden kept 1 pfriend, haut ietz ain raut dem Kunsen die pfriend abkoft.

Item in der under capel ist gesin 1 pfriend, hat ain raut zuo lichen oder senden kept.

Item im spital in der kierchen send gesin 4 pfrienden, haut ain raut dem bischof zuo senden kept 3 pfrienden, die Brandenburger ain zuo senden kept. | 52

Item sant Niclasen capel 1 pfriend; zum hailigen gaist 1 pfriend;

---

[1] früher. [2] Scil: die obgeschriebenen adelichen Geschlechter.

zum hailigen critz 1 pfriend; zuo sant Lienhart 1 pfriend, und zun siechen ain pfriend; hat die 5 pfrienden all ain rat zuo lichen oder dem bischof zuo senden kept.

Suma 30 pfrienden. Haut ain raut 25 pfrienden zuo lichen oder dem bischof zuo senden kept; Brandenburgen, Felber, Lamparterin, Cuns von Augspurg und die ander Brandenburgen die ander 5 pfrienden zuo lichen oder zuo senden kept.

Das 45 stuck.

Item der caplonen und der Fligler pfrenden hund sy selbs verlichen, der caplonen, der Fligler und sant Wolfgangs send nit pstet[1] pfrienden gesin, hund aber so vil gilt kept.

Suma were 33 pfrienden mit caplonen, Fligler und sant Wolfgangs, der gilt nach.

Item naich dem werent 28 pfriend in die truchen komen, wie oben die sumen stond.

Das 46 stuck.

Item also haut ain raut dise pfrienden al ab ton mes hunds halb und dem bischof [53] | priester zuo senden, inen zuo lichen, wie es dan frum lit ains tails gestift hund von irem aigen guot; send ouch etlich gestift von gemainem almuosen, und die lechenschaft[2] in der von Biberach hand und gewalt ist comen. Etlich stifter ir lechenschaft aim raut iber geben, erber priester dem bischof zuo senden, inen zuo lichen, das den nit geschicht und die von Biberach rent und gilt in iren gewalt hund genomen. Etlich pfafen lebent noch; glob, denen lasent si der pfriend gilt ir leben lang, oder lecht nit, unnd bestellent da Lutersch brediger von der gilt, sagent, sy gebent ouch armen liten. Ist das der stifter mainung gesin, das man also selle mit umb gun, waist got wol. Ja die Luterschen beriement sich fast, sy gebent armen liten fil. Ja sy gend fil den armen us den truchen, die sy gefilt hund mit zersterung der kierchen und clester gieter, und was zum gotzsdienst haut gehert, ouch was gestift ist den abgestorbnen zuo hilff und trost irer pin ꝛc. Aber man hert nit fast, das sy us iren aygnen seckel den armen vil gebent. Was sy gend, das hund frum lit vor, ich sag, vor geben in stiftentzs wis und in ander weg, da wend die Luterschen das zitlich lob von hun ꝛc. Und das, ouch fil ander ding, die in dem biechlin stund, hun ich nit us mim kopf geschriben. Ich hun ob 150 biechlin und biecher wider den nuien globen koft, da hun ich fil uff die mainung irs gidentzs[3]

---

[1] beständige Pfründen.

[2] Patronats- und Präsentationsrecht.

[3] Gident, oder richtiger: getent = Gefasel, leeres Geschwätz.

und andere ding in gelesen, welche biecher gelerter und mer wissender lit umb den handel hund gemacht, dan ich und sy, die Luterschen, send. | 54

Das 47 stuck.

Item wie fil gemainklich priester zuo Bibrach send gesin.

Item der pfleger und pfarer, 2 helfer, 30 caplonen, der caplonen und der Fligler versecher.

Suma 36 priester.

Das 48 stuck.

Item wo die alter in der cierchen sient gestanden.

Item 1 bim schnecken da hinden; 1 in der Brandenburgen capel; 1 dar neben; 1 vorm sackerment der Velber; 1 dar neben an der wand zur glincken hand; 1 in sant Katerina capellen; 1 hinderm sackermenthus; das sackerment hus ist gesin, so man in cor inhin gat zuo der gelincken hand, mit aim insnin geter umb machet; 1 altar im cor; ain altar da mitet[1] vorm cor; ain altar dar neben, so man in den cor gat, zuo der rechten hand; 1 alter hinder dem forigen in der Fligler capelen; 1 altar oben in der Fligler capel bi der tir in die tristcamer; 1 alter vor der tir in der Fligler capel; 1 altar vor der ersten sul hin ab; 1 altar dar neben an der wand; ain hipsche unser frow mit aim insne geter umb machet hinderm alter an der sul; vor der unser frowen niber an der wand ouch ain unser frow mit aim insne geter, kort den Felber zuo; ain altar vor der letsten sul da nab[2]; 1 altar hin iber, schier unden an der wand; 1 altar in der tristkamer da mitet.

Item die orgel ist gestanden am cierchen turn, oben in dem mitel gang gem cor wertzs.

Das 49 stuck.

Item man haut die cierchen gar usgerampt, | ouch all alter zerrisen 55 im iar Cristi 31.

Das 50 stuck.

Item von kierchen dingen, was verendert ist; von ober und under caplen.

Item diu ober und under capelen uff dem cierchoff, da 5 gestift messen send in gesin, da man altag am morgen mes haut in funden, und fil lit dar zuo gangen, send verendert: die ober capel in ain hus; den truchen maistern das kerlin zuo ainer stuben; das tristkemerlin zuo ainem gewelb zuo den rechenbiecher und gelt der truchen, vir us zuo ander gemachen; oben zuo ainem cornhus zuo den gilten; die under capel zuo ainem celler zuo den spitel winen. Ist ain groser pasion,

---

[1] in der Mitte. [2] hinab.

das liden Cristi, oben an der wand gemalet gesin; dan es was kain fienster da selbs, ob 30 groser andechtiger stucken, da fil lit das liden Cristi hund dar vor betrachtet. Es warent ouch in der underen capelen fil toten bainer, da vor ouch ains mocht trachten sin tod, oder got vir die sellen biten ꝛc. Ich will setzen, die 2 capellen habent nur gestanden[1] dan sy lang sind und diu und[2] gewelpt — 800 Pfd.

Die erst sum der verenderung:

suma 800 Pfd.

Das 51 stuck.

Vom bainhus.

Item das bainhus bim geter, so man in das spitel gat, ist verenderet zuo ainem colhus[3]; ist fast fil totenbain dar in gesin mit aim alterlin, die lit, die da vir giengent, oder dar in warent, ermant, irn tod zuo trachten, ouch vir die lieben sellen zuo biten, die in der pin der straf send, im fegfuir. Diu guothait ist ouch ab; wil nur dar vir setzen, das es gestanden hab — 100 Pfd.

Die 2 sum:

56 suma 100 Pfd. |

Das 52 stuck.

Item vom elhislin.

Item das elhus[4] ist ouch nomen ain elhus, das zuo den ampelen liechter kort; wil nur dar vir setzen — 30 Pfd.

Die 3 sum:

suma 30 Pfd.

Das 53 stuck.

Von der kierchen im spital.

Item diu kierch im spital ist verendert, ist ietz ain kamer da hinden use, als lang sui gewicht was; stund ietz betstaten dar in. Da send 4 gestift messen dar in gesin; da haut man am morgen altag mes funden, hund die dirftigen im spital mes kinden heren, ouch beten und iren andacht kinden verbringen morgentz, zuo mit tag, ouch zuo abent. Es send ouch altag vil lit zuo der mes nin gangen us der stat. Man haut ouch all wochen am fritag, oder wan ain unpaner firtag in der wochen was, ain Cristeliche bredig uf den alten, rechten globen da funden, da ouch fil lit us der stat zuo giengent; ist als ab. Die dirftigen hund ouch nuotz Cristlichs me da, wie in der pfar und anderen capellen; got erbarms! Es ist nit ain clins. Ich wil setzen, das diu kiercht gestanden hab nur 200 Pfd.

---

[1] gekostet. [2] Lies: undere. [3] Kohlenhaus.
[4] elhus, elhislin, Oelhaus.

Die 4 sum:
suma 200 Pfd.

Das 54 stuck.

Von sant Niclas capel.

Item sant Niclas capel ist ouch verendert; ist ain zit ain stain metzel hit gesin, da man us den alter staiuen und grabstainen casten dar us in der capelen gehowen; naich gentzs ist sy zuo aim bierbriehus gemacht. Ist fast lang, da ist ain riemische gnad [1] zuo Biberach gesin, haut man das gelt, das | da ist gefallen gesin, iber sechen und 57 vergessen, das es nit ist gehollet worden. Also macht ain raut die capel dar us, bis mit der zit ouch ain pfriend da ward von frumen liten. Ich wil anschlachen, das diu capel gestanden hab nur — 400 Pfd.

Die 5 sum:
suma 400 Pfd.

Das 55 stuck.

Item der pfar cierchen halb der verenderung.

Item in der pfar kierchen halb zuo Bibrach ist verenderung geschechen alles gaistlichen, Cristeliches gotzsdienst in messen, empter, singen, lesen, bredigen und des glichen fil; ouch verendert mit allem, das hin weg ist ton, das zuo dem gotzs dienst haut kert, mit ornaten in fil weg, wie ouch hie in dem biechlin begriffen ist, wie man die kierchen haut gar usgeramt und beropt, und an stat dar in haut geton ain nuis wesen mit aim schin des gaistlichen, als bredigen wider unsern rechten globen, mit andern nuien ceremonialien, als das nacht mal, titsch teffen, titsch psalmen singen, und der glichen fil ding, welches alles ain fil gressere verenderung ist, dan ain capellen verenderen zuo aim hus, oder bierbrie oder stainmetzel hiten, oder colhiten und des gelichen. Dan us der verenderung ist unser alter, rechter glob verenderet worden in den nuien Luterschen, Zwinglischen etc. globen, welcher unser alter, rechter glob hat geweret von anfang der Cristelichen cierchen bis uff uns in aller Cristenhait, unnd weret noch in aller Cristenhait. Nun verglich ain frumer Cristen mensch so ain lang zit, ouch so ain witen umb krais, als ist gesin bis in alle mer [2] und iber mer und noch in aller Cristenhait, gegen dem titschen land; | und denocht got hab lob, nit gegen dem gantzen 58 titschen land; dan der nui glob nit allentalb ist in titschem land. Verglich ouch die zit von anfang der Cristen bis uff 1500 und ungefarlich bis in das 20 iar, das diu Lutery haut angefangen und ietz haut geweret by 24 iaren, so wiert ainer us der verglichung wol finden, fil mer gelerter lit uff unser siten, die die hailigen schrift bas und rechter

[1] Ablaß. [2] Meere.

hund verstanden, dan uff der Lutersche siten. Unnd iber das sag ich, das es unglevlich, ja unmiglich ist, das der haillig gaist die Cristenliche cierchen hete lasen irren so lange zit und in aller Cristenhait, und erst dem Luter und sim anhang den rechten globen hete in geben. — Item fromer Crist, merck noch ain verenderung, und ist noch gresser, dan die vorgeschriben in sollicher gestalt, dan us der so volget [1] all vorgeschriben verenderungen, und ist die. — Got haut geordnet im alten unnd nuien testament ain gaistlichen und ain weltlichen stand und gewalt, wier nementz 2 schwert, das gaistlich und das weltlich. Nun merck die verenderung des gaistlichen schwertzs oder gewaltzs. Item det Luter und sin anhang haut den gaistlichen gewalt und regierung in iren weltlichen gewalt und regierung bracht jn der gestalt, das der Luter mit sim anhang nuotz giend um den gaistlichen gewalt, ya weder umb bapst, cardinel, ertzbischof, bischof 2c. 2c. und was zum gaistlichen gewalt kert, als umb den bann, bot und verbot 2c. Us dem volgt, das der Luter und sin anhang sich selbs in gesetzst hund unnd zerrissen 59 cierchen, clester, verjagen ire | diener, und niement der kierchen und gaistlichen gieter in, tuond es ir etlich in ir seckel, die andern sagent, sy gebentzs armen liten. Unnd iber das verenderent sy unser alte, hailge geschrift, von der hailligen, Cristeliche cierchen angenomen, verachtent alle concilien und alt haillig lerer mit ir us legung unser alte, haillige geschrift, und machen in die haigen cierchen ain nuis wessen wie oben. Und iber das giend sy nuotz umb kaiser, king, richstag in denenn sachen; dan was kaiser, king, richstag gebietent, niement sy nuotz an, dan das inen gefelt; giend niement fil antwirt, dan das sy sagent, es sie ain protestierender handel. Sy hund vor aim richstag protestiert von sollichen sachen uff ain kinftig concilium. Nun luog ain frumer Crist, sy nement den cierchen, clestern 2c. das ir und wend mit der protestacion recht boten hun [2] da by uff ain kinftig concilium. Die hailig cierch, clester 2c. send in irer besitzung gesin fil jar naich ordnung der hailligen Cristeliche cierchen und mainung der stifter, die die gotzshiser, pfrienden und ander fil gotzs dienst hund gestift. Us der besitzung triben sy cierchen, clester 2c., tiend den alten gotzs dienst ab und machen in ain nuien gotzs dienst, nement ouch rent und gilt 2c. und rament cierchen us, wie oben; das tiend sy mit gewalt, un recht. Wa ist ye anderst erhert worden! Wan ainer ain anspruch zuo etwarm oder etwas

---

[1] denn aus ihr folgen.

[2] Für ihre offenbar ungesetzliche Handlungsweise verlangen sie noch ein Schiedsgericht, und zwar ein allgemeines Concilium, sie, die sich doch von der Ordnung der Kirche losgesagt haben.

haut, so sol ers mit recht handlo, und nit mit gewalt tuon; aber da giend sy umb kain recht. Ist das nit me, dan ain unerherte sach? Sy trestent sich irs Schmach | heldischen puntzs; in dem sent sy ains, 60 aber im globen sent sy gantzs wit von ain ander; an aim ort in irem punt glopt man und tuot fil anderst, dan an aim andern ort. Ya sy sagent, es sie ibel im gaistlichen stand gestanden; ya ir glob ist ain ringer glob, man tarff nit bichto, fasto &c.; die closterlit, ire usgelosen minch und nunen, ouch ire abtringigen pfafen tirfent nit rainikait halten, ouch corsame iren obern &c. und menger lay pinlicher werck &c. Und in irem globen fresent sy flaisch zuo verboten ziten und des dings fil, nit 7 zit singen und beten &c. Den globen haut der Luter und sin anhang iber ret die lit, es sie der recht glob. Ich glob aber, wa der Luter under 10 pinlichen wercken unsers globens nur noch ain pinlich werck hete hin zuo ton, man het im nit gefolget, kind [1] er noch so vil schwetzens. Hetent sy hipschlich gros misbrich helfen ab tuon, und nit als verwiest und zerrissen und das zitlich in iren sack genomen, das were ain anders gesin. Unser glob ist wol bestet [2] mit langer zit, in aller Cristenhait, ouch mit file der gelerten, ya bestet mit gaistlichem gewalt, dem dan das gaistlich zuo gehert; ouch mit hailliger geschrift des ewangeliums mit rechtem verstand, ouch mit fil globhaftiger wunder zaichen, dero von Luter, Zwinglin, Huschin, Butzer, Blarer &c. und dero fil der iren nie kain wunder zaichen geschechen ist. An der verenderung der cierchen wil ich kain gelt sum setzen, ich wils dem leser enpfelchen. | 61

Das 56 stuck.

Item und wen die von Biberach wetent sagen, sy werent gefrit vom kaiser, das gib in zuo in weltlichen sachen, aber ich gibs inen in kaim weg zuo in sollichen grosen, gaistlichen sachen, wie si dan iren gewalt hund brucht, wie oben stat. Ich sag, sy sient des kaisers geschworene, und haltent sine mandaten oder gebot nit, die ich hie erzellen will, nur 2.

Das 57 stuck.

Item das naich geschriben hun ich us aim kaisserlichen mandat geschriben.

„Und naich dem wier in unserer kaiserlichem gemiet in kaim weg zwifel setzen, es sient noch fil standhaftiger Cristen dem alten, Cristelichem, waren globen an hangen, und allen die uffrierigo, vervierigo und hie verdampte ler hochlich zuo wider. Damit nun die selbigen in irem sollichem erbern, standhaftigen gemiet, wie billich, behalten und

[1] möchte. [2] bestätigt.

durch aichne betrugnus der anderen da mit nit gewent werden [1], so wellen wier, ouch curfirsten, firsten und stend, das die selbigen, so in den obberierten steten, orten und flecken gesessen, die disen unsern abschid angenomen, so ver sy uff irer Cristeliche mainung verharren und beste [2], und sich des unsers abschid halten und dem geleben, mit iren haben, wiber und kinder in unsern und des haillligen richs sunder schitz [3] und vertedingen [4] sin, und sich der selbigen frumen und gebruchen sellen, wie andere unsere und des hailigen richs schutzverwante. Dar zuo wellen wier ouch us kaiserlicher macht den selben burger und burgerin und in woner, so noch des alten, Cristelichen globens send und dar uff verharen, irer gelegen-62 hait naich mit | jren liben [5], hab und gieter ain fryen ab und zuo zug, der obgemelten oberkaiten, stet, ort und flecken unbeschwert aincher naich stnir oder abzug irer gieter und un verhinderot mencklichs, in zuo gelasen und bewilgot habent, und tuond das hie mit wisentlich. Wellent ouch, das inen selchs an iren gethonen burgerlichen gepflichten, stat oder burger recht kainen naich tail oder verletzung bringen noch geberen [6] selle in ainch wis oder weg. Und ob ainiche ob angezaigte oberkait, stat oder fleck fryhaiten oder brevilegien disem zuo wider oder engegen hetent, den selben wellen wier derogiert und sellich ales in disem fal hie mit uf gehept haben."

Das 58 stuck.

Item ain ander mandat vom kaiser.

Item zuo Rieden im dorf [7], das dem spital zuo Biberach zuo kert, haut ain raut die weltliche oberkait und die von Hepach [8] den kierchensatz. Hund die von Biberach den pfarer da selbs vertriben und pfaf Casper Sitzen zuo ainem Luterschen brediger da hin ton, uff den nuien globen zuo bredigen. Haut diu frow von Hepach fil uff aim richstag gehandlet mit dem caiser und nun ain gantz heftig mandat und bot vom caiser erlangt mit grosen penen [9] by vil golds und sunst. Man haut aber nuotz dar umb geben; schlecht gesagt, es sie ouch ain protestierende handel. Hat ain gietlicher tag dar an kept zuo Biberach, send schier all Fryberger da gesin und ist vertragen, das diu frow von Hepach 8 jar lang denen von Biberach ale iar 80 fl. git, das sy den 63 Luterschen brediger dester bas kinden erhalten. Die von Bibrach | hetent den puren verboten, das sy kain zechenden mer solten geben, aber jetz niempt in diu frow von Hepach wider. Het diu frow von Hepach das

---

[1] abwendig gemacht werden. [2] bestehen. [3] Schutz. [4] Vertheidigung. [5] Leibern. [6] verursachen. [7] Burgrieden.

[8] Heggbach bei Biberach war ein Cistercienser-Frauenkloster, gestiftet 1233, aufgehoben 1803. S. den folg. zweiten Beitrag. [9] Strafen.

nit ton, so wer ir gar nuotz umb den zechenden worden, dan si hetent verboten den puren, kain me zuo gebent. Glob ouch wol, der Schmach-heldisch bunt hete sy da by gehandhabet.

Luog ainer, was sy umb den kaiser und umb das riemsch rich gend; glob ir punt tie es.

Das 59 stuck.

Item und was sy bietent, das muos gehalten sin; wil hie ouch nur 2 bot setzen von inen.

Das 60 stuck.

Item die von Biberach hund geboten, das man an ir Lutersche bredig muos gun am suntag; das ist ain bott. Nun hun ich nie gelesen im ewangelio, das Cristus, ouch sin 12 boten, nie habent geboten, als sy hund boten, an ir bredig zuo gun. Uff ain zit ist der Butzer, Blarer, glob ander ouch, zuo Bibrach gesin, hund da bredigot, hat man ouch an ir bredig geboten.

Das 61 stuck.

Item das ander bot ist, das sy hund geboten, nit us der stat zuo gund zuo der haılligen mes, wie dan ain Cristen mensch schuldig ist, all banen tag mes zuo heren, er habe dan redlich ursach.

Item ich will hie ain ieden rechten Cristen menschen lasen erkenen, welchen boten man me sie schuldig zuo folgen und zuo halten, des kaisers, oder der von Bibrach.

Das 62 stuck.

Item ain verenderung des pfareres zuo Bibrach und siner helfer halb. | 64

Item die von Erbach [1], als pfarer zuo Bibrach, niement den gros ziechenden in, und tetent gern dar umb, was sy dan schuldig send; so tirent sy nuotz in ir pfar dar umb tuon, weder cristelich bredigen, oder die sackerment mit tailen und anders, das ain pfarer schuldig ist zuo tuond ꝛc. Ich gun umendum [2] curtz dar durch; das hund die von Bibrach verenderet in Lutersch brediger, und in suma in als, das sy dan nuis tuond in der cierchen. Ist das nit zuo erbarmen der er gotzs halb und der menschen und abgestorbnen selichs hail halb, wie es dan noch in aller Cristenhait zuo gat, usgenomen an etlichen enden im titschen land.

Das 63 stuck.

Item der cierchoff zuo Biberach ist ouch verendert zuo aim coff

---

[1] Die Pfarrkirche zu Biberach erhielt ihre Pfarrherren aus dem Kloster Erbach unterhalb Mainz, welches deren Patronatsrecht hatte.

[2] Umendum, contrahirt aus umb und umb = ringsum, überall.

blatz oder marckt, da man all mickten am wochen marckt uf fail haut. Der cieroff ist gewicht gesin zuo begrebnus der abgestorbnen, und dar uf send gesin grabstain und grab breter, die ale hin weg send. Send da gesin, das wir unser forderen soltent betrachten, das wier unsere lib, ouch erbguot von in hund kept, ouch das sy uns erzogen, gewist[1] und gelert hund, ouch vom ibel zogen und zum guoten gefirderot und dero ding fil. Da mit wier von der verenderung des cierchofs in irer und aler irer guothait vergessung koment mit danckſagung, und wider umb inen guotzs zuo tuon[2]. Lis Gregorium Wicelium von der materi, der kan dier sagen, wie Juden und Haiden mit iren abgestorbnen hund gehandlot, das wier Cristen fil billicher und mer soltent tuon. Aber nur 65 bald us den | ogen, das sy uns bald us den hertzen comen, das wier cain truren von in[3] habent.

Das 64 stuck.

Item von allter und grabstainen verenderung.

Item us den alter und grabstainen hund die von Biberach in sant Niclas capel staine brunen lasen howen; ist das nit ain unerhert ding, vor us us den alter stainen. Nun send zuo Bibrach allenthalb gesin 37 alter; wil nur 30 alterstain setzen, und in der cierchen und uf dem cierchoff will ich ouch nur 30 grabstain setzen. Etlich hund ire grabstain hain gefiert; als ich her, so hunds etlich verkoft, etlich in iren hiser brucht. In casten beden sicht man noch in etlichen casten die pfafen, die gehowen send gesin uff den stainen. Item 30 alter stain und 30 grabstain, ungefarlich ainer in den andern nur 5 Pfd., tet 300 Pfd.

Suma diu 6 sum,
suma 300 Pfd.

Item us dem coralter stain ist gemacht der nachtmal tisch und stat ouch uf alter stainen.

Das 65 stuck.

Item verenderung der kelch in der pfar und capelen.

Item 28 pfrienden send die truchen komen; jch setz da ouch 28 kelch, wie wol nit all pfrienden kelch hund kept, aber unser frowen pfar kierch haut so fil dester mer kelch kept; wil denocht nur setzen 25 kelch, ain in den andern nur umb 15 Pfd.

Die 7 sum: suma 375 Pfd.

---

[1] unterwiesen.

[2] D. h.: damit (d. i. mit dieser Veränderung des Gottesackers) vergessen wir unserer Vorfahren und ihrer Wohlthaten gegen uns, sowie der Pflicht, ihnen zu danken, und ihre Gutthaten mit Gutem zu vergelten.

[3] um sie.

Das 66 stuck.

Item ich hun gloplich gehert, die kelch sient uf das rathus zuo Biberach comen, da habent | die stat rechner und ouch die zunft maister 66 dar us truncken. Ist das nit ain frefelich unerherte sach, so wais ich nuotz; us den kelchen also trincken un not, sunder us verachtung des, der dar in kandlot [1] ist in der hailligen mes! Ire fordere hund us gleser an den orten truncken, das hun ich gesechen, die ietzigen stat rechner und zunftmaister hund us den kelchen truncken. Lis den proveten Danielem am 5 capitel, so findest du, wie Balteser, der king, us den guldin und silberin geschieren truncken hat, die sin vatter Nabuchosodonior us dem tempel zuo Iherusalem haut gerobet. Us den geschieren was denocht nit der war got getruncken, als us den celchen der war got unnd mensch ist genossen und getrunckenn worden. Inn dem proveten findest du ouch die straff gotzs der sach; wils got denen stat rechner und zunftmaister iber sechen oder schencken hie oder dort, wiert man wol inen.

Das 67 stuck.

Item verenderung von silber unnd gold.

Item den grosen silberin sarch, den her Hiltbrand Brandenburg der cierchen haut geben, haut man zerschlagen, der costet by — 420 Pfd.

Das 68 stuck.

Item als ich her, so send die 2 silberin murstrantzen [2] ouch zerschlagen, gestund die gros by 400 Pfd.

Das 69 stuck.

Item als ich her, so send die silberin und vergulten critz ouch zerschlagen, warent in sunder 3 fine silber critz und 2 vergilt.

Item die alten murstrantzen aim goldschmid | zuo kofen geben, der 67 wolt das gold dar ab schaben.

Item Beste [3] goldschmid haut das gold kinden ab den tafflen ton, der haut dan vil hailge verbrent, wan er das gold her ab ton het; hatzs [4] vir sin arbait kept und gold dar zuo, unnd aim raut das ander gold iber antwirt. Ich rechno sellichs nit als anders von silber als: da man mit dem sackerment gieng, mit der ellung, crisamt cepslin bim toff, silbere meskentlin, silbers rochfas und anders, ouch messe [5] murstrantzen und vergilt. Ich schlach die silbere, mindere murstrantz, die

---

[1] Kandlot von handeln. Der Sinn dieses Wortes an dieser Stelle schließt all dasjenige in sich, was der Priester bei der hl. Messe mit dem unter der Gestalt des Weines gegenwärtigen Christus von der Wandlung bis zur Nießung desselben in der hl. Communion nach Vorschrift der Kirche thut.

[2] Monstranzen. [3] Sebastian. [4] scil. er. [5] messingene.

3 sunder kritz, ouch anders von silber wie oben stat, nur auf das aler nest an, vir 300 Pfd.

Die 8 sum:

suma was von silber und von gold ist gesin von kelch 1120 Pfd.

Das 70 stuck.

Item von hailtum.

Item von hailtum [1]. Da man die cierchen haut us geramet, haut man die murstrantzen us geramet und das haltum veracht; wers genomen haut, haut man kain acht kept, ist also vertragen worden. Ich wais nit, wa es hin ist comen, wais ouch nit, wa sant Theodorus haltum hin ist komen, das by sant Lienhart was. Vil fremder lit hund beten, man sy glocken wolten giesen, das man in da von gab; man hets gern in den glocken, wan man zum weter lut.

Suma es ist fil haltums zuo Bibrach gesin.

Das 71 stuck.

Item von edel gestain, berlo, gold, silbere critzen uf den mes-68 gwender, listen [2] an cormentel &c. | Item, es ist ain sag gesin, der Ruchschnabel, goldschmid zuo Ulm, habe sollichs coft. Ain andere sag ist gesin, die Juden habent ouch etlichs coft; ain andere sag &c.: es ist verschwunden, ich wais nit wa hin; man haut weger fin zierden kept; ich wil nur vir das setzen — 400 Pfd.

Die 9 sum:

suma 400 Pfd.

Das 72 stuck.

Item verenderung von guoten ornaten, cormentel, leviten recken und mesgwender.

Item rot samet cormantel, leviten reck und mesgwand; ouch grien samet cormantel, leviten reck und mesgwand; ouch wis schamlot [3] cormantel, leviten reck und mesgwand; ouch blaw schamlot cormantel, leviten reck, mesgwand; ouch witer rot cormantel, leviten reck, mesgwand; ouch also schwartz cormantel, leviten reck und mesgwand, und sunst fil in der pfarcierchen, rot, braw, schwartz, grien &c. mesgwender. Ouch costlich listen, iberschleg an cormentel; als [4] nur 700 Pfd. Listen, critzer send vor geschetzst.

Die 10 sum:

suma 700 Pfd.

---

[1] Reliquien. [2] Borten.

[3] camelot, das sog. Kämelzeug aus den seidenartigen Haaren der Kameel- oder Kämelziege (Angora), woher auch das sog. Kameelgarn. (D. Red.)

[4] Alles.

Item man set da zuo mal, die Juden habent fil coft; man set ouch, die Walchen [1] coftent solich ding und verfuortenzs; set ouch da zuo mal, man verkofte fil gen fremden liten, die verkoftentzs dan in ander cierchen und verschnitentzs zuo klaider und vertruogentzs. | 69

Item ain raut haut zuo lichen oder zuo senden kept dem bischoff 25 pfrienden; rechne ich zuo ainer pfriend in die andere nur 3 mesgwender, were 75 mesgwender.

Das 73 stuck.

Item in der pfar nur 25 schlechter mesgwender.

Item in der bruoderschaften und anderstwa nur 15 mesgwender.

Suma schlechter mesgwender mit alben nur 115, ain mesgwand in das ander 6 Pfd.

Die 11 sum:

suma die schlecht mesgwender nur 680 Pfd.

Das 74 stuck.

Item uff schlechte mesgwender vir kritzer nur 70 Pfd.

Die 12 sum:

suma vir schlecht critz 70 Pfd.

Item ich hun das und anders nit us mim copf angeschlagen, sunder ouch us aim murer, schnider, der sich ufs kupfer verstat, neerin [2] und andern, die es noch bas wisent; doch sy hetenzs fil tirer angeschlagen.

Item die schlechten mesgwender, als man sagt, zum tail verkoft, und naich [3] geben, ain tail verschenckt, ain tail ainer dem andern geben, und in sollich gestalt mit umbgangen.

Das 75 stuck.

Item volgt hernach von linwat. | 70

Item schlecht altertiecher, schlecht alben, kelchseck haut man den tagwerckern geben, die die kierchen hund us geramet, und das hungertuoch ouch also us tailt.

Item zwelchen, facoletlin [4], kise [5], deckinen iber die grosen letner, corperal laden [6] und des glichen.

Item 37 alter haut man zerrissen; wil hie nur setzen vir 30 alter guote altertiecher, ouch umb heng [7] und ramen vor den altern; vir 1 alter in den andern nur 4 Pfd., ist aber besser.

Diu 13 sum:

suma 120 Pfd.

---

[1] Wälschen, besonders die Italiener. [2] Näherin. [3] wohlfeil.
[4] ital. fazzoletto, Tüchlein, Handtücher. [5] Kissen.
[6] Corporalienmappen, Bursen. [7] Antipendien.

Item ain frow von Bibrach lucht [1] uff ain mal uff an offnem marckt, zoch da das underhemet herfir und set: das ist ain alb gesin, in oder zuo ainer verachtung der gwichten alb; sol man arswisch us gewichtem machen, das hais ich nit ewangelisch.

Das 76 stuck.

Item von aris [2], sido und linwat verenderung.

Item ich wais nit, wa die guoten fanen hin send comen; Bartlome Saudher vertruog die schlechten.

Item die fenlin vorm sackerment und andere fenlin, die laternen vorm sackerment uf den stenglin: ist als an galgen comen [3], als ich her; ich wais des glichen nuotz mer.

Diu 14 sum: suma vir das nur 20 Pfd.; man mecht es umb fil nit macho allo ding.

Das 77 stuck.

71 Item der colender, der in der stat gwelb ist gesin, | dar in die jartag geschriben send gesin, hert man gar nuotz von; ouch den colender, den der knecht het, ist bald hin weg.

Item min gestift geschechen im 1523 iar, unablesig all wochen ain mes uf dem altar, der in der oberen siechstuben was, uff die frieen mes gestift uff den dunstag, so der friemesser fry was; ouch der 10 Pfd halb den armen 2c., was in 2 bermietino [4] biecher geschriben, lag ains in der stat gwelb, das ander hetent die gemain almuosen pfleger. Wa die biecher ouch hin sient komen, waist got woll. Ir verschribung der mes halb wiert mier numen kalten. Ich wais ouch mit kaim rechten dar zuo zekomen. Als wol stat es ietz im titschen land; got erbarms.

Item verenderung von kupfer.

Item die antlas [5] glock und din mitel mes glock send us dem turn und zerschlagen, der turn muost ouch her heben; ligent im zughus, bichsen dar us zuo giesen.

Item die andere glecklin in den capellen send ains tails verkoft, als man set, die andere wais ich nit, wa sy hin comen send.

Die 15 sum: suma vir die glocken nur 350 Pfd.

Das 78 stuck.

Item von mes, zin und insen [6].

Item die geter vorm sacerment und unser frowen geter an miten in der cierchen, da het man ain naro hislin us gemacht. Dar naich

---

[1] lucht uff = raffte das Kleid auf.

[2] Arras oder Rasch, ein leichter Wollenstoff.

[3] verschleudert worden, wie durch den Schnellgalgen.

[4] pergamentene. [5] Ablaßglocke. [6] Eisen.

das narohislin hin weg ton und geter dar us gemacht vir den ofen uff dem rathus.

Item etlich alterlichter vercoft vir mes; ouch die | spangen, so man 72 ab den biecher haut brochen, ouch vercoft vir mes gen aim roschschmid. Ist das nit naich [1] gesuocht mit den spangen! Ist ain zaichen, das man die biecher wolt verderben; got erbarms das und anders.

Item die glecklin by den altern send ains tails vertragen, ains tails wiertzs glecklin [2] worden, send ains tails sunst an hisern.

Die 16 sum: suma vir das nur 150 Pfd.

Das 79 stuck.

Item verenderung an zin.

Item zine lichter, meskentlin, die gehenck in den grosen lichter mit den mesinen certzen, ampekenk [3], all wichkesel und das glichen fil in allen cierchen nur 100 Pfd., haut aber mer kstanden.

Die 17 sum: suma 100 Pfd.

Das 80 stuck.

Von holtzwerck.

Item die steck [4] in der cierchen haut man under die tar [5] ton zum zoll.

Item die hochen stiel [6] bi sant Lienhart send ietz in der cierchen, das man in der Luterschen bredig dar in stand.

Item die casten, copfhiser [7], treg in der tristkamer und sunst mit den fil taten [8], da caplonen ire mesgwender, celch, messbiecher zc. in hetent, send in das spital komen, hat mans den liten us tailt, die ander ains tails in burgers hiser und anderstwa hin comen, in was gestalt wais ich nit.

Item die stiel im cor send noch da bis an die, die am alter da hinden warent, die hat man in die cierchen gesetzst; da ist Conrat Pfaff, Martin Mol und Eckelspach in gestanden. | 73

Item des Greters stain, sin grab, sin schilt, sin stuol send noch all in der cierchen; ich hab min grabstain miessen hain fieren; also ist es under welen [9] geschechen.

Item in allen cierchen ist es hin weg komen, wie ob stat in dem biechlin.

Das 81 stuck.

Suma; die 17 suma, was verenderet ist in bien [10], in vercoffen verendert ist in gelt und in die truchen comen oder an der stat nutz; die 17 sumen in ainer sum — 5915 Pfd.

---

[1] ausgesucht. [2] Wirthsglöcklein. [3] Ampelgehenk. [4] Opferstöcke. [5] Thore. [6] Kirchenstühle. [7] Kelchkästlein. [8] Schubladen. [9] unterdessen. [10] Gebäuden.

Das 82 stuck.

Item von cierchen dingen, was verwiest ist.

Das 83 stuck.

Item das haillig critzs kierchlin mit dem tirulin ist uff den grund zerrissen; bim galgen her ab by der landsstras gestanden. Haut an gefangen im concily zuo Costentz; da haut an der stat an der landsstras ain bruder ain hitlin gehept und gesamlot an ain capel und mes von frumen Cristenlichen firsten und heren und gemain liten, die da vir zochent, 7 iar, als lang werot das concily. Ist ouch dar naich erschosen[1] von frumen liten, das diu capel mit dem turn und pfriend ist uff gericht und gemacht worden. Ich wil vir die capel und turn nur setzen, das si gestanden habent — 700 Pfd.

Die 1 sum: — suma 700 Pfd.

Das 84 stuck.

Item saut Lienhartzs capel vorm ober tor gestanden, uff dem blatz, da man in die holtzmile gat und zur krechten hand gat gen 74 Mitelbiberach, ist fast ain allte capel gesin, | ist uff den grund zerrisen. Ist diu capel mit aim tirulin und pfriend in der capel von frumen Cristen ersamlot. Diu pfriend haut fil clainer giltlo kept, das from lit, ainer vβ, der ander 10 β us sim hus oder garten dar an haut geben. Wil vir die capel, das sy gestanden hab mit dem tirnlin, nur setzen — 300 Pfd.

Die 2 sum, suma 300 Pfd.

Das 85 stuck.

Item sant Wolfgangs capel mit dem turn und bruoder hus ist uff den grund zerrisen. Der an fang ist ob 60 iaren; haut angefangen mit aim stock bim ziegelhus im tich[2], ist von frumen Cristen ersamlot. Diu capel und tirnlin und bruoderhus, ouch gilt zuo ainer pfriend, ist gestanden uff dem berg bim nachen ziegelhus. Ich wil vir die capel, tirnlin und bruoderhus nur setzen — 350 Pfd.

Die 3 sum: suma 350 Pfd.

Das 86 stuck.

Item das alt bild oder unsers hergotzs ruo[3]; ist ain cepellin gestanden uff dem bach by der bruck, so man in die angelmilin gat; ist uff den grund zerrissen. Ist der metzger gesin. Ist ain guot ermanung gesin by der landsstras; wil nur dar vir setzen — 40 Pfd.

Die 4 sum: suma 40 Pfd.

Das 87 stuck.

Item fuil staine bildsilen zuo allen taren hin us, die frum Cristen

---

[1] gediehen. [2] Teich. [3] Ruhe.

lit gemacht hund zuo ermanung des liden Cristi, welches die teffelin und das gemeld dar in angezaigt hund, und zuo andacht der vir wallenden, | welche alle uff den grund zerrissen send; wil nur dar vir 75 setzen — 60 Pfd.

Diu 5 sum: suma 60 Pfd.

Das 88 stuck.

Item tissen [1] holtzsmillers cepelin bim grosen spitelgarten vorm obertor ist ouch zerrisen. Wil dar vir nur setzen — 30 Pfd.

Die 6 sum, suma 30 Pfd.

Das 89 stuck.

Item was verwiest ist von hailigen und tafflen.

Item die taflen und hailigen send fast zum tail verschlagen und zerschitot und uf den zimer espen gefiert, den liten geben zuo verbrenen.

Item ich glob gwislich, das kainer mer gruntlich wis, wie alle ding sient zuo gangen, der schon [2] da by ist gesin; es ist wol als jemerlich zuo gangen.

Item was im spital hipschs was, das ward behalten, das ander zerschlagen; her ietz, es sie nuotz me da.

Item unser frow an miten in der cierchen set man, sy sie lang in aim sy stalt [3] gelegen, sie ir das hopt abgeschlagen worden.

Item die andern hailigen in der cierchen, als sant Joerg oben bim toff, sant Ann, sant Jacob, das vesperbild [4], send alle zerschlagen und die teffelin vertragen worden.

Item der balm essel und der hergot dar uff haut Michel Rocher, der bader verbrent; tet in vor [5] uff sin corenhus an ain laden, lus [6] den essel und unsern hergot, wie er die finger use bot, lang usher luogen, trib sin gespet da mit und set, man sete comen, er wete ain guotzs, warms bad da mit macho; verbrant in hinden naich. | Min 76 bruoder Jocham [7] wolt der metzger zunft, dan er was iro, umb den her got und essel hun geben 2 fl.; aber sy woltent im in nit geben. Der Rocher starb bald dar uff.

Item Bartlome Sauther haut fil hailgen hain tragen, send verbrent worden vir holtz.

Item sant Wolfgangs hailigen kament ains tails in Wolfen Spunen hus; was clain ding, als teffelin, hailliglin was, das ward als vertragen; wa es hin ist comen, wais ich nit; wais ouch nit, wa der celch und das critzlin hin ist comen. Als ich aber hun kert, so

---

[1] Theissen = Matthias. [2] wenn er auch gleich. [3] Schweinestall.

[4] Vesperbild, ital. Pietà, Maria mit dem auf ihrem Schoße ruhenden Leichnam Christi. (D. Red.)

[5] zuvor. [6] ließ. [7] Joachim.

kament mesgwand, altertiecher und was zum alter kort, in Wolfen Sponen hus, er was pfleger.

Item der andern capelen ding ist, als ich her unnd glob, ouch alles an galgen comen.

Item der hailig gaist, den man am pfingsttag aber sant [1], hund die kind zerbrochen und an der gasen umb tragen.

Item der hergot, der zuo himel fuor, ist zerschitet worden. Vir hailge nur 60 Pfd.

Item man haut etlichen denocht us der cierchen lasen tragen, was sin und der sinen ist gesin.

Das 90 stuck.

Item was verwiest ist an tafflen.

Item diu taffel im cor gestund by 1100 Pfd. Als ich hun kert, so woltent die von buocho [2] dar umb hun geben 400 Pfd.; man het aber ain enge gewisne dar umb; man forcht, man gebe ander liten 77 ergernus da mit, glich als die Juden, die nit in Pilatus hus | woltent gun, totent aber Cristum gar. Der becken, schmid, Jacobs brieder, Fligler und ander taflen in den cierchen und capellen in der stat und vorm tor ob 20 tafflen.

Item die im cor gestuond by 1100 Pfd.

Item die andern 4 besten, aine in die ander 200 Pfd.

Item die anderen by 20 taflen, aine in die andere nur 30 Pfd., ist 600 Pfd.

Die 7 sum: suma die tafflen 2500 Pfd. ufs nest ankschlagen.

Das 91 stuck.

Item was verwiest ist von hailgen.

Item unser frow an mitent in der kierchen, sant Joerg, sant Ann, sant Jacob, das vesperbild, 4 lerer im bredig stuol, das critz oben fornen uff dem cor, balmesel mit dem hergot, die hailgen, die Sauther haut hain tragen, wie oben stat, etlich us sant Wolfgangs cierchlin, der hailig gaist, der hergot, der gen himel fuor, und ander hailligen in der cierchen und capelen, die verwiest send, das alles zuo lang zuo schriben were.

Die hailgen all in suma nur 200 Pfd.

Die 8 sum: suma 200 Pfd.

Das 92 stuck.

Item von flachem gemeld, das verwiest ist.

Das 93 stuck.

Item uff der oberen capel ist gesin an der lange und hoche wand ob 30 groser stuck von dem liden Cristi, da vil lit zuo send gangen,

---

[1] herabließ. [2] Buchau.

das liden Cristi vir unser sind zuo erlesung mit andacht und mit rui umb die sind zuo trachtent; das als haut man den liten entpfiert; got gebs inen zuo erkenen.

Das 94 stuck.

Item zum hailligen critz in der capel vorm graben | tor jst ain 78 history an ainer braite, lange, hoche wand gesin vom hailligen critz; ist vil pater noster gebetet worden und andacht in der capel geschechen von virgenden [1] us der stat, ouch von fremden; dan die landsstrase gieng dar durch zuo ainer tir hin in, und zuo ainer andere hin us; ist als entpfiert von denen von Bibrach us oder von der Lutery.

Das 95 stuck.

Item in der capell bin siechen ist ain andechtige histore gesin von der grosen biesserin sant Maria Magdalenen, die by uns ouch zuo ermanen zuo buos; aber der Luter und sin anhang tuond ietz schlechte buos.

Das 96 stuck.

Item in sant Wolfgangs capel, uf dem berg gesin, jst sin legend an ainer wand gemalet gesin, im naich zuo folgen in aim solichen leben, als er haut gefiert. Man halt ietz nuotz me uf das virbit der hailigen, Cristelich cierch wiert ietz veracht in dem und andern stucken von solichen liederlichen liten, gegen in der Cristelichen kierchen gesin, noch send und, e got wil, alweg sin werden [2].

Das 97 stuck.

Item in der cierchen, ouch andern capellen, uff dem cierchoff umbher, an toren unnd turen mitet in der stat ꝛc. send fil hailgen und historien mit flachem gemeld gesin us dem liden Cristi, ouch der hailigen, das als frum lit hund lasen malen, wie man noch an allen Cristelichen orten sicht, da es ouch also ist, zuo ainer guoten ermanung, Cristo unserm heren danck zuo sagen umb sin liden, ouch den hailligen naich zuo folgen mit aim sollichem leben, als sy uns ains hund vortragen. Das als ist allenn menschen entzogen, — solich guot gegenwirff haimschen und fremden, wer dar vir gangen ist. | 79

Das 98 stuck.

Item die Cristelich kierch, die hailigen lerer, ya die gantz Cristenhait haut das vir guot kept und noch; das ist ouch in aim unseglichen guoten, langen bruch gesin; sunder den schlechten, gemainen layen, dero das gemeld ir schrift ist. Send die von Biberach, ouch ander Lutersch

---

[1] Vorbeigehenden.

[2] Hier hat der Verfasser wieder einige Worte ausgelassen. Vielleicht wollte er schreiben: .... wie solche weder jemals in der christl. Kirche gewesen, noch jetzt darin sind, noch künftig darin sein werden.

unnd Zwinglisch ꝛc. im titschen land, glerter und me wisent des und anders, das die obgemelten all vir guot und recht hund kept und noch hund? So die Luterer ꝛc. das und vil anders abtuond, so glob ichs min leben lang nimer, wurd ich 1000 iar alt. — Und wa ain misglob oder misbruch im gmeld were gesin, oder noch darin were, so sete mans denocht in kaim weg also ab hun ton, sunder den misbruch oder misgloben abstellen in bredigen oder durch ander mitel; das were recht ton, und das abwischen ist fast un recht ton des guoten halb, das dar us comen ist und noch compt.

Item das ober verwiest gmeld wil ich anschlagen ufs nest nur vir 200 Pfd.

Die 9 sum: suma 200 Pfd.

Das 99 stuck.

Item es send fil gleser[1] gesin mit hailgen jn der cierchen in cor, in der Fligler capelen, in der tristkamer, in der ober capelen, in der liebry[2] und anderstwa. Ya man haut der guoten schwesteren[3] hailgen gleser nit geschonet in irm hus, da man inen ir bethus ouch us ramet; sy muostent ouch zerschlagen werden mit freche. Die hailigen verwiesten gleser alle schlach ich an nur vir 100 Pfd.

Die 10 sum: suma 100 Pfd.

Das 100 stuck.

Item als ding, das man hat kept zum hipschen umb gang, haut man fil dar under in der fasnacht umb tragen; fil des dings hund die 80 kind vertragen. Jch glob, es sie nit fil me da, | dan der burger ding; das haut Frantz Brandenburg[4] hain tragen, der was custebel[5]. Jch wil vir das nur schriben 200 Pfd., man mechtzs dar umb nit macho.

Die 11 sum: suma 200 Pfd.

Das 101 stuck.

Item was verwiest ist an wichen der cierchen, cierchoff, spitel cierchen und allen capelen, in celchen, mesgwender, alben, cormentel, altertiecher ꝛc.

Item ich wil setzen, das diu cierch, cierchoff hab gestanden zuo wichen 100 Pfd.

---

[1] Gemalte Fenster. [2] Bibliothek.

[3] Es waren Franziscanerinnen, deren Kloster 1365 gestiftet und 1807 säcularisirt wurde.

[4] Ein Biberacher Patricier.

[5] custebel, richtiger: cunstabel oder constabel: Büchsenmeister. — Das Wort kommt her vom mittelalt. constabularius, Zeltgenosse, Mitsoldat, dann bei der Artillerie einer, der die Stücke bedient. Das jetzige engl. W. constable bez. Schutzmann. (Anm. d. Red.)

Item ober und under capel, spitel cierch, 5 capellen vor den toren und sant Niclas capel, die 9 capelen, aine in die ander zuo wichen gestanden nur 20 Pfd., tuot 180 Pfd.

Item man haut umendum zerrissen 37 altar; hab ainer gestanden in den andern zuo wichen nur 10 Pfd., tuot 370 Pfd.

Die 12 sum: suma das verwiest ist an dem ort 650 Pfd.

Das 102 stuck.

Item cormentel, guote und schlechte mesgwand mit alben 2c. by 130 stucken, ains in das ander zuo wichen gestanden nur $1\frac{1}{2}$ Pfd., man hatzs nit mit ain ander gewicht, — tuot 195 Pfd.

Item 25 kelch zuo wichen gestanden, ich wil setzen nur vir ain 2 Pfd., tuot 50 Pfd.

Item suma uf den altern in der pfarcierchen, spital und in allen capelen nur 100 altertiecher, ains in das ander zuo wichen gestanden nur 10 β, tuot 50 Pfd.

Die 13 sum: suma 295 Pfd. | 81

Das 103 stuck.

Item die orgel haut man iber abgeworfen, hund die buoben die pfifen dar after[1] tragen[2]. Als ich gehert hun, so hund die lit ouch fil pfifen in ire hiser tragen; obs inen geschenckt, oder zuo kofen geben, oder ob mans also hab lasen hin tragen, was ich nit.

Item din orgel zuo Waldse gestat by 550 Pfd.; ich wil die dar naich anschlachen und nur setzen 450 Pfd.; die zuo Bibrach ist greser gesin.

Din 14 sum: suma 450 Pfd.

Das 104 stuck.

Item us den hipschen gesang biecher[3] haut man die hipschen, grosen buostaben oder figuren us geschniten, biecher vercoft und umb ain clains geben. Also ist es mit den andern biechern allen gangen; die mesbiecher an galgen hin weg comen, waist niemet wa hin.

Item die alten biecher send ouch alle zerzert, als ich her, die in der liebry send gesin; die bermentina zerschniten, biecher dar in bunden und die bapirina zerzert.

Item man haut xang biecher kept nur fast hipsch, ouch eltere, ouch noch eltere, und ouch aller elteste; 4 von der zit, 4 von den hailgen, send alle bermente gesin. Ich schlag an, das die 8 biecher habent gestanden, dan sy send geschriben gesin, nur 300 Pfd.

Item ich wil nur 20 bermienteno, kschribno mesbiecher in der pfar und alen capelen und zuo den pfrienden setzen; etlich pfrienden hund

---

[1] darnach. [2] = davon getragen. [3] Choralbücher mit Miniaturmalerei.

kaine mesbiecher gehept, aber in der pfar so send dester mer gesin; ich setz ains in das ander nur 20 Pfd., tuot — 400 Pfd.

Item ich wil an den enden nur 10 bapirino mesbiecher setzen, ains nur umb 6 Pfd., ist 60 Pfd.

Item es send suust vil bermenteno biecher gesin, betbiecher, vigil-82 gen ꝛc., die alle nur anschlachen umb 70 Pfd. |

Item die bredig biecher, in der liebry gesin, suust dryfache betbiecher im cor und hinderm toff in aim stuol. Ich wil nur dar vir setzen, si hund an der este[1] fil gestanden, 100 Pfd.

Item maister Hainrich Jaeck sellig, der brediger, haut fil bapirino biecher an das bredigampt geben; was alt ding, fuort man naich sim tod in das spital, schier ain caren fol. Wa sy hin comen send, wais ich nit. Ich wil da nuotz dar vir setzen, wie wols maister Hainrich nit umb fil het geben.

Item man haut maister Bartlomeen ouch fil bredig biecher coft, das haut er mier selbs geset vor der Lutery; wa die hin comen send, wais ich ouch nit. Ich glob wol, er bruche die Cristeliche biecher nemen me, wie wol er die finger dar naich schlecket, da maus im coft. Ich wil da ouch nuotz dar vir setzen.

Die 15 sum: suma die obgeschriben biecher 930 Pfd.

Das 105 stuck.

Item vom holtzwerck.

Item die hochen copfhiser und truchen in der oberen capelen send all hin weg, da man us der capel ain hus haut gemacht.

Item die alten frowen stiel in der cierchen unnd in den capellen send ouch all vir holtz verbrent, wiem mans den geben haut.

Item die deckin uff dem toff und deckin uff unser frowen an mitet in der cierchen send ouch zerschlagen.

Item die hiltzin taflen in der carwochen sennd ouch hin.

Item das hipsch grab mit dem hergot ist zerschitet worden.

83 Item das hiltzin gefes vor dem sackerment, | das gemalet was, ist verbrent, als ich her. Das hislin in der wand ist ietz zuo gemuret und ietz ain gestiel dar vor, hindersich[2] zuo der bredig zuo sechen.

Item die 2 ror, die man am balmtag het, hund die buoben vertragen.

Item in der nunen kierchlin oder bethus im hus send ouch etlich vom raut gesin, haut man inen ungewarnet ire hailgen ouch genomen; als ich wen, zum tail in das spital getragen und die kindlin und hailgo teffelin in selbs genomen. Und als ich noch zuo Biberach was,

---

[1] anfänglich. [2] d. i. rückwärts.

hort ich gloplich, das man nur wolt, das sy die cnten abtetent, ouch man nement, so wet mans us stuiren von dem iren. Ist das nit als zuo erbarmen! Sy send der gantzen stat ain trost gesin, in bestelentzen und sunst zuo den krancken und sterbenden liten zuo gangen.

Die 16 sum: suma nur 270 Pfd.

Das 106 stuck.

Item die 16 suma, was verwiest ist in byen, taflen, gemeld, hailigen und andernn zierden der cierchen in ainer sum: 7275 Pfd.

Das 107 stuck.

Suma rast [1] die 3 oberen gantzen suma an gilten, verenderungen und verwiestem, wie ob stat: 62,790 Pfd. [2]

Das 108 stuck.

Item und ist kain iberwechsel da gemacht, wa 1 Pfd. umb 32 Pfd. in ewikait coft ist, als an pfrienden, gilten, vigilgen, ampelliechter, spienden, gestift messen uff iartag, min mes in der siechstuben und anders, das koft ist und geben 32 Pfd. umb 1 Pfd. in die ewikait, das dan nun ouch ain grose sum wurd losen. | Das als in die truchen ist 34 comen. Die sum wil ich ain andern lasen schetzen, der es bas waist, dan ich, und ouch zuo der rastsum lasen setzen. Witer so hun ich alle ding nur naich angeschlagen in allen 39 suma; wet mans recht hun angeschlagen, so wer es fil mer worden. Witer hund die von Biberach her Cuonrat Beckellers selligen alter gilt zuo Assmoshat, das an ain ewige mes kort, ouch halb gnomen und die puren ♌ [3] im puren crieg, das her Cuonrats mainung nit ist also gesin. Witer glob ich, das ich fil hab vergessen, das ich gar nit hab gerechnet, das ich nit wais. Item des gros und clin zechenden halb, ob die ouch geben werdent, als si soten geben werden, waist mencklich wol. Luog lieber leser, wen das als ouch by der oberen grosen rast sum stiend, so were sy fil gresser; rechens selb und schribs hin zuo. Das ist als abgangen der cierchen unnd iren diener im zitlichen, da mit [4] das gaistlich solt erhalten werden in die ewikait, das dan nit geschicht. Un muglich ist es der krechtikait gotzs, das sellichs nit gestraft werde. — Noch was an gaistlichem abgangen ist der Lutery halb, das unseglicher oder unzellicher greser ist, — das als erbarms got, und got gebe den schuldigen, dis ding als zuo erkenen, dan es inen ufs hest fast not ist, amen.

---

[1] rast sum, die sich ergebende Gesammtsumme, Summa summarum.

[2] 1 Pfd. Heller = 34²/₈ Kreuzer nach damaligem Geldwerthe. Histor.-polit. Bl. 1866, Bd. 2.

[3] halb.

[4] womit.

Das 109 stuck.

Item abgang vom gaistlichem in der cierchen nur in fil weg; das mecht man in fast vil tail oder Item hun geschriben; es wurd aber zuo lang.

Item man haut altag ain frie mes kept, unnd was ain pfriend, 85 wan der friemesser uns ern hergot huob, so stund derselb priester erst iber[1], ob etwar[2] zuo spat were comen. Man het die frieenmes frie, ouch im sumer, ob etwar iber feld welt, oder von fremder lit wegen, die ouch vor mes hortent; dan es was ain guoter bruch, vor mes heren von edlen, von cofliten und ander liten, die iber feld wotent. Und wan ain fest was, so het man ain frie ampt mit schuolern, und an den firtagen im winter sang man ain metin under der frieen mes; im sumer sang man ain metin zabent am firabent. Umb 6 naich der frieen mes gieng[3] die spital mes; warent 4 pfriendeu im spital. Dar naich het man ain gesungen fri ampt, der wochen uf 5 tag. Dar naich gieng under und ober capel mes uf dem cierchof, warent oben 4 pfrienden und unden 1 pfriend. Dar naich sang man altag ainn ampt von unser frowen, das man die mitel mes nampt; richt ain raut 4 schuoler dar umb us dar zuo. Dar naich het man ain selampt mit allen verpfrienten priester, gar naich[4] all tag, und uff die sunentag ouch, es were dan ain gros vest. Mit dem selampt begieng man den jartag, der in dan het gestift; und wan ain selampt was, so het man am abent alweg vor der vesper ain vigili mit 9 lesen, firtag und werchtag. Da zum selampt opferet man und messenent[5] die, dero der jartag was, und wer mit inen gieng; truogent die frowen brinent certzen zum opfer in den henden, fast ouch in regentiecher und die man in capen zipfel; ouch die richen 1 mas win zum opfer, und gabent ouch die richen zabent haler den armen by dem grab, und giengent al priester, wan man unsern hergot huob, iber das grab des oder dero der jartag was, und zabent ouch all priester naich der vesper iber das grab und betentent 2 psalmen mit versickel und colleckten und recht ain helfer, truog ain rocherin den wichkessel, gab der helfer das wichwasser. Welcher priester nit bede mal ob dem grab was, der het sin straf; ouch wa er nit in 86 der vigili oder im selampt was. Die stift ungen send in die truchen komen. Ouch warent dick gestift messen uff solich iartag, oder gestifte liechter. Vil lit giengent ouch iren forderen ire iartag zuo den selempter mit zuo opferen und zuo mesgun, unnd stuondent den ouch morgentzs

---

[1] so gieng derselbe Priester erst auf den Altar.
[2] wenn etwa Jemand. [3] folgte. [4] beinahe, fast.
[5] wohnten der Messe bei.

und abentzs iber ire greber, rocht der helfer in alen nach dem ersten iartag und betet ouch psalmen von den abgestorbnen und gab inen das wichwasser. Ouch wen ain mensch starb, so besang [1] man es, ouch 7 und 30 unnder dem rechten ampt; die armen opferotet den 30, die richen 1 iar altag, die richen ouch mit mer dingen, dan die armen, ouch mit greser certzen ꝛc. Das und des glichen haut man fuil ton den abgestorbnen zuo hilf, wa sy in pin des fegfuirs werent. Die richen truogent ain iar clag hes mit capenzipfel, die frowen regentiecher, die armen den 30; rocht ouch ain iar den richen abgestorbnen der helfer zabent und morgentzs underm ampt, den armen den 30 also mit beto ꝛc.

Da luogent nun ietz zuo, welche raut und tat dar zuo hund ton, das des obgeschriben und noch mer als ab ist ton, und also ire und unsere forderen der guothait hund beropt, da von sy ringerung irer pin oder gar erlesung mechtent hun iber comen. Wenent [2] da die schuldigen, das sy ainer straff welent engun? Ich wil dar uff sterben, sy werdent der straff gotzs nit engun. Wolt der Lutersch kschwader me wissen, dan die Cristelich cierch, das ist die gantz versamlung aller glebigen Cristen menschen, die all halten und globen, ain fegfuir zuo sin, dar umb ouch in aller Cristenhait die stiftungen den abgestorbnen geschechen send von fast gelerten, hailligen, kaiser, kingen, fuirsten, heren und niement us genomen? Welcher gresere vermessenhait hat kert, dan des kschwaders ist, | der mags wol sagen, ich wais nit. — Naich dem selampt het man das recht letst ampt altag, muost der pfarer versechen. Uff die firtag sangs der latinsch schuolmaister mit allen schuolern, und uff die sunentag verkunt ain helfer die zit naich dem offertorium, das man naich dem credo sang, weret by ainer halben stund. Da verkunt man, was hailigen uf die wochen warent gefallen, und set alweg von aim oder zwayen hailigen, die virnemsten in der wochen uff die werctag gefallen, dan die hailigen, die uff die virtag gefuolen. Set ain helfer etwas us ir legend in der bredig naich dem ibis [3]. Also westent die lit der hailligen guotzs leben und exempel und ir sterbentz, da mit die lit ermant wardent, inen dester bas kinden naich folgen; dan sy ye ouch menschen send gesin, aber vil anderst irs guoten lebens halb. Man kund sy ouch dester bas eren und an riesen umb virbit by got. Verkunt ouch, wien man in ban tet, und ouch dar us. Verkunt ouch, wen banen virtag und banen vasttag in der wochen warent; verkunt ouch, wen [4] etwar zuo der e het griffen, ob niement dar in welt sprechen; verkunt ouch, was iartag, 7 oder 30 oder psingstnus [5] in der

87

[1] hielt die Exequien. [2] wähnen. [3] ibis, Imbiß. [4] wenn. [5] Besingniß.

wochen warent, ouch uff welche tag spienden wurdent armen liten geben, ouch vigilgen und selempter. Bat ouch vir cranck personen, wers begert ꝛc. Las all sunentag ouch ab aim teffelin das vater unser, ave Maria, den globen und die 10 bot. Bat ouch vir gaistlich und weltlich stend; lies im ouch die offen schuld naich sprechen, sprach der helfer ouch ain apsolutz dar iber. Und des glichen verkunt man mengerlay uf die sunentag. Man gieng ouch all sunentag, vesttag und banen firtag mit dem critz — priester und schuoler — umb die cierchen mit gesang, und von osteren bis pfingsten huob man still by der grossen tir und sang ain besunder gesang von der urstende Cristi, gieng ouch alweg
88 ain helfer vorm critz, gab den liten uff | dem cierchoff das wichwasser. Man het ouch uff alle vesttag, all unser frowen tag, all zwelfboten tag und ander hailigen virtag bim ban alter diener[1] und orglet ouch uff die tag. Kament im iar ouch botschaften: statzenierer[2] der haillig gaister, Anthoni, Vellantini und ander, die verkuntent ouch ir bruoderschaften naich des helfers verkinden. Zwen samlotent ouch al sunentag mit berlin[3] in der cierchen herumb an bu[4] der cierchen und zierden zuo erhalten, und uff grose vest samletent 4 priester in beckentlin[5] in der cierchen herumb ꝛc. Am sunentag stackt man 4 hoch wandel kertzen virn fronalter, wen man unsern heren wolt heben, und uff die vest stalt man 8 wandel kertzen uff. Item die kierch was ziert uff die vest dar nach vest warent, mit tafflen uff tuon, mit der burger und zinften hochen stangen vir die alter in der cierchen zuo stecken, mit hipschen altertiecher, mit grosen messin lichter und lang kertzen dar uff, mit hailtum in den murstrantzen und serchen[6] uff den fruon alter zuo stellen. Ouch lut man, dar naich ain vest was; tet im ouch mit ornaten, dar naich ain vest was; ouch mit firabent am abent liten, und sangent die schuoler uff ale virabent vesper und am mornentzs das ampt; der schuolmaister regiertzs, es werent banen firtag oder unbanen, und mit derglichen ding, die man tet durchs jar. Es wer zuo vil zuo schriben von selichen dingen allen. Und wie gehert ist, uff welche zit man all tag die empter, ouch die messen fand, so her ouch: es was vil folcks zuo Biberach, das altag ain ampt oder mes hert, wie es dan aim am
89 basten vogt[7], ouch sins antwercks halb der | zit[8]. Uff die banen virtag

---

[1] Leviten.

[2] Ueber statzenierer oder staconierer siehe Seite 171. Die sichere Bedeutung von „hailig gaister" und „Anthoni", besonders aber von „Velantini" vermochten wir nicht zu ermitteln.

[3] berlin ist das Deminutivum von Bere, Fischbere, also hier = Beutel, Klingbeutel.

[4] Bau. [5] Becken, Teller. [6] Schreine. [7] fügte.

[8] Sinn: wie Einer seines Handwerks halber Zeit hatte.

het man alweg ain frie Cristenlich bredig, im sumer umb 5, im winter uff die frien mes. Naich der bredig gieng fast vil volcks in die spital oder capelen messen. Ouch fil lit giengen dem brediger naich zum hailgen gaist, da mes zuo heren; dan vil aplas in der capelen was. Der brediger het ain hus bim hailligen gaist, das haut man ab brochen. Der lag im winter in der stat am abent in sim pfriend hus. Und tapfer [1] und antwercks lit giengen an den panen tagen zum rechten, letsten ampt, und megt und knecht zuo unser frowen ampt, das man die mitel mes hies. Man fand ouch dick mes in der wochen in den capelen vor den toren, und by sant Niclas bim ober tor, da ouch lit us der stat zuo giengen. Und was ain guoter bruch in den capelen, das der mesmer ain guot wil vor lut mit ainer grosen glocken, e der priester unsern hergot huob, ob fremd oder haimsch [2] das hertent, das sy dester e in die capelen kement unsern hergot zuo sechen, das dan ouch geschach. Uff wichenechten ist ouch ab die cristmes naich der metin zuo mitnacht, da fast vil volcks zuo gieng. Uff sant Johans tag in wichenechten tranck man in der cierchen oder holentent hain sant Johans gewichten segen; ist ouch ab. Uff unnser frowen liechtmes tag segnet man fil wechse certzen, truogent priester und layen, ouch schuoler und frowen, brinent certzen in den henden umb die cierchen in der proces. Uff die escherige mickten enpfiengent vil lit die eschen vorm ampt, zuo gedencken, das wier esch send gesin und wider zuo eschen werdent. An der vasnacht zur vesper tet man das hungertuoch vir den cor, bis an die guote mickto [3] underm passion, so tet mans wider her ab. Man vermacht ouch die taflen mit hungertiechlin oder alten altertiecher, zuo bediten, das wier sinder nit wierdig werent, die hailigen zuo siechen bis naich der buos. In der vasten brediget ain helfer underm ampt metag, zinstag, | dunstag und fritag das ewangelium von der zit, set ouch etwas dar zuo von dem buoswiertigen leben, oder von vasten, oder vom sackerment enpfachen und des glichen Cristelich ding naich der zit. Naich mit fasten am metag und dunstag vor der mitlomes [4] wuosch der mitelmeser priester 12 schuolern die fies und am grienen dunstag alen pfafen. Man het ouch aplas, wer da by was, zuo betrachten die demietikait Cristi, der sinen iunger ouch die fies wuosch, uns zuo ainem guoten exempel ꝛc. Am balm abent fuort man naich der vesper unsern hergot uff dem essel mit der proces, truog ouch die grosen stangen vonanhin [5] bis in saunt Lienhartzs capel vorm ober tor. An mornentzs vorm ampt, man man die balmen gewicht,

90

[1] angesehene. [2] Einheimische. [3] Mittwoch in der Charwoche.
[4] Mittelmesse. [5] voraus.

holet man in wider wie for, und sang dan uff dem cierchof vil gesangs, und strotent[1] die schuoler estlo[2] under den essel, und warfent ander schuoler corhemendar vir den essel, zuo bediten, wie Cristus uff den balmtag was zuo Iherusalem mit grosen eren enpfangen worden. Uff den balmtag, zinstag, guotemickt und uf den carfritag sang man die 4 pasion underm rechten ampt; mitwoch, dunstag und carfritag znacht sang man die vinstere metin; am carfritag underm ampt let man unsern hergot in das grab. Man tet ouch das sackerment in das grab, brant der burger und der zinften grose kertzen by dem grab mit etlichen ampelliechter, und die liechter, die ieder man dar zuo stackt, und sangent schuoler bim grab psalmen nacht und tag, bis unser hergot am ostertag zuo mitnacht erstuond. Am osterabend wicht man aine grose 91 tofcertzen, | gieng ouch zum toff, wicht ouch saltz und wichwasser da, ouch schiter uff dem cierchoff. Das als gieng mit grosem ernst und andacht zuo. Ouch was vil folcks by selichen dingen. Am ostertag am morgen segnet man die fladen und das keck; het ouch ain gewicht osterlemlin mit sigrieng[3] und herte ayer[4] umb steckt vorm coralter underm ampt. Die ding hund alle beditnus kept, das hie zuo lang als wurd zuo schriben; in andechtigen biechlin fint man es noch ꝛc. All suntag wicht man das wichwaser und saltz, man rocht[5] ouch uff ale vest: unser frowen, der 12 boten abent und etlich hailgen banen virabent — die alter all in der cierchen, truogent schuolerlin 2 stenglin mit brinenden certzen vor hin. Item wan ains alters in der cierchen alterwiche was, oder ains hailgen tag, in welches[6] der alter gewicht was, gieng man alweg am abent naich der vesper mit dem critz zuo dem selben alter, ann virabent oder an virtagen mit den schuolern, an wercktagen die helfer und etlich priester mit aim respontzory, versickel und colleckt, und rocht am samstag unter der vesper durchs iar, let man brot, ayer und ouch ye win uf den alter, den sellen zuo trost, und ward das dem mesmer als ains cierchen diener. Die cierwiche[7] ist ouch ab, was ain gros loblich vest. Item man het all banen firtag zwo Cristelich bredigen, aine am morgen, die andere nach dem ibis, und all fritag im spital ouch aine, ist ab. Da wardent die lit ermant und gelert uff den rechten globen, zuo buos, zuo guotzs ton, und das bes zuo miden; war-

---

[1] streuten. [2] Aestlein.

[3] Das Osterlamm mit Siegring ist ein Sinnbild Christi, des Siegers über Tod und Hölle.

[4] Das Ei ist gleichfalls ein Bild der Auferstehung. Die äußere Schale erinnert an die Grabesdecke, welche der Herr durchbrach, wie das junge Thierchen die Schale auseinander bricht, um lebendig daraus hervorzugehen.

[5] räucherte, incensirte. [6] welchem. [7] Kirchweihe.

dent ouch inen der hailgen leben, inen nach zuo folgen, sy zuo eren und an zuo riefen umb virbit und des glichen. Das als verkert ist in des Luters, Zwinglis und irer anhenger bredigen, welcher Luter erkent ist sampt sine biecher ketzerisch. Got behiet mich dar vor, ouch vor dem lichtfertigen, sellosen globen, amen. Item pfaffen betent ire 7 ziten nuotz me; ouch lay enfint man, die gar nuotz betent. Ainer von Bibrach ‖ 92 ist zuo mier comen zuo Waldse, haut geset zuo mier: lieber her, ich beto nuotz mer; tuon ich im recht? Also was er veriert worden von den Luterschen brediger, da der ain das set, der ander das, ya huit ainer selbs das, morn ain anders, das als am tag lit. Der also zuo mier set, der was verzwiflot in den bredigen und uniem globen. Ich set zuo im: lieber N., wie er dan hies, es betent all menschen uf dem gantzen erterich, Juden, Haiden, Taten [1], Tircken, abtringig vom Cristelichen globen, ketzer &c.; war umb woltest du dan nit ouch beten? Was sich zwischen mier und im da verloff siner frag halb, las ich da ston; das sag ich aber fry: ich wete nit Titsch land hun genomen, das ich an siner stat were gesin mit sollicher vervierte gewisne &c.

Item man gab ouch altag naich der vesper und naich dem ampt das wichwaser us dem cesel an mitet in der cierchen, das enpfiengent fil lit. Item man lit kain ave Maria me abentz und morgentz. Es was ain bruch, wan der mesmar in der pfarcierchen ave Maria lut, so lut glich der spitel mesmer dar uff ave Maria, dar naich glich dar uff der mesmar bim hailigen gaist vorn spiteltor, abentzs und morgens, und wan die anderen mesmer in den capelen am morgen die capelen uff schlosent und zabent zuo, so lutent sy ouch ave Maria, das dan ain guoter bruch ist gesin allenthalben. Da berobent [2] die xellen [3] unser frowen irs gruos; hetent ouch die lit guot trachtungen da by, das [4] sy ouch beropt send; man het ouch aplas dar von. Item das tafflen [5] in der carwochen ist ouch ab, das dan ain besunder beditnus het. Item man wicht ouch kain wichwisch me uff unser frowen tag ir verschidung, truogent ouch die priester ruten ‖ stengel [6] in den henden, wen man umb 93 die cierchen gieng; het ouch sin beditnus. Der 4 opfer ains uff den tag, ouch ander tag, ist ouch ab. Item es was ain guoter brucha, wan man ain kranck mensch versechen wolt mit dem sackerment, so lut man ain aplas vor in der cierchen; wers hort, der bat got vir die crancken

---

[1] Tataren.

[2] Die Neuerer beraubten Maria der Freude, die ihr durch das Beten des engl. Grußes bisher zu Theil geworden war. Mit diesem Gebete hörten auch die guten Gedanken und Betrachtungen auf, welche dabei gemacht worden waren.

[3] Luther, Zwingli &c. [4] deren. [5] Bretterklopfen, Klappern.

[6] Rautenstengel.

person, und gieng der helfer ersamklich mit dem sackerment in aim corhemet und stol dar ob; het ouch ain grose capen, zoch er an den hals, das sy vornen wit fir gieng; des glichen 4 schuoler ouch mit solichen virzogen ceplin. Die 2 schuoler truogent fenlin, die ander 2 schuoler hoch verglaset laternen und brinent kertzen dar in; die 4 schuoler sangent ouch gesang vom sackerment; vor den schuoler gieng der mesmer ouch mit ainer laternen mit aim brinenden liecht dar in; vorm mesmer gieng noch ain man mit ainer hoche, verglasete laterno, ouch ain brinet liecht dar in. Es folget ouch dem sacerment naich des krancken fruind mit claghesen, ouch nachburen des crancken und dick sunst fil volcks, die frowen mit laternlin und brinet liechter dar in. Unnd wan man aim das hailig el ouch wolt geben, truog man ain critz, dar an unser hergot gemalet ward, zum krancken us der cierchen, und stackt das critz zuo den fuosnan[1] der betstat, da der cranck in lag; und wan man wider in die cierchen kam mit dem sackerment, stuond der helfer stil, verkunt den liten aim[2] 40 tag aplas, der dem sackerment was naich gefolget ꝛc. Item in der aplaswochen sang man alweg die 7 zit, metin am morgen under der frieen mes, prim vor der mitlo mes, tertz naich der mitlo mes, sexst vorm ampt, nuon naich dem ampt, compled uff die vesper. Da kament fast fil lit zuo, frowen mit brinenden liechter, und truog 94 man das sackerment alweg uff den coralter | in ainer hoche murstrantz, und het man fast fil aplas, wer by den ziten was. Es was ouch ain bruch, welcher priester nit sang, der betet die wochen sine ziten in der cierchen, und gieng man an unser hergotzs tag umb die stat mit ainer proces, so herlich man es kund: die priester in den besten mesgwender und murstranzen oder critzer mit haltum dar in in den henden, mit den langen burger und zinften stangen, ouch mit den langen wesigen[3] certzen; fuortent die 2 burgermaister den pfarer, der das sackerment truog, under aim himel; het man den marckt[4] ufin[5] umendum schwertenlen[6] gestret an der gasen und lang mayen an den hiser gelaint und depich oder zierden an den laden an hiser[7] gelet mit brinenden kertzen. Und der bruch ist allenthalb gesin, nit allain in den steten, sunder ouch in allen derfern, da man das sackerment haut. Hund ouch die dorff pfarer ire ziten die wochen in der cierchen betet und fil burs folck ouch dar zuo gangen. Got hab lob, der bruch ist noch alenthalb bis an den Luterschen und Zwinglischen enden; got gebs inen zuo erkenen.

---

[1] Fußnet, Fußstelle. [2] einem Jeden. [3] wächsernen.
[4] Marktplatz. [5] hinauf. [6] Schwerteln.
[7] Häuserläden.

Das 110 stuck.

Item ain wenig vom aplas.

Item ain wienig vom aplas, so man ietz an fil enden nuotz dar uff halt. Item 4 ding kurtzlich kerent zum aplas; 2 sol der hun, der den aplas git, und 2 sol der hun, der den aplas enpfachen wil. Das erst, der den aplas git, der sol den gewalt hun, das 2, er sol ain rechte mainung hun, dar umb er in git; als der bapst mag bepstlichen aplas geben, wan der Cristeliche cierchen not an lit, als wider den Tircken 2c. Und der den aplas enpfachen wil, der sol oder muos in der gnad gotzs sin, dan der aplas hilft nit vir | die hell, sunder nur vir 95 das fegfuir, oder hie vir pin, da ainer etwas schuldig were, got zuo zallen. Das ander sol der mensch tuon naich lut der bull, was er dan tuon sol: in stocklegen [1], hailige geng [2] oder vasten 2c. wie die bull uf wist. Wa nit misbruch in den 4 stucken ist, so halt ich mit der Cristelichen cierchen wol uf den aplas, het ich sunst nuotz, dan das der hailig Gregorius, der hailligen 4 lerer ainer, vom aplas schript.

Das 111 stuck.

Item von den 7 sackermenten etwas.

Item das erst sackerment ist der lib und bluot Cristi, das 2 der toff, das 3 buoswiertikait, das 4 priesterliche wiche, das 5 fiermung, das 6 die ellung, und das 7 die ee.

Item etliche sackerment send vom Luter und sim anhang verenderet, etliche gar abton.

Item das erst sackerment und von dem die andere ale ir wirckung und gnad hund, ist der lib und bluot, ouch sin sel mit sampt der gothait, wie wiers in der hailligen mes hund vir ain sackerment, ouch vir ain opfer, ouch vir ain testament. So die hosti in der hailige mes uff gehept wiert, sol ainer da by betrachten, das es ain sackerment ist, ouch ain opfer; by der niesung sol ainer das testenmient betrachten, das uns got da laist [3], das er uns vermacht haut. Was der Luter und sin anhang hund in irem nachtmal, das wais ich nit, ursach des, dan huit hund si es vir ain zaichen, morn vir ain vigur, ibermorn vir ain becken brot. Wie unbestendig lit in dem, wie ouch in andern dingen! Wier hund ouch das sackerment in dem sackermenthus; da versicht man die crancken mit, gnad da von zuo erlangen; des glichen versicht man die lit da mit uff esterlich zit, ouch sunst im iar; ouch schwanger frowen und des gelichen, | gnad zuo erlangen und sin liden 96 da by zuo trachten. By dem sackerment merck ouch etwas von der hailigen mes. Diu hailig mes gat noch, got hab lob, durch die gantzen

---

[1] Almosengeben. [2] Gebet und Kirchenbesuch. [3] gewährt, in Vollzug bringt.

Cristenhait, wier lund den Luter unnd sin anhang sagen, was sy wend. Item zum ersten wolt yederman nur ain titsche mes hun; dar naich an etlichen enden gar dar von glun; an etlichen enden die hailige mes titsch und latinsch durch ain ander; ouch an etlichen enden lund sy fil husen, als im hailgen conon [1] und andern orten und des glichen ꝛc. Sich wie fil haut der Luter und sin anhang haltungen [2] in der hailligen mes. Ich sag, ain got, ain rechter glob, ain recht Cristelich verstendig [3] ewangelium, ain recht Cristelich cierch, ain Cristelicher toff und des glichen, als uff aim ding [4]. Sy hund die hailigen mes in mengem weg oder an etlichen enden gar abton; ain rechter Cristen can wol sechen, was es vir ain ding ist; ouch was es vir lit send ꝛc.

Das 112 stuck.

Item by dem sackerment merck: der Luter an der erste het in der gesengnete hosti allain den lib Cristi un bluot, un sell und un die gothait gehalten, er gieng allain uff den bustaben, so Cristus haut gesprochen und die priester ouch sprechen in der person Cristi und ouch us gewalt Cristi: „das ist min lib", so Cristus nuotz het geset von dem bluot, sell und der gothait. Des glichen het er das bluot allain in dem celch, so Cristus ouch im nachtmal und die priester ouch in siner person und gewalt sprechen in der mes: „das ist der celch mins bluotzs" ꝛc. und nuotz vom lib, sell und gothait da ouch ustrucklich mit worten stat. Aber nacher in ainer dispotatzion ist er iberwunden worden, das er bekent haut, das er unrecht haut kept. Dan er haut zum 97 ersten die concomitatzion nit gehalten. Die concomitacion ist | ain gewaltigo anhangung des pluotzs, sell und der gothait mit dem lib Cristi; und der lib, sell und gothait ist ouch ain gewaltige anhangung mit dem bluot Cristi.

Luog lieber lesser, der gelert Luter haut zum ersten gehalten in der gesengnete hosti ain toten lib allain un sell, bluot und gothait; wer hat uncristelicher ding ye gehert! Des glichen im celch das bluot allain, wie oben stat. Also haut er und sin anhang am ersten gehalten. Luog, was des vir gelert und recht Cristen sient; denocht muos des Luters ler und sins anhang ain virgang hun. Die cetzer halten [5] solich bosen [6]. Der lib Cristi, sell, bluot und die gothait hund sich nie von ain ander geschaiden, als die junckfrow Maria Cristum enpfangen, tragen, geboren, uff zogen, bis in sin marter; und so er das

[1] Canon. [2] Meinungen. [3] verstandenes.

[4] Der Verfasser will wohl sagen: in der kathol. Kirche herrscht Einigkeit (ist als uff aim ding) in der Lehre, in den Sacramenten, in dem Verständniß der hl. Schrift; diese einige Kirche ist mir die wahre und rechte.

[5] halten für wahr, glauben. [6] verkehrte, schlechte Lehre.

bluot haut vergossen, ist denocht die gothait nie geschaiden worden von dem vergossen bluot. Und als er sin sell ufgab am critz, ist sin sell von dem lib comen; ouch haut die gothait den toten lib am critz und im grab nit verlun. Und da er wolt erston, da kam die sell, ouch das bluot wider zuo dem lib und gothait. Die 4, gothait, sell, lib und das bluot werdent sich ouch nimer mer von ain ander schaiden, weder im sackerment bis am jungsten tag, noch im himel ewiklich, sag der Luter und sin anhang, was sy wellent. — Us dem cam ouch, das der Luter am ersten dem folck das sackerment wolt nur geben in baiden gestalten, er wolt den liten das bluot im celch ouch dar umb geben: er het in sim lib Cristi kain bluot. Nun was in siner hosti der lib Cristi ouch nit, ouch im celch, im win was das bluot ouch nit; dan er het kain recht mainung zuo consecriren, das ist zuo sengnen, wie oben gehert ist. Och iber das haut er die substantz des brots und wins in der gesegnete hosti und gesegnentzs wins, das ouch wider haltung [1] der Cristeliche cierchen ist; dan wir sagen, der lib und das bluot Cristi ist | 98 under den gestalten des brotzs und wins. — Also, lieber leser, haut der Luter und sin anhang zum ersten mes kept und den laien das sackerment geben im becken brot und im lutern win; und die menschen hund das sackerment angebetet, ist [2] muotz da gesin im brot, dan der lib Cristi, und im win, dan das bluot naich siner mainung, die dan falsch ist gesin. Dan es ist weder bloser lib im brot, noch blos bluot im win gesin. Ja si hund geset, wier critzigen Cristum in der mes: luog, wie sy Cristum gecritzigot haben! Sy hund von dem lib ton das bluot, sell und die gothait, und vom bluot den lib, sell und gothait, und ist denocht der lib Cristi nit in irm brot gesin, noch das bluot Cristi in irm lutern win, wie gehert ist oben ufs cirtzest. Wilt du des mer grund haben, so lis Bertoldum bischoff etwan zuo Chiemse in sinem celch buoch; ouch ander doctores, die wider den Luter geschriben hund in sollicher materi, so wierst du mins ietz geschribnen mer grund finden. Die Luter sagen ietz nit fil von dem ietzgeschribnen, noch ouch von vil anderm, das er am ersten haut geschriben und gebrediget, sy miesent sich das selbs schemen. Aber man ist hinder solichs comen, und das man ouch nit wider wil geben, das den cierchen und iren dienern ist genomen worden, und pfafen, minch und nunen nit mer wend ain ander lasen und des glichen fil ding, da ich ouch wol welt an zaigung geben us ob 150 biechlin und biecher, die Cristelich doctores oder scribenten hund geschriben und ich sy coft hun; aber es wurd ietz zuo lang. Aber si wend sich mit haltung der alten, hailligen Cristelichen cierchen | und 99

[1] Lehre. [2] Vor „ist" ergänze: obwohl.

mit dem alten rechten globen nit halten. Das las ich sy by got und allen rechten Cristen verantwierten ꝛc.

Das 113 stuck.

Item vom 2 sackerment, dem toff.

Item das ander sackerment ist der toff, der nempt hin die erbsind und in gewachsnen liten, die nit Cristen send, niempt er hin erplich und wircklich sinden. Wier crisment ouch die kind, da von nach ler getlicher lerer das kind ain besunder gnad enpfacht und im himel ain besundere fred [1]. Wier teffen ouch in latin, usgenomen in der not; so mag ain hebam titsch tefen. Wier tuntzs ouch mit ander Cristelicher ordnung [2], als so ain priester ain corhemet an haut und ain stol dar ob und des gelichen. Luogent ouch da zuo die Luterschen, wie si ire geveter im toff da versetzen [3], das sy von dem rechten, Cristelichen globen abwichen, den die geveter vir sy verhaisen hund, da by zuo beliben; ouch vom tuifel und sim gespinst [4] und alem ungloben ab zuo wichen. Da lun ich ouch ston, wie die Luterschen teffen; dan ich wais ir mainung nit.

Das 114 stuck.

Item das 3 sackerment ist buos.

Item merck von dem driten sackerment der buos, welche buos hat 3 tail: rui, bicht unnd gnuog tuon. Gnuog tuon haut ouch 2 tail: sackermentlich gnuog tuon ist die apsolucion, zitlich gnuog tuon ist die widercerung [5] unrechtvertigs guotzs, oder aim sin guoten liumden [6] wider ceren, oder mit guoten wercken der gerechtikait gotzs gnuog ton der pin halb, da wier ouch miesent gnuog ton hie oder im vegfuir ꝛc.; das als mit hilf der gnad gotzs. Vil der Luterschen setzen ir gerecht machung allain in globen. Merck da by der buos etwas von der bicht. Were die bicht niener zuo guot, dan das man dester minder sindote [7], vor us das iung volck der scham halb; oder so ainer sin 100 sindig leben vor [8] trachtet mit rui, ‖ so ainer wil bichto; ouch das er gehorsam ist der Cristeliche cierchen, welche cierch uns die bicht buit [9]; ouch das die getlichen hailgen lerer so vil guotzs dar von schribent, das wier si sund tuon, ouch von gros nutz wegen, der dar us compt, und des grosen schadens halb, wen wier sy verachtent und nit tuond. Mecht ouch ain buoch dar von schriben.

---

[1] Freude.
[2] Sinn: wir halten uns auch in den andern Stücken an die christl. Ordnung.
[3] Sinn: wie sie mit ihren Taufpathen sich in Widerspruch setzen.
[4] Eingebung. [5] Vergütung, Zurückerstattung. [6] Leumund.
[7] sündigte. [8] Scil. vor der Beicht. [9] gebietet.

Das 115 stuck.

Item das 4 sackerment ist priesterliche wiche.

Item das 4 sackerment priesterliche wiche. Da luog man, ob sy nit veracht sie! Lutersch pfaffen, usgelosen minch niement wiber, betent ire 7 zit nuotz me, coment in den steten in die zinften zuo den layen, und wiert cain Luterscher me priester, ewangelier, epistler, noch ander wiche nement sy me an. Die Luterschen pfafen halten ire aid nit, den sy dem bischof hund geschwaren; die usgelosen minch ouch nit. Iber das halten sy ouch ir aid nit, den sy iren obern im orden hund geschwaren; iber das ouch in etlichen clestern ir hand geschrift dar zuo geben, den orden zuo halten, als im Schuserrieter orden [1] ist und andern ouch. Luogent ouch da die usgelosnen nunen, was si habent gelopt in all weg, und nit hund gehalten! Lieber leser, luog da! wan ain lay sin aid nit halt, so hot man im die finger ab, oder ertrenckt in gar rc., die nur schlecht ayd nit hund gehalten. Ainer, der priester wirt, der schwert ain herlichen aid, das ist, er let baid hend, nit nur 2 finger, sunder all 10 in ain buoch, da das ewangelium in stat. In der wiche tret ouch der wichbischof ain celch umbher, ouch dar naich ain baten [2], da grift der an, der priester wil werden; das ist ouch sin aid; mit andern dingen ouch. Niem ain | gleichnus in weltlichen sachen oder 101 rechten an etlichen orten, als dan zuo Waldse ouch ist. Wen ainer vor raut nur an ain stab grift, so ist es als vil, als ain aid schweren. Ich hun zuo Waldse helfen vir ain becken biten, da man maint, man wurd im den copf abhoen. Der het nur nit kalten das angrifen des stabs umb ain sach rc. Wier erbaten aber in, er muost aber denocht uff den brangen und sunst straff liden dar zuo. Und den abtringigen pfafen und den usglofnen minchen schat ir aid ietz nuotz me naich des Luters ewangelium! Luog ain frumer Cristen mensch da, was lit ouch das send die weltlichen, die in sollichs verhengen [3], und in sunder die oberkaiten! Noch bringent die Luterschen brediger zuo wegen, das man aim wol 2 oder 3 mal als fil git, als man vor iaren aim gelerten, Cristenlichen docter haut geben, zuo bredigen den Cristenlichen verstand des ewangeliums. Aber jch wil mich selbs nemen: wan ich sete, was man geren herte, so welt ich ouch sollichen grosen sold iber comen, als wan ich sete: nuotz me bichto, cain banen tag zuo vasten, und andere pinliche werck rc. unnd ring ding sete, als 7 zit nuotz me singen und beten, ain abtringiger pfaf und ain usglofner minch ain wib nemen,

---

[1] In Schussenried war ein Prämonstratenserkloster, gestiftet 1183, aufgehoben 1803.

[2] Patene. [3] nachsehen, ungestraft geschehen lassen.

ouch ain nun ain minch oder pfafen nemen ꝛc. Uff selich mainung welt ich ain buoch sol schriben; aim frumen, verstendigen Cristen ist das ietz gnuog.

Das 116 stuck.

Das 5 sackerment ist die viermung.

Item das 5 sackerment ist die viermung; da halten sy gar nuotz uff; das sicht man in dem offenlich, dan kain Luterscher, Zwinglischer ꝛc. lat sich fiermen. Ich muos curtz hin durch gun.

Das 117 stuck.

Item das 6 sacerment ist die elung.

102 Item die elung, das 6 sackerment haist man ietz | ain carosalb. Ich sag, es last sich als reden und tuon bis zuo siner zit hie oder dort.

Das 118 stuck.

Item das 7 sackerment ist die e.

Item das 7 sackerment ist die e. In ir e ist ietz ouch mengerlay ordnung: sy halten die grad nit, wie mans solt halten unds ietz bis her gehalten haut; hund ouch fil ordnungen in erbfellen; sy hund ouch ietz zuo Bibrach ain ekricht mit aygnen richtern und aigem ammen. Die e ist ain gaistlich sackerment, welches gaistlich sackerment in den gaistlichen gerichtszwang kert, ietlicher in sin bistung. Das haut ietz die weltlich oberkait von ir selbs in iren weltlichen gerichtszwang genomen. Ob das als sin selle, das las ich ston; ich halt mich aber an die alte, Cristeliche ordnung, und nit an die Lutersche ordnung, weder in dem, noch in aller Luterschen ordnung unnd satzung ꝛc. — Witer niement ietz ouch abtringig pfafen und usglofen minch wiber. Wa halt der pfaff sin gelipt, rainikait zuo halten? Wa halt ouch der usglofenn minch sin 3 gelipten sim obern und sim orden, zuo dem, das er in der wichin ton haut der rainikait halb dem bischoff? Ya si sagent, got hab geset zuo Adam unnd Eva, man selle die welt meren ꝛc.; ya es ist da zuo mal neter gesin, wolt got ain welt hun. Jetz lopt Cristus die rainikait, lis Matheum ꝛc.; git ouch sannt Pauls ain guoten raut den junckfrowen, das sy rainikait halten; lis in zuo den Corintier am 7 capitel. Es ist ietz nur zuo fil lit, das feld kan die cum richlich spisen. Ya sy sagent, pfaffen habent ouch wiber kept in anfang der ersten cier-
103 chen bis in 200 iar. | Das ist war, aber wie es war ist, das sagent si nit; lis Johanem Fabri[1], bischof zuo Wien gesin, in dem buch

---

[1] Johannes Faber, 1478 zu Leutkirch in Oberschwaben geboren, seit 1518 Generalvicar des B. Hugo von Constanz, s. oben S. 118 ff., von 1530—40 Bischof von Wien. Vgl. Freib. Kirchenlexikon III. 867 ff. Das hier genannte Buch ist: Malleus haeriticorum.

malleo. Der set also: cain pfaf in der ersten cierchen hab ouch kain wib tiren nemen; aber wa man ain tapferen e man hab funden, den hab man zuo priester gemacht, da mit er im anfang der cierchen hulfe erhalten den globen. Ich wet ain biechlin da von schriben.

Das 119 stuck.

Item etwas von der Luterische frefeliche handlung.

Item es mecht ainer sagen, die von Biberach und andere hetent us gewalt, un recht die mes abton, das sackerment, elung, fiermung 2c. us der stat ton, die cierchen gar us kramot, die gilten der cierchen und irer diener gilten, bruoderschaften, liechter gilten und anders in iren gewalt genomen, und des glichen nur fil ton, mecht ainer also sagen. Es send 2 recht, das gaistlich und das weltlich. Die gaistlichen hund ye ainer sin previlagia oder gewalt von dem andern, als die concilia, die gantz versamlung der Cristen, von got dem hailigen gaist, der in solichen gaistlichen sachen in git [1], in des namen ain elich oder recht concilium versamlot ist von anligenden sachen der Cristeliche cierchen. Der bapst ouch von got, und concilien, cardinel, ertzbischof, bischof vom bapst; corkricht [2] vom bischof, die pfarer, techen, camerer vom bischof; die ept, prepst und ander erden etlich vom bapst, etlich vom bischoff ire previlegia oder fryhaiten; ouch kerent gaistlich sachen mit weltlichen liten vir gaistlich gericht, als layen virs corkricht mit der e. Kaiser, king hund ire previlagia oder frihaiten vom riemschen rich, curfirsten, firsten, grafen, stet vom kaiser 2c. Der gaistlich haut sin gewalt von sim obern gaistlichen in gaistlichen dingen oder sachen. Der weltlich haut sin weltlichen gewalt ouch von sim weltlichen obern, als ungevarlich und in fil | ander weg ouch mit landgericht, hofkricht 2c. Nun hund die stet, ouch heren ire previlagia oder gewalt vom kaiser in weltlichen sachen. Nun send die sacerment, cierchendiener ir gilten und des fil gaistlich sachen. Nun hund die weltlichen us irem weltlichen gewalt die gaistlichen ding fast abton oder verenderet, ouch die zitlichen, gaistlichen gieter zuo iren handen genomen wider den kaiser; dan der kaiser haut in sellichen gewalt nit geben. Noch me; iber das haut der kaiser den weltlichen geboten, stil zuo ston oder miesig zuo gun der gaistlichen ding, das nit geschechen ist. Item ich hab gehert lesen us aim abschid in gaistlichen sachen vom rich und kaiser, von aim richstag usgangen, welchen abschid vom richstag ain mers haut

104

---

[1] eingibt.

[2] Corkricht = Curialgericht; cor = curia. Unser „coren" bedeutet demnach nichts anderes, als zur Curie, d. h. zur bischöfl. Verwaltungs- oder Gerichtsbehörde gehen.

geben. Den zuo halten da zuo Bibrach nit mer warent, dan by 30 manen, und zuo Ulm by 70, die den abschid an nament. Haust witer oben ain sunder mandat von des ziechenden[1] wegen von rieden[2] vom kaiser; witer ain sunder mandat oben vom kaiser, das der kaiser in sin sundern schirm haut genomen ale, die des alten globens send; lis die 2 mandaten oben, das die von Bibrach die 2 mandaten nit hund gehalten. Item die Luterschen sagent, sy wellent dem kaiser korsam sin in weltlichen sachen, aber nit in gaistlichen sachen. Item ich sag: der kaiser haut mer gewalt, es send ouch dem kaiser die Luterschen mer korsame schuldig, dan si sich da erbietent, wil anderst recht Cristelich ordnung gehalten werden, und sag also, wie her naich folgt. Uff solichs merck den gewalt des kaisers. Dem kaiser kert zuo, das er die hailige, Cristeliche cierchen beschierme und hant habe by irem gewalt und rechten naich lut des ewangeliums mit rechtem verstand, wie dan in allen 105 rechten concilien erclert ist. Da haut der kaiser | sin rechten gewalt gebrucht zuo beschiermung der hailligen, Cristelichen cierchen wider den Luter und sine biecher und sin anhang, anfangs mit rechten mandaten, haut aber nuotz geholfen. Luog der kaiser haut nit allain gewalt in zitlichen sachen, sunder haut er ouch gewalt zuo beschiermen die hailige, Cristeliche cierchen in iren gaistlichen sachen naich ußwisung sins ampts, das er dan ton haut mit rechten mandaten, boten und verboten, dar umb der Luter und sin anhang nuotz hund geben. Dar us volgt: was sy ton hund, das hund sy ton us gewalt, un recht. Iber das haut der kaiser noch ain gewalt us sim kaiserlichen ampt, das ist zuo beschiermen und hanthaben die hailigen, Cristenliche cierchen unnd unsern recht, Cristilichen globen, das ist mit sim zitlichen gewalt, welcher rechter gewalt noch im entpfor[3] ist gegen den Lutern. Dan die Luteren ietz uff mengem richstage begert hund ain ewigen frid, den der kaiser inen nie haut wellen zuo sagen, us dem die Luteren selbs erkenen miesent sinen rechten gewalt; sy hetent sunst nit ain ewigen frid begert. Innen toteret[4], er werde sin rechten gewalt mit der zit mit inen bruchen. Er het ouch, glob ich wol, mit dem andern gewalt sins kaiserlichen ampts, das ist mit gewalt mit inen kandlot, wa der Tirck, Frantzos und ander gros sachen nit werent gesin. Mecht witer ain verwunderen, us was gewaltzs oder rechtenzs die Luteren oder die von Bibrach das ton habent? Item ich setz, ainer neme mier min rock, protestierte oder bute mier recht da by. Ich sete, haust du ain zuospruch zuo mim rock, so wil ich dier ains rechten sin, da das recht hin kert; ich glob,

---

[1] Zehnten. [2] Burgrieden. [3] in bevor = im Vortheil ist.

[4] innen toteret = in ihnen keimt, ihnen steigt der Gedanke, die Vermuthung auf.

ich sete recht mit der antwirt, als dan am tag lit. Nun hund die stet, ouch heren, den cierchen, cierchendiener, wie oben stat, das ire mit gewalt genomen und dar naich erst vor aim richstag protestiert, das ist recht boten vir ain kinftig concilium. Selend[1] alle vergangen concilia alle falsch und unrecht sin, | und ain kinftig concilium sol erst ain 106 rechtos werden? Wer wil das geloben? Und iber das hund sy den gaistlichen in iren krichtzszwang gegriffen ouch mit gewalt niemung, wie oben stat. Luog lieber leser, es haut kain fuog und recht, das ain weltlicher aim weltlichen sin rock, der zitlich ist oder weltlich, neme, und im dar naich erst recht biete: wie fil hat es minder fuog und recht, so die weltlichen den gaistlichen ir gaistlichs genomen hund und erst dar naich sich protestieren oder rechtzs erbietent vir ain cinftig concilium. Item in allen sachen, si sient wie clin sie wellent, geschwigen in grosen sachen, under allen liten, was stands sy sient, muos man recht nemen und geben, dar umb send vil gericht und oberkaiten. Nur zuo Wingarten im dorf send ain landkricht, ain hofgericht, ain wald gericht, ain bruoder gericht und ain dorff gericht, hun ich recht kert. Zuo Biberach und anderstwa in steten kumpt man mit clainen sachen vir ain zunftmaister oder vir die alf[2], oder witer vir ain burgermaister, oder vir ain raut oder gericht ꝛc. Jch setz: het der trusses ain ansprach zuo denen von Biberach nur umb ain crutgarten, er neme in inen nit mit gewalt; si liesentzs ouch nit guot sin, wa ers tete. Sol imieder[3] mit recht geschechen, da mit man mit frid und ainikait belibe. Das ist ouch alweg also gesin, es wiert ouch alweg also beliben, tuot man im anderst recht. Es ist ouch umendum ouch in andern globen also, wil es anderst recht zuo gun. Iber das, so send wier in der besitzung im gaistlichen mit der hailligen, Cristeliche cierchen und vergangen concilien, mit | den hailigen lerer und marterer und mit dem langen, guoten bruch 107 in gaistlichen sachen. Dar umb soltent wier for mit recht uf unserm globen, cierchen, cierchen diener, cierchen gieter ꝛc. vor getriben sin worden, und nit mit gewalt, un recht. Dan jch wais ye kain recht, da mit es geschechen sie; es haut aber nit wellen sin, als am tag lit; got erbarms, der wiert im zuo siner zit wol recht tuon. Mecht ainer sagen, sy hetent sich ires grosen, mechtigen Schmachheldischen puntzs da getrest; ich las sin. Uf das erman ich ain ietlichen, als ver[4] er sich verschult haut, wider zuo keren mit rui, bicht ꝛc. gen got, mit widerkerung zuo tuond den cierchen, iren diener und clestern ꝛc.; dan in irem punt ist es nit umendum glich zuo gangen in nemung oder verenderung, oder gar ab tuon oder verwiesten in gaistlichen dingen, oder im zitlichen,

[1] sollten. [2] Elf. [3] einem Jeden. [4] sofern.

das dem gaistlichen haut zuo kert, da mit das gaistlich erhalten wurd. Got gebs in allen zuo erkenen, das in not ist ufs aller hest.

Das 120 stuck.

Item von gemainen sachen.

Item fil artickel send sid der zit der apostel her, vor fil 100 jaren her, die die Cristelich cierch haut verdampt und verworfen, die der Luter und sin anhang erst wider her fir hund bracht; oder fil ordnungen und satzungen der Cristeliche cierchen zuo der zit her, die der Luter und sin anhang hund verworfen, das nit ain clains ding ist.

Item fuil minch und nunen send us iren clester gelofen in curtzer zit, die der Luter haut verfiert, die ir aid, die sy iren bischofen und gaistlichen ordens obern nit gehalten hund, ouch in etlichen clestern etlich minch ir hand geschrift hund geben, ouch abtringig pfafen iren 108 bischofen ire geschworen aid nit hund gehalten. Ich welt gern wisen, | wer sy von den aiden habe absolviert.

Item Uolrich Zwinglin von Zirch wolt die alten Cristen helfen erstechen; das geschach im 31 iar umb sant Gallen tag.

Item der Luter haut das widerspor [1] ton; er haut geschriben in der erste, man selle die Tircken, die ertz find unsers globens, nit mit dem schwert schlachen, sunder nur mit dem gotzs wort. Lieber leser, sich des kschwaders widerwertikait: der Zwinglin wolt selbs mit dem schwert driu schlachen, den ocht [2] nun die rechten Cristen. Der Luter tet das widerkspor, der wolt, das man die Tircken nit solt mit dem schwert schlachen; sin anhang folgt dem Luter ietz nit, si firchtent lecht, der Tirck com und niem inen ir zitlichs, ouch was sy gaistlichs in hund.

Item firsten, heren und stett hund ain guoten globen iber comen, sy hund guot machen mit clestern, pfrienden, jartagen, cierchen gilten, bruoderschaften und ander gotzsdienst abtuon, ya in iren seckel oder in truchen, da si iren betler ouch von fuoren [3], und Lutersch brediger da von iber flisig [4] bestellent und besoldent.

Item so pepstler cierchensetz hund in etlichen pfaren, und die Luterschen die weltlichen gerichtzs zweng da hund, so miesent die bepstler vom zechenden etwas geben den Lutern, ire Luterschen brediger dar von zuo erhalten, wend si sicher vor in sin.

Item des kamergerichts halb, kain bepstler kan das sin am camergericht iber comen in gaistlichen sachen, und bruchent die Luterschen iren zitlichen gewalt, der in danocht vom kaiser nit geben ist in gaistlichen

---

[1] Gegentheil.

[2] soll wohl heißen, der ocht nun, der ächtet nun.

[3] speisen, unterhalten. [4] reichlich.

sachen, | wider die bepstler. Wer haut den Lutern gewalt also geben 109
zuo handlo in gaistlichen sachen? Und da by giend sy nuotz umb den
bapst, noch bischoff. So haut in der kaiser, noch der king ouch nit
sollichen gewalt geben; sy giend ouch nuotz umb Cristeliche mandat dar
wider. Item ich glob wol, das es gescheche und herkome von des
Schmachheldischen puntzs wegen, des sy sich trestent; glob ouch wol, das
sy in wider den kaiser und bepstler gemacht habent.

Das 121 stuck.

Item ich glob, got hab die Luterschen luf[1] verhengt unser bepstler
misbrich halb.

Item jch halt vestenclichen, die Luterschen leff habe got verhengt
unser bepstlicher misbrich halb in unserm globen, ouch misbrich halb in
gaistlichen und weltlichen stend, vor us jnn gaistlichen stenden, dienen
es wiers[2] an stat; da von ouch ain wenig. Item so man oben im
gaistlichen stand anfacht; luog der Luter haut den handel mit dem aplas
angefangen. Etlich bepst hund aplas usgeben, als ich kert hun, nit
alweg in ainer rechten mainung, als si soltent ton hun. Dar us
ergernus ist entstanden. Jch hun den aplas vir sich selbs vir krecht[3],
wie oben etwas dar von stat. Item die bepst zuo unsern ziten, als
man set, hund fil misbrich in irem stand mit irem pompischen leben,
ouch fryhaiten us zuo gend, vil pfrienden zuo hun, ouch bistung,
propstyen ꝛc. Die cardinel fierent ouch dick ain ungaistlich leben, als
man set; die bischoff des gelichen ain pompisch leben, ouch corheren,
ept, prepst, prier und ander ober im gaistlichen stand, minch, nunen,
dechen, camerer, pfarer, priester fierent dick ain ergerlich leben. Die
grosen heren in byen[4] essen, trincken, hesen[5] mit frowen, mit unan-
dacht im gotzs dienst, und des glichen in fil weg, als laider am tag
lit mit usge- | lofnen minchen, nunen, abtringigen pfafen von mesten[6] her 110
bis uff den minsten[7]. Fil iren stand nit gehalten, als sy in verhaisen
hund, da vil ergernus us compt, das die layen ouch dester lichtfertiger
send. Des glichen stat es ouch im weltlichen stand nit wol, als vor
ougen ist; ain ietlicher erkent solichs und vil mer, doch wil niemet
schuldig sin. Da mit wier all wol terftent, das wier got truilich
betent, das solich misbrich abgestelt wurden von uns. So kan ich nit
anders sechen, man bit[8] ye lenger, ye minder, vor us offenlich. Vor
jaren, wen es nur 2 tag zuo lang renguet, oder etwas zuo dirr was,
oder riffen kament, oder criegs lef woltent entston, oder ain cline beste-
lentz sich erzaigt ꝛc., so tet man critzgeng und anders, und was denocht

---

[1] Vorgänge, Ereignisse. [2] übler. [3] gerecht. [4] Palästen.
[5] halten Haus. [6] Höchsten, Ersten. [7] Mindesten. [8] betet.

nur umb zitlichs; so es ietz an das getlichs, gaistlichs und sellichs[1] gat, da sich ich nuotz solichs. Got erbarms! Wie kan es wol gun mit so fil globen im Titschen land, und im rechten globen so fil abgangs ist, und des glichen fil! Und so wir all die misbrich erkenen, so terftent denocht die Luterschen und Zwinglischen ꝛc. die cierchen nit ab brochen hun, den rechten gotzs dienst von alter her nit ab hun ton und an etlichen enden gar, und der cierchen und gaistlichen cierchen gilten ꝛc. in iren gewalt hun genomen. Ouch terftent denocht minch und nunen nit us den clestern sin gelofen, ire pflicht hun brochen, unnd abtringig pfaffen sin worden mit 7 ziten nit beten, nit mes hun ꝛc. und des gelichen. Ouch usgelofen minch und abtringig pfafen terftent nit so
111 mengerlay globen und haltungen hun gebrediget und geschriben | hun; minch, pfafen und nunen ain ander genomen hun, flaisch an verboten tagen kfresen hun und des glichen fil. Sunder hetent sy die misbrich helfen ab tuon, die ieren und die unseren, das were getlich, ewangelisch, cristelich und recht gewesen. Aber wie man mit umb ist gangen und noch umb gat, also gat es ouch ungotzsferchtig, lichtfertig, sellos[2], cain forcht gotzs, cain briederliche liebe, cain truy, cain ersamkait, kain scham, cain beschaidenhait me, das wier ietz der Haiden, Tircken, Juden und andern ungelebigen spot send mit unsern fil globen und unserm lichtfertigen leben, und wie die nui Cristen ietz mit allen dingen umb gund im gaistlichen. Das send die frichten us dem ietzigen globen und der nuien religion ꝛc., send aber nit die frichten, da sant Pals von ret, als der puren crieg und ander crieg ouch nui frichten send ꝛc. Denocht, got hab lob, so sagent fil der Luterschen, wen es nit also geschechen were, es wurde numen also geschechen. Sy erkenen sich[3] da. Aber denocht wend sy iren bitz[4] behalten mit des kierchen genomnen guot nit wider her us zuo gend, das geschicht us gitikait[5]; oder das sy sich schement, wider zuo keren, das geschicht dan us hofart; oder das die usgelofen minch und nunen nit in ire orden wend comen, ire pflicht wider an nemen, und abtringig pfafen ir priesterlich ampt wider wend an nemen, das dan als geschicht us lichtfertigkait der nuien globen und ir haltung. Ya nomen[6] ir 7 zit singen oder beten, nomen bichto, nomen fasto, nomen rainikait halten, numen korsam sin die minch, nunen, ouch pfafen und des glichen nur fil, als laider am tag lit, das dan ouch fil ergernus bringt alen rechten Cristen in der gantzen Cristen-

---

[1] die Seele Betreffendes. [2] gewissenlos.
[3] sie sind zur Einsicht, Erkenntniß gekommen.
[4] Bissen, Beute.
[5] Geiz, Habsucht. [6] nomen: nicht mehr.

hait, ouch gen alen unglebigen, suma das ist gen iederman, — das als geschicht dan us tragkait [1] 2c.

Das 122 stuck. 112

Item hie naich folgt, was sy zuo Bibrach nuis in irem globen hund angefangen, e sy die mes abtetent im 31 iar, da ich noch zuo Biberach was.

Item mit der grosen glocken zuo der Luterischen bredig zuo liten.

Item Titsch psalmen zuo singen naich und vor der bredig.

Item by den sunder siechen zum ersten das nachtmal gehept.

Item der woch so mit fil Luterschen bredigen, in der pfar von Luterschen helfer, bin siechen vom Saltzmesserlin, im spital an der mitwochen am wochen marckt umb die 2 [2] brediget Schlupfeteck, da mit die puren und pirinen ouch dester e irn rechten globen verliesent und den Luterschen globen an nemen.

Item die stat ward er filt [3] mit fil Luterschen biecher, das iber us was; fil woltent testementlin hun des Luters und andere sine biecher und sins anhangs; man wolt der alten Cristeliche biecher nuotz me.

Item die truchen mit 4 pfleger und 4 berlin mit schelen [4] vor den cierchtiren.

Item pfafen in segnen, als obs ain e sie.

Item den pfafen zunft und burckrecht [5] geben.

Item Titsch teffen un corhemender und stol und un krismot [6].

Item toten vergraben in das ungewicht.

Item die een zuo der bredig in segnen.

Item in truchen stosen vir opfero [7].

Item wan man ains vergruob, so gieng das folck in die cierchen und brediget da.

Item man erlopt [8] den pfafen von iren pfrienden umbs halb der nutzung in truchen [9].

Item man haut den kinde(r)n im spital ain Luterschen pfafen, der si lert.

Item uff den grienen dunstag, carfritag und den hailgen abent 113 mit glocken liten wider den alten bruch.

Item pfafen giengent in layen hesen, ouch usgelofen minch.

---

[1] Trägheit. [2] um 2 Uhr. [3] angefüllt. [4] Schellen.

[5] Zunft- und Bürgerrecht. [6] Chrisam.

[7] Bei Opfergängen den Opferkasten mit leeren Fingern berühren, statt wirklich zu opfern.

[8] erlaubt.

[9] Man gestattete, die Pfründen zu verlassen gegen die Hälfte des Pfründeinkommens zum Besten der Stadtkasse.

Item pfafen tribent antwerck.

Item man isset flaisch uf verboten tag und in der vasten ayer dar zuo.

Item me puren und pirinen in der Lutersche bredig, dan vor ziten dick stat lit an der bredig.

Item cierch fol stiel, schranden[1] und sessel an der bredig.

Item man schenckt den pfafen in den zinsten, wan sy zuo kierchen gund.

Item das oben geschriben verstand als e man die mes ab tet im 31 iar.

Item hun das ober geschriben an sant Joergen abent, als ich gen Waldse zoch im 31 iar.

Item tracht ain jecklicher, was sich sid im 31 iar zuo Biberach und im Titschen land verlosen hab mit dem nuien globen; got erbarms!

Item was si als nuis hund angefangen, sid ich hin weg von Biberach bin comen, wais ich nit fil da von, ursach des, dan ich irem globen nit fil naich frag. Ich wil sin[2] ouch nit; ain ieder sicht es selbs wol, was si tuond und ton hund, geordnet, gemacht, geboten und verboten im gaistlichen ꝛc. Wanen[3] inen der gewalt kumpt, solichs als zuo tuon, zuo lasen, zuo gebieten, zuo verbieten ꝛc., das waist got wol, ich wais es nit. Ich glob ouch, sy wisentzs ouch selbs nit. Vilen zuo Biberach gefelt nit alles, das man tuot und last im gaistlichen, die sich schon Lutersch erzaigen, das wais ich wol. Got schibs[4] als zum besten amen!

Das 123 stuck.

Item folgt her naich ain wienig, was si zuo Bibrach nuis hund gemacht, nachdem man die mes abton hat.

Item sid sy die mes abton hund, hund sy ir nachtmal zuo den 4 fronfasten.

114 | Item der brediger und bredig halb.

Item hie nach folg, wie fil beredigen und brediger zuo Bibrach sient, in der stat und in iren pieten[5], ouch wan sy Titsch psalmen singent, und wers singe.

Item maister Bartlome brediget am suntag am morgen.

Item Benedickt von Basel an suntag zuo mitag.

Item der Schoper an suntag zabet[6].

Item Schwabhans an suntag am morgen frye zun siechen.

Item der von Stantz an metag am morgen.

Item Benedickt von Basel an zinstag am morgen.

---

[1] Schrannen. [2] sehen? [3] woher. [4] wende, leite es. [5] Gebiet. [6] Abends.

Item das Jegerlin von Bibrach an mitwoch am morgen.

Item M. Bartlome wider an dunstag am morgen.

Item Besten von Munderchingen am fritag am morgen.

Item der Schoper am samstag zabent.

Item die von Erbach miesent 2 helfer im pfarhof erhalten, den von Stantzs und Joergen Beschen; teffent, segnent briten [1] in, gund zuo sterbenden liten und vergrabent die toten; bredigent ouch bim hailgen gaist, bis mans vergrept.

Item im spital bredigent die 2 helfer, Besten am metag, Stantz am fritag.

Suma in der stat all wochen 12 bredigen, un wan man ains vergrept.

Item Stans brediget an suntag am morgen zuo Windenrite, rit [2] uff aim spitel ros hin us, brediget in aim stadel; ist ain glock uf dem stadel, das man zur bredig lite.

Item Hans Jaeger brediget suntag zuo Staflangen, rit uff aim spitel ros hin us.

| Item der Tischmacher brediget zuo Nerwangen am suntag, rit uff aim spitel ros hin us. 115

Item Nes oder Becklin brediget am sunentag zuo Muotenschwiler sitzst [3] da.

Item Kechelin brediget zuo Baltringen am sunentag, sitzst da. Ist der pfarer hin weg ton; ain raut und der apt von Ochsenhusen [4] hund tedinget.

Item Lentze Blaser brediget zuo Atenwiler, sitzt da; haut ain raut und Schusenriet ouch tedingot.

Item Casper Sitz brediget zuo Rieden, sitzt da; ain raut und Hepach hund ouch tedingot.

Suma uff dem land al wochen 7 bredigen in der von Bibrach bieten.

Item man haut die pfar zuo Hundersingen vertuscht an ander gieter.

Item zuo Mitelbiberach ist ain pfarer, brediget wider die Luterer; Schaden [5] und raut hund sunst ouch tedingot.

Item Schaden und ain raut hund sunst ouch ain teding mit Labentzhusen [6].

---

[1] Bräute. [2] reitet. [3] residiert.

[4] Das Benedictinerkloster Ochsenhausen bei Biberach wurde anno 1100 von dem Ritter Hatto und seinen Söhnen gestiftet. Bei der Säcularisation kam es im Jahre 1803 an den Fürsten von Metternich, 1825 aber durch Kauf an Württemberg.

[5] Schad war Besitzer des Rittergutes in Mittelbiberach; der gegenwärtige Inhaber ist der Freiherr von Ulm-Erbach.

[6] Laupertshausen.

Item als ich her, so wil ain raut ouch ain Luterschen brediger tuon gen Holtzhain.

Suma 12 Luttersch brediger in der stat und uff dem land.

Suma all wochen 19 Luterisch bredigen in der stat und uff dem land, un wan man ain toten vergrept.

Rastsuma: das wer ain iar bredigen, un wan man ain toten vergrept, 988 Luttersch bredigen.

116 | Luog lieber leser, sy hund ain jar zuo Biberach und in iren gebieten ob 1000 Luttersch bredigen mit dienen, so man toten vergrept, und gar kain bredig an den orten dar by uff das alt Cristelich wesen und rechten globen. Ist es doch un muglich, das ains nit Luttersch werd an den orten, wa sunder gnad gotzs nit by aim were ꝛc. Ya da hert man nur licht ding: unotz bichto, unotz banen tag vasto, ouch nit al banen tag firo, und des glichen nur fast fil; aber flaisch und ayer ꝛc. fressen uff verboten tag und des glichen ouch fast fil, das schat unotz. Ich glob min leben lang nimer, das es getlich, ewangelisch, cristenlich, sellich oder guot sie ꝛc.

Item von Titsch psalmen singen.

Item so miesent die pfaffen altag Titsch psalmen singen, die noch pfrienden hund, die nit bredigent, vir das si solent mes hun und anders tuon.

Item die pfaffen, die nit bredigent, die miesent das fry bett [1] am morgen beto, zechend um [2] mit ain andern.

Item der Latinsch schuolmaister singt mit sinen schuolern am suntag die Titschen psalmen.

Item die andern schuolmaister singent ouch ainer ain tag in der wochen mit sinen schuolern Titsch psalmen.

Lieber leser! wer haut den von Bibrach gwalt geben, die ordnung zuo machen in solichen bredigen, singen, beten und anderm, und Cristeliche ordnung ale ab zuo 117 | tuon zuo Bibrach? Ich wais nit; ich weltzs aber gern wysen, wa mier ainer die warhait kinde sagen. Es laut sich als tuon bis zuo siner zit.

Item bin ich recht dar an, so hun ich also kert. Da man die cierchen uff dem land haut us kramet, so haut man all cierchen uff dem land us kramot, die in der von Biberach oberkait ligend. Got gebe [3], wer die pfaren zuo verlichen habe kept; und haut man in ain iecklich dorff 2 zunftmaister geschickt, die die cierchen us ramtent, und haut die hailgen uff caren in das spital gefiert. Da haut man das

---

[1] Frühgebet. [2] wechseln ab.

[3] Trost denen, welche.

golb zum tail her ab ton und ain tail zergengt[1] und vertragen. Ich wais nit, ob noch etwas da ist, oder nit.

Item by dem wil ichs ietz lun beliben, was sy nuis hund gemacht in irer religion; dan es geschicht ouch enderungen in den dingen. Ich frag im ouch nit fil naich ꝛc.

Das 124 stuck.

Item nun folgt her naich, wie man mins enis und annen, ouch vater und muoter selgen jar tag hab begangen, und was dar zuo kert von rechts wegen.

Item mins enis und annen von mim vater seligen her jartag ist an unser frowen tag, als sy Ellisabet haim suocht im heet[2]; zabent mit ainer vigily und mornentz an sant Uolrichs abet mit aim selampt, als ingeschriben ist in biecher, die ietz die von Bibrach in iren gewalt hund genomen ꝛc.

Item min vatter und muoter selig hund by irem leben ouch ain iartag gestift, alweg am nesten tag vor sant Lucien abent; zabent mit ainer | vigily und an mornentzs uff sant Lucien abent mit aim selampt; 118 hund es ouch by den capelonen gestift, als es ouch ingeschriben ist in ainem bermentinen colender, der alweg im pfarhof was.

Item es ist ouch uff den iartag gestift ain spiend uff dem gemainen almuosen, die sol geben werden armen liten uff sant Lucien abent vir 1 Pfd. vß brot; die spiend ist ingeschriben in 2 bermenteno biecher des gmainen almuosens.

Item witer haut min vater sellig gestift uff den iartag 3 messen uff dem gemainen almuosen, die sund gelesen werden underm selampt; die send ouch in die biecher des gemainen almuosens geschriben.

Item witer haut min vater sellig uf den jartag gestift uf dem gemainen almuosen 1 Pfd. haler, das sol den nunen schwesteren zuo Bibrach al weg geben werden.

Item witer haut min vater selig gestift uf den capelonen uf den iartag, das sy im alweg under der vigily und unndern selampt 4 kertzen sund uff stecken; haut ouch gestift dem brocorator[3] vir sin arbait allo jar 3 dnn.

Item und ward der jartag also begangen.

Item wer in von frowen begienge.

Item ordenlich am suntag dar vor lasen verkinden, so man die zit verkunt, ouch ander iartag ꝛc.

Item am abent brot uf den alter legen.

Item haler am abent bi dem grab geben armen liten.

---

[1] verdorben, zerstört. [2] Heuet. [3] Procurator.

Item ain iarzit certzen hun und meslichter.

Item 1 mas opfer win zum selampt.

Item der rochern 1 critzer geben.

Item 1 β, wider in das selbuoch zuo schriben, da mit man alle wochen die sellen underm selampt verkunte uf den metag.

119 | Item min enin von der muoter her mit namen Jacob Echam haut die lechenschaft siner pfriend, da der alter was in der pfar cierchen hinderm sackermenthus, denen von Biberach iber geben, ain togenlichen[1] priester dem bischof zuo senden, im zuo lichen.

Item die 2 jartag, ouch lechenschaft der pfriend, halten die von Biberach nit, lut wie oben stat. Ist das getlich und ewangelisch? Das waist got unnd frum lit wol; got gebs inen zuo erkenen. Ich kans nit zum rechten bringen, das es gehalten werde. Got erbarms!

Item der pfarer zuo Alberwiler sol all suntag under der mes der Pflamer[2] gedencken mit vir bit, wan er die zit verkint; dar umb haut er 2 Pfd. haler gestifts geltzs us ainer wis zuo Rerwangen, und wa ers ain iar nit tete, so sol die 2 Pfd. haler das selb iar den sunder siechen zuo Biberach geben werden, und haist die wis die schenters[3], als ich glob.

Das 125 stuck.

Zuo ainem beschluis des biechlins.

Item ich halt, in 1500 jaren, ouch in gantzer Cristenhait, das dan die Cristelich cierch haist, in allen concilien, in allen hailigen lerer, marterer, bichtiger, bischoff ꝛc. sient glerter lit gesin, dan ietz send im titschen land, in welchem Titschen land sich der Luter mit sim kschwader under standen haut, unsern alten, rechten, Cristelichen globen zuo verkeren, wie dan oben etwas da von geschriben ist, ouch was dar us komen ist. Wane der haillig gaist die hailligen Cristeliche cierchen, concilien, hailig lerer sampt allen Cristen so lang hete lasen iren, und erst die nui Cristen im Titschen land den rechten globen bredigeten und

120 schribent, | — das wer ain ungehert, ungloplich, ya ain unmuglich ding. Cristus haut sich selbs verhaisen, by der Cristeliche cierchen zebliben bis zuo end der welt, ouch verhaisen den hailigen 12 boten, den hailigen gaist zuo senden, als den geschechen ist am hailigen pfingstag, der sy, ouch ir naich comen, wurde leren alle warhait ꝛc. Es miesten ouch all Cristen menschen verloren sin die zit her, wa unnser rechter, Cristelicher glob falsch were gesin. Dan un den rechten globen, spricht sant Pals, ist es unmuglich, das man got gefalle; das dan ouch unmuglich ist, so lang zit in der Cristenhait all menschen verloren zuo sin ꝛc.

---

[1] tauglichen. [2] der von Pflummern. [3] Schinderwiese.

Wie wol die Luterschen sagen, unser forderen habent nit bessers gewist, dar umb so werdent sy entschuldigent; ya die Lutern weltent gern mit dem ain entschuldigung suochen, es felt in aber. Wen es da nus sete gun, so wistent Haiden, Tircken, Juden ouch nuotz bessers, dan ire globen. Sy werdent aber da mit nit entschuldigent, und so schuon unsere forderen test send worden, so muos denocht der recht glob mit sinen wercken, ouch mit rechter buos, liebe und der gnad gotzs ꝛc. ouch da by sin. Des welt ich noch fil anzaigen. Uff solichs als in dem biechlin und des glichen ist min raut zuo aim beschlus: nit Luterische biechlin zuo lesen, iren bredigen nit naich losen und uff losen, mit kainem Luter, in sunder von der Lutery ꝛc. reden und des glichen. Ursach des, dan ainer haut nuotz glich dar wider. Ich hun ob 150 biechlin und biecher wider die Lutery coft; da stat alweg die Lutery far[1]. Wen ich sy las, so haut mier min hertz dick clopfet, das ich mier selbs nit | kund helfen us mier selbs, als ain spitzige ketzery ist es, von fil 121 cetzern in fil 100 jaren zuo samet bracht. Wen ich aber mine Cristeliche lerer dar iber und dar wider las, so was din Lutery oder ketzery glich als hin. Da mecht ainer ain inred hun und sagen, die Luterschen brechtent[2] kschrift dar, da mit probiertent[3] sy ir ding recht. Sag ich, als die hailigen lerer sagent: die ketzer hund alweg uf die kschrift bochet. Ich sag witer: sy bringent kschrift nur zuo fil dar, aber mit falschem verstand, ya wider die Cristeliche cierchen, haillig concilien, wider haillig lerer und wider den guoten, langen bruch und besitzungen der hailligen Cristelichen cierchen. Aber die hailligen concilien, ouch haillig lerer, bringent die hailligen kschrift dar mit rechtem, ewangelischen, Cristelichem verstand. Niem ain glichnus: ain bes sach compt vir ain richter; die tuot ainer guot dar, das der richter plent[4] wirt, als sie die sach recht und guot; wenn aber der ander tail die sach recht dar tuot, so erkennt erst der richter, das der erst die sach falsch haut dar ton. Also ouch, so die Luterschen alenthalb die rechten, alten briediger, ouch pfarer vertribent, und nur die iren Luterschen miessent bredigen, ouch die alten, rechten biecher hin weg tuond, und nur die nuien Luterschen biecher verhanden send, und ietz an den Luterschen orten niement nuotz me hert, dan die nuien Luterschen brediger, und nuotz list, dan die nuien biecher, so miesen die lit verblent und verfiert werden. Wa aber unser alt brediger, pfarer oder hailig lerer und ir biecher ouch an den Luterschen orten gehert wurden, so wurd die Lutery nit also ain vir gang hun. Und da niempt die weltlich oberkait selich brediger an, tuot den rechten, alten gotzsdienst ouch ab und

[1] verfänglich und gefährlich. [2] berufen sich. [3] beweisen. [4] geblendet.

ufnet[1] den Luterschen globen, das man dick weltlich ober fint, die nur weder titsch schriben, noch lesen kindent, sunder ouch schlecht, liederlich
122 lit send, zuo solichen sachen un verstendig, un wissent, suma sy | wisent nuotz umb sollichs. Die helfent dan ain mers in den reten machen umb die ding, die sy nit wissent und verstund, also werden dan die lit verfiert. Des selbigen glichen send ouch fil un verstaendiger, un wissender brediger umb sollich sachen, die ander lit wend leren und wissent selbs nuotz dar umb, als dan am tag lit. So tuond sich ouch die gelerten us[2] und vermessent sich, als wissent und kindent sy mer, dan die haillig, Cristelich cierch, haillig concilien, haillig lerer 2c., wie oben witer da von stat, das dan ouch nit gleplich ist. Und ist das ouch ain grose ursach dar zuo, das man den nuien globen gern an-niempt. Dan man brediget ietz und list in den nuien biecher, set ouch nuotz, dan von dem nuien globen, welchen man gern anniempt, ursach des, dan der glob ist licht ding: nuotz bichto, nuotz banen tag vasto, noch von rechter buos und des glichen nur fil, wie oben. — Item ist es nit ain verwierter, tuifelschlicher handel mit der Lutery, Zwinglery, Butzery, Blarery 2c.! Die brediger send selbs nit ains, der ain set das, der ander ain anders, ya, jetlicher vir sich selbs set ainer huit also, morn ain anders; in dem firsten tuom der glob, in aim andern fir-sten tuom ain anderer glob; in den steten des glichen, also ouch in den derfern. Com ain fiertail ainer mil in aim dorff, com 2 mil in ain stat: an dem ort der glob, an aim andern ort ain anderer glob. Nur in aim hus der glob, in aim andern hus ain ander glob. Noch necher: in aim hus haut der man den globen, das wib ain andern. Also ouch in aim hus ist es mit den kinden, knechten und megten: das ain da nus, das ander da nus im globen. Das als tuot nuotz an-
123 derst, | dan der bes muotwil der menschen, ouch mit ingebung des tui-fels; der ain haut ain liebin zuo dem globen, der ander zuo aim an-dern globen, und ist doch nit mer, dan ain rechter, Cristelicher glob, den wier miesent hun, wend wier anderst sellig werden. Der ain tuotzs us hofart, als virnemlich die brediger, es wil ain ietlicher me wisen, dan der ander; ain ander tuotzs us gitzs, als ouch die brediger ietz mit grossen selden[3], truchen maister, ouch das betelfolck 2c., die der truchen wend geniesen. Ain anderer tuotzs us trackait, er haut kain liebe mer, zuo der hailigen mes zuo gund, zun hailigen zuo gund, mag nuotz me beto, mag nur nit ain pater noster in der hand tragen, mag nuotz me vasten, ordenslit migent nomen die gaistlichen ding tuon in alweg in den clestern. Layen migent nit me gern arbaiten, sunder

[1] bringt empor. [2] geberden sich. [3] Einkommensbezügen.

nur sich an die truchen hencken, dar us zuo leben. Suma was ain wienig pinlich ist, das ist aim zuo schwer zuo tuond umb der er gotzs willen, ouch danck da mit zuo sagen dem liden Cristi vir uns geschechen, ouch zuo nutz siner sell hail. Aber minch, pfafen, nunen, wiber und man nemen, yeder man ayer und flaisch fressen zuo verboten ziten, numen die gaistlichen die 7 zit verbringen und des glichen nur fil, das git [1] ietz vil nuier Cristen. Die ding alle, — minders und mers —, das lit als am tag. Ich tarf kainer hailigen kschrift zuo den dingen. Es kumpt ouch nuotz us den dingen allen, dan all lichtfertigkait an der er gotzs und an sellichem hail; das sicht iederman vor im. Ich welt des glichen ain buoch fol schriben. Denocht so wend die Luterschen, Zwinglischen, Butzerschen, Plaresch ꝛc. alle recht hun mit iren besudloten hailigen geschriften des valschen verstandes wider die hailigen, Cristelichen cierchen mit irem rechten, hailigen, Cristelichen verstand, ouch wider die hailigen concilien und hailligen lerer ꝛc., welcher rechter verstand kumpt der hailligen Cristelichen cierchen, hailigen | concilien und 124 hailligen lerer ꝛc. us got dem hailligen gaist lut der verhaisung Cristi ꝛc. wie oben. Welcher ouch gar nit ain nar ist, der kan das verston us siner natirliche vernunft ꝛc. Wier all wend got biten, das ers als schicke naich sim getlichen lob und unserm allen sellichen hail amen.

Von ampelen, wa si gehanget sient in der cierchen, het ich vergesen.

Item vorn sackerment sind gesin 7 ampelen, die prunen hund tag und nacht; also ouch die nachgeschriben.

Item im cor send gesin 4 ampelen.

Item vor s. Niclas alter vorm cor ist gesin 1 ampel.

Item by dem ersten altar in der Fligler capel send gehanget 2 amplen.

Item bis pfarers alter in der Fligler capel 1 ampel.

Item bim rechten altar in der Fligler capel 1 ampel.

Item an der sul vorm cor s. Vitz altar 1 ampel.

Item an der wand dar neben s. Barblo altar 1 ampel.

Item by den hailigen dry kingen ist gehanget 1 ampel.

Item da man uf den schnecken gat 1 ampel.

Item in der xelschaft capel 1 ampel.

Item by dem altar dar neben ist gehanget 1 ampel.

Item nuf an der wand s. Michels altar 1 ampel.

Item vorm altar vorm sackerment 1 ampel.

Item in s. Katerinen capel 1 ampel.

---

[1] darnach giebt es.

Item bim altar hinderm sacerment 1 ampel.
Item by unser frowen im geter 2 ampelen.
Suma 28 ampelen.
Item noch in der ober capel 4, und in der under capel 1 ampel; suma 33 amelen, die unser frow, die pfar cierch haut miesen hun.

Item im spital, Item bim hailgen gaist, Item bin siechen, Item by sant Lienhart	send och ampelen gesin, send ouch all ab.

Das biechlin ist geschriben in der vasten im 1545 jar.

Item hie naich folget ain registerlin[1] iber das biechlin „etwas von der Lutery", und ist das biechlin getailt in 125 stuck, ouch in ob 380 item oder clainsticklen, wie du sy ouch vindest im registerlin und ouch im biechlin. Ouch hun ich, was an zitlichem, das zum gaistlichen haut gehert, das der cierchen und iren diener abgangen ist, in dry tail getailt. Der erst tail haut 6 suma und die 6 suma ouch ain sum, was von gilten in die truchen comen ist. Der ander tail haut 17 suma, und die 17 suma hund ouch 1 sum, was verendert ist, das der cierchen haut zuo kert. Der drit tail haut 16 suma, und die 16 suma hund ouch ain sum, was gar verwiest ist, was der cierchen haut zuo kert. Und die 3 suma hund ouch ain rast sum, und da by stat ouch noch fil, das ich nit hun angeschlagen und zuo der rast sum hun gesetzst, wie du es dan finden wierst 2c. Und wierst im biechlin etwas von erst finden, wie sich die Lutery haut erhept, und dan imendar ain wienig, was sich naich und naich verlofen haut der Lutery halb bis uf die zit.

Also haut das biechlin by 550 stuck, item oder sticklin und suma. Got welle, das es sich hinfiro bas an lase, amen.

---

[1] Das Register, welches der Verfasser seiner Schrift angehängt hat, und welches genau so lautet, wie die Ueberschriften der einzelnen Kapitel, ist der Raumersparniß halber weggelassen worden.

Beiträge zur Geschichte

der

Einführung der Reformation

in Biberach.

2) Mittheilungen aus den Annales Biberacenses des Obervogts

Heinrich Ernst von Pflummern.

Herausgegeben

von

Dr. L. Baumann,
f. f. Archivregistrator in Donaueschingen.



Mehrere schwäbische Städte besaßen im 16. und 17. Jahrhunderte Bürger, welche mit regem Eifer und großer Liebe zur Geschichte ihrer Vaterstadt geschichtliche Collectaneen anlegten. Durch diese Sammelwerke ist uns ein massenhafter Stoff, zum Theil von hohem Werthe, für die Geschichte Oberschwabens im 15., 16. und 17. Jahrhunderte erhalten, eine Thatsache, die um so erfreulicher ist, als über die Archive dieses Landes kein günstiger Stern leuchtete. Solche Sammler waren z. B. in Constanz der bekannte Bürgermeister Christoph Schulthaiß, in Überlingen Nicolaus Reutlinger und in Biberach Heinrich Ernst von Pflummern.

Pflummern, salemer Obervogt zu Schemmerberg bei Biberach, legte seine Sammlung, betitelt Annales Biberacenses, im 17. Jahrhunderte an; sie schildert noch die Ereignisse des Jahres 1634. Seine ungemein reichen Quellen sind zunächst die jetzt fast ganz verschwundenen Archivalien seiner Vaterstadt, sodann die der ganzen Umgegend bis Überlingen, Ulm, Memmingen, mehrere städtische und Klosterchroniken, endlich Papiere seiner einflußreichen, strengkatholischen Familie. Aus dem Gesagten ergibt sich die Wichtigkeit seines Werkes, das uns eine Fülle von Nachrichten, besonders über die Reformationsperiode, glücklich gerettet hat, und zwar meist nicht verarbeitet, sondern als getreue Abschriften der verlorenen Originalien.

Das Original der Annales Biberacenses galt seit langer Zeit für verloren; erst vor Kurzem fand es sich in der Registratur des Oberamtes Biberach wieder vor, in der es Jahrzehnte lang unerkannt geruht hatte. Dasselbe besteht aus 3 Foliobänden, die zum größern Theile von Pflummern selbst geschrieben sind. Einige Parthien ließ derselbe aber auch von Andern copiren, ja er nahm ältere Manuscripte einfach in sein Sammelwerk herüber. Das letztere gilt von den hier veröffentlichten Nachrichten über die Klöster Biberach und Heggbach, die von derselben Hand in kräftigen, schönen Zügen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts copirt worden sind; ihre Originalien sind verschollen.

Mit staunenswerther Ausdauer und Genauigkeit verfertigte der biberacher Stadtschultheiß, Dr. Stecher, 1819—23 eine Copie dieser

Annalen in 3 Foliobänden. Von Stecher kam diese Copie durch Erbschaft an den Kaufmann Staib in Biberach und vor einigen Jahren von demselben durch Kauf an die k. öffentliche Bibliothek zu Stuttgart. Stechers Arbeit ist, abgesehen von orthographischen Abweichungen, eine ganz treue Wiedergabe des Originales.

Das Original der ersten Aufzeichnung war zu Pflummerns Zeiten noch im Besitze des Frauenklosters zur Klause in Biberach, dessen Drangsale in der biberacher Reformationsperiode sie schildert. Dieses Kloster entstand, wie so viele andere Frauenconvente, aus einem Begninenverein, nahm 1406 die Regel des hl. Franziscus an, und wurde 1803 aufgehoben. Näheres über dasselbe s. bei Memminger, Beschreib. des O.-A. Biberach S. 86.

Die zweite Aufzeichnung stammt aus der Cistercienserinnenabtei Heggbach bei Biberach, die wie andere schwäbischen Frauenklöster, z. B. Baindt, Gutenzell, Heiligkreuzthal, Söflingen 2c., im 13. Jahrhunderte gestiftet wurde und mit vielen Klöstern das Loos theilt, ihren Stifter nicht genau angeben zu können. Heggbach schwang sich zur Reichsabtei empor, bekam ein ansehnliches Gebiet und Sitz und Stimme auf dem Reichstage, stand aber in geistlicher Beziehung unter Salem, das über die heggbacher Dörfer auch die hohe Gerichtsbarkeit als Landvogteilehen ausübte. 1803 fiel Heggbach an den Grafen Waldbott-Bassenheim, ein Theil seines Gebietes aber an den Grafen Plettenberg.

Die folgende Aufzeichnung wurde von einer unbekannten heggbacher Nonne im Auftrage ihrer Äbtissin niedergeschrieben. Sie besteht aus drei Theilen: der Geschichte Heggbachs im Bauernkriege, einer Gespenstergeschichte von 1524 und der Geschichte Heggbachs 1546—52, welche aber in keinem engen Zusammenhange mit einander stehen. Den ersten Theil wird der Verfasser mit einer Sammlung der oberschwäbischen Bauernkriegsquellen veröffentlichen; die beiden andern folgen hier. Der Stil der Nonne ist schauderhaft, oft sinnloses Geschwätz, besonders in der Gespenstergeschichte, die deshalb gar nicht verbotenus veröffentlicht werden kann. Interessant ist ihre Sprache, denn dieselbe zeigt, daß noch im 16. Jahrhunderte um Biberach das Volksidiom, das heutzutage rein schwäbisch ist, viele alamannischen Anklänge hatte. Es dürfte daraus folgen, daß der schwäbische und alamannische Dialekt nicht von Haus aus verschieden sind, sondern daß ersterer eine auf gleicher Stufe mit dem bayerischen, fränkischen, rheinischen u. s. w. Dialekte stehende Weiterbildung der alamannischen Sprache ist, während der zweite stehen geblieben und darum den andern oberdeutschen Dialekten nicht ebenbürtig ist. Demnach wäre zwischen Schwaben und Alamannen, wofür auch die Geschichte und das Recht zeugt, kein wesent-

licher Unterschied, sie sind eins, Zweige eines Stammes, die sich erst in später Zeit lautlich schieden [1].

Beide Aufzeichnungen dürften abermals einen Beweis dafür liefern, daß die Reformation großentheils dem Zwange, nicht, wie so gerne vorgegeben werden möchte, allein der Überzeugung ihre Erfolge verdankt; sie zeigen aber auch, daß es zu Luthers Zeiten mit dem Klosterwesen doch nicht überall gar so rabenschwarz gewesen sein muß, denn sonst hätten gewiß die biberacher und heggbacher Nonnen den biberacher Reformatoren keinen so zähen Widerstand geleistet; und wie diese, so handelte noch gar manches andere Frauenkloster in jenen Tagen.

I. Erlebnisse des Frauenklosters zur Klause in Biberach in der Reformationszeit 1531—47 [2].

(Annales Biberacenses III, 486—492.)

Item das ist, wie ain burgermaister vnd ain rat mit vns gehandlet hat in Lutherischen zeiten. Erstlichen verbotten die hailigen meß, christenlichen gebet, vnd in ire predigen gebotten, vnd mit dem pitel an ire predig gehollet vnd durch die kirchen an ain ort, da sie habent wöllen daß mir da sizent, da sy wellent. Nach dem habent sy vns ain pitel geschickt, daß mir all sollent erscheinen vf dem rathauß vor ainem gesessnen rat vnd vor vier predicanten, zwen von Bibrach vnd zwen frembde [3]. Da erschraken wier aus der massen öbel, da mir nit wissent, was sie mit vns fürnemmen wolten. Da fengent die frembde predicanten an predigen, wan der ain vfhört, so fieng der ander an, vnd fiengent an vnsers ordens klaidung verwerfen, vns abweisen von vnserm glauben. Sy sagen, mir sollen von vnser orden vßgohn zue vnsern vattern vnd muetter vnd soltent vßgon dienen vnd hezten ain rat wider vns vnd schendet vnd schmehet vns in vnsren orden vnd sagten, mir möchten ain statt in der klaidung hingeben. (sic.) Item darnach haben sy vns haisen vß der ratstuben gon vnd haben vnser muetter selig allein bey inen da innen behalten vnd erforschet ires glaubens halb vnd irs stants halb, vnd ist standhaft bliben, vnd wie sy wider vß der ratstuben ist gangen, hat sy die hänt ob dem kopf zu-

[1] Der Herausgeber arbeitet gegenwärtig an einer eingehenden Untersuchung des Verhältnisses zwischen Schwaben und Alamannen.

[2] Pflummern gab denselben folgenden Titel: „Beschreibung von einer frommen schwester alhie in der Clauß, was die muetter vnd sambtliche schwestern bey eingerissenem Lutherthumb alhie gelitten, wie sie gehen Buchaw vnd wider in die statt kommen vnd bei einandern bestandhaft verbliben. Das original von ir schwester selbsten geschriben ist alhie in der Clauß zufinden."

[3] Bucer und Oecolampad, s. hist.-pol. Bl. Bd. 58, 729.

samen geschlagen vnd geschryen: „o meiner kint, meiner kint!“ Item darnach haben sie aine nach der andern hinein gehaissen gohn vnd sie gefragt, vnd sie wollen von irem ordenstant abwisen, gott hab lob vnd er, die gueten, frommen kint send in grosser angst vnd not dreylich vnd ritterlich im orden vnd in irem stant vnd wesen bey ainandern bestanden, vnd kaine von vns abgewichen. Item burgermaister vnd ratsherren mit iren knechten haben vns vilmal in dem vnsern überloffen vnd vns etlich puncten fürgehalten, mir solten nit zue der hailigen meß gon, item mir solten kaine in das geweicht vergraben, item mir solten vnsere brief vnd sigel aim rat zue iren handen geben, item mir solten kain zinß anlegen, noch lassen ablesen on vnserer pfleger wissen, item mir sollen vnsern pflegern alle jar ain rechnung thuen, item mir sollen in die predig gohn, item mir sollen mann nemben, so wellent sy ainer ain heyratguet geben. Item sy haben aine nach der andern in vnser stuben genommen vnd sy gefragt, ob sy ain mann wolle, so wollen sy ir ain heyratguet geben. Sy sent all treylich bey einandern bestanden, gott hab lob und er, vnd inen geantwurtt: „mir sent vnserm herren vermehlet, es stend nit wol, solt aine noch ain mann nemmen.“ Item mir sollent nit zue den kranken vnd sterbend menschen gon vnd inen nit zusprechen in iren sterbenden nöten. Item ain burgermaister vnd etlich von ain rat mit iren knechten habend vns in dem vnsern übergangen vnd von vns gefordert vnser brief vnd sigel vnsers einkommens, so wür inen dieselbig nit haben wöllen geben, so haben sy vns ain vogt in das haus gesezt bis in die fünfte wochen, da darf kain schwester zue der thür hinauß gon, der vogt schloß dan die thür vf vnd zue, da kündent mir den zwang vnd trang nimen leiden vnd gaben inen die brief [1], doch mit dem beschaidt: „die brief sent vnser vnd nit ewer, wan mier die brief wider von euch fordern, daß ir die vns wider geben da sottent.“ Sy woltent vns haußen lassen hin als her vnd wiert vns an vnserm stant vnd wesen nichts abgohn, vnd was ain rat redt, daß wer vierzig jar geredt.

Das ist nit mer, wan zway jar gestanden, da sent sy kommen, vnd habent vns den orden abbotten, oder in 4 wochen vß der statt. Da seyen mir für sie nider gefallen vf vnsere knie an ain kreizfahnen (sic) vnd sy gebetten durch gottes willen vnd durch das leiden vnd bluetvergiessen Christi willen, daß sy vns bleiben lassen in dem vnsern vnd bey dem vnsern, sey den inen vnser orden so ärgerlich, so wellent mir ain magt haben, die vns das vnser schaffen soll vserhalb vnsers gottshauß, so wellend mir in vnserm hauß bey einandern blei-

[1] Nach Pflummern, Ann. III, 83 geschah dies 1536, Zinstag nach Ostern.

ben vnd vns kain sunnen lassen bescheinen, wan man vns nur in dem vnseren laß, so wellend mir bey einandern genessen vnd sterben. Da haben sie gesagt, sy wollen das an ain rat bringen, da hat ain rat die antwurt geben, sy wollen das nit thuen, mir lassen dan ain predicanten der wochen ain oder zway in vnsern gottshauß predigen. Da haben wier gesagt: „das behüete vns gott, daß wir in vnsern gottshauß kain solichen vß- vnd eingang mit denen bnoben wellen machen." Da habend mir miessen vßziehen vß der statt vnd habent nit gewist, wo aus vnd an, vnd habent [1] auch gesagt, es sey vnerpitlich, vnd wan der kayser bete. Item darnach sent sie kommen mit etlichen des rats, iren knechten, vnd haben vns in vnsern kürchle genommen vnd vßgetragen dasseln, groß vnd klain hailtum, taffeln, kändlen, münstranzen, altertüecher vnd was sy funden haben, die fenster vßgeschlagen, da geschmelzte hailigenbilt sent in gewesen. Da sent mir vßzogen vnd vsserhalb irer statt gewohnet bis in das 10. jar. Da hat vns mein gnedige fraw zue Buechaw [2] vnd die von Buchaw muetterlich vnd vetterlich vfenthalten bis in das 10. jar vnd vns vil trew bewisen.

Item in der Schmachhaldischen vffruer hat ein burgermaister vnd ain rat vns widder gefordert bey vnsern aiden vnd bey vnsern burgerlichen pflichten gebotten bis zue dem 3 mal, mir sollen vns in die statt verfuegen mit personen vnd mit guet in achttagen. Da haben mir sy gebetten vnd begert, daß sy vns heraussen lassen, vmb gottes willen vnd durch das leiden Christi, es sey noch nit end der sach. Hat alles nit mügen helfen, sy haben vns mit gewalt gehollet mit ir wägen. Also haben mir in die statt muessen, vnd sent mit grosem jamer herein kommen, mir haben nit gewist, was man mit vns fürnemmen, oder wie man vns halten wiert. Item da mir etlich wochen in der statt gewohnet haben, da hat mein gnedige fraw von Buchaw die schwestern zue ir geladen. Da haben sy 4 schwestern zugerist vnd haben gehen Buchen wellen, vnd habend da wellen beichten vnd das hailig sacrament empfahen vnd jetliche schwester ir bichle vnd ir schlerle mit ir tragen vnd meiner gnedigen frawen ein ledle fäzelin (sic) vnd meiner gnedigen frawen Biberach-brot wellen bringen, so seyen mir gegen ainem burgermaister versagt worden, mir tragen wider aus, vnd so mir auf halben weg gen Mittelbiberach [3] kommen, da hat der burgermaister Jacob Eggelspach [4] drey gewaffnet mann vns nachgeschikt, die haben

---

[1] sc. die von Biberach.

[2] Buchau, Stadt und ehem. Stift am Federsee, O.-A. Riedlingen.

[3] Dorf, westlich von Biberach.

[4] Ein Schuhmacher seines Zeichens, s. hist.-pol. Bl. Bd. 58, 823 ff.

vns wider in die statt getriben. Da haben mir ain grossen schrecken eingenommen, daß nit ain wunder wer, daß ain schwester die sün zum kopf hinauß gewüst werend, wan vns gott nit behuet hete.

Item darnach haben mir nit dörfen vß der statt gehen, mir habent müessen verlaupnuß von vnsren pfleger nemmen. Item ein mal habent aber 4 schwestern wollen gehen Bucham gohn, da sy vnder das thor kommen send, da hat man nit mer, dan zwo wellen hinauß lassen. Item vil schmähen vnd schenden, das mir habend müessen leiden an der canzel von iren predicanten vnd schmach vnd spot, das mir haben gelitten, daß nit erschreiblich ist, aber, got hab lob, die Spanner [1] habend vns gueten friden mit in gebracht. Item sy haben an vns begert, wan ain schwester stirbe, so solle ir tail guets in haim gön gefallen sein. Den puncten haben mir inen nit wollen verwilligen, mir habend es in abgeschlagen, gott geb, was mir dan nit verschuldet.

II. Des Klosters Heggbach Erlebnisse von 1546—52.

Ann. III. 459—483.

Item als man zelt hat 1546, der regierung der erleichten fromen, gozförchtigen frauen Veronica Krölin irer regierung im 7. jar ist aufgestanden in dem gemainen Teutschen lant der ander krieg von wegen der vorgeschribnen kezerey. Da ist der margraf Philips von Hessen vnd herzog Johannes von Saxen vnd herzog Vlrich von Württenberg mit andern vil grafen vnd mit den reichsstetten vfgesin wider kaiser Carolin, der im Bayerlant by den christlichen herzogen ist gesein, vnd hond im ain widerstand wellen thuen, wen er wider ain christenliche ordnung welte machen. Also sint die stätt, die Lutherisch warent, mit den herzogen vnd grafen der Cluß [2] zuezogen vnd die vmblegt vnd vil armer leut gemachet, vnd ist der graf von Hessen der oberist gesein. Man ist lang vmbgangen, knecht anzunäment, hat niemant gewist, wen man sie annäm, sint etlich vnserer knecht vnd vß vnsere dörfer Biberach zuegeloffen vnd sie [3] auch bestellen lon. Da hat man inen ain erliche besoldung geben für die andern [4], dann deren von Biberach hauptmann was vns gunstig vnd ist der maurer gesein, der vns den milch- vnd weinkeller hat gemacht. Sie sint balt von Biberach außzogen, sy vnd die von Haal [5] sint die erst stätt gesein, die wider den kaiser der Kluß zuezogen sint, die hond darnach auch die ersten

[1] Die Spanier kamen nach Biberach 1547, s. hist.-pol. Bl. Bd. 58, 824.
[2] Die berühmte Ernberger Klause bei Reuti in Tyrol.
[3] Die Nonne hat durchweg sy, sie als Reflexiv, schwäbisch: se.
[4] D. h. mehr, als den andern. [5] Schwäbisch Hall.

vnder der klainen statlin sein miessen, syn gnad zuebegerent. Darnach sent an St. Jacobsabent [1] 7 fähnlen gen Baltringen [2] kommen, hond ain bösen luren [3] hergeschickt, ist von Ulm gesein, hat Schmalzaug gehaissen, kam, als der convent ob dem tisch saß, mit grosser vngesteme, vnd welt glich zue meiner frauen. Also stund sie vnd die schreibere, die was ain junge, verstendige fraw, hieß Eva Öffnerin, mit grosem schreken vff, vnd gengent zue im an den stant [4]. Da kam er mit ain grossen, hochen bochen daher, daß er von seim hauptmann, von Hieronimus Musikoch oder Lölin dargeschickt wer, daß mir soltent thuen, was er vns hieß, oder er welt mit den 7 fähnlin kommen vnd das closter verbrennen, vnd mir soltent im glich ain antwort geben. Man fragt in, was mir müestent thon, er wolt es nit sagen, vnd welt darbey nun ain antwort wissen, ob mir es thon wellent oder nit, vnd wissent mir nit, was mir thuen soltent, vnd was er von vns wolt han. Da kam mein frau in das reuenthal [5] vnd die schriberin mit ir vnd zaichnet dem convent, wie es gieng. Es erschrak jederman übel, dann sie baid vnd alle, die es gehört hettent, sachent, als der todt. Man stund glich von dem tisch vff vnd geng in chor. Dieweil luff er dussen vffm hof vmb vnd wolt vil anfachen. Man erbott dem bichter hinvß (der hieß herr Wolfgang Newbronn, was von Linden [6] bürtig, vnd was sein muetter aine von Fryberg [7], was ain fromer, gozsförchtiger, treuer, alter herr), daß er das hochw. sacrament herein trüege. Das thet er mit grosser forcht vnd gethorst die kutten vor dem luren nit anthuen, vff daß er nit markte, daß er mit dem sacrament welte vmbgon, vnd het der bichter auch die stiffel anthon, vnd wolt glich daruon, vnd dieweil der bichter im andern capitel was, da lief der lur dussen vmb vnd wolt nun den bichter hon vnd wolt im erbärmklich thuen [8]. Da was er, vnd mir erschrocken vnd wolt er vssegon vnd sach, als der todt, vnd lief im ain schwester in aim schröcken nach, vnd wolt, er solte iren schlauer auffsezen vnd iren anthon vnd also vsse gon, daß man in nit kennte, vnd daß er daruon keme, daß mir darnach genueg gelachet hond. Es lief im auch aine entgegen in ain schröcken, sy sagt zue im: „behiet dich deus auch!" Also kam er hinvß, diewil was der Schmalzaug mit dem hofmaister (der was ain junger, frommer, gottsförchtiger mann, hieß Gregorius Kircher, was von Munderkingen bürtig), mit den alten amptleuten hinweg gen Baltringen, vnd wolt den oberesten fragen, was sin

[1] 24. Juli 1546. [2] Baltringen, O.-A. Laupheim.
[3] Laur, schwäbisch = Schurke. [4] Im Sprechzimmer.
[5] Refectorium. [6] Lindau.
[7] Freiberg, altes schwäbisches Geschlecht.
[8] einem thun, schwäbisch = einen schmähen, auszanken.

will were, daß mir thuen soltent. Da haischet er glich 500 gulden. Da sagt er, mir hettent es nit, da sagt er, mir soltent darumb lugen, vnd soltent es seiner frauen gen Memingen [1] zueschicken, er künd das kloster sonst vor dem huffen nit errätten. Der hofmaister kam zue nacht an S. Jacobsabent wider (der was vf ain sambstag gefallen, vnd der tag vf ain sonnentag), vnd sagt vns, was sein will wer. Also schickt man ain knecht in der nacht gen Biberach zue dem alten Stoffeln Grättern [2] vnd zaigt im es an. Der mann ward fast erzirnt vnd sagt, er sech wol, daß der teuffel in das kriegen wolt schlagen, es wurd nüz guets darauß (als es auch laider geschehen ist), mir soltent im nüz geben, vnd schickt darnach im tag Wolf Grättern [3] herauß, daß er es recht erfüre. Dieweil kament die hauptleut her vnd Schmalzaug mit inen vnd gengent in der bichter huß vnd wurdent des bichters gesell, die in vor todt woltent hon, vnd aßen vnd trunken genueg vnd wachet zue nacht die schwestern bey der port vnd die winkellerin, sy warent aber geschikt. Am morgens zů laus mettin [4], man empott vns, daß mir nit lüttent, die 7 fenlin wurdent für das closter ziehen, alsbald sie ain gloggen hörtent, so wurdent sie vff den hof kommen. Also geng man mit den laudes in das bettheuslen. Da zohen die 7 fähnlin für das closter Guettenzell [5] zue vnd warent die nacht Hannsen hie, denen kunt man nit genueg zutragen mit essen vnd trinken, vnd trueg man den wein in den gelten hinvß. Da schickt mein frau nach dem hauptmann Hieronimus Mussikoch oder Lewlin vnd pit vmb das gelt, das er vns vfgelegt, nachzulon. Das wolt er nit thuen, sagt, er hett den benelch also. Da bat sie in aber vmb ain brief, daß mir von den nachkommenden nit auch gesteurt wurdent. Das wolt er nit thuen vnd sagt, er kind es für die nakommenden nit ton, aber für die gegenwertige, die mit im zugent, wolt er vns versichern. Es was narrenwerk, er was kain nüz vnd gab guete wort vnd kam gen Guettenzell, da het er ain andern hauptmann bey im, der was der von Lindaw hauptmann, derselb machet sie mit aim grosen truz an mein frauen von Guetenzell vnd wolt auch 500 gulden von ir hon. Das muest sie inen auch zuesagen. Also zuchent sie hinweck vnd warent seckelherren vnd nit schirmherren. Uf den tag kam auch Gregorius Schnizer [6] her zue seiner lieben dochter Barbara Schnüzerin. Da er hort, wie es gangen was, da rüet

[1] bayr. Stadt in Schwaben.

[2] Die Gräter sind eines der ältesten und begütertsten Geschlechter Biberachs; vgl. den Bericht Heinrichs von Pflummern oben S. 150.

[3] Neffe Stoffel Gräters. [4] laus mettin, laudes.

[5] ehem. Cistercienserinnenabtei, O.-A. Biberach.

[6] Patricier der Stadt Wangen i. Allg.

er vns treulichen, daß mir vns hieltent, wie Stoffel Grätter welte, der wer vns mit treuen [1] vnd wißte auch wol, was beschaits das kriegsvolk hett. Da schickt man den hofmaister zue im gehen Biberach. Da sagt er zue dem hofmaister, er wüßte, daß in den lesten tag, als sie die grafen vnd stett veraint hettent, beschlossen sie worden, daß man näment vf dem laut, insonder den closteren, die auch im rich siet, kain schad soll beschehen, noch schazung soll vffgelegt werden, es sy nun der hauptleut schult, darum so haisset sie das gelt in ire hauser schicken, es sy aber die stent des richs zu Vlm by ainandern, zu denen soll er rütten vnd es inen anzaigen, vnd wen sie es weltent, daß er dann vor guet fraind zue im näm, daß sie darfür bettent, also wolt der fromm, erlich mann Gregorius Schnüzer, der doch gar ain trostlicher, vernunftiger vnd rätlicher mann ist, vnd Wolf Grätter mit im gerieten sin dem gotzhaus zue lieb. Da wolt er es nit vnd rütt ainig mit dem hofmaister von Guettenzell, vnd kament gehen Vlm. Da was kain armer vnd böser volk vf erdrich, dan die in den clöster, vnd was gar kain bschaid, da sy woltent das gelt hon, doch man solt es inen zuschicken vnd woltent vns auch kain brief geben, daß mir in aim anderen huffen kindent zaigen, daß mir im nit beterffent auch gelt geben, da was nun kain versicherung. Also kam der hofmaister betriebt wider vnd zaigt es Stoffel Gräfteren an, der ward gar erzirnet vnd sagt zue im: „wend mir also husen mit vnserm kriegen, vnd vnseren nachpauren, den clöstern, die dem rich vnschaden sint gesin, vnd wol gehauset hond, sollich vnbillich sachen zumuetten, so wirt kain glick in vnser kriegen schlachen, vnd wird der puren krieg darauß, vnd müessent dem kaiser dan hulden vnd zu gnaden komen mit grossem gelt, vnd wirt erbärmklich ding darauß. Man will mir aber nit glauben, vnd maint man, ich sy sonst also forchtsam." (Es ist alles also auch hernach gangen.) Also schickent mir 300 fl. gen Vlm vnd mainent mit disem ain aufzug, vnd gebent hernach zway (sic) denen von Biberach, da mir vnder sie kament. Also sassent mir in grossen forchten vnd hortent, wie es den andern clostern so erbermklich geng mit schazung vfflegen vnd den gottsdienst niderlegen, vnd machetent die vßgeloffenen minch vnd nunnen vil vnglick, als auch vor corporis Christi [2] ain vßgeloffner minch von Wiblingen [3] vßgeloffen was, vnd kam gen Baltringen vnd het den orden noch an, vnd wißtent die puren nit, daß er vßgeloffen was, der beualch aim puren, daß er eylents hergeng vnd min frauen warnete, daß sie bald vnd vnuerzogen flehnete, man het mim herren von Wiblingen ein

---

[1] sc. etwa: zugethan. [2] 24. Juni.
[3] ehem. Kloster bei Ulm.

vollen stadel verbrennt, vnd maintent mir, es wer war vnd stalt man zwu schwestern von dem hochw. sacrament, vnd warent von der terz vom cruzgang von der meß[1] (sic) vnd grubent ain grub in der alten stuben vnd vergrubent das zingeschier darin, vnd nach dem tisch, da schlug man die meßgewant vnd silbergeschür vnd das hailtumb, alles in, vnd schickt es gen Überlingen in des schuelmaisters huß, der was der schriberin brueder, der sach treulich darzu. Man fierent den tag corporis Christi, der vf st. Johanns tag gefallen was, schlecht; das hat der teuffel durch den vßgeloffnen minch zuegericht, daß dem hochw. sacrament nit fyl er gescheh. Man schickte am morgens gen Wiblingen vnd wolt dem abt vnd convent klagnen[2], da was es nit war, vnd wurdent inen, daß der minch erst ausgeloffen was. Da hettent mir in geren zerzert (sic), daß er vns an souil guettem het geirt. — Darnach da zogent die stätt vmb vnd nament ire nachgelegne klöster vnd vogteyen in, vnd mueſt man inen globen, dem reich ghorsam zue sein, inen, wen sie gebütent, in krieg zueziehent, mit der meß vnd andern gozdienst vffhören, schribent auch vff aines closters oder ainer vockty inkommen, vnd was die stett nit thetent, noch innament, das thet ain böser huff, der het sy zusament gesamblet, vnd hettent ain docter vnder inen, der was vß dem laut Hessen, was gar ain resser[3], scharpfer, vnbarmherziger mann, der kam vf assumptionis Mariae[4] vnder der meß gehen Guetenzell, da die frauen erst das hochw. sacrament hettent empfangen, vnd gengent im harnisch in die kirchen, vnd nach dem imbiß gengent sie in das closter vnd woltent die abtissin vnd convent hon. Also kament sie, da nämment sie das closter ein vnd legtent inen den gottsdienst nider vnd legtent inen ain schazung vff, daß sie noch mer gelt inen mueſtent geben[5], vnd hieltent sie schäntlichen, vnd sagent, die von Biberach soltent sie mit ainem prädicanten versehen, vnd sie woltent hinvff gen Weingarten[6] vnd das closter einnämmen. Das thetent sie auch, vnd mueſtent die minch inen auch globen, daß sie den abt numen me[7] woltent hon, vnd was der abbt[8] by dem kaiser vnd sein ratgeb vnd schürt den Lutherischen die bränd treulichen. Der huf zoch dannen vmb, nam die klöster in

---

[1] Vielleicht sollte es heißen: befalch man zwu schwestern von dem hochw. sacrament zu gohn, vnd warent von der terz im cruzgang bis zue der meß.

[2] d. i. condoliren.

[3] räs, schwäbisch: salzig, herb.

[4] 15. August.

[5] nämlich über die oben gen. 500 fl.

[6] Kloster bei Ravensburg.

[7] schwäbisch = nimmer mehr.

[8] der bekannte Gerwig Blarer.

vnd legent den gottsdienst nider vnd schazent die clöster vnd sagent, sie weltent wider herabziehen vnd weltent Schussenriedt[1] vnd Hegpach auch einnemmen. Da forchtent mir sie öber all ding öbel, den es was ain vnbarmherzigs, schantlichs, teuffelisch volck, vnd warent ire by 60, vnd hettent die von Biberach liber gehept, daß sie vns innäment, den das grülich volck. Es warent auch vier von Biberach hinen, als ain alte, frome muetter, die die ältest vnder dem convent was, hieß Prischca[2] Klöckin, die ander Sophia Grätterin, die waß Stoffel Grätters dochter, die drit Hellena Pflaumerin[3], die was pursiererin, die viert Anna Scherichen[4], die was noch ain schuelkint. Da es die von Biberach merktint, daß mir sie liber woltent hon, da nament sie ain beuelch von dem huffen, daß sie vns bedörfent innämmen. Da hond sie es inen befohlen, also am nechsten tag nach St. Bernhartstag[5], das was vff ain sambstag, da kam der burgermaister von Biberach selbszehent vsser, hieß Jacob Eggelspach, was nun ain schuehmacher, aber sonst ain hypscher, vernunftiger mann, vnd was Stoffel Grätter im selben jar der ander burgermaister, der wolt nit heroß vnd daß closter innämmen von vil sachen wegen, vnd was das die gröst, daß er wüst, daß kain vberfluß oder bracht im closter was, vnd daß es auch nit zuuil vermag, vnd daß mir from, erschrocken und erbarmclich frauen warent, vnd daß man nüz, dann alle frombkait wurd an vns sehen, daß er wolt lieber sehen, daß vns die ander lobtint. Es kam vns auch mer zue guetem, den wen er es thete, man wurd glich meinen, er thet es nůr von der dochter wegen. Doch er befalch inen, daß nur 5 herin gengent vnd den harnisch abtettint. Das theten sie auch vnd kament her vnder der meß. Da hörtent mir glich vff singen vnd enbotten, daß man dussen die kirchen beschluß, biß der caplon die meß gar vßgelessen. Darnach kament sie dussen all an den stant vnd pattint min frauen, daß sie ire fünf vom rat herin ließ zue ir vnd dem convent, sy hettent ain befelch, den sie mer[6] frauen vor dem convent weltent anzaigen, es solt jedermann von den frauen da sein, aber die kranke bederftent syn nit, mir beterftent nit verschrecken, noch vns fürchten. Also geng der burgermaister herin vnd ain burger vß dem rat mit im, hieß Dyonisius Felber[7] vnd zwen zunftmaister vnd der stattschriber, hieltent sie

---

[1] Prämonstratenserabtei, O.-A. Waldsee.

[2] Prisca.

[3] von Pflummern.

[4] Scherrich, wangner Geschlecht, wie die Schnitzer.

[5] 21. August 1546.

[6] meiner.

[7] altes biberacher Geschlecht.

gehen jedermann freuntlich vnd geschicklich, vnd feng der burgermaister an, wie er vnd sie all vß guetter nachpurschaft kommen werent vnd vnsere schirmherren weltent sein vor dem vffrierigen volck, das vns auch vberziehen welt vnd vns vnd vnsern armen lüten großen schaden wurdent thon, solches zue fürkommen hettent sie die herren des richs gebetten, daß sie es inen erlobten, daß sie vnsere schirmherren gethörftent sin, das hettent sie inen erlobt, vnd mir soltent inen schweren vnd lasent vns ain zedel herab, also soltent mir schweren. Es was ain abentheurgs ding vnd hielt gar kain ayd vff im (sic), es sagt von gehorsame dem rich. Es sagt aine von Biberach, wür hettent es allweg mit dem rich gehebt, hettent im zogen mit knechten, im auch gesteurt, das weltent mir noch thon, vnd mer von iretwegen ietzs fürbaß thon, dann vor, daß sie aber vß guetter nachpurschaft warent kommen, darum wür inen grossen, fleissigen dank sagent vnd wöllet es auch in aller gehorsame gegen inen erkennen, daß sie vns nur des ayds vberhiebent, mir woltent on den ayd thon, das mir mit dem ayd thetent. Da woltent sie es nit vnd sagtent, sie gethörftent es nit thuen, da batt sie, daß sie doch nun vor dem convent anzaigent, was doch die korsame were, die mir dem rich schweren muesstent, dann sie forcht, der gottsdienst steckete darhinder (als es auch was). Da sagt der burgermaister, er wölt es vns darnach sagen. Da sagt die frau, sider sie ire lantsleut werent, so gunt sie inen auch mer guets vnd eren, dann den andern, so maint sie, es wer freuntlicher vnd nachbarlicher gelebt, daß sie das gottshauß vn ain aid annement, denn mit aim aid, mir weltent nüz desto minder thon, was sie vns hiessent, so solt es auch nit hinvß kommen, daß sie vns angenommen hettent vn ain ayd. Da sagt er, warfür sie denn da werent, solt er hinweg reüten vnd nichts geschaffet hon? Da sagt sie, wenn sie hinweg ritent on dem ayd, so hettent sie das closter als wol, als mit dem aid. Da fieng die schriberin an, was Eva Offnerin, mit durchverwundten herzen, denn sie vnd mein frau sassent bey ainandern, als ob sie todt werent, also hett sie der schreck so gar vmbgeben: ich glaub, wann es frembt werent, als der huff, der vmbzoch, daß sie an der statt werent beliben (sic), vnd sagt die schriberin vnd half der frauen von Biberach vnd sagt, die von Guettenzell hettent kain ayd gethon, aber gelobt, da sagt er, weltent mir den globen, so welt er dann ain beniegen hon. Also gab ime jedermann die hant, vnd schwigent darzue, vnd koment etlich schwestern vnd globtent auch vnd vier verhieltent sie. Da fieng er an vnd sagt: er het auch den befelch, daß er solt lassen den stattschreiber vffschreiben alles vermögen des gottshauß vnd sein einkommen. Da sagt die schreiberin: die büecher werent geflehnet worden nach rat irs burgermaisters Stoffel

Grätters, aber sie hett ain schlechte abgeschrift, welt er ain beniegen daran hon, auch so verhieltent mir nüz vor Stoffeln Grättern. Da ließ er es bey dem buoch bleiben, daß sie noch behalten hett, auch fraget er insonder vnserm silbergeschür nach, darvß mir tränkent. Da brachtent mir im den kretten[1] im reffenthal mit den holzen bechern vnd kopfen, die gefielent inen gar wol vnd thetent begierlich darab. Darnach kam das größt, das was der gottsdienst, da verbottent sie vns die meß mit irem anhang, das was die beicht vnd das hochw. sacrament, auch die tagzit, daß mir es nit offentlich, noch haimblich soltent me singen vnd sprechen, auch nüz leuten in der kirchen, denn zue mittag vnd zue nacht nach der complet die großen glocken als lang, als 5 paternoster möchtent gesprochen werden, vmb ain frit, aber die glock im reffenthal het ir fryhait vber den tisch zue leittent, vnd daryber sazent sy vnsern caplon mit den predigen ab, der hieß herr Vlrich Schroff, was ain frommer, gottsförchtiger herr, vnd gabent vns ain Luterischen prädicanten, der solt all sambstag zue nacht herkommen vnd am morgen ain predig hie thon vnd den gen Guettenzell gon vnd nach dem tisch auch ain predig thuen. Da huob sie angst vnd not vmb vns an, mir battent vmb den gottsdienst, es solt ain stein erbarmet hon, vnd sagt, wie die 7 zit ain vrsprung hettent in der alten ee[2], vnd daß mir verstendent, was wür singent vnd lesent vnd daß kain bruch, noch mangel am caplon wer, er kinde genug, man solt im nun sagen, was ir gefert were. Es half nüz, es was kain gnad da, vnd warent die zunftmaister gar heftig, mir hettent dise drey[3] etwenn erbetten, sy starbent auch baid also jung im selben jar. Also gengent die fier hinvß vnd liessent den stattschreiber hinein, der schrib des gottshauß einkommen ains jars vff, vnd nam in vnd die von Biberach ain groß wunder, daß vnser im closter so vil warent vnd auch vff dem hof vnd ain so klains inkommen darzue hettent, vnd da sie hinvß gengent, da muessent die zwen herren[4] bussen geloben. Der hofmaister was vff demselben tag nit hie, er mueß aber hinach gen Biberach vnd geloben, vnd nach dem tisch stund der prädicant vff vnd prediget, den hettent sie mit inen hervß bracht, der was ain vßgeloffner Bernhardtiner minch von dem closter Stambs, darin er bursierer was gesein, was von Kempten vnd hieß her Hannß Mayr[5], ain hypsche person, die kunst (sic) stim vnd ain guets gespräch hett, vnd was nit anderst als ob er sein lehr in vns trucken welt, prediget guets

[1] schwäbisch = Korb.

[2] ee = Gesetz, Bund, hier: altes Testament.

[3] nämlich Eggelspach, Felber und den Stadtschreiber.

[4] nämlich der Beichtiger Newkom und Kaplan Schroff.

[5] s. über ihn hist.-pol. Bl. Bd. 58, 817 ff.

vnd böß vnd was dick so grell, daß er 17 kezereyen herfürzoch, die vor vil hundert jaren warent verworfen vnd sazs ob allen dingen dem gelüpt der rainigkait fast zue, denn er sagt offentlich, es wer vnmüglich, daß man es hielt vnd auch sint[1] daß ains kain frucht brächt, den er wüßt, daß vil junger frauen vnd schwestern herinen wärent, vnd maint, er welt vns darzuebringen, daß mir selbs hinvß lieffent, vnd so muest man vns den schuechmacher vnd schneider geben (sic). Aber er hat 9 predigen hie gethon, die fast scharpf sint gesein, insonder die 5. vnd die lezt, aber er hat von der gnad des herren kain frucht an niemant geschaffet, hat auch nie kain wort mit kainer nie ersprochen, hat auch hernach gesagt, er hab vns für from frauen, denn seine herren, die von Biberach, kindent vns nit gnueg loben. Er ist also laider bliben offentlich in seiner irtumb, vnd ist vf Aegidj[2] gestorben, als man zalt 1551 jar, der herr sey seiner armen seel gnädig! Vnd als er die erst predig hett gethon, da sint die Biberacher gen Muettingen[3] geriten vnd in die andern dörfer, da mueſtent sie auch globen, vnd die priester muestent auch globen, vnd verbott man inen das predigen vnd die meß vnd schickt inen auch Lutherisch predicanten in die dorfer. Also sprachent mir die 7 zit in der capell vnd hettent das hochw. sacrament vnd die hl. ölung bey vns im kopfhüslen, da hettent mir trost vber trost bei vns, da mir den herren bey vns hettent, wiewol mir herzliches laid hettent, daß mir den gottsdienst nit torftent volbringen, als mir schuldig warent, insonder den h. weihennächtigen tag, dann mir nit frölichen getorften betten, daß mir förchtent, man hört es in der vssern kierchen, auch müest sich der bichter, her Wolfgang selig haimblich herin stelen, daß er vns künde meß lesen, daß man es nit markte, er het sein kutten stets hinen vnd legt sich in der bettstuben an vnd ab vnd gieng ain schwester allweg vor hinvß vff den hof, daß sie lugente, ob niemant vff dem hof were, daß sie im hinvß helfe, denn es hett im das haupt golten, wa man es grüntlichen von im innen wer worden. Auch hat er ab den 40 haimblich gelesen vns im capitel, vnd am weyhennächtigen tag, da kam er vnd der caplon vm die 12 in der nacht herein vnd bettetint mettin in der portstuben vnd lasent albaid, ain ietlicher dry messen nach ainanderen, vnd muest sye der bichter vil genöten, biß er vns bichthört vnd vns die sacrament gab, den mir kain schuldigs sacrament nie vffzogen hond. Er saß etwan vff den predigstul vnd wen etwär weltlicher in die kirchen gieng, so duckt er sich vff das erdrich nider, daß man in nit sech, auch etwan gieng

---

[1] Sünde. [2] 1. Sept.

[3] Mietingen, heggbachisches Dorf, O.-A. Laupheim.

er herin vnd saß in vnser bichthauß vnd gengent mir in das häuslen, da man in die vssere kirchen (geht) vnd beichtent hinder der thür, vnd staudent etlich vnd sassen etlich. Es war ain arms ding, etwan genget wir all, etwan thailt man den convent vnd geng das halbtail vff ain werctag, doch daß allweg aine in der portstuben wer, die hinuß redte, es wer min fraw oder die schriberin auch ain schwester bey der port (sic). Auch vf Mathee [1] geng [2] der convent halb, da laß herr Niclauß Abs, pfarrer von Muettingen, ain meß vnd thet vns ain kostliche predig wider den vorgenannten predicanten, den vßgeloffnen minch, vnd batt die jungen so treulichen, daß sie sich nit liessent verfieren. Wol was der minch in ain laiden (sic) von vnsert wegen, er [3] wer als gelert, als er, vnd wolgespräch, man hielt in schmächlich, denn er werd der Lutterey als fast [4] erkannt vnd torft nit zue Miettingen bleiben vnd was auch hye nit sicher, allein zue Buochen [5], er starb darnach in der negsten fasten zue Miettingen, er hatt vns vil kostlicher predigen in 20 jaren gethon, vnd was er vns zue lieb hat könnden thuen, das hat er mit fleiß gethon, der herr sey sein ewiger lohn. Darumb auch hettent mir ain froms herrlin, hieß herr Hannß Sax, was von Miettingen bürtig, saß zue Masselhaimb [6], den fiengent die von Bibrach im aduent von den red wegen, daß er hett gesagt:

„Karle von Gent, Hat die stött zerdrent."

Es ist ain wunder, was sie die from fraw erlitten hat, wer nun nüzs (sic) denn daß man vnsere puren nit hat könden bringen zue den christlichen predigen, vnd sie so geforchten warent, daß sie den minch hörtent, daß sie stül mit inen truegent, daß sie kindet sizen. Vnd da er 9 predigen hat gethon, da erlobt man vnserm caplon wider zue predigen die epistel vnd das evangeli, vnd wen er für die stätt bäth, so gedorft er des pabst vnd kaysers nit gedencken. Aber die Lutherische predicanten blibent in den dörfern bis in das aduent, da kament die lantvögtischen gen Miettingen vnd verpottent den puren die Lutherische predig by ainem großen gelt. Da warent die puren vff vnd schlugent sie mit den treschfleglen zue dem dorf hinauß, daß darnach hört ist gestrafet worden. Also schickent die von Biberach kain predicanten me dahin, doch wolten sie herr Niclausen von Mietingen, noch herr Hansen zu Maselhaimb nit erloben zu predigen. Sie müstent mit iren vnderthonen her an vnsers caplons predig kommen. O wol was es so ain

---

[1] 21. Sept. [2] nämlich zur Beicht.

[3] Niclaus Abs. [4] scil. feind.

[5] Buchau am Federsee.

[6] Maselheim, heggbach. Dorf, O.-A. Biberach.

trauriges aduent vnd ain trauriger wichennachtiger tag, dan mir nit getorftent singen, aber min herr selig von Wiblingen, abt Hainrich, bracht vns ain guette pottschaft, daß die von Vlm, die vor vnder allen stetten die fraidigest was gesin, den kayser vmb gnad hett gebetten vnd wider gehuldet. Also füngent wür an vnd vberkament ain herz vnd schickent den hofmaister Gregorius Kircher gen Bibrach mit ernstlichem schreiben zu Stoffeln Grätter vnd rüffet in an, daß er hülf darzue thete, daß wir wider fry von inen wärent, den sie sechent, daß vnsere arme leut solches entgelten müstent gen dem lantvogt, auch daß vns wider erlobt wurde der gottsdienst vnd die meß, auch daß die priester in vnseren dörfer wider ire alte priuilegia hettent. Das erlaubtent sie vns, aber nit fast geren. Also fiengent mir mit grossen freuden wider an singen an S. Thomas Kantuariensistag [1], vnd gieng der ganz conuent mit gesang vnd mit glockleuten mit dem hochw. sacrament hinvß in die kirchen vnd sazt wider es an sein alte statt, vnd zohent mir wider in den chor mit dem gesang. Also kam der kayser vf purificationis Mariae [2] mit aim grosse volk gen Vlm vnd legt 3500 Gspanier vff die von Bibrach vnd ire armen leut in den dörfer. Da starb zue Baltringen der pfenigmaister, da battent sie vmb die begräbt, da vergrueb man in vff vnsern kirchof. Da warent vil darbey, die all brinende liechtlen in henden hettent. Also hettent mir darnach guette ruhe mit der kezery. Doch der kayser hat darnach gar vil darin gehandlet vnd nach in dem jar, als man zalt 1551, als ich das hon geschriben im 13. jar der regierung der erleuchten, frommen, gottsförchtigen, barmherzigen frauen vnd treuen mutter der armen, frau Veronica Krölin, die ain treuen muetter ist der armen, die sy vil erlitten hat in den 13 jaren, die groß vnd vil schwere anstöß hat erlitten, den sy hat theuer jar gehept, den ain groß Welsch volck jez lange jar im lant ist. Der herr lenger ir leben lang vnd belohn irer arbait mit im selbs ewigclich vnd geb ir sein klars antlitt ewigclich anzusänent, wie er sin durchlitens (sic) antlitt der hl. frauen St. Veronica zu leze hat geben vnd wen sie vß diser zeit schaidt, so beger ich, daß man ir regierung vnd iren tag auch in das buoch well schreiben, denn es ist bisher alles geschriben worden von einem armen menschen dem herren zu lob vnd er, auch zu dankbarkait, daß er das gottshauß so vätterlich vnd treulich erhalten hat mit solchen frommen prelatina vnd ainen solchen frommen erlichen conuent, daß nie nüzs schantlichs, noch vnerlichs von kainer nie erhört ist worden, daß ich wol mit dem weisen mann mag sprechen, mir loben die frauen vnd schwestern vnsers gotts=

---

[1] 29. Dezember 1546. [2] 2. Februar 1547.

hauß, vnd die künftige darin ain hofnung zu dem herrn mügent hon, daß er sie auch nit werd verlassen, auch des gespänsts [1] halb da mügent nemmen ain vnderweisung zu dem anfang zulugent, daß sie die weltlichen nit vil me betirfent fragen, wiewol ich den grunt nit als wol waiß, als frau Barbara [2] selig, so hon ich doch souil geschriben, als vil ich gewißt hon dem gottshauß zue guettem, deß ist der herr mein zeug, vnd ich traue die im ewigen leben seind, werdent mich nit von inen geschaiden lassen werden, so ich beger allein ir lob vnd fromkait den andern künftigen kunt zumachent. Amen. Deo laus.

Franzosen vberzug von der von Saxen vnd Hessen wegen.

Sy [3] hat auch geordnet die ampelen in das capitel zubrennent, vnd daß sie zu nacht gebrent werd vf dem schlaufhauß zu eren vnd dankparkait der hl. dreyainigkait vnd allen hl., daß sy vns so treulichen behiet hat im krieg, auch hat sie geordnet, dieweil sy leb, daß man St. Siluester fyre, den in dem 13. jar irer regierung, als man zalt 1551 jar, da ist ain grosser sterbent vnter das vieh kommen. Item sy hat auch geordnet, daß man in der octauf corporis Christi noch ainest mit dem hochw. sacrament soll vmb den creuzgang gohn, wie am tag corporis Christi, daß das hochw. sacrament vns behiet vor dem sorglichen, schädlichen wetter. Auch hat sie verordnet vf presentationis s. Mariae dry armussen in der er vnser lieben frauen zu gend, vnd all zinstag hat sie St. Anna laussen brennen dry lichtlen.

Item als man zalt hat 1552, da ist by der vorgenanten frau Veronica die ander aufrur gesin. Da ist der könig Hainrich von Franckrich mit den zwayen völcker, denen von Saxen vnd Hessen, vfgesin wider kayser Karlin von wegen herzog Johanes von Saxen vnd lantgrafs Philips von Hessen, die der kayser gefangen hat, als man zalt 1547 jar, vnd ist in dem teutschen lant vmbzogen, hat dem kaiser vil lant vnd stött ingenommen, vil grosen schaden vnd schröcken den clöstern, insonder den mansklostern gethon, bis daß man die zwen ledig hat gemachet. Sie hon zu Marktal [4] vnd zu Salem [5] grossen schaden gethan insunder den clöster, da die herren geflohen seind, vnd ist vff dasselb mal Küngsbronnen [6] gar verbrent worden von wegen daß der

---

[1] s. unten.

[2] Äbtissin Barbara Ellenbögin, † 1526, Schwester des bekannten Humanisten Nikolaus Ellenbog aus Biberach, Mönch in Ottenbeuren.

[3] Veronica Krölin.

[4] Kloster Marchthal bei Ehingen.

[5] Cisterzienserkloster bei Meersburg.

[6] Kloster Königsbronn, O.-A. Heidenheim.

abt dem kriegsvolk kain gelt wolt geben. Sy legtent sy für Vlm und schossent vff St. Michelsberg gehn inen hinein, vnd sie schossent gegen inen herVß, vnd lag herzog Mauricius vnd herzog Albrecht von Brandenburg mit iren zelten zu Seflingen [1] vff dem hof vnd warent die frauen all im closter vnd kam nie kain krieg zu inen, sy liessent sie es genüessen, daß sie nit geflohen wärent, lagent by 10 tagen vor Vlm, aber die statt wolt sie nit ergeben. Die von Augspurg hettent sy inen guetwillig ergeben, vnd wer sy inen ergab, der müßt ain wisen binden vmb den huet tragen. Also zochent sie hinweck, Marktal, Salem vnd dem Heiligenberg zu. Da hond sie grossen schaden gethon. Darnach zochent sie wider herab vnd zochent gen Baind [2] vnd gen Schussenried vnd Ochsenhaußen [3], vnd vff frytag nach quasimodo [4], was St. Rupertus tag, nach der terz kament by 1000 krieger vff vnseren hof, die weltint herin vnd kament an das thor im garten vnd hettent wir das vich im garten vnd kament auch zu der port, vnd was der hof als vol reiter, daß vnsere knecht vnder den rossen muessent schlupfen, daß sie zu vns an die winden kindent kommen vnd was der hofmaister vnd die beichter, baid geflohen gen Munderkingen [5]. Der bichter was ain gelehrter, geschickter mann, hieß herr Matheus Roth, der wolt weltliche klaider anthon hon, aber Stoffel Grätter riet, die beichter soltent sie nit hie lassen finden, den man möcht sie gefangen hon vnd sie geschäzt, daß es vns vnd den von Salem zu schwer möcht worden sein. Also was die guet, from frau vnd wür alle on allen menschlichen trost. Also thet die alt, from frau die port auf vnd lies die obristen herin bey achten. O, wer die frommen, alten frauen zu derselben zeit hat gesechen, der het gemaint, sie wer inen vnder den händen verschaiden! Sie giengent herin so grim, als die löhen. Da knüwet min frau mit den ambtfrauen glich für sie vnd bat sie, daß vns hinen liessent vnd disem volck wöhrtent, daß sie nit herin brechent. Also verwandlet der herr glich ire herzen vnd wurdent als die schöflen vnd fragetent glich, ob wir all hinen werent vnd kaine geflohen. Da sagt man, mir werent all im kloster. Da sagent sie, mir sollent vns nit fürchten, vnd lief gleich ainer von inen mit ainer schwester durch die alte stuben in den garten zu dem thor vnd schry hinuß, die junkfrauen werent all herinnen, sy sollent nit herin brechen, vnd liefent dise [6] in den winkern

---

[1] Kloster, O.-A. Ulm. [2] Kloster, O.-A. Ravensburg.

[3] Kloster, O.-A. Biberach.

[4] 30. April, an dem aber nicht Rupertstag ist.

[5] Stadt, O.-A. Ehingen.

[6] die, welche im Kloster waren.

vnd wertent auch am thor vnd trugent den win hinvß, vnd die dussen warent, fürtent den habern vnd das korn hinweck vnd zohent die böse weiber, die vnder inen warent den knechten die pettziechen ab den betten vnd fultent die mit korn, dan daß inen ain burger von Biberach das wört, daß sie die bett vnd kissener nit gar näment, der burger hieß Veit Beklin [1], was vnser erwirdigen frauen fraint [2]. Man gab denen, die vff dem hof warent, ain trunk vnd brot, den man hat vff sie gebachen vnd die hinen warent, die assen in der portenstuben. Es was ainer vnder inen, der was gar fürnämb vnd ain junger man, doch er gieng balt hinvß, blibent etlich vbernacht hie, aber nit vil, vnder denen was der brennmaister vnd sein son, die gengent zu nacht, als man vber den tisch lütt, in das reuental vnd besahent den convent vnd geng der brennmaister zu der tischleserin, die las actus apostolorum, das muest sie im Teutsch sagen, das gefiel im wol vnd kund vns darnach zu Bibrach loben vnd sagt, er het noch in kainem closter sollich junckfrauen nie funden, es wer sind, wer vns etwas zu laid thet, sy hetent geren hinen zu nacht gessen. Da bat sie min fraw darfür, also assent sie dussen, vnd wachent ire fier mit fier vnserer knecht mit inen von des fürs wegen. Also zogent sie am morgents hinweg vnd liessent ain hie, der solt vnsere arme leut beschirmen von den andern kriegern, das thet er auch treulich. Die von Vlm hettent es vngern, daß er hie was, vnd muß man in zu nacht hinschicken, vnd half im Marquardt von Schwendi [3] hinweg, vnd belaitet mir in biß gen Nörlingen. Darnach kament vff St. Anna tag [4] ire 10 von Vlm mit ainem grossen bracht mit schiesen vnd woltent vil gelt hon vnd des kriegers harnascht, den gab man inen vnd müest man inen gelt auch geben, vnd tribent die knecht vff den hof vmb vnd den bichter. Was das nit ain vnbillichs ding, daß vns vnsere fraint so vnbillich thätent, die vns billichen soltent hon beschirmet, die strafetent vns vmb deren wegen, die vns beschirmet hettent, daß man inen an rossen vnd oxen gab 12 gulden, daß es bey 500 gulden betraf vnd der krieger vor bey 60 gulden.

---

[1] ein ausgelaufener Mönch, s. hist.-pol. Bl. Bd. 58, 820.

[2] d. h. Verwandter.

[3] Berühmtes Geschlecht von Schwendi, O.-A. Laupheim.

[4] 26. Juli 1552.

Beilage zu II.

Eine Heggbacher Gespenstergeschichte 1524.

Da dieselbe in höchst verworrener Darstellung gegeben ist, folgt sie hier nur auszugsweise.

Madalena Galsterin von Sulmingen diente 4 Jahre auf dem Klosterhofe; sie war „gar ain arbaitsamer mensch" und wußte sich bei der Äbtissin und dem Convente in gutes Licht zu setzen, hatte aber „vil aigne wysen in der nacht", lag viel in St. Pancratens Kirche und Nachts in der Magdstube und wollte niemand bei ihr dulden. 1523 wollte sie als Schwester in das Kloster eintreten; der Abt Melchior von Königsbronn verwandte sich für sie, und obwohl einige Amtfrauen und des Klosters Hofmeister, ein weiser und treuer Mann, „der man in der gegen vil braucht", gegen die Aufnahme waren, so sprach doch die Äbtissin für sie, und wurde sie 1524 am andern Sonntag nach der Octav Corporis Christi (5. Juni) als Novizin aufgenommen. Als solche that sie alles, was man sie hieß und hatte stets drei Dinge gethan, bis die mit ihr aufgenommene Agatha Blenkle eins vollbracht, „dann sie hat haimblich ain helfer;" dagegen konnte sie „nit wol mit dem gebett vnd lernung, die zue dem gottsdienst gehört, nachen kommen." Gleich in der ersten Nacht hörte man bei ihrem Bette „ain vnstille, glich als ob ains ab der pettstadt vf die sideln klim vnd dan wider an die bettstatt". Das dauerte 14 Tage, und als sie dann Nachts im Siechhaus bei den kranken Frauen zubringen mußte, so ließ sich das Geräusch hier hören. Sie schrieb es den Seelen zweier so eben verstorbenen Schwestern zu, die durch sie erlöst werden wollten. Auffallend hatte sie sich bei dem Tode einer derselben benommen; sie allein nämlich vom Kloster war nicht bei ihrem Ende, sondern man sah sie indessen auf dem Milchkeller „als roth vnder dem antlitt, wie ain kreps" herumlaufen. Einige Frauen, die bei der Sterbenden gewacht hatten, hatten Nachts um 11 Uhr ein Getöse vor dem „reuental" gehört, als ob man eine leere Stande dem Siechhause zutriebe. Kaum war Madalena wieder in das Schlafhaus zurückgekehrt, als im Siechhause Ruhe eintrat und im Schlafhause der Spektakel immer ärger ward, so daß man in der Nacht zu wachen anfieng, abwechselnd 3 oder 4 Frauen. Am ärgsten war es am Donnerstag, Samstag und an den Tagen, an denen das Kloster eine besondere Andacht verrichtete, z. B. an Bartholomäi und an St. Augustinstag; wenn aber der Convent beichtete und communicirte, wurde es viel leidlicher, ein Beweis, „daß es der böß fint was, vnd nit ain sel, vnd das im die sacrament vil gewalt näment". Der Geist zog der Madalena und andern Frauen die Kissen, „den nachtschlawer vnd wil" weg, ließ „will vnd schlauwer" über dem Lichte, das übrigens nicht recht brennen wollte, flattern. Man sah jedoch nichts, sondern es war „als ob der wint ain ding vfhiebe vnd es vmbfierte vnd ließ es dann fallen vnd warf das ain küsse dahinvß, das ander dort hinvß". Zugleich klopfte es, wie wenn ein Mensch mit dem Finger klopfte und machte oft „als ain bösen gstank", daß den Nonnen übel werden wollte. Stets kam es bei Beginn der Nacht auf das Schlafhaus und „scheret, wie ain katz". Da es dem Convente immer unheimlicher ward, zeigte die Äbtissin die Sache dem salemer Klosterpfleger Amandus Schöffer an. Dieser rieth den Frauen, bei jeder Noth dreimal zu sprechen: „Christus venit in pace, et deus homo factus est," weil dann der böse Feind ihnen nicht schaden könne, außerdem möchten sie sich an Hans Tüffel, einen alten, „erlebten" Chorherrn zu Buchau wenden. Das that der Convent. Der Chorherr fragte den Boten zuerst, ob das Kloster einen gelehrten Beichtvater habe, und als dieser erwiederte, der Convent beichte viel, gehe oft zu dem Sacrament und sei mit dem Beichtvater zufrieden, der

sonst jedoch „nit hochgelert" sei, fragte er weiter, ob neulich niemand in's Kloster eingetreten sei, der ungern darin wäre. Darauf erzählte ihm der Bote von Madalena, daß es bei ihr angefangen habe, daß dieselbe es aber den Seelen der verstorbenen zwei Frauen zuschreibe. Daraufhin behauptete Hans Tüffel entschieden, es seien keine Seelen, „es were ain demon, der in dem luft schwebt vnd geren by den menschen wonete, er wer so böß nit, als die in der höll sint, sy kindet auch den menschen nit als vil schaden zuefiegen, als die in der höll, wan es geschehe vil guets zwischen der erdt vnd dem himel, das inen iren gewalt minderte, auch kindet ir etlich by der meß sin, die im luft werent, auch syen all mit ainandren glich." Der Convent solle sich wohl segnen, Schuld sei daran lediglich die Madalena. Auch zu Buchau sei ein Fräulein im Stifte gewesen, das ein solches Leben gebracht habe, und als man sie gen Innsbruck brachte, „da wer ir das gespinst hinach zogen, vnd kind man niez me zue Buechen mercken". Nach Tüffels Rath segnete sich der Convent nun Abends: die Frauen bildeten einen Ring, und die Äbtissin betete „St. Johannis evangeli vnd vil costlicher gebett, der sie vil kunt". Bei den Worten: „et verbum caro factum est" klopfte es wider in Mitte des Ringes. Sonntags, den 24. Juli, nach der Metten in der Frühe sagte Madalena zu den Frauen, die um sie waren, sie sollten weggehen, sie fürchte sich nicht, die arme Seele sitze auf dem „kopfhuß" und wollte ihr gerne sagen, wie man ihr helfen könnte, sie könnte aber vor ihnen nicht herkommen. Daraufhin verließen die Frauen Madalena, diese kniete den ganzen Sonntag auf dem Grabe der verstorbenen Schwester Anna Pfisterin und sagte dann zur Äbtissin, deren Seele verlange, daß der Hofmeister für sie einen Rosenkranz bete. Der Hofmeister erklärte aber, er wolle der Verstorbenen noch größere Dienste leisten, jedoch auf Madalenas Gerede hin wolle er „nit ain schöllen lon", denn die treibe nur Gaukelwerk. Der Einfluß Madalenas auf die jungen Frauen zeigte sich gleichzeitig schlimm; sie beredete dieselben, daß man Briefe an sie unterschlage und rieth ihnen, dem Beichtvater nicht zu vertrauen. Einer jungen Frau sagte sie „ain stuck, das kain mensch von ir wißt", dieses solle sie dem Beichtvater nicht sagen. Die Frau zeigte diese Reden der Madalena aber sofort der Äbtissin an, welche darüber übel erschrack. Der Teufel nahm an der jungen Frau sogleich Rache, denn er „ist in irer gestalt in der welt vmbgangen in ainer kutten vnd in irer fraind haus von erboren leuten gesehen worden, daß auch glich vnfried darauß hat wöllen werden, da es die fraintschaft nit hat wollen lassen war sein", selbst nach einem Jahre gieng der Teufel so noch in Biberach um. Als Abt Jos von Salem davon hörte, examinirte er die betreffende junge Frau bei seiner Anwesenheit 1525 in Heggbach, ob sie ihrem Beichtvater vertraue und „ruebig mit der gewissin vnd bicht wer". Sie entgegnete, sie könne nicht genug beichten und verschweige nichts, könne aber nicht an die Vergebung der Sünden glauben. Abt Jos forderte sie nun auf, „sie solt vf in vnd sin glauben bichten, vnd wen sie denn gebichtet hette, solt sie dem bichtvatter an siner statt die profeß wider thon, den ir mißtrauen hett dem bösen feint gewalt geben, daß er in irer gestalt wer vmbgangen, daß sie aber Madalena, da sie hinnen wer gesin, nit hat wellen volgen vnd ir ledig wer gestanden nach rat der abtissin, so hett die korsame sie also behiet, daß ir der böß fint im closter nüz hat könden zue laid thuen, vnd wo er sie mit lüst wolt in finden bringen vnd sie vnd andre glich vberwältigen, so schickt der herr inen glich hilf, daß er fliehen mueß". —

Auf Maria Himmelfahrt (15. Aug.) mußte Madalena beichten, worauf der Spektakel ärger als je wurde. Deßhalb warf die Priorin Waldpurga derselben vor, sie habe nicht recht gebeichtet; diese antwortete ihr sofort: „wer welt dem minch ver=

trawen, es sind all die narina, die es thund, solt ich im sagen, wie min sach vmb mich stende, das bringt kain mensch vf erdrich vß mir, doch sie well ir ain wenig sagen. Da sie erst her sy komen vnd magt vf dem hof sy gesin, da sy sy ainest zue ainem danz gangen, vnd hab man ir 13 vortänz geschenckt, vnd sy ist by nacht durch das holz wider haimbgangen. Da sy ir ainer in ainem grienen rock kommen, der hab mit ir lang geredt vnd sie vmb die ehr gebetten, dem hab sy die verhaissen. Der komme auch all nacht zue ir. Dornach sy sie by kainer magt me gelegen, sonder allweg in der stuben, vnd sy ir nie nüz laids von im geschehen, den ainest, da sy er als vngestimb kommen, den er sy erzirnt gesin vnd hab sie angeblasen, daß sie sy geschwollen, sonst hab er ir nie laids gethan, er kunt aber hinnen nit recht zue ir kommend vor den narreten nunnen, die imerdar by ir standent, sy furcht er nit, wen sie nun irer bettstatt ledig standent". Die Priorin machte von dieser Mittheilung keinen Gebrauch und änderte ihr liebevolles Benehmen gegen Madalena nicht im geringsten.

Das Treiben wurde besonders arg am Vorabend von Bartholomäi (23. Aug.). Die Nonnen beteten wieder im Ring das Evangelium St. Johannis; bei den Worten: et verbum caro factum est begann das Klopfen, und mainte eine jede, man habe sie auf den Kopf geschlagen. In der Nacht war nicht zwei „Paternoster" lang Ruhe: es klopfte bald hier, bald da, der einen Nonne nahm es das Kissen, der andern „den nachtschlawer vnd den wil", dann warf es etwas um, dann stank es fürchterlich, dann warf es einige aus dem Bette. Man konnte nicht mehr auf dem Schlafhause bleiben. Um 11 Uhr standen die Nonnen auf und giengen in die Kirche zu den Laudes, allein auch hier war keine Ruhe, eine Jede meinte, „es werf alte brett herab vf sie". Der Convent versammelte sich im Siechhause, wo er sich auf den Boden setzte und die drei Priester des Klosters, den Beichter, Kaplan und Laienpriester zur Beschwörung kommen ließ. Man wachte „finster, daß der gaist dester eher komme". Es klopfte auch, sogleich beschwor der Beichter den Geist, bekam aber keine Antwort; auf die Fragen der beiden andern aber, ob es eine Seele wäre, klopfte es sehr stark; „da maint man, die zwen herren werent hailig, daß inen der gaist also klopfet vnd ain zaichen gab"; eine Nonne aber bemerkte, daß Madalena es war, die denselben unter dem Mantel mit der Hand klopfte, jedoch sagte sie dieß Niemanden. An Bartholomäustag dauerte das Unwesen den ganzen Tag hindurch; es klopfte, wohin der Convent auch gehen mochte, an den Tischen, auf den Bänken, an den Stühlen, am Ofen, am Schüsselbrett, zwischen den beisammen sitzenden Frauen, „auch dussen in der vssern kirchen, in des von Freyberg capell was ain leben, daß die weltlichen dick maintent, die gläser werent alle verbrochen vnd ligent vf dem hof, auch so was ain wilt ding im roßstall, daß man dick maint, sie werent ledig worden vnd schellig, wenn man zue inen kam, so thettent sie nüz". Nachmittags kam Abt Jos zur Untersuchung, allein dieser „verbott, daß man dieselbe nacht kainen zue im hieß kommen, die der gaist vexirte, er forcht im fast vbel". In der Nacht war es abermals so arg, daß der Convent mit des Abts Erlaubniß die Metten nicht sang, sondern still betete, was in 70 Jahren nie vorgekommen war; zu Bette wollte Niemand. Am folgenden Morgen verlangte der Abt, daß die beiden Geistlichen, denen der Geist geantwortet hatte, denselben beschwören sollten, allein aus Furcht weigerten sich beide. Hierauf befahl jener, man solle die kommende Nacht Madalena mit einer beherzten Schwester allein in der Portnerin Häuschen legen; dieß geschah. In dieser Nacht war es im Kloster ganz ruhig, auch bei der Madalena klopfte es nur ein oder zwei mal am Fenster und zog ihr einmal das Kissen weg; dagegen tobte es arg in der

Kirche, im Roßstall und auf dem Hofe. Jetzt hieß der Abt die Madalena aus dem Kloster entfernen, allein der größere Theil des Convents glaubte, die Erscheinungen rührten von einer Seele her, und die Entfernung der Madalena werde nur vom Teufel, damit der Seele nicht geholfen werde, eingegeben, deßhalb wurde des Abts Befehl nicht vollzogen, vielmehr beschloß die Abtissin nach dem Rathe des Pflegers Schöffer, „nach einem pfaffen zue schickent, der het ain besen fint in aim glas, der könt ir sagen, ob es ain seel oder böser fint were". Der Geistliche kam und befahl dem Convente, Nachts einen Hund neben diejenigen zu bringen, bei denen das Unwesen am ärgsten sich zeigte. Ebenso wollte er, daß man auch ein Schwein auf das Schlafhaus mitnehme, was aber der Convent verweigerte. Der Hund schwieg die Nacht hindurch, worauf der Geistliche entschied: „es wer kaine seel, denn ain hunt sehe ain seel, vnd ain schwein den bösen fint", wenn der Convent es wolle, so werde er auch noch den Teufel, den er in ein Glas beschworen, darum befragen. Vom Convente war die Majorität für die Teufelsbefragung, denn „der herr wirke dick durch wunderbare mittel vnd durch den bösen fint selbs", einige Frauen aber waren dagegen, denn Christus selbst nenne den Teufel Vater der Lügen, dann sei es nie unbestraft geblieben, wenn die Juden „die abgött oder vnholden" befragten, „wieuil minder soltent mir Christen vnd gaistlichen es thon, die souil erlichen sacrament hettent", zudem geschehen Dinge im Kloster, die von keiner armen Seele herrühren könnten. Auch der Hofmeister war dieser Ansicht und sagte zu der Äbtissin: „Was hond ir nach aim solchen abentheyrer geschickt? er ist ain priester, je lenger, je wiester, vnd wend ir es nit globen, so fragent den gastknecht, wie er sy hinnacht zue nacht gehalten hab, vnd wie er huit morgen hab die lylachen muessen wäschen, auch seine schuech, daß das ganz gasthauß darnach hat geschmeckt. Was gont ir mit solchen vmb, globent euren obern vnd den, die nur gelert sint von der kunst des hailgen gaists, vnd nit denen, die der tüffel lert." Also ließ die Äbtissin den Teufelsbefrager gehen; sollte es nicht besser werden, so wolle der Hofmeister selbst nach dem Predigerprior von Ulm reiten, der „mit frumkait" mit denen Dingen umgehen könnte. Dieser Bescheid gefiel der Madalena nicht, sie schmähte, man wolle bloß der Seele nicht helfen. Am Sonntag nach Kreuzerhöhung (18. Sept.) war es wieder um die Madalena gar arg, da legte eine alte Nonne, Elsbeth Mundigle, eine Stol um, nahm „hayltum" zu ihr und fragt muthig, ob es eine christliche Seele wäre. Es klopfte ihr antwortend, worauf die Nonne zu weinen anfieng, weil sie einer solchen Offenbarung unwürdig wäre, sie weinte auch den ganzen Tag fort und aß „vor großem andacht" nichts. Der Geist gab ihr auch durch Klopfen zu verstehen, daß er mit 17 Messen erlöst werden könne. Die Äbtissin aber glaubte dieser Offenbarung nicht, auch eine Schwester, Apele (Apolonia), hatte Zweifel und beschwor den Geist, wenn er eine Seele wäre, solle er ihr „das meßbuch vß der kirchen bringen vnd ir ain zaichen in St. Johanis evangelium legen". Der Geist that es und warf ihr das Meßbuch in die Bettlade. Eine andere Schwester, welche von Madalena sagte, ihre Geberden gefielen ihr nicht, schlug der Geist nachts „in den munt". Madalena wollte endlich auch mit dem Convente nicht mehr baden, sondern allein, dieß fiel der Schwester Anna auf. Dieselbe beobachtete die Madalena einmal im Bade verstohlens und behauptete dann, „die baß Madalen fiert nit recht sach, sie tragt ain kint, das tragt sie in der siten vnd nit im leib". Sofort machte der Geist vor Schwester Anna's Kammer mehr Lärm und Gestank, als je, allein diese „forcht ir nit vnd handlet in vbel, schry gen im: geyermaul, muckenkopf, du vermagst nit als vil, als ain gantze muck, du machest nur ain lutprechte, glich als ain muck mit irem gesang vnd vermagst nüzs". Wollten die Frauen

Nachts in die Kammer der Schwester Anna gehen, so erschreckte sie der Geist, „daß sie dick maintent, der kalch fiel gar ab den wenden, so man nüzs sach". Einer, die Garn gewunden, nahm er vor dieser Kammer „die spindel vß der hant vnd ließ ir das kneulin in der hant vnd zettlet ir das garn biß zue der großen siechstuben, daß ir spindel daruor lag, da muest das from muetterlin erst dem teufel nach gan vnd vfwinden". (Andere Thaten wollte die Nonne als zu schändlich gar nicht aufzeichnen, daß der Geist aber dann wieder sich für eine arme Seele ausgeben konnte, sei erklärlich, denn Paulus sage, der Teufel erzeige sich oft wie ein Engel des Lichts, auch wie der Herr selbst, um die Menschen zu betrügen.) Endlich ließ man den ulmer Predigerprior kommen. Dieser erklärte bald, Madalena allein sei Schuld an dem Unwesen, man solle sie sofort entlassen, sonst schände sie nicht nur Heggbach, sondern den ganzen Cistercienserorden und werde in diesem einen Unfrieden wecken, daß man die Hände über dem Kopf zusammenschlagen werde. Da der Convent aber ihm nicht recht glauben wollte, fragte er: „wie ligt sie zue nacht, ligt sie vf dem ruggen, hat sie den glinken fueß vf dem gerechten, schwizt sie nit etwan, ist sie nit beschwert, wen ir zue ir koment? Sie sagent, sie wer beschwert, vnd sehent auch, daß sie etwan schwizte, vnd die von Neuhausen sel., was superiorin, die hett an sie geachtet, daß sie den gelinken fueß vf den gerechten legt. Er sagt: hat sie nie öpfel oder anders vf die bäumen gebrochen, stat sie mit baiden füßen vf ain nast? Sie sagent, sie stende nit vf ain nast vnd brech barhaupt, vnd ließ die huben hindennache hangen vnd het ainest ain öpfel dem pfister hinvß vber die maur in die hant geworfen. Da sagt der prior: min frauen, ich hon euch da vm schlechte ding gefraget, aber ich sag euch, das ist alles vnholden werk, vnd alsbald ich sie angesehen hon, da hon ich gesehen, daß sie mit dem ding vmbgaut, vnd kann ir vf erdrich niemant helfen, dan sie selbs, wen sie ain ainichs mal ain rechte, gruntliche bicht thet". Einige Nonnen meinten, man solle sie doch behalten, denn sie werde im Kloster bälder zur Einsicht kommen, denn in der Welt. Der Prior aber erwiderte, wie man eine behalten könne, die nicht mit rechten Sachen umgehe und noch mehr treiben würde? Dann ließ er den Convent entfernen und sagte zur Äbtissin allein, sie solle die Madalena alsbald entlassen, „den sie gaut mit aim kint". Hiebei lobte er die Haltung des Convents, beschwor die Äbtissin, um der jungen Frauen Willen jene zu entfernen. Auch in Ulm pries er Heggbachs Zucht und sagte, die Nonnen „weren ain vnschuldigs volk". Mit dem Prior war ein junges Herrlein gekommen, der während dieser Verhandlungen sich bei der Portnerin aufhielt und dieser erzählte, er könne auch von solchen Dingen reden, denn er sei einige Zeit im Predigerkloster zu Eßlingen gewesen. Ein Mönch habe sie, die jungen Leute, dortselbst geplagt und nicht leiden wollen, daß sie hinter ihm giengen. Deßhalb wollten die jungen sich an ihm rächen und zerschlugen einen alten Hafen, der vor seiner Zelle hing. „Da flog ain blaus feur darauß, vnd schwebel, harz vnd bech". Die erschrockenen Knaben erzählten es, man nahm den Mönch gefangen, „da sagt er von dingen, die er in den clöstern im laut Cölen vnd Bononia gestift hett, also hat man in verbrent". —

Trotz der Aussage des Priors wollte ein Theil des Convents die Madalena behalten, erst am Donnerstag, an St. Lux Abend (1. Dez.), wurde derselbe einig, sie zu entlassen, man ließ sie aber noch drei Wochen bei dem Leutpriester vor dem Thore, dann zog sie gen Biberach, wo sie eines Kindes genaß. Im Kloster aber herrschte von St. Lux Tag an Ruhe.

Beiträge zur Klostergeschichte

von

Kreuzlingen und Münsterlingen.

Von

Fr. X. Staiger
in Constanz.

Quellen und Hilfsmittel

zu den zwei folgenden Beiträgen.

Schulthaiß, Collectanea zur Geschichte von Constanz, Hdschr. im dortigen Stadtarchive.
J. F. v. Landsee, Enchiridion Helvet. Constantiae episcopal. Constanz 1778.
Leiner, geschichtl. Miscell. von Constanz, Hdschr. von 1797, im dortig. Archive.
Neugart, episcopat. Constant. I, S. Blasii 1803.
Memminger, die O.-Ämter Tettnang und Ravensburg, Stuttg. 1838.
Thurgauisches Neujahrblatt für 1838, 1854 u. 1856.
Mone, bad. Quellensammlung. Karlsr. 1848 ff.
Pupikofer, Geschichte des Thurgaus, Zürich 1828 bis 1867.
Eiselein, Geschichte und Beschreib. von Constanz, daselbst 1851.
Marmor, geschichtl. Topographie von Constanz, daselbst 1860.
Sulzberger, biographisches Verzeichniß der evangel. Geistl. des Cant. Thurgau, Frauenfeld 1863.
A. Nüscheler, die Gotteshäuser der Schweiz, Zürich 1867.
Thurgauische Beiträge zur vaterländ. Geschichte. Organ des hist. Vereins des Cant. Thurgau. Bis jetzt 14 Hefte.

---

* Zu wünschen wäre gewesen, daß dem Hrn. Verf. auch das treffliche Wirtembergische Urkundenbuch zu Gebot gestanden wäre. Zu Kreuzlingen enthält u. A. Bd. II, 204 ff. eine Urkunde von Herzog Friedrich V von Schwaben vom 25. Dec. 1179; S. 274 ff. von Kaiser Heinrich VI v. 1192, worin er die Vogtei über eine Anzahl Orte des Klosters übernimmt; S. 324 eine Schenkungsurkunde Graf Rudolfs von Habsburg v. 1198, betreffend den Ort Ailingen. Bd. III, 161 Bestätigungsbrief Bischof Konrads v. 1225; S. 197 Bestätigungsbrief Kaiser Heinrich VII v. 17. Aug. 1226; S. 316 Urkunde von demselben, betr. die Güter zu Hirschlatt ꝛc. v. 26. Oct. 1232; S. 415 Schutzbrief von P. Gregor IX v. 7. März 1238; S. 473 Schutzbrief B. Hermanns I, betr. die Kirche zu Kehlen.

Zu Münsterlingen. Bd. III, 360 Bestätigungsbrief B. Heinrichs von Constanz über einen Tausch zwischen Salem und Münsterlingen v. 14. Mai 1235.

Anm. d. Red.

I.

Das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift Kreuzlingen bei Constanz.

„Creützlingen," sagt der schweizerische Chronikschreiber Stumpf, „ein Closter und Abtey des Ordens der regulierten Chorherren, gleich vor der Statt Costentz, ist gestiftet durch Bischof Vlrichen, gebornen Grafen von Kyburg, ungefährlich Anno 1120, mit Hilf der Grafen von Altorf; ward aber zur Zeiten Friderici III durch Unhausligkeit also erärmt, daß es ein Convent nicht mehr ertragen mocht. Da hat ein Rhat zu Costentz sich der Haushaltung angenommen und es in wenig Jaren dahin gebracht, daß es wider besetzt ward. Anno 1414, als Papst Johannes XXIII gen Costentz ins Concilium fuhr, hat er in diesem Closter sein Nachtherberg gehabt, und Abt Erharten von da die Jnflen aufgesetzt, dann er wolt morndes bey Tag in die Statt einreiten, damit ihn Menigklich gesehen möchte. Dises Closter ward im Schwabenkrieg beschädiget und zerrüttet Anno 1499; aber darnach Anno 1506 widerumb aufgericht und erneüwert durch Beysteuer gemeiner Eydgenossen, der Statt Costentz und ihrer Nachbauren."

Das Kloster Kreuzlingen wurde jedoch viel früher gestiftet; in welchem Jahr aber, kann wegen den Feuersbrünsten und andern Unglücksfällen desselben, wo die ältesten Urkunden zu Grunde gingen, mit Gewißheit nicht angegeben werden. Einige setzen die Stiftung in das Jahr 930; die Meisten aber in die Zeit des Bischofs Konrad I von Constanz, und zwar in das Jahr 936, was sie damit zu begründen suchen, daß schon 938 Graf Anselm von Kalw einen Jahrtag zu Wurmlingen bei Rottenburg am Neckar durch Vergabung verschiedener Güter und Gefälle an das Gotteshaus Kreuzlingen gestiftet habe [1].

Auch der Platz, wo dieses Kloster gestanden, kann nicht mehr mit

---

[1] Stälin, wirtemb. Gesch. II, 376 sagt: „Über den Jahrtag, welchen ein Graf von Calw auf dem Wurmlinger Berge gestiftet, ist keine frühere Nachricht, als aus dem Jahre 1348 vorhanden und darin nur von quodam comite de Kalb die Rede. In späterer Zeit nannte man denselben Anselm und ließ ihn zu Wurmlingen begraben sein." — Über diesen Jahrtag s. Beil. 1.

Bestimmtheit bezeichnet werden. Es heißt nur, daß dasselbe ganz nahe bei Constanz gewesen sei und bis an die alten Stadtmauern und an das beim jetzigen Schlachthause einst vorhandene Thor, welches 1871 abgebrochen wurde, gegränzt habe. Möglicherweise war es da, wo sich später die Kirche St. Joos oder Jodok befand [1].

Um 940 machte dann Bischof Konrad eine Reise, wie nachher wiederum, nach Jerusalem, wo er ein Stücklein vom Kreuze Christi erhielt, und stiftete nach seiner Zurückkunft (um 950) bei dem Kloster noch ein Hospital für arme Reisende, Pilger und Kranke, sammt einer wahrscheinlich der hl. Afra geweihten Kapelle, in welches Spital er Frauen einsetzte, so daß diese die Krankenpflege, dagegen die Mönche des Klosters den äußern Haushalt und die Seelsorge der Hilfsbedürftigen zu besorgen hatten, und nannte die ganze Stiftung, die er mit dem hl. Kreuztheilchen beschenkte, diesem zu Ehren Crucelin (Kreuzlein) oder Kreuzlingen, das er mit reichlichen Einkünften und mit dem Kirchenschatz zu Aawangen und Güttingen begabte [2].

Doch schon unter Bischof Gebhard II, der alle seine Kräfte für Petershausen aufwandte, zerfiel Kreuzlingen, und als Bischof Gebhard III um 1090 die für den Krankendienst bestimmten Klosterfrauen von da an den See nach Münsterlingen versetzte, wobei er ihnen einen Theil der Güter von Kreuzlingen zuwies, zerfiel und verarmte dieses noch mehr, ja kam durch die unter Kaiser Heinrich IV eingetretenen vielen Fehden und Kriege bis fast zum Abgang herab. Da wurde auf den Tod Gebhards zum Glück für Kreuzlingen im Jahr 1110 Ulrich I, ein Graf von Kyburg, dessen Nachfolger [3]. Dieser erinnerte sich der großen Verdienste seines Vorfahren und Verwandten, Bischofs Konrad I, und indem er um 1120 dessen Heiligsprechung in Rom erwirkte, glaubte er sein Gedächtniß zugleich durch Wiederherstellung seiner Stiftung ehren zu müssen; erneuerte daher das bereits in Abgang gekommene Kloster mit dem dabei gelegenen

---

[1] Zur Zeit des Bischofs Konrad I bestund noch keine andere Erweiterung der Stadt Constanz, als die dritte, welche unter Bischof Salomon III zwischen 896 und 919 erfolgte, wo der Ring der Stadtmauer sich bis zur S. Lorenzkirche hinzog, somit bis zum jetzigen Rahn'schen Hause Nr. 708.

[2] Vgl. Neugart, episcop. Constant. I, 283. Pupikofer I, 101. Von Mülinen I, 210. (*Chrucelin* heißt das Kloster auch in der Urkunde des Grafen Rudolphs von Habsburg vom J. 1198. S. Diöc.-Arch. II, 86. Anm. d. R.)

[3] Bischof Ulrich I von Constanz war ein Sohn des Grafen Hartmann von Kyburg und der Gräfin Adelheid von Bregenz. Er starb am 27. August 1127 (auf dem Heimwege vom Wormser Reichstage) zu S. Märgen auf dem Schwarzwalde. S. Diöc.-Arch. VIII, 29 und II, 222—224.

Spital [1] für Fremde, Reisende, Arme, Kranke und Schwache, dotirte sie auf's Neue, gab dem Stifte die Güter eines für Aufnahme von 12 Personen bestimmten Armenhauses zu Constanz und Güter der bischöflichen Tafel, für die er zur Entschädigung ein Allodial-Gut im Breisgau kaufte, erwirkte darüber die kaiserliche Bestätigung [2] und die Vergabung der bischöflichen Tafelgüter an Kreuzlingen, besetzte die erneuerte Stiftung wiederum mit Gliedern aus dem Orden des hl. Augustinus. Ferner, damit die Stiftung recht gedeihe, wandte sich der Bischof sogar mit der Bitte an Kaiser und Papst, ihm zu erlauben, zur Wohlthätigkeit für Kreuzlingen öffentlich auffordern zu dürfen, und da sie ihm dieß bewilligten, auch der Papst dem Kloster noch überdieß das Rechte ertheilte, daß Verstorbene in der Klosterkirche und um sie her, ungehindert von den Pfarrherren der umliegenden Gegend, begraben werden durften, wodurch für Seelenmessen und Jahrtage Veranlassung zu Geschenken, Vergabungen und Vermächtnissen gegeben wurde, so kam dasselbe bald wieder empor.

Zu seinem materiellen Aufschwung trugen ferner bei die Zehntrechte zu Saßbach und Trüllikon, Besitzungen zu Egelshofen, die Leibeigenen, Aecker, Wiesen, Waldungen, Bäche und Mühlen zu Rikenbach, welche der Bischof dem Kloster vermachte, wozu der Herzog von Schwaben noch ein Gut zu Bethmaringen, der Herzog von Baiern ein Gut zu Chervelmos und der Freiherr von Tägerfeld den Hof Buch beifügten. Darauf weihte der Bischof 1125 die Klosterkirche zu Ehren seines Blutsverwandten, des hl. Ulrich von Augsburg und der hl. Afra auf's Neue ein. Daher kömmt es, daß Viele den Bischof Ulrich I von Constanz für den Stifter von Kreuzlingen halten; er ist jedoch, wie dargethan, nicht sein erster, eigentlicher Stifter, sondern nur der zweite Gründer oder der Wiederhersteller desselben.

In den Jahren 1125, 1151, 1180 und 1198 bestätigten die Päpste Honorius II und Eugen III [3] dem Kloster die bisherigen Gottesgaben, dann das Recht der freien Vorsteherwahl und der Begräbnißfreiheit, wie der Herzog Welf und der Graf von Habsburg die

---

[1] Dieses Kloster Ulrichs soll jedoch nicht das frühere, sondern ein ganz neuer Bau auf anderm Platz gewesen sein, jedoch noch außerhalb der Stadt, in Stadelhofen. Die Klosterherren selber sagten, daß es da gestanden, wo später das Kreuzlinger Amthaus erbaut wurde, was somit der Platz wäre, welchen gegenwärtig das Haus Nr. 446 mit seinem großen Garten an der Roßgasse einnimmt.

[2] Wir geben dieselbe (aus Gerberts Abdruck, Hist. S. N. III, 54 in's Deutsche übertragen) als Beil. 2.

[3] Wirtemb. Urkundenbuch II, 439—441. Anm. d. Red.

von ihren Dienstmannen Kuno Pillo und Werner gemachte Schenkung zweier Güter zu Hirschlatt[1].

Im Jahre 1244 erkaufte Kreuzlingen von dem Freiherrn von Regensberg den Burgstall Murghard nebst Hiltisgard (bei Frauenfeld) mit ihren Gütern. Aber 1248, als Abt Siegfried gestorben, brannte ein Theil des Klosters ab und konnte man sich 5 Jahre lang nicht zur Wahl eines neuen Abts vereinigen. Auch wurde dasselbe 1249, als Bischof Eberhard II von Constanz mit dem Abt Berthold von S. Gallen in erbitterter Fehde lag, sehr hart mitgenommen, so daß sich Prior und Convent beim Papste darüber beklagten und 1253 der päpstliche Legat in der Schweiz den Auftrag erhielt, die Sache zu untersuchen. Da dieser die Klage gegründet fand, mußte der Bischof, welcher seine Truppen dorthin verlegt hatte, das dadurch ruinirte Stift wieder in den vorigen Stand herstellen, was geschah, worauf Kreuzlingen auch wieder einen Abt erhielt.

Im Mai 1254 befahl Papst Innocenz IV, daß die Pfarrangehörigen in ihren Pfarreien versehen und begraben werden sollen und nur die, welche ex Devotione beim Kloster beerdigt werden wollen, allda ihre Ruhestätte finden dürften, jedoch mit Vorbehalt des kanonischen Antheils der eigenen Kirche und mit Erlaubniß des Pfarrers. Sodann ersetzten 1255 und 1256 die Ritter Werner von Raderach und Markwart von Schellenberg dem Kloster allen Schaden, welchen sie demselben früher zugefügt, mit 30 Mark Silbers und einer Mark jährlichen Zinses zu Rankweil. Diese Sühne wurde hervorgerufen durch die Bußpredigten des berühmten Bruders Berthold von Winterthur, welcher damals am Bodensee die Laster, Verbrechen und Frevelthaten der Menschen, unter ungeheuerem Zulaufe des Volkes, mit hinreißender Beredsamkeit schilderte.

Im Juni 1312 vergabten Adelheid und Mechtilde Kochin zu Constanz dem Kloster gegen ein Anniversarium ihre 2 Häuser mit Gärten in Stadelhofen; im März 1336 überließen Ulrich von Bitzenhofen, Katharina seine Hausfrau und ihre Kinder Haus und Garten für 6 Scheffel Hafer dem Kloster und gaben ihm noch dazu am 4. Mai für 1 Pfund Pfennige einen andern Garten zu Bitzenhofen, und im November 1345 verkaufte Heinrich von Schaffhus, Bürger zu Constanz, an das Gotteshaus seinen Weingarten bei den armen Leuten im Felde für 18 Pfund Pfennige mit dem, jährlich an S. Stephan 6 Schillinge „Selgeräte" und den Zehnten zu geben. Dieß geschah

[1] Die Bestätigungsurkunden über Hirschlatt von Herzog Welf und Graf Rudolph im Diöc.-Arch. II, 85. 86. Dazu Wirtemb. U.-B. II, 138 ff. Anm. d. Red.

unter dem Abte Heinrich III, welcher 1339 vom Papste zum Visitator seines Ordens in den Erzbisthümern Mainz, Trier und Cöln ernannt worden, was das Ansehen des Klosters bedeutend erhöhte.

Im Jahre 1363 führten der Bischof von Constanz, das Stift S. Stephan allda, die Klöster Kreuzlingen, Petershausen, Reichenau, S. Gallen, Oeningen, Fischingen, S. Pelagien zu Bischofszell, Ittingen, Münsterlingen und halb Wagenhausen eine Genoßsame unter sich ein, wodurch sie sich gestatteten, gegenseitig auf einander zu „rauben“: so nannten sie es, wenn es einem der Herren glückte, durch das Geschick oder durch die Schönheit seiner leibeigenen Männer, Weiber von den andern Höfen auf die seinigen zu bringen, daß dann das Weib dem Herrn des Mannes leibeigen werde. Dieß war eine Milderung des Ehezwanges der leibeigenen Unterthanen benannter Stifte und Klöster, da ursprünglich die Eigenleute eines Herrn sich nur genössisch, d. h. unter einander, nicht aber mit Leibeigenen anderer Herren, ehelich verbinden durften. Durch die Vereinigung obiger zwölf Genoßsamen zu einer einzigen gewann das Volk derselben einen weiten Spielraum für seine Heirathen.

Im Jahre 1370 erkaufte Abt Berthold von dem constanzischen Bürger Burweiler einen Acker im Kreuzlinger Banne, beim sog. großen Steine. Dieser Stein ist ein Findling oder Wanderblock zwischen dem jetzigen Gasthause „Helvetia“ und dem Seminar Kreuzlingen, links an der Landstraße. Er wird in alten Urkunden und Vereinen oft genannt und galt als Anfang und Ende der Vogtei Eggen.

Im Jahre 1383 verburgrechtete sich Abt Johann III zu Constanz. Solche Burg- oder Burgerrechte erwarben die Kreuzlinger Äbte, gleich anderen benachbarten Prälaten, für sich und ihr Kloster öfters. Johanns Nachfolger war Eberhard Lind, ein geborner Constanzer, unter welchem 1390 das Klostergebäude abgebrochen und durch ein neues ersetzt wurde, wozu man ohne Zweifel die Steine des alten (von Bischof Ulrich erbauten) benützte. Dieser Bau wurde errichtet neben dem Schäpfle (dem jetzigen Gasthof „Helvetia“), da, wo man bei der Rectification der Landstraße und bei den Eisenbahnarbeiten noch auf die Grundmauern stieß.

Mit diesem Klosterbau endigte sich für Kreuzlingen das 14. Jahrhundert. Wirft man nun einen Blick auf die frommen Schenkungen zurück, welche dem Stifte bisher gemacht worden, so erscheint die Zeit von 1250 bis 1300 als die reichlichste, indem es während derselben durch die Grafen von Kyburg und die Herren von Klingenberg, von Bodman, von Kappel, von Reute, von Güttingen,

von Hugelshofen, von Löwenberg, von Steinach und von Schönenberg mancherlei Güter und Rechte zu Hürnerhausen und Ebnat, zu Pfaffenhofen (bei Owingen), zu Sulgen, Aawangen und Bitzenhofen (im Thurgau), zu Laibach (bei Markdorf), Mattwyl und Alterswylen (zwischen Constanz und Weinfelden), Mettlen (bei Bußnang), Ostershausen, Tippishausen und Kelhof (südlich von Constanz, an der Straße nach Berg) als Gottesgaben vermacht erhielt.

Nicht viel spärlicher fielen die frommen Vermächtnisse für das Stift im folgenden Jahrhunderte aus, weil damals immer noch der opferwillige Geist herrschte, welcher in Schenkungen an Kirchen und Klöster besonders gottgefällige Werke sah. Von 1307 bis 1383 finden sich in den kreuzlingischen Schriften an solchen Gottesgaben, außer den nicht wenigen bereits genannten, noch weitere zwölf, wodurch verschiedene Güter, Häuser und Zehenten zu Billafingen und Staringen (im Linzgau), zu Baumgarten (an der Schussen), Wissertsweiler (bei Tettnang), Kurz-Rikenbach, Längwilen, Tettighofen, Egelshofen, in den Schorenwiesen und ob dem Tegermoos (bei Constanz im Thurgau) an das Stift gelangten. Von da an aber verminderten sich diese Quellen auffallend, bis sie endlich ganz versiegten [1].

Während des großen Constanzer Conciliums wurde das Stift Kreuzlingen wiederholt durch vornehme Besuche beehrt. So nahm

---

[1] Schon seit der Mitte des 14. Jahrhunderts, als die verhängnißvollen Lützelburger den deutschen Thron auf längere Zeit erlangten, und zu Prag mit Reichsrechten und Reichsämtern, wie am päpstlichen Hofe zu Avignon mit Kirchengütern und Kirchenämtern, ein gewissenloser Schacher getrieben ward, entwickelte sich ein neuer Zeitgeist fast allenthalben, dessen Schattenseite vornehmlich in einem weit um sich greifenden sittlichen und wirthschaftlichen Verkommen bestund. Jene naive Frömmigkeit, welche die Kirchen und Klöster reich gemacht, verlor sich mehr und mehr; der Adel versank immer tiefer in Unwissenheit, Rohheit und Verschuldung; die Bürger der größeren Städte wurden immer übermüthiger, die der kleinen immer armseliger, und das Landvolk gerieth unter ein immer schwerer drückendes Joch!

Das nun war die Zeit des Zerfalls auch zahlreicher Stifte und Klöster; sie vernachlässigten die Schulen, die Wissenschaften, die Regelzucht, die Haus- und Landwirthschaft, durch welche sie bisher sich Verdienste und Ruhm erworben, verschleuderten ihr Besitzthum, verloren ihre Geltung, ihr Ansehen — wer konnte und mochte ihnen da noch fromme Gaben vermachen? Deßhalb gewannen die Klöster im 15. Jahrhundert selten noch etwas Namhaftes durch sog. Wohlthäter (benefactores); wie denn eben auch unser Stift Kreuzlingen deren keine mehr aufzuzählen hatte und nicht allein ganz leer ausging, sondern durch schlechte Wirthschaft noch Vieles von dem einbüßte, was ihm Unglücksfälle und Mißgeschick aller Art noch übrig gelassen. B.

Papst Johann XXIII bei seinem Zuge nach Constanz in demselben die Nachtherberge, und ertheilte dem Abte (am 27. October 1414) für die freundliche Bewirthung das Recht, daß er und seine Nachfolger sich der Mitra, des Ringes und Hirtenstabes bei der Feier der Messe und andern Functionen bedienen dürften, und beschenkte den Prälaten Eberhard zugleich mit einer kostbaren perlengestickten Infel. Den Kreuzlinger Conventualen aber verlieh der Papst als besondere Auszeichnung die Erlaubniß, das Scapulier statt von der rechten zur linken Seite, von der linken zur rechten Seite zu tragen.

Richenthal[1] erzählt: „So man zalt von Christi Geburt 1414 Jar, an sant Symon und Judas der hailigen Zwölfbotten Abend, an dem 27. Tag, das was an einem Samstag, nach der zwelften Stund, da kam der allerhailigost Vatter, Bapst Johannes, gen Costentz, und des Ersten in das Gotzhuß ze Crützlingen vor der Stat, und belaib die Nacht in dem Closter, und begabet desselben Apt, der hieß Erhart Lind und was von Costentz bürtig, mit ainer Jnfel, und satzt Im die uf, das er und sin Nachkommen die ewencklich haben und tragen solten, wann er und sin Vordern davor behaine (keine) gebrucht noch gehept hatten. — Es kam auch hirnach (1415) Herzog Fridrich von Österreich nebst 17 Grafen mit 600 Phäriten (Pferden) und so vil Personen. Er sant aber sine Phärite von Im und die knecht, so darzu gehorten und zoch in das Closter zu Crützlingen. Da belaib er och bis auf die Zit, da er den bapst Johann mit Im enweg führte. Darnach müst er wider gen Costentz als ain Gefangener, und zoch da in der Felixen Hus. Do war er Inn, untz (bis) sin Sachen geschlichtet wurden."

Der Abt von Kreuzlingen selbst war, als der Papst seinen feierlichen Einzug in die Stadt Constanz hielt, mit 20 Mitgliedern seines Stifts an der Spitze aller derjenigen Äbte des deutschen Reichs, die an der Kirchenversammlung Theil nahmen, im Gefolge desselben. Im August 1417 aber wurde von der allgemeinen Synode in der 18. Sitzung, in Gegenwart König Sigismunds und der Fürsten der Vorrangsstreit zwischen dem Abt Eberhard von Kreuzlingen und dem Abt Johann von Petershausen dahin entschieden, daß nicht nur während dem Concil, sondern auch bei allen öffentlichen Akten und Prozessionen der Abt von Kreuzlingen dem Abte von Petershausen, wie die Chorherren von Kreuzlingen den Mönchen von Petershausen

[1] In seiner Conciliums-Chronik, nach der Handschrift des Constanzer Archivs, S. 9 und 29.

voran gehen sollen. Endlich verlieh noch in diesem Jahr der König dem Abte Eberhard und seinen Nachfolgern die Würde eines Reichsstandes. Der gute Prälat erfreute sich dieser Standeserhöhung aber nicht mehr sehr lange, denn er wurde 1423 im Schwaderlocher Walde erschlagen gefunden.

Aus den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts lesen wir in der alten Constanzer Chronik folgende Nachrichten: „Anno 1435, nach unser Frowen Tag zu der Certzwichi, do giengen minem herren von Crützlingen 16 Sek Corn und dem Zigilin und dem Schilling och 16 Sek korn under bi dem Aichern, si wurdent aber wider funden, und woltent gen Uldingen zer Müli sin.“ Alsdann: „Anno 1436 do rait Bischoff Hainrich von Hewan in (zu Constanz) an dem hailgen Aubent ze Wichnächten, und im zu Eran da gieng mit im in bischofflicher Wirdikait der Abt uß der Richenow, der Abt von Ainsidlen, der Abt von sant Gallen, der Abt von Salmenschwiller und och von Crützlingen, Petershusen und wol uff fünffhunder Pfärd, und mornent am hailgen Tag hatt er sin erste Meſſ under der Inſflen.“ Und ferner: „Anno 1439, am Gutemtag vor sant Margrethentag (8. Juli), do thät die statt von Costentz ainen Crützgang für die Pestilencii mit aller Priesterschafft und namlich das Münster, Petershusen, sant Johans, Schotten, sant Stephan, sant Paul, Crützlingen, Spittal, Barfussen, Augenstiner, Prediger, und thatent den Crützgang uf Bernrain[1], da hattent sie ain gantz Ampt gesungen und bredigotent die Augenstiner, und gab och die statt ain silberin Crutz dahin, zu den örtern vergült, und och die figur des bildes.“

Anno 1446 brannte es im Kloster Kreuzlingen und man wollte des Krieges wegen Niemand aus der Stadt hinauslassen; der Brand wurde jedoch glücklich gelöscht. Darnach 1462 erweiterte die Stadt Frauenfeld ihre Gerichtsbarkeit durch den Ankauf der Vogtei über den Hof Murkhard und den (jetzt nicht mehr bekannten) Hof Murr, sowie über das Dorf Dingenhart, wofür sie dem Abt Marcus zu Kreuzlingen einen ewigen Zins von 20 Mutt Kernen aus dem Murkharder Hofe und aus der untern Frauenfelder Mühle abtrat.

Der vierte Nachweser des Prälaten Markus, Abt Johann Fischer, welcher 1481 erwählt worden, resignirte schon nach wenigen Jahren,

---

[1] Die etwa eine halbe Stunde südlich von Constanz gelegene Wallfahrts-Kapelle Bernrain wurde 1388 erbaut, 1451 zur Pfarrei erhoben, welche bis in die Mitte unsers Jahrhunderts von St. Stephan in Constanz versehen wurde, dann auf das Kloster Kreuzlingen übergieng und jetzt die katholische Pfarrkirche von Emmishofen und der Katholiken von Gottlieben, Tägerweilen und zugehörigen Höfen ist. Marmor, Topogr. 68, 69.

wie es auch sein Vorgänger Caspar gethan, was auf schlimme Verhältnisse ihres Stiftes schließen läßt. Und wirklich war der ökonomische Zerfall desselben von der Art, daß die Eidgenossen 1494 glaubten, die Ordnung des Haushaltes zu Kreuzlingen wieder herstellen zu müssen, wie daß der neue Abt Friderich im Mai 1497 mit dem Bischofe zu Constanz einen Vertrag abschloß, wornach ein Ökonomus oder Regens ernannt wurde, welcher dem Prälaten nach bischöflicher Vorschrift getreue Verwaltung der Stiftsgüter zu geloben und genaue Rechnung darüber abzulegen hatte.

Im Juni 1495 verglich sich Abt Friedrich mit dem Pfarrer zu S. Stephan in Constanz über die Gränzen beider Kirchspiele in der Vorstadt Stadelhofen dahin, daß das Haus „zum schwarzen Stern" auf dem Rindermarkt und das Eckhaus bei der Schnetzbrücke nach S. Stephan, dagegen das Haus „zum Steg" und das beim Küferbrunnen nach S. Joos, d. h. Kreuzlingen pfärrig sein sollen. Ferner gestattete der Abt den Pflegern der Sonderkirchen unter Vorbehalt der Rechte der Pfarrkirche, daß für die armen Leute (zu Stadelhofen) bei ihrem Kirchlein ein kleiner Gottesacker eingerichtet und geweiht werde, damit sie wegen „Ungeschmacks und vieler Unruh" dahin begraben werden können und nicht nach Kreuzlingen getragen werden müssen.

Im Jahre 1499 brachte der Schwaben- oder neue Schweizerkrieg sein Verderben auch über das Stift zu Kreuzlingen. Die Stadt Constanz hielt in diesem unseligen Krieg entschieden zu König Maximilian, weßhalb die Eidgenossen alle auf thurgauischer Seite außerhalb der Mauern gelegenen Häuser und Landgüter verwüsteten, wogegen dann die Constanzer das Kloster Kreuzlingen mit seiner Kirche niederbrannten, weil der Abt desselben sich geweigert, den Kirchthurm abzubrechen, was die Stadtbesatzung gefordert hatte, damit die Eidgenössischen solchen nicht gegen die Stadt benützen könnten. Die Klosterkirche war jedoch zugleich die Pfarrkirche des die Orte Kreuzlingen, Kurz-Rikenbach und Egelshofen umfassenden Kirchsprengels, und der Abt der eigentliche Pfarrer, welcher die Seelsorge in der Klosterkirche durch einen Conventualen ausüben ließ. Da nun mit derselben die rechte Pfarrkirche des Sprengels eingeäschert lag, so klagten die Rikenbacher im Dezember 1499 bei den eidgenössischen Boten in Frauenfeld, daß der Abt sie bis zur Wiedererbauung der Klosterkirche zwingen wolle, nach Constanz zur Kirche S. Joos zu gehen [1].

---

[1] Die Kirche S. Joos (ad s. Jodocum, an der Kreuzlingergasse) mochte vom

Im Jahre 1502 dann, nachdem die Brandstätte vom Schutt gesäubert und das Baumaterial herbeigeführt war, wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Nach dem Willen der Schweizer hätte dieser zwar von der Stadt Constanz geschehen sollen; denn der dortige Rath schickte am Dienstag nach Jubilate (19. April) eine Botschaft an den König Max mit dem Bericht, daß die Eidgenossen von ihr verlangen, das Kloster Kreuzlingen wieder aufzubauen, und daß sich die Verzögerung nicht über einen Monat erstrecken lasse, sonst würden von der Schweiz aus die Güter der Constanzer im Thurgau so lange mit Beschlag belegt werden, bis das Kloster wieder erbaut wäre. Der Rath bat nun den König, die Schweizer mit diesem Begehren abzuweisen, und dieß geschah. Maximilian schrieb, daß er selbst bald in die Nähe kommen und wegen dem Kloster unterhandeln werde; den Constanzern aber bemerkte er, daß wenn sie dennoch von den Eidgenossen geschädigt würden, er den Bürgern den Schaden ersetzen wolle. Ja, Abt Peter, der selbst zum König gereist war und (da er wahrscheinlich bei ihm kein geneigtes Gehör fand) bei den Eidgenossen Arrest über die Constanzer Gefälle im Thurgau erwirkt hatte, um die Stadt zur Schadloshaltung zu zwingen, war zuletzt genöthigt, die Wohlthätigkeit um Gaben anzusprechen und neue Indulgentien, die er vom Papste für sein Stift auswirkte, zu Hülfe zu nehmen, um es wieder herstellen zu können.

Dadurch und durch die reichlichen Beisteuern, die ihm zuflossen, war es dann möglich, daß das Klostergebäude schon nach wenigen Jahren soweit dastand, daß der Abt, der bis dahin theils zu Constanz, theils auf dem Gaißberge wohnte, und die Conventualen, welche zum Theil auf den Kreuzlingischen Besitzungen in Schwaben, theils in andern Ordensklöstern zubrachten, 1506 es wieder beziehen konnten. Hernach 1519, als die Kirchhöfe und Kirchen während der Pest alle durchgegraben waren, kaufte der Rath von Constanz bei dem Kreuzlingischen Filialkirchlein S. Joos in der Vorstadt Stadelhofen viele Gärten zusammen, ließ sie mit einer Mauer umfassen und zu einem Gottesacker herrichten, welcher im folgenden Jahr eingeweiht wurde, nachdem zuvor für denselben vom Kaiser Maximilian die Bewilligung erfolgt und solche vom Papste Julius II mit dem Beisatz bestätigt

---

Stifte Kreuzlingen, mit Genehmigung des Constanzer Stadtraths, zum Ersatz und zur Erinnerung an sein früheres dort gelegenes Spital oder Klostergebäude selbst erbaut worden sein, und daher mag es kommen, daß das Kloster Kreuzlingen die Pfarrei besorgte bis 1813, wo sie aufgehoben und mit S. Augustin vereinigt wurde. Weiteres bei Marmor, Topogr. 83—85.

worden war, daß wer auf diesem Kirchhofe begraben werden wolle, für seine Pön und Schuld vom Beichtvater absolvirt sein müßte.

Damals begann in Constanz die Glaubensänderung und diese Stadt war es vorzugsweise, durch deren Einfluß die Reformation sich selbst im Thurgau so ausbreitete, daß man fast überall zur neuen Lehre übertrat und (nachdem der Klosterpfarrer Moser in S. Gallen, den Viele bisher als einen unerschütterlichen Pfeiler des alten Glaubens ansahen, vor dem Rathe zu S. Gallen erklärt hatte, daß man aus dem göttlichen Worte weder die Messe noch die Bilder rechtfertigen könne) sowohl in Städten als auf dem Lande die Bilder aus den Kirchen entfernte und die Altäre niederriß.

Auch in Kreuzlingen wollten die Anhänger Luthers und Zwingli's die Reformation einführen, drängten sich mit Gewalt in die Kirche und Zellen ein, deren Religiosen sie zum Abfall zu verleiten suchten, und raubten oder zerschlugen die Kirchenzierden. Abt Peter, welcher sich 1527 in Meersburg befand, wo er die Verbrennung des Sernatingischen Frühmessers Heuglin mitangesehen haben soll, flüchtete, um nicht zu Zugeständnissen gezwungen zu werden, die den Fortbestand seines Stifts hätten unmöglich machen können, nach Hirschlatt in Schwaben, was Veranlassung gab, das dasige Schloß zu erweitern; auch die Chorherrn flüchteten sich auf die andern Kreuzlingischen Besitzungen über dem See. Nur der Stiftsdekan Georg Tschudi[1] von Glarus wankte nicht, obgleich die Messe 1528 in Kreuzlingen bei Lebensgefahr nicht mehr gelesen werden durfte; ja der riesenhafte Mann von großer Beredsamkeit sprach gar oft unter freiem Himmel vom nahen großen Steine herab noch zum Volke für den alten Glauben.

Dieser Dekan Tschudi und der aus Constanz gebürtige Pfarrer Mangold von Aawangen, welcher wegen seiner Anhänglichkeit an die alte Religion dort abgesetzt worden und darauf nach Kreuzlingen zurückgekehrt war, blieben im Kloster, um die Ökonomie zu besorgen. Die Thurgauische Synode vom Jahr 1530 gab ihnen folgende Weisung: „Der Dekan soll im Kloster keine Huren weder hausen noch hofen, sondern allen Fleiß ankehren und verschaffen, daß aller Üppigkeit, als Spielen, Buhlen, Trinken und dergleichen im Wirthshaus bei gemeltem Kloster abgestellt und an andern Orten des Thurgaus verboten werde, wie ihm dann solches als dem Gerichtsherrn wohl anstand und er es gegen Gott den allmächtigen schuldig ist. Man vernehme, daß er

---

[1] Derselbe stammte aus der bekannten Familie der „Tschudi zu Gräplang" und war der Oheim des Chronisten Gilg Tschudi und der Bruder des Pfarrers Valentin Tschudi zu Glarus, der eine Chronik seines Ländchens geschrieben.

Kindbettern gehabt; da soll er sich derselben Personen innert 14 Tagen entladen und entweder sie oder eine andere, die ihm fügig, zur Ehe nehmen und daran nicht säumig sein oder man werde ihn von seiner Pfründe im Kloster stoßen. Ferner ist ihm befohlen, mit Herrn Sebastian Mangolten zu reden, daß er sein Metzen auch innert 14 Tagen von ihm thue oder sich mit ihr verheirathe, oder er werde seine Pfründe im Kloster verlieren; vorgemerkter Dekan soll sich auch der Meß' gänzlich enthalten und die Ordenskleider weder in noch außerhalb der Eidgenossenschaft führen. Besorgt er aber, daß ihm deßwegen Arges beschehe, so soll er wohl in der Landschaft bleiben. Wo er das nicht thut, wird ihm mit Verweisung aus dem Kloster gedroht. Er soll auch mit seinem Hausgesind verschaffen, daß sie geflissentlich zum Gotteswort gehen." (Nach Sulzberger 238, 39.)

Auch wurde in diesem Jahr noch die Verwaltung des Klosters zufolge Beschlusses der Tagsatzung zu Frauenfeld unter die Aufsicht des thurgauischen Landvogts gestellt. Hierauf, als die zu Kappel am 10. October 1531 zwischen den Katholiken und Reformirten geschlagene Schlacht, worin Zwingli umkam, zum Nachtheil der Reformirten ausgefallen und im Friedensschluß der Ausspruch erfolgt war, daß jeder Partei freie Religionsübung zustehe, kehrte der Abt von Kreuzlingen, dem auf sein Verlangen die Tagsatzung das Kloster sammt Kirche noch zugesprochen hatte, mit seinen Conventualen von Hirschlatt wieder in das allein von den zwei vorbesagten Herren bewohnte Klostergebäude zurück, worauf die Altäre und Bilder wieder aufgerichtet wurden.

Im Januar 1532 jedoch verlangte man von Abt Peter, den evangelischen Gottesdienst in der Klosterkirche zu dulden und den Evangelischen einen Geistlichen zu besolden, und da er dieß nicht that, vielmehr den bisherigen Prediger entfernte, dagegen einen Priester anstellte, die evangelische Gemeinde aber, statt sich zu begnügen, Klage erhob, so wurde bei der Tagsatzung von 1535 beschlossen, daß sowohl Zinse und Gülten der Pfarrer, als auch der Tisch, den der Abt bisher dem Pfarrer habe geben müssen, billig angeschlagen und dann laut Landesfrieden getheilt werden müsse. Zuletzt willigten die Evangelischen dazu, daß der Abt ihnen in der dem Stifte Kreuzlingen gehörigen Kirche in Stadelhofen den Gottesdienst halten lasse, und dieß fand solange statt, bis die Stadt Constanz an das Haus Österreich kam.

Abt Peter selbst, betrübt über den Abfall der Constanzer vom alten Glauben und über ihre Gewaltthätigkeiten gegen die Klöster, zog sich wieder nach Hirschlatt zurück und verstarb daselbst im Jahre

1545 unter dem Seufzer: „Weil ich geliebet habe Gerechtigkeit und Recht, darum sterbe ich im Elende."

Nun wurde der bisherige Dekan Georg Tschudi zum Abte von Kreuzlingen erwählt. Dieser brachte es dahin, daß der erschütterte Wohlstand des Stifts wieder Festigkeit erhielt. Auch entfernte er die Menge von Müssiggängern, welche von der Klosterküche sich nähren ließen, ohne etwas zu nützen; kaufte von dem letzten Sprößling der Herren von Tettigkofen-Zapf zu Güttingen für 1800 Gulden den einträglichen Kirchensatz daselbst, brachte Ordnung in den Bezug der Gefälle aus den schwäbischen Besitzungen und stellte die zerstörte Kirche auf dem Berge Wurmlingen wieder her. Anno 1547 verwendete er sich bei einer Versammlung der Herrschaften in Überlingen für die Stadt Constanz, als dieser wegen Festhalten am schmalkaldischen Bunde auf kaiserlichen Befehl sämmtliche Gefälle, Güter und Habe in Schwaben mit Arrest belegt worden, daß man ihr doch erlauben möchte, den Herbst einzuheimsen.

Dieß freundnachbarliche Verhalten gegen die Stadt hatte verschiedene Vereinbarungen mit derselben zur Folge. So schloß Abt Georg im März 1548 mit dem Bürgermeister und Rathe einen Vergleich ab, wornach dem Abt der Bedarf an Ziegelsteinen, Ziegeln, Platten und Kalk aus der städtischen Ziegelhütte um geringen Preis gestattet wird; er dagegen der Stadt auf einem ausgemachten Platze der Klostergüter Erde und Letten nach Nothdurft 20 Jahre lang bewilligt. Ferner vertrug er sich mit ihr über die Güter, welche von Constanzer Bürgern erkauft wurden, aber ihm ehrschätzig (daher von ihm Lehen) waren, sowie über die Fastnachthennen von Gütern des Klosters, die in der Vogtei Eggen gelegen.

Am 6. September eröffnete der Abt, im Auftrag der schwäbischen Prälaten und Herren, der Stadt noch die Meinung derselben wegen der Vermittlung beim Kaiser bezüglich ihrer Unterwerfung an das Haus Österreich, worauf dann die evangelische Gemeinde von Kreuzlingen die Kirche S. Joos in Stadelhofen wieder verlor. Als er daher verlangte, daß die Evangelischen sich wieder von dem katholischen Geistlichen versehen lassen sollten, beschloß die Tagsatzung im Jahr 1549, daß der Abt den Evangelischen die Kapelle in Kurz-Rikenbach abtreten und an die Besoldung eines evangelischen Geistlichen jährlich 32 Gulden geben, dagegen denselben das Beerdigungsrecht bei der Mutterkirche verbleiben solle. Es wurde nun von dieser Zeit an die Gemeinde von Scherzingen aus versehen.

Auch wurde das Kloster Kreuzlingen in diesem Jahr wieder von der landvogteilichen Beaufsichtigung befreit. Als hierauf 1550 die

österreichischen Kommissäre in Constanz angekommen und der Stadtrath ihnen zu Ehren am 24. Januar auf der Katze (Zunfthaus der Adelichen und Patrizier) ein Gastmahl veranstaltete, wurde Abt Georg ebenfalls dazu eingeladen. Auf derselben Adelsstube verspeisten am Fastnachtmontag 1554 der Rath, das Domkapitel, die Äbte von Kreuzlingen und Petershausen, wie andere gute Herren, einen von Hanns Jakob von Landau der Stadt überschickten Hirsch, und am 21. Juni hielten Hans Ludwig Muntprat von Spiegelberg und der Abt Jörg als Vogt der Kinder des seligen Hanns Muntprat zu Lommis, auf der Hofstatt der armen Leute vor Kreuzlingen das Gericht ab.

Im Jahre 1556 kaufte der Abt Balthasar von Castelmauer die vier Höfe Bach, Schmitthäusern, Thal und Lützelmannshof bei Bodnek, und 1558 verklagte er mit seinen Nachbarn von Rikenbach, Egelshofen und Emmishofen die Stadt Constanz vieler Neuerungen wegen bei gemeinen Eidgenossen, welche dem Rathe die Klagartikel zur Beantwortung zuschickten, worauf dieser eine ausführliche Erwiederung gab.

Anno 1559, Sonntags den 15. Jänner, predigte auf des Raths Ersuchen ein Kreuzlinger Herr bei den Barfüßern, wobei viele Leute, auch sechs Domherrn waren. Der Prediger verkündigte die Hochzeiten von der Kanzel, die Hochzeit dieses Tages aber mußte nach Kreuzlingen zur Kirche gehen, was hernach noch oft geschah. Die Kinder wurden zu S. Stephan getauft und deßgleichen versah man auch die Leute, die es begehrten und dessen bedürftig waren, von dort aus mit dem Sakramente. Auch verordneten die Eidgenossen auf dem Tag zu Baden die Gesandten von Luzern und Zürich nach Kreuzlingen, um den Abt und die Bauern von Rikenbach, Egelshofen und Emmishofen über ihre Klagen gegen Constanz zu einem gütlichen Vertrag mit dieser Stadt zu vermögen, nachdem sie das vorjährige Vertragsprojekt nicht angenommen.

Um diese Zeit soll im Kloster Kreuzlingen noch so wenig Wachsamkeit bei und über den Klosterherren geherrscht haben, daß der Abt selbst bekannte, er wisse seine Untergebenen vor den lüderlichen Dirnen, die immer in's Kloster dringen, nicht zu schützen, und daß ein Conventuale sich nicht nur wegen einer Vaterschaftsklage schuldig bekannte, sondern die Mutter des Kindes vor den Gerichten verfolgte, weil sie ihm, dem Vater, sein Kind widerrechtlicherweise entzogen habe [1].

---

[1] Die gestrengen Herren, welche so groß thaten mit ihrem reinen Wort Gottes und ihrer christlichen Sittlichkeit, waren ja großentheils selber schuld an dem fortgesetzten Verkommen eines Theils der katholischen Geistlichkeit, über welche

Auch in wirthschaftlicher Beziehung scheint es damals schlecht mit dem Stifte gestanden zu haben, denn 1568 verkaufte dasselbe die Höfe Bach, Schmitthäusern, Thal und Lützelmannshof an das Kloster Weißenau.

---

sie sich in so starken Ausdrücken zu äußern pflegten. Wenn man den Priestern und Mönchen, wo möglich, ihren Unterhalt entzog, dieselben schmähte, verhöhnte und verfolgte, so lange sie ihrer Kirche, ihrem beschworenen Glaubensbekenntnisse treu und gehorsam verblieben, dagegen die Befreiung von den übernommenen Gelübden und materielle Vergünstigungen vorspiegelte, wo sie dem Abfalle geneigt schienen, was konnte das zur Folge haben? Die Schlimmen traten über und zeigten sich noch ärger, als die alten Feinde der Kirche; die Schwachen wurden irre und wankend gemacht, die Standhaften mit erlahmender Betrübniß und nagendem Kummer erfüllt.

Unsäglich war die Verwirrung, welche durch die Glaubenstrennung in die Verhältnisse der katholischen Stifte, Klöster und Pfarreien kam; denn nicht allein verloren dieselben ihre in evangelischen Bezirken gelegenen Güter, Zehnten, Gülten und Zinse ganz oder theilweise, vorübergehend oder für immer, sondern es wurde auch sonst Alles gethan, um sie zu untergraben. Evangelische Landesherren und Obrigkeiten belegten solche Einkommenstheile mit Arrest oder behielten sie ohne Weiteres zu eigenen Handen, während ihre Unterthanen sich auch aller privatrechtlichen Verpflichtungen gegen katholische kirchliche Corporationen und Stiftungen für entledigt hielten. Und wie frech, wie rechtsverächtlich wurde katholischen Prälaten und Pfarrherren mit List und Gewalt oft zugesetzt!

Dergestalt kam es, daß mancher Abt flüchten und sein Kloster sich selbst überlassen mußte, wo es dann einzelnen gewissenlosen Mönchen gelang, den Samen kirchlichen Zerwürfnisses unter ihre Mitbrüder auszustreuen, dadurch die Ordnung der Regelzucht zu zerstören und allerlei Ausschweifungen herbeizuführen. Ebenso mußte mancher Pfarrer oder Vicar seine Kirche aufgeben, weil ihm das Einkommen abging, oder weil er den unausgesetzten Intriguen seiner evangelischen Widersacher nicht mehr zu widerstehen vermochte. In solchen Pfarrsprengeln war es alsdann den zudringlichen Prädicanten leicht gemacht, ihr Wesen zu treiben und ihr Ziel zu erreichen.

Ihre Lehre, daß der Cölibat des katholischen Clerus ein Gräuel der Menschheit sei, verleitete viele geistliche Personen zur Verachtung des Gebotes der Enthaltsamkeit, und eine ungemein thätige (nicht selten besonders eingerichtete und bezahlte) Colportage aller möglichen Schmähschriften trug noch vollends dazu bei, daß in manchen katholischen Stiften, Klöstern und Pfarrhäusern Alles aus Rand und Band gerieth. Es war den Feinden der Kirche gelungen, unter deren Gliedern vielfach den Geist der Neuerung, des Widerspruchs und Ungehorsams wach zu rufen, und damit wurden dem Verderbnisse alle Thüren geöffnet.

Wo sich's darum handelt, den Leuten die Fesseln ihrer beschwornen Pflicht zu lockern oder zu zerreißen, während sie durch hundertfache Verstrickungen ihrer Lebenslage der Verführung von Oben und Unten ausgesetzt sind, da ist das in pejus ruere zu allen Zeiten eine allgemeine Erscheinung. Gegen diesen Strom des Verderbens kämpfte der Bischof Hugo von Constanz seit Beginn der Kirchentrennung mit seinem Kapitel aus allen Kräften an; aber er erlag der Anstrengung, weil die Übel der Zeit zu gewaltig über sein Bisthum hereinbrachen. B.

Im Jahre 1602 beurkundeten Abt, Dechant und gemeine Kapitelsherren des Gotteshauses Kreuzlingen (nächst außerhalb der Ringmauer von Constanz) oder stellten den Blutsfreunden und rechten Erben des zu Obergyrsberg verstorbenen Fürstbischofs Paul von Breslau den Revers aus, daß weiland derselbe dem Kloster Kreuzlingen seine „Bibliter" (Bibliothek) vermacht und dasselbe sie auch schon empfangen habe, das Gotteshaus ihm dagegen, laut letztem Willen, zu seinem Gedächtniß verpflichtet sei, alljährlich acht Tage vor oder nach Philippi und Jakobi eine Jahrzeit mit zwei gesungenen Ämtern zu halten, und daß die Convent-Herren dabei Messe zu lesen haben, sowie den dabei erscheinenden hinterlassenen Anverwandten Herberge zu geben; wenn jedoch andernfalls das Kloster diese nicht mehr begehen wolle, es die Verpflichtung habe, 500 Gulden herauszugeben und anderwärts anzulegen, damit der Gottesdienst in gehöriger Weise abgehalten und die Stiftung erfüllt werde.

Im Jahre 1629 verzichteten die Evangelischen auf das Beerdigungsrecht zu Kreuzlingen, nachdem der Abt bei Egelshofen der reformirten Gemeinde einen Gottesacker gebaut und sie überdieß mit 310 Gulden entschädigt hatte. Und als 1630 von dem Landvogt Escher im Thurgau die Huldigung eingenommen wurde, erklärte der Abt Jacob in Anwesenheit vieler Gäste aus Constanz, daß er ihm durchaus nicht gestatten werde, Verhöre oder andere Amtsgeschäfte im Kloster vorzunehmen. Landleute, welche bei dem Landvogte Gehör suchten, wurden durch die Thüren hinausgeschoben. Unwillig verließ der Landvogt noch an demselben Abend das Kloster, klagte bei den eidgenössischen Regierungen über die erlittene verächtliche Behandlung, und eine Tagsatzung, die sich im Wintermonat zu Frauenfeld versammelte, verwies dann dem Abt sein ungeziemendes Betragen.

Während des Jahres 1632 trafen für das Stift Kreuzlingen die ersten Boten des Schwedenkrieges ein. Es waren die Nonnen von Inzigkofen in Schwaben, welche sich, 35 Frauen, Schwestern und Novizen zählend, vor der Feindesgefahr geflüchtet, in der Hoffnung, hinter den Mauern von Constanz sicheren Schutz zu finden. Die handschriftliche Chronik ihres Klosters [1] erzählt die Mißgeschicke dieser Flucht mit naiver Treuherzigkeit, wie folgt.

„Als der König aus Schweden mit großer Kriegsmacht im römischen Reich überhand genommen, und im Jahr 1632 angefangen, in unsere Gegend zu kommen und allenthalben bekannt worden, wie

[1] Vgl. die Auszüge aus derselben in den Mittheilungen des Vereins für Gesch. und Alterthumsk. in Hohenzollern, 1873, S. 26 ff.

spottlich, schmählich und grausam seine Soldaten mit den Leuten umgehen, besonders mit den geistlichen Manns- und Weibspersonen, hat uns unser hochwürdiger Herr und Bischof, nebst anderen vornehmen Herren, gnädig und väterlich gerathen, nach der Stadt Constanz zu entweichen und alldorten den Ausgang dieses erschrecklichen Krieges zu erwarten."

„Auf diesen Rath seind wir am heiligen Ostermontag ausgezogen und bis gen Meßkirch kommen, allda uns der Herr Graf von Fürstenberg einen ganz ehrerbietigen Empfang und alles Gute erwiesen. Weilen aber wiederum bessere Zeitung erfolgte, so haben wir uns auch wieder mit großer Freude in unser Kloster gekehrt. Es hat aber diese Freude nit lang gewährt, da bald hernach die Gefahr so groß worden, daß wir bis nacher Costanz entweichen müssen."

„Als wir nun in großer Traurigkeit oberhalb Costanz bei Creuzlingen, mit den Schiffen angeländet, ist uns der hochwürdige Herr Jacob, Abt desselben Gotteshauses, als unser gnädiger Herr und Visitator, entgegen gangen, hat uns mit väterlichem Mitleiden empfangen und sein Haus in der Stadt, beim Kreuzlinger Thor, einnehmen lassen, auch sonsten in allem Vorsehung gethan, damit wir unsern Aufenthalt hätten. Es ist aber dieß Haus so klein und eng gewesen, daß Gesunde und Kranke nur eine Stube gehabt. Die Novizen haben sich zu oberst unterm Dach behelfen müssen, allwo sie kein ander Liecht genossen, als was etwa durch einen aufgehebten Ziegel eingelassen worden."

„Wir hatten zwar in unserm Kloster an allerlei Nahrung einen zimlichen Vorrath verlassen, aber an baarem Geld war nichts vorhanden, was wir hätten mitnehmen können. Und dieweil das Silbergeschirr, dessen wir eben auch nit viel gehabt, selbiger Zeit wenig gegolten, so seind wir bald in große Armut gerathen. Doch aber hat uns der liebe Gott in unserm Elend über 13 Jahr lang, ohne alles Einkommen, durch verschiedene Gutthäter wunderbarlich erhalten, und ist unser gnädiger Herr Prälat der vornehmste gewesen, indem er uns so lange Zeit hindurch tägliche Hilfe erzeigt. Dieses haben wir erst recht erkannt, nachdem uns dieselbe durch Zerstörung des Klosters Creuzlingen benommen worden, denn es öftermals geschehen, daß wir ganz und gar Nichts mehr gehabt und auch Nichts zu bekommen gewußt."

„Anno 1633, den 7. Tag Herbstmonats, hat Gustavus Horn, ein schwedischer General, die Stadt Costanz sowohl auf dem schweizerischen als schwäbischen Boden hart belägert und uns große Angst und großen Schrecken verursacht. Dann weil die Stadt gar nicht ver-

schanzt und nur mit einem neugeworbenen Regiment besetzt war, so wäre es menschlicher Weis schier nit möglich gewesen, daß man sie wider einen so starken Feind hätte erhalten können. Weshalb man zur göttlichen Hilf' seine Zuflucht genommen, wodurch der Feind bis zur Ankunft mehrerer Mannschaft öftermals wunderbarlich abgetrieben worden."

„Als nun die Schwedischen ab dem Kirchhof zu Creuzlingen mit großen Stucken in die Stadt zu schießen angefangen, haben wir aus unserm Haus weichen müssen, und hat uns das hochwürdig Domcapitel einen Domherrnhof eingeraumt. Weil dann sofort der Feind die Stadt durch Tag und Nacht dermaßen stark beschossen, daß Alles erzittert, auch öftermals ganz grimmig gestürmt, so ist unglaublich, was wir für Schrecken ausgestanden. Es hat auch an der Nahrung großer Mangel angefangen, weil man sich keiner Belägerung versehen und deshalben auch die reichsten Leut' keinen Vorrath gehabt, viel weniger Anderen noch Etwas mittheilen können."

„Nachdem aber der General Horn viel Volk vor der Stadt verloren, und gesehen, daß er nichts ausrichten könne, ist selbiger am ersten Sonntag im October wiederum abgezogen, worauf in ganz Costanz große Freude erfolgt, welche uns aber bald in großes Leid verkehrt worden. Dann weilen die Obristen in der Stadt gesehen, daß der Feind im Kloster Creuzlingen seinen besten Vortheil gehabt, und besorgen müssen, derselbe möchte wiederum kommen, so haben sie noch den gleichen Abend das ganze Klostergebäu verbrennen lassen. So ist der gute Herr Prälat um Alles kommen, und hat uns der Gott den fürnehmsten Gutthäter auf eine Zeit lang entzogen, doch aber durch andere Freunde gnädig erhalten, bis wohlgedachter Herr Prälat sich erholet und die vorige väterliche Hilf' wiederum angefangen."

Der General Horn hatte den Platz und die Gebäulichkeiten des Klosters zum Hauptpuncte seiner Operationen gegen die Stadt gemacht. Schanzen und Batterien wurden errichtet; die der Altäre beraubte Kirche zum Roßstalle gemacht; die steinernen Heiligenbilder zerschlagen oder zum Gespötte mit Waffen bekleidet und an die Wachtposten gestellt; das Kloster in eine Soldatenwohnung verwandelt und Kreuzlingen in einen Waffenplatz, von wo aus die heftigsten Angriffe gegen die Stadt geschahen, Mauern durch das Geschütz theilweise einstürzten, Thürme durch das fast ununterbrochene Feuern bedeutenden Schaden erlitten und selbst mehre Stürme wider die Stadt statt fanden. Die Stadt suchte sich daher dieser sehr gefährlichen Nachbarschaft zu erwehren. Man beschloß einen Ausfall und diesem gelang es, das Kloster am 2. October vom Feinde zu säubern und ihn in die Flucht

zu schlagen, der hierauf gegen Gottlieben floh, während die rückkehrende Constanzische Besatzungs-Mannschaft das ganze Kloster anzündete, so daß es zwischen 5 und 6 Uhr Abends allbereits in hellen Flammen stund, worauf am nächsten Tag, da sich der Feind nicht mehr sehen ließ, noch vollends niedergerissen und demolirt, wie die bedeutende Kreuzlinger Schanze zerstört wurde.

Das Kloster wurde übrigens nicht mehr auf der Constanz so nahen Stelle gebaut, sondern Abt und Convent beschlossen, es mehr aufwärts, in größere Entfernung von der Stadt, zu verlegen. Man wählte den Platz beim städtischen Siechenhause, nordöstlich vom Geißberge und Remisberge, der zwar auch der Stadt gehörte, aber gegen Ersatz an das Stift abgetreten wurde. Als dieß geschehen, ließ Abt Jacob das Gestein vom verbrannten Kloster dorthin abführen, die verschütteten Gräber seiner Vorfahrer öffnen, ihre Überreste in die dem Kloster gehörige Kapelle beim Schlosse auf dem Geißberge verbringen, und nachdem das nöthige Material zum neuen Kloster beigebracht war, wurde mit seinem Aufbau begonnen. Bis zur Vollendung wohnte der Abt theils in besagtem Schlosse, theils im kreuzlingischen Amthause zu Constanz und die Canonici waren in verschiedenen Klöstern untergebracht. Inzwischen berief der Abt im November 1636 den Propst von Beuron zu sich, um mit ihm über die Maßregeln gegen den verhafteten Kollöffel zu berathen, der nach seiner Flucht aus dem dortigen Kloster Fändrich im Regiment Fürstenberg geworden und nun zu Constanz im Gefängniß schmachtete, wohin ihn auf Anrufen des weltlichen Arms der dortige Generalvikar werfen ließ; allein nur mit Mühe brachte man es dahin, daß derselbe seiner Haft entlassen und bei den Augustinern verwahrt wurde, wo man hoffte, daß er wieder zu vernünftigerer Gesinnung gelangen werde.

Im Jahre 1640 wurde durch Papst Urban VIII die Propstei Riedern bei Bonndorf mit dem Stift Kreuzlingen vereinigt. Diese Propstei war 1112 durch den Freiherrn Markwart von Weißenburg (= Krenkingen) im Dorfe Tetzeln bei Thiengen gegründet und später nach Riedern am Wald verlegt worden, wo sie als Manns- und Frauenkloster des Augustiner-Ordens bis zur Säcularisation bestund. Die Schirmvogtei derselben befand sich in Handen des krenkingen-weißenburgischen Geschlechtes bis zu dessen Erlöschen im 15. Jahrhundert, wo dieselbe an das Haus Fürstenberg überging.

Im Jahre 1648, als der westphälische Frieden dem 30jährigen (sog. Schweden-) Kriege ein Ende machte, kam das Stift Kreuzlingen unter eidgenössische Protektion, und die Anerkennung der Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft in diesem Frieden ließ es jetzt

nicht mehr zu, daß die Kreuzlinger Äbte noch ferner einer fremden Macht dienten; daher besuchte 1652 Abt Jacob als Reichsstand und Mitglied des schwäbischen Bundes den Reichstag zum letztenmal, und verloren die Kreuzlinger Prälaten Sitz und Stimme beim Reich. Im October 1653 weihte der Abt die neue Klosterkirche ein und stellte dabei ein merkwürdiges hölzernes Kreuz auf den Altar, welches aus den Trümmern der 1633 niedergebrannten alten Kirche gerettet worden. Im Jahre 1656 verkaufte Graf Hugo von Montfort-Tettnang wegen Schulden aus dem Schwedenkriege die Vogtei über Hirschlatt mit Vorbehalt des Besteurungsrechts um 5000 Gulden an das Kloster. Bald hernach aber erlitt dasselbe einen schmerzlichen Verlust, indem 1660 der thätige, geistvolle Abt Jacob (aus der Familie Denkingen zu Schömberg) starb, der sich kräftigst den geistlichen und weltlichen Flor des ihm anvertrauten Stifts angelegen sein lassen, aber auch schwere Zeiten durchlebt hatte. Besonders hatte ihn die Verbrennung des Klosters geschmerzt, weil Kreuzlingen einen ungemeinen Schaden dadurch erlitt, daß die Bibliothek, mit den meisten mühevoll erworbenen Handschriften, wieder zu Grunde gegangen. Die Wohngebäude des neuen zum Theil aus den Trümmern des alten weit größer und schöner gebauten Klosters kamen unter ihm auch noch nicht, sondern erst unter dem Abte Augustinus zur Vollendung; sie wurden zwischen 1665 und 1667 eingerichtet und bezogen.

Im August 1660 cedirte das Kloster an die Stadt Constanz zu den Festungs-Reparationen bei der Rauhenegg und zur Erweiterung der Stadtgräben eine Räumlichkeit, die für den Platz, auf welchem dasselbe stund, als Äquivalent galt. Im Jahre 1676 ließ der Abt eine Schiffsstäde am Hörnle herrichten und sie mit vielen Pfählen versehen, um den Salzschiffen einen sichern Port zu verschaffen und das Salz nach Zürich transportiren zu können; weil dieselbe jedoch den Stadtfreiheiten zum Nachtheil gereichte, so wurde der Abt sie zu beseitigen ersucht, und weil er nicht entsprach, demolirten die Constanzer die Pfähle. Im Jahre 1689 kaufte der Abt vom Kloster Fischingen für 10,600 Gulden den Kirchensatz zu Wilhelmskirch in der Nähe von Ravensburg, und 1693 von demselben noch das ganze dortige Dorf für 10,000 Gulden, welches dann einen Kreuzlinger Conventualen zum Pfarrer erhielt.

Augustins Nachweser, Abt Johann, aber erwarb von den Erben der von Fels für 8000 Gulden das neben dem Kloster gelegene Felsenschlößchen [1]. Unter ihm brach der Präcedenz-Streit zwischen

[1] Die Herren von Fels oder Vels (Wels, Welz) waren ein in der Seegegend

den Klöstern Petershausen und Kreuzlingen wieder aus, der viele Jahre lang dauerte, und obgleich der schwäbische Kreis, das Fürsten-Collegium, und selbst der Kaiser sich für Petershausen aussprachen, weil Kreuzlingen kein Reichskloster mehr sei, durch päpstlichen Spruch doch zuletzt zu Gunsten des letztern ausfiel. Im December 1713 wurde der von Bermatingen gebürtige Chorherr Andreas Dilger, der Gottesgelehrtheit Doctor und Professor in Kreuzlingen, zum Propst von Allerheiligen und Abt von S. Märgen erwählt. Dieser Mann verdient hier eine besondere Erwähnung, da er einer jener Ordensmänner war, welche nicht allein durch Gelehrsamkeit und kirchlichen Eifer hervorleuchteten, sondern auch durch kluge Umsicht, männlichen Muth und unermüdliche Thatkraft, in schweren Zeiten und unter schwierigen Verhältnissen, das Ziel erreichten, wornach sie lange Jahre hindurch gestrebt und gerungen. Dilger wurde als Wiederhersteller der Propstei Allerheiligen und Abtei S. Märgen von seinen Zeitgenossen mit Recht vir meritissimus et incomparabilis genannt [1].

Im Jahre 1728 wurde zufolge eines Vertrags zwischen Ravensburg und Kreuzlingen die Kirche zu Winterbach bei Kappel vom Kloster neu gebaut. Dagegen wurden 1733, als der Abt die Schiffsläude im See (am Hörnle) in Constanzischer Jurisdiction und zum Nachtheil der Fortifikation und des Zolls der Stadt wiederum bauen und mit Pfählen versehen ließ, dieselben auf Befehl der österreichischen Regierung zu Innsbruck nach vielen Remonstrationen wieder herausgerissen und unter Rührung der Trommel in die Stadt gebracht, und der Erbauer des Werkes, Rothmund von Buchhorn, auf Betreten mit 50 Reichsthalern bestraft. Allein nach zwei Jahren ließ der Abt beim Kreuzlinger Hörnle, im Beisein einiger Thurgauer und zweier Klosterherren wieder Pfähle zu einer Schiffsläude schlagen. Diese sieben Pfähle nannte man spottweise „die sieben Schmerzen von Constanz". Im Jahre 1740 wurde vom Kloster ein neues Pfarrhaus in Güttingen erbaut, und 1749 kamen die Verträge zu Stande, in welchen das Erzhaus Österreich dem Kloster Kreuzlingen für 10,000 Gulden die hohe malefizische Jurisdiction über die Herrschaft Hirschlatt, wie die Forst- und Jagdgerechtigkeit derselben für 4000 Gulden zu Lehen verlieh.

Der 28. Jänner 1774 war für das Kloster ein Unglückstag, denn

---

(zu Lindau, Ravensburg, Constanz) angesessener Patrizier-Adel. Die constanzische Familie v. W., welcher das Schlößchen (das jetzige katholische Schulhaus von Kreuzlingen) angehörte, starb um's Jahr 1700 aus.

[1] Vgl. über ihn Diöc.-Archiv II, 260 ff.

es kam durch Unvorsichtigkeit eines Knechts in den Stallungen bei einem heftigen Westwinde Nachts 10 Uhr Feuer aus, welches so um sich griff, daß sämmtliche Stallungen mit allem Hornvieh, fast alle Pferde, alles Geschiff und Geschirr, alles Heu, Stroh, alle Zinsfrüchte mit Scheuer und ein Torkel verbrannten. Dieses Mißgeschick traf das Kloster unter dem Abte Johann Baptist (Dannecker), dessen Nachfolger Prosper Domerer von Kreuzlingen wurde, welcher nach einer 19jährigen Regierung an einer Brustkrankheit im Alter von 64 Jahren verstarb, ein Mann von Gelehrsamkeit und unbescholtenem Wandel, der seine Religiosen streng zu den theologischen Studien anhielt und viel für die Stiftsschule that. Darauf wurde im Juli 1779 der Kapitular und bisherige Administrator zu Wurmlingen, Anton Lutz aus Hüfingen, zum Abt gewählt, dem zu Ehren man auf seine Einweihung und Installirung durch den Bischof Maximilian von Constanz die Comödie „Eleazar, Moses Nachfolger“, aufführte.

Abt Anton war ein besonders verdienstvoller Mann, der nicht nur ein Vater seiner Stiftsmitglieder und Unterthanen, dabei fromm und häuslich war, sondern neben der Klosterschule auch noch eine deutsche oder Volksschule einführte; denn wie sich der gelehrte Herr selbst viel mit der Literatur befaßte und seine Conventualen aufmunterte, durch Wissenschaftlichkeit sich die Achtung der Welt, ihrem Geiste Heiterkeit und Freude und dem stillen Klosterleben eine süße Würze zu verschaffen, so wollte er durch die Kinderschule auch wohlthätig auf das Volk einwirken, es besser, verständiger und für die menschliche Gesellschaft nützlicher machen. Da brach 1789 die französische Revolution aus. Der Sturm erreichte 1798 auch das stille Gotteshaus. Der Abt floh mit dem Convent nach Schwaben und starb im December 1801 zu Hirschlatt.

Nun folgte der Dekan Jacobus Ruf, aus Öningen im Hegau gebürtig, als Prälat und Abt von Kreuzlingen, unter dem das Stift die Herrschaft Hirschlatt verlor, indem dieselbe durch den Regensburger Reichsdeputations-Schluß 1803 dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen als Entschädigung für verlorne Feudalrechte im Lüttícher Lande zugetheilt wurde. Das Kloster jedoch blieb durch die Gesetzgebung des Cantons Thurgau fortbestehen, aber unter der Forderung, daß es sich als gemeinnützige Anstalt bewähre, die Volkserziehung und das Schulwesen befördere. Das Stift zeigte sich ganz bereit, diesen Forderungen veränderter Zustände nach Kräften Rechnung zu tragen, und es gewann auch mehrfach den Anschein, als wollten die gemachten Versuche (s. unten den Redactionszusatz) den beiderseitigen Wünschen und Hoffnungen entsprechen. Doch vergeblich. Im Jahre 1831

hatte das Stift durch einen Vertrag mit dem großen Rath des Cantons die sog. Seeburg behufs Errichtung eines Lehrerseminars abgegeben; dieß war das Vorspiel der nahen Auflösung. Im Jahre 1837 entzog die Cantonsbehörde dem Kloster die eigene Verwaltung der Ökonomie und untersagte ihm die Aufnahme von Novizen, und nachdem im März 1844 auf Befehl der Cantonsregierung durch die von ihr eingesetzte Verwaltung das Klosterschlößchen Geißberg verkauft und so Schlag auf Schlag über das Stift gekommen war, hob man es 1849 vollends auf, und pensionirte den Abt und die Conventualen. Die Klostergebäulichkeiten wurden zum Schullehrer-Seminar und zu einer landwirthschaftlichen Schule bestimmt; die Stiftskirche dagegen als Pfarrkirche der neu errichteten Pfarrei Kreuzlingen erklärt. Das reiche Kloster-Archiv aber, welches wichtige Beiträge zur Geschichte der östlichen Schweiz, besonders des Thurgaus, auch für Schwaben enthielt, nebst der Bibliothek, verbrachte man nach Frauenfeld, worauf der Bibliotheksbau einem neuen Blumengarten weichen mußte.

Der Titel des Abtes war: S. R. I. praelatus, imper. collegii can. reg. abbas in Creuzlingen, praepositus infulatus in Riedern, dominus in Hirschlatt, Sulgen, Owangen et Tryllikon. — Das reine Vermögen des Klosters belief sich auf 500,000 Gulden. An Besitzungen hatte es außer denen im Thurgau 1) die Herrschaft Hirschlatt, zu welcher das Dorf mit Schloß, der Weiler Kehlen, Ober- und Unter-Ailingen, zum Theil Jettenhausen und Lottenweiler, sowie die Höfe und Güter zu Bitzenhofen, Furatweiler, Hebratsweiler, Wickenhausen, Waltenweiler, Winterbach, Zillisbach 2c. gehörten; 2) ein Statthalterei-Gebäude zu Buchhorn (Friedrichshafen), obschon der Statthalter oder Pfleger meist in Hirschlatt wohnte; 3) Höfe und Güter in der österreichischen obern Landvogtei Altdorf zu Kappel, Horgenzell, Gossetsweiler, Wilhelmskirch 2c.; 4) in der österreichischen Grafschaft Hohenberg eine Statthalterei zu Wurmlingen sowie Güter und Gefälle zu Hirschau; 5) auf dem Reichsboden und zwar im Salemischen Höfe und Gefälle zu Grasbeuern und Bermatingen, und endlich noch im Gebiete des Klosters Petershausen zwei zinsbare gute Lehenbauernhöfe zu Herdwangen. Dann hatte das Kloster Kreuzlingen zwölf ihm pleno jure incorporirte Pfarreien zu versehen: in Württemberg, Baden, Vorderösterreich, wenige in der Schweiz.

* Am Schlusse der kurzen Geschichte des ehemaligen Chorherrenstiftes Kreuzlingen muß noch jenes Momentes gedacht werden, welches im Leben und in der Geschichte eines Klosters ein Hauptfactor sein sollte und vielfach auch wirklich gewesen ist: der Bemühungen und Verdienste um Wissenschaft und Unterricht.

Kreuzlingen stand hierin keinem der Klöster am Bodensee nach; ja in den letzten Jahrhunderten zeichnete es sich durch einzelne seiner Mitglieder vor vielen andern in würdiger Weise aus. Der Cardinal Marquart von Rodt, Bischof von Constanz (1689—1704), nennt in einem Briefe an den Prälaten Augustin im Jahr 1692 das Stiftscapitel ein collegium doctorum.

Im vorigen Jahrhundert haben sich durch Gelehrsamkeit und wissenschaftliches Streben folgende Conventualen hervorgethan:

Johannes Stirm von Haslach, lehrte in der Stiftsschule Theologie und ist der Verfasser der im Druck erschienenen Schriften: Meditationes secessus octiduani; Illustrationes s. regulae; letzteres Werk in kürzerer Fassung: Instructiones sub s. regula S. Augustini Deo militantium perfectioni accommodatae, Constanz 1702. Nach seinem Tod erschien noch: Libellus doctrinae catecheticae 1713.

Patriz Huchler bearbeitete die Exercitia spirit. des Ignatius, Constanz 1728.

Lorenz Laux, zuletzt Stiftsdecan, übersetzte eine große Zahl theologischer Schriften aus dem Lateinischen und Französischen.

Gebhard Gebhard von Lanzperg, ebenfalls Stiftsdecan, fertigte während seines Aufenthaltes in Rom viele Excerpte aus kirchenhistorischen Manuscripten in der vaticanischen Bibliothek, die später nach S. Blasien kamen. Für das Stiftsarchiv besorgte er eigenhändig eine sehr schöne Abschrift des Bullarium pontificium domesticum. Auch gebührt ihm das Verdienst, zwischen dem Bischof von Constanz und dem Abt von S. Gallen einen fünfzigjährigen Streit bezüglich der Jurisdictionscompetenz vermittelt zu haben, so daß er als angelus pacis in der betreffenden Urkunde aufgeführt ist.

Unter den Kreuzlingern gelehrten Stiftspriestern ist der fruchtbarste gewesen Wilhelm Wilhelm [1]. Geboren den 12. Juli 1735 in dem

---

* Dieser Abschnitt ist eine Zugabe der Redaction. Herr Pfarrer Heinel in Ilmensee, mehrere Jahre Zögling in Kreuzlingen, vermittelte dazu einige Notizen von dem ehemaligen Stiftsdecan Herrn Konrad von Kleiser. Beiden Herren sei hiemit der gebührende Dank ausgesprochen.

[1] Vgl. zum Folgenden: *E. Klüpfel*, necrologium sodalium et amicorum literariorum, Frib. 1809, p. 67—73.

damals österreichischen, jetzt württembergischen Städtchen Mengen, erhielt er seine Gymnasialbildung in den Klosterschulen zu Hofen, Rottweil und Villingen; Philosophie studirte er bei den Jesuiten in Augsburg. Nach Vollendung dieser Studien trat er 1753 als Novize in Kreuzlingen ein und legte am 13. Juni 1756 die feierlichen Gelübde ab. Hierauf studirte er Theologie in der Schule des Stiftes und wurde den 22. September 1759 zum Priester geweiht.

Die gründliche Bildung des jungen Paters bestimmte den Abt, denselben sofort als Lehrer der Philosophie in der Stiftsschule zu verwenden und schon im Jahre 1764 veröffentlichte Wilhelm seine „Ichnographia philosophiae Creutzlinganae“. Nachdem ihm später auch das Lehramt der theologischen Disciplinen übertragen war, ließ er die Schrift: Parerga theologica (Const. 1768) erscheinen, ein Compendium, in welchem der Versuch gemacht ist, mittelst zweihundert sog. Parerga [Klüpfel tadelt mit Recht diese Bezeichnung als ungenau] die Lehrsätze der Dogmatik nach den drei theologischen Tugenden geordnet darzustellen.

In demselben Jahre publicirte Wilhelm sein bekanntestes Werk: Authentia veteris testamenti, argumentum demonstrationis criticae contra pseudo-criticos. (Constantiae, impensis J. F. Bez.) Das Ziel, welches er in dieser, 347 Seiten umfassenden Schrift (welcher eine ähnliche über das neue Testament folgen sollte), vor Augen hatte, war nach der Vorrede ein dreifaches, nämlich, zu untersuchen 1) ob es ein geschriebenes Wort Gottes gebe, 2) ob die Bibel das geschriebene Wort Gottes sei und 3) wie die Auslegung der Bibel beschaffen sein müsse? Zur Lösung dieser Aufgabe standen dem Verfasser, wie sich nicht läugnen läßt, eine für seine Zeit umfassende Gelehrsamkeit, besonders eine reiche Kenntniß der alten Historiker zu Gebot, auch fehlt es ihm nicht an Scharfsinn und Gewandtheit der Darstellung; aber die von ihm befolgte Methode „genuinam aetatem antiqui testamenti .... *soritica* methodo demonstrare et hac ambage lectoribus varium eruditionis partim sacrae, partim cum sacra jam jucunde, jam utiliter jamque necessario connexae, apparatum subministrare“ [Worte der Dedication an den Abt Prosper] eignete sich wenig für derartige Untersuchungen. Die vielen Parallelen, welche aus den heidnischen Classikern beigezogen werden, sind meistens ganz unzutreffend und bloß nach äußerer Ähnlichkeit gewählt. Der Erfolg dieser Schrift war für den Verfasser selbst kein günstiger; das Buch erschien zwar mit bischöflich Constanzischer Approbation, der Censor scheint trotzdem noch Bedenken geäußert zu haben, was den ängstlichen Abt veranlaßte, seinen gelehrten Canonicus vom Lehramte zu entfernen. [Klüpfel: Censor epi-

scopalis, nescio, quid monstrorum hoc in scripto veritus, ansam praebuit formidoloso abbati, dimovendi Wilhelmum a munere professorio.]

Wilhelm wurde in der Seelsorge verwendet, zuerst in Hirschlatt bei Tettnang, dann in Hirschau bei Rottenburg. Hier verfaßte er die Theologia physica (im Druck erschienen, Const. 1772), deren Zweck war, aus der Schöpfung den Schöpfer und dessen Vollkommenheiten zu beweisen. Plötzlich nach Kreuzlingen zurückgerufen, erhielt er das Amt des Klosterschaffners übertragen, für einen Gelehrten ein sehr nüchternes Geschäft, weßhalb es ihm sehr erwünscht kam, daß er nach einigen Jahren wieder nach Hirschlatt zurückkehren durfte.

Im Jahre 1774 erging eine Verordnung der Kaiserin Maria Theresia, daß in den Kreis der theologischen Wissenschaften auch Literärgeschichte der Theologie und Patrologie sollte aufgenommen werden. Für die Universität Freiburg wurde als Lehrer dieser Fächer auf den Vorschlag des berühmten Dogmatikers Klüpfel unser Pater Wilhelm berufen. Mit Freuden folgte er; Anfangs December 1774 traf er in Freiburg ein, und hielt am 19. December seine erste Vorlesung. Am 4. April des folgenden Jahres wurde er zum Ordinarius ernannt, am 16. Mai öffentlich zum Doctor promovirt; das am 18. Mai gehaltene Principium solenne handelte de patrologiae usu in disciplinis theologicis.

Noch in demselben Jahre ließ Wilhelm seine Patrologia ad usus academicos im Druck erscheinen, Freiburg im Verlag von Wagner. Dieses Lehrbuch hat auf 351 Seiten folgenden Inhalt. Seite 1—10 Prolegomena: Erörterungen über Tradition, Kirchenvater, Patrologie u. s. w. I. Theil, Seite 11—33: Ansehen, Bedeutung der heiligen Väter; Errata patrum. II. Theil, S. 34—227: Schriften der Väter, von (Pseudo) Dionysius Areopagita bis zu dem hl. Bernard. III. Theil, S. 228—338: über den Gebrauch und Nutzen des Studiums der patristischen Schriften für die Philosophie, Theologie, Geschichte, für Grammatik, Hermeneutik, Kritik u. s. w.

Dieses Buch war für seine Zeit eine nicht unbedeutende Leistung; die Darstellung ist klar, übersichtlich, das Material, angesehen die damaligen Vorarbeiten, reichhaltig. Wenn in Betracht gezogen wird, daß die Schrift in kürzester Zeit vollendet wurde und dem Verfasser gar keine Vorarbeiten vorlagen, so wird billigerweise dieser erste Versuch ein anerkennendes Urtheil verdienen. Er sagt am Ende der Vorrede: Tu vero, amice lector! accipe nunc istam, non tam patrologiam, quam patrologiae, qualem auditoribus meis explicare soleo, sciagraphiam et imperfectionem huius brevitate temporis, novitate rei

et difficultate laboris excusa. Audeo dicere cum Eusebio L. I. hist. eccl. c. I. Primus hoc argumentum adgressus novam quandam nullisque tritam adhuc vestigiis viam incedere tento; sed addo cum Hieronymo, novitatem libri sui de nominibus Hebraicis insinuanti: novum est opus . . . non quo studium meum insolenter extollam, sed quod sudoris conscius ad lectiones ejus provocem nescientes. Difficultatem porro quod attinet, arbitror, de studio patrologico recte dici posse, quod Tacitus in vita dixit Agricolae: studia facilius oppresseris, quam revocaveris.

Im Jahre 1776 wurde durch den Rücktritt des Dominicaners Würth die eine der beiden damals an der theologischen Facultät bestehenden dogmatischen Lehrkanzeln vacant; Wilhelm, welcher nach einer Bemerkung Klüpfels mit dem Besuch seiner Zuhörer in der Patrologie nicht besonders zufrieden war [quod neglegentiores esse cerneret auditores in frequentandis patrologiae et historiae litterariae theologiae acroasibus], bewarb sich darum und erhielt sie auch unter Beibehaltung der bisherigen. Sofort war er darauf bedacht, im Interesse seiner neuen Zuhörer wieder ein Lehrbuch zu verfassen. Dieß erschien 3 Jahre später: Theologiae dogmaticae nova methodo tradendae Pars prior. (Freiburg bei Satron 1779.) Was er unter der neuen Methode versteht, darüber erklärt er sich ausführlich und in einer für seine Zeit bezeichnenden Weise in der Vorrede: Theologia dogmatica est scientia adeoque systema dogmatum revelatorum. Ex hoc principio sequentia fluunt corollaria. I. Theologia dogmatica ne dividatur in octo tractatus. Quid huic divisioni cum scientia? quid cum systemate? nihil. Quid, scholastici! facit tractatus de regulis fidei post tractatum de Deo et de ss. Trinitate? nihil. II. Theologia dogmatum ita ordinetur, ut unum fluat ex alio. Non tantum post aliud, sed etiam ex alio. III. Methodus dogmatica non sit mathematica, sed systematica. Christus non venit, ut faceret mathematicos, sed ut Christianos. IV. Theologia dogmatica non sit ad mentem Augustini, Thomae vel Scoti, sed ad mentem Jesu Christi. Ubi secta, ibi nominis, non religionis praelium est. V. Quaestiones scholasticae aut penitus omittendae aut tantum referendae sunt. Quid juvat discere dediscenda? VI. Haereses extinctae sepeliri, vivae contra praesertim in Germania totis viribus oppugnari debent. Intelligere superflua nihil nocet, sed forte discere nocuit, cum tempus necessariorum occuparent. (August. de utilit. cred. c. 11.) VII. Systemata haereticorum praesentia potius, quam praeterita vexantor. Posteriora derogant prioribus. VIII. Argumenta Biblica sint classica et hermeneutice pro-

posita. Quod potest fieri paucioribus, non debet fieri pluribus. IX. Theologia dogmatica non sit alia quam dogmatica. Dici sequitur ad esse. X. Theologiae dogmaticae sufficiant duo volumina formae octavae: sufficiant anni duo: sufficiant duae in dies singulos horae. Olim paucae leges erant, ne cives mole terrerentur. Quid juvat exponere merces, quarum pretium excedit facultates emptorum? XI. Haec duo volumina brevitate, docta tamen et justa, se commendent. Quicquid praecipies, esto brevis, ut cito dicta percipiant animi dociles teneantque fideles. XII. Ordo theologiae dogmaticae sit ordo revelationis divinae. Hoc ordine nihil clarius, nihil brevius, nihil solidius. XIII. Praelectiones dogmaticae condiantur sale morali. Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci.

Der erste, allein erschienene Theil, handelt: 1) de principiis theologicis S. 1—52; 2) de Deo S. 53—102; 3) de Trinitate S. 103 bis 148; 4) de creatione S. 149—201; 5) de Messia S. 202—248. In diesem Buche bekundet der Verfasser seine Kenntniß der biblischen Grundsprachen; im letzten Abschnitt behandelt er eingehend einzelne messianische Hauptstellen nach dem hebräischen Grundtext. Eine ausführliche Kritik erfährt das ein Jahr zuvor 1778 erschienene Schriftchen des Mainzer Theologen Lorenz Isenbiehl: Neuer Versuch über die Weissagung vom Immanuel, Jes. 7, 14, welches damals das größte Aufsehen erregte, eine Menge sowohl privater wie amtlicher Begutachtungen und Censuren veranlaßte und für den Verfasser selbst einen verhängnißvollen Ausgang nahm. Wilhelm vertheidigt nicht ohne Geschick und in lebhafter gewandter Darstellung die traditionelle Auffassung.

Besondere Beachtung verdient noch ein literarisches Unternehmen, durch welches Wilhelm bei dem gebildeten Publicum seiner Zeit das Interesse für Lectüre und Studium der heiligen Schrift zu wecken suchte; es ist dieß die Vulgata paraphrastica, wovon aber nur zwei Bände (Genesis und Exodus) erschienen sind, Constanz 1786. Eine nicht freundliche Beurtheilung in den Würzburger gelehrten Anzeigen, 29. Stück vom 12. April 1786, veranlaßte den Verfasser, in deutscher Sprache eine Vertheidigung zu veröffentlichen, worin er sich des Näheren über Veranlassung, Zweck 2c. seiner Arbeit ausspricht. Seine Absicht sei, „das Lesen der Vulgata allen, welche die lateinische Sprach verstehen, kürzer, leichter, bequemer, wohlfeiler und angenehmer zu machen.“ Er legt den Text der Vulgata seiner Paraphrase zu Grund, nicht einen in der Muttersprache, weil „eine solche Bibel, wenn sie nicht fast bei jedem Verse Noten hat, oder wie die meinige paraphrastisch ist, dem Laien fast überall unverständlich wäre.

Eine deutsche Bibelübersetzung wird es selten recht machen. Wir haben das Beispiel an der besten, an der Fulder. Macht sie es aber recht, so wird sie nicht sehr lang gefallen, weil die deutsche Sprach sich ändert, und, was heute schön lautet, nach 20 Jahren übel klingt. Endlich wird nicht nur unter Katholiken, sondern auch unter Protestanten gestritten, ob das Lesen aller biblischen Bücher in der Volkssprache allen Christen räthlich sei." Die einer Paraphrase gestellte Aufgabe faßt Wilhelm nicht in der leichten Weise, in welcher diese Auslegungsform häufig geübt wurde und darum auch in jener Zeit schon in Mißcredit gerathen war. Auch der Recensent hatte unverholen geäußert, daß er solchen erklärenden Umschreibungen keinen Geschmack abgewinnen könne: „sie dehnen den Satz in die Länge, ersäufen jeden kraftvollen Gedanken in einer Fluth von Worten und setzen ihm dann oft noch Nebenbegriffe bei, die demselben eine falsche Richtung geben." Darauf entgegnet Wilhelm: „Dehnen meine Zusätze den Schriftsatz in die Länge, so hat dieses seine guten Ursachen. Oft sagt der hebräische Text was anders, als die Vulgata; oft ist der lateinische dunkel und läßt eine zweifache Erklärung zu; oft haben beide Texte verschiedene Lesarten; oft giebt die griechische Übersetzung einen bequemen Sinn; oft muß der mittlere Vers mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden verbunden werden; oft muß man einem scheinbaren Widerspruche, der vorangieng oder nachkommen wird, vorbeugen; oft ist eine gute Lehre anzubringen; oft verdient eine schöne Stelle eines hl. Vaters ihren Platz; oft ist die Übereinstimmung der Offenbarung mit der Vernunft durch Denksprüche heidnischer Weltweisen und Dichter zu zeigen; oft ist das Mark einer ganzen gelehrten Abhandlung auszudrücken." — Die Ausführung ist gewandt, klar, präcise, die exegetischen Hilfsmittel damaliger Zeit fleißig beachtend; die Worte des Textes sind vollständig beibehalten und erhalten nur da (mit Cursivschrift) eine erläuternde Paraphrase, wo das Wort- oder Sachverständniß solche verlangt. Einige Beispiele. Exod. III, 14: Dixit Deus ad Moysen: Ego sum, qui sum: *semper fui, sum et ero, sum a me ipso et causa omnium rerum. Et Deus* ait *adhuc:* Sic dices filiis Israel*is: Ille,* qui *necessario, qui a se ipso, qui causa omnium rerum,* est, *verbo, Jehova vel ens a se,* misit me ad vos. — Die vielgedeutete Stelle Exod. XII, 35, 36: Feceruntque filii Israel*is jam praevie,* sicut *eis* praeceperat Moyses et petierunt *sive mutuati sunt* ab Aegyptiis *jam prius* vasa argentea et aurea vestemque plurimam, *quasi ad sacrificandum necessaria.* Dominus autem dedit *tunc* gratiam *suo* populo coram Aegyptiis, *movitque corda eorum, ita* ut *libenter* commodarent eis, *quae petierant.* Et *sic Hebraei* spoliaverunt

Aegyptios, *obtinendo mercedem, quam meruerant, aedificando et muniendo civitates eorum. Certe digni erant Hebraei, quibus talia juberentur: digni et Aegyptii, qui talia paterentur.* — Exod. XXVIII, 30: Pones autem in rationali judicii *Urim et Thummim, id est: vel haec ipsa duo verba hebraica vel figuras quasdam aenigmaticas, quae significant lumen et perfectionem sive* Doctrinam et Veritatem; quae erunt in pectore Aaronis, quando ingredietur *tabernaculum, ut se sistat* coram Domino. Et gestabit judicium *seu rationale cum nominibus* filiorum Israel*is, eidem insculptis,* in pectore suo, in conspectu Domini *stiturus se,* semper *sive quoties ingredietur sanctuarium: at sciat, in sacerdote duo requiri, scientiam et virtutem.* — Exod. XXXIV, 29: Cumque descenderet Moyses de monte Sinai, tenebat duas tabulas testimonii *foederis* et ignorabat, quod *radiante lumine fulgens, et hinc quasi* cornuta esset facies sua ex consortio *seu perceptione* sermonis Domini.

Kurze Zeit supplirte Wilhelm auch den Lehrstuhl der Moraltheologie, als der 1785 dazu berufene Cistercienser Raimund Pelz nach zwei Jahren von einem Gemüthsleiden befallen wurde; im Jahre 1785 wurde sodann Ferd. Wanker zum Professor der Moral ernannt.

Als durch die neue Studienordnung vom Jahre 1789 der Vortrag der dogmatischen Fächer fortan auf eine Professur beschränkt worden, wurde Wilhelm dieser Function seines Amtes enthoben. In demselben Jahre hatte den unermüdlich thätigen Mann eine epileptische Krankheit befallen, welche rasch seine Lebenskraft verzehrte, er starb 55 Jahre alt den 28. August 1790.

Von seinem literarischen Nachlaß führt Klüpfel noch folgende Werke auf: Historia litteraria theologiae; Theologia moralis delineata; Theologia biblica; Vita sui ipsius [1].

Bruno Küble von Wolfegg lehrte Dogmatik und kanonisches Recht, schrieb eine Anzahl theologischer Tractate und ist der Verfasser des „*Febronius abbreviatus*“, welches Werk anonym erschien, Frankfurt und Leipzig 1785, in 5 Bänden. Dieser Febronius abbreviatus war eine Gegenschrift gegen das bekannte Buch des Trierer Weihbischofs Hontheim; sein Erscheinen machte ebenfalls Aufsehen, wenn auch nicht in dem Grade wie der „Febronius“ selbst. Der Papst veranlaßte

---

[1] Da gerade ein Säculum abgelaufen ist, seitdem Wilhelm an unserer Hochschule seine vielseitige Wirksamkeit angetreten hat, glaubten wir obigen Bericht etwas ausführlicher geben zu sollen, zum ehrenden Andenken des verdienten Mannes und zugleich als einen kleinen Beitrag zur Geschichte unserer theologischen Facultät vor hundert Jahren. K.

den Abt von S. Blasien, die Person des Verfassers zu ermitteln, und beschenkte dann das Stift Kreuzlingen mit einem silbernen Service.

Martial Endel von Rottweil war Lehrer der Moraltheologie und verfaßte eine große Zahl von Thesen aus allen Zweigen der Theologie. Er war ein tüchtiger Lateiner, mit dem lexicon antibarbarum des Noltenius soll er so vertraut gewesen sein wie mit dem Brevier.

Ignaz Schmieder von Wolfach stellte aus den Quellen einen vollständigen Elenchus abbatum et canonicorum regularium Crucilingensium bis auf seine Zeit zusammen. Diese sehr fleißige und genaue Arbeit blieb ungedruckt und ist ohne Zweifel mit den andern Kreuzlinger Archivalien in das Cantonsarchiv nach Frauenfeld gekommen.

Der Abt Anton Lutz verfaßte „Theologische Grundzüge des wahren Christenthums" u. s. w. 1790.

Kreuzlingen unterhielt, wenigstens seit dem 16. Jahrhundert, eine eigene Schule für Gymnasialunterricht, welche bis zur Aufhebung des Stiftes bestand und gerade in der letzten Zeit ihres Bestehens im blühenden Zustand war, weßhalb sie auch von vielen Schülern besucht wurde, welche nicht beabsichtigten, später im Kloster zu bleiben: aus der Schweiz, aus Baden, Württemberg und Vorarlberg. Jetzt noch leben Viele derselben, welche den dort genossenen Unterricht und die väterliche Führung und Leitung ihrer Lehrer in dankbarer Erinnerung behalten haben. Wie in den meisten Klöstern wurde auch in Kreuzlingen mit Vorliebe die Musik gepflegt. Die im Kloster wohnenden Zöglinge waren an pünktliche Ordnung gebunden; die Aufsicht von Seite ihrer Lehrer war bei allem Ernst doch wieder eine väterlich milde; öfters wurden gemeinsame Excursionen gemacht, Winters und Sommers, zu Land und zu Wasser [1].

Neben dem Gymnasium hatte Kreuzlingen, zunächst für seine künftigen Stiftspriester, auch eine theologische Schule, an welcher mindestens drei Capitularen die philosophischen und theologischen Dis-

---

[1] Aus dem strengen Winter 1829—30 möge hier folgender Vorfall eine Stelle finden: Die Schüler erhielten eines Nachmittags die Erlaubniß, die ihnen bestimmte freie Zeit mit Schlittschuhlaufen auf dem See zuzubringen. Im Kloster wußte man noch nicht, daß bereits die ganze Strecke zwischen dem Schweizerufer und dem sog. Eichhorn mit dickem Eis bedeckt war; jugendliche Lust und Freude trieb die jungen Studiosen immer weiter und weiter auf der glänzenden Eisdecke, und ehe sie sich versahen, waren sie am entgegengesetzten Ufer beim „Käntle" angekommen, wo dann, wie billig, ein Labetrunk eingenommen wurde. Die Kreuzlinger Klosterschüler waren so die ersten gewesen, welche den gefrorenen Bodensee überschritten hatten! Heiter und lustig kehrten die Kühnen zurück und erlösten ihre guten Patres von großer Angst, in welche diese das lange Ausbleiben ihrer Zöglinge versetzt hatte.

ciplinen lehrten. Einige derselben, welche im vorigen Jahrhunderte wirkten, sind bereits als Schriftsteller angeführt worden. In der letzten Zeit des Bestandes vertraten die theologischen Fächer Joseph Gillhard, eine sehr beliebte Persönlichkeit, und Stiftsdecan Konrad v. Kleiser, ein Mann von allseitiger, gründlicher Erudition, welcher nach erfolgter Aufhebung des Stiftes die Seelsorge der katholischen Gemeinde Kreuzlingen übernahm und in dieser Stellung bis auf den heutigen Tag segensreich wirkt.

Kurze Zeit (1806—1810) war in Kreuzlingen auch eine Bildungsanstalt für Volksschullehrer. Wie oben berichtet, ließ die Cantonsbehörde im Jahr 1803 das Stift fortbestehen unter der Bedingung, daß dasselbe der Volksschule und Volkserziehung sich annehme. Der damalige Abt Jakob betraute deßhalb den Pater Meinrad Kerler mit der Aufsicht über die Volksschule, welche in der letzten durch die vielen Kriege schwer heimgesuchten Zeit ganz herabgekommen war; auch sorgte das Stift für einen anständigen Lebensunterhalt eines tüchtigen Lehrers. Pater Meinrad machte sich bekannt mit der damals bereits zu großer Berühmtheit gelangten Pestalozzischen Lehr- und Unterrichtsweise und eröffnete im Jahr 1806 mit zwei Neopresbytern eine Präparandenanstalt für künftige Schullehrer.

Der Generalvicar v. Wessenberg, dessen Rath zur Errichtung des neuen Instituts mitgewirkt hatte, berichtet darüber Folgendes:

„Im Jahre 1806 wurde im Kloster ein Schullehrerseminar errichtet, in welches einzutreten zwei junge Geistliche im Priesterseminar zu Meersburg sich geneigt zeigten, nämlich Nabholz [1] und

---

[1] Philipp Jakob Nabholz, geb. 15. April 1782 zu Villingen, erhielt die wissenschaftliche Vorbildung bei den dortigen Benedictinern, trat als Novize in das Kloster Tennenbach, aber nur für kurze Zeit, 1802—1804 studirte er in Freiburg Theologie, absolvirte in Constanz und im bischöflichen Seminar zu Meersburg und erhielt 1806 die Priesterweihe. Nach seinem Weggang von Kreuzlingen 1814 verweilte er ein halbes Jahr in Iferton, um die Methode Pestalozzi's näher kennen zu lernen. Aus dieser Zeit datirt seine enge Freundschaft mit Pestalozzi, Niederer und Krüsi. Von der bischöflichen Behörde seines Heimathlandes zurückgerufen, wurde er Pfarrverweser in Waldkirch bei Waldshut, wo er segensreich wirkte, bis er 1822 einem Rufe als Director des neu errichteten Lehrerseminars in Aarau folgte. In Anerkennung seiner Verdienste beehrte ihn 1831 die Regierung mit dem Titularcanonicat in Zurzach, und 1833 wurde er Mitglied des Cantonsschulraths. Nach Baden zurückberufen als Director des Schullehrerseminars in Rastatt, trat er diese Stelle an im Frühjahre 1834. Diese Anstalt wurde 1835 nach Ettlingen verlegt, und als 1839 ein zweites Seminar für die oberen Landestheile in Meersburg eröffnet wurde, erhielt Nabholz nach seinem Wunsche die dortige Direction, die er bis zu seinem Tode, 10. October 1842, führte. Wie in der Schweiz hatte er auch im Heimathlande die ungetheilte Liebe und Verehrung seiner Zöglinge sich erworben. —

Wepfer [1]. Beide waren vom sehnlichsten Wunsche beseelt, sich dem Lehrerberufe zu widmen, wollten aber nicht mit unauflöslichen Gelübden in die Anstalt eintreten. Nabholz leitete die Anstalt. Bald nach ihrem Eintritte begaben sich beide nach Zürich, um dem Unterrichte beizuwohnen, den Herr Zeller dort einer Auswahl von Schullehrern des dortigen Cantons über die Pestalozzische Lehrmethode und ihre Anwendung in den Volksschulen ertheilte. Nach ihrer Heimkehr wurde noch im nämlichen Jahre mit einer Abtheilung schon angestellter Schullehrer des Thurgaues ein praktischer Lehrcurs eröffnet, und es wurde dieser im Sommer 1807 mit einer andern Abtheilung erneuert. Der Schweizerbote vom Jahr 1807, ein damals beliebtes Volksblatt, sprach sich sehr anerkennend über die am 21. September abgehaltene Prüfung von Schullehrern aus. „Nächstens," hieß es in diesem Blatte, „wird einer der Vorsteher der Anstalt, Ph. Nabholz, auf einige Zeit das Institut in Iferton besuchen, um sich mit der ihm eigenen Lernbegierde in den Geist der Pestalozzischen Lehrmethode tiefer einzuarbeiten." — Die Bildung der Schullehrer hatte bis 1810 den besten Fortgang, wozu Nabholz ganz vorzüglich beitrug. Er studirte sich immer tiefer in den Geist der Lehrmethode, welche, im Gegensatz zu dem mechanischen Schlendrian, Geist und Gemüth zu bilden strebte, hinein, und seine Thätigkeit war unermüdet. Schade, daß die Lehranstalt im Jahre 1810 eingehen mußte, weil die oberste Schulbehörde eine andere für die Lehrer beider Bekenntnisse in Frauenfeld zu errichten für gut fand. An ihre Stelle trat nun zu Kreuzlingen eine Knabenanstalt nach Art der Pestalozzischen, welche Nabholz bald zu einem erfreulichen Gedeihen brachte. — Nach verschiedenen Kämpfen entschloß sich Nabholz im Frühjahr 1814 zum Austritt, um sich zu Pestalozzi nach Iferton zu begeben [2].

Dem neuen Institut, mit welchem die Volksschule in engste Ver-

---

Nabholz zählte die Jahre, die er in Kreuzlingen zugebracht, zu den glücklichsten seines Lebens: „Ich wollte nicht in's Kloster, und war doch so glücklich darin! Ein heiliger Eifer hatte uns Alle ergriffen. Obwohl wir den ganzen Tag mit Unterricht beschäftigt waren, blieben wir doch bis Abends 11 Uhr und wohl bis Mitternacht beisammen und widmeten diese Zeit unsern Studien, besonders der Philosophie und Pädagogik. Morgens waren wir um 4 Uhr schon wieder auf und bei aller Thätigkeit waren wir nie müde, sondern immer rüstig, heiter und froh." Vgl. Kurze Biographie von Ph. Nabholz. Herausgegeben von Flink. Constanz 1870, S. 7. J. Huber, Geschichte des Stifts Zurzach S. 282 f.

[1] Johann Baptist Wepfer, geb. 14. October 1784 zu Dießenhofen, Priester 28. März 1807, in der Folge viele Jahre Pfarrer und Schuldecan in Waldshut, starb als resig. Pfarrer von Krozingen am 24. März 1860 zu Freiburg.

[2] Bei Flink a. a. O. S. 6.

bindung gesetzt war, hatten Abt und Convent die größte Aufmerksamkeit und Obsorge zugewendet; Alles berechtigte zu der schönen Hoffnung, das Stift Kreuzlingen, den neuen Zeitverhältnissen nach Kräften Rechnung tragend, werde sich zu einem geistigen Mittelpunkt des thurgauischen Schul- und Erziehungswesens gestalten, und so des Dankes der Regierung und des Volkes sich versichern. Allein diese Hoffnung dauerte nur kurze Zeit; Differenzen mit dem thurgauischen Schulrath, der nicht zugeben wollte, daß man sich mit den künftigen Schullehrern allzuweit in die Pestalozzische Unterrichtsweise versteige, vielmehr bloß die nächsten dringendsten Bedürfnisse im Auge behalte, verstimmten und entmuthigten die für ihre Aufgabe begeistert wirkenden Unternehmer. Dazu kam, daß ein Theil der Stiftsgeistlichen Klage erhob, es werde durch das neue Unterrichtswesen die Observanz der Ordensregel beeinträchtigt und gestört. In Folge dessen traten, wie schon angegeben, Rabholz und Wepfer aus.

Zuletzt wurde auch die Kinderschule wieder ganz verwaist, als im Jahr 1829 ihr unermüdlicher Freund und Pfleger, Pater Meinrad, starb. Jetzt gründete der Stiftspfarrer Alois Häberle aus dem festtäglichen Opfer und einem aus dem Bruderschaftsfond geflossenen Beitrag eine Fundation für die Zwecke der Gemeindeschule, das Stift überließ den mittleren Stock des sog. Felsenschlößchens als Schullokal und gab einen Beitrag zum Gehalte des Lehrers.

Im Jahr 1831 schloß der große Rath des Cantons Thurgau mit dem Kloster einen Vertrag ab, wornach letzteres sein Schlößchen, die sog. Seeburg und das dabei gelegene alte Wirthshaus „zum Hörnle" nebst einigen Grundstücken an die Cantonsregierung überließ behufs Errichtung eines Schullehrerseminars. Diese Anstalt trat in's Leben im November 1833 unter der Direction Jakob Wehrli's aus Heschikofen, vorher Lehrer der berühmten fellenbergischen Armenschule zu Hofwyl.

All' dieses Entgegenkommen vermochte das schon längere Zeit drohende Geschick nur noch etwas hinzuhalten, aber, wie schon berichtet, nicht abzuwenden.

Beilagen.

1.

Der Jahrtag und die Todtenfeier zu Wurmlingen.

Darüber sagt das Thurgauische Neujahrblatt 1838, S. 9—11[1]: Wurmlingen liegt in der Nähe der Städte Tübingen und Rottenburg im Neckarthale. Die Kirche Wurmlingen stand ursprünglich auf dem Remigiberge oder Wurmberge über dem Dorfe und war mit dem Dorfe und der Umgebung Eigenthum der benachbarten Grafen von Calw. Schon um das Jahr 950, also um die Zeit, als Bischof Conrad Kreuzlingen gründete, stiftete Graf Anselm von Calw sich ein jährliches Todtenamt, dessen regelmäßige Feier zu veranstalten dem Gotteshause Kreuzlingen gegen Überlassung des zur Kirche Wurmlingen gehörigen Kirchensatzes und anderer Einkünfte übertragen wurde. Das Todtenamt aber sollte auf folgende Weise begangen werden:

Am Montag nach dem Feste Allerseelen verfügt sich der Kämmerer der Geistlichkeit des Kapitels Wurmlingen auf den Berg; da soll er vor dem Kirchhofthore einen Wagen gespaltenen dürren Holzes und einen Sack guter Kohlen, einen mit Heu beladenen Wagen und eine braun gebratene Gans finden. Die Gans schenkt er dem Fuhrmann, der den Wagen Heu hergebracht, mit dem Bedeuten, daß jedem Geistlichen, der sich am folgenden Tage bei dem Todtenamte in der Kirche einfinde, eine eigene Gans werde vorgesetzt werden. Ferner soll der Kämmerer vorfinden: einen fetten Ochsen, drei Jahre alt; dreierlei Schweine, ein Spanferkel, ein jähriges und ein zweijähriges Schwein; jähriges, zweijähriges und dreijähriges Bier; weißes Brod, Weizenbrod und Roggenbrod, von jedem drei Laibe, einen Schilling im Werthe; einen wohl unterrichteten Schlächter und einen geschickten Koch. Findet der Kämmerer dieß Alles in Ordnung, so nimmt er den Verwalter des Abts von Kreuzlingen, den Schlächter, den Koch und das übrige Gesinde in eidliches Gelübde, daß sie davon nichts auf die Seite bringen, sondern im Gegentheil alles nach Befehl bei der Feier des Todtenamtes am folgenden Tag verwenden wollen. Am Dienstag zieht der Decan mit seinen Kapitelherren sammt den Geistlichen von Tübingen und Rottenburg bei Sonnenaufgang auf den Berg zu Pferd oder zu Fuß in schwarzen Kleidern und Kapuzen, bei Strafe eines

[1] Vgl. auch: Zeitschrift für deutsche Culturgeschichte. Von Dr. Johann Müller und Dr. Johann Falke. Nürnberg, Aprilheft 1859, S. 248—254.

Scheffels Weizen für Jeden, der die Kapuze daheim läßt, zu spät oder gar nicht kömmt. Jeder darf auch seinen Schatten (d. h. einen Begleiter oder Diener) mit sich nehmen. Wenn Einer ein Pferd mitbringt, so hat man ihm eine neue Mulde, ein Viertel Hafer und einen neuen Strick zu geben, was sein Diener dann mit nach Hause nehmen mag.

Ist die Versammlung zur Feier bereit, so treten die Geistlichen ohne Stiefeln und Sporen in ihre Kapuzen gehüllt an das Grab des Stifters zur Vigil; der Decan singt hierauf das Todtenamt, die Capitularen opfern und lesen einige Messen; einer ruft den Namen des Stifters aus sowie seiner Gemahlin und seiner Kinder; endlich wird die Vesper mit dem Placebo und den Collecten gesungen und das Testament des Stifters verlesen und umgefragt, ob das Todtenamt der Vorschrift gemäß begangen worden. Wird letztere Frage bejaht, so ladet der Kämmerer die Capitularen und die übrigen Theilnehmer zum Mahle ein, und während die Geistlichen sich in Bescheidenheit um die untersten Plätze streiten, geht er zum Wäldchen hinunter, breitet die Haut des geschlachteten Ochsen aus und heißt die Aussätzigen sich herum lagern; dann schneidet er den Capitularen und Gästen einen Laib weißes Brod vor und empfängt von Jedem eine Gabe, einen Pfenning oder mehr, welche er den armen Leuten beim Ochsenfelle austheilt. Hierauf wird endlich dreierlei Brod und Bier auf den Tisch gesetzt und gebetet, mit drei gebratenen Schweinsköpfen der Anfang gemacht, ferner die Gänse, die Hühner, die Fische, Rindsbraten, Wurst, Käse, Kuchen, Trauben, Nüsse, Äpfel, Birnen nacheinander zur Hand genommen, und die Reste sammt Suppe, Fleisch, Gänsepfeffer und Bier unter die Armen vertheilt. Nur die gebratene Gans und in ihr ein gebratenes Hühnchen und in dem Hühnchen eine Wurst behält jeder Gast für sich allein. Ist das Tischdankgebet gesprochen, so folgt zum Schluß wieder die Umfrage, ob Alles der Stiftung gemäß ausgeführt worden, und im Bejahungsfall durch den Decan die Erklärung an den Stellvertreter des Abtes von Kreuzlingen, daß er seiner Pflicht Genüge gethan habe. — Sollte aber dieser Stiftung nicht nachgelebt werden, so sollen alle Einkünfte derselben dem ältesten Besitzer der Burg Calw heimfallen, der dann zu Pferde herkommen und, auf den Steigbügeln stehend, einen Goldgülden über den Thurm werfen, und in Zukunft für die Vollziehung der Stiftung von sich aus sorgen soll.

Der Stiftungsbrief dieser sonderbaren Todtenfeier, welche bis auf die Reformationszeit in vorbeschriebener Weise gehalten wurde, nur mit der Ausnahme, daß die drei Arten Bier in drei Arten Wein gegeben wurden, ist zwar nicht mehr vorhanden; doch eine durch Zeugen be-

stätigte Nachricht vom Jahr 1348 macht die Sache unzweifelhaft. Sie ist ein Beweis zu vielen andern, daß der Mensch in den Mitteln, sein Andenken auf die Nachwelt zu bringen, sehr erfinderisch ist.

2.

Urkunde Kaiser Heinrichs V für Kreuzlingen [1].

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreifaltigkeit. Heinrich von Gottes Gnaden der vierte [2] Römischer Kaiser und Augustus. Da aus der Unwissenheit die Unkunde entsteht und aus der Unkunde der Unbestand menschlicher Einrichtungen, so hat die gute alte Zeit der Väter zweckmäßig erachtet, durch Schrift dem Gedächtnisse das zu übergeben, was sie den Nachkommen treu zu überliefern wünschte. Daher thun wir allen Christgläubigen der jetzt lebenden Welt sowohl als der Zukunft zu wissen, daß wir zu unserm und unserer Vorfahren und Nachfolger Seelenheil und auf das Fürwort unserer geliebten Gemahlin, der Königin Mathilde, unserm getreuen Bischofe Ulrich von Constanz nach dem Rathe unserer Fürsten gestatten, aus den Einkünften seiner Kirche, welche zu seiner Tafel gehören, ein Hospital, das von den Bewohnern jener Gegend Crucelin genannt wird, zum Troste der christlichen Armen zu unterstützen und wieder herzustellen. Der selige Conrad, ebenfalls Bischof der Kirche Constanz, hatte dieses Hospital gegründet, es war aber durch Nachlässigkeit einiger Nachfolger desselben, welche nicht das gleiche Feuer der Liebe beseelt hatte, großen Theils zerstört worden. Bischof Gebhard seligen Andenkens verlegte es dann auf den weisen Rath seiner Geistlichkeit an einen andern Ort, welchen die Leute dieser Gegend gemeinhin Münsterlin nennen, wo jetzt nach einer Ordensregel geistliche Frauen dem Herrn in Treue dienen. Indem also der genannte Bischof den zerfallenen Ort in der Ehre des heiligen Bekenners Ulrich und der Märtyrin Afra wieder herzustellen und die von seinem Vorfahren gemachte Stiftung zu sichern wünschte, so kam er zu uns und zeigte, daß dieß auf eine angemessene Weise und ohne Nachtheil der Kirche geschehen könne. Wir aber, nach allseitiger fleißiger Erwägung der Sache, haben seinen frommen Wünschen entsprochen, und zwar sind es folgende Güter, womit wir dem gemeldeten Orte aufzuhelfen gestatten: der Zehnten in Sasbach, den Ulrich besaß;

---

[1] Neujahrblatt 1838, S. 6, 7.

[2] Heinrich V, der von 1106 bis 1125 regierte, nannte sich nämlich quintus rex Romanorum, und nach seiner Krönung zu Rom quartus Romanorum imperator semper augustus.

der Zehnten in Bollingen; der Zehnten in Trullinhofen (Trüllikon) und ein Mannslehen in Langswiesen, ein Hof in Horringen, ein Hof in der Vorstadt und ein Acker Hürlin und die Taferne zu Eigoltshofen (Egelshofen) und der Zehnten von der Fischenz desselben; überdieß, was er besessen, hat in dem Dorfe Richenbach (Rikenbach), Leibeigene, Weingärten, Äcker, Wiesen, Weiden, Wälder, Wasser, Flüsse, Mühlen, Stege und Wege, Zugänge und Ausfahrten, Gebautes und Ungebautes; zudem noch das Gut Pathemeringen, welches Herzog Friedrich (von Schwaben) an dasselbe Hospital ausgetauscht hat; das Gut Chervelmoos, welches Herzog Heinrich (von Bayern) geschenkt; der Hof in Buoch, den Walter von Tägerfeldt gegeben, in der Weise nämlich, daß keiner der folgenden Bischöfe oder ein Herzog, Markgraf, Graf, Statthalter, Vogt, oder eine höhere oder niedrigere Person den Bewohnern jenes Ortes einen Schaden zuzufügen oder ihre Besitzungen ihnen zu entreißen, zu vermindern oder als Lehen abzudrängen sich unterstehen solle, und daß kein Bischof oder sonst Jemand das Recht habe, darüber zu verfügen, ohne die Einwilligung der Vorsteher jenes Ortes erhalten zu haben. Wenn aber Jemand, was ferne sei, den Inhalt unsers Gnadenbriefes zu brechen wagen sollte, so soll er hundert Mark des reinsten Goldes Buße erlegen, zur Hälfte in unsere Schatzkammer, zur Hälfte der Kirche selbst. Dieß ist geschehen in Anwesenheit und unter Zustimmung Anserichs des Bischofs von Besançon, Gebholds des Kanzlers und Bischofs von Lausanne, Stephans des Bischofs von Metz, Huberts des Bischofs von Genf, Brunos des Bischofs von Straßburg, Arnolds des Bischofs von Speier, Bertholds des Bischofs von Basel und der andern Fürsten, des Herzogs Friedrich (von Schwaben), des Herzogs Conrad (von Zähringen), des Pfalzgrafen Gottfried, des Grafen Wilhelm (von Burgund), des Grafen Rudolph (von Lenzburg), des Grafen Adelbert (von Habsburg), des Grafen Adelbero (von Aarburg), des Grafen Hermann (Bruder desselben), des Grafen Wernher (von Homburg), des Grafen Wetzel (von Heigerloh), des Grafen Peter (von Lützelburg), des Grafen Otto (von Salem), des Grafen Ulrich (von Baden), des Grafen Burkhard (von Zollern), des Grafen Hugo (von Tübingen). Und damit die Kraft dieses unsers Gnadenbriefes stät sei und auf alle Zeiten unverändert bleibe, haben wir den Brief mit unserer eigenen Unterschrift versehen und mit Aufdrückung unsers Siegels bezeichnen lassen. Im Jahr nach des Herrn Menschwerdung 1125, dritte Indiction, 8. Jenner, gegeben zu Straßburg, feliciter, Amen.

3.

Verhandlungen mit der Stadt Constanz.

Im Constanzer Stadtarchive befinden sich die Urkunden und Acten über eine Reihe von Richtungen, Schiedsprüchen, Ausgleichen und Verträgen, welche das Verhältniß des Klosters Kreuzlingen zur Stadt Constanz in den verschiedenen Zeiten näher beleuchten. Es sollen daher die wichtigeren derselben hier mitgetheilt werden. Es ergibt sich aus ihnen, wie der constanzische Magistrat auch über das Gotteshaus Kreuzlingen sich per fas et nefas mehr und mehr Befugnisse zu erringen bestrebt war.

Unterm 22. Juli 1405 übergab Abt Eberhard dem Stadtrathe ein Capital von 250 Goldgulden, auf Wiederlösung, gegen einen Jahreszins von 11 Pfund Pfenningen, welcher an den für das Bürgerrecht des Klosters zu Constanz jährlich zu entrichtenden 12 Pfunden und 10 Schillingen abzuschlagen seien. Dieß Bürgerrecht war damals einerseits ein nothwendiger Schutz, andererseits aber auch ein Verhältniß, das dem Rathe seine Einmischung in die Angelegenheiten der Abtei sehr erleichterte.

Im Sommer 1480 wurden die Streitigkeiten des Abtes Kaspar mit seinem Convente und den Regenten des Klosters unter Vermittelung des Bischofs von Constanz durch einen Ausgleich beigelegt, welcher ein schlagendes Licht auf die damals zu Kreuzlingen herrschende Wirthschaft wirft, indem derselbe bestimmt, daß der Abt alles baare Geld, alles Silbergeschirr und allen Hausrath, wie es das Inventar als Klostergut nachweise, dem Convent und den Regenten auszuliefern habe, und die Abtei sein Lebenlang, ohne Wissen und Willen des Bischofs und Convents, nicht von der Hand geben dürfe, wogegen alle vor dieser Anordnung gemachten Schulden des Prälaten vom Kloster bezahlt werden sollen.

Aber damit war der leidenschaftlichen Parteiung zu Kreuzlingen kein Ende gemacht, denn noch im Herbste des gleichen Jahres erfolgte in den Händeln des Abtes mit sieben seiner Conventherren, welche „us übel bedachtem Gemüet dem Gottshaus merklich Heiltum, Gezierd und andere köstliche Kleinod hingefüert hatten", durch den Bischof, den Grafen von Montfort und die Bürgermeister von Constanz und Schaffhausen, der Schiedspruch, daß die Thäter ihre Mißthat bekennen und sich in gebührende Strafe begeben, zuvor aber die entführten Kirchenschätze in öffentlicher Procession nach dem Kloster zurück verbringen, ihrer Conspiration gänzlich entsagen und demüthig um Absolution bitten sollen, während die drei haupt-

sächlichen Unruhstifter auf die Pfarreien Hirschlatt, Bergheim und Worblingen zu versetzen seien.

In den Jahren 1507, 1509, 1521, 1533 und 1538 wurden durch Vermittlung der Eidgenossen die zwischen dem Kloster und der Stadt wegen der „Zielstatt der Schützen“, dem Büchsenschützen-Hause am See (namentlich wegen städtischen Neuerungen in der Fischerei beim Gangfischlaich in des Klosters „Gewellstätten“), wegen der Fischenze von der Steinbrücke bis zum Kogenbach, und wegen der niedern Gerichtsbarkeit beim „großen Stein“ (zur Vogtei Eggen gehörig, welche zwischen Constanz und der Familie Muntprat getheilt war), Vergleiche abgeschlossen.

Im October 1538 gaben die Rathsboten der zehn Orte gemeiner Eidgenossenschaft auf dem Tage zu Baden in Streitigkeiten zwischen der Stadt Constanz und dem Kloster Kreuzlingen, die Gerichtsbarkeit der Vogtei Eggen über die kreuzlingischen Eigen-, Lehen- und ehrschätzigen Güter betreffend, die Entscheidung, daß Käufe, Verkäufe, Tausche oder sonstige Veränderungen solcher Güter laut altem Vertragsbrief nicht durch das Gericht auf den Eggen, sondern durch das Lehengericht des Gotteshauses gefertigt, besiegelt und beschrieben werden; dagegen Ausfertigungen, Briefe und Handlungen über Zinse, Schulden, Vergantungen und dergleichen, vom Gerichte auf den Eggen geschehen sollen. Zehn Jahre später erfolgte dann ein Vergleich, wornach Käufe und Verkäufe kreuzlingischer Lehen- und ehrschätziger Güter durch Constanzer Bürger zwar vom Rathe ausgefertigt, die Briefe jedoch vom Abt mitbesiegelt und ihm auch von jedem 100 Gulden Anschlag der Güter 3 Schillinge 9 Pfenninge gegeben werden; von Käufen, Verkäufen solcher Güter durch nichtstädtische Bürger hingegen die Fertigung zu Kreuzlingen geschehen solle.

Am 22. Jenner 1560 wurden durch die Verordneten des Züricher und Luzerner Stadtraths, den Statthalter der Hauptmannschaft und den Bürgermeister zu Constanz verschiedene Späne zwischen der Stadt und dem Kloster, sowie einiger Gemeinden im Thurgau, geschlichtet durch Vertrag in siebenzehn Artikeln, als: über Weinkauf und Verkauf, Besetzung des Vogts und Vogtsgerichts auf den Eggen, steuerbare Güter, Salzverkauf, Gerichtsmarken, Fischenzen, Ziegelabgabe, Verkauf des kreuzlingischen Antheils am Tegermoose an die Stadt, und die Tegermoosrechte. Auch ließ sich Kreuzlingen wieder in das Bürgerrecht der Stadt Constanz aufnehmen, worüber ebenfalls eine Richtung abgeschlossen wurde.

Wegen der eigenthümlichen Verhältnisse der Vogtei auf den Eggen währten die Irrungen zwischen Kloster und Stadt immer noch

fort und wurden deßhalb in den Jahren 1565, 1578 und 1580 Vergleiche getroffen, namentlich über die kreuzlingischen Marken auf den Eggen, über Frevelstrafen auf dem Geißberge, über den Durchgang durchs Kloster, den Weg durch die Reben und den Baumgarten neben der Fallbrücke am Kreuzlinger Thore und dergleichen.

In den Jahren 1610, 1615, 1624 und 1625 wurden verschiedene Irrungen zwischen Kloster und Stadt durch friedlichen Ausgleich bereinigt, nämlich wegen eines von Klosterdienern unbefugt im Egelshofer Walde (constanzischen Wildbanns) erlegten und nach Kreuzlingen verbrachten Wildschweins; wegen vom Abte befohlener Absperrung des Waidgangs am See (es sollte nur der Rikenbacher Weg abgesperrt sein); wegen eines von den Kreuzlingern vor dem Münzisthor von der Waid hinweggenommenen (gepfändeten) Pferdes; wie wegen des vom Abte in seinen Gerichten beim Hörnle getriebenen Salzgewerbes.

Unterm 11. Hornung 1708 endlich fand zu Emmishofen zwischen Kloster und Stadt wegen den in der städtischen Gerichtsvogtei auf den Eggen gelegenen lehen- und erblehenbaren, ehrschätzigen und vogtbaren kreuzlingischen Gütern, zur Abhülfe bisheriger Irrungen, sowie zur Vorbeugung künftiger Mißhellungen und Zerwürfnisse, durch Vermittlung der thurgauischen Regierung, ein Vergleich und Hauptvertrag statt, welcher die seitherigen Sprüche, Richtungen und Übereinkommnisse in diesem Betreffe aufhob und eine neue revidirte Vereinigung feststellte.

4.

Die Stiftskirche von Kreuzlingen.

Diese Kirche ist im sog. Rococco-Stil gebaut, einer Bauweise, welcher das Erhabene, Großartige der alten Gotteshäuser und Tempel abgeht, die in ihren Wölbungen himmelan streben, als wollten sie versinnbildlichen, daß dem Christen der Himmel das rechte Vaterland ist.

Immerhin aber macht die Kreuzlinger Kirche auf jeden Besucher den freundlichsten Eindruck und gehört zu den schönsten Mustern ihres Stiles. Der Chor liegt etwas höher als das Schiff, wird im Osten durch 2 hohe, oben rundbogige, Fenster erhellt, zwischen denen sich der Hochaltar befindet, zu dem einige Stufen führen und dessen große, hölzerne, marmorirte Einfassung mit einem herrlichen Altargemälde, Christus am Kreuze[1], von dem Constanzer Maler Christoph

[1] Dieser Altar mit dem Gemälde stand vordem bis 1824 in der Klosterkirche

Storer geschmückt ist, und, zu oberst mit dem Klosterwappen versehen, zur ganzen Höhe des schwachgewölbten Chores aufsteigt. Dann folgen 2 Eingänge, rechtsseitlich nach Süden der in die Sakristei, — links seitlich nach Norden der Eingang zum Kirchenthurm, und darauf auf beiden Seiten die doppelreihigen Chorstühle; den Schluß des Chores bildet der sog. Scheidebogen mit einer Uhr und wiederum mit dem Stiftswappen, unter welchem Chorbogen sich der sog. Pfarraltar und von diesem zu den Seiten noch zwei andere Altäre befinden, deren jener an der Wand rechts, auf der Epistelseite, das Gemälde mit der Anbetung der drei Weisen aus dem Morgenlande und einen Schrein mit den Reliquien S. Leontii M. enthält, die 1667 von Rom hieher verbracht und 1689 zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden, — der andere Altar an der Wand links, auf der Evangelienseite, hat als Altarbild den englischen Gruß und den Schrein mit den Reliquien S. Martialis M., welche 1716 von Rom hieher kamen und 1723 zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt wurden. Alsdann schließt ein großes, kunstvolles, reichvergoldetes Eisengitter diese Altäre sammt dem Chor vom Schiff oder Langhaus ab.

Das Schiff selbst ist weiter als der Chor, hat je vier hohe Fenster mit Rundbogen, zwischen denen sich Wandpfeiler erheben, rechts, an der Südwand ist die Kanzel, zu welcher man in der Kirche hinauf geht, über deren Schalldeckel ganz oben an der Decke steht: praeDICabIt eVangeLIVM ChrIstI; der Kanzel gegenüber nach Norden ist die sog. Ölbergkapelle mit einem Altar, über welchem das schon früher besprochene merkwürdige Crucifix hängt, sowie eine plastische Darstellung der Leidensgeschichte des Heilandes mit mehr als tausend (ein Fuß hohen) Figuren, ein Meisterwerk der Holzschneidekunst von einem Tyroler Künstler, der 18 Jahre daran gearbeitet haben soll. Die Kapelle ist durch ein schönes eisernes Gitter, über dem zu oberst an der Decke die Worte stehen: eCCe DeVs saLVator — vom Schiff getrennt.

Das Innere der Kirche ist durchgehends mit hübschen Stuccaturen und Malereien geschmückt, am Plafond ist ein großes Freskogemälde mit Darstellungen aus dem Leben und der Legende des Bischofs und Kirchenlehrers Augustinus von dem Constanzer Maler Hermann, an der Decke der Ölbergkapelle die eherne Schlange (Num. 21, 8). Alles dieses verleiht dem Gotteshause eine gefällige Schönheit und Pracht und zeugt zugleich sowohl von dem Geschmack und

---

zu Petershausen und wurde bei Abbrechung der Kirche vom Stift Kreuzlingen gekauft. An die Stelle des Petershauser Wappens kam das von Kreuzlingen.

Kunstsinn der Klosterherren, als auch von dem guten Vermögensstande des Stiftes.

5.
Verzeichniß der Äbte von Kreuzlingen[1].

1) Heinrich I von Bätershausen, erwählt 1125. 2) Mangold, ein Graf von Buchhorn, erw. 1149. 3) Albert, erw. 1173. 4) Marquard, erw. 1185. 5) Theodorich, erw. 1198. 6) Konrad I Wech zu Schrofenberg, erw. 1227. 7) Sigfrid Thum (Thumb) zu Neuenburg, erw. 1238. 8) Rivinus oder Riwinus, erw. 1253. 9) Gerungus (Gerwig), erw. 1266. 10) Konrad II Wech zu Schrofenberg, erw. 1291. 11) Heinrich II von Alt-Summerau, erw. 1305. 12) Heinrich III Brumbi, erw. 1309. 13) Walter (Gualterus) aus Schaffhausen, erw. 1320. 14) Heinrich IV, ein Graf von Montfort zu Pfullendorf, erw. 1328. 15) Hermann, erw. 1348. 16) Berthold Streit oder Strit aus Constanz, erw. 1362. 17) Johann I Beminger (oder Bettminger) aus Constanz, erw. 1375. 18) Johann II Bettminger aus Constanz, erw. 1376. 19) Johann III von Wald aus Constanz, erw. 1383. 20) Erhard Dominik Lind aus Constanz, erw. 1389. 21) Konrad III Velliger aus Luzern[2], erw. 1423. 22) Johann IV (Schnider) von Sulzberg, erw. 1434. 23) Johann V Limberer, genannt Huber, erw. 1440. 24) Markus Reichlin von Meldegg, erw. 1457. 25) Ortolph (nach Andern Christoph) Welk oder Wech, erw. 1465. 26) Konrad IV Binder aus Constanz, erw. 1468. 27) Kaspar Senn (resignirte), erw. 1474. 28) Johann VI Fischer (resignirte), erw. 1481. 29) Friedrich von Schwarzach aus Feldkirch, erw. 1494. 30) Peter I von Babenberg aus Kempten, erw. 1498. 31) Georg I Tschudi von Greplang, erw. 1545. 32) Wilhelm von Arensberg (Arnsperg) aus Tettnang, erw. 1566. 33) Heinrich V von Guttenberg, erw. 1572. 34) Peter II Schreiber aus Constanz, erw. 1584. 35) Peter III Schmidter, genannt Hug, aus Wyl, erw. 1598. 36) Georg II Straßburger aus Ermatingen, erw. 1604. 37) Ja-

---

[1] Die frühesten Äbte kennt man nicht, weil die ältesten Klosterschriften zu Grunde gegangen.

[2] Das Neujahrblatt für 1838 sagt: Konrad III Luzerner von Villingen, dagegen bei Mone (Quellensamml. I, 336) heißt es: Anno 1434 am mittwochen vor sant Marien Magdaleuen tag (22. Juli), do starb abt Cunrat von Crützlingen, was von Ehingen bürtig unnd was schulmaister gewesen. Also dar nach am sunnentag (25. Juli) do ward her Hans Schnider erwelt zu ainem abtt.

kob I Denkingen (oder Denkinger) aus Schömberg[1], erw. 1625. 38) Augustin I Gimmi aus Constanz, erw. 1660. 39) Johann VII Melchior Lehner (Lechner) aus Mindelheim, erw. 1696. 40) Georg III Fichtel aus Landsberg, erw. 1707. 41) Johann Baptista Dannecker aus Rottweil, erw. 1725. 42) Prosper Domerer (Donderer, Donnerer), erw. 1760. 43) Anton Lutz aus Hüfingen, erw. 1779. 44) Jakob II Ruf aus Öhningen, erw. 1801. 45) Augustin II Fuchs aus Einsiedeln, letzter Abt, erw. 1831.

II.

Das ehemalige Benediktinerinnenkloster Münsterlingen.

Münsterlingen, eine Stunde oberhalb Kreuzlingen, auf einer kleinen Anhöhe am Bodensee gelegen, jetzt Cantonsspital mit einer Irrenanstalt, war bis 1847 eine Benediktinerinnenabtei, deren Stifterin eine Königstochter gewesen sein soll.

Die Legende nämlich berichtet:

Im Jahr 949 verließ ein Sohn des Königs Eduard I von England seine Heimath, um auf dem Festlande in klösterlicher Stille vor dem wilden Waffengeräusche, welches damals in seinem Vaterlande herrschte, Ruhe zu finden. Sein Sinn war auf Frömmigkeit gerichtet, nicht auf Reichthum oder den Ruhm, viele Feinde erschlagen zu haben. Er fand, was er suchte. Eben hatten sich bei der Zelle des hl. Meinrad in der rauhen Waldgegend, wo jetzt das Kloster Einsiedeln steht, einige gleichgesinnte fromme Brüder zusammengefunden, um nach der Regel des hl. Benedikt zu leben. Der fremde Prinz, dessen Herkunft ihnen unbekannt war, fand freundschaftliche Aufnahme bei den Brüdern und wurde vierzehn Jahre später sogar zu ihrem Abte, mit dem Namen Gregor, gewählt, und wirkte als solcher 35 Jahre lang (961—996) mit großem Segen; er starb am 8. November 996. Seine Abstammung war indessen nicht verborgen geblieben. Die erste Gemahlin Kaiser Otto's des Großen, Editha (gest. 26. Januar 946), war seine Schwester, ihr Sohn Liutolf oder Luitolf Herzog von Schwaben (949—954); der Oheim durfte ihnen schon darum seine Verwandtschaft nicht verbergen, weil sie ein Mittel ward, des Kaisers und Herzogs Gunst und

---

[1] Unter diesem Abte wurde am 26. October 1653 die neue Kirche eingeweiht; er selbst stellte das ehrwürdige hölzerne Kreuz auf den Altar (Marmor, Topographie 64).

Schirm für Einsiedeln zu gewinnen. Das Kloster stieg dadurch in kurzer Zeit zu großem Wohlstand empor.

Nun besuchte einst eine jüngere Schwester, Angela, den Abt Gregor, ihren Bruder [1]. Man vermuthet, daß sie ihn bestimmen wollte, das Kloster zu verlassen und mit ihr heimzukehren, um dem zerrütteten Reiche ihres Vaters, das von einheimischen und fremden Feinden bedrängt war, Rath zu bringen und die Gutgesinnten unter seiner Führung zu vereinigen; der Abt aber wollte sein Klostergelübde nicht verletzen und Angela schied im Unfrieden von ihm. Ihre Rückreise führte sie an den Bodensee. Als sie das Schiff bestiegen hatte, das sie hinüberbringen sollte, brach ein furchtbarer Föhn aus den Schluchten der Alpen los, und die Königstochter, die furchtlos über das Meer gefahren war, gerieth in große Angst und fürchtete, im Bodensee ihr Grab zu finden.

In dieser Noth flehte sie zum Allmächtigen um Rettung und gelobte, an der Stelle, an welcher ihr Fuß wieder festes Land betreten würde, ein Kloster zu bauen. Der Sturm legte sich, die Schiffer vermochten zu landen und auf dieser Stelle baute Angela ein kleines Gotteshaus, monasteriolum, Münsterlin, und gab so dem Stifte Münsterlingen sein Entstehen. Wegen dieser Begebenheit wurde dann auch die Kirche der besonders in England verehrten Schutzpatronin S. Walburga oder Waldpurga (und dem hl. Remigius von Rheims) geweiht.

Nachher als Bischof Gebhard III [2] den Krankenschwestern von Kreuzlingen [3] im Ried zwischen Bottikofen und Münsterlingen ein eigenes Haus baute und sie dahin versetzte, vereinigten sich mit ihnen um 1150 die Frauen von Münsterlingen, die anfänglich auch nach der Regel des hl. Augustin lebten bis 1373, wo sie den Orden des hl. Dominicus annahmen und unter der Specialaufsicht der Prediger zu Constanz standen.

1258 übergibt die Abtissin Rochinza mit Zustimmung des Convents von Münsterlingen ein Haus, genannt die Werkstätte, an der Marktgasse zu Constanz dem Conrad von Sulgen und seiner Gattin Jutza als Erblehen.

---

[1] Nach den Bollandisten (Apr. II, 3) nennt ihn die Legende den Sohn des Königs Eduard des Ältern und einen Bruder Athelstans und Edmunds. Nach Butler (XI, 133) war er der Bruder der ersten Gemahlin des deutschen Kaisers Otto I, während er nach Migne nur ein naher Verwandter von ihr gewesen sein soll.

[2] Nach anderer Version Gebhard II, 980—996. S. Nüscheler I, 73.
Anm. d. Red.

[3] Siehe oben S. 268.

1267 wird beurkundet, daß der Edle Rudolf von Glattburg und seine Söhne Rudolf, Ulrich und Heinrich an die Meisterin und den Convent zu Münsterlingen die Obprechts Schuppose in Utwyl für 5 Pfund Pfennige verkauft haben.

1275 bezeugt der Freiherr Ulrich von Klingen zu Neuenburg, daß durch Martin und Ulrich von Bodmen der Meisterin zu Münsterlingen die Vogtei Utwyl für 9 Mark überlassen worden sei.

1276 berichtet der Ritter Ulrich von Utwyl, wie ein zwischen der Meisterin von Münsterlingen und Ulrich Ellinsohn streitiger Acker getheilt und dadurch der Anstand beseitigt wurde.

1280 geben die Gebrüder Walter und Ulrich von Altenklingen mit Ulrich von Klingen, Ulrichs Sohn als Schutz- und Schirmvögte des Klosters dazu ihre Zustimmung, daß die Priorin und der Convent die Vogtei Utwyl dem Ulrich von Bodmen als Leibgeding aussetzen.

1282 verkauft der Ritter Johannes von Schönenberg an die Frau Margaretha von Brichen, Meisterin zu Münsterlingen für 17 Mark Silber seine vom Marschall Wezilo ihm zugefallenen Güter zu Utwyl und ferner für einen nicht genannten Preis die an die Abtei S. Gallen lehenspflichtigen Zehnten in Mittelberg, Zaizenloch und Anwachs, sowie noch 1286 einen Acker und eine Wiese zu Luseln in Keßwyl für 7 Pfund Pfennige.

1288 verkaufen der Ritter Ulrich von Altenklingen und seine Söhne Ulrich und Ulrich Walter für 90 Mark Silber die Schirmvogtei, welche ihre Vorfahren mit Einwilligung des Convents vor alter Zeit übernommen hatten, an die Meisterin und den Convent zu Münsterlingen wieder zurück und leisten auf ewig Verzicht darauf, nämlich die Vogtei über den ganzen von Mauern umschlossenen Klosterhof und über alle Wälder, Wiesen, Äcker, Weiden und Weinberge des Klosters, sowie die alten Höfe in Schönenbaumgarten, Heimenhofen und Engelswylen sammt allen dazu gehörigen Leuten, — und dieser Verkauf geschah an der freien offenen Königsstraße zu Constanz vor einer Menge Zeugen geistlichen und weltlichen Standes, wie z. B. Graf Rudolf von Montfort, Freiherr Ulrich von Güttingen, Wilhelm von Steinach &c. Um die Kaufsumme selbst abtragen zu können, verpfändete die Meisterin Elisabetha 6 Mutt und 2 Viertel Hafer, 3 Schillinge und 2 Pfennige jährliche Zinsgülten dem Kloster Kreuzlingen, bis die Summe erreicht war.

1300 schenkt Bischof Heinrich II von Constanz, der Kanzler des Königs Rudolf und getreuer Rathgeber des Herzogs Albrecht dem Kloster Münsterlingen Zehntrechte zu Hefenhofen, Sommeri, Spitzenrüti und Mühlebach bei Amriswyl.

1310 erhielt das Kloster von der Königin Agnes von Ungarn aus den Gütern der Mörder ihres Vaters, des deutschen Königs Albrecht I, viele Vermächtnisse und Geschenke.

1312 oder wohl schon früher erhielt es die Collatur der Kapelle zu Illighausen.

1314 vergabt Johannes von Rheinegg, Dienstmann des Bischofs von Constanz, auf Bitte seines Oheims Rudolf von Rheinegg den sonst nach Kreuzlingen lehenspflichtigen Hof diesseits des Baches zu Anwyl dem Kloster Münsterlingen für einen zum Heil seiner Seele zu feiernden Jahrestag.

1330 wurde dem Sachwalter des Klosters, Etzel von End, eine von Ulrich von Ramschwag beanspruchte Holzlese in Utwyl vor dem thurgauischen Landgerichte zu Haftern zugesprochen.

1357 verkaufen Rudolf und Etzel von Ende (Enne) und die Söhne des erstern

Walter und Wilhelm dem Hermann von Breitenlandenberg die münsterlingischen Vogteien zu Keßwyl und Utwyl.

1361 erwarb das Kloster einen Zehnten zu Bolzhausen und Alterswylen.

1362 vergabt Adelheid von Grießenberg, Wittwe des bei Grinau gefallenen Grafen Diethelm von Toggenburg, die jetzt mit dem Grafen Conrad von Fürstenberg vermählt war, dem Gotteshause Münsterlingen den Hof Totnach bei Hügelshofen.

1373 wurde zwischen den Klöstern Kreuzlingen und Münsterlingen in Streitigkeiten über Zehnten von ehemals kreuzlingischen Äckern und Wiesen eine Übereinkunft getroffen und nahmen die Frauen von Münsterlingen jetzt den Dominikaner-(Prediger-)Orden an.

1379 erwarb das Kloster den Schwabenhof bei Lengwyl, und

1381 einen Zehnten zu Ermatingen.

1384 trat dieses Frauenkloster in das Burgrecht von Constanz.

1410 erwarb das Kloster den Zehnten zu Holzenstein.

1412 löste es die an den Stadtamman Ehinger zu Constanz, Besitzer der Moosburg, verpfändeten Vogtei-Gerichte zu Keßwyl und Utwyl wieder ein.

1418 wurden zu Münsterlingen die zwei Jahre zuvor im Schloß zu Meersburg begonnenen Conferenzen zwischen den Abgeordneten des Königs Sigmund und des Herzogs Friedrich von Österreich fortgesetzt und am 12. April mit der Aussöhnung beider Fürsten geschlossen, obgleich der König ihm nicht mehr zum Wiederbesitz seiner verlornen Länder verhelfen konnte, da er (der König) die meisten der gemachten Eroberungen schon selbst nicht mehr besaß, — und ebensowenig, wie die Eidgenossen ihren im Kriege erworbenen Besitzungen, Andere auch nicht ihren erkauften Rechten und erbetenen Schenkungen entsagen wollten. Nur die Landvogtei über den Thurgau, welche bisher dem Reiche zukam und die Mannschaftsrechte für den Krieg räumte ihm der König zu einiger Entschädigung ein; das Landgericht und die Vogtei Frauenfeld dagegen verblieben der Stadt Constanz, und Dießenhofen, das seine neu erworbene Reichsfreiheit mit Sorgfalt bewahrte, ließ sich diese sogar 1418 nochmals bestätigen.

1426, als der Abt von S. Gallen über die Landschaft Appenzell das päpstliche Interdikt verhängt hatte, und kein öffentlicher Gottesdienst, kein kirchliches Begräbniß, kein Glockengeläute &c. mehr stattfinden durfte, — vertrieben oder tödteten die Appenzeller alle Geistlichen, die ihnen keine Messe lesen wollten und bestraften Jeden, der das Interdikt beobachtete, mit Mord, Brand und Verwüstung, so daß zu dieser Zeit alle Kirchen von Münsterlingen bis S. Gallen „öde an Pfaffen" dastanden.

1427 erwarb das Kloster neue Zehntrechte zu Hefenhofen, Sommeri und Holzenstein.

1429 wurde auf dem Boden des Klosters mit Hülfe der Herren von Gägauf oder Gächauf zu Keßwyl als Gerichtsherren von da, dessen Herrschaft sie von S. Gallen zu Lehen hatten, — eine Kapelle zu Keßwyl gebaut[1].

1432, nachdem der Frühlingsfrost die Getreide- und Weinernte verderbt und ferner im Winter von 1433 der Bodensee sich mit Eis bedeckt hatte, wodurch die Furcht vor Hungersnoth vermehrt, allerlei Wucher getrieben und zuletzt noch so großer Mangel entstand, daß in Constanz täglich 1600—1700 Bürger, sowie eine Menge thurgauischer Landleute das Almosen suchten, und die Kirche in der Fastenzeit den Genuß des Fleisches gestatten mußte, — wiederholte sich noch 1435 die strenge

---

[1] Diese Gägauf (Gächauf, Gechuff), welche ob dem sog. Winterlishof wohnten, nannten sich gewöhnlich von Keßwyl.

Winterkälte, worauf eine sehr mittelmäßige, 1436 aber gar eine so schlechte Ernte folgte, daß der Mutt Kernen um den unerhörten Preis von 4 Pfd. Pfennige verkauft wurde. Die Bäume und Reben standen von Raupen entlaubt und dürre; eine ungewöhnliche Menge Mäuse, Ratten und Kornwürmer verdarben selbst das aufgespeicherte Getreide. Ein fürcherlicher Hagel richtete 1437 von Arberg bis an den Bodensee die ganze hoffnungsvolle Ernte zu Grunde. Brustkrankheiten und Seitenstechen, Folgen der mangelhaften und schlechten Nahrung und der feuchten Witterung, von Einigen durch den Genuß des Knoblauchs geheilt, — rafften viele Menschen hin und bildeten sich, da 1438 anhaltender Regen und Wassergüsse den Anbau der Felder und den Wandel auf den Straßen fast unmöglich machten, und die Ernten abermals zerstörten, im Jahr 1439 zu einer Pest aus. Ein Schlaf von dreimal vierundzwanzig Stunden überfiel die Menschen, und ohne Gefahr des schnellsten Todes durfte man die Kranken nicht wecken. Hungersnoth herrschte überall.

1450 wurde von den Bewohnern des Dorfes Keßwyl eine Meßpfründe gestiftet, und das Jahr darauf ein eigener Geistlicher als Pfarrer für den Ort angestellt; wogegen sie am 2. April 1451 einen Revers ausstellten, daß diese Meßpfründe, Kirche und Altar dem Kloster an seinen Rechten nicht schädlich sein sollen [1].

1454 erwirbt das Kloster wieder Zehnten zu Bottikofen, Illighausen und Kurzrickenbach, und

1462 die Hälfte des Zehnten zu Scherzingen.

1486, als die Vogtei zu Keßwyl in Folge eines darüber mit der Abtei S. Gallen ausgebrochenen Streites vom Bischof zu Constanz dieser Abtei zugesprochen wurde, blieb dagegen Münsterlingen in diesem Streit im Besitz der Zehnten zu Hefenhofen, Sommeri, Spitzenreute und Mühlebach.

1490 wird Niklaus Amstein als Priester in Uttwyl erwählt. Das Dorf war nämlich theils nach Münsterlingen, theils nach Sommeri kirchgenössig und wurde von diesem Kloster alle 14 Tage mit Gottesdienst versehen; es verlangte aber die Anstellung eines eigenen Geistlichen, die mit Hülfe der Eidgenossen nach der Mitte des 15. Jahrhunderts auch dadurch erreicht wurde, daß die Ortsbewohner den größten Theil des Einkommens lieferten; das Kloster Münsterlingen aber gab einen jährlichen Beitrag von 8 Gulden, der auch noch nach der Reformation fortdauerte.

1496, da die Einwohner von Keßwyl bisher Kirchgenossen von Münsterlingen, Romanshorn und Altnau waren, weshalb auch der Collator der letztern Kirche (das Domstift Constanz) eine Erklärung verlangte, daß die neue Kaplanei weder dem Pfarrer von Altnau noch denjenigen von Romanshorn und Münsterlingen an ihren Rechten Abbruch thun solle und daß der von Keßwyl gewählte Priester dem Domstift präsentirt und bestätigt werde, — so wurde solches durch Vertrag vom 28. Februar eingeräumt und beschlossen [2].

1497 erhielt die Abtissin von Münsterlingen vom Papst Alexander VI die Erlaubniß, daß die Frauen des Convents statt Schwestern nunmehr Canonissen genannt werden durften.

1499, als die Landgrafschaft Thurgau eidgenössisches Gebiet geworden war, trat Münsterlingen unter die Schutzvogtei der sieben Orte, erhielt jedoch zugleich bei Einrichtung der neuen Landesverwaltung eine Stelle in dem Gerichtsherrenstand, so daß

---

[1] Die Gemeinde Keßwyl rühmt sich das Glöckchen zu besitzen, mit welchem dem Hus zu seinem Todesgang geläutet wurde. Pupikofer, Cant. Thurg. S. 290.

[2] Nüscheler, Gotteshäuser 2, 80.

es die Gerichtsherrschaft nicht bloß im Klosterhofe und der nächsten Umgebung, sondern auch in Landschlacht, Bärshof, Belzstadel, einem Theil von Schönenbaumgarten, zweien Höfen zu Heimenhofen und im Dorfe Uttwyl ausübte. Ferner wurde den Einwohnern von Scherzingen von den eidgenössischen Boten zu Frauenfeld am 6. Dezember 1499 befohlen, den im vergangenen Kriege[1] für die Abhaltung der Messe

---

[1] Als nämlich Kaiser Max, begeistert für den Gedanken, die beinahe verlorene deutsche Einheit wieder zu ihrer alten Kraft zurückzuführen, auch die Eidgenossen in den alten Reichsverband zurückbringen wollte, seine freundschaftlichen Mahnungen aber, ihrer deutschen Brüder nicht ganz zu vergessen, den Reichsversammlungen wie andere Reichsstände beizuwohnen und den Reichsbeschlüssen Ehrfurcht zu beweisen, beharrlich zurückgewiesen wurden; so kam es zuletzt zwischen dem Reich und den Eidgenossen zum Krieg, nachdem schon zur Sicherheit des Thurgaus im Einverständniß mit den eidgenössischen Ständen vom S. Gallischen Abte Giel am 7. August 1497 in einem Kriegsrath zu Rorschach beschlossen worden, 250 Mann nach Rorschach, Steinach und Romanshorn zu verlegen und ferner der Abt sich mit dem thurgauischen Landvogt über die Bewachung des Seeufers von Romanshorn bis Constanz verständigt, sowie die Befehlshaber des S. Gallischen Abts am 2. Hornung 1499 von Romanshorn aus das Kloster Münsterlingen mit einer Besatzung versehen hatten, wobei dann noch 300 Oberthurgauer und Wyler zu Münsterlingen, Scherzingen und Längwylen lagerten.

Der erste kriegerische Angriff selbst geschah am 10. März 1499 von Constanz aus. Die Constanzer überraschten die bei Tägerwylen und Gottlieben stehenden Vorwachen und erschossen 30 eidgenössische Krieger, unter diesen einen Herrn von Hertenstein und den Ammann von Ermatingen. In das Schloß Gottlieben legten sie eine Besatzung und in der darauf folgenden Nacht nahmen sie die Reichenau ein und bedrohten von da aus Ermatingen und Steckborn. Weil die Eidgenossen glaubten, Gottlieben habe mit Einwilligung des Bischofs eine Constanzische Besatzung aufgenommen, waren sie sehr erbittert über die Verletzung der von demselben zugesicherten Neutralität und verbrannten daher den folgenden Tag Castell, wo der Bischof vor dem Ausbruch des Krieges zu wohnen pflegte. Unbesonnen rückten sie den Mauern von Constanz und Gottlieben in ihrem Unmuthe so nahe, daß sie nochmals 30 Mann einbüßten. Der Bischof klagte zwar sehr über den Verlust seiner Burg und behauptete, die Constanzer hätten ganz gegen seinen Willen von Gottlieben Besitz genommen; er ließ auch durch seine Obervögte, besonders am 25. März durch den Ritter Hans von Landenberg zu Arbon den Eidgenossen nochmals seine Unparteilichkeit zusichern, und versprach Arbon, Güttingen und Moosburg so zu verwahren, daß den Eidgenossen von diesen Orten aus durchaus kein Schaden zugefügt werden könne; allein die Eidgenossen waren überzeugt, daß er nicht stark genug sei, die Neutralität zu behaupten und hielten es daher für unumgänglich nothwendig, in die bischöflichen Burgen eidgenössische Zusätze zu legen. Diese Maßregel war um so dringender, da am 25. März ein von Constanz aus gemachter neuer Überfall, worin besonders der Freiherr Ulrich von Hohensax zu Bürglen beschädigt wurde und die Ansammlung einer großen Kriegerzahl zu Constanz zeigte, wie Vieles von dieser Stadt aus zu fürchten sei.

Der Krieg selbst, der bis zum September 1499 dauerte, wird, weil ihn der schwäbische Bund gegen die Eidgenossen oder Schweizer eröffnete, gewöhnlich der Schwabenkrieg genannt.

bestellten Priestern von Steckborn die versprochenen 14 Gulden Lohn zu zahlen, jedoch ihr Recht vorbehalten gegen die Frauen von Münsterlingen, welche sie, wie es heißt, mit einem Priester hätten versorgen sollen.

1520, 10. Februar erlaubt das Kloster unter Vorbehalt seiner Pfarrrechte der Gemeinde Illighausen, in deren Kapelle bisher der Leutpriester der Klosterkirche zuweilen Messe hielt, alle 14 Tage an Sonntagen auf ihre Kosten Gottesdienst halten zu lassen. Ferner als etliche Bürger und Verwandte der Stadt Constanz sowie Hans Gäguf (Gägauf) etwas Aufruhr zu Münsterlingen hatten, wurde ein Rechtstag dahin angesetzt; weil jedoch Gägnf schon vor diesem Tag mit gewehrter Hand erschienen war, so ersuchte der Rath der Stadt den Landvogt im Thurgau um sicheres Geleit für seine Bürger [1].

Als 1525 Constanz zur Reformation übergetreten war, wurden von da aus auch die Nonnen in Münsterlingen für die Neuerung bearbeitet, was auch gelang. Von den katholisch gebliebenen eidgenössischen Ständen erhielten sie zwar Verweise, daß sie schlecht haushalten, immer nach Constanz in die Predigten laufen, lutherisch werden wollen und das Fastengebot verletzen; weder diese Drohungen hatten Erfolg, noch die Furcht vor den Spähern, welche sie zu überwachen bestellt waren. 1529 war die Neuerung und die Auflösung der klösterlichen Ordnung so weit fortgeschritten, daß die Nonnen, nachdem man ihnen ihr Eingebrachtes zurückgegeben hatte, das Kloster verließen, sich dahin und dorthin zerstreuten, Viele sich verehelichten, wie z. B. im Jahr 1530 Barbara Grebli mit dem Pfarrer Pelagius Schly zu Alterswyl-Hugelshofen, Elisabeth von Heudorf mit dem Pfarrer Benedikt Wider zu Steckborn, Anna Grüneberg mit dem Pfarrer Hieronymus Kranz in Werthbühl und 1533 Magdalena Rif, Schwester des Friedrich Rif zu Blidegg [2] mit Ambrosius Blarer von Constanz.

Über die Verwaltung der Klostergüter wurde von den eidgenössischen Ständen ein Vogt als Schaffner eingesetzt; die Pfarrei Münsterlingen erhielt einen Prädicanten. Diesem gab die zweite thurgauische Synode von 1530 die Censurnote: „Möge er nit Reinigkeit halten, soll er sich nach der lehr Pauli verheirathen; im andern weil er vielleicht von Natur zue gütig, so daß er die Frauen (Nonnen) von Münsterlingen zu Zeiten nit nach Nothdurft straft, auch ihm das Amt des

---

[1] Stadt Constanz. Missiv-Protokoll von 1512—1520. Fol. 310.

[2] Blidegg (Pleydeck), einst eine Burg auf einem Hügel, eine Stunde östlich von Sitterdorf, die nach dem Abgang der Herren von Blidegg, welche in Dienstverhältnissen zum Bisthum Constanz standen, am Ende des 13. Jahrhunderts an die Rifen von Rifenberg, genannt Wälter, kam, die später bloß Wälter von Blidegg hießen. — Obiger Friedrich Rif, der Chorherr von Bischofszell, welcher sich durch gründliche Studien zu Tübingen und Heidelberg gebildet hatte, und Ludwig Rif oder Reif, genannt Wälter von Pleydeck, Hofmeister auf der Mainau 1558 — waren die letzten Sprößlinge ihres Geschlechts.

Predigens und Lässens (Lesens) vielleicht zu schwer und überlegen, soll der Prädicant von Illikhausen ihm von den Frauen als Helfer geben und angenommen werden, und derselb Prädicant schuldig sein, die biderben Leut zu Illighausen mit dem göttlichen Wort zu versehen, und darmit das geschehe, ist dem Pfarrherrn zu Güttingen und Ulrich Toblern (von Weinfelden) ein Befehl geben, solches mit den Frauen zu reden und gegen Ihnen ernstlich daran zu sein und zu verschaffen, daß sie die beede Prädicanten nach zimlicher Nothdurft versehend oder es würde das Recht gegen Ihnen aufgethan." Und es scheint, daß dieses nöthig wurde; denn die Gesandten der vier Orte Zürich, Bern, Solothurn und Glarus befahlen dem Kloster Münsterlingen, dem Pfarrer Martin Huber zu Illighausen eine jährliche Gehaltszulage von 26 Gulden und 6 Mutt Kernen zukommen zu lassen. Ja, dem Pfarrer Mathias von Tettighofen zu Güttingen gab diese Synode von 1530 noch insbesondere die Aufträge: 1) mit der Abtissin zu reden, daß sie ihre Prädicanten in Münsterlingen und Illighausen besser besolde; 2) in Verbindung mit andern Geistlichen und Weltlichen einen Entwurf zu einer thurgauischen Kirchen- und Sittenordnung auszuarbeiten; und dann wurde ihm noch bemerkt, hinfür von seiner Pfründe kein Absent (50 Stück Beitrag vom Pfarrzehnten an den Collator) mehr zu geben, sondern dieses Geld den Armen zukommen zu lassen.

1535 erlaubte die Tagsatzung dem Schaffner des Klosters, entweder einen Pfarrer in Illighausen zu besolden oder der Gemeinde dafür 15 Gulden zukommen zu lassen. Sicher ist, daß seit Anfang des 17. Jahrhunderts der Pfarrer in Altnau diese Filiale übernahm und dafür bis Ende des 18. Jahrhunderts 15 Gulden vom Kloster Münsterlingen und 15 Gulden (später 20 Gulden) von der Gemeinde erhielt.

Im Jahre 1549 brachten es die katholischen Stände dahin, daß das Stift Münsterlingen wieder seinem ursprünglichen Zweck zurückgegeben und einer Anzahl Nonnen von Engelberg[1] eingeräumt wurde, welche sich zum Orden des hl. Benedikt bekannten. Die Spezialaufsicht über das Kloster erhielt nun 1553 die Abtei Einsiedeln[2].

Auf der Tagsatzung von 1557 wurde geklagt, daß der Prädicant der evangelischen Gemeinde von Scherzingen im Kloster Münsterlingen Handel mit Flachs treibe, so daß viel „Geläuf" entstehe, sowie die Gäste im Stift nicht gehörig logirt werden können. Man schlug daher vor,

---

[1] Das Frauenkloster in Engelberg wurde vom Abt Johann Benedikt im Jahre 1615 nach Sarnen verlegt und mit dessen Benediktiner-Nonnenkloster vereinigt.

[2] Später übte die Aufsicht über Münsterlingen die Benediktiner-Abtei Fischingen am Hörnliberg.

dem Prädicanten ein Haus außer dem Kloster anzuweisen und seine bisherige Wohnung in ein Gasthaus umzuwandeln, was im darauffolgenden Jahre geschah.

Im Jahre 1560, 5. Juli, erging wegen der freien Fischenz (ohne Gewellstatt und Reiser) im Bodensee, besonders bei Münsterlingen, zwischen der Stadt Constanz als Inhaber der Vogtei Eggen, Etlichen von Landschlacht und Melchior Nutershusen, Müller zu Bottighofen, sowie der Abtissin Magdalena Petri zu Münsterlingen ein eidgenössischer Spruch, wornach der Landvogt Kaspar ab Yberg zu Baden die Sache auf den künftigen dasigen Tag verwies. Darauf erließen die Eidgenossen in jener Sache am 13. October einen Spruchbrief, und am 6. November geschah in Streitigkeiten zwischen dem Hauptmann, Burgermeister und Rath zu Constanz einerseits und der Abtissin nebst Convent von Münsterlingen anderseits über die Fischenz im freien See und die Reiser und Bächer im Bezirk Münsterlingen eine Richtung. — Ein anderer Streit entstand über den alten von der Abtissin Magdalena wieder vorgefundenen Brief vom Vincenztag (22. Jenner) 1288, den sie auf's Neue in Kraft setzen wollte, worin nämlich die Herren von Klingen zu Altenklingen als damalige Inhaber der Vogtei Eggen für 90 Mark Silber an die Meisterin und Convent Gericht, Zwing und Bann innerhalb der Mauern des Gotteshauses, sowie den Gaißhof und andere in der Vogtei gelegene Höfe sammt Zugehörden mit dem Recht verkauft hatten, daß auch diese Güter so angesehen werden sollen, als ob sie innerhalb der Mauern des Klosters gelegen wären, daher auch die Niedergerichtsbarkeit über dieselben dem Gotteshause zustehe. Diese Gerichtsbarkeit-Ausübung über die Güter außerhalb der Klostermauern wurde dem Gotteshause von denen zu Constanz als nunmehrige Besitzer der Vogtei Eggen widersprochen, indem sie vorbrachten, daß seine Amtleute schon seit Langem nie die „Gerichtsbarkeit, Bott und Verpott über die güetter vsserhalb des Closters Münsterlingen muren gelegen" ausgeübt hätten, und das Gotteshaus selbst noch jüngst durch einen Revers der Stadt die gerichtliche Obrigkeit über die in der Vogtei Eggen gelegenen Münsterlingischen Lehen und andere Güter zugestanden habe. Zur gütlichen Vergleichung wählten beide Parteien den Abt Georg von Kreuzlingen, den Hauptmannschaftsverwalter Hans Muntprat von Spiegelberg zu Constanz und den Jörg Schenk Vogt von Romanshorn, welche die Sache zu Kreuzlingen am 17. Juni 1560 verhandelten und dahin ordneten: Die Güter des Klosters sollen alle beschrieben werden und welche sich als vogtbare erfunden, dieß bleiben; die nichtvogtbaren dagegen des Vogtrechts entlassen werden, jedoch sollen alle solche Güter in die Vogtei auf den Eggen

wie von altersher bis an die Klostermauern gehören, und nur das Haus nächst der Ringmauer bei der Brücke dem Gerichtszwange der Frauen von Münsterlingen unterstehen, aber nicht weiter, als es mit seiner Hofstatt jetzt ist und das Dachtrauf vor dem Hause geht. Dann wurde noch abgeredet, wie die Klostergüter durch den Vogt auf den Eggen befriedet werden sollen.

1568, 7. Dezember, stellen die Abtissin und der Convent des Gotteshauses Münsterlingen an Hauptmann, Bürgermeister und Rath von Constanz den Revers aus, daß sie mit ihrer Bewilligung von Simon Oswald Hug und seiner Ehefrau Anna von Schinen deren Wohnhaus an der Brudergasse beim Barfüßerkloster gelegen, zum Aichhorn genannt, sammt Hofstatt und Zugehör gekauft haben und so lange sie oder ihre Nachkommen im Bürgerrecht der Stadt stehen, es behalten und die Steuern und andere bürgerliche Beschwerden nach Erkenntniß davon geben und entrichten wollen; sollten sie oder ihre Nachkommen aber nicht mehr Bürger der Stadt sein, so solle das Haus ohne Bewilligung von Hauptmann, Bürgermeister und Rath an Niemand anders, als an einen ingesessenen Bürger zu Constanz verkauft werden. Ebenso solle es sich mit ihrem Haus an der Predigergasse verhalten, das sie binnen zwei oder drei Jahren verkaufen wollen. Letzteres ist jetzt das Conradi-Haus, das andere das Haus zum „Grenadier".

1584 drang die päpstliche Nuntiatur bei den katholischen Orten darauf, daß der evangelische Gottesdienst in der Klosterkirche abgestellt werde.

1594 kam der Vertrag zu Stande, wornach sich das Kloster als Collator verpflichtete, der evangelischen Gemeinde von Scherzingen eine eigene Kirche mit Geläut zu errichten und zu unterhalten. Anfangs das Jahres 1610 wurde der erste evangelische Gottesdienst in dieser neuen Kirche zu Scherzingen gehalten.

1618 ward über den Pfarrer Hans Jakob Buntschli daselbst bei dem Dekan Keller in Sitterdorf geklagt, daß er der Abtissin in Münsterlingen bei seiner Einsetzung einen Eid bei den Heiligen geleistet habe und ferner zu viel trinke, was freilich in jener Gegend nicht auffalle, — worauf er Pfarrer zu Balgach wurde.

Als 1632 die Schweden bis an den Bodensee vordrangen und das Jahr darauf Constanz belagerten, wurde auch Münsterlingen von ihnen besetzt, wobei das Kloster viel zu erdulden hatte.

Hören wir, was der General-Wachtmeister der Landgrafschaft Thurgau, Kilian Kesselring[1], über diese Schwedenzeit sagt:

---

[1] S. die Red. Note am Schlusse.

„Als uff Johanni Pabtista anno 1632 herr landtuogt Johann an der Allmendt von Luzern vffgezogen, sind gleich selbige wochen am freytag abents die Schwedischen an den Bodensee kommen, haben die Stadt Mörsburg vnd andere orth am Bodensee ingenommen, geschah ein solche große flucht, also das vill 1000 persohnen über den Bodensee ins Thurgöuw, auch gen Costanz kommen, und war in der Statt Costanz ein sollicher Jammer, das nit zuerzellen. Über den see komendt die leuth mit weib vnd kindt, schruwend jämmerlich vnd war ein sollich grausam wetter von thonder vnd schiessung der strallen (Blitzen), das es innerthalb zweyen stunden in vnd vmb die statt Costanz an 16 vnderschydlichen orthen geschlagen hat. Desse wurde ich am Sambstag am morgen berichtet, das ich herren landtuogt an der Allment by eignen poten zugeschrieben, luth copey oder schribens. Nr. 20."

„Daruff herr landtuogt mir wider geschriben, no. 21, mich uff nächstfolgenden sontag gen Crüzlingen bescheiden mit befelch, das ich etliche haubtleuth vnd ambtleüth auch dahin bescheiden, darumb ich noch etlich poten in der nacht hin vnd wieder geschickht vnd bin ich vmb bestimmte stunde zu Crüzlingen erschynen, da mir uff alle päß vnd anfurt am see vnd Ryhn, so nill man nottwendig erachtet, wächter bestelt. Also das man tag vnd nacht in allen quartieren uff die 800 mann uffgefüert, luth verzeichnus. Nr. 22."

„Als wir am abendt im heimbreiten gen Emmißhoffen kommen, hat man vns daselbst etliche brunsten gezeiget, so zum theill die Schwedischen ennet sees angezündt, anderstheils die von Überlingen selbsten ir vorstatt abgebrändt; deßgleichen haben wir auch gesechen die Costanzischen vnd Schwedischen mit ein anderen vff dem see scharmuzieren, darumb dann die wachten mich betten, by innen übernacht zebliben, will sie besorgten, es möchte selbige nacht lärmen abgeben. Also bin ich vff iro der wachten vnd der herren haubtleüthen guotachten vnd begerren daselbsten geblyben. Vngfar umb zechen uhren, in der nacht, kamen die wächter mit einem curirren (Courier), wellicher von Lindauw an der statt Costanz thor kommen, durch nach der Mainauw passieren, den man aber zu Costanz nicht durchlassen wöllen, hat er in Hans Rolandins hauß nachtherberg genommen, hat mir auch gern ein paquet von brieffen fürgezeigt, daruon ich die überschrifft abgeschryben, vnd morgents tags mit anderen bericht herren landuogt überschickht vnd inne (ihn) ohne mollestiert fort passieren lassen."

„Als comandanten hatten ire quartier Herr Hans Jacob Grebel von Zürich, zu Gottlieben; Herr Hans Golder von Lucern, zu Steckhboren; Herr Hans Jacob Steiger von Vhri, zu Vttwillen; Herr Martin vff der Mur von Schwyz, zu Eschenz; Herr Wolffgang Wirz von

Vnderwalden, zu Diessenhoffen; Herr haubtmann Heinrich von Zug, zu Ermatingen; Herr haubtmann Bussy von Glarus, zu Crüzlingen."

„Des dat. den 6. abendts, den 7. tag September anno 1633, sindt die Schwedischen zu Stein über die Reinbruggen ins Thurgoüw gezogen, welliches herr landtuogt Johann an der Allment des rats der statt Lucern durch zwen namblich herren statthalter Engelli vnd herren Hirzenwirt mündtlich; auch herr Sch. Leüttenant Felß, durch schreiben berichtet mit no. 46."

Der Commandant zu Eschenz und die Wachtmeister hatten zwar Ordre, den Paß zu Stein zu sperren und den Einbruch der Schweden in's Thurgau zu hindern; allein sie verwahrten sich weder dagegen, noch vielweniger schritten sie laut der Wachtordnung zum Sturm, — sondern ließen die Schweden ungehindert einbrechen und begaben sich selbst in die Flucht. Als dann die Schweden zu Gottlieben ankamen, machte sich gleich ein Trupp Reiter nach dem Wald des Schwaderloh auf und plünderte die beiden Höfe zu Geboltshausen.

Zu Münsterlingen selbst, wo sich jetzt Kesselring mit mehren Offizieren befand, fuhr Hauptmann Nikolaus Weiß mit 9—10 Schiffen an und gab vor:

„Wie er das commando über die vestung Meinauw, auch über die statt Merspurg und die kriegsschiff vff dem see hette, beklagte sich auch, wie er die vorige zeit die Schwedischen by der müllin Bottigkoffen angetroffen vnd innen etliche doppel haggen abgenommen, auch hernach als die Schwedischen weg gezogen, etliche Thurgöwer angetroffen hette, die auch für (Feuer) vff inne geben, etlich soldaten erschossen; begert ersazung derselbigen vnd das man ime (ihm) wolte zulassen, mit seinen schiffen vnd soldaten etwann eines schuz weit vom landt den see vff vnd nider zu passieren, so wolte er auch mit seinem volkh den Thurgöwern kein leidt zugestattnen. Es stünde auch ein schiff daselbst zu Münsterlingen am gestadt des sees, so den seinigen zugehörte, begertte, das ime solliches wider zugestelt werde. Im widrigem fahl, vnd da man ime feindtlichen zusezen wurde, währe er gefast, die landtgraffschaft Thurgöw mit feur vnd schwert zu uerfolgen, wollte auch für das haubtwerch, das die statt Costanz ab thurgöwischen boden beschossen worden, weder für ir Kais. Maist. noch das huß Österreich kein pardon versprechen."

„Vff sollich sein begeren haben im bysein herr beichtigers zu Münsterlingen, obbemelter Kesselring, auch etliche landtrichter vnd officier des Thurgöws, ime diße antwurt ertheilt, das sy vnderthonen seyen, kündent ohne vorwüssen ires herren landtuogts, oder gar irer gnedigen herren vnd oberen kein bescheidt erteillen. Allein solle Er das vßfallen vnd brennen, so vß der statt Costanz im Thurgöw bescheche, abstellen

vnd gegen innen frydt halten, so wöllen sy gegen innen (ihn) auch frydt halten, biß das volkommen bescheid, verhoffentlich vffslengst in dreyen tagen erfolge. Wann das schiff am gstadt ime oder den seinigen zugehördte, werde ime niemandts wehren, selbiges wider zu seinen handen znemen. Daruff er dem Kesselring sein kriegsrüstung vnd schiff sächen lassen, einen trungkh vff gesundtheit ir Kay. Maist. vnd der herren Eidgenossen vßgebracht. Daruff sy von ein Anderen gescheiden, hat er wie man auch zu Costanz dreü mahl salue geschossen. Und hat Kesselring den wachten (dann etlich hundert man Thurgöwer daselbst wahren) die obgemelte meinung, vnd das sy nicht destoweniger guote wacht halten sollen, angezeigt, fürnemblich denjenigen, die sich vnterstanden, das closter Münsterlingen zu uerbrennen, abgewerdt, vnd war er willens, mit den herren landrichtern, so daselbst wahren, stracks nach Frauwenfeldt zeritten ꝛc." [1]

Als 1644 die Gemeinde Uttwyl, die ganz evangelisch war und den Kirchensatz selbst besaß, von Zürich die Erlaubniß erhalten hatte, ihre Kirche zu erweitern, und dazu eine zerfallene unbrauchbare Kapelle, welche am Kirchhofe stand, benützte, — erinnerte ein benachbarter katholischer Beamter die Gemeinde, daß sie nicht berechtigt sei, die Kapelle zu schleifen, weil sie dem Kloster Münsterlingen, dem die Gerichtsbarkeit des Ortes zustehe, als Eigenthum zugehöre und auf's Neue zum Gebrauche der Katholiken der hl. Adelheid zu Ehren geweiht werden dürfte, worauf auch der Landschreiber im Namen der fünf katholischen Orte die Fortsetzung des Bau's untersagte, der Landvogt dagegen den Landschreiber für unbefugt erklärte, darein zu reden. Die Sache wurde ernst. Die regierenden Stände versammelten ihre Abgeordneten zu einer Tagsatzung nach Frauenfeld, was die Erbitterung nur noch vergrößerte, ja die katholischen Stände die Arbeiter am Kirchenbau, weil sie ihre Befehle nicht geachtet hätten, als Aufrührer sogar am Leben strafen wollten. Zürich gab nun denselben eine Schutzwache von sechs Reitern und sechs Fußknechten und mahnte 400 Mann zu Fuß und 200 Reiter auf, um bei der ersten Gewaltthätigkeit, die an den Beklagten versucht werde, in den Thurgau einzurücken. Zuletzt gaben die fünf Orte soweit nach, daß sie die Gemeinde Uttwyl wegen Niederreißung der Kapelle mit einer Buße von 2000 Gulden belegten. — Damit war jedoch der Zwist noch keineswegs beigelegt, vielmehr erneuerten und befestigten die katholischen Orte unter sich und mit dem

---

[1] Über die Besitznahme des Klosters durch die Schweden und die weitern Vorgänge s. d. Auszug aus der Münsterlinger Chronik in der Beilage.

Anm. d. Red.

Herzog von Savoyen den Bund zur Beschützung ihres Glaubens, und nahmen gegen die Stände Bern und Zürich ebenfalls eine drohende Stellung. Kurz, die Sache drohte zu Feindseligkeiten und zu einem Religionskriege zu führen. Da kam glücklicherweise auf der Tagsatzung zu Frauenfeld am 28. November 1651 der Vergleich zu Stande: daß beide Religionsparteien in ihrem Glauben und Gottesdienste ungehindert bleiben und die Chöre und Altäre mit Einwilligung beider Glaubensparteien durch Gitter eingeschlossen werden sollen; der Gemeinde Uttwyl hingegen um der Fürbitte willen, welche die unparteiischen Stände für sie einreichten, Verzeihung unter der Bedingung zugesichert werde, daß sie 1000 Gulden zahle, dafür aber der Abtissin zu Münsterlingen wegen ihren Ansprüchen auf die zerstörte Kapelle nicht zu antworten habe.

Im Jahre 1678 wurde die Klosterkirche renovirt und erhielt neue Chorstühle. 1681 wollte das Kloster die S. Adelheidskapelle zu Uttwyl, welche ehemals eine starke Wallfahrt hatte, mit Hülfe der fünf regierenden katholischen Orte wieder aufbauen, stand aber in Folge Opposition der Gemeinde und des Standes Zürich davon ab.

Im Jahre 1709 beschlossen die Frauen das alte Klostergebäude am See zu verlassen, da dieses wegen Feuchtigkeit sehr ungesund, auch nicht mehr geräumig genug für sie war; das neugebaute schöne Kloster Kreuzlingen mochte zu diesem Entschluß auch eingewirkt haben. Der Neubau wurde etwas entfernt vom See auf dem freundlichen Hügelgelände, das sich hinter dem alten Kloster erhebt, aufgeführt. Grund und Boden für den Neubau gehörte den Frauen, er lag jedoch in der Gerichtsbarkeit der constanzischen Vogtei Eggen. Um davon los zu werden, erboten sie sich, für den ihnen abzutretenden Gerichtsbezirk vom Umfang des neuen Klosters mit Kirche einen ebenso großen Platz von der münsterlingischen Niedergerichtsbarkeit abtreten zu wollen; allein es erhoben sich Anstände, so daß der Tausch unterblieb und das Auswechslungsgeschäft eingestellt wurde. Inzwischen schritt der Bau rasch voran und die Frauen konnten 1716 das neue Kloster beziehen. Jetzt wurden auch die Verhandlungen mit der Stadt Constanz wieder aufgenommen und endlich 1738 die Sache zwischen beiden Theilen verglichen. Der am 23. Brachmonat abgeschlossene Vertrag bestimmte, daß das neue Kloster mit Kirche, Gärten 2c., soweit es von Mauern umfangen, von den weltlich niedern Gerichten der Vogtei Eggen befreit und unbeschwert sein und bleiben solle, so lange es in seinem Wesen bestehe, nicht verlegt oder gar aufgehoben würde; in letztern Fällen sonst die Stadt Constanz als bisheriger Inhaber der Vogtei Eggen wieder in ihr voriges Recht zu treten hätte. Für die Abtretung der Jurisdiction

über den ganzen Einfang des Klosters selbst wurde von Münsterlingen der Stadt als Äquivalent die vollständige Niedergerichtsbarkeit über die dem Kloster gehörigen Güter in den sog. großen und kleinen Buchen gegen Altnau und Landschlacht eingeräumt [1].

Im Jahre 1765, 26. November, kam zwischen der Stadt Constanz und dem Kloster Münsterlingen abermals ein Vertrag zu Stand über den sog. Reichle-Hof zu Schönenbaumgarten, wo ehemals ein Schloß war, das wegen des wilden, gottlosen Lebens seiner letzten Herrschaft bei einem heftigen mit Erdbeben verbundenen Gewitter versunken sein soll.

In den Kriegsjahren 1798 bis 1803 wurde das Kloster sehr durch Einquartierungen belastet; ja als im Jahre 1798 die thurgauische Regierung sich veranlaßt fand, 1350 Bewaffnete gegen die Gemeinde Altnau zur Errichtung eines Freiheitsbaumes aufzubieten und um sie zum Gehorsam gegen die provisorische Regierung zu nöthigen, drang die Mannschaft, statt sich bei den Widerspenstigen einzulagern, in's Kloster ein und ließ sich's da wohl sein; denn den neuen Regierungsherren fehlte es an Takt und bei den jungen Wehrmännern galt die neue Freiheit als Willkür und Ungebundenheit. Alle diese Lasten brachten die durch den neuen Klosterbau schon erschöpften Kräfte noch mehr herunter; durch die Säcularisation der schwäbischen Besitzungen [2] fiel ein guter Theil der Einkünfte hinweg, so daß schon 1806 die Zahl der Conventsglieder auf das Minimum von 24 beschränkt werden mußte. Immerhin rettete das Haus sein Dasein noch für einige Decennien; der klosterfeindliche Geist der Neuzeit konnte freilich auch Münsterlingen nicht übergehen.

Die nächste Veranlassung zur Aufhebung war diese. Der Canton Thurgau bedurfte eines Spitals; um nun die Kosten eines neuen Gebäudes zu ersparen, sollte die Anstalt einfach in ein geräumiges Frauenkloster verlegt werden. Da Münsterlingen sehr geeignet dazu schien, so beschloß der große Rath 1836 das dortige Klostergebäude zu genanntem Zwecke zu verwenden. Zunächst wurde nur ein Theil als Spital benützt, und der andere verblieb noch den Frauen; aber schon 1841 verbot man die Aufnahme von Novizen, 1846 bestimmte die Cantonsregierung das ganze Klostergebäude als Spital und 1847 erfolgte die förmliche Aufhebung.

---

[1] 1838 wurden alsdann nach dem Loskaufgesetz des Cantons Thurgau vom 8. März 1836 die Vogtlasten von den Betreffenden abgelöst.

[2] Besitzungen des Klosters in Schwaben waren der Dittenhauserhof bei Meersburg, ein Hofgut zu Bermatingen bei Markdorf, ein Hofgut zu Oberndorf bei Dingelsdorf rc.; ferner hatte es den großen Zehnten zu Steißlingen rc.

Die Frauen wurden pensionirt und zogen nach der Insel Reichenau, wo sie sich eine gemeinsame Wohnung kauften, den sog. Rauhof, um hier in stiller Zurückgezogenheit und Übung der Andacht ihre Tage zu schließen.

Das Innere der ziemlich umfangsreichen Klostergebäude ist fast durchweg verändert und den Erfordernissen der nunmehrigen Heil- und Pflegeanstalt angepaßt worden.

Nur die ehemalige Klosterkirche ist noch in ihrem frühern Zustande verblieben. Wie oben bemerkt, wurde die Kirche von der Stifterin der hl. Walburgis geweiht. Über den zweiten Schutzpatron, den hl. Remigius, sagt Speth in seiner Geschichte der Stadt Constanz[1]: „Anno Christi 545 wurde der hl. Bischof von Rheims (französische Stadt in der Champagne) Remigius aus dieser Welt in die himmlischen Freuden gerufen, sein Haupt aber nach dem unweit Constanz gelegenen Jungfrauenkloster zu Münsterlingen gebracht, allwo es zur Zeit der Religionsänderung entweder geflüchtet oder unter der Erde verborgen wurde. Wo oder wohin, ist unbekannt"[2].

Die 1873 renovirte helle, freundliche, an der Nordseite des ehemaligen Klosters von West nach Ost stehende Kirche mit einer gewölbten Decke hat fünf Altäre, die alle aus dem Jahr 1736 stammen. — Das Hochaltarbild stellt dar die Taufe Chlodwigs durch den hl. Bischof Remigius, die Taube mit dem Ölfläschchen über ihm. Der Altar auf der linken Seite des Chores hat ein Bild mit der Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande; ferner einen Schrein mit den Reliquien des hl. Vincenz Mart., welcher aus dem Kloster Petershausen 1822 hieher verbracht wurde. — Chor und Schiff sind durch ein eisernes Gitter von einander getrennt und ob dem Gitter am Chorbogen befindet sich das Wappen des Klosters; der Plafond zeigt Fresko-

---

[1] Constantini M. Triacus triumphalis etc. d. i. der in der Constantinisch = dreibogigen Ehrenporte Constanzisch mit dreifachem Ruhm prangende ꝛc. Von Syndikus Joh. Friedrich Speth. Constanz 1733, S. 188.

[2] Alban Butler jedoch sagt (in: Leben der Väter und Märtyrer ꝛc. 14. Band. Mainz 1825, S. 34, 35): „Der hl. Remigius starb den 13. Jänner 533, nach Dom. Rivet in seinem 94. Lebensjahre. Er wurde in die Kirche des hl. Christophorus zu Rheims begraben. Als ihn Hincmar 852 erhob, war er noch ganz unverwest. Papst Leo IX, welcher 1049 ein Concilium zu Rheims versammelte, versetzte denselben in die Kirche der Benediktinerabtei, die dann den Namen des hl. Remigius trug. Diese Übertragung geschah am 1. October. Im Jahr 1646 besah man neuerdings den Leib des hl. Bischofs und fand ihn noch unversehrt an allen seinen Theilen; nur war die Haut verdürret und klebte am Schweißtuche wie zu Zeiten Hincmars, der eine Beschreibung davon geliefert hat."

malereien aus der Geschichte des Hauses und seines Ordens. — Auf der Westseite der Kirche ist die fast halbschifflange Empore mit der im Jahre 1724 gefertigten Orgel, dabei das Oratorium der Klosterfrauen mit tannenen Betstühlen, die nußbaumholzene Verzierungen tragen, in Doppelreihen für je 21 Frauen und Schwestern rechts und links der Orgel, im Jahr 1678 gefertigt und aus der alten Klosterkirche hier aufgestellt [1].

Unter dem Schiff der Kirche ist die Gruft, gebaut wie eine Krypta, mit Kreuzwölbung, die von vier Pfeilern getragen wird und hat einen Altar.

Das Siegel der Äbtissin vom Jahr 1353 zeigt die Himmelskönigin stehend und eine betende Nonne segnend, über der Nonne ein Stern, am Boden eine Rose. Die Priorin Anna von Hornstein, 1355, wo Münsterlingen noch ein Augustinerinnenkloster war, dagegen führte eine stehende Nonne mit Hirtenstab im Siegel. In demjenigen des Convents von 1347 ist die Himmelskönigin sitzend dargestellt, in der Rechten eine Lilie, auf jeder Seite eine betende Nonne, über der auf der Linken befindlichen Nonne fünf Sterne [2].

Die Äbtissinnen Benediktiner-Ordens waren:

1) Frau Magdalena Petri aus Uri, von Engelberg nach Münsterlingen postulirt 24. Febr. 1549, resignirte wegen Alters 1611 und starb 84 Jahre alt am 9. Dez. 1613. 2) Fr. Barbara Würth aus Weil (Wyl), gewählt 30. April 1611, gestorben 14. April 1625. 3) Fr. Maria Landenberger aus Altschausen, gew. 22. April 1625, gest. 20. Hornung 1640. 4) Fr. Magdalena Koller aus Rheinau, gew. 17. März 1640, gest. 31. Mai 1660. 5) Fr. Maria Elisabetha Link aus Neuenburg, gew. 13. Juni 1660, gest. 14. August 1676. 6) Fr. Maria Gertrudis Schenk aus Constanz, gew. 18. August 1676, gest. 13. August 1688. 7) Fr. Maria Therese v. Barquer aus London in England, gew. 26. Sept. 1688, gest. 24. April 1702. 8) Fr. Maria Beatrix Schmied v. Brandenstein aus Freiburg im Breisgau, gew. 27. April 1702, gest. 24. Juni 1728. 9) Fr. Maria Dorothea Freiin v. Rost aus Reuthe in Tyrol, gew. 1. Juli 1728, gest. 30. Dez. 1749. 10) Fr. Maria Anna Gertrudis Hoffner aus Constanz, gew. 10. Januar 1750,

---

[1] Über die seit alter Zeit zwischen den Kirchen in Münsterlingen und Hagnau bestehende sog. Eisprocession s. die Memorabilien zu diesem Bande.
Anm. d. Red.

[2] A. Nüscheler, die Gotteshäuser u. s. w. II, 276.

gest. 7. Sept. 1775. 11) Fr. Maria Josepha Agnes Mühlgraber aus Kirchheim, gew. 27. Sept. 1775, gest. 24. Nov. 1818. 12) Fr. Maria Agnes Nicola von der Flüe aus Sachslen bei Sarnen, gew. 28. Dez. 1818, gest. 3. April 1839. 13) Fr. Maria Nicola Bernarda Huber, gew. 15. April 1839, die letzte Abtissin von Münsterlingen; sie war am 7. Sept. 1807 in Bünzen bei Muri, Cant. Aargau, geboren, trat schon mit 19 Jahren in's Kloster und lebte nach der Aufhebung mit ihren Ordensschwestern in Reichenau, wo sie am 28. Dez. 1871 gestorben ist.

Beilage[1].

Über die Vorgänge und Erlebnisse im Kloster Münsterlingen während der schwedischen Belagerung des nahen Constanz führte eine der dortigen Nonnen ein ziemlich genaues Tagebuch; ihre Aufschreibungen wurden dann der Haus- und Klosterchronik einverleibt. Von dieser ließ der verstorbene P. Gallus Morel im J. 1845 eine Abschrift anfertigen, von welcher die „Thurgauischen Beiträge für vaterl. Gesch. u. s. w." Heft 8,[2] S. 118—136 Auszüge mitgetheilt haben. Das Original der Chronik ist inzwischen verschwunden. Wir glauben, daß insbesondere den Mitgliedern der Bodenseegegend Einiges von diesen Aufzeichnungen nicht unerwünscht sein wird; die einfache Berichterstattung der Klosterfrau schildert sehr anschaulich all' die Plagen und Nöthen, von welchen zunächst ihr Kloster betroffen wurde und welche im Verlaufe jenes scheußlichen Krieges sich tausendfach anderwärts wiederholt haben.

Der uns vorliegende Auszug beginnt mit 1631, in welchem Jahre „das leidige Kriegswesen im ganzen Schwaben und Reichsboden sich erhebte, also daß mein gnädige Frau deren vilen Zins und Zehnten, welche das Gottshauß allhie auf dem Reichsboden zu genießen gehabt, entberen und solches allerhandt Findtsgenossen überlassen müssen. Es finge auch an, alle Geistliche und Weltliche hoch und nider Standtpersonen, aus dem Reich, an beqnemmende Orth die Flucht zu nemmen."

Einen solchen „bequemmenden Orth" glaubten Viele gerade in Münsterlingen zu finden. Die ersten, welche am Aschermittwoch dahin kamen, waren die Priorin, eine Nonne und der Beichtiger des Dominicaner-Klosters in Worms. Bald darauf folgten drei Nonnen des Klosters Gruol; der Abt von Schussenriet mit Kostbarkeiten, Wein, Korn u. s. w., er blieb mit seinem Kammerdiener 7 Jahre da;

---

[1] Von der Redaction beigegeben. [2] Frauenfeld 1867.

die Abtissin von Uspringen nebst mehren Nonnen, Beamten, Beichtiger, Diener; die Abtissin des Klosters Wald mit zwei Ordensfrauen; drei Frauen von Mariaberg bei Zwiefalten. Im Jahre 1632: der Junker Femker von Bietelschieß mit Frau und zwei Töchtern; der Prälat von Weissenau mit 15 Conventualen und Dienern; der Obervogt Ulrich Kympel von Rohr bei Augsburg mit der ganzen Familie und Dienerschaft. Das Kloster Salem brachte dahin vierzig junge Füllen, die Schwein- und Schaafheerde, vierzig Fuder Wein u. s. w. Das Gleiche thaten die Klöster Weingarten, Ochsenhausen, Ottobeuern. Ferner kamen zwei Franciscanerinnen von Möckingen, zwei Frauen aus der Sammlung Ruobacker, viele Bewohner der schwäbischen Seeseite zwischen Überlingen und Meersburg mit ihrem Vieh und sonstigen Habe. Zwei Schiffe brachten in der Osterzeit die Priorin von Heggbach mit 24 Frauen, zwei Priestern, Beamten, 50 Thieren u. s. w. — Aus dem Schwesterhaus zu Weingarten kamen acht Schwestern, vier von Renthe; aus Freiburg i. Br. aus dem Kloster S. Katharina die Priorin mit einer Laienschwester. Von diesen Flüchtigen zahlten nur die Angehörigen der reicheren Stifte ein „gebührendes Tischgeld", die Meisten wurden umsonst verpflegt. — Im folgenden Jahre mußten auch die Münsterlinger Nonnen sich durch die Flucht in Sicherheit bringen; darüber lautet der Bericht wörtlich wie folgt.

Anno 1633 den 8. Herbstmonat war unser lieben Frauen und zugleich der gnedigen Frauen Geburtstag, kamen die Schwedischen für die Stadt Konstanz mit großem Gewalt und Viele des Volcks solche zu belegern, welche leidige Zeitung alhero kommen, als wir sammtlich in dem Gottesdienst (dann es ein gebothner Feyrtag). Dieser Zeitung ward nit bald geglaubt, sonder Herr Sekretare Jakob von Planta in Eil geschickt nacher Kreuzlingen, solches zu erfahren, welchen nit weit von dem Gottshaus alhie auf dem Feldt die Conventherrn obgemeltes Gottshaus ganz betrübt und voller Schrecken mit ihren Büntelein unter den Armen begegnet, auf Feldkirch zugezogen. Als der Sekretarius diese leidige Zeitung gebracht, ist ein großer Jammer, Angst und Schrecken bey der Oberkeit und ganzen Convent, auch allen des Gottshaus gehörigen entstanden, auf welliche leidige Zeitung nach verrichtem Gottesdienst gleich angefangen einzumachen, die Kirchen-, Kanzlei- und andere Gottshaus-Sachen, so gut als man in Eil hat künden. Umb 2 Uhr Nachmittag hat Herr Beichtiger Benedikt Aman stark angehalten bey der Oberkeit und Convent, man solle die Flucht nehmen und fortziehen, daß man nit von den Feinden ergriffen werde, welches dann ohngefahr umb 3 Uhr geschechen, daß mein gnedige Frau mit 20 Conventfrauen sambt etlichen Kindern und Diensten, ohne Nießung des Mittagsmahls, etliche ganz nüchtern, das Gottshaus mit großem Schmerzen verlassen, denselben Abend nacher Uttweilen gangen, aldort bey des Gottshaus Amann David Diethelm die Nachtherberg genommen, welcher mit großem Mitleiden und gutem Willen alles hergeben so von Nöthen.

Folgenden Tag als den 9. obgemelten Monats, hat mein gnedige Frau mit Rath der elteren Conventfrauen das Convent getheilt, und acht Frauen in das

Schweizerland geschickt zu ihren Befründten, namlich Frau Barbara Knopflin, Subpriorin, Frau Hester von Greiffenberg, Frau Anna Schlumpfin, Frau Dorothea Büelerin, Frau Katharina Feuckgerin, Frau Franziska Stockerin, Frau Cecilia Weißenbachin.

Mein gnedige Frau sammt den Übrigen, als Frau Meliora Hoplerin von Langenhard, Priorin, Frau Magdalena Kollerin, Frau Scholastika Freyin, Frau Anna Maria Sandholzerin von Sunderberg, Frau Margaretha Thonin, Frau Maria Magdalena Falckin, Frau Maria Elephea Höptlin, Frau Maria Elisabeth Linckin, Frau Ursula Schenckin, Frau Juliana Prechtin, Frau Elisabeth Negelin, Frau Veronika von Planta, Schwöster Benedikta Pfimsflein sammt Herrn Hierinmmo von Roll, Conventherrn des fürstlichen Gottshaus Einsiedeln und Kaplon alhie, giengen diesen Tag nacher Arbon und nahmen alldorten wider die Nachtherberg. Den 10. dieß giengen sie nächer Roschach, aldort nahmen sie die Mittagsuppen, hernach gienge mein gnedige Frau mit etlichen Frauen zu Fuß nacher Bregenz, etliche ließe sie in einem Schiff sammt ihren beyhabenden Sachen und Büntlen dorthin führen. Nachdem sie zu Bregenz ankommen und in dem Schwesternhaus Dallbach um die Herberg batten, waren sie eines Theils willig, andern Theils aber angsthaftig wegen viele der Personen, doch gaben sie allen die Herberg, drei Tag lang. Folgenten Tag kamen 2 Herrn des Raths aldort in das Schwesterhaus und zeigten meiner gnedigen Frau und dem Convent an, wie sich so viel Volck der Unserigen in der Stadt nit könten aufhalten, man hatte dann genugsamme Unterhaltung an Speis und Tranck, welches meiner gnedigen Frauen sammt allen ein herzliches Leid geweßt und darauf gleich zwo Frauen in das Gottshaus Mehrerauw geschickt, aldort bey dem Herrn Prelaten demüthigist umb einen Forsatz als ein Malter Korn zu betlen, welches abgeschlagen mit vorgeben, man wisse nit wie es ihnen noch ergehen werde. Nochmals hat mein gnedige Frau bey dem Herrn Prelaten des Gottshaus Minder- genannt Weißen-auw angehalten umb die Behaußung vor der Stadt Bregenz, des Grafenbaumgarten genannt, ob uns diese Behaußung wurde eingeben zu bewohnen, welches geschechen und sammentlich darin gezogen, was nothwendig erkauft, nochmals schickte der Schwedische Commandant, welcher bey dem Fußvolck alhie gelegen, aus Bitt des Amanns zu Uttweilen, David Diethelm, in des Gottshaus Schiff ohngefahr ein Fuder Wein und 3 Malter Fesen nacher Bregenz, welches mit großen Freuden angenommen. Es schickte mein gnedige Frau Frau Scholastika, Frau Ursula und Frau Veronika nacher Feldkirch zu ihren Befreundten, Frau Juliana und Elisabeth nacher Embs zu dem gräflichen Herrn Hofmeister umb gebührendes Tischgeld, welche Frauen an diesen zweien Orthen sich aufhielten bis zu ihrer Heimforderung, und hielte sich mein gnedige Frau sammt den Übrigen in dieser Behaußung auf. Dem Gottsdienst wohnte man in dem Schwösterhaus Dallbach bey.

Als den 8. Herbstmonath mein gnedige Frau sammt dem Convent gewichen, kamen selbigen Abends 14 Schwedische Reütter alhero, welche des Gottshaus Vich gesucht, solches aber schon hinweg. Diese seindt alhie verblieben, und Morgens als den 9. dieß ist ein Commandant sammt 300 Soldaten Fußvolck alhero kommen und in die vier Wochen alhie verblieben. Es hielte sich auch alhie auf der Oberste Horn, welcher Herr sein Wohnung in der großen Stuben und Kammer hatte sammt den Seinigen. Es sollen bey 800 gewesen sein, welche den Zugang alher gehabt. Es verbleibte uns alhie viel Wein, Korn, auch aller Hausrath und Bettgewandt, auch geflöchnet Wein und Frucht, wie auch andere Sachen in Stippichen und Reißkästen, 60 Schaaf, 30 Schwein und alles Geflügel kundte man nicht hinweg bringen,

welches alles den Soldaten zu Theil worden. Von des Gottshaus und geflöchneten Wein und Korn ward in drey underschiedliche Läger geschickt und ausgetheilt. Es waren auch im Gottshaus wegen des Ungeziffers 4 Pfauen aufgehalten, welche da die Schwedische alhero kommen entflogen, sich in den Weingärten und Hölzern aufgehalten, ob sie schon von den Schwedischen vielmal gesucht, doch niemahl gefunden, sobald aber die Conventfrauen in das Gottshaus kommen, sich nach und nach widerum alhero gelassen, und noch etliche Jahr gelebt.

Alhie in dem Gottshaus verbleibte Herr Beichtiger Benedictus Amann, Herr Secretari Jakob von Planta, ein alte Klosterfrau Waldburga Hünlin, ein Leyschwester Maria Schreiberin. Obgemelter Herr Beichtiger und Secretari verhosten aus dem Gottshaus mehr Sachen fortzubringen; weilen aber die Schwedischen sich alhie vermehrten, nahmen sie den 9. dieß die Flucht nacher S. Gallen; die Leyschwester Maria aber verbliebe alhie in den neunten Tag, nachmals nahme sie auch sammt etlichen Mägden die Flucht; dann sie von dem ersten Commandanten, welcher sie Lieb und Werth gehalten, gewahrnet, sie solle die Flucht nehmen, es werde mehrers Volck ankommen, bey welchen sie nit sicher sey, zoge zur Frau Maria Cecilia Weißenbachin, welche sich zuo Unterwalden bey ihrer Frau Schwester aufhielte, verbleibten beysammen bis zu ihrer Heimforderung. Frau Walburg, welche mit einer schweren Krankheit behaft, daß sie stehts zu Bett liegen mußte, köndte nachent kein Glid bewegen, deßwegen man sie nirgends hinbringen könte, wohnte in höchster Gedult, und aus den Gnaden Gottes wohl und getröstt sammt ihrer Magd in einem Stüblein im Kreuzgang, ist also in dieser ganzen Belagerung alhie mit großem Schrecken verblieben. Die Schwedischen giengen in ihr Stüblein aus und ein, nach ihrem Belieben, theilten darin ihre Beütten, verbargen was sie geraubt unter ihr Bettstatt, setzten etliche mal die Pistolen an ihr Herz mit Begehren zu sagen, ob nichts verborgen oder vergraben im Gottshaus sey, welchen sie allezeit geantwurtet, wisse nichts, dann man nicht Weil und Zeit gehabt habe, etwas zu verbergen. Diese Frau lebte nach ausgestandenen Ängsten und Gefahren noch drei Jahr, starb entlich abgesöndert in dem Gottshaus auf dem Kirchhof mit gutem Verstandt und allen hl. Sacramenten wohl versechen und getröst. Der liebe Gott wolle ihren und allen abgestorbenen gnedig und barmherzig sein.

In dieser Zeit war ein ganze Lede von Bregenz zu Kostanz, in welche ihr fürstlich Gnaden Herr Bischof die Thumherrn, alle Kirchensachen aus dem Münster vom Heiligthum und anderer Kleinodie, wie auch andere Graffen, Herrn und Burger ihre besten Sachen und Kanzlei gethon, und nacher Lindauw flöchnen wellen. Diese Lede oder Schiff ward alhie den Soldaten verrathen, selbiges fuohre den 11. Herbstmonat von Konstanz aus, auf welches die so im Gottshaus gelegen gepasset, und aus Gottes Zulassung leider bekommen alher geführet, aus welchem Herr Oberst Horn etliche Truckhen ihme zugeeignet, und in sein Gemach genohmen, andere Truckhen Stippich und Sachen haben sie unter sich ausgetheilt, die hl. Häupter aber und andere köstliche Heiligthum und Gebein, nachdem sie die Zieraden davon geraubt, höchlich entunehrt, sogar auf den Mist und andere unsaubere Orth verworfen, und unter die Tächer hin und wider gesteckt, auch die Kanzlei und andere Brief hin und wider verworfen und verbrennet, in welchem Schiff auch 24 Personen geweßt, die sie gefangen in unser Conventstuben ingespert, im Arrest aufgehalten in die 14 Tag, unter diesen keine weder ein noch aus gelassen, jedoch mit Speis und Tranck versechen, under welchen ein schwangere Frau, so ihrer Geburth nahen durch Bitt ihres Ehmanns heraus gebracht und erbetten worden. Es ist in der Stuben und Arrest ein Hochzeit

gehalten worden, von einem Schwedischen und einer Jungfrau von Kostanz, die sich alhie aufhielten.

Es hielten auch die benachburten und Bauren täglich ein Markt alhie von aller hand Sachen, sonderlich von Speißen, und was sie aus dem Schiff erobert, wurde alhie verkauft.

Den letzten Herbstmonat kame in das Gottshaus alhie Ordinanz, man müsse auf künftigen Sonntag als den andern Oktober hinweg und abziehen, da nun die Stadt Kostanz nit zu erobern, hatten auch ohne Zahl viel Volcks darvor verlohren, ware auch kein Sukurs mehr zu erhoffen. Die Soldaten waren gar unwillig, dann sie noch einen Vorrath an Wein und Frucht alhie wisten, und weilen sie in dem Gottshaus alhie viel eichene Britter funden, welche zu einem Chorgestühl geordnet, nahmen sie selbige und machten ein Bollwerck auf ein zimlich groß Schiff, welches sie einen Bachofen nannten, vermeinten auf dem See fort zu kommen gleich als auf dem Meer, welches aber ihnen gefehlet, dann sie damit nit vom Landt köndten. Nachmals berathschlagten sie sich unter einander, weilen sie das Schiff nit könten brauchen, wöllen sie das Kloster damit verbrenen und zündten selbiges an, welches Feüer an das Seethor und obern Gemach geschlagen, welches die Benachburten zu Landtschlacht und Bösen Wirth gesechen, haben sie gelöscht, das Schiff von dem Landt gestoßen, und also das Gottshaus von dem Brand errettet, das Schiff ist halb verbrunnen und lang hernach an dem Landt gesechen worden.

Der andere Sontag October war der Sontag Rosary zogen die Schwedischen von Kostanz an allen Orthen hinweg, nach ihrem Abzug fiehlen die Kostanzer aus und verbrennten das Gottshaus Kreuzlingen; dan sie thrauweten dem Feind nicht, und besorgten sie möchten sich widerum zürnck schlagen, kämen widerum in neue und große Gefahr.

An diesem Sontag Rosari war mein gnedige Frau sammt ihren Conventfrauen in der Pfarrkirchen zu Bregenz in der Predig, sagte der Prediger (war ein Pater Capuciner), eben ietz falt mir ein, die Stadt Kostanz habe durch das Fürbitt der Mutter Gottes Maria den Sig erhalten. Darum wöllen wir ihnen als unsern Brüdern und Schwestern das heütige gemeine Gebett verehren, ware ein algemein Freüdt bey den Zuhörern entstanden, nachmals hat diese Zeitung die Wahrheit gehabt, und seindt die Schwedischen zu dieser Zeit, wie der Prediger vorgesagt abgezogen.

Als mein gnedige Frau diese fröliche Bottschaft vernohmen, hat sie den Herrn Pater Hieronimus von Roll sammt der Frau Priorin Meliora Hopplerin und Frau Magdalena Kolerin in das Gottshaus alhero geschickt zu sehen, wie es stehe, welche zu Morgens umb 2 Uhr von Herrn Hans Geörg Helein, Burgern zu Bregenz, durch die 6 Wachen bis zu dem Schiff begleitet. Also fuhren sie bis nacher Uttweilen, begehrten von des Gottshaus Amann zu erfahren, wie es in dem Gottshaus stande, ob die Schwedischen gewiß hinweg seien, welcher gleich zu Pferd um Gewißheit, sie dessen berichtet, hingegen seie das Gottshaus mit Landtvolck und Benachburten voll besetzt. Also fuhren sie von Uttweilen bis zu dem Gut Neuwhof, von dannen giengen sie dem Gottshaus zu, und in der nechsten Wiesen des Gottshaus, die Hofwiß genannt, stunden bey 200 Bauren mit ihren Wehr und Waffen, stunde an dem Weg ein Aymer mit Wein, darin ein hölzene Maaß lage, gabe man daraus menigklich zu trinken, wer begehrte. Unter diesen Bauren haben ihnen viel zugeschrieen und gesagt, es müsse in Ewigkeit kein Klosterfrau mehr in dies Kloster kommen, sei ihnen zugehörig, habens erhalten, wollen kein Zins noch Zehnten mehr geben, seien nichts schuldig. Von diesen Reden ware Herr Pater Hieronimus und die 2 Klosterfrauen

etwas erschrocken, doch eilten sie der Porten zu, bey welcher viel Bauren stunden. Diese wollten sie nit hinein lassen; sie aber drungen hindurch, giengen hinein, fanden noch 6 Personen, so die Schwedischen gefangen, und die Bauren nit entlassen wollten ohne große Verehrungen, welche sie entlediget und zur Porten hinausgelassen. Als sie nun auf den Hof kamen, fanden sie noch bey 300 Bauren sammt einem großen Kessel und Hafen ob dem Feüer vor der Menge stehen, darinnen Schwein- und Rinderin Fleisch gekocht, daraus menigklich nach seinem Belieben gespeißt worden. Under diesem hat man im Gottshaus und benochburten Kirchen Sturm geschlagen, und die Bauren das Gottshaus algemach verlassen, weilen sie die keißerischen Soldaten alhero fahren gesechen.

Es ware auf dem See der keißerische Hauptmann Weiß sammt seinen Soldaten in 12 Schiffen, welche er in seiner Verwahrung hatte. Weilen die Thurgäuwer-Bauren stark auf sie hinaus losbrenten, hat der Hauptmann sammt den Seinigen die Stücklein auch gegen ihnen abgelassen, hatte auch Befelch das Gottshaus und umliegende Orth in den Brand zu stecken, sofer man sich feindlich gegen ihm erzeigte. Ob diesem erschracke der Herr Beichtiger und die 2 Frauen giengen dem Seethor zu, erzeigten sich und gaben Zeichen, daß widerum Geistliche in dem Gottshaus wohnen. Darauf schickte der Hauptmann seinen Fenderich hinaus, begehrte daß gemelter Herr und beide Frauen solten hinein fahren, er traue ihm nicht auf das Land zu kommen. Ist geschechen, welche der Hauptmann angeredt, was Ursachen die Schweizer sich gegen ihr keißerliche Maystät und Loblichen Hanß Osterreich feindlich erzeigt, die Schwedischen in das Land gelassen, von welchen ihr keißerliche Maystät und Lobl. Hans Osterreich so viel Schaden zugefügt worden, auf welche Redt Pater Hieronimus geantwurtet: Haben die Schwedischen viel Schaden gethon, soll mans deß Gottshaus nit entgelten lassen, dann sie dessen kein Schuld tragen, und das Gottshaus selbsten großen und merchlichen Schaden erlitten, — darauf sampt den Frauen ein Fußfall gethan, und gebetten, dem Gottshaus, auch allen umliegenden Orthen, zu verschonen, was er letztlichen versprochen, mit ihnen heraus gefahren, das Gottshaus zu besichtigen, ist ihme sammt allen den Seinigen ein Trunckh im Gottshaus geben worden, und sind sie widerum zurück gefahren.

Auf den Abend, als sie wollten zu Nacht essen, war im ganzen Kloster nit für ein Pfenigwerth Brod, Schmalz noch Salz zu finden, welches dem Herrn Predikanten zu Scherzingen, der ein geborner Churer oder Brettigäuwer war, kundtbar, schickte ihnen aus Schuldigkeit und gutem Willen, weilen er sein Pfrundt von dem Gottshaus, ein par Laib mit Anerbiethung aller guter Nachburschafft. Auch haben sie in die 3 Wochen das Comisbrod von den Soldaten von Kostanz erkauft, etwas Weins ist noch da geweßt, sonsten mit großer Armuth und Mangel angefangen zu haußen, dann kein Zein noch Kuchegeschir und Bettgewandt nit mehr vorhanden.

Weilen noch keine Sicherheit des Kriegs, riethe man ihnen, sie solten nacher Kostanz fahren zu dem Herrn Obersten Truckhseessen von Walburg, um eine Salve guarde bitten, welches den 5. October geschechen, es hatte ihnen Herr Hauptmann Weiß sein Fenderich zu einem sichern Geleidt mitgeben. Als sie nun an das Thamm zu Kostanz angelendt und ausgestiegen, haben sie müssen über die 200 tödtlich Verwundten und Todter Soldaten gehen, die alda gelegen mit Weib und Kindern, ware wohl ein Elend anzuschauwen. Als man sie bey dem Herr Obersten Truckhsessen angemeldet, hat er sie samtlich für sich gelassen, ihr Klag angehört, mit ihnen geredet, auf ihr Begehren ein Salve guarde, Lebendig oder Todter [1] zu geben, auch

[1] Die Salveguardia konnte entweder ein wirklicher Soldaten-Posten sein oder

alle Nachburschaft und guten Willen versprochen, also wohl getrostet widerum heim gefahren. Über ein Tag zween oder 3 kamen etlich der Herrn Eidgnossen nämlichen von Uri Herr Hauptmann Crebell, von Schwyz Herr Fendrich Hans Heinrikus Büeller, von Zug Herr Ritter Joan Benckh, welche den Pater und die Frauen wohl getrost, werde ihnen nichts Leids mehr widerfahren, also das der Salvegarde nicht mehr bedürftig.

Es war von den Schwedischen in ihrem Abzug noch etwas Frucht auf dem Kornkasten verblieben, welches man gefaßt auch wegen Mangel des Mühlwassers nach Uoldingen schicken müssen, dorten mahlen und widerum zurück führen lassen. Von selbigem auch andern Schulden des Gottshaus man widerum zu leben gehabt. Man hat auch nach und nach die Klosterfrauen so in dem Schweizerland und zu Bregenz sich aufgehalten widerum heim beruffen, welche mit großer Freüdt und Begierdt alhero kommen, den Gottsdienst versechen und alle Ordens Klösterliche Breuch eingeführt.

Die Frau Abbtissin hat sich wegen etwas Krankheit sammt zweien Frauen noch lenger zu Bregenz aufgehalten. Es kame auch Herr Beichtiger Benendictus Amann, der sich in den Gottshäusern St. Gallen und St. Gerold aufgehalten. Herr Secretare Jakob von Planta sammt seiner Hausfrauen und Kinder, welche sich zu Appenzell aufhielten, kamen auch widerum in ihr Behaußung, so vor der Bruggen, und ganz verderbt, libten sich darin so lang möglich, wurde verbessert, jezundt das Würthshaus genannt. Auf der Advendt hernach hat sich die Frau Abbtissin auch alhero begeben, mit großen sundern Freuden von allen lieben Kindern empfangen worden. Hat alles Gebeuw In- und Außer dem Convent mit Schlösser und Glaßwerk übel verderbt befunden, welches nach und nach mit Gnaden und Segen Gottes verbessert.

Die Kirchen- und Kanzlei-Sachen waren in höchster Eil den 8. Sept. da man weichen mußte, in ein Gottshausschiff ingeladen, aber selbigen Abend wegen starkem Wind nit weiter als an das Gut Neüwhof gefahren, alda die Nacht verblieben, mit höchster Gefahr der Schwedischen, so schon im Kloster und in dem Gut geweßt, und das Schiff hin und wieder gangen, dannoch hat ihnen Gott die Augen verblendt daß sie solches nit gesechen noch wahrgenohmen. Den anderen Tag als den 9. Sept. mit zimlich gutem Wind gen Roschach und folgendts nacher Bregenz ankommen, von der Frau Abbtissin und Convent mit Freuden empfangen, nachmahls durch Herrn Secretari von Planta nacher Wallenstatt auf Pfeffikon, von dannen auf Uri, alborten von Herrn Landtamann Throger eine gute Zeit aufbehalten, als aber die Frau Abbtissin und gemein Convent alhie wiederum beysammen und friedliche Zeiten, hat man solche durch obgemelten Secretari von Uri, mit großem Dank und Verehrung abgeholt, und mit Glück alhero gebracht. Diese Sachen seindt mit großen Kosten und viel Ungelegenheiten aus- und eingeführt worden.

Ist auch zu wissen daß das hl. Hochwürdige Sacrament und hl. Öl in der Kirchen und Tabernakel in seiner Würdigkeit ohne entunehret verblieben und in der Kirchen nichts verwendt worden, als ein Heilthum Täfelein, und ein Altarkerzenstock, welcher doch wiederum gefunden worden.

Es haben Herr Bischof zu Kostanz und andere Herrn, welche in der Bregenzer-Lede (davon oben gemeldet) viel Heiligthum und anders verlohren, oftermahl alhero

---

eine mit dem Mandat des Commandanten versehene, an die Straße oder den Eingang gestellte Tafel.

geschickt und bitten lassen, so etwas von Heiligthum Kirchen- und Kanzlei-Sachen funden würde, mans ihnen widerum zukommen lassen. So haben die Klosterfrauen mit großem Fleiß unter den Tächer, Kirchhof und Herrngarten gesucht, und dessen viel funden, daß sie ein große Truckhen damit gefüllt, Ihr Fürstlich Gnaden nacher Kostanz geschickt, welche des würdigen Heiligthums wohl erfreüt worden.

Zu ehren Gottes und unßer lieben Frauwen, großer Danksagung des erhaltenen Sigs, bewahrung des Gottshaus vor Brandt, hat mein gnedige Frau sammt dem Convent, in der Kirchen des Gottshans Thalbach den Scapulier und Bruderschaft unser lieben Frauwen der Carmelitter angenohmen, Gott gebe sein Gnad und Segen, daß solche Andacht alzeit bei dem Gottshaus verbleibe. —

* Anmerkung der Redaction. Die oben S. 320 ff. über die Schwedenzeit mitgetheilten Notizen von Kilian Kesselring sind ebenfalls den Thurgauischen Beiträgen, Heft 13 (Frauenfeld 1873), S. 4, 5, 10, 39 entnommen, was anzugeben der Verfasser unterlassen hat.

Kesselring war General-Wachtmeister der Landgrafschaft Thurgau. Am 7. Sept. 1633 hatte der schwedische Feldmarschall Gustav Horn die Rheinbrücke bei Stein am Rhein mit seiner Armee überschritten und diese unbehelligt von der schweizerischen Grenzbesetzung das Thurgau hinauf bis vor Constanz geführt. Sofort entstand, namentlich bei den katholischen Orten Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, der Verdacht, daß hiebei Verrätherei mitgespielt habe, und zwar zunächst gegen die Regierung von Zürich, welche ihren Wachtposten bei Stein zurückgezogen hatte, sodann gegen Kesselring, der im Einverständniß mit Zürich als Werkzeug gedient und seine Verbindung mit Horn benützen wolle, um im Thurgau eine neue Regierung einzurichten und die katholische Religion auszurotten. Nach dem Abzug der Schweden stellte sich Kesselring vor den katholischen Hauptleuten in Wyl, um über die Vorgänge Bericht zu erstatten; er fand jedoch keinen Glauben, sondern wurde festgenommen, nach Schwyz abgeführt und daselbst wiederholt peinlich verhört, zuletzt am 7. Febr. 1635 in sämmtliche Kosten verurtheilt und lebenslänglich aus seiner Heimath, dem Canton Thurgau, verbannt. Über diese Vorgänge hat Kesselring selbst einen Bericht verfaßt, der a. a. O. S. 1—11 mitgetheilt ist; dieser wurde durch zwei Hände erweitert und vervollständigt S. 12—34 und 38—98. S. 97—101 folgt die von Kesselring beschworne Urfehde.

Die Millenar-Feier

Bischof Radolfs von Verona,

Gründers der Kirche und Stadt Radolfszell.

Von

E. Ginshofer,
Stadtpfarrer daselbst.

Inhalt.

Quellen und Hilfsmittel.

1) Eine Handschrift in dem Pfarrarchive zu Radolfszell, welche sich beruft auf ein uraltes Reichenauer Manuscript, auf Acten des Pfarrarchivs u. s. w.
2) Walchners Geschichte von Radolfszell.
3) Kolb's bad. Lexikon.

* Die Hauptquelle über die Gründung Radolfszells, der Bericht eines Reichenauer Mönchs de miraculis s. Marci aus dem 10. Jahrh. (bei Mone, Quellensamml. zur bad. Gesch. I.), war dem Hrn. Verfasser nicht zugänglich.

Anm. d. Red.

Am 13. September 1874 wurde das Millenarium des seligen Bischofs Radolf, des Gründers der Kirche und Stadt Radolfzell, festlich begangen, und gelegentlich dieser Feier das in der dortigen Pfarrkirche befindliche Grabmal des Stifters geöffnet. Da dieser Bischof gewissermaßen einer der Mitbegründer des Christenthums am Bodensee, namentlich in dem früheren (ungefähr von 722 bis 870 für sich bestehenden) sogenannten Unterseegau gewesen, so dürfte es für die einheimische Kirchengeschichte und Alterthumskunde nicht ohne Interesse sein, einen kurzen Bericht über das Leben und Wirken des Seligen, über sein altehrwürdiges Grabmal und dessen Eröffnung bei der tausendjährigen Gedächtnißfeier der Stadt und Kirche Radolfzell in den Blättern des Diöcesan-Archives niederzulegen.

1) Radold oder nach gewöhnlicher Aussprache „Radolf" (wie Bertold und Bertolf) stammte aus einem adelichen Hause Alemanniens, vermuthlich von dem gleichnamigen Gaugrafen der Bertholdsbar, und wäre demnach einer der zäringischen Ahnen des großherzoglichen Hauses von Baden.

Nach der damaligen schönen Sitte der fürstlichen Häuser, welche, zum Christenthum bekehrt, ihre Söhne irgend einem berühmten Kloster oder einem frommen gelehrten Manne zur Erziehung übergaben, kam der junge Radolf zu dem trefflichen Bischofe Egino von Verona, welcher als geistlicher Lehrer ihn unterrichtete [1]. Derselbe, ebenfalls aus einem edeln Geschlechte Alemanniens stammend, hatte durch Karl den Großen dieß Bisthum erlangt und verwaltete es mit löblicher Sorgfalt einige Zeit, bis ihn das Verlangen ankam, in der Heimat sich einer klösterlichen Zurückgezogenheit zu ergeben.

Auf seiner Reise dahin gelangte der Bischof auch nach der Insel Reichenau, wo das vom heiligen Pirmin im Jahre 724 gegründete Kloster schon einen berühmten Namen erlangt hatte. Daselbst lebte Egino einige Zeit mit den frommen und gelehrten Ordensmännern.

---

[1] Eginonem episcopum sacras literas explanantem audivit, sagt Neugart, ep. Const. I, 130.

Ihre Disciplin und ihr Leben gefielen ihm so sehr, daß er inständig begehrte, bei ihnen in den Orden zu treten, und als ihm solches nicht bewilligt wurde, sich die Vergünstigung erbat, wenigstens in der Nachbarschaft des Klosters, am untersten Ende der Insel, zur Pflege seiner Andacht sich niederlassen zu dürfen.

Nachdem Egino hiezu die Erlaubniß erhalten, begab er sich wieder nach Verona, um auf sein bisher mit großem Lobe verwaltetes Bisthum zu verzichten. Auf die Insel Reichenau zurückgekehrt, erbaute derselbe sofort an dem ihm bewilligten Platze auf eigene Kosten eine Kirche und Zelle, welche den Namen „Eginenzell" erhielt, jetzt aber Niederzell heißt. Dieses Gotteshaus wurde im Jahre 799 zur Ehre des Apostels Petrus eingeweiht, mit Einkünften begabt, mit schätzbaren Reliquien, Büchern und Kirchenzierden bereichert.

Später wurde an der Kirche zu Niederzell, wo in dem Osttheil derselben der ursprüngliche Bau noch großentheils erhalten ist[1], ein Collegiatstift mit sechs Canonicaten fundiert, dessen Wesen aber später wieder in Abgang gerieth und in eine noch bestehende Pfarrei reduciert wurde.

Egino lebte nun da als frommer Einsiedler, zur nämlichen Zeit, als Abt Waldo, unter welchem die wissenschaftliche Bildung zu Reichenau besonders in Blüthe stund[2], den Hirtenstab des Stiftes führte. Nach drei in heiligem Wandel und stiller Einsamkeit verbrachten Jahren starb der Bischof daselbst am 27. Februar 802, und wurde ihm in der von ihm erbauten Kirche die Grabstätte bereitet[3].

Unter der Leitung dieses Bischofs trat Radolf in den geistlichen Stand und erwarb sich in kurzer Zeit den Ruhm großer Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Heiligkeit. Deßhalb wurde er, als das Bisthum Verona durch freiwillige Verzichtleistung Egino's erledigt war, einstimmig an dasselbe erwählt und verwaltete es bis zum Jahre 816

---

[1] Vgl. den Aufsatz über die Reichenauer Kirchen von Prof. König im Diöc.-Archiv VI, 258—294, besonders 283 ff.

[2] Vgl. die Abhandlung über Walafried Strabo von König im Diöc.-Archiv III, 355 ff.

[3] Die alte Reichenauer Handschrift sagt nach Hermannus Contractus bei den Jahren 799 und 802: Ecclesiam suam (Egino) non tam exstruere, quam redditibus magnis dotare et ingenti s. reliquiarum et ecclesiasticorum vasorum ornatuumque thesauro locupletare coepit, quae ecclesia in honorem S. Petri, apostolorum principis, anno 799 consecrata, deinde in praepositura evasit et patrono suo Eginoni tumulum praebuit anno 802, Calendas Martii, ubi hucusque multis fulsit miraculis, propitius praesertim febricantibus. Vgl. *Neugart,* episc. Const. I, 87.

mit dem Lobe eines Mannes von großer Herzensgüte, wie eines getreuen und einflußreichen Kirchenfürsten [1].

Radolf faßte den Entschluß, seinem seligen Vorfahren in Erwählung des einsamen Lebens auf der Insel Reichenau einst ebenfalls nachzufolgen, um seine älteren Tage, entfernt vom Getriebe der Welt, in möglichst ungestörter Ruhe zu verbringen.

In Folge dieser Absicht begab sich Radolf bei einem seiner wiederholten Besuche in der deutschen Heimat eigens nach Reichenau und stellte an den dortigen Abt Hatto die Bitte, ihm jene von seinem Vorfahren erbaute Zelle zu überlassen. Der Abt konnte hierauf nicht eingehen, gestattete ihm aber auf sein inständiges Anhalten, an einem anderen von der Insel nicht weit entlegenen Orte im reichenauischen Gebiete, am Ende des See's und am Eingange in den Hegau, eine Ansiedelung zu gründen. Radolf wählte nun die Stelle, wo sich jetzt die Stadt seines Namens befindet. Dieselbe gefiel ihm besonders ihrer lieblichen Lage wegen; auch befanden sich da schon einige Wohnungen von Fischern und Schiffern [2], wie in der Nachbarschaft der Flecken Markolfingen und andere Orte.

2) Hier nun begann der Bischof gegen Ende des Jahres 816 oder zu Anfang des folgenden, den Platz zu säubern, weitere Wohnungen zu errichten und für dieselben eine Kirche zu erbauen, an der Stelle, wo die ehemalige Collegiats- oder die jetzige Stadtpfarrkirche steht. Diese Ansiedelung benannte er nach seinem Namen Radolfszell, bestellte alles Nöthige zum Fortbestande derselben und kehrte hierauf nach Verona zurück.

Man hat annehmen wollen, daß das Schiff der jetzigen Kirche

---

[1] Der Ungenannte de miraculis S. Marci (Mone, bad. Quellensamml. I, 63) schreibt: Cuius (Eginonis episcopi) meritis successit Ratoldus, qui ante fuit suus clericus, per omnia *fidus ac potens, vir magnae bonitatis.* Die Urschrift dieser merkwürdigen Relation stammt aus dem 10. Jahrhundert; Mone bemerkt dazu: „Brauchbar sind diese Nachrichten zunächst für die Ortsgeschichte von Niederzell und Radolfszell, sodann für die Verbindung des Stiftes Reichenau mit dem Morgenlande. Wer aus Venedig über Vorarlberg und den Bodensee an den Rhein zurückreiste, kam an Reichenau vorüber und zwar bei Allensbach, wo noch heute die gewöhnliche Überfahrt ist. Kein Wunder also, daß schon im 9. Jahrhunderte dort Leute aus Griechenland und anderen solchen Ländern zusammentrafen."
Anm. d. Red.

[2] Est locus valde speciosus .... in quo erant piscatorum domus. Hunc coepit *excolere,* domos aedificare, nec non ecclesiam ad honorem Dei ibidem construere nominisque sui vocabulum eidem cellulae imponere, vocans eam Radoldescella, quae nunc usque comparet. So der Ungenannte von Reichenau a. a. O. S. 63. Anm. d. Red.

noch vom ursprünglichen Baue Radolfs herrühre, von demselben ist aber nichts mehr übrig, als ein Theil der alten kleinen Basilica, wie uns die Baugeschichte der Radolfszeller Kirche lehrt [1].

Bischof Radolf baute eine den Bedürfnissen seiner Zelle und den damaligen Verhältnissen entsprechende kleinere Kirche, welche wohl großentheils aus Holz bestund. Nachdem dieselbe (laut einer Urkunde von 1466) baufällig und wegen Zunahme des Ortes zu klein geworden war, wurde sie im Beginne des 11. Jahrhunderts theils reparirt, theils vergrößert, was aus der Jahrzahl MII zu entnehmen, die unten an dem Schafte einer Säule des Schiffes (nächst der Kanzel) steht. Als hierauf im 12. Jahrh. aus der Zelle ein Canonicatsstift sich entwickelte, wurden das Schiff der Kirche und die Krypta neben dem alten stehengebliebenen Chore in gothischem Stile erbaut.

Später, zur Zeit der Renaissance und des Rococo, wurde wie in vielen andern Kirchen mit der Gothik stark aufgeräumt, der ursprüngliche Holzplafond entfernt und durch eine Gipsdecke mit Rococo-Verzierungen ersetzt, was auch mit dem Plafond über dem Seitenaltare geschah, worin die Reliquien der sog. Hausherren ruhen. Ebenso wurden auch die gothischen Altäre entfernt und durch andere jüngern Stiles ersetzt. Auffallender Weise blieb das gothische Maßwerk in den südlichen Fenstern des Langhauses stehen, während es aus den nördlichen verschwand. Eine andere Eigenthümlichkeit ist, daß die Bogen im südlichen Theile des Schiffes höher gestellt sind, als jene des nördlichen.

Zum herrlichen gothischen Chore und zu dem massiven aus Rorschacher Quadersteinen erbauten Thurme wurde im Jahre 1436 den 16. April von dem reichenauischen Abte Friderich von Wartenberg [2] der erste Grundstein gelegt, wie eine außerhalb am Chore sich befindliche in eine Steinplatte eingehauene Inschrift besagt: „Nach der geburt Christi MCCCC in dem XXXVI jar, am XVI tag des Abarellen, ward der Bau angefangen. Den leit der hochwirdig her Fridrich von Wartenberg, abt der richen Owe, den ersten stain."

---

[1] Weder Constanz, noch S. Gallen, noch Petershausen hatten damals Kirchen, wie die jetzige Pfarrkirche zu Radolfszell ist. Sie waren meistentheils nur von Holz erbaut, und brannten darum auch oft ab. Vgl. Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland, und J. v. Arx, Geschichte des Klosters und Cantons S. Gallen, wo der Beschaffenheit des alten Münsters daselbst erwähnt wird. — Vgl. hiezu auch Diöc.-Arch. VI, 266.

[2] Dieser um sein Kloster hochverdiente Abt, mit Recht der zweite Pirmin genannt, begann auch den Chorbau des Reichenauer Münsters im J. 1443. Vgl. den angef. Aufsatz im Diöc.-Arch. VI, 281. Anm. d. Red.

Der Thurm war früher um ein Stockwerk höher, brannte aber (wann, weiß man nicht), vom Blitze entzündet, theilweise ab. Jetzt sitzt auf der Galerie, von der man eine weite Aussicht auf den Bodensee, nach der Schweiz, nach der Höre mit dem uralten Horn, nach dem Hegau und Heuberge genießt, eine sogenannte Laterne mit einem Ziegeldache und gibt dem Ganzen ein schlechtes Ansehen.

In Urkunden von 1466 und 1471 wird gemeldet, daß der Weihbischof von Constanz die Zeller Pfarrkirche, welche wegen hohen Alters baufällig und verschiedener Reparaturen bedürftig war, sammt den Altären und dem rings um dieselbe gelegenen, mit einer Mauer umfriedeten Kirchhof reconciliiert, den neuen Chor aber und den Hochaltar eingeweiht habe.

3) Nach Erbauung seiner Zelle und Kirche hatte Radolf den sehnlichsten Wunsch, dieselbe mit heiligen Reliquien zu zieren. Er unternahm deßhalb eine Reise nach Italien[1], und nicht umsonst, denn sein Wunsch wurde erfüllt. Er erwarb sich folgende Heiligthümer:

1. Von einem vornehmen Herrn[2] aus Venedig, mit dem er während seines früheren Aufenthaltes in Italien, als Bischof von Verona, bekannt geworden, erhielt er den Leib des Evangelisten Marcus, oder wenigstens Theile desselben, aber unter der Bedingung, daß der Namen eine Zeit lang verschwiegen bleibe und die Reliquien als jene des Bischofs und Martyrers Valens (d. h. eines bei Gott viel vermögenden Heiligen) bezeichnet werden sollen. Ohne Zweifel befürchtete der Venetianer, durch die Verschenkung der Reliquien des heiligen Marcus in seiner Heimat großen Anstoß zu erregen, daher die Bedingung der Verschwiegenheit.

2. Von dem Gotteshause Nonantula in der Nähe von Tarvisium (jetzt Treviso im Gebiete von Venedig) wurde dem Bischofe Radolf zur „großen Herzensfreude" ein Theil von den Reliquien des Bischofs und Martyrers Theopontus und des Martyrers Senesius überlassen.

---

[1] Hier scheint ein Irrthum obzuwalten. Radolf hatte sich nach Errichtung seiner Zelle am Bodensee wieder an seinen Bischofssitz nach Verona begeben und besorgte von dort aus die Geschäfte derselben, was ihn wohl wiederholt über die Alpen führte (solito more propriam coepit visitare patriam). Erst nach 826 scheint er für bleibend nach Deutschland gekommen zu sein. Anm. d. Red.

[2] Dieser vir quidam de Venetia wurde nach einer erst im 15. Jahrh. auf dem Rande beigefügten Angabe zu einem dux Veneciae, s. bei Mone a. a. O. 63, Note. Offenbar ist diese Angabe, sowie die des Namens Justinian aus der Venetianischen Tradition herübergenommen. S. die nächstfolgende Bemerkung.

Anm. d. Red.

3. Von einem veronesischen Kloster, welches Bischof Zeno gegründet und Bischof Radolf, da es baufällig geworden, um's Jahr 800 wieder in guten Zustand hergestellt, erhielt dieser das Haupt des heiligen Zeno, welcher zuerst als Mönch in Verona so sehr sich ausgezeichnet, daß er nach Erledigung des dortigen Bischofsstuhles einstimmig darauf erhoben worden.

Was nun diese Reliquien und die Heiligen, von denen sie stammen, des Näheren betrifft, so möge uns hier gestattet sein, darüber Einiges mitzuheilen, wie es aus guten Quellen erhoben wurde. Nachdem Bischof Radolf die aus Venedig erhaltenen Reliquien des hl. Marcus im Jahre 830 unter dem Namen des hl. Valens dem Stifte Reichenau zum Geschenke gemacht, wurden in Folge einer Vision, welche Bischof Gebhard I kurz vor seinem Tode 875 hatte, dieselben aus ihrem bisherigen Grabe in ein neues versetzt, aber unter dem Namen des hl. Marcus erst verehrt, als eine im Jahre 930 von Bischof Noting gehaltene Synode zu Constanz verordnete, daß jedes Jahr am 25. April das Fest des hl. Evangelisten in Reichenau und in der ganzen Diöcese gefeiert werden solle*.

---

* Die Ächtheit dieser Reichenauer Marcusreliquien ist, wie schon früher, so auch neuestens wieder stark angegriffen worden. Eine streng kirchliche Zeitschrift (Kirchenschmuck von Laib und Schwarz, B. XXV, S. 1) bezeichnet die Reichenauer Tradition (die schon anges. Miracula s. Marci bei Mone, Quellens. I, 61—67) einfach als Fabel (S. 4). Beweise für diese apodiktische Behauptung liefert der ungenannte Verfasser nicht; an der Hand einer in Rom 1864 erschienenen Schrift De vita et lipsanis s. Marci evangelistae libri duo Augustini Mariae Molini basilicae patriarchalis Venetae canonici theologi. Ed. Sanctes Pieralisi, praef. biblioth. Barber. will er nachweisen, daß in Venedig die Reliquien des hl. Marcus „vollständig" vorhanden seien. Zu einer unbefangen prüfenden Vergleichung beider Traditionen (es handelt sich hier nur um diese als solche) bieten sich aber nicht wenige Momente dar, welche entschieden zu Gunsten jener von Reichenau sprechen. Aus nahe liegenden Gründen mögen an diesem Orte einige derselben hervorgehoben werden.

Nachdem im J. 829 die Reliquien von Alexandrien nach Venedig überbracht waren, verordnete der damalige Doge Justinian sofort, daß ihnen zu Ehren eine eigene Kirche erbaut werde; die ganze Stadt steuerte reichlich dazu bei, so daß der Bau schon 830 soweit vollendet war, um die Reliquien aufnehmen zu können. „Aber seltsam (sagt der Ungenannte des Kirchenschmucks S. 9), während dem die Venetianer im unbestrittenen Besitz des Kleinods waren, oder zu sein wähnten, gieng dieses plötzlich verloren." Als später 1094 die neue Marcuskirche eingeweiht werden sollte und alles Nachforschen nach dem Heiligthum erfolglos war, da wurde ein dreitägiges Fasten veranstaltet; „den dritten Tag brachte das ganze Volk in der Marcuskirche auf den Knien zu und es wurde erhört. Die marmorne Verkleidung eines Pfeilers, an den Niemand gedacht hatte, spaltete sich (durch ein Wunder) und ließ einen Sarg zum Vorschein kommen, der den Leib des hl. Marcus enthielt" S. 9.

Theopontus war im 3. Jahrhunderte Bischof zu Nicomedia in Bithynien in Kleinasien, und zeichnete sich aus durch apostolischen

---

Nun verlegt die Reichenauer Tradition die Schenkung der Reliquien an Radolf gerade in die Zeit (in das J. 830, das 17. Jahr der Regierung Kaiser Ludwigs, bei Mone, Quellens. I, 64), in welcher nach der Venetianischen das plötzliche Verschwinden erfolgte! Doch „kaum gefunden, sollten die (Venetian.) Reliquien alsbald wieder in ihr voriges Dunkel zurücksinken!" Nur je drei Personen kannten mehrere Jahrhunderte hindurch die Stätte, wo dieselben in der Kirche beigesetzt waren, und seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. wußte Niemand mehr den Ort (S. 10). Erst im J. 1808 ließ der Patriarch Gambonus wieder Nachforschungen anstellen; unter dem Altar des hl. Marcus fanden sich zwei Gruften vor, aber beide waren leer. Als im J. 1811 eine Restauration des Palastes und der Kirche von S. Marco vorgenommen wurde, ließ man auch die unter dem Altare befindliche Krypta öffnen und da zeigte sich nach Durchbrechung von zwei starken Marmormauern ein mit einem Purpurtuch bedeckter Sarg von gewöhnlicher Form und Größe, darin „die Gebeine eines Menschen fast vollständig in ein seidenes Tuch von Fleischfarbe eingehüllt." Außer den größern Knochen war alles Übrige ganz vermodert und löste sich bei dem Zutritt der Luft in nassen Staub auf. Dabei lagen silberne und eherne Münzen, ein goldener Ring, Balsambüchsen, Weihrauch u. s. w., ein bleiernes Täfelchen mit der Zeitbestimmung: 1094 am 8. October unter dem Dogen Vitalis Falebro. Dieß betrachtete die mit der Untersuchung beauftragte Commission als Beweis, daß die 1094 beigesetzten Reliquien des hl. Marcus wieder aufgefunden seien. (S. 19.)

Zu diesem jahrhundertlangen Verborgen- und Verlorensein bietet die Reichenauische Tradition durchweg die lichte Kehrseite: Hundert Jahre nach der Ankunft der Reliquien befiehlt Bischof Noting (920—935) auf einer Synode öffentlich zu verkünden, daß der Leib des hl. Marcus in Reichenau sei (quod s. Marcus evangelista in Augiensi monasterio corporaliter requiescit) und dessen Fest in der ganzen Diöcese gefeiert werden soll (Quellens. I, 65), was sich bis heute in der am Marcustag stattfindenden Feldprocession erhalten hat. Abt Berno (1008—48) erweitert das Münster durch die Basilika des hl. Marcus, welche in Beisein des Kaisers Heinrich III eingeweiht wird, 24. April 1048, und in dieser Basilika fand Berno auch seine Ruhestätte (Herm. Contr. z. J. 1048. Diöc.-Arch. VI, 277); von jetzt häufige Erwähnung der Altäre des hl. Marcus (Mone, Quellens. I, 240). Im J. 1394 wollte der Abt Werner von Rosnegg, wohl aus Armuth (Diöc.-Arch. IV, 280), „sant Marx und vil ander hailtem" heimlich wegschaffen und „den Venedigern haben geben, mit den er eines koffes über komen was;" als die Seeanwohner das Schiff gewahrten, brachten sie die Schätze wieder zurück (Quellens. I, 327). Im September 1474 kam der Patriarch Marcus von Aquileja, ein geborner Venetianer, nach Reichenau, durchforschte sehr aufmerksam die Bibliothek, untersuchte und prüfte die dortigen Reliquien „praesertim de s. Marco", deren Sarkophag geöffnet wurde (Quellens. I, 238); 1492 besuchte Kaiser Maximilian I mit dem Weihbischof von Constanz Reichenau und berührte (contrectavit) den Leib des hl. Marcus; 1496 wird der Sarkophag fest verschlossen „et sacrum s. Marci corpus mundissimis linteolis est circumvolutum" (Quellens. I, 241).

Der Ungenannte des Kirchenschm. führt als Beweise für die Venet. Tradition auch die auf die Marcuslegende sich beziehenden mannigfachen Kunstdarstellungen an. Reichenau steht hierin nicht zurück; die ganze Bauanlage des dortigen kunstge-

Eifer und unerschütterliche Glaubenstreue. Er starb den Martyrertod in der Christenverfolgung unter Kaiser Diocletian, und wurde nach vielen grausamen Peinigungen am 4. Januar 285 nächst seinem Bischofssitze enthauptet.

Senesius führte vor seiner Bekehrung den Namen Theonas und war ein berüchtigter Zauberer aus Ägypten. Auf das Ausschreiben Diocletians kam er nach Nicomedia, um durch seine Zauberkünste die Wunder, welche bei dem Martyrium des hl. Theopontus geschahen, zu paralysieren, und diesen durch seine zauberische Giftmischerei zu tödten.

Nachdem aber all' seine angewendeten Künste fruchtlos gewesen, entsagte er den falschen Göttern, bekannte sich im Angesichte des Kaisers, zu den Füßen Theoponts, als Christ, und wurde von diesem liebreich aufgenommen und im Christenthume unterrichtet. Diocletian aber ließ beide in's Gefängniß werfen, wo Theopont seinen Schüler taufte und ihm den Namen Senesius (d. h. der Erleuchtete [1]) gab.

Am nämlichen Tage, an welchem Theopont als Martyrer starb, wurde Senesius bis an die Schultern in eine Grube versenkt und von Pferden, welche man über ihn hin und her trieb, so lange zertreten, bis er seinen Geist aufgab.

Die Leichname der beiden Martyrer wurden, so lange sich der Kaiser in Nicomedia aufhielt, aus Furcht von den Gläubigen nicht beerdigt; nachdem er aber nach Rom zurückgekehrt, sammelte man die Reliquien sowohl dieser Blutzeugen, als noch mehrerer anderer, welche an verschiedenen Orten unter Diocletian gemartert worden, und begrub sie am 23. Mai 285. Später wurden die Gebeine von Theopont und Senesius nach Tarvisium verbracht.

Zeno, ausgezeichnet durch Wissen, Beredsamkeit, Frömmigkeit und Leutseligkeit, leistete in seinem bischöflichen Amte höchst Löbliches zur Ausbreitung und Befestigung des Christenthums. Selbst weit über

---

schichtlich so interessanten Münsters war nach dem neuerdings abgegebenen competenten Urtheil Adlers in Berlin wesentlich durch die selbstverständlich für ächt geglaubten Marcusreliquien beeinflußt (Diöc.=Archiv VI, 271). Von den zahlreichen frühern Kunstgebilden, welche die Kirche und Kapellen des Klosters schmückten und von welchen noch Oheim Vieles sah, hat sich nur Weniges auf unsere Zeit erhalten. Oheim erwähnt (S. 29) auch einen ganz kostbaren Sarkophag des hl. Marcus; der noch vorhandene ist zwar weniger kostbar, aber von kunstgeschichtlichem Werth, der Stil deutet auf die Arbeit der Übergangsperiode im 13. Jahrh. (Vgl. Freib. christl. Kunstbl. Nr. 39.) Anm. d. Red.

[1] Demnach wäre die richtige Schreibung Synesius, Συνέσιος von σύνεσις, Einsicht, Erkenntniß. Anm. d. Red.

die Gränzen seines Bisthums dehnte derselbe sein wohlthätiges Wirken aus, indem er auch in Griechenland und Syrien das Evangelium verkündete, und die Gläubigen durch seine Schriften belehrte und erleuchtete.

Nach vieljährigem apostolischem Wirken starb Bischof Zeno unter dem Kaiser Gallienus, am 12. April 269 [1]. Obgleich er nicht des Martertodes gestorben, hat man ihn dennoch wegen seiner großen Verfolgungen und Mißhandlungen von Seite der Heiden, deren Tempel und Götzenbilder er zerstörte, in das Martyrologium aufgenommen. Sein Leichnam wurde zu Verona feierlich begraben. An dessen Begräbnißstätte haben die Nachkommen des Gallienus, dessen unglückliche Tochter er einst von einer schweren Seelenkrankheit geheilt, zu seinen Ehren eine Kirche erbaut.

Am 21. Mai 800 wurden die Reliquien desselben durch Bischof Radolf, unter Beihülfe der Einsiedler Benignus und Charus, in das von ihm ehedem gestiftete Kloster zu Verona feierlichst übersetzt, wobei jener das Haupt des Verklärten zum Geschenke erhielt.

Mit diesen Heiligen-Reliquien kehrte nun Radolf im Jahre 830 nach Deutschland zurück. Den Leib des heiligen Marcus schenkte derselbe, wie erwähnt, dem Gotteshause Reichenau aus Dankbarkeit für die Bewilligung eines Platzes zur Erbauung seiner Zelle und Kirche; die Reliquien der hl. Theopont, Senes und Zeno verbrachte er in seine eigene Kirche, verwahrte die der beiden ersten in einem Sarge, der wahrscheinlich im Anfange schon, wie später und jetzt noch, die Form eines Hauses hatte, und erklärte sie nebst der Mutter

---

[1] Die hier noch festgehaltene Ansicht über die Zeit des hl. Zeno ist als antiquiert zu betrachten, vgl. Freib. Kirchenlex. XI, 634 u. 1269, 1270. Feßler, institt. patrolog. I, 739. — Ambrosius (gest. 397) erwähnt (ep. 5) den Zeno als einen ältern Zeitgenossen; viele Reden Zeno's berücksichtigen den Arianismus ꝛc.; er lebte sonach im vierten Jahrhundert und sein Episcopat fällt in die Zeit von 360—380, er ist der achte Bischof von Verona. — Seine Schriften wurden erst im 16. Jahrh. bekannt; unter dem Namen Zeno's erschienen im J. 1508 zu Venedig 105 Tractatus, (d. i. nach dem frühern Sprachgebrauch) bischöfliche Reden in 3 Büchern; dem Umfange nach sind sie sehr verschieden, viele sind bloß Entwürfe oder Fragmente, 17 handeln über Tugenden und Laster, 38 über alttestamentliche und 50 über neutestamentliche Fragen; „sie gehören einem an der Spitze eines geordneten Klerus und einer fest begründeten Gemeinde stehenden Bischofe voll Ernst, Würde und theologischer Gelehrsamkeit an“ (Vogel bei Herzog, Realencykl. 18, 493). Die gelehrten Brüder Ballerini zu Verona besorgten 1739 eine neue Ausgabe unter Benützung von 9 Handschriften und beleuchteten in gründlichen Dissertationen auch die von mehreren Gelehrten erhobenen Zweifel gegen die Ächtheit. Text und der liter. Apparat dieser Ausgabe sind neuerdings abgedruckt worden bei *Migne*, Patrolog. Lat. XI. Anm. d. Red.

Maria, welcher die Kirche dediciert war, als Schutzherren des Gotteshauses, woher ohne Zweifel der Namen „die heiligen Hausherren" entstanden ist.

4) Das Reliquiarium, worin jetzt die Überreste der hl. Theopont und Senes aufbewahrt ruhen, ist alt, wie schon die äußere Form zeigt, da es nach seinen einzelnen Theilen aus verschiedenen Jahrhunderten der byzantinischen, gothischen und nachgothischen Kunstperiode stammt; dann aber auch daraus, daß dasselbe schon im Jahre 1412 diese Reliquien bewahrte, in welchem Jahre die erstmalige urkundliche Eröffnung geschah.

Es besteht aus einem eichenen Sarge von 3′ Länge, 1′ Tiefe und Breite, der mit einem Deckel in Form eines Spitzdaches verschlossen ist. Das Ganze ist mit vergoldetem Kupferbleche überzogen, in welchem theils Scenen aus dem Martyrium des heiligen Theopont und Senes, theils mannigfache Ornamente eingraviert oder in getriebener Arbeit angebracht sind.

Während der eigentliche Sarg ganz einfach, ohne alle Ornamentik ist und aus dem 16. Jahrhunderte stammt, so zeigt der Deckel reichen Bilderschmuck aus der gothischen Zeit, und muß darum älter sein. Die vordere und hintere Langseite des Sarges enthält je 4 Felder, auf welchen nachfolgende Darstellungen sind.

Auf der vorderen Seite: a) Theopont soll vor Kaiser Diocletian dem Apollo opfern; b) derselbe wird vom Kaiser zum Martyrium verurtheilt; c) das rechte Auge wird ihm ausgestochen; d) Senesius wird in eine Grube versenkt. Auf einem Kreuze, das neben der Grube hervorragt, steht die Jahrzahl 1540, womit die Zeit der Anfertigung dieser Darstellungen bezeichnet ist.

Auf der hintern Seite: a) Theopont wird kopfabwärts, mit einem schweren Stein am Halse beladen, an einem Baume aufgehängt; b) es wird über denselben eine schwere Säule gewälzt, um ihn zu zermalmen; c) Senes fällt in Gegenwart des Kaisers dem Bischof Theopont zu Füßen, bittet ihn um Verzeihung und schwört dem Heidenthume ab; d) Theopont wird enthauptet.

Auf den Seitenflächen am Sarge wird einerseits Theopont im Feuerofen wohlerhalten und betend dargestellt; anderseits Theonas, wie er an einem Ochsen seine Zauberkünste übt; wie dieser, nachdem er ihm einen Zauberspruch in das Ohr geraunt, in zwei Theile gespalten zu Boden stürzt. Die Gewandungen sämmtlicher Personen sind nach dem Schnitte des 16. Jahrhunderts.

Auf den Langseiten des Daches, welches 1′ hoch ist, sind auf dem ornamentierten Goldbleche vergoldete gothische Nischen mit Maßwerk und

Thürmchen angebracht, in welchen silberne Statuen von 3'' Höhe in halberhabener, hohler, getriebener Arbeit, auf Piedestalen stehen.

Auf der vordern Seite befinden sich in der mittleren größeren Nische: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes zur Seite; in den kleineren Nischen sodann, rechts vom Kreuze a) ein Bischof ohne näheres characteristisches Symbol, jedenfalls aber Theopont, was die ihn umgebenden in den 3 andern Nischen stehenden Martyrer nachweisen; b) ein Martyrer mit der Siegespalme in der Hand; c) ein in Gold eingefaßtes rundes silbernes Medaillon in byzantinischer Form mit dem Bilde des Apostels und Evangelisten Matthäus, den Menschen als Symbol zur Seite, in getriebener Arbeit; links vom Kreuze: a) und b) in zwei Nischen je ein Martyrer mit Siegespalmen in den Händen. Diese drei Martyrer, die den Bischof umgeben, sollen offenbar jene Blutzeugen darstellen, welche nach der Legende zur Zeit des heiligen Theopont in Nicomedia gemartert worden; c) ein wie oben beschriebenes Medaillon mit dem Bilde des Apostels und Evangelisten Johannes, den Adler als Symbol zur Seite.

Auf der hintern Seite des Daches befindet sich in der mittleren größeren Nische: die Auferstehung Christi mit je einem Engel und Wächter auf beiden Seiten. In den kleineren Nischen, rechts: a) der Zauberer Theonas als Pilger; b) ein Bischof mit einem Buche, ohne Zweifel Radolfus, da er in dieser Weise auf seinem Grabmal dargestellt ist; c) ein wie oben beschriebenes Medaillon mit einem geflügelten Löwen, dem Symbole des heiligen Marcus; links: a) ein Bischof ohne näheres Symbol, jedenfalls aber Egino, als Erbauer der Kirche in Unterzell; neben ihm b) der Apostel Petrus; c) ein wie oben beschriebenes Medaillon mit einem geflügelten Stier, dem Symbole des heiligen Lucas.

Auf beiden Seitenflächen des Daches befinden sich: je 4 Medaillons, wie die oben beschriebenen, darstellend den englischen Gruß, den heiligen Michael, den Ritter S. Georg, den heiligen Christoph. Zwischen den Medaillons sind große mit Goldrand eingefaßte Krystalle eingesetzt.

Dieses Reliquiarium wurde nach einer Zeller Handschrift zum erstenmale geöffnet den 25. Mai 1412. Darüber berichtet der Stadtpfarrer Peter Fischer in seiner „Zeller Heiligen-Zierd" vom Jahre 1745 Folgendes: „Im Jahre 1689, den 4. Jänner, als dem Festtage der heiligen Martyrer und Patronen Theopont und Senes, um ein Uhr Nachmittags, wurde mit besonderer Erlaubniß des damaligen Bischofs zu Constanz der Sarg der heiligen Reliquien das vorletzte-

mal eröffnet, ordentlich beschrieben und in ein anthentisches Protokoll eingetragen."

Dieses Protokoll wird in dem Archive der Stadtpfarrkirche aufbewahrt. Das Inventar über die Gebeine der heiligen Martyrer lautet, wie folgt.

„Den 4. Jannar anno Christi 1689, als in festo ss. m. m. Theoponti et Senesii, sind ex mandato reverendissimae Curiae bei gnädigst verwilligter Eröffnung des Sarges die sämmtliche Gebein' und heiligen Reliquien in Gegenwart venerabilis cleri, als Pfarrherrn und übrigen Herrn Canonicorum, sodann von Seiten löblicher Stadt beider Herrn Bürgermeister und Canzlei-Verwaltern, neben mehr anderen geistlichen und weltlichen Herren, ordentlich beschrieben und inventiert worden."

„Haben demnach benanntlich sich darinnen befunden: 3 Schulterblätter; 1 Blatt unter der Hüft; 1 Oberschenkelbein; 2 vordere Armbein, sammt 2 dazu gehörigen Schindlen; 1 Genickbein; 2 halbe Genickbeiner ob dem Rückgrat von 2 heiligen Leibern; 15 kleine und große Stück' vom Rückgrat; 20 und eine halbe Rippen; 3 Rippen sammt 2 anhangenden neben-Gebein'. Item in einem weißen Tüchlein anderthalb Rippen sammt etwas Haut und ausgedorrtem Fleisch; 1 Stück Bein unterhalb des Rückgrates; 1 Schlundbein; 1 Bein von dem Schlaf; 2 Particul verwesenen Fleisches; unterschiedliche Particul. de membranis et pulv. ex carne soluta, so Alles zusammen in einem weißen Taffet eingemacht ist. Mehr hat sich befunden ein Lad' sammt einem darin geschlossenen Bund voller Aschen von den heiligen Leibern." Neben obbeschriebenen Heilthumen haben sich in ebendemselben Sarge nachfolgende Zettel befunden.

1. Anno Domini 1412, 25ta mensis Maji, hora nona, adm. rev. honorabiles presbyteri atque dni canonici, proconsulesque Cellae Radolfi hic clauserunt corpora ss. Theoponti et Senesii, m. m. Illae duae costae unacum cineribus sunt de praedictis ossibus.

2. Anno Domini 1540, die 26ta Martii, hora prima post meridiem, honorabiles dñi vicarius in spiritualibus episcopi Constantiensis, atque hujus loci canonici, proconsulesque oppidi Cellae Radolfi hic clauserunt corpora ss. m. m. Theoponti et Senesii, et illae duae costae etc. ut supra.

3. Anno Domini 1636, 4ta Februarii, circa 2dam et 3tiam sub vesperis, honorabiles et rdi dñi canonici, proconsulesque oppidi Cellae Ratholdi hic clauserunt corpora ss. mm. Theoponti et Senesii etc., praesentibus etiam dnis capucinis etc.

4. Anno Dom. 1656, die 21ma Januarii, hora 2da pomeridiana, clausa fuerunt corpora ss. m. m. Theoponti et Senesii unacum duabus costis et adjecto pulvere eorumd. martyrum, praesentibus adm. r. d. Joan. Jacobo Hepp, ss. theol. lic., et custode Joan. Saur, Mathia Hönig et Joanne Georg. Rottbach. rr. p. p. capucinis, et provid. ac spectabilib. consul. dno Joanne Christophor. Krumm et dno Clemente Seuberer, aliisque dnis. Ossa vestra quasi herba germinabunt et cognoscetur manus Dni in servis ejus.

5. Anno Dni 1660, 26. Septembris, dum ecclesia fratrum minor. capucinorum consecrata est, aperta fuit cista ss. reliquiarum et ostensae sunt illmo et rmo principi Joanni Franc. a Prasperg, episc. Constantiensis praesentibus pluribus nobilibus, religiosis et clericis, annotavit F. Bernardus Constant. capucinus.

6. Anno Dni 1689, diebus ss. martyrum et patronorum Theoponti et Senesii festivis, nimirum 4ta Jan. hora prima pomeridiana, ex speciali licentia rmi et illustrmi princ. et episc. Constantiensis, aperta fuit cista reliquiarum praefat. ss. martyrum, praes. rdis dñis canon. franc. Balthas. Frei, et custode Joanne Conr. Paintner, ss. theol. doctore Nicol. Spengler, et Georg. Phil. Müller, r. r. item duobus p. p. capucinis, et nobilib. ac provid. consul. dno Joanne Müller et dno Joan. Frey cum archigrammateo Joan. Christophor. Frey, aliisque dñis. Ac eadem vice membra et singulae particulae ss. corporum una cum duab. costis et adjecto pulvere eorundem martyr. ex mandato vener. curiae Const. in particulari specificatione seu inventario fuerunt conscriptae. Die vero 19ma ejusd. mens. et anni fuerunt eaedem reliquiae in eadem exterius aliqualiter reparata et renovata cista iterum reposita.

Bis hieher das Protokoll vom Jahre 1689. Daraus ist ersichtlich, daß Bischof Radolf einige Theile, besonders die Häupter des heiligen Theopont und Senes anno 830 im Kloster zu Tarvis zurückgelassen, aber doch die meisten Theile dieser heiligen Leiber nach seiner Zelle überbracht habe, welche in besagtem Sarge aufbewahrt werden.

Das letztemal wurde der Sarg den 9. April 1697, Morgens früh um 5 Uhr, mit specieller Erlaubniß des Bischofs von Constanz, auf inständiges Ansuchen des Barons v. Neuveu, kaiserl. Gesandten bei der Eidgenossenschaft, in Gegenwart des damaligen Pfarrers Lorenz Säuberer, der Chorherrn, der Capuciner, des Bürgermeisters und anderer Stadtherren eröffnet, die Reliquien herausgenommen, auf

2 silberne Schüsseln gelegt nebst dem Haupte des heiligen Zeno dem zahlreich anwesenden Volke gezeigt, und nach dem feierlichen Gottesdienste wieder in den Sarg verschlossen.

Das Haupt des heiligen Zeno ist in eine eigene silberne Bischofsbüste gefaßt, und kann nach Entfernung einer dünnen Hülle in der Inful leicht gesehen werden. Weitere Acten sind darüber nicht vorhanden.

Nachdem Radolf seine Zelle und Kirche erbaut und letztere mit den beschriebenen Reliquien geschmückt hatte, sammelte er einige Brüder um sich und lebte in seiner Ansiedelung unter Gebet und Arbeit noch 40 und etliche Jahre im Rufe großer Heiligkeit [1]. Er verstarb am

---

[1] Die Kloster-Schriftsteller pflegten die Gegenstände, welche in das Bereich ihrer Feder fielen, nur von der religiösen, kirchlichen, mönchischen Seite zu betrachten, und die irdischen Zwecke, welche neben den frommen Bestrebungen herliefen, zu übersehen oder zu verschweigen. So wollte der ungenannte Verfasser der miracula S. Marci in den Verhandlungen Radolfs mit dem Venetianer nichts erblicken, als einen Handel um die Reliquien des Evangelisten für die Kirche zu Radolfszell. Auffallen aber muß es, daß der bischöfliche Freund des venetianischen Großen während seiner veronesischen Sprengelsverwaltung wiederholt nach Deutschland reiste und dort am Bodensee, in Folge sehr vertrauter Verhandlungen, eine Niederlassung gründete, welche er dann nach dem freiwilligen Verzichte auf sein Bisthum zum bleibenden Sitze erkor.

Nun lag Radolfszell an der großen Handelsstraße, welche von Venedig über Tyrol und Vorarlberg an den Bodensee und am Rheine hinab führte; die Venetianer, deren Blick in Beziehung auf neue Handelsverbindungen sehr weit reichte, mochten daher den deutschen Bischof von Verona wohl dazu benützt haben, am „schwäbischen Meere" eine sichere Station zu gewinnen. Hatten ja die beiden Freunde eine intime Verbindung dahin abgeschlossen, ut in quacunque re alter alterius indigeret, omni commoditate postposita, illorum promissa essent firmissima!

Es war damit ein Geldgeschäft verbunden (datâ pecuniâ amicitiam confirmabant), während aber der Verfasser getreulich berichtet, daß der Bischof nur Heiligen-Reliquien für seine Zelle verlangt habe, erwähnt er der venetianischen Gegenforderung mit keiner Sylbe. Alsdann ist nicht zu übersehen, daß beide Männer verabredet hatten, nach Jahresfrist an Ort und Stelle (zu Radolfszell) zusammen zu treffen, wobei der Venetianer seinem Freunde mit besonderer Betonung gesagt: Observa per omnia meae locutionis verbula, et peracto anni circulo conveniamus in condicto loco ibique tibi praesentabo sanctorum martyrum pretiosissimum thesaurum, *tu tamen vide, ut impleas meae voluntatis affectum.*

Diese verabredete Zusammenkunft fand wirklich statt, denn der Venetianer wollte wohl einen Augenschein von der fraglichen Örtlichkeit nehmen. Er brachte die versprochene Reliquie des heiligen Marcus mit und händigte sie gegen eine schöne Geldsumme dem Bischofe ein, unter der Bedingung jedoch, daß derselbe, quamdiu viveret, nomen sancti martyris nulli manifestaret. War da etwa eine pia fraus im Spiele? Wie dem sein mochte, Radolf begab sich hierauf wieder nach Italien, erwarb dort noch andere Reliquien und kehrte damit freudig an den Boden-

13. September 874. Sein Leichnam wurde in die von ihm erbaute Kirche mit den bischöflichen Insignien zur Erde bestattet.

5) Schon zu Lebzeiten des Radolf siedelten sich in der Nähe seiner Zelle, theils wegen der angenehmen Lage am See, theils wegen des großen Rufes des heiligen Mannes, auch weltliche Leute an, was sich nach seinem Tode fortsetzte, wodurch der Ort allmählig volkreich wurde und sich zu einer Stadt erweiterte, welche schon im 13. Jahrhunderte mit Ringmauern, Rechten und Freiheiten versehen war.

So wurde Radolfszell der Wohnsitz vieler adelichen Geschlechter, namentlich aus dem Hegau, welche sich da eigene Höfe erbauten und der Stadt Ansehen und Glanz verschafften. Aus diesen Familien wollen wir nur anführen die Montfort, Röttenberg, Secklern, Hornstein, Reischach, Schönau, Ulm, Hallwyl, Homburg, Greuth, Prasberg, Schellenberg und Staufen.

Im Anfang des 10. Jahrhunderts erstand bei der Kirche ein Chorherrenstift mit sieben Canonicaten. Im Jahre 1267 verlieh Abt Albrecht von Reichenau der Stadt alle Rechte und Freiheiten, deren sie bereits von Alters her theilhaftig gewesen, auf's Neue, mit Wissen und Willen seines Convents und der Chorherrn zu Radolfszell [1].

Diese sieben Canonicate wurden jedoch aus Mangel der Einkünfte in den schweren Kriegszeiten unter Bischof Andreas von Constanz im Jahre 1594 auf vier reduciert, zur Beförderung des Gottesdienstes aber sieben Caplaneien errichtet, die Spital- und Rathscaplanei, die Frühmeßpfründe, die Homburgische, die Vögtische, die der Rebleute und die der Schuster- und Gerberzunft. Das Chorherrenstift

---

see zurück (laetus transvexit ad patriam), wo er der Vollendung seiner Zelle und Kirche alle Sorgfalt widmete.

Es geht aus unserm Ungenannten, dieser einzigen wahren Quelle über die Gründung der Radolfszelle, nirgends hervor, daß ihr Urheber schon damals beabsichtigt habe, sich aus der Welt dorthin in die Einsamkeit zurückzuziehen, während es Thatsache ist, daß derselbe 834 die Kaiserin Judith aus Italien nach Deutschland begleitet, und hierauf den Reichstagen von Diedenhofen 835, von Aachen 837 und von Ingelheim 840 beigewohnt. Daher wird Neugart (ep. Const. I, 131) wohl recht haben, wenn er sagt: Verisimile itaque est, Radolfum brevi post, negotiorum publicorum pertaesum, abdicato episcopatu, ad Cellam a se constructam contendisse, ubi reliquum vitae in pietatis exercitiis consummavit. B.

[1] Actum in castro Scophilo (Schopfeln auf der Reichenau) 1267, Non. Octob. indict. XI pontif. Clementis papae IV anno tertio (7 Oct. 1267), bei welchem Act unter Anderm als Zeugen unterschrieben sind: Albertus, canonicus ecclesiae de Ratolphzell, Tranger, Muteling et Unfug, burgenses de Ratolficella. Vgl. das Weitere bei Walchner, Gesch. S. 15, 16.

wurde im Jahre 1809, als die Stadt würtembergisch war, aufgehoben. Gegenwärtig bestehen noch die Stadtpfarrei und zwei Caplaneien, nämlich die Frühmeß- und die vereinbarte Spital- und Rathscaplanei.

Bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bestund zu Radolfszell ein Frauenkloster vom Orden des heiligen Franciskus [1]. Dieß Gotteshaus lag „auf Acker", eine Benennung, deren Deutung Niemand mehr weiß. Nach der Volkssage befand sich dasselbe in der jetzigen Seegasse. Im Jahre 1522 war es noch vorhanden, wie aus einer Verschreibung der Margaretha Steiner von Beuren an der Aach ersichtlich ist. Nach dieser Zeit kommt keine Spur mehr davon vor.

Im Jahre 1617 wurden vom Stadtrathe die Capuciner berufen. Nach Uberwindung vieler Schwierigkeiten wegen des Klosterbaues in der Defensionslinie der Stadt konnte am 25. Februar 1625 der Grundstein zu demselben gelegt werden, und 1627 war das ganze Gebäude vollendet. Als 1632 würtembergische Truppen unter dem Oberst Rauch die Stadt besetzt hatten, mußten die Väter, deren Kloster größtentheils niedergerissen wurde, ein Privathaus beziehen, das dem Herrn von Schönau gehörte. Im Jahre 1648 aber baute man das Kloster wieder auf und dasselbe existierte bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo es das Schicksal der übrigen Klöster erlitt.

Nachdem Radolfszell lange Zeit im Besitze des Stiftes Reichenau geblieben, gelangte die Stadt unter Kaiser Abrecht I an das Haus Österreich und theilte Jahrhunderte hindurch mit rühmlicher Treue und Ausdauer alle Leiden und Freuden der österreichischen Vorlande. Schon 1358 machten die Radolfszeller jenen unglücklichen Zug ihres Herzogs gegen die Glarner mit, wo 400 Schweizer 6000 Mann österreichischer Truppen in die Flucht schlugen und 1200 Harnische nebst 15 Bannern eroberten [2]. Während des Concils zu Constanz war Radolfszell kurze Zeit Aufenthaltsort des (mit Unterstützung Herzog Friderichs von Österreich heimlich von dort entflohenen) Papstes Johann XXIII; er wohnte in der sogenannten Burg, die zum Theile noch vorhanden ist.

Damals, nachdem König Sigmund in seiner feindlichen Gesinnung gegen das Haus Österreich den Herzog in die Reichsacht gethan und all' seiner Lande beraubt, gelangte auch Radolfszell an das Reich und galt bis zur Aussöhnung der beiden Fürsten im Jahre 1418 für eine Reichsstadt. Als solche leistete es mit den schwäbischen Städten im Kriege gegen die Hussiten, wie im Zuge gegen die

---

[1] Urkunde von Abt Eberhard in Reichenau vom Jahr 1371, 16. Octob.

[2] Helvet. Biblioth. 2. St. S. 171—173.

Hegauischen Raubritter wichtige Dienste und bildete den Operationspunct der Städter; mit seiner Hülfe wurden die Burgen Hohenkrähen und Fridingen zerstört.

Nachdem die Stadt aus Reichshanden wieder an das Haus Österreich zurückgefallen, war sie eine Zeit lang der Sitz des Bischofs Ludwig von Freiberg, welcher, durch Kaiser Friderich III bedrängt, sich in Constanz nicht mehr halten konnte, daher mit einem Theile des Domcapitels im Jahre 1475 nach Radolfszell zog und bis 1479 daselbst verblieb. Zum Danke für die gastliche Aufnahme soll der jetzt noch vorhandene Oelberg vom Bischofe und Capitel damals errichtet worden sein.

Im Bauernkriege hatte die Stadt eine schwere Belagerung von Seite der empörten Bauern auszuhalten, da dieselben erst beim Heranziehen des berühmten Feldhauptmanns Georg von Waldburg abzogen. Für die bedeutenden Anstrengungen der Radolfszeller während jener gefahrvollen Zeitläufe ärnteten sie aber auch das volle Lob des Königs Ferdinand, welcher ihnen zur Erinnerung ihrer Treue und Beständigkeit ein neues Wappen verlieh.

Während des Reformations-Sturmes am Bodensee predigte der von den Constanzern vertriebene Dominikanermönch Pirata jeden Sonntag in der Kirche zu Radolfszell, und hier hatte er mit seiner volksthümlichen Beredsamkeit mehr Glück, als zuvor in dem neuerungssüchtigen Constanz. Die Stadt verblieb, wie dem angestammten Fürstenhause, so auch dem angebornen Glauben der Väter unerschütterlich zugethan.

Im Jahre 1576 zog wegen der Pest ein Theil der Freiburger Hochschule, die unverheiratheten Professoren und Studenten, nach Radolfszell, wo man sie gastfreundlich aufnahm. Während ihres sechsmonatlichen Aufenthaltes wurden 15 Studenten immatrikulirt. Im Mai 1577 ließ die Seuche in Freiburg wieder nach und die Universität kehrte dorthin zurück [1].

---

[1] Acten der Universität Freiburg von 1576 bis 1577. Schreiber, Geschichte der Universität Freiburg II, 307.

Zwei Decennien nach dem kurzen Aufenthalt der Hochschule in der Stadt Radolfs erhielt diese durch einen ihrer besten Söhne eine Stiftung, durch welche sie mit der Universität Freiburg bis auf den heutigen Tag in naher Berührung geblieben ist, und welcher schon mancher Radolfszeller Bürgerssohn wissenschaftliche Bildung und höhere Lebensstellung zu verdanken hat. Markus Tegginger (die Schreibung Detting oder Dettinger bei Walchner ist unrichtig) wurde geboren zu Radolfszell 1540, studirte seit 1553 in Freiburg, erhielt in der philosophischen Facultät die Magisterwürde und wurde schon 1559 zum Professor der höhern Dialektik ernannt; 1561

Als treu katholische und österreichische Stadt wurde Radolfszell in alle Gräuel des Schwedenkrieges, des spanischen und österreichischen Erbfolgekrieges verwickelt und mußte auf einige Zeit eine französische Garnison aufnehmen und dem Churfürsten von Baiern vorübergehend huldigen.

Nach der Schlacht bei Austerlitz 1805 und in Folge des Friedens von Preßburg wurden die alten Vorlande des Hauses Österreich nach langer glücklicher Beherrschung demselben entrissen. Radolfszell kam bis 1809 unter würtembergische Hoheit und wurde hierauf, nach dem Frieden von Schönbronn, mit dem neugegründeten Großherzogthume Baden vereinigt.

Dieß in Kürze die 1000jährige Geschichte der vom seligen Radolf gestifteten Kirche und Stadt. Wir ersehen daraus, daß Radolfszell einstens einen nicht unbedeutenden Namen hatte, daß es keine der geringsten Städte am Bodensee und im Schwabenlande war, und in allen Stürmen und Drangsalen stets die herrliche Tugend der Treue gegen seine Regenten und gegen die heilige Kirche bewahrte, daß also auf den geistigen und materiellen Fundamenten, welche Radolf daselbst gelegt, der Segen des Himmels geruht!

---

trat er als Docent in der theologischen Facultät auf und wurde Priester in dem Kloster Öhningen. Die Universität ernannte ihn hierauf zum Stadtpfarrer in Ehingen an der Donau, wo er fünf Jahre segensreich als Seelsorger wirkte und zugleich die Verwaltung der dortigen Güter und Gefälle für die Hochschule überwachte. Im Jahre 1565 wünschte der Bischof von Basel (zugleich Kanzler der Universität) den geschäftsgewandten und gelehrten Mann zu seinem Weihbischof; die Hochschule willigte ungern ein; Tegginger wurde 1566 in Rom zum Bischof von Lydda i. p. geweiht und in Bologna zum Doctor der Theologie creiert. Im Jahre 1573, als Tegginger seinen bleibenden Wohnsitz in Freiburg (das Basler Domcapitel war bekanntlich seit 1529 dahin ausgewandert, der Bischof wohnte in Pruntrut) nahm, erklärte er dem Senat der Universität sich bereit, neben seinem geistlichen Amte auch eine Lehrstelle in der theologischen Facultät zu übernehmen. Dieses Anerbieten wurde mit der größten Freude angenommen, und so war der gelehrte Weihbischof zugleich akademischer Lehrer bis zum Schlusse des Sommersemesters 1581, wo er dem Drängen des Domcapitels, daß er ihm durch „persönliche Residenz" zu Diensten sei, nachgab und zum Bedauern der Universität von dieser ausschied. Er starb am 20. Februar 1600. Ein Jahr zuvor hatte er den größten Theil seines Vermögens zu der noch bestehenden Stiftung bestimmt; ursprünglich fundiert mit c. 12,000 Gulden für sechs Stipendiaten, deren Jeder jährlich 65 fl. erhalten sollte, hat sich das Capital bedeutend vermehrt, so daß dessen Renten jetzt zu vier Stipendien aber mit je 240 fl. jährlich verwendet werden. Genußberechtigt sind die Verwandten des Stifters, nach diesen „die von Zell bürtig", „so zum studiren taugenlich"; die Wahl des Fachstudiums ist frei. Der Gemeinderath in Radolfszell präsentiert, die Verleihung erfolgt durch den akademischen Senat. — Die weiteren Bestimmungen des Stifters s. bei Werk, Stiftungsurkunden akademischer Stipendien 2c. S. 357—365. Anm. d. Red.

Erfüllt von Pietät gegen ihren Stifter beschlossen die Kirchen- und die Stadtgemeinde Radolfszell, die tausendjährige Gedächtnißfeier desselben, welche glücklicherweise auf einen Sonntag fiel, so festlich wie möglich zu begehen. Je näher der 13. September heranrückte, desto lauter wurde der Wunsch ausgedrückt, daß bei diesem Anlasse auch das Grab des Seligen geöffnet werden möge. Das Stadtpfarramt und die Stiftungscommission wollten dem allgemeinen Wunsche nicht entgegen sein; am 10. September, Vormittags 10 Uhr, wurde derselbe zur Ausführung gebracht.

6) Das Grab besteht aus einem von ornamentirten Steinplatten zusammengesetzten, an den vier Ecken mit schief cannelirten Säulen verbundenen Sarkophage von 4′ Länge, 4′ Höhe und 2′ Breite, welcher auf einem steinernen Piedestale ruht und oben mit einem schweren steinernen Deckel verschlossen ist. Auf demselben ist im Hautrelief der selige Radolf im bischöflichen Ornate, die Inful auf dem Haupte, in der rechten Hand das Evangelienbuch, in der linken den Bischofstab mit daran hängendem Mönchsscapulier (als dem Symbol der Vorsteherwürde) liegend dargestellt. Rings um den obern Theil des Sarkophags stehen die Worte: Hoc saxo tegitur corpus boni Ratholdi, episcopi Veronensis, qui sub imperatore Ludovico primo et Stephano papa quarto hic prima fundamenta jecit. Auf dem Deckel rings um den Rand lesen wir: Anno Domini 1538 Jar in der Regierung Kaiser Caroli des V^ten^ ward dies Grab renovirt.

Bis zum Jahre 1712 stund das Grabmal in der Mitte vor dem Eingange in den Chor und wurde dann an die Stelle versetzt, wo es gegenwärtig ist, an der linken Seite des Querschiffs, neben dem Muttergottesaltar.

Über den Öffnungsact wurde folgende Urkunde aufgenommen, wovon ein Exemplar auf Pergament, zugleich mit der Festpredigt und der im Druck erschienenen Festbeschreibung nebst zwei Festgedichten in einer Zinkkapsel im Grabe selbst, das andere im Pfarrarchive und das dritte im Stadtarchive deponiert wurde. Die Urkunde lautet:

„Anläßlich der tausendjährigen Feier des Bischofs Radold wurde heute an dem zu Ende gesetzten Jahr und Tag das Grab desselben im Beisein des Stadtpfarrers Ernest Ginshofer, des Stadtcaplans Friedrich Werber, des Bürgermeisters Joseph Anton Vogt, so wie im Beisein mehrerer Ortseinwohner, durch den Steinhauer Franz Schmal durch Abhebung des Deckels geöffnet und hierüber durch den großherzoglichen Notar Senes Frey von hier gegenwärtiger Act zur öffentlichen Beurkundung niedergeschrieben."

„Aus dem Grabe wurde eine 90 Cm. lange, 4 Cm. breite und

45 Cm. hohe von Eichenholz gefertigte Kiste gehoben. Diese Kiste ist an zwei Orten mit rothem Siegellack mit einem Privatsiegel links verschlossen. Dieses Siegel enthält ein Wappen mit einem Schilde mit Querstreifen versehen. Auf dem Schilde befindet sich ein Arm mit einem Pfeile in der Hand, darüber schwebt links ein Adler, darüber steht ein Ritterhelm wieder mit einem Arm, mit einem Pfeile in der Hand."

„Auf der rechten Seite sind ebenfalls zwei mit rothem Siegellack angebrachte Verschlußsiegel. In diesen beiden Siegeln ist ein Schild in vier Theilen angebracht; rechts oben und links unten befindet sich ein Schiff mit Segeln; links oben und rechts unten eine Meerjungfrau mit einem Anker über den Schultern. Im Centrum des Schildes befindet sich ein kleiner Schild mit einem umgekehrten Herzen. Über dem Ganzen befindet sich ein gekrönter Ritterhelm, darüber eine Meerjungfrau mit einem Fischschwanze."

„Die beiden angebrachten Papierstreifen wurden sorgfältig und ohne Verletzung dieser beschriebenen Siegel mittelst eines Messers getrennt und der angenagelte Deckel weggehoben. Dieser Sarg oder diese Truhe ist in zwei Abtheilungen getheilt. Das größere Fach mit den Gebeinen Radoldi liegt dem Schiffe zu, worin sich das größere versiegelte Glas befindet. Nach Öffnung desselben fanden sich von der ältesten Urkunde auf Pergament nur noch äußerst kleine Bruchstücke vor, aus welchen man außer den Wörtern Caput, Radoldus, trecentesimo et Calendas nichts weiter entziffern konnte."

„Eine weitere in Wachs getränkte Urkunde auf Pergament vom 8. April 1538 lautet: Reconduntur in hoc sarcophago jam denuo anno a nativitate Dom. nost. Jes. Christi millesimo quingentesimo trigesimo octavo, die vero octava mensis Aprilis renovato, ossa seu reliquiae divi Ratoldi, quondam episcopi Veronensis, qui hujus oppidi hic prima posuit fundamenta. Acta fuerunt haec sub clementissimis principibus Christianorum orbem moderantibus Paulo III, summo pontifice, Carolo V, Romanorum imperatore augustissimo, pientissimoque Marco, abbate monasterii Augiae majoris."

„Eine dritte Urkunde vom 15. September 1778 lautet: Reconduntur in hoc sarcophago jam denuo anno a nativitate Dom. nost. Jes. Christi MDCCLXXVIII, die vero decima quinta mensis Septembris visitato, reparato et iterum clauso, ossa seu reliquiae boni, in pergamento de anno MDXXXVIII hic adjacente divi nuncupati Ratoldi, quondam episcopi Veronensis, qui hujus oppidi prima posuit fundamenta. Acta fuerunt haec sub Ponti-

ficatu Pii, papae VI, imperante augustissimo Caesare Josepho II, ecclesiam Constantiensem gubernante celsissimo Rom. S. R. J. principe ac episcopo Maximiliano Christophoro, ex antiquissima familia C. C. B. B. de Rodt, in juridica visitatione sarcophagi, auctoritate ordinaria instituta, personaliter praesente."

„Das kleinere Fach mit den Gebeinen eines anderen hier Verstorbenen und Begrabenen liegt dem Marienaltare zu. Darin fand sich ein kleines Fläschchen, in welchem sich nach Öffnung desselben ein Pergament- und ein Papierstreif vorfanden, auf denen beiden die Worte geschrieben stehen: Ossa alterius hic defuncti sepulta."

„Stadtpfarrer Ginshofer hat hierauf eine weitere Urkunde auf Pergament des Inhalts hinterlegt: Reconduntur in hoc sarcophago jam denuo anno a nativitate Dom. nost. Jesu Christi MDCCCLXXIV, die decima mensis Septembris visitato, in festo millenarii die decima tertia ejusdem in conspectu populi exposito, reparato et iterum clauso, ossa seu reliquiae boni, in pergamento de anno MDXXXVIII hic adjacente divi nuncupati Ratoldi, quondam episcopi Veronensis, qui hujus oppidi prima posuit fundamenta. Acta fuerunt haec sub pontificatu Pii, papae IX gloriosissimi; sub imperatore Germanico Guilielmo I, rege Borussorum; sub magno duce Badarum Friderico; sub administratore archidioecesis Friburgensis episcopo Leucensi i. p. i. dre Lothario de Kuebel, sub parocho Ratoldicellae Ernesto Ginshofer cum capellano Friderico Werber; sub magistro civium Josepho Antonio Vogt, occasione festivitatis millenarii."

„Nachdem die vorhandenen Flaschen, worin die bezeichneten Urkunden verwahrt sind, in Gegenwart der anwesenden Urkundspersonen mit dem Siegel der Pfarrei geschlossen worden, hat man den Sarg mit dem Pfarrsiegel und dem des Notars an vier Stellen verwahrt, in das steinerne Grab wieder eingesenkt und mit dem Grabdeckel unter Verschluß gebracht. So geschehen zu Radolfszell am zehnten Tage des Monats September im Jahre eintausend achthundert und vier und siebenzig (10. September 1874). Urkundlich: Ernest Ginshofer, Pfarrer. Friedrich Werber, Kaplan. Josef Anton Vogt, Bürgermeister. Senes Frey, Notar."

Das Grab Radolfs wurde demnach geöffnet in den Jahren 1300, 1538 und das letztemal am 15. September 1778, auf Anordnung des Bischofs Maximilian von Rodt, welcher von seinem Jagdschlosse Bohlingen herüber kam, in seiner, einiger geistlichen Räthe, des Stadtphysikus Allmaier und anderer Urkundspersonen Gegenwart. Die Gebeine des Seligen sind nach dem Gutachten des Arztes von Wein=

zierl, der sie untersuchte, alle vollständig und gut erhalten, namentlich das Haupt. Wem die in dem kleineren Fache deponirten ossa alterius hic defuncti einst angehört, darüber fehlt jeder Aufschluß.

Die Feier selbst verlief in der würdigsten Weise; die Einwohner Radolfszell zeigten sich als treue Söhne ihres Stifters; hochherzige Pietät, freudige, der Bedeutung des Tages bewußte Begeisterung offenbarte sich in allen zur Verherrlichung des Festes getroffenen Anordnungen: die Häuser der Stadt, der Radolfs-Brunnen und insbesondere die Pfarrkirche waren sinnig geschmückt, mit Kränzen und Inschriften u. s. w. geziert, im schönsten Schmuck von Blumen und Lichtern prangte, wie billig und recht, die Grabstätte des Gefeierten. Um 9 Uhr Vormittags Predigt, Hochamt, feierliche Procession, begleitet von der Stadtmusik; Mittags Festmahl, Nachmittags Musikproduction und Kinderfest; Abends Beleuchtung der Statue und des Brunnens des hl. Ratoldus mit bengalischem Licht; Fackelzug u. s. w. Die ganze Umgegend hatte durch zahlreichen Besuch ihre freudige Theilnahme an dem schönen Feste kundgegeben [1].

---

[1] Einen ausführlichen Festbericht mit zwei Festgedichten brachte das in Radolfszell bei W. Moriell erscheinende Localblatt. Daselbst erschien auch die vom Stadtpfarrer gehaltene Festpredigt.

Kleinere Mittheilungen.



Die Sanktblasier-Pröpste in Klingnau und Wislikofen.

Mitgetheilt von Stiftspropst Joh. Huber in Zurzach.

Vorbemerkung.

Zu den vielen Besitzungen des Klosters S. Blasien gehörten auch die ehemaligen zwei Propsteien Klingnau und Wislikofen im heutigen aargauischen Bezirke Zurzach.

In Klingnau hatte S. Blasien Besitzungen, bevor die Herren Walther und Ulrich von Klingen das gleichnamige Städtchen an der Aare erbaut hatten (1240), denn Ulrich von Klingen tritt mit Urkunde vom 26. Dec. 1240 dem Kloster S. Blasien aus Erkenntlichkeit für die ihm zur Erbauung der Stadt überlassenen Grundstücke die „Bezzenowe" sammt der Vergünstigung ab, Klingnau's Einwohner als Eigenleute behalten und behandeln zu dürfen. Vielerlei Vermächtnisse und Käufe erweiterten rasch S. Blasiens Güterbesitz in und um Klingnau, der schönen Aargegend herum. Die Verwaltung der Güter stand dem Propste zu. Die Propstei Klingnau aber war ursprünglich kein locus regularis, wie Wislikofen und Bürgeln es waren, sondern ein ganz weltliches Wesen, wurde deßhalb das Amt Klingnau genannt [1]. Seit Jahrhunderten aber wurde das Amt durch einen Sanktblasier-Geistlichen, Propst geheißen, verwaltet, welchem in der Regel ein oder zwei PP. emeriti et seniores als Commensales beigegeben waren.

Mit Urkunde vom 27. Dec. 1114 haben die Gebrüder Adelberus und Alkerus, Edle von Walthusen im Zürichergebiet, die auf ihrem Landgute zu „Wizzilinchoven" (Wislikofen) gebaute Zelle mit allem Zugehör dem hl. Blasius als ewiges Erbe vergabt. Papst Innocenz II hat 1137 obiges Vermächtniß in allen Theilen mit dem Zusatze bestätigt, daß die bisher der Kirche zu Sneisanch (Schneisingen) zugeflossenen Zehnten aus dem benachbarten Wislikofen der neuerbauten

---

[1] Hr. Archivrath Dr. J. Bader hat in der Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins I, 452 das Klingnauer, II, 194 u. 329 das Basler und Krotzinger, III, 355 das Gutenburger, V, 96 das Züricher und VI, 96 das Waldamt ausführlich und gründlich beschrieben.

gleichnamigen Zelle, welcher gleichzeitig das Recht zu taufen und zu beerdigen ertheilt wird, zukommen sollen. Schneisingen war somit die Mutterkirche von Wislikofen. — Junker Reinhard von Wasserstelz übergab mit Urkunde vom 28. Juni 1287 dem Propste der Kirche zu Wislikofen seinen dortigen Meierhof, Jucho genannt, als Seelgeräthe. — Auch Hugo von Tüffinstein vergabte 1241 dem hl. Blasius sein Landgut in Bebinchon (Böbikon) bei der Zelle Wizzilichon, und mit Erlaß vom 30. Juni 1243 vereinigte Bischof Heinrich von Constanz die Kapelle zu Bebinchon, die wegen ihrer geringen Gefälle keinen Priester zu erhalten vermochte, mit der Zelle zu Wislikofen. Die Pröpste von Wislikofen verwalteten ihre Hofgüter selbst bis in's 15. Jahrh., später vergaben sie selbe als theilbare Lehen, die zu vielen Streitigkeiten Anlaß boten zwischen Lehensherrn und Lehensleuten.

Mit der Säcularisation des Klosters S. Blasien (1807) fielen auch diese zwei Propsteien dem aargauischen Staate anheim; es wurde veräußert, was veräußert werden konnte. Nur die Propstei in Wislikofen, mit der die baufällige und höchst verwahrloste Kirche verbunden ist, dient theilweise als Pfarrwohnung. Die Namen der trefflichen Männer dagegen, die für S. Blasiens Größe in Klingnau und Wislikofen im Laufe der Jahrhunderte gearbeitet haben, sind dem Gedächtnisse entschwunden und leben nur noch fort im Buche des Lebens und in den vergilbten Documenten der sanktblasianischen Propsteiarchive. Es gelang mir mit etwelcher Mühe, die Namen dieser Männer zusammenzustellen, was meines Wissens bisher nirgends geschehen ist. Aus diesem Grunde dürfte die Veröffentlichung dieser Verzeichnisse wohl als gerechtfertigt erscheinen.

1) Die Pröpste in Klingnau.

Von 1240—1806.

Heinrich 1240, 1244, 1258, war der erste Propst. Berchtold 1284, 1311. Bruder Burchart 1300. Walther 1306. Br. Berchtold 1316, 1317. Ulrich 1318—1321. Heinrich Helwen 1322. Conrad von Rossewangen 1324—1325. Br. Johann Chnöring (Chnörink) 1327—1335. Hermann Sturn 1343. Heinrich Scherer von S. Gallen 1355—1360 [1]. Ulrich Richlinger 1361—1364. Johannes 1365—1371. Heinrich Denkinger 1372—1385. Conrad Rott 1392—1393. Br. Heinrich Gündelwang 1398—1401. Itel Fridinger 1411—1414. Claus Hoyg

[1] Scherer war Laie und mit Adelheid Barr von Winterthur verehelicht.

(Högg, Hoy) 1418. Br. Jakob Antwart 1421—1423. Hans Seiler 1426. Hans Betzer 1427. Hans Stoub 1428—1439. Br. Cunrad Ulmer 1440—1449. Jos am Büel 1450—1460. Br. Johann Hüffinger, Hans Meßner genannt 1461—1466. Paulus Stoffel 1466. Heinrich Holl 1468. Friedrich Frankh, Propsteiverweser 1470—1471. Matthä von Grüt 1471—1477. Br. Diepolt von Lupfen 1482—1483 [1]. Br. Jörg Meyer 1487—1488. Heinrich am Stein 1490—1492. Br. Hans Stähelin (Stächly) 1495 bis 1505. Hans Steinlin 1506, 1507, 1508, 1513. Christoffel von Grüt 1513—1519, war zugleich bischöflicher Obervogt in Klingnau. Gallus Has, 27. Febr. 1520 eingetreten. Jörg Belz (Bältz) 1522 bis 1526. Johannes Wagner von Zurzach 1527—1540, war später Abt in S. Blasien (1540—1541). Jakob Hurter 1541—1548. Jakob Keller 1548—1549. Jakob Hurter 1549—1564. Kaspar Thomas 1564. Simon von Breiten-Landenberg 1565—1589, zugleich Schaffner der Propstei Wislikofen. Georg Haller 1589—1590. Martin Meister 1591—1596, nachher Abt in S. Blasien. Urban Kuenz 1598—1599. Martin Gleichuf 1599—1600. Joh. Georg Ruffelmann 1601—1602. Gallus Keller 1612—1631, gest. in Klingnau den 19. Nov. 1631. Georg Dietschi 1632—1635. Benedikt Bebell 1636—1638, nachh. Abt in Schuttern. Friedrich Jakob Eggs 1639—1641. Jakob Bentlin (Benthelein) 1641—1642. Paul Schleininger von Klingnau 1643—1651. Sebastian Ziegler von Stetten in Schwaben 1651—1675. Ildephons Birk (Bürkh) von Villingen 1675—1686 (gest. 15. April desselben Jahres). Joh. Chrysostomus Wex 1686—1710 [2]. Viktor Dornblueth 1709—1711, nachh. Prior in S. Blasien. Ildephons Schlíniger von Klingnau 1710—1735. Cölestin Vogler 1735—1739. Meinrad Troger 1740—1746, in letzterm Jahre Propst in Gurtweil. Viktor Zimmermann 1746—1760, ein vortrefflicher Mann [3]. Adalbert Maurer von Constanz 1761—1780 [4]. Kasimir Christen 1786—1793, war

---

[1] Vgl. Geschichte der Landgrafen von Lupfen-Stühlingen (1436—1485). Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen 1. Jahrg. 1870, S. 70—74. Diepolt von Lupfen war 1463 Pfarrer in Kirchdorf.

[2] Gest. 3. März 1710 in Klingnau und im dortigen Kirchenchor begraben; die Chorfrau M. Mathildis Wex in Berau war des Verstorbenen Schwester.

[3] Unter diesem Propste wurde das Propsteigebäude in Klingnau mit einem Kostenaufwand von 18,462 Gulden neu aufgebaut (1747—1753).

[4] 1771 war in Klingnau und Umgegend große Hungersnoth, Jammer und Elend. Propst Maurer verabreichte der Noth wöchentlich 12 Mutt Früchte zu 12 Gulden.

Decan in S. Blasien. Berthold Rottler 1793—1799, der letzte Abt von S. Blasien [1]. Pater Mauritius 1799—1801. Vinzenz Ilger 1802—1806, der letzte Propst.

2) Die Pröpste in Wislikofen.

Von 1241—1822.

Die Propstei Wislikofen in der alten Grafschaft Baden, im heutigen aarganischen Bezirke Zurzach in einer schmalen Thalschlucht gelegen, war ursprünglich ein locus regularis. Ein Pater aus S. Blasien verwaltete Namens des Abtes unter dem Namen Propst die kümmerlichen Propsteigefälle und bekleidete gleichzeitig die Stelle eines Ortspfarrers, bis ihm ein zweiter Ordensgeistlicher als Gehülfe im Pfarramte (Pfarrvicar) gegeben wurde.

Heinrich 1241 [2]. Hermann 1281, 1291. Conrad von Hufen 1299. Ekardus von Mansfelden 1303. Conrad von Capelle 1315. Nicolaus von Friburg 1326. Heinrich von Berne 1337. Johannes von Immendingen 1351. Rudolph Schweninger, ein Edler von Schopfen 1371. Stephan Lerz 1380—1382. Rudolf von Schweningen 1399. Johannes Kunz 1411. Johannes von Krozingen 1419. Heinrich von Reischach 1421, war 1457 Propst in Berau. Jakob Murer 1431. Jakobus 1441. Johannes Wildenstein 1446. Fridericus Jüngling 1451, 1458. Jakob Schwarzmann 1461. Heinrich von Reischach 1461, 1467 [3]. Conrad Tierberger 1467. Jakobus ... 1483. Stephan Rothblez 1497 bis 1523, zugleich Propst in Nallingen [4]. Johannes Wagner aus Zurzach 1523, später Propst in Klingnau und Abt in S. Blasien. Sigismund Lang 1526, zugleich Propst in Berau. Johannes Beringer 1528. Burkard von Reischach 1532—1541, zugleich Propst in Nallingen. Johannes Mussalatin (Massulatin, Massalatin) 1541—1550,

---

[1] Vgl. Freib. Kath. Kirchenblatt vom 28. Jan. 1874.

[2] Nüscheler, Gotteshäuser der Schweiz, 3. H. S. 618.

[3] Über die Edeln von Reischach vgl. Mittheilungen des Ver. für Geschichte in Hohenzollern III. Jahrgang 1869/70, S. 43. u. Diöcesan-Archiv VIII, 139.

[4] Stephan Rothblez, wahrscheinlich von Villingen oder Rottweil gebürtig, war früher Conventual in Rheinau und später von Abt Georg von S. Blasien aufgenommen. Auf Lebenszeit als Propst von Wislikofen bestimmt, ist Rothblez der Wiederhersteller der dortigen Propstei geworden. Sämmtliche Gebäulichkeiten mit Ausnahme der Kirche, die er repariren ließ, hat er niederreißen und auf eigene Kosten neu aufführen lassen. Der Brunnen im Propsteihofe und die Ringmauer um das Klösterlein sind sein Werk. Die Propstei selbst hat er mit Hausrath, Silbergeschirr und Kleinodien versehen. Das von ihm zur Unterstützung der jeweiligen geistlichen Gehülfen an der Propstei gestiftete Capital von 200 fl. ist später (1523) von Abt Johannes IV eingezogen und anderweitig verwendet worden.

war 1543 Leutpriester in Kirchdorf. Jakob Hurter 1552—1561, zugleich Propst in Klingnau. Johannes Heinrich Häfelin 1564. Leonhard Soph 1574, vorher Propst in Nallingen. Burkard von Reischach 1583. Wolfgang Gemwisch 1584 [1]. Alexander Häfelin 1586. Georg Pfund von S. Gallen 1588 [2]. Adam Hilpold (Hildtpold, Hillpoldt) 1590—1596. Fridolin Zimmermann 1597. Matthäus Doll 1599—1602. Heinrich Kern 1604. Severin Meyenberg 1606—1607. Heinrich Homburger 1608, Propst und Pfarrvicar [3]. Nicolaus Rosenbach von Hohenrain 1614—1619. Georg Hermann 1620 [4]. Cosmus Senn 1624. Heinrich Kern 1626. Georg Hermann 1626—1628, starb in Wislikofen den 3. Dec. 1635. Jakob Meyer 1636—1643, war Propst und Vicar zugleich. Johann Friedrich Koler 1643—1654, Propst und Vicar. Robert Meister 1650, 1657, 1658. Bernhard Brügel (Prigell, Prügel) 1641, Prior in S. Blasien, zum Propste gewählt den 9. Sept. 1658. Ildephons Birk 1674, Prior in S. Blasien, am 13. April 1672 zum Propste und Vicar in Wislikofen gewählt, später Propst in Klingnau. Arnold Schradin 1674. Hermann Lehner 1678, Propst und Vicar. Gottfried Arnold, v. Spirnigen genannt 1683 [5]. Remigius Dempflin 1692 [6]. Dominik Vogler 1694. Gottfried Arnold

---

[1] 1584 war Simon Laudenberger Propst in Klingnau, Schaffner der Propstei Wislikofen.

[2] Pfund hatte früher die Pfarrei Hechschwand (Höhenschwand) und nachher die Pfarrei Wislikofen längere Zeit rühmlichst versehen. Abt Kaspar wählte ihn am 8. Febr. 1588 zum Leutpriester nach Kirchdorf; die Bauern aber wollten nicht diesen, sondern einen Weltgeistlichen. Dem Frieden zu lieb nahm ihn der Abt wieder weg und übergab dem „wackern und wohlexaminirten" P. Georg Pfund die Propstei Wislikofen.

[3] Das älteste vorhandene Pfarrbuch in Wislikofen beginnt mit und durch Propst Homburger.

[4] Auch er verwaltete mit dem Amte der Propstei die Pfarrgeschäfte bis 1627.

[5] Unter diesem Propste wurde 1690—1692 das Propsteigebäude neu aufgeführt. Der Bau war dem Meister Heinrich von Waldshut übergeben. Laut vorhandenen Accorden hatte er nebst dem Tische bei dem Propste einen Taglohn von 10 Groschen. Ein Zimmergeselle bezog die tägliche Löhnung von 7 Bz. 5 Denare. Dem Meister Heinrich war das Kirchenthürmlein um 40 Gulden verdungen. Das so erweiterte Propsteigebäude leistete dem Kloster S. Blasien in Kriegszeiten große Dienste, so z. B. in den Jahren 1692, 1702 und 1703.

[6] Im Juni 1689, nachdem Todtnau verbrannt und der Feind in die Gegend von S. Blasien eingedrungen war, sahen sich die Mönche genöthigt, das Kloster zu verlassen. Einige fanden Aufnahme im Schlosse Böttstein und standen unter der Leitung des Seniors P. Joh. Baptist Eiselin, Andere wurden in Wislikofen untergebracht, wohin auch die in Böttstein gezogen wurden. Der damalige Abt Roman

v. Spirnigen, zum 2. mal 1696. Meinrad Stigentesch 1697, war 1703 Propst in Berau [1]. Edmund Espenmüller 1703, 1706, Propst in Berau [2]. Remigius Dempflin, zum 2. mal 1. Aug. 1705. Meinrad Stigentesch, zum 2. mal 31. Juli 1708, gest. 31. Nov. 1708. Laurenz Vögelin 1708, Propst und Vicar. Fridolin Hafner 1712, Propst und Vicar. Sebastian Bosch 1716. Nicolaus Sickler 1720. Roman Sedelmeyer 1721, gest. 17. Jän. 1722 in Wislikofen. Hermann Alber 1722. Isidor Appert 1732 [3]. Victor Zimmermann 1743—1745, nachher Propst in Klingnau. Blasius von Kleinbrodt 1746. Karl Keiser 1748, gest. 16. April 1753. Roman Endel 1753, gest. 1755. Ferdinand Mayer 1753, 1761 Propst in Gurtweil. Joh. Chrysostomus Ribola 1758, gest. 5. April 1763, früher (1743) Registrator in S. Blasien. Magnus Brannegger 1763, Dr. juris und Kanzler des Abtes, ein sehr einflußreicher Mann. Fidel Fauler 1776, 1772 Prior in Sion. Kolumban Hadler von Waldshut 1790. Gottfried Arnold 1791. Victor Keller, Administrator der Propstei 1804 [4]. Kolumban Hadler, Administrator, nach der Aufhebung des Klosters S. Blasien definitiver Pfarrer in Wislikofen bis 18. Febr. 1822, wo er 66 Jahre alt [5] starb.

---

delegirte am 9. Juni 1692 den P. Prior Beringerus Foyt nach Wislikofen; P. Remigius Dempflin ward als Propst bestellt in spiritualibus et temporalibus. Als Lehrer der Theologie für die angehenden, in der Propstei Wislikofen ebenfalls untergebrachten jungen Ordensbrüder waren bestimmt die PP. Roman, Columban und Riblin. Die vorliegenden Constitutiones patribus et fratribus tempore belli in praepositura Wislikofiensi degentibus observandae dd. 9. Juni 1692 zeugen vom ächtpriesterlichen Ordensgeiste der alten Sanktblasianer. Eine der in's Einzelne gehenden Vorschriften war z. B.: fratres in communi conversatione latine loquantur. Der Chorbesuch wurde genau gehandhabt, und nur die Senioren davon dispensirt.

[1] Der spanische Erbfolgekrieg zog auch das Kloster S. Blasien in Mitleidenschaft. Von allen Seiten bedrängt, wurde der Convent am 21. Octob. 1702, 19 Patres mit 14 fratres studiosi und 3 Laienbrüdern, nach der Propstei Wislikofen in Sicherheit gebracht. Der Landammann Schmid in Böttstein stellt dem Abte Augustin sein Schloß zur Verfügung. Die Tagesordnung für die neue Ansiedelung in Wislikofen während des Exiles datirt vom 21. October 1702 und 16. Mai 1703 und ist streng klösterlich.

[2] Am 9. Juni 1703 klagte Propst Espenmüller beim Abte Augustin über die noch immer fortdauernde Belagerung durch die Sanktblasier Exulanten.

[3] Abt Franz von S. Blasien schreibt am 6. Mai 1736 dem Propste Appert: „Sonderbahr bey jetzigem herumbschweifenden herren losen Gesindel und darumben müßlichen Zeiten beschiht ganz wohl, so Tag als Nachts zu Abwendung deren Diebereyen und Einbrechungen gute Obsorg zu tragen."

[4] Vgl. über ihn Diöcesan-Archiv VIII, 227—231.

[5] Unter Pfarrer Hadler wurde die Pfarrei Wislikofen dem Kapitel Regensberg zugetheilt, 17. April 1815.

Memorabilien aus dem erzbischöflichen Archiv.

Mitgetheilt von Archivar Fr. Zell.

Indulgenzbriefe zu Gunsten der Pfarrkirchen zu Hagnau, Endingen, Breisach, Bruchsal, nebst Bemerkungen über die denselben eigenthümliche Weise der Verleihung.

* Indem wir einen uns zu diesem Zwecke von Hrn. Pfarrer Hansjacob zu Hagnau mitgetheilten alten Ablaßbrief hier veröffentlichen, benützen wir diese Veranlassung, einige historische Notizen über die genannte Pfarrei vorauszuschicken; dann dem Abdruck der Urkunde selbst eine Erläuterung der Klasse von Ablaßbriefen, von denen die hier vorliegende Urkunde ein Beispiel ist, im Allgemeinen, so wie des Hagnauer Ablaßbriefes insbesondere, folgen lassen und zum Schlusse einige noch ungedruckte Ablaßbriefe derselben Klasse aus dem erzbischöflichen Archiv bekannt machen.

1) Bereits im eilften Jahrhundert wurden an das Benedictiner-Kloster Weingarten bei Ravensburg Güter zu Hagnau und dem nahe dabei liegenden Weiler Fränkenbach vergabt [1].

Der bis jetzt älteste urkundlich bekannte Pfarrer ist Cuono decanus de Haginowe, welcher als Zeuge in der Urkunde vom Jahre 1225 angeführt ist, in welcher Bischof Konrad II von Constanz einen Vertrag zwischen dem Kloster Kreuzlingen und einer gewissen Albrada, Wittwe Hermanns, über einen strittigen Mansus zu Neckarburg (im würtembergischen Oberamt Rottweil) bestätigt [2].

Am 29. April 1266 beurkundet der Johanniter-Großmeister Bruder Heinrich von Fürstenberg, daß der Bischof Eberhard II von Constanz von den Brüdern des Johanniter-Hauses zu Überlingen für eine bestimmte Geldsumme die Besitzungen und das Patronatrecht der Pfarrkirche käuflich erworben habe, und daß er für sich und das Johanniter-Haus auf alle Rechte daran verzichtet habe. Urkundenabschrift. (Beilage Nr. 1.)

Papst Clemens V inkorporirte durch Bulle vom 24. Oct. 1311 die Pfarrkirche dem bischöflichen Tische zu Constanz zur Vergütung der Beschädigungen und Bedrückungen, welche durch den Kaiser Ludwig

---

* Diese Einleitung sowie Nr. 2 und 3 des folgenden Textes stammen aus der Feder des um das Diöc.-Archiv hochverdienten sel. Geh. Hofr. Zell. Anm. d. Red.

[1] Stälin, Wirtembergische Geschichte I, 596. II, 698. Wirtembergisches Urkundenbuch I, 293. Diöc.-Archiv I, 160. Note 5.

[2] *Neugart,* Episcopatus Const. II, 619. Diöc.-Archiv I, 160. Note 5.

den Bayern dem Bischof Ulrich und seinen Vorgängern zugestoßen sind. Urkundenabschrift. (Beilage Nr. 2.)

In dem Markenbuch der Diöcese Constanz von 1360—70 (im Appendix) sind bei Hagnau außer der Pfarrpfründe noch angeführt als bestehend 4 Caplaneipfründen: Primissaria, altare S. Mariae, altare S. Cirilli et ossa mortuorum [1].

Zum Schlusse ist noch ein merkwürdiger alter Brauch, die sog. Eis-Prozession in dieser Pfarrei zu erwähnen: bis in die neuere Zeit (zuletzt 1830), so oft der Bodensee so stark zufror, daß man ohne Gefahr mit Schlitten und Wagen von einem Gestade zum andern darüber fahren konnte, zog die ganze Schuljugend mit Pfarrer, Kaplan, Ortsvogt, Gerichtsmännern und Lehrer in Procession über das Eis nach dem gegenüberliegenden Frauenkloster Münsterlingen. Dort wurde den Hagnauern vertragsmäßig das Brustbild des hl. Evangelisten Johannes übergeben, welches dann Abends nach Hagnau zurückgetragen und unter Glockengeläute feierlich in der Pfarrkirche auf einem Seitenaltar aufgestellt wurde.

Der gefälligen Mittheilung des Hrn. Pfarrers Hansjacob verdanken wir die Einsicht einer Federzeichnung, gefertigt von Henry Carl Cäcil Pammert im Jahr 1839, worauf diese Procession nach Münsterlingen und zurück nach Hagnau dargestellt und wie unten folgt erzählt ist [2].

Nach der gleichen Mittheilung steht dieses alte Brustbild des hl. Evangelisten Johannes aus Holz auf dem Rathhause zu Hagnau mit folgender Inschrift: S. JOHANNES. EVANGELISTA.

---

[1] Diöc.-Archiv V, 114.

[2] „Im Jahre 1830, auf Dienstag den 2. Hornung, überfror der Bodensee dermaßen stark, daß die Eisdecke 14 Zoll dick wurde und man ohne Gefahr mit Schlitten und Wagen von einem Gestade zum andern fahren konnte, was auch in der That von In- und Ausländern geschehen ist. Zum Andenken dieses außerordentlichen Ereignisses führten die damaligen Ortsvorstände der löblichen Gemeinde Hagnau, als: der hochwürdige und wohlgeborne Herr Johann Baptist Fink, Kapitelsdefinitor und Pfarrer daselbst, Herr Franz Jakob Gseller (dieser wird auf dem Bild wegen hohen Alters auf einem Schlitten geführt), Kaplan; sodann Ortsvogt Ainser, Schullehrer Länder nebst den Gerichtsmännern, die Schuljugend, 110 Kinder, am Samstag den 6. nämlichen Monats über das Eis nach der benachbarten Frauenabtei Münsterlingen; woselbst ihnen das Brustbild des hl. Evangelisten Johann zum 3. mal in einem Zeitraum von 300 Jahren vertragsmäßig, wenn der Bodensee überfrieren sollte, übergeben wurde. Abends 6 Uhr kam der Zug unter Glockengeläut wieder in Hagnau an, wo sodann besagtes Bild in der Pfarrkirche daselbst feierlich auf einen Seitenaltar aufgestellt wurde."

Unter dem Bild neben steht noch:

Henry Carl. Caecil. Pammert have made 1839.

„Diese Bildnis ist Anno 1573 den 17. Februar, als der Bodensee überfroren war, von Münsterlingen nacher Hagnau übertragen und dort auf das Rathhaus gesezet worden. Nach 100 Jahren wurde sie bei überfrohrnem See wieder hierher gebracht. Anno 1796. aber zur Zeit des Franzosen Kriegs das 2te mal zurückgestellt und renovirt von FX Faivre."

Weiter unten an dem Postament steht:

Am 5. Februar 1830 wurde dasselbe bei überfrornem See von Münsterlingen in Begleitung der geistlichen und weltlichen Vorgesetzten, sowie der Schuljugend nach Hagnau übertragen [1].

2) Ein Ablaßbrief der Pfarrei Hagnau, ausgestellt Avignon 1319 im Monat Juli. Ysnard, Patriarch von Antiochien, in Gemeinschaft mit mehreren Erzbischöfen und Bischöfen, ertheilen zu Gunsten der Pfarrkirche zu Hagnau einen Ablaß von 40 Tagen, mit Vorbehalt der Bestätigung des Diöcesan-Bischofes von Constanz.

Universis Christi fidelibus presentes litteras inspecturis:

Miseratione divina fratres Ysnardus Antiochenus patriarcha, Raymundus Adrianopolitanus, Rostagnus Neopaten Archiepiscopi; Symon Parmensis, Berengarius Christopolinus, Guillermus || Puteolanus, Nicolaus Argolicen., Egidius Andrinopolens., Guillemus ad partes Tartarorum, Guillermus Nitiensis, Orlandus Domenensis, Petrus Narniensis Episcopi salutem in domino: || Pia mater ecclesia de animarum salute sollicita devotionem fidelium per quedam munera spiritualia, remissiones videlicet et indulgentias invitare consuevit ad debiti || famulatus honorem deo et sacris edibus impendendum, ut quanto crebrius et devotius illuc confluerit christianus, assidius salvatoris gratiam precibus implorando, || tanto celerius delictorum suorum veniam et gaudia consequantur eterna. Cupientes igitur, ut ecclesia parrochialis in Hagenowe Constantiensis diocesis || congruis honoribus frequentetur et a Christi fidelibus iugiter veneretur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad ipsam ecclesiam in festivitatibus infra scriptis, videlicet Nativitatis domini nostri Jesu Christi, Circumcisionis, Epyphanie, Parasceves, Resurrectionis, Ascensionis domini et Penthecostes, in omnibus et singulis festivitatibus beate Marie virginis, beatorum Petri et Pauli et omnium aliorum Apostolorum et Euuangelistarum, Inventionis et Exaltationis sancte Crucis, Michaelis Archangeli, Johannis Baptiste, Nicolai, Martini, Marie Magdalene, Katharine, Lucie, in commemoratione omnium sanctorum et in dedicatione ipsius ecclesiae ac per octauas predictarum festivitatum, causa devotionis, peregrinationis vel orationis accesserint, aut qui ad fabricam, luminaria, ornamenta et alia dictae ecclesiae necessaria manus porrexerint adiutrices uel qui in extremis laborantes dictae

[1] Auf eine nach Frauenfeld gerichtete Anfrage, ob in dem dortigen Cantonsarchiv, worin die Urkunden des aufgehobenen Klosters Münsterlingen aufbewahrt sind, Urkunden oder Acten über die Eisprocession sich befinden, erfolgte von dem Hrn. Cantonsbibliothekar Pupikofer die gefällige Mittheilung, daß dieß nicht der Fall sei.

ecclesiae quicquam suarum legauerint facultatum seu qui corpori Christi et oleo sancto, cum portantur infirmis devotam prebuerint comitivam, uel qui in serotina pulsatione campanae flexis genibus ter Ave Maria deuote dixerint, seu qui circuierint cymiterium dictae ecclesiae dicendo orationem dominicam pro defunctis, quiue exequiis mortuorum et predicationibus publicis ibidem deuote interfuerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, singuli nostrum singulas dierum quadragenas de iniunctis sibi penitentiis misericorditer in domino relaxamus, dummodo diocesani voluntas ad id accesserit et consensus. In quorum omnium testimonium presentes litteras sigillorum nostrorum fecimus appensione muniri. Datum Avinionae anno domini millesimo trecentesimo decimonono, mense Julii, pontificatus sanctissimi patris domini Johannis pape XXII, anno tertio.

(Fehlen die Sigel bis auf zwei und die sind zerbrochen.)

Dieser Ablaßbrief gibt zu folgenden erläuternden Bemerkungen Veranlassung. Er gehört zu den im Mittelalter nicht selten vorkommenden Ablaßbriefen, welche von mehreren geistlichen Würdenträgern in Gemeinschaft verliehen wurden und welche man Collectivablässe nennen könnte. Auch in der alten Diöcese Constanz fehlt es nicht an solchen Beispielen. Wir beschränken uns darauf, einige derselben anzuführen, welche höchst wahrscheinlich noch ungedruckt, im Original oder in Abschrift in dem erzbischöflichen Archiv beruhen; es sind folgende: 1. Avignon, 20. Decemb. 1325, von 13 Bischöfen für die St. Cyriacus-Pfarrkirche zu Andelfingen in Württemberg (höchst fehlerhafte und ungenaue Abschrift). — 2. Avignon 1333 von zwölf (nicht deutschen) Erzbischöfen und Bischöfen für die St. Martins-Pfarrkirche zu Endingen am Kaiserstuhl; Ablaß von 40 Tagen, mit Vorbehalt der Genehmigung durch den Diöcesanbischof. Beil. 3. — 3. Rom, 3. April 1453, von zwei Cardinälen für die Pfarrkirche vom hl. Stephanus zu Altbreisach, Ablaß von 100 Tagen. Beil. 4. — 4. Rom, 12. November 1475, von vier Cardinälen für die St. Jacobsbruderschaft in der St. Peter und Jacob-Pfarrkirche zu Bruchsal, Ablaß von 100 Tagen. Beil. 5. — 5. Rom, 1. April 1480, von fünf Cardinälen für die Bruderschaft der Weinbauer in der Pfarrkirche St. Peter zu Bruchsal von 100 Tagen. Beil. 6.

3) Nach dem canonischen Rechte hat nur der Papst, als der allgemeine und oberste Bischof, die Befugniß, Real- und Personalablässe überall und an alle Gläubigen zu ertheilen, sonst aber dürfen der Regel nach in jeder Diöcese nur allein von dem betreffenden Bischof derselben Ablässe verliehen werden. Das Recht Ablässe zu ertheilen kann aber von dem, der es besitzt, einem andern Geistlichen (aber niemals einem Laien) delegirt werden. Diese Übertragung der Befugniß der Ablaß-Ertheilung von Seiten des betreffenden Ordinarius der Diöcese ist ent-

weder schon vor der Ertheilung des Ablasses erfolgt, oder sie wird in dem Ablaßbrief der fremden Bischöfe ausdrücklich vorbehalten. Letzteres ist in dem vorliegenden Ablaßbrief für Hagnau geschehen (dummodo dioecesani voluntas ad id accesserit et consensus). Ein Beispiel einer solchen nachträglichen bischöflichen Genehmigung, und zwar von einem Bischof der Diöcese Constanz und gleichfalls aus der Zeit der päpstlichen Residenz zu Avignon, haben wir an einer in dem Geschichtsfreund der fünf Orte[1] mitgetheilten Urkunde. Durch dieselbe bestätigt Bischof Rudolph, d. d. Constanz 1326, 11. Juli, die von sieben Erzbischöfen zu Gunsten der Pfarrkirchen zu Bürglon und zu Schatorf (im Canton Luzern) ertheilten Ablässe mit Wiederholung der Festtage, an welchen, und der Bedingungen, unter welchen die Ablässe gewonnen werden können.

Universas indulgencias, quas . . . Usardus Athiocensis (l. Antiochensis) patriarcha, Petrus Nazarenus Archiepiscopus u. s. w., omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ecclesiam Petri et Pauli in Bürglon et ecclesiam beate Marie de Schattorf in festivitatibus infrascriptis . . . causa devocionis, peregrinacionis vel oracionis accesserint, vel qui extremis laborantes dictis ecclesiis quicquam suarum legaverint facultatum, aut qui corpori Christi et oleo sancto, cum portantur infirmis, devotam praebuerint comitivam, vel qui in serotina pulsacione campane flexis genibus ter Ave Maria devote dixerint, ac eciam qui missis exequiis et sepulturis mortuorum et predicationibus publicis in dictis ecclesiis devote interfuerint, nec non qui ad fabricam, luminaria, ornamenta et alia dictis Ecclesiis necessaria, manus porrexerint adiutrices, elargiti fuerint, ratas et gratas habentes, easdem auctoritate ordinaria, in quantum de iure possumus et debemus, presentibus confirmamus.

Ein anderes Beispiel einer solchen bischöflichen Bestätigung ist die Urkunde, wodurch Bischof Heinrich von Constanz, d. d. Constanz 1362, 8. Mai, einen von 28 Bischöfen zu Avignon, 10. Juni 1361, zu Gunsten der Pfarrkirche in Barr ertheilten vierzigtägigen Ablaß bestätigt und einen gleichen Ablaß von seiner Seite hinzufügt. Dieses Formular ist aber kürzer als das weiter oben und enthält nicht die Wiederholung der Festtage, für welche der Ablaß gilt, noch der guten Werke, wodurch er erlangt wird. Dieß war nicht nöthig, da die Bestätigungsurkunde der Ablaßurkunde angeheftet war[2].

---

[1] Luzern 1864, Bd. XX, S. 86.

[2] Beide Urkunden gibt der Geschichtsfreund der fünf Orte. XXIV. Bd. (1869) S. 202—204.

Beilagen.

1.

Litera super empcione possessionum et juris patronatus in Hagnow vom 29. April 1266.

Universis Cristi fidelibus presentem paginam inspecturis frater Hainricus de Furstenberg humilis preceptor hospitalis Sancti Johannis Jerosolomitani per Alamaniam, Boemiam, Ungariam, Poloniam et Taciam salutem et in domino caritatem. Ut ea, que geruntur, a veritatis tramite processu temporis non recedant, scripturarum solent indicys memorie hominum commendari. Presentes igitur noverint et futuri, quod cum venerabilis in Christo pater et dominus E. dei gracia episcopus Constanciensis a fratribus domus nostre in Uberlingen domum et possessiones in Hagnowe hospitali predicto iure proprietatis pertinentes iuste et legaliter comparasset pro certa pecunie quantitate, nos domum ipsam, possessiones et juspatronatus ecclesie in Hagnowe cum omnibus suis pertinencys, intus et extra, cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis, nemoribus sibi et ecclesie Constanciensi dedimus, contulimus et tradidimus cum omni solemnitate debita et consueta in donacionibus huiusmodi adhiberi, de cetero quiete et pacifice possidendas, renunciantes libere et absolute omni iuri, quod nobis vel fratribus hospitalis antedicti competebat et videbatur competere in eisdem, excepcioni pecunie non numerate, indulgencys, privilegys, ac literis alys impetratis vel impetrandis ac omnibus alys, per que posset huiusmodi vendicio vel tradicio irritari. In cuius rei testimonium presentes literas super hoc concessimus sigilli nostri robore communitas. Datum et actum Constancie anno domini millesimo ducentesimo sexagesimo sexto tercio Kalendas May.

2.

Incorporacio ecclesie parrochialis in Hagnow facta mense episcopali Constanciensi per Clementem V romanum pontificem vom 24. October 1311.

Clemens episcopus servus servorum dei. Ad perpetuam rei memoriam. Sedis apostolice providencia circumspecta ad ecclesiarum et personarum ipsarum statum prosperum conservandum intendens, circa ea, per que illarum succurratur necessitatibus et eis commoda proveniant, se propiciam exhibet et benignam. Peticio siquidem venerabilis fratris nostri Ulrici episcopi Constanciensis — nobis exhibita continebat, quod ecclesia Constanciensis ex eo, quod hactenus tam ipse Ulricus quam predecessores sui episcopi Constancienses, qui fuerunt pro tempore, in devocione et fidelitate sancte Romane ecclesie perseverarunt, constanter dampnate memorie Ludowico de Bavaria eiusque sequacibus resistendo gravia incurrit pericula et etiam detrimenta necnon in jurisdictione spirituali exercenda, ex qua multa ipsis episcopis emolumenta provenire solebant, per ipsum Ludowicum et sequaces a multis retroactis temporibus impediti fuerunt et etiam impediuntur frequenter et alias eisdem episcopo et ecclesie oppressiones et gravamina inferuntur. Quare prefatus Ulricus episcopus nobis humiliter supplicavit, ut in relevacionem dampnorum et oppres-

sionum huiusmodi parrochialem ecclesiam in Hagenowe Constanciensis dyocesis ad collacionem episcopi Constanciensis, qui est pro tempore, pertinentem, cuius fructus, redditus et proventus decem marcharum argenti secundum taxacionem decime valorem annuum non excedunt, cum omnibus juribus et pertinencys suis mense sue episcopali Constanciensi exnunc perpetuo connectere et unire de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur ob sincere devocionis affectum, quam Ulricus episcopus predictus ad nos et sedem apostolicam gessisse hactenus et adhuc gerere dinoscuntur (sic; lege dinoscitur), ad ipsos episcopum et ecclesiam specialis affectionis et consideracionis dirigentes intuitum ac ipsis super huiusmodi eorum oppressionibus paterno compacientes affectu, volentesque propterea, quantum cum deo possumus, eisdem pro relevandis huiusmodi eorum oppressionibus subvenire, ipsius Ulrici episcopi supplicacionibus inclinati prefatam parrochialem ecclesiam cum omnibus juribus et pertinencys suis predicte mense episcopali auctoritate apostolica exnunc perpetuo incorporamus, connectimus et unimus, de gracia speciali eadem auctoritate eisdem Ulrico episcopo et successoribus suis nichilominus concedentes, ut ipsi eiusdem parrochialis ecclesie rectore, qui nunc est, cedente vel decedente vel alias ipsam ecclesiam dimitente (sic) liceat dicto Ulrico vel eius successoribus antedictis corporalem possessionem ipsius ecclesie per se ipsos vel alium seu alios ipsorum nomine apprehendere et habere, ipsamque ecclesiam cum eius fructibus ac omnibus juribus et pertinencys suis in usus proprios ipsorum et mense predicte perpetuo retinere cuiuscunque licencia minime requisita, reservata tamen primitus de ipsius ecclesie proventibus pro perpetuo vicario per eosdem Ulricum vel successores suos instituendo ibidem congrua porcione, de qua ipse vicarius possit congruentem sustentacionem habere, hospitalitatem tenere, jura episcopalia solvere et alia incumbencia ei onera supportare. Non obstantibus, si aliqui super provisionibus sibi faciendis de huiusmodi ecclesys vel alys beneficys ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales nostras vel predecessorum nostrorum Romanorum pontificum aut legatorum apostolice sedis literas impetrarint, etiam si per eos ad inhibicionem, reservacionem et decretum vel alias quomodolibet sit processum, quas literas et processus quoscunque habitos per easdem ad eandem parrochialem ecclesiam volumus non extendi, sed nullum per hoc eis quo ad assecucionem ecclesiarum et beneficiorum aliorum preiudicium generari et quibuslibet dicte sedis privilegys et indulgencys generalibus vel specialibus quorumcunque tenorum existant, pro quo presentibus non expressa vel totaliter non inserta effectus eorum impediri valeat quomodolibet vel differri et de quibus quorumque totis tenoribus sit in nostris literis mencio specialis. Nos enim irritum decernimus et inane, si secus super hys a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre incorporacionis, connexionis, unionis, concessionis, voluntatis et constitucionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Avinione nono Kalendas Novembris pontificatus nostri anno sexto.

3.

Ablaßbrief von 14 Bischöfen, darunter zwei Erzbischöfe, für die Pfarrkirche zum hl. Martinus zu Endingen am Kaiserstuhl. 20. August 1333.

Universis sanctae matris ecclesiae filiis, ad quos presentes litterae pervenerint. Nos miseratione divina Simon Vosprensis, Guillelmus Antiparensis, archiepiscopi; Richardus Cernonensis, Bonifacius Carboniensis, Angelus Ariensis, Franciscus Sarnensis, Vitalis Adiecensis, Augutio Sutrimensis (?), Raphael Aubiensis, Franciscus Sanicramensis, Vincentius Moranensis, Allemannus Suanensis, Philippus Ceronensis et Petrus Montismanini episcopi salutem in domino sempiternam.

Pia mater ecclesia de animarum salute sollicita devotionem fidelium per quaedam munia spiritualia, remissiones videlicet et indulgentias invitare consuevit ad debitum famulatus honorem Deo et sacris aedibus impendendum, ut quanto crebrius et devotius illuc confluit populus christianus assiduis salvatoris precibus implorando, tanto delictorum suorum veniam et gratiam regni coelestis consequi mereatur aeternam. Cupientes igitur, ut ecclesia parochialis in Endingen Constantiensis dioecesis fundata in honorem sancti Martini episcopi congruis honoribus frequentctur et a Christi fidelibus iugiter veneretur, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in omnibus festis sancti Martini praedicti, in dedicatione ipsius ecclesiae ac in aliis festis infra scriptis, videlicet Natalis Domini, Circumcisionis, Epiphaniae, Parasceves, Paschatis, Ascensionis, Pentecostes, Trinitatis, Corporis Christi, Inventionis et Exaltationis sanctae crucis, in omnibus et singulis festis Beatae Virginis Mariae et Michaelis archangeli, Nativitatis et Decollationis sancti Joannis Baptistae, beatorum Petri et Pauli et omnium aliorum apostolorum et evangelistarum sanctorumque Stephani, Laurentii, Vincentii martyrum, Martini, Nicolai, Gregorii, Augustini, Ambrosii, Hieronymi confessorum, sanctarum Mariae Magdalenae, Catharinae, Margarcthae, Ceciliae, Luciae, Agathae, Agnetis virginum et 11000 virginum; in commemoratione omnium sanctorum et animarum et per octavas dictarum festivitatum, octavas habentium, singulisque diebus dominicis causa devotionis, orationis aut peregrinationis accesserint, seu qui missis, praedicationibus, matutinis, vespertinis seu aliis quibuscunque divinis officiis ibidem interfuerint, aut Corpus Christi vel oleum sacrum, cum infirmis portantur, secuti fuerint, seu in serotina pulsatione campanae, secundum modum ecclesiae Romanae curiae genibus flexis ter Ave Maria dixerint, nec non, qui ad fabricam, luminaria, ornamenta, aut quaevis alia dictae ecclesiae necessaria manus porrexerint adjutrices, vel qui in eorum testamentis aut codicillis aurum, argentum, vestimentum aut aliquod aliud charitativum subsidium dictae ecclesiae donarint, legarint aut donari vel legari patrarint, aut coemeterium ejusdem ecclesiae pro animabus fidelium defunctorum exorando circumierint, vel ministris ecclesiae dictae charitativa erogarint, quotiescunque vel ubicunque praemissa vel aliquid praemissorum fecerint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum apostolorum Petri et Pauli eius authoritate confisi singuli nostrum quadraginta dies indulgentiarum de injunctis eis poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus, dum(m)odo dicta voluntas ad id accesserit et consensus. In cuius rei fidem et testimonium praesentes litteras singulorum nostrorum sigillorum jussimus appensione muniri. Datum

Animoni (l. Avinioni) XX. die mensis Augusti anno domini M.CCCXXXIII. pontificatus Domini Joannis papae vigesimi secundi anno undecimo.

Aus einem Vidimus der Registratur der k. k. Regierung und Kammer von Vorderösterreich zu Freiburg d. d. 31. October 1782 im erzb. Archiv daselbst.

4.

Ablaßbrief des Cardinal-Bischofs Georg von Präneste und der Cardinäle Petrus tit. S. Marci und Prosper tit. S. Georgy ad velum aureum für die Pfarrkirche zum hl. Stephanus zu Altbreisach. 3. April 1453.

Georgius episcopus Prenestinus, Petrus tituli sancti Marci, Prosper sancti Georgy ad velum aureum miseracione divina sacrosancte Romane ecclesie episcopus, presbiter et dyaconus cardinales. Universis et singulis Christifidelibus presentes litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de clementissima ipsius maiestate sperancium tunc precipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuvatur. Cupientes igitur, ut parrochialis ecclesia sancti Stephani opidi Brisacensis Constanciensis diocesis congruis honoribus frequentetur, fidelesque ipsi eo libencius devocionis causa confluant ad illam, quo ibidem dono celestis gracie uberius se noverint refectos et a Christifidelibus iugiter veneretur, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis vere penitentibus et confessis, qui dictam ecclesiam in Nativitatis, Circumscisionis, Epyphanie, Resurrectionis, Ascensionis, Penthecostes, Trinitatis et Corporis domini nostri Jesu C(h)risti, necnon Nativitatis, Annunciationis, Assumptionis, Conceptionis, Purificationis atque Visitationis beate Marie semper virginis ac Nativitatis beati Johannis Baptiste, duodecim apostolorum, quatuor ewangelistarum ac sancti Michaelis archangeli, Gervasy et Prothasy martirum, Nicolai et Erhardi confessorum omniumque sanctorum et ipsius ecclesie dedicationis festivitatibus et celebritate devote visitaverint annuatim et ad reparationem et conservationem edificy, calicum, librorum aliorumque ornamentorum pro divino cultu inibi necessariorum manus porrexerint adiutrices, seu alias antiphone Salve regina in dicta ecclesia omnibus Sabatinis diebus decantande interfuerint cum devocione, Nos cardinales prefati et quilibet nostrum, pro qualibet die ipsarum festivitatum et celebritate huiusmodi centum dies indulgenciarum de iniunctis eis penitencys misericorditer in domino relaxamus. Presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem et testimonium presentes nostras litteras fieri nostrorumque cardinalatuum sigillorum iussimus et fecimus appensione communiri. Datum Rome sub anno a Nativitate domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio die vero Martis tercia mensis Aprilis pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Nicolai divina providencia pape quinti anno septimo.

Original im erzb. Archiv zu Freiburg. Sämmtliche Siegel fehlen. Die Bestätigungsurkunde des Bischofs Hugo (v. Landenberg) zu Constanz vom 11. Mai 1504 über obigen Ablaßbrief ist ebendaselbst aufbewahrt.

5.

Ablaßbrief der Cardinal-Priester Stephanus tit. S. Adriani und Ausias tit. S. Sabine und der Cardinal-Diaconen Franciscus tit. S. Eustachy und Theodor tit. S. Theodori für die S. Jakobs-Bruderschaft in der Pfarrkirche zu den heiligen Aposteln Petrus und Jakobus zu Bruchsal. 12. November 1475.

Stephanus tituli sancti Adriani, Ausias tituli sancte Sabine presbiteri, Franciscus sancti Eustachy et Theodorus sancti Theodori diaconi miseratione divina sacrosancte Romane ecclesie cardinales. Universis et singulis Christifidelibus presentes litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Quanto frequentius fidelium mentes ad opera devotionis inducimus, tanto salubrius eorum animarum statui providemus. Cupientes igitur, ut parrochialis ecclesia sanctorum Petri et Jacobi apostolorum in Brussal Spirensis diocesis, in qua ut accepimus, quedam devota confraternitas sive societas in honorem et sub vocabulo dicti sancti Jacobi a nonnullis devotis personis devote est instituta, congruis frequentetur honoribus et a Christifidelibus iugiter veneretur, ac in suis structuris et edificys debite reparetur, conservetur et manuteneatur, libris quoque, calicibus, ornamentis et luminaribus ac alys ibidem necessarys et oportunis decenter muniatur, ornetur et decoretur, utque Christifideles ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem ecclesiam et ad illius reparationem, conservationem et manutentionem aliaque premissa manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, omnibus et singulis utriusque sexus Christifidelibus, qui vere penitentes et confessi in secundis ferys post festa sancte Penthecostes et Exaltationis sancte crucis ac quatuor tempora de mense Decembris, nec non in dicti sancti Jacobi de mense July et dedicationis dicte ecclesie festivitatibus a primis vesperis usque ad secundas vesperas singularum feriarum et festivitatum huiusmodi inclusive eandem ecclesiam devote visitaverint annuatim et ad illius reparationem, conservationem et manutentionem aliaque premissa manus porrexerint adiutrices, ut prefertur, Nos cardinales prefati humilibus dilecti nobis in Christo Georgy Essler laici dicte diocesis, qui, ut etiam accepimus, unus ex confratribus dicte confraternitatis sive societatis existit et ad ipsam ecclesiam specialem gerit devotionis affectum, supplicationibus super hoc inclinati de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri prefati et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi pro qualibet dictarum festivitatum, quibus id fecerint, centum dies de iniunctis eis penitentys misericorditer in domino relaxamus et quilibet nostrum relaxat. Presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras exinde fieri mandavimus sigillorumque nostrorum et cuiuslibet nostrum jussimus et fecimus appensione muniri. Datum Rome in domibus nostrarum solitarum residentiarum sub anno a Nativitate domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quinto Indictione octava die vero duodecima mensis Novembris pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Sixti divina providentia pape quarti anno quinto.

Original im erzb. Archiv zu Freiburg. Von den vier parabolischen Siegeln der Cardinäle in blechernen Kapseln hängen noch drei an der Urkunde, das zweite aber fehlt.

6.

Ablaßbrief der Cardinal-Bischöfe Johannes von Sabina und Oliverius von Albano, der Cardinal-Priester Johannes Michael tituli S. Marcelli, Johannes Baptist tituli S. Ceciliae und Hieronymus tituli S. Chrisogoni oder Grisogoni und des Cardinal-Diacons Franciscus tituli S. Eustachy für die Bruderschaft der Weinbauer in der Pfarrkirche zum heiligen Petrus zu Bruchsal. 1. April 1480.

Joha(n)nes Sabinensis, Oliverius Albanensis, episcopi, Johannes Michael tituli sancti Marcelli, Johannes Baptista tituli sancte Cecilie, Hieronimus tituli sancti Grisogoni, presbiteri, et Franciscus sancti Eustachy diaconus miseratione divina sancte Romane ecclesie cardinales. Universis et singulis Christifidelibus presentes litteras inspecturis et audituris salutem in domino sempiternam. Deum placare credimus et in celis habere propitium, cum mentes Christifidelium ad pia caritatis opera debitis exortationibus inducimus. Cupientes igitur, ut parrochialis ecclesia sancti Petri opidi Bruchsal Spirensis diocesis, ad quam, ut accepimus, confratres fraternitatis vinearum cultorum, que in eadem ecclesia annuatim celebratur, singularem gerunt devotionem, congruis frequentetur honoribus et a Christifidelibus iugiter veneretur ac in suis structuris et edificys debite reparetur, conservetur et manuteneatur, necnon libris, calicibus, luminaribus ac alys ornamentis ecclesiasticis decenter muniatur, in ea quoque cultus augeatur divinus et ut Christifideles ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem et ad reparationem necnon dicte fraternitatis manutentionem ac alia opera premissa manus promptius porrigant adiutrices, quo ex hoc ibidem dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, de omnipotentis dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus et singulis utriusque sexus Christifidelibus vere penitentibus et confessis, qui dictam ecclesiam in celebritatis omnium sanctorum, clavorum et lancee ac sancti Stephani prothomartiris, necnon dominice proxime post festum beati Michaelis archangeli et ipsius ecclesie dedicationis festivitatibus a primis vesperis usque ad secundas vesperas inclusive devote visitaverint annuatim et ad reparationem ac alia opera manus porrexerint adiutrices, ut prefertur, Nos cardinales prefati et quilibet nostrum de per se pro singulis festivitatibus predictis, quibus id fecerint, centum dies de iniunctis eis penitentys misericorditer in domino relaxamus et quilibet nostrum relaxat, presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum omnium et singulorum fidem presentes litteras exinde fieri nostrorumque cardinalatuum sigillorum fecimus appensione [1] communiri. Datum Rome in domibus nostris sub anno a Nativitate domini millesimo quadringentesimo octuagesimo Indictione tertia decima die vero prima mensis Aprilis pontificatus domini Sixti pape quarti anno nono.

Original im erzb. Archiv zu Freiburg. Sämmtliche Siegel der sechs Cardinäle in parabolischer Form hängen an der Urkunde. Die bischöflich Speyerische Bestätigungsurkunde d. d. zweiten Tag nach dem Sonntag Exaudi (17. Mai) 1480 mit ihrem Siegel ist per transfixum angehängt.

---

[1] In der Urkunde steht fehlerhaft aptensione.

Augiensia.

Wir schließen diesen Band mit einer kurzen Anzeige über zwei auf die frühere Gelehrten- und Kunstgeschichte Reichenau's Bezug habende Publicationen.

1) In der im III. Bd. des Diöc.-Archivs über Walafried Strabo veröffentlichten Abhandlung wurde auf eine Schrift hingewiesen, welche, da sie von einem Schüler dieses berühmten Gelehrten herrührt und zum großen Theil über die in jener Zeit herrschenden Unterrichtszweige sich verbreitet, ein besonderes Interesse beansprucht. Die längste Zeit, auch noch als die genannte Abhandlung geschrieben wurde, war dieses Document nur in wenigen Stücken bekannt. Vor Kurzem hat nun der um die Geschichte der Karolingischen Zeit hochverdiente Professor E. Dümmler das Ganze nach der einzigen Handschrift, die davon in St. Gallen existirt, herausgegeben: Ermenrici epistola ad Grimoldum archicapellanum. Halis Saxonum 1873. 46 S. kl. Folio. In den „Forschungen zur deutschen Geschichte" XIII, 475 ff. gibt der Herr Herausgeber einige Mittheilungen über den Verfasser und dessen weitere Schriften [1].

Ermenrich war Zögling der Reichenauer Schule und genoß hier den Unterricht Grimolds, nachher Abt in St. Gallen, und Walafrieds; später lebte er als Mönch in Ellwangen, wurde 865 auf den bischöflichen Stuhl von Passau erhoben und starb nach neunjähriger Regierung am 26. December 874. Auf Geheiß (cfr. pag. 32) Grimolds, der jetzt Erzkaplan am kaiserlichen Hofe, Abt von St. Gallen und Weissenburg war (Diöc.-Archiv III, 373), begab sich Ermenrich im J. 849 von Reichenau auf längere Zeit nach St. Gallen. In dieser Zeit (zwischen 850—855) verfaßte er obige Epistola. Im Eingang sowie in vielen folgenden Stellen verherrlicht er die Tugenden und Verdienste Grimolds, dankt den beiden Klöstern für die empfangenen Wohlthaten, handelt sodann über die Natur der Seele und ihr Verhältniß zum Leibe, über die vier Cardinaltugenden und anderes. Nun folgt als „Kern des Ganzen" eine bunte Reihe grammatischer und metrischer Untersuchungen, untermischt mit allegorischen Auslegungen von Bibelstellen. Auf die Mythologie und die heidnischen Dichter, selbst Virgil nicht ausgenommen, ist er, wie die meisten klösterlichen Schriftsteller dieser Zeit, übel zu sprechen. — Voll Wärme und Pietät ist die Schilderung, welche über das damalige wissenschaftliche und asketische Leben in St. Gallen gegeben wird [2].

---

[1] Diese sind 1) Leben des hl. Solus in 10 Capiteln. Der hl. Sualo oder Sola (Ermenrich wandelte den Namen in Solus um), angeblich ein Gefährte des hl. Bonifacius, lebte als Einsiedler auf einem Bergrücken an der Altmühl, Karl d. Gr. schenkte ihm Grund und Boden und so entstand die Zelle Solnhofen, welche von ihrem Begründer (gest. 3. December 794) dem Kloster Fulda geschenkt und später zu einer Propstei erweitert wurde. 2) Das Leben des Bischofs Hariolf von Langres, Gründers des Klosters Ellwangen. — Fälschlich wird dem Ermenrich auch die Vita s. Magni (abgedruckt bei Pertz IV. 426) zugeschrieben. Über das handschriftliche Material dieser Werke vgl. die ausführlichen Mittheilungen Dümmlers in d. Forschg. z. d. Gesch. a. a. O.

[2] Tantas virtutes in eisdem fratribus conspexi, ut vix illas ne dicas me, sed neque Pythagoram de Samo eggressum has eloqui posse. Alius enim alio

Auf den letzten zehn Seiten geht die Darstellung von der Prosa zu Versen über: zuerst Disticha auf Grimold, dann nach einer kurzen Abhandlung über die Trinität eine poetische Anrufung derselben, sodann eine Oratio ad s. Trinitatem; an diese schließt sich (in Prosa) eine Beschreibung der Gegend (Schwaben und Alemannien) an, in welcher der hl. Gallus als Missionär gewirkt und eine „mystica interpretatio" Irlands, seiner Heimath. Der Schluß führt in Hexametern die geographische Schilderung weiter aus: es werden gefeiert die Donau, der Rhein, die Insel Reichenau, Augia clara[1], und am Ende der hl. Gallus.

Ein großer Theil dieser bunt zusammengefügten Epistula ist, wie der Herr Herausgeber bemerkt, aus andern Schriften entlehnt; von den alten Dichtern ist besonders Virgil und sein Erklärer Servius benützt, weiter Ovid, Lucrez, Homer (in lat. Übertragung), Ausonius, Priscian; von den christlichen Dichtern Juvencus, Prudentius, Arator, auch der fast gleichzeitige Theodulf von Orleans. Für den grammatischen Theil excerpirte er Priscian, Donatus, Servius, Festus, Isidor (etymolog.), Alkuin. Von den theologischen Autoren: Hieronymus, Augustinus, Gregor, Prosper, Boethius, Beda.

Die Epistel sollte zugleich eine Art Lehrbuch sein (vgl. S. 21 u. 23), dadurch wird sie ein beachtenswerthes Zeugniß für die Methode, den Umfang und die Hülfsmittel des damaligen Unterrichtes in den allgemeinen Wissenschaften, den sog. artes liberales, wie in den theologischen Disciplinen. Insbesondere für die exegetische Behandlung und die dogmatische Verwendung der Bibel gibt der Brief zahlreiche Belege und ist so zugleich eine nicht unergiebige Quelle für die Geschichte der Theologie in den deutschen Klosterschulen, welche während des neunten Jahrhunderts zumal in Alemannien schon zu hoher Blüthe gelangt waren.

Der Herr Herausgeber hat den Text mit der in seinen Publicationen überall sich kundgebenden Akribie behandelt, in den Noten die Quellen nachgewiesen und so auch durch diese kleinere Gabe zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

2) Stadtarchivar J. Marmor in Constanz, bekannt durch die historische Topographie seiner Vaterstadt sowie durch mehrfache Beiträge im Diöcesan-Archiv und den Schriften des Bodenseevereins, veröffentlichte im vorigen Sommer eine „Kurze Geschichte der kirchlichen Bauten und deren Kunstschätze auf der Insel Reichenau". Mit 8 Steindrucktafeln. Constanz 1874.

Der Text umfaßt 46 Seiten und gibt 1) einen Überblick der Geschichte der kirchlichen Bauten, 2) eine Beschreibung der noch erhaltenen Kirchen, 3) die Kunstschätze des Münsters auf Reichenau. — Das im ersten und zweiten Abschnitt Mitgetheilte folgt, häufig in wörtlichem Anschluß, dem von uns im Diöcesan-Archiv VI, 259—294 veröffentlichten Aufsatz über die Reichenauer Kirchen, wo die Quellen und die Schriften der neuen und neuesten Zeit über diesen Gegenstand angeführt sind, worauf wir die Leser zur Kenntnißnahme des Nähern verweisen.

---

humilior et pacientior invenitur, nec est zelus amarus inter eos, vel invidie livor, sed sola caritas ibi principatur et justitia regnat. Et si caritas mater est virtutum, et concordia filia ejus, ac simplicitas sancta earum pedissequa, illic sine dubio domicilium proprium habent etc.

[1] Auget enim in doctis doctam cum dogmate vitam,
Fertilis arboribus cum vitibus undique cincta,
Quo flores vernant semper, quo lilia spirant,
Quae me nutrit ovans et cum nutrimine sancto.

Die S. 13 gegebene (in diesem Zusammenhang jedoch überflüssige) Erklärung des Namens Reichenau — rich, reich, soll das keltisch-wälische rheog, rheig, Bächlein sein! — wird weder die sprachliche noch die geschichtliche Probe zu bestehen vermögen. Die unseres Wissens älteste Form des Namens, wie sie bei den ersten Reichenauischen Schriftstellern selbst vorkommt (zusammengesetzt mit dem Namen des frühern Besitzers Sindleoz), ist Auva, Ava, Aue, bei Walafried latinisirt Augia[1]. Später, seit dem 13. Jahrhundert, erhält der Name das Prädicat dives, wie Oheim sagt, wegen des großen Reichthums, zu welchem das Kloster gelangte, und als Unterscheidung von Augia major Mehrerau, Augia minor Weissenau, Augia Rheni Rheinau und andd.

Die dritte Abtheilung S. 33—46 gibt eine kurze Beschreibung der noch vorhandenen alten Kunstschätze (im Ganzen 14) der ehemaligen Kloster- und jetzigen Münsterkirche in Mittelzell. Die wichtigsten derselben werden den Lesern auf sieben dem Texte beigegebenen, sauber ausgeführten Tafeln zur Anschauung gebracht. Es sind folgende: 1) der Reliquiensarg der hl. Martyrin Fortunata, in vier Bildern. 2) Der sog. Krug von Kana und ein Ciborium aus Elfenbein. 3) Der Reliquiensarg des hl. Genesius, Felix und Andern in drei Bildern; ein Weihkessel mit Reliefs bedeckt, wohl das älteste Stück des Reichenauer Schatzes (das Original ist seit 1856 in Sigmaringen), nach der Tradition ein Geschenk des Hermannus Contractus. 4) Abbildung der Umschlagdeckel eines Evangelistarium; das Kreuz, in welchem das hl. Blut gefaßt ist, die äußere Einfassung stammt aus dem vorigen Jahrhundert. 5) Ein Reliquiarium der hl. Januarius, Proculus, Festus und Andern in drei Bildern. 6) Reliquiarium der hl. Martyrer Johannes und Paulus in vier Bildern. 7) Der Sarg des hl. Markus in vier Bildern und ein kleines Reliquiarium der Kirche in Oberzell.

Sämmtliche Darstellungen wurden durch R. Hoß in Constanz photographisch aufgenommen und sodann von Lithograph Kimmicher in Überlingen auf Stein abgedruckt. Die Ausführung ist sehr ansprechend und klar, das Charakteristische des Stils und der Auffassung wurde treu festgehalten. Dem Herrn Verfasser gebührt das Verdienst, durch diese Publication die Möglichkeit und die Anregung gegeben zu haben, daß diese von der Kunstgeschichte bis jetzt fast gar nicht beachteten Kunstalterthümer in weiteren Kreisen bekannt und zweifelsohne die ihnen gebührende Würdigung von competenter Seite erfahren werden. In der neueren Zeit hat zum erstenmal ein Aufsatz der Augsburger Postzeitung (Beil. vom 5. u. 6. Dec. 1857, abgedruckt in den Freib. Kunstblättern Nr. 37 ff.) auf die kunsthistorische Bedeutung dieser Schätze aufmerksam gemacht und im Einzelnen manche richtige Bemerkung ausgesprochen.

Der Herr Verfasser hat die Schrift auf eigene Kosten erscheinen lassen, durch die Abbildungen wurden diese ziemlich beträchtlich, in Anbetracht dessen ist der Preis zu 2 fl. 27 kr. billig gestellt. — Wir ermangeln nicht, das Büchlein unsern für kirchliche Kunst sich interessirenden Mitgliedern angelegentlich zu empfehlen.

---

[1] Vgl. die Bücherkataloge Reginberts aus den Jahren 822—842 bei Neugart, episc. Const. I. 536—552. Darüber unsere Abhandlung Diöc.-Archiv IV. 251 ff.





